This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

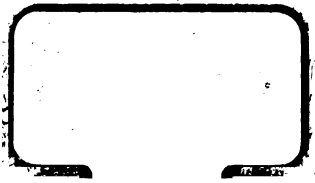
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PU
AS
TILDEN

Digitized by Google

M. IAC. ION. BIÖRNSTÅHL.

ord. Professor der griechischen u. morgenl. Sprachen zu Lund.

geb. am 23 Ian. 1731 zu Rotarbo in Südermannland, gest. am 12 Iul. 1779 zu Theſſalonich.

Digitized by Google

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

Verfaſſet

von

einer Geſellſchaft von Gelehrten,

und herausgegeben

von

F. J. Bertuch

Herzogl. Sachſen-Weimar. Legations-Rathe.

Ein und zwanzigſter Band.

VICTOR LIBRARY NEW-YORK

Mit Kupfern und Charten.

Weimar,

im Verlage des Landes-Induſtrie-Comptoirs.

1806.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXI. Bds. Erſtes Stück. September, 1806.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber den erſten *Entdecker von Neu-Holland*

von

FRIEDRICH METZ. *)

(Aus der *Révue philoſophique, littéraire et politique* vom 11ten Novbr. 1805.)

Neu-Holland iſt durch Umfang, Lage, die neuerlichen Unterſuchungen deſſelben und die

*) Ueber dieſen Gegenſtand kennen die Leſer der *A. G. E.* ſchon den im XV. Bde. S. 149 ff., von Hrn. Co,

Digitized by Google

auf demſelben angelegten engliſchen Niederlaſſungen ein ſehr intereſſanter Theil der Erde, und deshalb dürfte die Erörterung der Frage: wer dies Land zuerſt entdeckte? gegenwärtig nicht überflüſſig ſeyn.

Man glaubte bisher allgemein, daſs *Holländer* dies Land zuerſt ſahen, und daſs *Cook* deſſen öſtliche Küſte auf ſeiner erſten Reiſe entdeckte, und *Neu-Süd-Wallis* nannte, bis in dem brittiſchen Muſeum eine Charte auf Pergament, wahrſcheinlich aus dem ſechszehnten Jahrhunderte, aufgefunden ward. Auf dieſer Charte iſt auf der Stelle von *Neu-Holland* ein groſses Land abgebildet, auf deſſen Oſtküſte man eine *Côte des herbages, Rivière de beaucoup d'Iles, Côtes dangéreuſes* findet, die den ſpäterhin von *Cook* manchen Küſtenſtrichen von *Neu-Süd-Wales* ertheilten Namen: *Botanybay, Inſelbay, Gefährliche Küſte*, ſehr analog ſind.

Dieſe Aehnlichkeit der Namen erregte viele Aufmerkſamkeit, und Hr. *Dalrymple*, ein Gelehrter von dem gröſsten Verdienſte, aber *Cook* perſönlich abgeneigt, weil dieſer das Commando über die *Endeavour*, die den Durchgang der

quebert Montbret uns mitgetheilten und der philomathiſchen Societät vorgeleſenen Aufſatz, der gegenwärtigen veranlaſste, welchen wir, um auch die gegentheilige Meinung der Prüfung der Geographen vorzulegen, ohne weſentliche Abkürzungen hier aufgenommen haben. D. H.

Digitized by Google

Venus zu beobachten abgeschickt wurde, vorzugsweise vor ihm erhielt, und vornämlich, weil er seine Hypothesen wegen der Australländer und der nordwestlichen Durchfahrt *) gänzlich über den Haufen geworfen hatte, — Hr. *Dalrymple* nahm daher Gelegenheit, in einer seiner Schriften zu bemerken, dafs die Entdeckung der Ostküste *Neuhollands* einem Seefahrer des 16ten Jahrhunderts gehörte, dem *Cook* nur gefolgt sey.

Neulich hat Hr. *Coquebert-Montbret*, ein sehr geschätzter Gelehrter, in einem in der philomathischen Gesellschaft vorgelesenen Aufsatze eine französisch abgefafste Hydrographie eines gewissen *Johann Roth* oder *Rotz* aus *Flandern* bekannt gemacht, die von 1542 ist, und sich gleichfalls im brittischen Museo befindet. Am Schlusse dieses Mspts. befindet sich eine Erdcharte, die von obenerwähnter auf Pergament copirt zu seyn scheint, und die nach Hr. *Coquebert-Montbret* von demselben Vf. seyn dürfte.

Auf beiden Charten findet man südlich von *Java*, die hier *Klein-Java* heifst, ein Land, Namens *Grofs-Java*, das bis gegen den 60sten Grad Südl. Br. herunter geht, und durch einen Flufs, der der *Grofse* heifst, von *Java* getrennt wird. Auf der Küfte dieses Landes finden sich die *Kräuter-Küfte* u. s. f. Hr. *Coquebert* hält sich überzeugt, dafs dies *Grofs-Java* einerlei mit *Neu-*

*) M. s. *Cook's* Leben im letzten Bande von *Hawkesworth's Collection* u. s. w.

Digitized by Google

Holland, und im Anfange des 16ten Jahrhunderts entdeckt sey. Da sich ferner aus der grofsen Menge portugiesischer Worte, die sich auf den beiden Charten finden, vermuthen läfst, dafs sie aus portugiesischen Charten geschöpft wurden, so schliefst Hr. *Coquebert*, dafs die *Portugiesen* diese Entdeckung machten, welche auch in der That die ersten *Europäer* waren, die diese Meere beschifften. Zu Unterstützung seiner Meinung beruft er sich noch auf *Dalrymple* und *Pinkerton*; letzterer war erst der entgegengesetzten, trat aber dann doch diesem bei.

Demohnerachtet wage ich der Autorität dreier so berühmter Geographen, als die Hrn. *Coquebert*, *Dalrymple* und *Pinkerton* sind, entgegen, hier einige Bemerkungen aufzustellen, die, wie ich hoffe, evident beweisen werden: 1) dafs wenn es auch wahrscheinlich ist, dafs die *Portugiesen*, von den *Molukken* aus, eine Kenntnifs von der nördlichen Küste *Neuhollands* hatten, doch niemals vor *Cook* ein europäisches Schiff die östliche Küste dieses Landes besuchte, und 2) dafs das auf *Roth's* oder *Rotz's* Charten *Grofs-Java* benannte Land keineswegs *Neuholland* ist.

Die *Molukken* und der nördliche Theil von *Neuholland* liegen so nahe bei einander, vorzüglich von *Timor* aus, wo die *Portugiesen* seit Anfang des 16ten Jahrhunderts Niederlassungen hatten, dafs man nicht an der Kenntnifs der *Portugiesen* von *Neuholland* zweifeln kann. Aber eine flüchtige Kenntnifs eines kleinen Theils dieser

Digitized by Google

Landes ist sehr von der genauern Untersuchung seiner entfernten Theile unterschieden, die man voraussetzen müsste, wenn *Grofs-Java* und *Neu-Holland* einerlei wären.

Hätten die *Portugiesen Neu-Holland* umschifft und besucht, so würden wir den Namen des muthigen Seefahrers kennen, dem wir eine so wichtige Entdeckung verdanken; wir würden die Zeit seiner Reise wissen. Aber hier schweigen die portugiesischen Schriftsteller, die sonst so sorgfältig die Thaten ihrer Landsleute in *Indien* aufzeichneten, gänzlich. Vergeblich würde man hier die damals allen europäischen Handelsstaaten gemeinsame Politik, ihre Entdeckungen zu verheimlichen, anführen. Hätte der portugiesische Hof noch so sorgfältig die Existenz dieses Landes der Welt verborgen gehalten, so war es ihm doch unmöglich, eine Entdeckung von dieser Wichtigkeit in gänzliche Vergessenheit zu bringen. Die ostindische Compagnie war in dieser Rücksicht nicht offner, als das Lissabonner Cabinet. Demohnerachtet kennt man die Entdeckungen eines *Nuyts*, *Hertog*, *Edel* und des Seefahrers, der den Busen von *Carpentaria* fand. Trotz der Eifersucht der Spanier ward das Geheimniss der Reisen des *Mendaña*, *Quiros* und anderer verrathen. Wie sollte die Entdeckung eines Landes, das fast so gross als *Europa* ist, dem ganzen *Europa*, mit Ausnahme des Flamländers, *J. Rotz*, unbekannt geblieben seyn?

Man findet zwar auf einigen Charten aus dem

Digitized by Google

3 letzten Decennien des 16ten Jahrhunderts, so wie auf der Erdcharte bei dem *Strabo* des *Casaubonus* ein Land südlich von den *Molukken* angegeben, welches sich südlich mit der grosen *Terra australis*, die sich queer über den *grosen Ocean* und selbst bis gegen dem *Cap* über erstreckt, verbindet. Aber diese Charten, die auch viel später, als die des *Rotz* erschienen, beweisen, dass die *Portugiesen* nur eine sehr oberflächliche Kenntnis von *Neuholland* hatten. Denn hätten sie es umschifft, um die östliche Küste zu besuchen, so würden sie es nicht mit den Australländern verbunden haben. Seit *Abel Tasman's* Reise, der durch die Entdeckung von *van Diemen's Land* im J. 1642, welches man so lange für die Südspitze von *Neuholland* hielt, und durch die nördliche Umschiffung von *Neu-Guinea* auf seiner Rückkehr nach *Batavia*, bewies, dass *Neuholland* eine Insel sey, — seit dieser Zeit, sage ich, hat man dieses Land nicht mehr als mit den Südpolarländern zusammenhängend vorgestellt, wohl aber bald mit *Neu-Guinea* verbunden, bald davon abgesondert, und *Quiros Heil. Geist-Land* für seine östliche Gränze angegeben.

Aber ohne mich weiter bei allgemeinen Betrachtungen aufzuhalten, will ich aus der Ansicht der Charten, von denen die Rede ist, die Unrichtigkeit der Meinung, welche ich widerlege, beweisen.

Zwei Sachen fallen bei dem ersten Anblicke von *Rotz's* Charten besonders auf, nämlich die

Digitized by Google

geringe Breite des Canals, der *Klein-Java* von *Groſs-Java*, dem angeblichen *Neuholland*, trennt, und daſs man *Neu-Guinea* auf denſelben gar nicht findet. Letztern Umſtand hatte Hr. *Pinkerton* anfänglich mit Recht als entſcheidend gegen die der meinigen entgegengeſetzte Meinung angeſehen. Denn die *Molukken* und *Neu-Guinea* ſind einander ſo nahe, und die Verbindungen zwiſchen ihren Bewohnern ſo alt und ſo genau, daſs die *Portugieſen Neu-Guinea* nothwendig eher als *Neu-Holland* kennen lernen muſsten. Und wie wäre es wahrſcheinlich, daſs zu der Zeit, wie das eine dieſer Länder noch gar nicht einmal auf den Charten angegeben war, das andere ſich auf denſelben ſehr detaillirt finden ſollte?

Die Breite des Stroms, der *Java* von dem Lande, was man für *Neuholland* halten will, trennt, iſt ſo wenig dem Raume proportionirt, der in andern Theilen dieſer beiden Charten ähnliche Entfernungen, wie die wirklichen von *Java* nach *Neuholland*, da wo ſie am nächſten ſind, darſtellt, daſs man ohnmöglich dieſes Land dadurch hier abzeichnen konnte. Die Mappirungskunſt dieſer Zeiten mag noch ſo unvollkommen geweſen ſeyn, ſo haben doch die roheſten Entwürfe von Wilden nicht ſolche Fehler.

Noch bemerke ich, daſs man auf dieſen Charten, die angeblich die 600 Lieues von den *Molukken* entfernte *Botanybay* angeben ſollen, den Buſen von *Carpentaria*, der nur 3 bis 4 Grade davon entfernt iſt, nicht bemerkt findet, der doch

Digitized by Google

auf der Erdcharte zu *Casaubonus Strabo* steht, welche aber die Ostküste von *Neuholland* nicht hat.

Wie? Die *Portugiesen* sollen die Ostküste dieses Landes entdeckt, besucht, besetzt haben, ohne die Entfernung zu kennen, welche die Westküste desselben von *Java* trennt, auf dem sie Niederlassungen hatten, und ohne das benachbarte *Neu-Guinea* zu kennen?

Aber die Namen sind so ähnlich! — Mir scheint diese Aehnlichkeit der Namen gerade das Gegentheil zu beweisen. Kannte *Cook* die Charten, von denen die Rede ist, und wollte er sich die Entdeckungen eines andern zueignen, so wird man ihn wohl nicht für so unbedacht halten, dass er ihnen Benennungen liess, die sein Plagiat in der Folge, wenn man seine Quellen aufgefunden hatte, offenbart haben würden. Die *gefährliche Küste* erhielt von ihm diesen Namen, weil er sich an ihr 24 Stunden in unaufhörlicher Gefahr des Schiffbruchs befand. Man müsste also annehmen, dass er sich und seine Mannschaft einem augenscheinlichen Tode aussetzte, um einen passenden Grund zu haben, einer Küste einen ähnlichen Namen mit dem zu geben, den ihr einst ein anonymer Schiffer, der sie *incognito* entdeckte, gegeben haben sollte. — Uebrigens sind Namen wie *Inselbay*, *gefährliche Küste*, in der Geographie bekannt genug. Auf *Neuholland* giebt es eine *Inselbay*, und auf der Ostküste von *Borneo* eine *Kräuterküste*. — Was für Länder sind aber nun das *grosse* und *kleine Java*? Allem An-

Digitized by Google

ſcheine nach *Borneo* und *Sumatra*. Denn ſo nennen *Marco Polo* und alle alte Reiſenden, mit *Pigafetta's* Ausnahme, dieſe beiden Inſeln. *Rotz's Groſs-Java* hat auch in der äuſseren Form viel Aehnlichkeit mit *Borneo*, auf deren Oſtküſte ſich, wie ſchon bemerkt, auch wirklich eine *Kräuterküſte* findet. Man wird einwenden, daſs man *Borneo* auf der Charte unter ſeinem wahren Namen, und *Sumatra* als *Torobane* finde, daſs nach derſelben *Timor* und *Flores* nördlich von *Groſs-Java* angegeben ſind, da ſie doch ſüdlich von *Borneo* liegen. Aber dies beweiſet nur, wie Hr. *Pinkerton* ſchon bemerkt hat, eine Verwechſelung oder doppelte Aufſtellung deſſelben Landes. Wie viel könnte ich Charten, nicht aus dem 16ten, ſondern aus dem 18ten, wohl gar aus dem 19ten Jahrhundert anführen, auf denen ein und daſſelbe Land zweimal unter verſchiedenen Namen angeführt iſt. Die Verfaſſer der portugieſiſchen Charten, aus denen *Rotz* die ſeinigen ſchöpfte, hatten eine unbeſtimmte Kenntniſs von einem groſsen Lande, ſüdlich von *Timor*. Dies Land verwechſelten ſie mit *Groſs-Java* (*Borneo*), und behielten doch noch *Borneo* unter ſeinem wahren Namen. Wenn man dies zugiebt, ſo braucht man ſich über die geringe Breite des Canals, der *Groſs-* und *Klein-Java* (*Sumatra* und *Borneo*) trennt, nicht mehr zu wundern, da mich ſonſt ſchon dieſer einzige Umſtand überzeugt haben würde, daſs *Groſs-Java* nicht mit *Neuholland* einerlei ſey.

Digitized by Google

2.

Der Rhein und die Donau, vielleicht in einer künftigen Verbindung durch einen Kanal in Franken. *)

Nicht blofs in militärischer Rücksicht, um sich die Operationen des Erbitterungskriegs gegen die Avaren im heutigen Ungarn zu erleichtern, als in commerzieller, um dem Handel in Friedenszeiten eine grofse Wasserstrafse und die Communication Neustriens und Austrasiens zu eröffnen, wollte *Karl der Grofse* die bei Bamberg in den Main fallende *Redniz*, und die bei *Kelheim* sich in die Donau ergiefsende *Altmühl*, d. h. also, die *Donau* mit dem *Rhein* verbinden. Die Natur bot ihm hierzu offen die Hand, und als Herr des ganzen Landes hatte er kein einziges politisches Hindernifs zu bekämpfen. Im Frühjahr 793 ward die Arbeit begonnen. Mehrere 1000 Mann, aus Baiern, Franken, Schwaben aufgeboten, eröffneten bei dem Dorfe *Graben*,

*) Nach dem kaum erschienenen gründlichen und selbst für Unkundige lehrreichen Werkchen: *Der Kanal in Franken. — Ein Versuch*, auf die herrschende Opinion über diesen Gegenstand zu wirken, und die Aufmerksamkeit des Publicums auf die Wichtigkeit und allgemeine Möglichkeit desselben zu leiten, nach staatswirthschaftlichen, historischen und technischen Ansichten, von D. *Michael Alexander Lips*, Adjunct der phil. Facultät zu Erlangen, und *Fried. Fick*, K. p. Kreisconducteur. Erlangen, 1805. 100 Seiten.

Digitized by Google

das daher seinen Namen erhielt, nach dem Ursprunge der Retzat bei *Dettenheim* das Bassin zum Canal; aber im Spätjahre ward die weitgediehene Arbeit auf einmal eingestellt. Die Annalisten führen den Einfall der Sarazenen in Septimanien, den Ausbruch des Sachsenkriegs, einen sechswöchentlichen zerstörenden Regen, Seuchen und Krankheiten des Viehes und der Menschen als Gründe an, die *Karln* nöthigten, seinem Vorhaben zu entsagen; wirft man aber einen Blick auf die Charte, so lag der Hauptgrund nicht in äussern Dingen, sondern in der Sache selbst. *Karl*, der Ausführung seines grossen Werks so nahe, scheint die Ausführung für unmöglich gehalten zu haben. Die Wasserhöhen der *Altmühl* und *Retzat* sind beträchtlich verschieden, und da ihm das Kunstmittel, durch Kammerschleussen den Einfluss dieser Verschiedenheit aufzuheben, unbekannt war, so blieb das Werk unvollendet; aber auch unvollendet, gross. Noch jetzt bleibt der noch vorhandene, 800 Klafter lange, 70—80 Fuss weite, und mit einer Bewallung von 20—100 Fuss Höhe versehene Graben ein Denkmal von dem Ernste des Vorsatzes.

Was *Karln* nicht möglich war, kann doch uns es seyn. Zur Uebersicht der Ausführung dieses Werks muss man

I) das, was die Natur gethan und vorgearbeitet hat,

II) das, was bei der Grabung des Canals bis zu seiner zweckmässigen Verbindung,

Digitized by Google

III) was zur Schiffbarmachung der unschiffbaren Theile von den zu verbindenden Flüssen zu thun übrig ist, genau erwägen.

In Ansehung des *ersten* Gegenstandes sind folgende natürliche Bedingungen vorhanden:

a) Der *Main*, welcher sich bei *Kassel*, *Mainz* gegenüber, mit dem Rheine verbindet, ist bis *Bamberg* schiffbar, weiterhin wenigstens flossbar.

b) Die *Redniz* (vor der Vereinigung mit der *fränkischen* als oberen Retzat, die *schwäbische*, oder untere Retzat genannt), die bei *Bamberg* in den Main fällt, ist bis *Forchheim* schiffbar. Ihr Lauf kommt von einem Puncte (Süden) her, wohin die Verbindung gehen soll.

c) Die *Altmühl*, die ohnweit den Quellen der Redniz vorüberfliesst, ergiesst sich bei *Kelheim* in die Donau.

Wenn also hier eine Verbindung des *Rheins* und der *Donau* durch einen Canal statt haben soll: so müssen die *Redniz* und *Altmühl* durch ihn in unmittelbare Berührung gebracht werden. Da nun die schwäbische Retzat in ihrer Richtung nach der Altmühl bei *Dettenheim* auf ihre Quellen führt, so müsste von da bis in die ohngefähr eine starke oder anderthalb Stunden oberhalb demselben vorüberfliessende Altmühl der Canal ausgestochen werden. Das Locale ist eben, weder ein zu tiefes Thal, das grossen plötzlichen Wassergiessungen ausgesetzt ist, noch Sümpfe und Mo-

Digitized by Google

räfte, welche keine feften Uferwände erlauben, noch Flug- und Quellſandboden enthält, der die Waſſer einſaugen könnte.

In Anſehung des *zweiten* Gegenſtandes muſs

1) die ſeit *Karl dem Groſsen* durch Ableitungen auf Mühlen, Wieſen zu Waſſerleitungen und nach dem nahen Schambach verminderte Waſſermaſſe der Retzat durch Schleuſsen und durch Anlegung künſtlicher Waſſerbehältniſſe in der Nachbarſchaft erſetzt werden;

2) auf den Fall aber, daſs wider Verhoffen die Altmühl niedriger als die Quellen der Retzat liegen, und die Quellen zu unbeträchtlich ſeyn ſollten, um die des Gefälles wegen angebrachten Schleuſsen gehörig zu ſpeiſen, müſste man, wenn dieſen Quellen durchaus keine anderweitigen Zuflüſſe verſchafft werden könnten, ſeine Zuflucht zu Rollbrücken mit den gehörigen Einſchränkungen nehmen.

3) Der Canal ſelbſt muſs nicht aus einer einzigen gleichgezogenen Canallinie beſtehen, ſondern dieſe nur Anfang und Ende bilden; der mittlere Theil muſs baſſinförmig zum Waſſerbehältniſs zugerichtet ſeyn. Auſser dieſem Baſſin, das ſchon den gröſsten Theil des Canals enthalten würde, dürfte die ſüdliche Canallinie nur eine Viertelſtunde von dem Dorfe *Graben* bis an die *Altmühl* gezogen werden. So würde weder dieſer, noch der von dem untern Ende des Baſſins

Digitized by Google

nach der Retzat gerade hin zu ziehenden Canallinie Etwas entgegen ſtehen.

In Anſehung des *dritten* Gegenſtandes wird vorausgeſetzt, daſs die Schiffbarkeit auf den beſchifften Flüſſen ſo viel als möglich erleichtert, und daſs das eigentliche Medium, der Canal, auf eine der Wichtigkeit der Sache würdige Art, ohne kleinliche Rückſichten auf Koſtenerſparniſs, ausgeführt werde, um theils ſchneller, theils gröſsere Schiffe und mehrere fördern zu können. Nach dieſer Vorausſetzung würde es nöthig ſeyn,

a) den Main in ſeinen Schweifungen zu beſchränken da, wo er zu flach iſt, z. B. bei *Schweinfurt*, ihn durch engere Ufer zu vertiefen.

b) die Gefahren der Donauſchiffahrt mehr zu beſeitigen,

und dann kann erſt die Frage von der Schiffbarmachung der *Altmühl* und der *Redniz* entſtehen.

Die *Altmühl* windet ſich faſt ohne alles Gefälle vom nordweſtlichen Ende des Fürſtenthums Ansbach in einer ſüdlichen Richtung durch daſſelbe durch, iſt bald tief, bald ſeicht, hat aber bei *Graben* eine mittlere Breite von 60 Werkfuſs und 1 — 5 Fuſs Tiefe. Ihr Grundbett iſt bis *Dietfurth* im Pappenheimiſchen gröſstentheils thonartig, aber äuſserſt vernachläſsigt. Aus einer äuſserſt groſsen Quadratfläche nimmt ſie alles Regen- und Schneewaſſer auf — von *Graben* bis *Dietfurth* iſt ſie für flache Fahrzeuge von

Digitized by Google

16 Fuſs Breite und 60 Fuſs Länge mit geringen Koſten fahrbar zu machen; aber von hier aus wird der Grund enger, das Bett ſteinig, und der Fluſs durch groſse Fälle weit ſchneller. Wenn hier das zu ſtarke Gefälle durch Wehre mit Schleuſsen vermindert, der Fluſs tiefer gemacht, das Bett gereinigt, und die Ufer zum Leinpfad für Pferde bei ſtromaufwärts gehenden Schiffen zugerichtet werden, ſo leidet die Schiffbarmachung keinen Zweifel. Gegen *Kelheim* wird der Fluſs ohnehin freier und gemäſsigter.

Die *Retzat* hat neben allen erwünſchten Eigenſchaften zwei beſondere Schwierigkeiten, die aber auch, wenn man nicht kargen will, zu heben ſind.

1) Sie iſt bei ihrem Anfange ſo ſchwach, als jeder Fluſs bei ſeinem Urſprunge, und dieſe Schwäche dauert bis *Pleinfeld* fort, wo ſie einen kleinen Fluſs aufnimmt.

Um dieſer Schwierigkeit zu begegnen, darf man nur das Bette auf preuſsiſcher und baieriſcher Seite erweitern, den Fluſs canalmäſsig zurichten, die Ufer hin und wieder etwas aufdammen, und dem Fluſſe durch Speiſewaſſer aus dem Canalbaſſin Zuſchuſs geben, ſo wie durch eine Hauptſchleuſse bei *Pleinfeld* das Waſſer bis auf einen gewiſſen Punct zuſammen halten, und durch mehrere kleine Schleuſsen verhältniſsmäſſig vertheilen. Von *Pleinfeld* bis zum Vereinigungspunct der ſchwäbiſchen mit der fränkiſchen

Digitized by Google

Retzat bedarf es nur der Zurichtung des Ufers. Von dem Vereinigungspuncte beider *Retzat* aber kann der Fluss ganz durch sein eigenes Wasser bestehen; er bedarf nur der Reinigung des Ufers.

2) Die zweite Schwierigkeit entsteht durch die rechtlich hergebrachte und allgemein wohlthätige Art der Wiesenwässerung von *Fürth* bis zu dem preussischen Grenzorte *Hausen*, wo in einem Districte von 6 Stunden 160 Wasserräder das Wasser aus der *Rednitz* in Rinnen schöpfen, um es in die Gräben nach allen Theilen der umliegenden Uferwiesen zu vertheilen. Da die *Rednitz* wasserreich genug ist, so wäre zwar das entzogene Wasser nicht nachtheilig; allein um das Wasser auf das am Saume des Stroms angebrachte Rad so zu leiten, dass es mit einem Gefälle von 3—4 Zoll unter demselben wegstürze: wird der Strom durch queer eingelegte Grundbäume und durch Breter gehemmt, sein Lauf gänzlich unterbrochen, und jedem Fahrzeuge nicht nur das Fortschiffen erschwert, sondern auch unmöglich gemacht.

Indessen kann man, ohne den hergebrachten Rechten der Grundbesitzer und der allgemein wohlthätigen Wiesenwässerungsart zu nahe zu treten, theils die Wassermaschinen durch Windmaschinen, d. h. durch solche ersetzen, die vom Winde getrieben werden, die nicht so kostspielig sind, und die Grundbäume entbehrlich machen; theils kann man die Wasserräder-Inhaber verbinden, die Grundbäume schräger zu legen, und

Digitized by Google

nicht ganz hinüber bis an das jenseitige Ufer, so dafs hier noch ein für die Schiffe freier Raum übrig bleibe; oder dafs, wenn man das nicht will, in der Mitte Einschnitte für den Durchgang der Schiffe (mit Schützen) gemacht werden. Die Anlegung eines eigenen Canals für die Schiffe, oder die Anlegung von Wässerungsgraben mit Uferdämmen von ungefähr 8 Fufs Breite durch den Wiesengrund würde in Verbindung mit den obigen Mitteln da, wo ihre Anwendung räthlich ist, alle Schwierigkeiten heben, so dafs man districtweise von diesen, bei andern Umständen von jenen Mitteln, Gebrauch machte. Der Kostenbetrag steht in keinem Verhältnifs mit dem Gewinne, vorzüglich wenn er entweder verhältnifsmäfsig vertheilt, oder wenn es den zu viel belasteten Staaten vergönnt würde, eine angemessene Vergütung zu erwarten.

Wir verlieren kein Wort über den grofsen Nutzen, den ein Canal gewährt, welcher das in dem Besitze der *Elbe*, *Weser* und des *Rheins* isolirte nördliche, und das in dem Besitze der *Donau*, des *Lechs* und des *Mayns* isolirte südliche Teutschland zu einem regeren Leben commerciell auf eine leichte Art verbindet, welcher die Nordsee und das schwarze Meer in Vereinigung setzt, und den ganzen Levante-Handel durch Teutschland bringen kann. Grofse Seeschiffe werden freilich nicht von der See nach der See auf diesem Canal passiren, und von einigen Seenationen wird auch kein directer, ununterbrochener Handel vermöge dieses Canals zwischen Asien und Europa

Digitized by Google

getrieben werden können: allein es steht nichts entgegen: dafs der Canalweg nicht mit eigentlichen Stromschiffen, die 3—4 Fufs im Waffer gehen, und mit breiten, flachen Fahrzeugen, auf welchen die Ladung ganzer grofser Schiffe am Anfang und Ende des Canals ftationirt vertheilt wird, befahren werden sollte. Ueberdies ift es Vortheil Aller, wenn ein Volk die Fracht nicht allein haben kann, und die Vertheurung hört durch die Concurrenz der Frachtfahrer auf.

3.

Kurze Geschichte und Schilderung von Philadelphia.

(Aus dem *Monthly-Magazine* Auguft, 1805. S. 31 f.)

Philadelphia ift die Hauptftadt *Penfylvaniens*, und in Rückficht auf Gröfse und Pracht die erfte Stadt der vereinigten nordamerikanifchen Staaten. In Hinficht auf den Handel nimmt fie aber gegenwärtig nur die zweite Stelle ein, da in den neueften Zeiten derfelbe in den offenen Canälen des Bufens von *Neuyork* ungehinderter blühte. Auch mufs *Philadelphia* den Rang der Hauptftadt des ganzen republikanifchen Vereins einem Orte überlaffen, welcher weit von dem hauptfächlichften Beförderungsmittel des Wohlftandes und der Bevölkerung entfernt ift, jener Schwungkraft, die

Digitized by Google

lage — vielleicht auf immer — zwischen *Baltimore*, *Philadelphia* und *Neuyork*, einer Reihe von Handelsstädten schwankte, welche in der Geschichte ohne Beispiel ist, und deren kräftiger Anwuchs noch durch die reiche Erweiterung des Handels durch Straßen und Canäle beschleunigt wird.

Philadelphia liegt etwa 40 Grade nördlich vom Aequator und 75 Grade westlich von *London*, ziemlich unter gleicher Breite mit *Spanien*, *Italien* und *Griechenland*, alle unter einem Himmelsstriche, dessen glückliche Temperatur schon damals *Pensylvanien* gelinde Winter versprach, ehe die anfänglichen Fröste des Novembers und Decembers, durch welche die ersten Ankömmlinge oft im *Delaware* einfroren, der mildernden Wirkung der Sonne auf dem urbar gemachten Boden wichen.

William Penn, ihr menschenfreundlicher und friedfertiger Stifter, nannte sie *Philadelphia* oder die *Stadt der brüderlichen Liebe* nach einer Stadt in Kleinasien, die diesen Namen zum Andenken der Bruderliebe zwischen *Attalus* und *Eumenes* erhielt, und in der Folge in der christlichen Welt als eine der sieben Kirchen, an die *Johannes* seine prophetischen Gesichte richtete, berühmt war. Der Name ist ominös. „Sieh! ich habe vor Dir „eine offene Thüre gestellt, und Niemand kann sie „schließen!“ sagt der begeisterte Apostel zu dem Engel der Kirche von *Philadelphia*. Glaubensfreiheit ist hier ein unverletzliches Recht. Ihre

Digitized by Google

Ausübung und ihre Gleichheit, ohne ihre Uebereinstimmung mit dem Geiste jener Religion, die „Frieden auf Erden und Wohlgefallen den Menschen“ athmet, zu erwägen, wird durch die Harmonie und Geselligkeit glücklich erhalten, in welcher die verschiedenen Glaubensgenossen in *Philadelphia* so brüderlich mit einander leben.

Penn hatte Antheil an den Niederlassungen in *Neu-Jersey*, schon einige Jahre zuvor, ehe ihm *Carl II.* das Land westlich vom *Delaware* schenkte. Damals hatten sich schon viel *Schweden* und *Holländer* zu *Upland*, jetzt *Chester*, zu *New-Castle* und an den *Hoerkills*, jetzt *Lewistown* niedergelassen, so wie dies auch im Jahr 1678 von einer Anzahl ihrer Glaubensgenossen zu *Shakmaxon*, jetzt der Vorstadt *Kensington* von *Philadelphia*, geschah. Damals kam ein Schiff, das *Schild* von *Stockton*, das erste welches den Fluss so weit hinauf zu fahren versuchte, bei dem Wenden mit dem Bugspriet zwischen die Bäume auf dem Ufer, wo jetzt die Stadt steht, und die Colonisten auf dem Schiffe, das nach *Burlington* bestimmt war, bemerkten gegeneinander, dass *hier eine herrliche Stelle für eine Stadt* wäre.

Am 4. März, 1681, erhielt die königliche Bewilligung das grosse Siegel, und im August des folgenden Jahres segelte der ehrwürdige Gesetzgeber *Pensylvaniens* auf dem Schiffe: *Willkommen* unter Capitän *Greenway* von *London* ab. Ihn begleiteten an hundert seiner Freunde und

Digitized by Google

Glaubensgenossen, welche seine stolzen Landsleute *Quäker* nennen, weil sie oft, wie die wahren Gläubigen aller Zeiten, bei Hörung des Wortes Gottes erbeben.

Ein glücklicher Wind führte *Pensylvanien's* Patriarchen binnen sechs Wochen an die freundliche Küste Amerika's. Am 16. October landeten sie unter dem Freudenrufen der holländischen Ansiedler in *Newcastle*, welche sie darauf nach *Upland*, der Hauptniederlassung der Schweden, begleiteten. Hier versammelte *Penn* alle freien Einwohner der Provinz, die seine Jurisdiction einstimmig annahmen und bekräftigten.

Hier schloss auch der Vater dieses Landes einen Vertrag mit den harmlosen Ureinwohnern, welcher nach der bildlichen Sprache dieser kräftigen Naturmenschen, deren Bild europäische Theoretiker so gewaltig verzeichnet haben, so lange dauern sollte, als: *Bäume wachsen und Wasser fliesst.* Achtzig glückliche Jahre dauerte dieser Vertrag, ohne von einer Seite die mindeste Verletzung zu erfahren, und einer unserer ersten Maler, ein Abkömmling der Theilnehmer an diesem Vertrage, hat ihn jetzt durch seinen Pinsel verewigt.

Der Gründer *Pensylvaniens* brauchte nicht lange eine Stelle zu suchen, welche die Natur für den schnellen Wuchs der künftigen Hauptstadt bestimmt zu haben schien. Der Ort war mit Bauholz bewachsen, der Boden bestand aus

Digitized by Google

Töpfer-Thon, der Haven lieferte Sand, die nächsten Berge Bausteine, in der Nähe hatte man Kalk und Marmor, und aufmerksame Beobachter fanden Eisen und Steinkohlen an den schiffbaren Armen des *Delaware* weit eher, als die junge Colonie Hände zu ihrer Bearbeitung entbehren konnte.

Die Gegend ist eine grosse Ebene, fünf englische Meilen über dem Zusammenflusse zweier schiffbaren Ströme, des *Delaware* und des *Schuylkill*. Ersterer ist hier zwar 120 engl. Meilen von der See entfernt, aber doch 1 Meile breit, und tief genug, um Schiffe von 1200 Tonnen zu tragen. Der andere ist etwa halb so breit, als die Themse bei *London* und bis zur Stadt schiffbar.

Einige *Schweden* und *Finnländer* besassen auf dieser Stelle Grundeigenthum, verkauften oder vertauschten es aber willig, und am Ende des Jahres 1682 war der Plan der neuen Stadt regelmässig abgesteckt. Neun zwei englische Meilen lange Strassen gehen von Osten nach Westen, von einem Flusse zu dem anderen. Drei und zwanzig andere, die eine Meile lang sind, durchschneiden sie rechtwinklicht und laufen von Norden nach Süden. Sie sind nicht unter 50 Fuss breit und theilen die Grundfläche in Vierecke, deren Inneres zu Höfen und Gärten bestimmt war. In der Mitte kreuzen sich zwei Hauptstrassen, die 100 Fuss weit sind und bilden hier einen öffentlichen Platz. Vier ähnliche Plätze sollten in den verschiedenen Stadtvierteln seyn. Längs dem Ufer sollte sich eine

Digitized by Google

Reihe von Gebäuden für die vornehmſten Einwohner erheben, von der man frei bis zum Waſſer kommen könnte, weshalb auch Niederlagen u. ſ. f. nicht am Ufer gebauet werden ſollten. Aber Habſucht oder auch Bequemlichkeit, hat die Flächen zwiſchen den Straſſen mit engen Gäſſchen beſetzt, und die öffentlichen Plätze ſind mit Ausnahme des mittelſten, auf andere Art als Privateigenthum genutzt. Auch ſteht jetzt dicht am Ufer eine Reihe Häuſer, welche der Stadt die beabſichtigte Ausſicht auf den Haven raubt.

Achtzig Wohnungen und Hütten wurden noch in demſelben Jahre errichtet. Eine davon iſt jetzt das Wirthshaus *zum Hochbootsmann* an der Ecke von *Front*- und *Dock-Street*. Eine andere, *Penn's* ehemalige Wohnung in der Stadt, ſteht jetzt in *Black-Horſe-Alley* gerade hinter *Lätitia-Court*, welcher dieſen Namen von einer Tochter des Eigenthümers erhielt. Dem letzteren gegenüber mitten auf der *Market-Street* ſtand vor mehreren Jahren noch ein Denkmal der urſprünglichen Simplicität, ein Gefängniſs von Holz, welches ſelten Jemand anders, als der Gefangenwärter bewohnte.

Das erſte Kind, welches in der neuen Stadt geboren ward, hieſs *Johann Key* und erlebte 85 Jahre. Ein gewiſſer *Eduard Drinker*, der früher in einem Keller am Ufer des *Delaware* das Licht erblickte, hörte noch die Erklärung der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten, deren Hauptſtadt damals 6000 Häuſer und 40,000 Einwohner zählte. Noch jetzt lebt eine Wittwe, de-

Digitized by Google

ren Mutter aus England hier ankam, wie *Philadelphia* nur aus drei Häusern bestand.

Das Staatengebäude oder Stadthaus, welches massiv ist und mit den Flügeln 200 Fuss in der Fronte hält, ward 50 Jahre nach Weghauung der Waldung von der Stelle erbauet. Bald darauf erhielt die erste Kirche der Episcopalen einen Thurm, der in Rücksicht auf Schönheit sich mit jedem in Europa messen kann. Auch wurde schon damals, wie *Pensylvanien* noch eine abhängige Colonie war, welche jenseits des atlantischen Oceans wenig von den anderen zwölf brittischen Provinzen unterschieden ward, ein neues Gefängniss erbauet, das für die künftige Einführung der philantropischen Reform, welche aus Gefängnissen Manufacturen, und aus Gefangenen Arbeiter schuf, geräumig genug war.

Während des Revolutionskrieges blieb das Wachsthum der Hauptstadt der kämpfenden Colonieen still stehen, wenn er nicht während ihrer Besetzung durch die königlichen Truppen zurückgieng. Doch numerirten diese die Häuser und legten über den *Schuylkill* eine fliegende Brücke an.

Die Anlagen nach Westen erstreckten sich damals noch keine halbe englische Meile vom *Delaware*, und es war für die Einwohner ein Spazierweg über Feld, wenn sie das Hospital, die schwedische Kirche oder die Schiffswerfte zu *Kensington* besuchten.

Digitized by Google

Seit der Revolution aber, die sich unter der uneigennützigen Leitung eines *Franklin's* im Rathe, eines *Morris* in den Finanzen und eines *Washington's* im Felde, so glücklich mit der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten endigte, hat sich *Philadelphia* mit aufserordentlicher Schnelle vergröfsert, und dies trotz den Verwüstungen eines tödtlichen Fiebers, einer Frucht der verpesteten Atmosphäre der westlichen Inseln (Westindiens), wo es die bürgerlichen Kriege auf *St. Domingo* mit ungewöhnlicher Tödtlichkeit begabten. Es raffte im Jahre 1795 an 5000 Menschen weg.

Seitdem wurde ein prächtiges Gebäude in korinthischer Ordnung mit einem majestätischen Portal von sechs kannelirten Säulen von weifsem Marmor für die Bank der vereinigten Staaten errichtet, dieses kräftigen Sprösslings der Bundes-Constitution, welche der patriotische *Washington* 1788 entwarf und im folgenden Jahre organisirte, da sie zwei Drittheile der dreizehen Staaten, welche damals diesen Verein bildeten, freiwillig genehmigten und so der Welt das erste Beispiel eines grofsen Volkes gaben, das ohne Schwertstreich eine fehlerhafte Regierungsform verbessert.

Ein anderes schönes Gebäude von weifsem Marmor in Form eines Tempels von jonischer Ordnung verschönerte darauf die Stadt. Es ist für die Bank von *Pensylvanien* bestimmt. — Auf dem Durchschnitte der beiden Hauptstrafsen erhebt sich jetzt eine marmorne Rotunde, welche

Digitized by Google

das Waſſer des *Schuylkill's* aufnimmt, und es von hier, wenn es 30 bis 40 Fuſs über den höchſten Punct des Bodens der Stadt durch Maſchinen gehoben iſt, vertheilt.

Die Straſsen ſind mit Kieſeln gepflaſtert und mit breiten Fuſswegen von Ziegeln, die einen Fuſs höher als der Fuhrweg ſind, eingefaſst. Mit Ausnahme der holländiſchen Städte, in welchen der Handel auf Canälen getrieben wird, werden ſie reiner, als irgend eine Stadt in Europa gehalten, und *London* iſt die einzige Stadt in der Welt, welche des Nachts beſſer erleuchtet wird.

Die Privathäuſer ſind gröſstentheils 3 Stock hoch, gewöhnlich von hellrothen Ziegeln gebauet, und in den neuen Straſsen faſt durchaus mit Geſimſen, Kragſteinen und Stufen von Marmor geziert.

Seitdem die Bundesvereinigung zu Stande kam, ſind jährlich 4 bis 500 Häuſer gebauet, und unter dieſen hat ein bloſser Bürger eine ziemliche Anzahl — ſie ſoll ſich auf 200 belaufen — entweder ſelbſt errichtet oder andere dazu veranlaſst. Seinen gut entworfenen Planen dankt die Stadt ſehr viel, vorzüglich in *Walnut-Street*, in *Sanſon-Street*, der erſten Straſse in Amerika, welche völlig gleichförmig gebauet iſt und in *Second-Street*, wo ſie über den Morak wegführt, der lange die Stadt von ihren nördlichen Vorſtädten trennte.

Digitized by Google

Philadelphia erſtreckt ſich jetzt mit *Southwarck* und den *Northern Liberties* an drei engliſche Meilen längs dem *Delaware*, und etwa eine Meile von Oſten nach Weſten. Man ſchätzt die Zahl der Häuſer auf 13,000 und die der Einwohner auf 80,000. Sie enthält über 30 Kirchen oder Verſammlungshäuſer, in denen die verſchiedenen Claſſen der Gläubigen nach ihren eigenen Sitten und Ueberzeugungen, geſchützt durch das glückliche Syſtem der Toleranz, das keiner Religionsmeinung den Vorzug gewährt, den gemeinſchaftlichen Vater der Menſchen verehren.

Gegenwärtig werden drei groſse Gotteshäuſer an verſchiedenen Orten der Stadt gebauet, und im *Schuylkill* erheben ſich ſteinerne Pfeiler für eine fortdauernde Brücke von drei Bogen, deren gigantiſche Spannung in *Europa* noch lange nach der erſten Niederlaſſung in *Penſylvanien* für eine Unmöglichkeit gegolten haben würde.

Der Markt von Ochſen, Kälbern, Schafen zu *Philadelphia* ſteht bloſs dem zu *Leadenhall* nach. Schweinefleiſch, Geflügel und Wild ſind hier ſo gut, wie irgend wo. In Rückſicht auf Fiſche und Obſt hat aber *Neu-York* den Vorzug.

Im Jahre 1701 ward *Philadelphia* erſt als City incorporirt. Vorher hieſs ſie nur: *the town of Philadelphia.* Aber die Corporation war — ſelbſt wählend und den Bürgern nach dem willkührlichen Syſteme des Mutterlandes, nicht verantwort-

Digitized by Google

lich. In der letzten glücklichen Revolution ward dieſe Corporation aufgehoben und ihre Macht verſchiedentlich vertheilt, bis 1789 eine neue regelmäſsig organiſirt wurde. Sie beſteht aus einem *Mayor*, einem *Recorder*, 15 *Aldermen*, dem *Common Council* u. ſ. f. Letzteres wird jährlich aus den Bürgern, die Abgaben entrichten, gewählt.

Philadelphia zählt ſehr viel wohlthätige, öffentliche Anſtalten. Es iſt hier eine Univerſität, eine angemeſſene Zahl öffentlicher, Privat- und Freiſchulen, eine philoſophiſche Geſellſchaft, ein Muſeum, eine öffentliche Bibliothek, ein Hoſpital, ein Dispenſatorium (für Arme), ein öffentliches und zwei Privat-Armenhäuſer, ein Collegium der Aerzte, Societäten zur Beförderung des Ackerbaues, zu Aufmunterung der Künſte und Manufacturen, für Abſchaffung der Sclaverei der Negern, — einem Ueberreſt der Abhängigkeit als Colonie, welcher immer noch das ſchöne Wappen der amerikaniſchen Freiheit befleckt, — und zur Erleichterung des Elendes in den öffentlichen Gefängniſſen. Letzterer Geſellſchaft dankt die Stadt vorzüglich die Verbeſſerung des Strafgeſetzbuches und die Sicherheit des Eigenthums gegen die Räubereien der roheren Volksclaſſe. — Auſser dieſen wohlthätigen Anſtalten hat *Philadelphia* jetzt drei privilegirte Banken, ſechs See-Aſſecuranz-Geſellſchaften, zwei Brand-Aſſecuranz-Societäten und 41 Buchdruckereien, von denen 5 Zeitungen herausgeben, die in wenigen Tagen umſonſt von *Georgien* bis *New-Hampſhire* vermittelſt des

Digitized by Google

Poſtamtes verſendet werden. Letzteres bildete ſich 1775 in der damaligen Hauptſtadt der brittiſchen Colonieen unter Leitung des ehrwürdigen *Franklin*, der ſo lange der Wohlthäter ſeines Landes war.

Die Münze der vereinigten Staaten befindet ſich noch zu *Philadelphia*. Schon lange war daſelbſt eine Schriftgieſserei. Die Druckereien, die Verfertigung der Kutſchen, die Tiſchlerarbeiten, und der Schiffbau dieſer Stadt, übertreffen die in allen übrigen Städten *Amerika's* und ſtehen nur wenigen europäiſchen nach. Das Haupthandelsproduct von *Philadelphia* iſt aber Mehl, von dem wohl in einem Jahre an 40,000 Fäſſer ausgeführt wurden.

Die Luft von *Philadelphia* iſt ſo geſund, daſs die Geburten die Begräbniſſe jährlich im Verhältniſſe wie 5 zu 3 überſteigen. Aber die groſse Hitze der Sommermonate, in denen das Thermometer im Durchſchnitte auf 72° ſteht und manchmal bis auf 93° ſteigt, iſt dem Clima der heiſsen Zone ſo ähnlich, daſs das weſtindiſche gelbe Fieber leicht einreiſst und ſich verbreitet, da die ſtets dauernde Verbindung der vereinten Staaten mit Weſtindien dieſes Uebel, den unpaſſende und nicht dauernde Policeiverfügungen nicht zu ſteuern vermögen, häufig herbeiführt.

Ein aufmerkſamer Beobachter kann ſich noch der Zeit entſinnen, wo die vornehmen Einwohner der Stadt zuſammen nicht mehr als drei Kutſchen hatten, wo jährlich zwei oder höchſtens drei Schiffe

Digitized by Google

mit den unübertrefflichen englischen Manufacturwaaren ankamen, und wo noch die kleinen Sloops nur $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$ oder gar nur $\frac{1}{16}$ ihrer Ladung in amerikanischem Mehle erhielten, um dagegen westindische Producte einzutauschen. Ohne besonders lange gelebt zu haben, sieht er jetzt 12 bis 1500 Schiffe jährlich von hier nach allen Weltgegenden abfegeln, von denen 15 bis 20 *Afrika's* Südspitze umschiffen und von unseren Antipoden die köstlichsten Producte der Erde holen, inzwischen gegen 300 Equipagen jetzt gelegentlich behaglichen Wohlstand oder eleganten Luxus beweisen.

Eine solche Zunahme von Wohlstand und Pracht binnen *eines* Menschen Gedenken, hat nur ein einziges Beispiel in der Weltgeschichte. Wenn aber auch *Petersburg* sich mit grösseren Zahlen und eines neueren Ursprungs mit Wahrheit rühmen kann, so schufen es auf den Sümpfen längs der *Newa* unumschränkte Fürsten, denen die Macht eines weiten Reichs zu Gebote stand, und es erhob sich *Philadelphia*, das erst nur die Hauptstadt einer abhängigen Colonie war und es jetzt auch nur von einer Provinz einer noch jungen Nation ist, an den Ufern des *Delaware*, gegründet durch den menschenfreundlichen Plan eines Privatmannes, blos durch Energie des Willens und die Kraft der Ueberlegung zu einem bedeutenden Range unter den Hauptstädten der Völker.

BÜCHER-

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

A Voyage to Cochinchina in the year 1792 and 1793: containing a general view of the valuable productions and the political importance of this flourishing kingdom; and also of such European settlements as were visited on the voyage: with sketches of the manners, character and condition of their several inhabitants. To which is annexed an account of a Journey, made in the years 1801 and 1802, to the residence of the Chief of the Booshuana Nation being the remotest point in the interior of Southern Africa to which Europeans have hitherto penetrated. The facts and descriptions taken from a Manuscript Journal with a Chart of the Route. By *John Barrow Esq. F. R. S.* London, Cadell 1806. mit vielen illuminirten Kupfern und einer Charte. Preis 3 Pf. 13 Schill. 6 Pence.

Dies ist ein Werk voll wichtiger Beobachtungen und Bemerkungen aller Art. Hr. *Barrow*, den man nun in ganz Europa aus seinen vorigen Reisen hinlänglich und rühm-

Digitized by Google

lich kennt, hat uns hier nicht nur mit einer Nachricht von dem beſchenkt, was er ſelbſt ſah, ſondern auch aus zwei anderen wichtigen Handſchriften geſchöpft. Seine eigene Beſchreibung erſtreckt ſich auf alle die Oerter, welche von der engliſchen Geſandtſchaft beſucht wurden, ehe ſie nach China kam. Es folgt aber daraus nicht, daſs wir hier etwas bekämen, was ſchon in anderen Beſchreibungen enthalten iſt: ein ſo ſcharfſinniger Beobachter und ein Mann von ſo mannichfaltigen Kenntniſſen, wie *Barrow*, findet immer noch eine Seite, die von anderen vernachläſſiget wurde. Die wichtigſten Nachrichten über *Cochinchina* ſind aus einem Aufſatze des franzöſiſchen Schifscapitains *Bariſſy* gezogen. Dieſer Mann befehligte mehrere Jahre eine Fregatte des Königs von Cochinchina, und da er Kopf und Kenntniſſe beſaſs, ſo fehlte es ihm weder an Gelegenheit noch Fähigkeit, intereſſante Beobachtungen zu machen.

Die gleich wichtige Nachricht von den *Buſchwanen* iſt aus einem holländiſchen Manuſcripte des Hrn. *Truter* genommen, welcher nebſt H. *Somerville* vor 5 Jahren aus der Capſtadt abgeſchickt wurde, um ausfindig zu machen, ob nordoſtwärts von der Colonie des Caps Eingebohrne wohnten, welche hinlänglich groſse Heerden von Rindern hätten, um den ungeheueren Verluſt zu erſetzen, welchen eine groſse Dürre in der Niederlaſſung des Caps verurſacht hatte. Entdecker können dort ganz ſicher reiſen; denn in dem Inneren des ſüdlichen Afrika iſt Leibeigenſchaft nicht das unvermeidliche Loos der Unterthanen; und obgleich das ſüdliche Afrika ſich keines *Nigers* rühmen kann, ſo hat es doch ſeinen *Gariep* oder *Oranienfluſs* deſſen nähere Kenntniſs ſehr zu wünſchen iſt. Wiewohl das ſüdliche Ende dieſes Welttheils beinahe zweihundert Jahre lang eine europäiſche Niederlaſſung iſt, ſo muſs man ſich wundern, daſs in einer Entfernung von nicht mehr als 140 teutſchen Meilen und nur 60 teutſche Meilen von der Gränze der Capcolonie, erſt während der eben verfloſſenen fünf Jahre ein groſses Volk entdeckt wurde, welches friedlich, ſicher und glücklich beiſammen lebt, und eine Hauptſtadt von beinahe *funfzehntauſend* Einwohnern hat. *Truter* und *Somerville* hörten

überdies, dafs es einige Tagereisen davon noch viel gröfsere Städte gäbe, nämlich in dem noch unentdeckten Lande der *Barroluker*.

Soviel im Allgemeinen. Wir wenden uns nun zu dem Werke selbst.

Es ist bekannt, dafs aus dem Weltmeere ein beständiger Meeresstrom in das Mittelmeer fliefst, welches Dr. *Halley* durch eine sinnreiche Hypothese zu erklären suchte. Man hat indessen seit einigen Zeit auch angenommen, dafs unter jenem ein anderer Seestrom eben so beständig aus dem Mittelmeere in das atlantische fliefse. — Es hängt über *Madeira* eine beständige Wolke, so dafs *Zarco*, als er *Porto Santo* entdeckt hatte, nicht glaubte, *Madeira* sey bewohnbar, wiewohl es nur 8 teutsche Meilen davon ist. *Funchal*, eine gartige, nicht gepflasterte Stadt, soll 2000 Häuser und etwa 12,000 Einwohner haben. Es sind aufserdem sechs Städtchen oder Dörfer auf der Insel, welche im Ganzen genommen, an 90,000 Bewohner haben soll. So elend das Volk auch hier aussieht, sind doch die Mönche fett und munter und ihre liederliche Lebensart ist eine bekannte Sache. Seitdem der Anbau des Zuckerrohrs sich in Westindien so sehr ausgedehnt hat, macht man hier nur noch eine Art von Syrup fürs Volk; aber ehemals war Zucker ein starker Ausfuhrartikel. Bekanntlich ist jetzt der Weinbau die Hauptsache. Man macht hier 15 bis 25,000 Pipen Wein des Jahres. Die stärkste Ausfuhr, deren man sich in Einem Jahre erinnert, betrug 13,000 Pipen, welche so vertheilt waren:

Nach Ostindien	5500	Pipen
— England	4500	—
— Westindien	3000	—
— Amerika	2000	—

Rechnet man dazu einige Früchte und etliche andere Artikel, so läfst sich die ganze Ausfuhr auf 500,000 Pf. St. schätzen, wovon Gröfsbrittannien und dessen Colonieen für mehr als 400,000 Pf. St. nehmen; sie bezahlen dafür etwa

Digitized by Google

300,000 Pf. St. in Fabrikaten und Lebensmitteln, ſo daſs ein Ueberſchuſs von 100,000 Pf. zu Gunſten der Portugieſen bleibt. Der reine Gewinn, welchen Portugall von dieſer Inſel zieht, ſoll ſich etwa auf 30,000 Pf. St. belaufen.

Das Capitel über *Teneriffa* iſt eben ſo lehrreich als unterhaltend; aber wir übergehen es, um wichtigere Gegenſtände zu berühren. Der Anblick iſt äuſserſt erhaben und überraſchend, wenn man ſich dem Haven von *Rio de Janeiro* nähert. Die Schöpfung erſcheinet hier in ihrer ganzen Pracht. Die Stadt *Rio* oder vielmehr *St. Sebaſtian* ſteht am vortheilhafteſten Orte, den man wählen konnte. Die Häuſer ſind gar nicht ſchlecht und die Straſsen an beiden Seiten mit Quaderſteinen gepflaſtert. Die Regierung iſt ſo eiferſüchtig, daſs kein Fremder ohne beſondere Erlaubniſs in der Stadt ſchlafen darf. Vergönnt man ihm dies aber, ſo laſſen ihm die groſsen Mücken keine Ruhe; ihr Stich iſt unbeſchreiblich ſchmerthaft. Die Naturgeſchichte von Braſilien iſt faſt ein noch unbekanntes Feld: wendeten die trägen Mönche, deren es viele giebt, ihre Zeit beſſer an, ſo könnte dieſe groſse Lücke bald ausgefüllt werden. Die Frauenzimmer ſind hier ſehr frei: ihre Vertheidigung, welche *Barrow* übernimmt, wird auf die, welche auch dort geweſen ſind, wenig Eindruck machen. Das Wahre an der Sache iſt, daſs man ſich dort wenig an Keuſchheit bindet. Dennoch kann der äuſsere Schein von Religion wohl nirgends weiter getrieben werden, als hier. Proceſſionen, Glockenläuten, Feſte und Meſſen nehmen von früh bis in die Nacht kein Ende. Die hieſigen reichen Einwohner werden ihres Reichthums nicht recht froh. Sie wiſſen ſo wenig von dem, was man in Europa Annehmlichkeiten des Lebens nennt, daſs ſie nicht einmal auf Reinlichkeit halten. Ihre Pflanzungen, auf denen man Caffee, Baumwolle, Zuckerrohr, Cacao, Indigo und andere köſtliche Gewächſe in Menge findet, werden von Sclaven angebaut. Die Bewohner von Braſilien beſchweren ſich auſserordentlich über den Druck des Mutterlandes. Die Monopolien, Verbote und Auflagen hemmen

Digitized by Google

den Handel, lähmen den Ackerbau und erſticken den Unternehmungsgeiſt. Das Mifsvergnügen über dieſe Laſten und Entſagungen iſt ſo groſs, daſs man ſich nicht wundern darf, wenn die Einwohner von Braſilien das Beiſpiel ihrer nördlichen Nachbarn nachahmen.

Die *eingebornen Braſilier* hegen den ausgemachteſten Widerwillen gegen die Portugieſen, und der Vicekönig kann nur mit groſser Mühe zwölf Ruderer für ſeine Staatsbarke aus ihnen zuſammenbringen. Die Eingeborenen haben viel Ähnlichkeit mit den Malayern, Tataren und Sinefen. Sobald die Portugieſen einſahen, daſs die Braſilianer ſich weder zu Sclaven machen lieſſen, noch ſich zum Ackerbaue verſtehen wollten, fiengen ſie an Negern aus Afrika einzuführen. Im Durchſchnitte werden jetzt 20,000 Negerſclaven des Jahres nach Braſilien eingeführt. Man glaubt, daſs eine gleiche Anzahl jährlich umkommt, da die Producte ſich in Braſilien ſeit einigen Jahren nicht vermehrt haben. Demungeachtet behandeln die Portugieſen ſie vielleicht weit beſſer als alle andere Europäer. Der Portugieſe in Braſilien fordert nur vier Tage lang mäſsige Arbeit von ſeinem Leibeigenen und läſst ihm zwei Tage für ſeine eigene Arbeit, doch muſs er ſich dafür ſelbſt kleiden und beköſtigen. Auf dieſe Art koſtet ein Sclave hier ſeinem Herrn ſelten mehr als den Einkaufspreis, welches etwa 120 Thaler iſt, und der Leibeigene iſt ſehr oft im Stande, ſich ſo viel zu ſammeln, als zur Erkaufung ſeiner Freiheit nothwendig iſt. Die Sclaven, welche in den Bergwerken arbeiten, ſind am ſchlimmſten daran, und die Feldſclaven am beſten. Herr *Barrow* verweilt lange bei dem Sclavenhandel, den er herzlich verabſcheut. Ihm ſcheint es kein unerſetzliches Unglück, wenn England ſeine weſtindiſchen Colonieen verlieren ſollte, weil man dann keine Sclaven mehr brauchen würde, und doch alle Colonial-Producte eben ſo gut aus Oſtindien und China ziehen könnte. Das unvergleichliche Holz, welches hier wächſt, wird faſt ganz vernichtet, weil die Fällung des Zimmerholzes bloſs der Königinn zugehört. Die gröſsten Flotten könnten hier um ein

Digitized by Google

sehr Geringes gebaut und mit allem Nöthigen ausgerüstet werden, denn der natürliche Reichthum dieses Landes daran ist unglaublich gross. Medicinische Pflanzen giebt es ohne Zahl. Tabak, Pfeffer, Wachs und Honig kann man bauen bis ins Unendliche. Alle tropischen Früchte sind in Menge und vortrefflich. Alle Arten von Gemüse und Lebensmitteln trifft man häufig an. Der Fischmarkt ist reichlich versorgt. Die meisten und fruchtbaren Ebenen von Südamerika haben einen Überfluss an Pferden und Rindern; Schaafe kommen nicht fort, wegen der groben Grasarten, deren Säfte zu scharf sind. Selbst den Rindern muss man deswegen zuweilen Salz geben, welches hier, als ein verpachtetes Monopol der Krone, in sehr hohem Preise steht, und oft ganz und gar nicht zu kaufen ist. Dennoch fehlt es an der Küste von Brasilien gar nicht an Salz, wenn man den Einwohnern nur erlaubte, welches zu machen. Das Salzmonopol trägt der Krone jährlich 15,000 Pf. Sterl. ein. Wegen einer so elenden Summe müssen Tausende von Rindern des Jahres umkommen, und das Fleisch derer, die man um der Haut willen schlachtet, wird weggeworfen, während der Fischfang eben deswegen ganz darnieder liegt. In *Rio* kostet ein Ochse von Mittelgrösse nicht mehr als sechs Reichsthaler, und im Inneren etwa anderthalb bis drei Thaler. In allen portugiesischen Niederlassungen scheint man die Cultur absichtlich zu erschweren, damit sie wegen eines zu grossen Wohlstandes nicht etwa daran denken mögen, sich unabhängig zu machen, welches doch gewiss früher oder später in Brasilien der Fall seyn wird. Kaum wurde der Hof von *Lissabon* gewahr, dass der Zuckerbau gelänge, als er 20 Proc. Ausfuhrzoll darauf legte, welches den Anbau dieses Productes gleich lähmte. Mit dem Indigo und der Baumwolle gieng es beinahe eben so. Noch grausamer ist es, dass die Brasilianer keinen Wein pressen dürfen, nicht einmal zu eigenem Verbrauche, obschon die Weintrauben hier unvergleichlich sind und ohne allen Zweifel herrlichen Wein geben würden. Wegen des vernachlässigten Anbaues ist die Gegend um *Rio* äusserst ungesund für Menschen und vierfüssige Thiere. Während der Regenzeit, und an sechs

Digitized by Google

Wochen nachher ſind Dyſſenterieen und Wechſelfieber faſt allgemein. Die Braſilianer führen einen Schleichhandel mit den Engländern und Amerikanern, und kaufen für den Ertrag meiſtentheils Sclaven. Europäiſche Coloniſten, Engländer z. B., trachten in den entfernten Niederlaſſungen bloſs darnach, ſich ein Vermögen zu erwerben und dann zurückzukehren und es zu genieſſen: aber ſehr wenige braſilianiſche Coloniſten hegen ſolche Gedanken. Sogar die Offiziere kehren nur ſelten nach Portugall zurück.

Barrow ſtreut ſehr intereſſante Bemerkungen über den Handel zwiſchen England und Portugal ein. Er glaubt, daſs, im Fall derſelbe unterbrochen würde, Braſilien unter einer beſſeren Regierung dieſe Stelle erſetzen könnte. Sollten die portugieſiſchen Beſitzungen in Amerika irgend einem weſentlichen Wechſel unterworfen werden, ſo würden die ſpaniſchen Colonieen dem Beiſpiele bald folgen, weil ſie unter noch gröſserem Drucke leben als jene, und ungeachtet ihres vielen Goldes und Silbers ſich die Bequemlichkeiten des Lebens nicht verſchaffen können. Es ſollen zwar an 800 in *London* gebauete Staatswagen auf den Straſsen von *Mexico* umherfahren, aber dennoch müſſen acht Millionen Menſchen, die man zum wenigſten in den ſpaniſchen Colonieen annimmt, beinahe im wahren Sinne des Wortes nackend gehen. Die engliſchen Schiffer, welche auf den Wallfiſchfang in die Südſee fahren, wiſſen dies ſehr wohl, und die mehreſten, welche um Cap Horn ſegeln, nehmen eine Ladung abgetragener Kleider aus *London* mit, worauf ſie zum allerwenigſten einen Profit von 800 Proc. nehmen. Denn die Leute im ſpaniſchen Südamerika haben wenig oder nichts als Geld, und da die ſpaniſche Regierung ihnen die Bequemlichkeiten des Lebens weder ſelbſt zuführen noch anderen Mächten erlauben will, es zu thun, ſo müſſen ſie entweder einen ausgelaſſenen Preis für heimlich eingeführte Sachen bezahlen, oder mit dem ärmlichen Vorrathe zufrieden ſeyn, welchen ein Land, das weder Ackerbau noch Manufacturen hat, ihnen darzubieten im Stande iſt. — *Barrow* glaubt, daſs

Digitized by Google

die regulären Truppen in ganz Braſilien ſich auf nicht mehr als 10,000 Mann belaufen können.

Auf der unbewohnten Inſel *Triſtan d'Acunha* könnte leicht eine Niederlaſſung angelegt werden, welche den nach Indien oder ins ſtille Meer ſegelnden Schiffen ungemein vortheilhaft werden würde. Die Inſel hat gutes Waſſer. Einen ſo trockenen Gegenſtand, als die Inſel *Amſterdam* iſt, hat der Verfaſſer dennoch für den Phyſiker ſehr intereſſant gemacht, und der Liebhaber der Naturgeſchichte wird das ſiebente Capitel über die Inſel *Java* ſehr gern leſen. Wenn Jemand zu Mittag in die berühmte Stadt *Batavia* käme, ſo dürfte er leicht glauben, ſie ſey von den Einwohnern verlaſſen worden. Hausthüren und Fenſter ſind um dieſe Zeit geſchloſſen, und man ſieht höchſtens hier und da etliche Sclaven. Aber früh und Abends ſieht man eine ungeheuere Menge Menſchen, die in Abſicht auf Geſichtsfarbe und Anzüge auſserordentlich verſchieden ſind. Aber die europäiſche Röthe der Wangen darf er hier nicht erwarten. Die Holländer gehen ſehr ſelten zu Fuſse, und wenn es ja geſchieht, ſo kleiden ſie ſich in Sammet, und laſſen eine Menge Sclaven hinter ſich her gehen. Es iſt oft wiederholt worden, daſs die erſchreckliche Sterblichkeit in *Batavia* nicht ganz auf das ungeſunde Clima geſchoben werden kann. Die Anlage der Stadt trägt ſehr viel dazu bei. Es war höchſt widerſinnig, *Batavia* mit Canälen und Gräben zu durchkreuzen, aus deren ſtehendem Waſſer ein beſtändiger Geſtank aufſteigt. Die ſchwelgeriſche Lebensart der Männer und ihre Harems ſind auch nicht geeignet, das Leben zu verlängern. Man hat hier aus abgeſchmackten Vorurtheilen keine heimlichen Gemächer oder Privete, ſondern man bedient ſich dazu groſser irdener Gefäſse. Alle Abende um 9 Uhr fahren Chineſen auf Booten längs der Canäle hin und geben ein bekanntes Zeichen, worauf die Sclaven aus jedem Hauſe jene Gefäſse in die Boote leeren. Die ſchnelle Sterblichkeit in *Batavia* macht, daſs Aemter oft an Perſonen vergeben werden, welche die dazu erforderlichen Kenntniſſe ganz und gar nicht beſitzen. Der zweite Regierungsrath *Wee-*

Digitized by Google

germain war urſprünglich ein Seegelmacher. Aus Barbieren werden oft Aerzte und Prediger. Ein Aequinoctial-Clima iſt zwar wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen nicht ſehr günſtig, aber die bataviſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften hat dennoch ſchon ſechs Octavbände ihrer Verhandlungen herausgegeben, die manches Gute enthalten. (Überſetzt: Leipzig, b. Weygand 1782). Die fleiſsigen Chineſen, denen die Holländer alle Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten des Lebens zu verdanken haben, werden von ihnen ſehr unterdrückt; und der bekannte Mord dieſer harmloſen Leute im J. 1740 geeicht, wie *Barrow* den Vorfall erzählt, den Holländern zur gröſsten Schande.

Wir kommen nun auf *Cochinchina*, wovon dieſes Werk ſeinen Namen hat. Was die Reiche *Tunquin*, *Cochinchina*, *Tſiompa* und *Cambodia* anlangt, ſo iſt von dieſen Namen keiner als *Tunquin* den Eingebornen bekannt. Die übrigen drei zuſammen genommen heiſsen *Annan*, und zerfallen in drei Hauptabtheilungen. Die erſte, zwiſchen dem ſüdlichen Puncte, welcher die äuſserſte Spitze des Meerbuſens von *Siam* bildet und etwa in dem 9ten Grade der Breite liegt, wird bis zum 12ten Grade *Donnai* genannt. Die zweite, welche ſich von hier bis zum 15ten Grade erſtreckt, heiſst *Chang*; und die dritte, deren Ausdehnung vom 15ten bis zum 17ten Grade geht (wo das Königreich *Tunquin* anfängt), heiſst *Hué*. An der Küſte aller dieſer Abtheilungen ſind ſichere und bequeme Häven. Der groſse Fluſs *Donnai*, welcher auf den Charten *Cambodia* heiſst, ſoll für die allergröſsten Schiffe acht teutſche Meilen ins Land hinein, wo die Stadt liegt, (welche einen bequemen Haven und ein groſses Seearſenal hat) ſchiffbar ſeyn. Die Abtheilung *Chang* hat den Haven *Chin-cheu* in N. B. 13° 50′, und neben ihr liegt die Stadt *Quin-nong*. Die Abtheilung *Hué* hat eine Stadt deſſelben Namens, und liegt an einem groſsen Fluſſe, der beträchtliche Schiffe trägt. Ein wenig ſüdwärts von dieſem Fluſſe liegt die Bai *Han-ſan*, welche auf den Charten gemeiniglich *Turon* heiſst, in 16° 7′ N. B. Imganzen Orient giebt es keinen ſicherern und bequemeren Haven als dieſen.

Digitized by Google

Der allerwichtigste Theil in diesem Werke ist die historische Übersicht des neueren Cochinchina, woraus wir jedoch nur die Hauptzüge mittheilen können. 1774, als *Quang-shung*, König von *Cochinchina* 35 Jahre regiert hatte, brach in seiner Hauptstadt *Quinnong* plötzlich ein grofser Aufruhr aus, an dessen Spitze drei Brüder standen. Der älteste *Yin-yac* war ein reicher Kaufmann, der mit *China* und *Japan* einen grofsen Handel trieb. Der zweite, *Longniang*, war ein grofser General; der dritte ein Priester. Der König, ein kränklicher träger Mann, hatte die Regierung schon seit vielen Jahren gröfstentheils seinen Generälen übergeben, welche fast alle Eunuchen waren. Es fügte sich sehr günstig für die Aufrührer, dafs das Volk über die Einführung des Kopfgeldes allgemein mifsvergnügt war. Die Aufrührer bemächtigten sich des Königs und etlicher Personen seiner Familie, welche von ihnen niedergemacht wurden. Ein Heer marschirte wider die Stadt *Saigong*, riss die Mauern derselben nieder und tödtete 20,000 Einwohner. Prozesse und Hinrichtungen erfüllten das ganze Land unter dem Vorwande von Verschwörungen wider die drei Machträuber, welche übrigens dem Volke auf alle Art schmeichelten. *Yinyac* sollte Beherrscher von *Chang* und *Donnai* seyn, *Longniang* von *Hué*, welches an *Tunquin* gränzt, und der jüngste Bruder bekam den Posten des Hohenpriesters von ganz *Cochinchina*. Auf diese Art stellte *Yinyao* seinen Bruder listigerweise zwischen sich und die Tunquinesen, welche man damals für eine mächtige Nation hielt. Kaum war *Longniang* in seiner Hauptstadt *Huefu* eingezogen, als er Gelegenheit suchte mit dem Könige von *Tunquin*, welcher ein zinspflichtiger Vasall des chinesischen Kaisers war, Zank anzufangen. Die Tunquinesen konnten sich mit den abgehärteten geübten Truppen des Usurpators nicht messen; ihr König floh nach dem ersten Treffen nach *Peking* und bat dort um Hülfe. *Kien-lung*, der im Kriege glücklich gewesen war, hielt seine Truppen für unüberwindlich, und liefs den Vicekönig von *Canton* mit 160,000 Mann wider sie marschiren. Aber *Longniang* war hiervon durch Spione benachrichtiget, verwüstete die Gegend, durch

Digitized by Google

welche das chinesische Heer marschiren wollte, und letzteres musste daher zurückkehren, als es noch weit von *Tunquin's* Gränze entfernt war. Der Usurpator setzte demselben nach, und es verlor 50,000 Mann. Der chinesische Vicekönig hielt für klug, eine Unterhandlung anzufangen; aber *Longniang* sprach nun aus einem hohen Tone und erklärte, er sey kein Thronräuber mehr, sondern habe sich unter dem Namen *Quangtung* zum Könige der vereinten Reiche *Tunquin* und *Cochinchina* krönen lassen. Der Vicekönig von *Canton* war zwar ein schlechter Soldat, aber ein sehr verschmitzter Mann. Er bildete seinem Hofe ein, dass der Feldzug sehr glücklich abgelaufen sey, und dass die kaiserlichen Waffen überall gesiegt hätten; indessen sey der Feind tapfer und sein Anspruch auf die Krone gerecht; es wäre rathsam den *Quangtung* nach *Peking* einzuladen und von ihm als rechtmäßigem Könige von *Tunquin* Huldigung anzunehmen: dem abgesetzten Könige würde ein chinesisches *Mandarinat* genügen. Der chinesische Hof genehmigte den Vorschlag. Der flüchtige König von *Tunquin* nahm wirklich ein *Mandarinat* an, und *Quantung* wurde nach *Peking* eingeladen. Aber er traute nicht und schickte statt seiner einen General hin, welcher prächtig aufgenommen wurde und vom Kaiser die Lehen von *Tunquin* und *Cochinchina* bekam, weil man ihn, nach *Quangtung's* Absicht, für *Quangtung selbst* hielt. Als der General nach *Hué* zurückgekehrt war, wusste *Quangtung* nicht recht, wie er sich betragen sollte. Da aber ein Vorgang, welcher soviel lebendige Zeugen hatte, nicht lange verborgen bleiben konnte, so liess er seinen Freund, den General, und dessen ganzes Gefolge *umbringen*, weil ihm dies das sicherste Mittel schien, den Streich zu verheimlichen, welchen er dem chinesis. Kaiser gespielt hatte. Dies ereignete sich 1779.

Als die Rebellion in *Cochinchina* ausbrach, befand sich am dortigen Hofe ein französischer Missionair, Namens *Adran*, welcher sich in den *Lettres édifiantes et curieuses* apostolischen Vicarius von *Cochinchina* nennt. Er war der königlichen Familie sehr ergeben, und der

Digitized by Google

König hatte ihm seinen einzigen Sohn und Thronerben zur Erziehung übergeben. Der König gerieth in die Gewalt der drei Rebellen, aber durch *Adrans* Beistand entkamen die Königin, der junge Prinz, dessen Gemahlin und unmündiger Sohn und eine Schwester. Sie flüchteten in der Nacht ziemlich weit von der Hauptstadt in einen Wald, wo sie sich unter die schattigen Aeste eines indischen Feigenbaums versteckten. Ein katholischer Geistlicher, Namens *Paul*, brachte ihnen mit Lebensgefahr, täglich Lebensmittel, bis man alles Nachsuchen eingestellt hatte. Nun eilten diese vornehmen Flüchtlinge nach *Saigung*, wo das Volk seinen rechtmäßigen König gern aufnahm, und ihn unter dem Namen seines ermordeten Vaters *Caung-Jhung* zum Könige krönte. Er kaufte einige dort liegende europäische Schiffe, und griff damit des Usurpators Flotte in *Quinnong* an; aber dieser Angriff mißlang und *Caun-Jhung* mußte fliehen. Er sah, daß sein Widerstand vergeblich seyn würde, und flüchtete mit seiner Familie und einigen treuen Anhängern auf eine unbewohnte Insel *Pulo Wai* im Meerbusen von *Siam*. Hier sammelten sich nach und nach etwa 1200 seiner waffenfähigen Unterthanen zu ihm. Der Thronräuber entdeckte diesen Zufluchtsort und wollte ihn überfallen, aber *Caung-Jhung* erfuhr es und rettete sich nach *Siam*. Der König von *Siam* führte eben mit den *Birmanen* Krieg, und war sehr unglücklich gegen sie. *Caung-Jhung*, der etwa 1000 Mann bei sich hatte, bot seine Dienste an, und da er von *Adran* in der europäischen Taktik unterrichtet war, so wendete er diese jetzt an und überwand mit wenigen Truppen die *Birmanen*. Er kehrte sieghaft in die Hauptstadt von *Siam* zurück, und wurde mit größter Freude aufgenommen. Aber man wurde eifersüchtig auf ihn, man stand ihm sogar nach dem Leben, so daß er sich zur Flucht entschloß, welche er bloß mit dem Schwerde in der Hand bewirkte. Mit seiner Familie und etwa 1500 Mann eilte er nach dem nächsten Haven von *Siam*, bemächtigte sich der dortigen Schiffe und flüchtete wieder nach der kleinen Insel *Pulo Wai*, die er nun befestigte. Mittlerweile hatte *Adran* wieder den südlichen Theil von *Cochinchina*

Digitized by Google

gewonnen und gefunden, dafs das Volk seinem rechtmäfsigen Könige treu geblieben war. Er fafste nun den Entschluss, *Ludwig* XVI. von Frankreich um Hülfe anzurufen. Er begab sich zu *Caung-shung*, dessen Soldaten jetzt von Wurzeln leben mufsten. *Caung shung* billigte den Vorschlag und vertraute sogar seinen ältesten Sohn dem Missionarius an. *Adran* erreichte *Paris* 1787. Der junge Prinz wurde herrlich aufgenommen. Es wurde ein Vertrag zwischen *Ludwig* und dem Könige von *Cochinchina* unterzeichnet. Man wird diesen mit grofsem Interesse bei *Barrow* selbst lesen. Frankreich wollte 20 Kriegsschiffe, 5 Regimenter europäische Truppen und 2 Regimenter Colonialtruppen und Eine Million Dollars liefern. Dafür sollte Frankreich aufserordentliche Handelsvortheile und den Haven *Hansan* eigenthümlich bekommen. *Adran* wurde zum Bischof von *Cochinchina* und zum aufserordentlichen bevollmächtigten Gesandten dorthin ernannt. Auf *Adrans* Verlangen erhielt *Conway*, Gouverneur von *Pondichery*, das Commando dieser Expedition, aber sehr wider *Ludwigs* XVI. Neigung. Der König hielt nichts auf *Conway*. Der Bischof segelte ab, und fand auf den Inseln *Frankreich* und *Bourbon* Schiffe und Truppen, welche sich zu der Expedition bereit halten sollten, bis Befehl aus *Pondichery* ankommen würde. Der Bischof traf 1789 in *Pondichery* an. Dort befand sich damals eine berühmte Schönheit, *Madame de Vienne*, die Frau von *Conway's* Adjutanten, und *Conway's* Maitresse. Der Bischof *Adran* machte seine Aufwartung allen Damen der Niederlassung, konnte aber nicht vermocht werden, zu dieser Metze zu gehen, welche er mit den schimpflichsten Namen belegte. *Mad. de Vienne*, welche über *Conway* unumschränkte Macht hatte, hörte dies. Sie wollte sich rächen und brachte es durch Sticheleien dahin, dafs *Conway* bewogen wurde, die Expedition zu *verzögern*. Er schickte Befehle nach der Moxinsel, die Ausrüstung *einzustellen*, bis fernere Befehle vom Hofe ankämen. Unterdessen brach in Frankreich die Revolution aus und alles gerieth ins Stocken.

Adran liefs sich dadurch nicht abschrecken. Er lie-

gelte mit etlichen Officieren nach *Saigong*. Während seiner Abwesenheit hatten die beiden Usurpatoren sich entzweit, und *Caung-shung* war mit offenen Armen in *Saigong* aufgenommen worden. Der Bischof kam 1790 mit dem Prinzen an. 1791 starb der Rebell *Quangtung* in *Hué* und verliefs einen zwölfjährigen Sohn. Auf *Adrans* Anrathen griff *Caung-shung* *Yinyacs* Flotte an und schlug sie, da der letztere so wenig einen Anfall vermuthet hatte, dafs er auf die Jagd geritten war. Er starb 1793 bald nach dem Untergange seiner Flotte. *Yinyacs* Sohn, der dem Vater in der Regierung folgte, besafs alle Laster desselben, und wurde allgemein gehafst. Er wurde 1796 von *Caung-shung* angegriffen und überwunden. Indefs behielt der andere junge Usurpator in *Hué* immer noch Besitz von *Tunquin*, wider welches Reich *Caung-shung* im J. 1800 einen furchtbaren Feldzug zu unternehmen vorhatte. Seit der Zeit hat man in England keine zuverlässige Nachrichten von ihm erhalten; aber allem Vermuthen nach, ist er nun Herr vom ganzen Lande.

Im J. 1790, wo *Caung-shung* nach *Cochinchina* zurückkehrte, bis zum J. 1800 hatte er nur zwei Jahre Frieden, nämlich 1797, 1798, welche er sehr gut verwendete. *Adran* war beständig sein Orakel. Während dieser Zeit legte er in *Fen-tan*, welches auf den Charten *Tsiompa* heifst, eine Salpeterfiederei an; machte Landstrafsen und bepflanzte sie mit Bäumen; beförderte den Anbau der Arecanüs und des Betelpfeffers; ermunterte den Seidenbau; liefs Zuckerrohrpflanzungen anlegen und errichtete Harz- und Theerschwelereien. Er liefs etliche 1000 Lunenbüchsen machen, eine Eisengrube öffnen und Schmelzöfen anlegen. Er theilte seine Truppen in Regimenter und legte militärische Schulen an, in denen seine Officiere von Europäern unterrichtet wurden. *Adran* hatte zu diesem Ende ein System der Taktik ins Chinesische übersetzt. Er bauete wenigstens 300 grofse Canonirboote, 5 Lugger und eine Fregatte nach europäischem Modell. Er liefs europäische Seetaktik einführen, und seine Officiere in dem Gebrauche der Signale unterrichten. Während dieser Friedensjahre verbefserte er auch die Rechts-

Digitized by Google

pflege, schaffte etliche Arten von Foltern ab und linderte die Strafen. Er legte öffentliche Schulen an, in welche Aeltern ihre Kinder im vierten Jahre unter gewissen Strafen schicken müssen. Er bildete ein Gesetzbuch für den Handel; bauete Brücken; liefs Tonnen zu Zeichen für Schiffe niederlegen, die Häven untersuchen u. s. w. Er soll im eigentlichen Sinne des Worts ein völliger Soldat seyn, und den Namen eines Generals viel höher schätzen, als den eines Monarchen. Er ist tapfer ohne Uebereilung und voller Hülfsmittel, wenn ihm Schwierigkeiten aufstofsen. Er urtheilt meistens richtig und sein Betragen ist fest; Schwierigkeiten und Hindernisse können ihn nicht abschrecken. Er beschliefst mit Behutsamkeit und führt schnell aus. Im Treffen kann man ihn allezeit von allen anderen unterscheiden. An der Spitze seiner Armee ist er heiter und guter Laune: ungeachtet er höflich gegen seine Offiziere ist, so nimmt er sich doch sehr in acht, irgend einen zum Günstlinge auszuwählen. Sein Gedächtnifs ist so behaltsam, dafs er den gröfsten Theil seines Heeres mit Namen nennen kann. Es macht ihm grofses Vergnügen, sich mit seinen Soldaten zu unterhalten und ihre Abentheuer und tapfere Thaten zu hören; er erkundiget sich besonders nach ihren Weibern und Kindern; ob die letzteren ordentlich in die Schule gehen und wozu sie bestimmt sind; kurz er nimmt an ihren Familienangelegenheiten grofsen Antheil.

Gegen Ausländer ist er freundlich und herablassend. Den französischen Offizieren, die in seinem Dienste sind, bezeigt er die entschiedenste Achtung und behandelt sie mit der gröfsten Höflichkeit, Vertraulichkeit und Freundlichkeit. Wenn er jagt, oder sich ein anderes öffentliches Vergnügen macht, wird einer von diesen Offizieren allezeit dazu eingeladen. Er erklärt öffentlich seine grofse Hochachtung für die Lehren des Christenthums und duldet sowohl diese als alle andere Religionen in seinem Reiche. Er beobachtet mit gröfster Pünctlichkeit die von *Confucius* aufgestellten Grundsätze des kindlichen Gehorsams, und demüthiget sich in Gegenwart seiner noch lebenden Mutter wie ein Kind vor seinem Herrn. Die Werke

der vorzüglichsten chinesis. Schriftsteller sind ihm sehr wohl bekannt und mittelst der Uebersetzungen einiger Stücke der *Encyclopaedie* in den chinesischen Character vom Bischof *Adran* hat er keine unbeträchtliche Kenntniss von europäischen Künsten und Wissenschaften erlangt, unter denen er diejenigen, welche auf Schiffahrt und Schifbau Bezug haben, am meisten schätzt. Man erzählt glaubwürdig, dass er, um sowohl den practischen als theoretischen Theil des Schifbaues genau kennen zu lernen, ein portugiesisches Schif gekauft, es eigenhändig in Stücken genommen und anstatt jedes weggenommenen Stückes gleich wieder ein neues eingefügt habe, welches an Gestalt und Grösse dem ersteren glich, bis dass jeder einzelne Theil durch einen neuen von ihm selbst verfertigten ersetzt und das Schif auf diese Art völlig neu geworden war.

Seine Geisteskraft giebt seiner körperlichen Thätigkeit nichts nach. Er soll eigentlich die Haupttriebfeder jeder Bewegung seyn, welche sich in seinem ausgedehnten und blühenden Königreiche zeigt. Er giebt nicht nur die Befehle und Anweisungen, sondern sieht auch dahin, dass sie beobachtet werden. Um die Angelegenheiten seiner Regierung desto besser in acht nehmen zu können, hat er seine Lebensart nach einem bestimmten Plane eingerichtet. Früh um 6 Uhr steht er auf und geht in ein kaltes Bad. Um 7 Uhr lässt er die Mandarinen vor sich kommen: es werden da alle am vorhergehenden Tage eingelaufenen Briefe gelesen, worüber der Secretair eines jeden Faches seine Befehle aufzeichnet. Hierauf geht er in das Seearsenal, untersucht, was man in seiner Abwesenheit gearbeitet hat, rudert in seiner Barke rund um den Haven und besichtiget seine Kriegsschiffe. Der Artillerie widmet er besondere Aufmerksamkeit, und in seiner Stückgiesserei, die im Arsenale angelegt ist, werden Kanonen von allen Calibern gegossen. Um 12 oder 1 Uhr nimmt er im Schiffswerfte sein Frühstück zu sich, welches aus gekochtem Reisse und getrockneten Fischen besteht. Um 2 U. begiebt er sich in sein Zimmer und schläft bis 5 Uhr; dann giebt er See- und Landoffizieren und Vorstehern der Tribunäle und Collegien

legien Audienz und billigt, verwirft oder verbessert ihre Vorschläge. Die Staatssachen beschäftigen ihn meistens bis Mitternacht, wo er sich in seine abgesonderten Gemächer begiebt und allerlei Bemerkungen niederschreibt, die aus den Vorfällen des Tages erwachsen. Er geniefst dann ein leichtes Nachtessen, bringt eine Stunde bei seiner Familie zu und geht zwischen zwei und drei Uhr zu Bette, so dafs er während den 24 Stunden in zwei Zwischenräumen etwa 6 Stunden schläft. Er trinkt weder Chinesischen Wein, noch andere gegohrene Getränke und ist sehr wenig Fleischkost. Fisch, Reifs, Gemüse und Früchte, nebst Thee und leichtem Gebäcke sind seine hauptsächlichsten Lebensmittel. In dem Geiste eines Chinesen, der sich, so wie er, rühmt, von der kaiserlichen Familie *Ming* abzustammen, speist er allezeit allein, und erlaubt weder seiner Gemahlin, noch einer anderen Person von seiner Familie sich an Einen Tisch mit ihm zu setzen. Er ist etwas über die Mittelgröfse und hat regelmäfsige, angenehme Gesichtszüge; seine Gesichtsfarbe ist roth, aber er ist sehr von der Sonne verbrannt, weil er sich immer der Witterung Preis giebt. Er vollendet heuer (1806) sein *funfzigstes* Jahr. Die Engländer kennt er fast nur dem Namen nach, schätzt sie aber. Ob er gleich die französischen Offiziere in seinem Dienste immer noch schätzt, so soll sich doch seine Meinung von dem französischen Nationalcharacter geändert haben, seitdem er das unmenschliche Betragen des Pöbels gegen die letzte königliche Familie vernommen hat. *Adran*, welcher 1800 starb, wurde so sehr von ihm geehrt, dafs er ihn den *erlauchten Lehrer* nannte, ein Beiname, der blofs dem *Confucius* beigelegt wird. Nachdem *Adran* von den Missionarien auf katholische Art beerdiget war, liefs er ihn wieder ausgraben und mit allem Pompe der *cochinchinesischen* Religion bestatten, so sehr die französischen Missionarien auch dawider waren. Die Königin ist eine sehr tugendhafte Frau. Von ihren 7 Kindern wurden die beiden ältesten dem Bischofe *Adran* zur Erziehung übergeben. Aber der älteste Prinz starb bald nach seinem Lehrer. Der jetzige Thronerbe gilt für einen ausgemachten Soldaten. Er hat schon einen wichtigen Sieg erfochten.

Digitized by Google

Die Landmacht des Königs von *Cochinchina* beläuft sich auf 113,000 Mann (wovon 30,000 nach europäischer Art disciplinirt sind) und die Seemacht auf 26,800.

Der letzte Abschnitt dieser lehrreichen Reisebeschreibung enthält, wie wir zu Anfange erinnert haben, das Tagebuch einer Entdeckungsreise ins Innere des südlichen Afrika. Wegen der Länge der vorhergehenden Auszüge heben wir blos das Hauptsächlichste aus. Die Hauptstadt der *Buschwanen* heisst *Litaku*, und liegt ungefähr in 26° 30′ S. B. und 27° O. L. Ein ziemlich bedeutender Fluss fliesst mitten hindurch. Die Stadt schien so gros wie *Capstadt*, sammt ihren Gärten zu seyn. Man rechnete etwa zwei bis drei tausend Häuser, alle von einerlei Gröfse und Bauart; nur das Haus des Häuptlings war ein wenig gröfser als die übrigen. Die Einwohner mochten sich etwa auf 12,000 belaufen. Die Häuser waren rund, und hatten eine harte Lehmflur; das Dach hat die Gestalt eines Zeltes, ist mit dem Stroh des indianischen Hirse (*Holcus*) gedeckt, und mit Riemen zusammengebunden. Alle Häuser sind mit einem Zaune von demselben starken Stroh oder von Baumzweigen umgeben. Innerhalb dieses Zaunes nahe an der Mauer steht ein grosses irdenes Gefäss, welches zur Vorrathskammer für Getraide und Hülsenfrüchte dient; es hat ebenfalls ein Strohdach. Die Hütte wird mehrentheils von den Zweigen einer Mimosa beschattet, von welcher kein einziges Aestchen abgebrochen werden darf, obgleich das Brennzeug öfters weit her geholt werden mufs.

So viele auf Einen Ort gehäufte Menschen, welche von öden Wüsten umringt werden, und von aller Gemeinschaft mit andern civilisirten Gesellschaften abgesondert sind, müssen in ihrer Mitte einen angemessenen Unterhalt besitzen. Eine Hauptquelle, woraus sie denselben erhalten, ist ihr Vieh, dessen Fleisch sie jedoch sehr sparsam geniefsen; die Milch wird meistens geronnen gebraucht, und bald in ledernen Säcken, bald in thönernen Töpfen aufbewahrt. Sie haben in ihrem

Digitized by Google

Lande faſt alle Arten von Antilopen, die man im ſüdlichen Africa findet, ferner Rhinoceros, Büffel und Quagga; alle dieſe fangen ſie mit groſser Mühe oder durch Liſt. In ihren thieriſchen Speiſen ſind ſie nicht ſehr wähleriſch. Sie eſſen den Wolf, die Hyäne etc. Das hauptſächlichſte Getraide, welches ſie bauen, iſt *Holcus Sorghum.* Sie haben weiter kein Werkzeug zum Ackerbau, als eine Art von Hacke.

Indeſs kennen die *Buſchwanen* doch ſchon einige Bequemlichkeiten. Ihre Wintermäntel aus Häuten ſind weich und warm, und öfters mit Pelzwerk gefüttert. Im Sommer haben ſie Sonnenſchirme aus breiten Straufsfedern. Sie richten ihre Speiſen verſchieden zu. Ihre höchſte Leckerei ſcheint Tabak zu ſeyn, den beide Geſchlechter rauchen. Den Schnupftabak ſchätzen ſie eben ſo ſehr. Er beſteht aus allerlei ſcharfen Pflanzen, welche getrocknet, gepülvert und meiſtens mit Holzaſche vermiſcht werden; von dieſer Miſchung nehmen ſie ein wenig in die flache Hand, und ziehen es durch eine Federſpuhle oder durch ein Rohr in die Naſe, bis ihnen die Thränen herablaufen. Sogar Kinder von vier bis fünf Jahren ſchnupfen auf dieſe Art. Sie bemalen die Leiber mit weiſsem Thon und Röthel. Jeder Buſchwane trägt ein zweiſchneidiges Meſſer in einem Futteral um den Hals. Die Weiber beſorgen den Ackerbau, und verrichten die meiſte andere Arbeit, indeſs die Männer jagen, die Häute zu Kleidern zubereiten, und das Vieh hüten. Sie beſchneiden ihre Knaben, und tanzen die ganze Nacht in einem Kreiſe, wenn der Mond voll iſt.

Die oben gedachten Abgeordneten, *Truter* und *Somerville*, wollten aus *Litaku* eine Reiſe zu den *Barroluhern*, einem andern ähnlichen, mehr nördlich wohnenden Stamme unternehmen, aber der König oder Aelteſte der Buſchwanen redete ſie davon ab, und ſchilderte jenen Stamm als ſehr wild. Die Abgeordneten reiſten alſo zurück nach *Capſtadt*, erfuhren aber nachher zu ſpät, daſs die *Barroluher* ein groſses, wohlhabendes und leutſeliges Volk ſind. Ein ſogenannter Baſtard-Hottentotte

Digitized by Google

versicherte Herrn *Truter*, dass in ganz Africa kein so gutmüthiges und wohlgeartetes Volk sey, als die Barroluher; dass sie viele Städte hätten, deren vornehmste so gross sey, dass man einen ganzen Tag nöthig haben würde, wenn man von einem Ende bis zum andern gehen wollte; dass ihre Häuser von derselben Art, aber besser gebaut wären, als die Buschwanischen; dass ihr Garten- und Aekerbau besser, und dass die ganze Oberfläche des Landes mit Gesträuchen und Bäumen bewachsen sey; dass Wasser und Flüsse häufig, und der Erdboden sehr fruchtbar wäre; dass die Barroluher eine sinnreiche Nation, und im Schnitzen des Holzes und Elfenbeins geschickt wären; dass er bei ihnen Oefen gesehen, in welchen sie Eisen aus brauner Erde und Stein, und Kupfer aus grauer Erde schmelzten, und dass die Entfernung von *Litaku* nicht mehr als zehn Tagereisen betrage. Nun war es aber zu spät, zurückzukehren. Mithin ist das Land der Barroluher noch unentdeckt für Europa.

Auf dieser Rückreise ereignete sich unter andern Folgendes. Da die Wälder und Dickichte voll Büffel waren, deren Fleisch vortrefflich, und deren Haut den Bauern sehr nützlich ist, indem sie ihrer Zähe wegen am besten zu Strängen und andern Bedürfnissen ihres Fuhrwerks gebraucht werden kann, so beschloss ein Theil der Reisegesellschaft, eines Tages nach diesen ungeheuern Thieren auf die Jagd zu gehen. Sie trieben bald eine ganze Heerde auf, und es glückte ihnen, mit dem ersten Feuer eine grosse Büffel-Kuh zu erlegen. Die Heerde zerstreute sich, aber drei ungemein grosse Büffel und ein junges Kalb fuhren in ein Dickicht nahe bei dem Orte, wo die Wagen und Zelte der Gesellschaft standen. Der Zeichenmeister *Daniell* und der Wagenaufseher *Schultz* hatten sich genau den Fleck gemerkt, wo die Thiere hineingeschlüpft waren; sie hielten dies für eine zu gute Gelegenheit, als dass sie dieselbe nicht hätten benutzen sollen, und giengen mit ihren Hunden und Büchsen leise in das Dickicht. Auf *Schultzens* Haupte wehten die Federn eines Strausses, den er am

Digitized by Google

demselben Tage geschossen hatte. In der Hoffnung eines gleichen Glücks eilte er der Oeffnung des Dickichts zu. Plötzlich sprang ein mächtiger Bullbüffel heraus, betrachtete einen Augenblick die wankenden Straussfedern, und sprang auf ihn zu. *Schultz*, ausser sich vor Furcht, blieb unbeweglich auf dem Flecke stehen, und der Büffel nahm ihn auf die Spitzen seiner Hörner, und schleuderte ihn viele Fuss hoch in die Luft, von wo er zwischen die Zweige einer dornichten Mimosa fiel. *Daniell*, welcher das Schicksal seines Gefährten sah, hatte gerade Zeit genug, auf einen Baum zu klettern. Da der Büffel von den Hunden angegriffen wurde, und die ganze Gesellschaft herbeieilte, so hielt er für rathsam, die Flucht zu ergreifen. Der arme *Schultz* kehrte blutig, blass und fast entseelt vor Schrecken zu den Wagen zurück, blieb aber dabei, dass er nicht im mindesten beschädiget, noch über das Vorgefallene erschrocken sey; doch während er redete, fiel er in Ohnmacht, und es währte etliche Tage, ehe er sich von der Wirkung seiner Wunden und seines Schreckens erholt hatte. Dies, sagt Herr *Truter*, war der letzte Versuch, welchen er machte, für einen Jäger gehalten zu werden, da er nun aus der Erfahrung gelernt hatte, dass nicht jedor berufen sey, Büffel zu jagen.

Die vielen illuminirten Kupfer sind meistens nach den genauen Zeichnungen der berühmten Herren *Alexander* und *Daniell* verfertiget; sie sind sehr erläuternd, und geben dem an sich so interessanten Werke einen noch höhern Werth.

Digitized by Google

2.

Statistik des deutschen Reichs bearbeitet von KONRAD MANNERT, Prof. der Geschichte zu Würzburg. Bamberg und Würzburg, bei J. Ant. Göbhardt. 1806. S. 98. 8.

Da Herr Prof. *Mannert* in seinem Grundrisse der Statistik von Europa das teutsche Reich von der Classification der dort aufgestellten Staaten ausgeschlossen, und sich eine besondere Bearbeitung dieses Gegenstandes vorbehalten hatte: so ist das angezeigte Werk theils in Verbindung mit dieser, theils als eine isolirte Darstellung zu betrachten. In 12 §§. entwickelt der Verfasser meistens nach *Randel*, *Höck* und *Meusel* die politische Lage, Gröfse, Gränzen; Eintheilung; innerliche natürliche Lage, Gebirge; Flüsse; ungünstige Lage des südlichen Teutschlands; Fruchtbarkeit, Cultur, Producte, Thiere, Metalle, Mineralien, Manufacturen, Handel; Bevölkerung, Volksstämme; Verfassung, Reichstag mit dem Kaiser, den Reichsvikarien, Ständen; Reichsgerichte, Kreisverfassung, Kriegswesen, Steuern; Religionsverhältnisse; geistige Bildung, Bildungsanstalten, politische Verhältnisse. Wenn auch der letzte Krieg und der darauf erfolgte Presburger Friede mehrere Thatsachen nicht zur Antiquität gemacht hätte: so würde dennoch dieser Abriss kein grofser Gewinn für die Statistik seyn, da er sich weder durch neue Ansichten und Verbindungen, noch durch genaue Prüfung der statistischen Daten, noch durch Stellung und Ordnung auszeichnet. Ein *Mannert* hätte etwas Besseres geben können, wiewohl er, was Recensent auch zum Lobe dieses kleinen Lehrbuchs gestehen mufs, hier sich weder als Teutscher, noch als Mann von geläutertem Character verläugnen konnte.

Digitized by Google

3.

Analyse et tableaux de l'influence de la petite vérole ſur la mortalité à chaque âge, et de celle qu'un préservatif, tel que la vaccine, peut avoir sur la population et sur la longévité, par E. E. Duvillard (du Leman) ancien Directeur Jury de la liquidation de la dette publique viagère, exmembre du Corps législatif, Correspondant de l'Inſtitut. Paris, 1806. 210 S. 4.

Dies iſt der vollſtändige Titel eines Werkes, welches für den Statiſtiker nicht ohne Intereſſe iſt. — Hr. *Duvillard* hat ſein Werk, welches eigentlich nur ein Theil einer gröſsern weitumfaſſendern Arbeit iſt, der erſtern Claſſe des Nat. Inſtituts vorgelegt und die zur Unterſuchung deſſelben ernannte Commiſſion ſtattete darüber einen ſehr vortheilhaften Bericht ab, auf welchen hin der Miniſter beſchloſs, däſſelbe auf Koſten der Regierung drucken zu laſſen, und dem Verf. als Honorar eine gewiſſe Anzahl Exemplare abzutreten. Seit einiger Zeit iſt er auch in dem Miniſterium des Innern zum *Chef* des ſtatiſtiſchen *Bureau*, an Hrn. *Alexandre Deferrière's* Stelle ernannt worden. Letzterer ſetzte bekanntlich die von dem verſtorbenen *Ballois* herausgegebenen *Annales* und *Archives de Statiſtique* fort, die jetzt, wie es ſcheint, ganz ins Stocken gerathen ſind.

In der Einleitung entwickelt der Verf. den von ihm behandelten Gegenſtand, die Schwierigkeiten welche er darbietet, die Mittel ſie zu beſeitigen, was man ſchon in dieſer Rückſicht geleiſtet hat, und was noch zu leiſten übrig bleibt; er ſetzt ferner die allgemein beobachteten Phänomene auseinander, und zeigt einige von den merkwürdigſten Reſultaten des Calculs und der Beob-

Digitized by Google

achtung an. Die Entwickelung und Analyſe machen das Werk ſelbſt aus, worin der Verf. den mathemathiſchen Ausdruck der Verhältniſſe zwiſchen den beobachteten Thatſachen, und den Elementen der veränderlichen Angaben, welche ſie vorſtellen, ſo wie überhaupt alles was die Theorie hierüber im Allgemeinen lehrt, auseinanderſetzt. Am Ende ſind 24 Tabellen angehängt, welche eine groſse Anzahl von Thatſachen über Bevölkerung und Sterblichkeit enthalten, bei deren Berechnung der Verf. eine jährliche Anzahl von 10 Millionen Geburten als Baſis angenommen hat, und aus welchen man ſieht, wie ſtark die Zahl der *lebenden Individuen* in jedem Alter Jahr für Jahr iſt, ſo wie die über jedes Alter, ferner die Todten von einem Alter zum andern, die mittlere Lebensdauer u. ſ. w. Dieſes Werk, die Frucht vieljähriger Beobachtungen und Berechnungen, wozu der Verf. theils durch ſeine Kenntniſſe, theils durch die von ihm vordem bekleideten Aemter vollkommen geeignet iſt, verdient die Aufmerkſamkeit aller derjenigen, die ſich mit Statiſtik beſchäftigen, da es unter andern manche bisher begangene Irrthümer bemerkbar macht, und eine Methode vorſchlägt, wie man zu richtigen Reſultaten gelangen kann.

4.

Reize door Frankrijk, in gemeenzame Brieven door ADRIAAN VAN DER WILLIGEN *aan den Uitgever. Met Platen. I. Stuk.* Te Haarlem, bij A. Loosjes, Pz. 1805. (172 Seiten in gr. 8. mit 18 Kupfern.)

Auch wieder eine holländiſche Reiſebeſchreibung, und zwar durch *Frankreich* und in vertrauten Briefen an den Herausgeber geſchrieben, der, wie die kurze Vorerinnerung beſagt, die in einem am 1. December 1804 aus *Paris* an denſelben geſchriebenen Briefe be-

Digitized by Google

recht, auf seine Anfrage, ob er diese Briefe *met achterlating van eenige Bijzonderheden* drucken lassen dürfe, die Antwort erhielt: *Ik heb 'er niets tegen!* — Wir wollen nun sehen, ob sie auch des Drucks werth waren. — Der Verf. reiste am 14. Julius 1804 von *Paris* nach *Marseille*, bis wohin dieses erste Heft geht, welchem noch zwei andere nachfolgen sollen. Er machte den Weg bis nach *Dijon* auf der *Diligence*, und erzählt dann mancherlei von seiner Reisegesellschaft, wobei er anmerkt, dass die französischen Royalisten geschworne Feinde des Kaisers *Napoleon* sind. So sagte Einer, das Bildniss des Kaisers auf den Münzen sey darum nicht gleichend: „*parceque le nez est pointu et c'est un nez rond. (NERON)!*" — Der Verf. erzählt noch einige ähnliche Anekdötchen, wobei er überhaupt gerne verweilt. — Er beschreibt *Melun*, wo die Diligence anhielt und er die Zeit benutzte, um die Stadt zu besehen, doch ganz kurz. Es lagen damals hier 150 Mamelucken, mit welchen die Einwohner sehr unzufrieden waren. — Bei *Sens* merkt er an, welches auch wirklich zu bemerken ist, dass das Grabmal des im J. 1765 verstorbenen Dauphins, Sohns *Ludwig XV* und seiner Gemahlin, das in der dasigen Hauptkirche stand, und in der Revolution weggeräumt wurde, jetzt wieder auf derselben Stelle aufgerichtet worden ist. — Zu *Sens* werden auch die Wasseruhren gemacht, die man nach *Asien* und *America* verschickt. — Bei der Ansicht des Karthäuserklosters bei *Dijon* merkt unser Verf. an: „*Wat men ook van de „Fransche omwenteling zegge moge, in het uitroeijen der „kloosters heeft zij het menschdom een' wezenlijken „dienst bewezen.*" (d. h. Man mag von der Revolution auch sagen, was man will, so hat sie doch durch die Ausrottung der Klöster der Menschheit einen wesentlichen Dienst erwiesen.) — Nun folgt eine ganz artige Beschreibung von *Dijon*, in welcher Stadt es unserm Holländer sehr wohl gefiel. Das Thor, durch welches man in die Stadt einfährt, wenn man von *Paris* kömmt, heisst *Porte de la Liberté*, ist erst seit der Revolution von weissen Bruchsteinen erbaut worden, und stellt eine schöne Ehrenpforte vor. In dem prächtigen Pallaste

Digitized by Google

Cande, iſt nun der Sitz der Gerichtshöfe. — Bei Gelegenheit des groſsen Hoſpitals vor dem eiſernen Thore, merkt der Verf. an: „daſs die Einrichtung der menſchenfreundlichen Anſtalten in Frankreich, ſich ſeit der Revolution um Vieles verbeſſert habe.“ —

Von *Dijon*, wo unſer Reiſende ſich einige Tage verweilt hatte, reiſte derſelbe in einem Karriol weiter nach *Chalons-ſur-Saone*. Auf dieſer Reiſe machte er verſchiedene Bemerkungen über das Land, das er durchreiſte, über *Nuits* (wo er das bekannte Verschen: „*Nuits ville ſans renom, Rivière ſans poiſſon, Monragnes ſans buiſſons, Juſtice ſans raiſon, Filles ſans tétons, Mais le vin eſt bon*“ anführt), *Beaune* und *Chalons-ſur-Saone*; von letzterm Orte fuhr er zu Waſſer, auf der *Saone* nach *Lyon*. Auch auf dieſer Fahrt mit der *Coche d'eau*, machte er manche artige Bemerkung. — Auffallend iſt der groſse Eindruck, welchen die Anſicht der Gegend um *Lyon*, von dem Schiffe aus, auf unſern Holländer machte.

Lyon, wo unſer Verf. des ſchlimmen Wetters wegen ſich verweilen muſste, wird von demſelben ziemlich affig beſchrieben; doch wir können uns dabei nicht aufhalten. Er bemerkt, daſs zu *Lyon*, ſo wie in *Brabant* und *Flandern* die Bierhäuſer alle Abend von gemeinen Leuten vollgepfropft ſeyen. Das Bier dünkte ihn zu ſtark. — Die Lyoner ſind gröſsten Theils *Bourboniſch* geſinnt. —

Von *Lyon* gieng die Reiſe auf einem beſonders gemietheten Schiffe auf dem *Rhone* nach *Avignon*. Hier finden ſich wieder verſchiedene nicht unbedeutende Reiſebemerkungen eingemiſcht. Der Verf. theilt einige Nachrichten von *Avignon*, der Quelle *Vaucluſe*, eine Anſicht derſelben, und ein Liedchen auf ſie, nebſt der in Kupfer geſtochenen Muſik deſſelben mit. — Zu *Marſeille* gefiel es ihm, ſo wie überhaupt allen Holländern, ungemein wohl; ſeine Schilderung dieſer Stadt iſt zwar etwas flüchtig, doch artig.

Digitized by Google

Ueberhaupt gewährt dieſe leicht hingeſchriebene Reiſebeſchreibung eine ganz unterhaltende Lectüre, und dem anſpruchloſen Verfaſſer derſelben gebürt eher eine Stelle unter den geographiſchen Unterhaltungs- und Modeſchriftſtellern, als manchem beklatſchten und daher von ſeinem vermeinten Verdienſte aufgeblaſenen Reiſefabrikanten, der ſich doch nur gröſstens Theils mit fremden Federn brüſtet. Denn wann unſer ehrliche *Holländer* auch nicht wirklich die Kunde von *Frankreich* durch ſein Werkchen bereichert hat, ſo dienen doch ſeine Reiſebemerkungen gewifs als ſchätzbare Beiträge zur Kenntnifs eines Theils des heutigen, ſo ganz umgewandelten Frankreichs, der Sitten ſeiner Bewohner und ihrer politiſchen Stimmung, und wenn er auch blofs ſkizzirt, ſo zeichnet er doch ganz unbefangen und beſcheiden ſeine flüchtigen Umriſſe hin, giebt ſie nicht für vollendete Gemälde aus, und ſchildert auch nichts, was er nicht ſelbſt ſah. In dieſer Hinſicht verdient das Werkchen in jeder Leſebibliothek eine Stelle, und ſeine Lectüre wird gewifs auch dem ernſten Geographen ein angenehmes Ständchen machen. — Die Kupfer ſtellen, auſser dem erwähnten Notenblättchen, ganz gut gezeichnete Anſichten dar.

5.

Litteratur der Statiſtik. Ausgearbeitet von Joh. Georg Meusel. Erſter Band. *Zweite ganz umgearbeitete Ausgabe.* Leipzig, bey C. Friſch. 1806. XXII. u. 730 Seiten in gr. 8.

Sehr erfreulich muſs die Erſcheinung dieſer neuen Ausgabe eines ſo ſchätzbaren Werks jedem Freunde der ſolideren Wiſſenſchaften ſeyn, um ſo mehr, da der alte, würdige Literator, der noch immer ſo raſtlos für die Erweiterung der Wiſſenſchaft arbeitet, durch die ſeinem

Digitized by Google

Lehrbuche der Statiſtik beigefügte Literatur die gerechte Beſorgniſs erregt hatte, er möchte, die weitere Bearbeitung und Fortſetzung *dieſes* Werks gänzlich aufgegeben haben. Deſto mehr überraſcht uns nun der verdienſtvolle Greis mit dieſer neuen, ganz umgearbeiteten und anſehnlich verſtärkten Ausgabe, bei welcher auch, nach des Hrn. Verf. Aeuſſerung, der Verleger, Herr Buchhändler *Fritſch* ſich durch ſeine ſeltene Uneigennützigkeit ein bleibendes Verdienſt um das literariſche Publikum erworben hat. Da die erſte Auflage bekannt genug worden iſt, um dem Rec. eine detaillirte Auseinanderſetzung des Plans und der Ausführung deſſelben in dieſem Werke zu erſparen, ſo iſt es wohl hinreichend, nach des Verf. eigener Angabe in ſeiner Vorrede anzuzeigen, in wie weit dieſe neue Ausgabe von der vorigen verſchieden iſt. Dieſe Abweichungen beſchränken ſich hauptſächlich auf folgende Puncte: 1) Der Verf. iſt hier nicht, wie in der erſten Auflage, der Anordnung der Hauptſtücke und der Materialien in dem *Baumänniſchen Compendium*, ſondern, wie billig, der von ihm in ſeinem Lehrbuche der Statiſtik gewählten, gefolgt; 2) Er hat die zur erſten Auflage gelieferten Nachträge gehörigen Orts eingeſchaltet, und 3) die neueren Notizen bis auf den gegenwärtigen Zeitpunct beigefügt. Daſs dies Alles mit der dem Verf. eigenen Genauigkeit und Sorgfalt geſchehen, und ſo das Werk gleichſam neuerſchaffen worden iſt, bedarf wohl der Verſicherung des Recenſ. nicht; eben ſo wenig, als das Werk ſeiner Empfehlung benöthigt wäre, da ſchon der Titel dem Unkundigſten ſagt, daſs es einem jedem alten und jungen Statiſtiker, Kenner oder Dilettanten unentbehrliches Handbuch iſt. Daſs aber trotz der ausgebreiteten Literaturkenntniſs und dem unermüdeten Fleiſse des Herrn Verf. hier und da noch Einiges ſupplirt werden könnte, und daſs vielleicht noch einige fromme Wünſche übrig bleiben, z. B. in Betreff der Kunde der einzelnen Theile dieſes oder jenes Staatsgebiets, iſt eben ſo wahr, und der Verf. wird es ſelbſt nicht läugnen; denn in dieſem Falle gränzt abſolute Vollſtändigkeit an Unmöglichkeit. Es wäre daher undankbar, eine ſo mühſame und ſo

Digitized by Google

verdienſtliche Arbeit auch nur durch den leiſeſten Tadel anzutaſten. Wer's vermag, der mache es beſſer! — Wir fügen nur noch bei, daſs dieſer erſte Band die Einleitung und 7 Hauptſtücke, nämlich: Europa überhaupt, das teutſche Reich, Oeſtreich, Preuſsen, Frankreich, Groſsbrittannien und Irland, und das ruſſiſche Reich enthält; der zweite wird die 11 rückſtändigen Hauptſtücke nach dem Plane des Meuſelſchen Lehrbuchs enthalten, und der Herr Verf. verſpricht auch noch einen dritten Band zu liefern, welcher noch mehrere der gröſseren teutſchen Staaten enthalten ſoll, wenn anders der Verleger durch häufigen Ankauf dazu ermuntert wird. — Sollte es hierzu eine weitere Aufforderung bedürfen?

6.

Travels in Europe, Aſia minor and Arabia. By J. Griffiths, M. D., Member of the Royal Medical Society of Edinburgh and of ſeveral foreign Societies. W. plates. London, Cadell and Davies. 1805. 4.

Die Länder, welche der Verf. auf der in dieſem Werke beſchriebenen Reiſe beſuchte, haben ſo häufig Europäer aller Nationen bereiſet und beſchrieben, daſs die Herausgabe einer neuen Reiſe durch dieſelben ſich blos durch Beſuchung weniger bekannter Striche derſelben, neuer Anſichten ihrer Verfaſſung, des Characters ihrer Bewohner u. ſ. f., kurz durch Aufſtellung neuer und unbekannter Thatſachen rechtfertigen läſst, wenn der Verf. dadurch auf den Dank des Geographen rechnen will. Iſt aber ſeine Abſicht nur die eigenen Eindrücke längſt bekannter Gegenſtände zur Unterhaltung in müſsigen Stunden in einem angenehmen Vortrage wieder zu geben, ſo gehört ſeine Schrift nur in ſo fern

Digitized by Google

für die geographische Beurtheilung, als diese anzeigen muss, dass sie nichts Neues enthalte. Dieses ist mit der vorliegenden Reise der Fall, und wir begnügen uns daher, hier nur mit einer allgemeinen Uebersicht derselben, damit der Leser wenigstens die Hauptpuncte, welche sie berührte, und die Gegenstände, welche der Verf. behandelt, kennen lerne.

Der Verf. segelte schon im J. 1785 aus *England* nach *Nizza*, hielt sich dann in *Genua*, und *Livorno* einige Zeit auf und verliess *Italien*, vom dortigen Clima und Leben bezaubert. Nachdem er *Sicilien*, bei welcher Gelegenheit er eine kurze Geschichte dieser Insel, wie uns dünkt, am unrechten Orte, giebt, vorübergeschifft, in *Scio* und *Mitylene* auf kurze Zeit gelandet und sich in *Smyrna* einen Monat aufgehalten hatte, schiffte er auf einer türkischen *Kaike* nach *Constantinopel*. Auf dieser Fahrt, die man gewöhnlich in 5 bis 6 Tagen macht, brachte er 18 wegen der Ungeschicklichkeit der türkischen Schiffer zu, und hätte vielleicht noch länger zugebracht, wenn er nicht unterwegs auf ein englisches Schiff kam. — Die weitläuftige Beschreibung von *Constantinopel* und die darauf folgenden Schilderungen der türkischen Sitten u. s. f. enthalten nur bekannte Sachen. Besser sind die kurzen Bemerkungen über den Handel der *Türken*, wo dessen Geringfügigkeit sehr gut aus dem Wucher, der dem Kaufmanne nicht erlaubt, grosse Vorräthe anzuschaffen und dem verkehrten Zollsysteme erklärt wird. Auch der Abriss der muhammedanischen Religion ist gut und wahrscheinlich, da der Verf. seinem eigenen Geständnisse nach während seines Aufenthalts in der *Türkey* weder Zeit noch Lust hatte, den Gegenständen um ihn her mehr als oberflächliche Aufmerksamkeit zu schenken, aus einem andern Schriftsteller, vielleicht aus *d'Ohsson* gezogen, so wie die Nachricht von dem türkischen Kriegswesen zu Wasser und zu Lande und den Finanzen nach *Eton* bearbeitet ist. Der dieser vorhergehende Abschnitt über die türkische Regierung ist höchst unvollkommen und bei der Einfachheit derselben ohne Noth verwickelt. — Ueber die *Wakf's*, eine eigne Art

Digitized by Google

unter der despotischen türkischen Regierung das Familieneigenthum zu sichern, verbreitet sich der Verfasser ausführlich. Die den Moskeen oder andern frommen Stiftungen gemachten Schenkungen nämlich werden als heilig betrachtet, und die Erpressungen der Regierung und ihrer Untergeordneten erstrecken sich bis auf sie nicht. Will daher ein vermögender Türke seine Güter gegen Confiscation oder gegen die Verschwendung seiner Erben sichern, so tritt er sie einer Moskee oder einer milden Stiftung als *Wakf* (d. h. Schenkung, Cession) ab, und erhält dafür von derselben eine Summe, die nie gröfser als 15 p. C. des wirklichen Werths des Guts ist, zuweilen aber nur 10 p. C. desselben beträgt. Da der Cessionar den Verwalter der Revenüen des Guts — den *Mutauwali* — so gut, wie den *Nasir* d. i. den Controlleur des *Mutauwali*, dem dieser alle sechs oder zwölf Monate Rechnung ablegen mufs, ernennen, und beide in einer Person, selbst in seiner eignen, vereinigen kann, so wird er oder seine Angehörigen durch einen solchen *Wakf*, Pachter des Guts, der der Moschee etc. nur die Zinsen von dem von ihr wirklich ausgezahlten Capitale abzutragen hat.

Von *Constantinopel* aus wollte Dr. *G.* die *Krim* zu Lande besuchen. Aber die schlechten Wege veranlafsten ihn zur Rückkehr und er begab sich wieder nach *Smyrna*. Hier machte er die Bekanntschaft eines jungen Schweden, der *Aleppo* zu sehen wünschte, und da er selbst nur reiste, um zu reisen, so geleitete er ihn zu Lande dahin. Hier dem Verf. zu folgen, fordert nicht wenig Geduld. Bei *Sardes* giebt er die Geschichte dieses Reichs und bei Gelegenheit des *Cydnus*, Auszüge aus dem *Curtius*. — In dem Dorfe *Murtavaun*, dessen Bewohner sich durch die gröfste Gastfreiheit und durch eine von andern Orientalen gänzlich verschiedene Behandlung des andern Geschlechts unterscheiden, das hier völlige Freiheit geniefst, übernachtete der Verf. und bestätigt die Nachrichten über dieses merkwürdige Völkchen, welches *Ansarier* seyn sollen.

Digitized by Google

Von *Aleppo* wollte Dr. G. nach *Tifflis* reiſen, unterließ es aber wegen einer Empörung in einer benachbarten Gegend. Seine Reiſeluſt fand aber Erſatz. Ein Bekannter bat ihn, ihn nach *Oſtindien* zu begleiten, weil er, dieſe Reiſe ohne ihn nicht wagen würde. Das ergriff des Verf. „feinſte Gefühle“ und er ſchlug ein. Sein Gefährte ſtarb auf der Reiſe durch die Wüſte und er ſelbſt kam über *Baſſora* nach *Bombay*. Er verſpricht ſeine Bemerkungen über *Oſtindien*, das er nach manchen Richtungen durchreiſte, einſt auch dem Publicum mitzutheilen.

CHAR-

Digitized by Google

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Geografiske Chartor öfver Swerige utgifne af Friherre S. G. Hermelin. Förſta Delen, 3je Afdeln. No. 16. 17. 18. Stockholm, 1805.

Mit dieſen drei Blättern iſt der erſte Theil des trefflichen Hermelinſchen Atlaſſes von Schweden geſchloſſen, deſſen erſte 15 Blätter in den *A. G. E.* B. VIII. S. 524 ff. mit dem gebührenden Ruhme angezeigt ſind. Wirklich iſt dieſes Werk für die Geographie des ſchwediſchen Reichs einzig, ſowohl in Abſicht auf ſeine innere Genauigkeit, als auf die äuſsere Eleganz der Ausführung. Einzelne Blätter der *erſten Abtheilung* machen zwar nicht durchaus Anſpruch auf erſtere Eigenſchaft; allein mit dem Fortſchreiten des Werks ward das Beſtreben danach um ſo ſichtbarer, wozu der den Leſern der *A. G. E.* durch viele brauchbare Orts- (mehrentheils Breiten-) Beſtimmungen ſchwediſcher Städte, Meſſungen und Chartenzeichnungen rühmlich bekannte Premier-Ingenieur *C. P. Hällſtröm* weſentlich beitrug, der die Charten von *Finland* und dem *eigentlichen Schweden*, welche den Inhalt der *zweiten* und *dritten Abtheilung* des *erſten Theils* machen, zeichnete.

Digitized by Google

Da der Rec. der erſten 15 Blätter des Hermelinſchen Atlaſſes in den *A. G. E.* (a. a. O.) die Ueberſicht des ganzen erſten Theils, in dem alle Provinzen des ſchwediſchen Reichs mit Ausnahme *Gothlands (Götha Rike)* abgebildet ſind, nicht geben konnte, dieſe aber manchem unſerer Leſer willkommen ſeyn dürfte, ſo mag ſie hier Platz finden.

ERSTER THEIL.

Titelblatt.

Erſte Abtheilung. De Norra Landsorter.

Titelblatt mit der Anſicht des Fall's des *Kådtjåjock* am *Saggal-See* in *Luleå-Lappmark* als Vignette.

1. Generalcharte von *Schweden*.
2. Charte von *Weſterbotten* und *Lappmarken*.
3. Ch. von *Ångermanland*, *Medelpad* und *Jämtland*.
4. Ch. von *Herjeådalen*.
5. Ch. von *Hälſingland* und *Geſtrikland*.

Drei Blätter Proſpecte, von denen auf jedem zwei befindlich ſind. Nämlich:

a) Anſicht der Gebirgsſtrecken bei *Quickjock* in *Luleå-Lappmark*. — Anſicht von *Gelliware* ebendaſelbſt.

b) Anſicht des Bergs *Wigeln*. — Anſicht des Bergs *Ruten*.

c) Anſicht der Gebirgsſtrecken zwiſchen *Herjeådalen* und *Norwegen* vom *Funnesdal-Berge*. — Anſicht von *Ljusnedals* Hüttenwerken in *Herjeådalen*.

Zweite Abtheilung. Finland.

Titelblatt mit der Ausſicht von *Wermasvuori* in *Finland*, als Vignette.

6. Ch. vom Grosfürſtenthume *Finland*.
7. Ch. der Hauptmannſch. *Uleåborg*.
8. Ch. der Hauptmannſch. *Waſa*.
9. Ch. der Hauptmannſch. *Åbo* und *Björneborg*.

Digitized by Google

10. Ch. der Hauptmannſch. *Nyland* und *Tavaſtehus* mit *Kymmenegårds Län.*
11. Ch. der Hauptmannſch. *Savolax* und *Karelen* oder *Kuopio.*

Dritte Abtheilung. Swea Rike.

Titelblatt mit einer Anſicht von *Stockholm*, als Vignette.

12. Ch. der Hauptmannſch. *Stora Kopparberg* oder *Dalarne.*
13. Ch. der Voigteien *Kopparberg*, *Säter*, *Näsgård* und *Weſter Bergslagen* in der Hauptmannſch. *Stora-Kopparberg.*
14. Ch. d. Hptmſchft. *Weſterås.*
15. Ch. d. Hptmſchft. *Upſala.*
16. Ch. d. Hptmſchft. *Stockholm.*
17. Ch. d. Hptmſchft. *Örebro.*
18. Ch. d. Hptmſchft. *Nyköping.*

In Allem bilden alſo 25 Blätter den erſten Theil und zu der Vollendung des Ganzen fehlen noch die Hauptmannſchaften *Marieſtad*, *Wexiö*, *Jönköping*, *Linköping*, *Wennersborg*, *Calmar*, *Carlſtad*, *Wisby* (oder *Gottland*), *Malmö*, *Chriſtianſtadt*, *Carlscrona*, *Halmſtadt* und *Götheborg*, die (vielleicht mit einer Generalcharte von *Gothland* und einer Charte von dem jetzt zu einer unmittelbaren Provinz des ſchwediſchen Reichs erhobenen *Schwediſch-Pommern*) den zweiten Theil ausmachen dürften. Anz. wünſcht von Herzen, daſs es dem patriotiſchen Hrn. Herausgeber nicht an Aufmunterung und Hrn. *Hällſtröm* nicht an Muſse gebrechen möge, dies ſchätzbare Werk baldigſt zu vollenden.

Die drei vorliegenden Blätter (No. 16, 17 und 18) kommen in Rücksicht auf Eleganz und Deutlichkeit des Stichs nicht nur den vorhergehenden völlig gleich, ſondern übertreffen ſie darin. Von No. 16 und 17 hat Hr. *Neele* in *London* und von No. 18 Hr. *Sam. Anderſon* denſelben ſehr vorzüglich beſorgt. Durch die ſorgfältige

Digitized by Google

gedeckte, aber an den Gränzen nicht dunklere Illumination, *) unterscheiden sich die Districte (Härader) jeder Hauptmannschaft. Jeder Distrikt ist wieder durch eine andere Gränzbezeichnung in seine Kirchspiele (Socken) getheilt. Mit Ausnahme der Berge und Wälder sind die übrigen vorzüglichsten topographischen Gegenstände mit gröfster Sorgfalt in Rücksicht auf Correctheit und mit möglichster Vollständigkeit eingetragen. Wären jene nicht gänzlich hinweggeblieben, so würde es dem Zeichner und den Stechern fast unmöglich gewesen seyn, ohne Überladung, trotz der an manchen Orten sehr grofsen Menge von Namen und der ungemeinen Menge kleiner und grofser Binnen-Seen und Einschnitte des Meers in diesen Gegenden, so lesbare und zugleich so elegante Blätter zu liefern.

Der mathematische Theil dieser Charten ist, so weit ihn Rec. in Rücksicht auf Projection, und die ihm bekannten Ortsbestimmungen verglichen hat, mit grofser Sorgfalt bearbeitet. Nur ist es wirklich unangenehm, hier die Längen noch nach alter Sitte der schwedischen Geographen von einem Puncte, der 19° 53′ 45″ westlich von *Paris* liegt, gezählt zu sehen, unter welchem die Insel *Ferro* liegen soll, deren Westspitze die *Conn. d. T.* unter 20° 30′ W. L. setzt. Ist letztere Angabe auch nur erträglich richtig, so dient die willkührliche Annahme obigen Puncts zu weiter nichts, als die Vergle-

*) Diese Illuminirart hat wesentliche Vorzüge vor der in Teutschland gröfstentheils üblichen *gedeckten*, wo nicht nur ein gewisser Bezirk einer Charte erst mit einer bestimmten Farbe *überzogen*, sondern auch mit derselben aber stärkeren, nochmals *umzogen* wird. Wenn letzteres ohne Aufmerksamkeit des Illuminirers geschieht, so verdeckt diese stärkere Farbe oft die Namen, und gewöhnlich die genaueren Biegungen der Gränzen. Dies fällt bei der, auf diesen und mehreren englischen Charten angewendeten, Illuminirmethode weg, da hier, wo die stärkere Farbe an den Gränzen entbehrt werden mufs, sich die Abtheilungen der Charte blos durch genaue Farbendeckung innerhalb der Gränzen hervorheben können.

Digitized by Google

chung etwas unbequemer zu machen. Wollten die Schweden einmal ihren eigenen Meridian, wie die Engländer, Franzoſen, Nordamerikaner u. ſ. w. haben, ſo zählten ſie doch conſequenter den Nullpunct der Länge von ihrer eigenen Hauptſtadt, als von einer wahrſcheinlich ſehr fehlerhaften Längenbeſtimmung an.

Es bleibt noch übrig die Titel und die Dimenſionen von den vorliegenden drei Blättern anzugeben.

No. 16. *Charta öfver Stockholm's Höfdingdöme* efter meddelta Chartor och Under-rättelſer af Öfver-Ståthållaren Landshöfdingen öfver Stockholms Län etc. Herr *Samuel af Ugglas* och efter nyare Mätningar, Reſor och aſtronomiska Obſervationer författad af *C. P. Hällſtröm*. 1802. Utgifw. af *Friherre S. G. Hermelin*.

Dies Blatt geht von 58° 43′ bis 60° 35′ N. Br. und von 34° 43′ bis 37° 6′ O. L. (von dem obenerwähnten Meridian), iſt nahe 33 Pariſer Zoll hoch und 21½ Zoll breit. Ein Breitengrad oder 15 geogr. Meilen hält hier 17½ Par. Zolle, und 1 ſchwed. Meile 1,7 dergleichen. Dieſer Maasſtab erlaubte *Stockholm* noch ziemlich genau in einem, wiewohl ſehr kleinen Grundriſſe darzulegen.

No. 17. *Charta öfver Örebro Höfdingdöme* utgifven af Frih. *S. G. Hermelin*. Efter ſammandragna geometriska Mätningar, och flera Orters åren 1798, 1801 och 1802 aſtronomiſkt beſtämda Lägen författad af *C. P. Hällſtröm*. 1803.

Dieſes Blatt hat denſelben Maasſtab, wie das vorige, iſt 17¾ Pariſ. Zoll breit und 28 hoch, und geht von 31° 39′ bis 33° 36′ O. L. und von 58° 35′ bis 60° 10′ N. Br. — Der Fleiſs, alle topographiſche Merkwürdigkeiten anzugeben, iſt unverkennbar; doch gehört ein recht gutes Auge dazu, um manche der etwas gar zu zart angegebenen Unterſcheidungszeichen der Hammerwerke, Hütten und Gruben dieſer Provinz, die daran nicht arm iſt, nicht zu verwechſeln.

Digitized by Google

Nó. 18. *Charta öfver Nyköpings Höfdingdöme utgifven af Frih. S. G. Hermelin.* Författad af *C. P. Hällſtröm*, Prem. Ing. 1804.

Iſt 23 Par. Zolle breit und 20¾ hoch, geht von 33° 13′ bis 35° 19′ O. L. und von 58° 33′ bis 59° 33′ N. Br. Für den Grad der Breite ſind hier 20¾ Par. Zoll gegeben. — Der im Ganzen ſehr reine Stich hat aber nicht die Vollkommenheit der beiden vorigen Blätter.

2.

Karte des Markgrafthum (s) Mähren entworfen nach jener von C. Müller und nach den beſten und neueſten Hülfsmitteln berichtigt von J. E. S. Wien, Tranq. Mollo u. Comp. 1804.

Das Bedürfniſs einer guten Handcharte von *Mähren*, dieſem in unſrer Zeit ſo merkwürdig gewordenen Lande, iſt längſt gefühlt worden. Alle bisherige Charten (und auch dieſe) gründeten ſich auf die für ihre Zeit recht wacker ausgeführten und in der Homanniſchen Officin herausgegebenen Charten von *Mähren* von *I. Chriſt. Müller*, K. K. Ingenieurhauptmann. Allein ſowohl der damalige Mangel auch nur erträglich genauer Ortsbeſtimmungen für dieſe Gegend, als auch manche topographiſche und orthographiſche Unrichtigkeiten, der Anbau mancher neuer Ortſchaften, die Anlegung mehrerer neuer, und die veränderte Richtung alter Straſsen u. ſ. f. geben den urſprünglichen Müllerſchen Charten jetzt wenig Werth mehr.

Vorliegende, aus zwei an einander ſtoſsenden Blättern beſtehende und ſehr leſerlich geſtochene Charte, enthält in den Gegenden die Recenſ. verglich, eben ſo viel und noch mehr Ortſchaften, als die Müllerſchen

Digitized by Google

Specialcharten, giebt dabei aber die Post- und Landstraßen, die für eine brauchbare Handcharte keine Nebendinge sind, nach ihrer neuesten Beschaffenheit an, und ist im Ganzen ungemein viel richtiger orientirt, als die Müllerschen Charten. Es sind auf derselben Silber-, Blei-, Eisen- und Steinkohlengruben, Sauerbrunnen und Bäder, Alaun- und Glashütten durch eigene Zeichen bemerkt. Die Situation der Berge und der Waldungen ist mit vieler Deutlichkeit ausgeführt, und die verschiedenen Höhen der erstern recht gut unterschieden. Auch die Illumination ist im Ganzen sorgfältig. Die ehemals zum *Prerauer Kreise* gehörigen Stücke im Oestreichischen Schlesien, welche seit 1783 zum *Jägerndorfer Kreise* geschlagen sind, findet man hier noch besonders eingegränzt, inzwischen nicht zu *Mähren* durch die Illumination gezogen.

Um zu beurtheilen, wie weit der Verf. der Charte die wenigen für *Mähren*, zum Theil aus der *Liesganigschen* Messung bekannten Ortsbestimmungen benutzt hat, mag folgende Vergleichung dienen.

Digitized by Google

Orte.		Nach der Charte.			Nach andern Beſtimmungen.			
		o	'	"	o	'	"	
Brünn, Spielberg.	L.	34	14	0	34	16	9	*Liesganig.*
	Br.	49	11	45	49	11	32	
Selowitz, Schloſs.	L.	34	14	15	34	17	1	*Liesganig.*
	Br.	49	1	50	49	2	3	
Sobieſchitz.	L.	34	16	0	34	17	38	*Liesganig.*
	Br.	49	14	25	49	15	7	
Znaym.	L.	33	41	30	33	42	36	*Liesganig.*
	Br.	48	52	20	48	51	18	
Augezd.	L.	34	24	40	34	25	34	*Liesganig**)
	Br.	49	5	10	49	6	25	
Polau, Schloſs.	L.	34	17	10	34	19	51	*Liesganig.*
	Br.	48	50	40	48	52	26	
Olmütz.	L.	34	47	0	34	49	9	*Wien. Eph.* 1805.
	Br.	49	32	10	49	32	0	
Iglau.	L.	33	12	0	33	16	0	*David.*
	Br.	49	23	45	49	23	29	
Niklowitz.	L.	33	43	10	33	44	25	*David.*
	Br.	48	58	50	48	57	52	
Grulich, *Marienberg* bey.	L.	34	31	30	34	26	45	*David.*
	Br.	50	4	25	50	4	40	
Budweis, *Mähr.*	L.	33	25	0	33	29	0	*Dr. Seetzen.*
	Br.	49	3	30	49	3	39	

*) Dieſe Liesganigſche Beſtimmung bezieht ſich nicht auf das Dorf *Augezd* ſelbſt, ſondern die auf der Höhe daneben liegende Capelle *S. Anton*. Uebrigens iſt dies das durch den Rückzug der erſten ruſſiſchen Colonne nach der Schlacht bei Auſterlitz bekannt gewordene Dorf *Augezd*, zur Herrſchaft *Chirlitz* gehörig, 3 Stunden ſüdöſtlich von Brünn, welches hier darum anzumerken für nöthig ſchien, weil es in Böhmen und Mähren nicht weniger als 109 Orte dieſes Namens giebt, die *Cruſius* aufgezeichnet hat.

Digitized by Google

Man ſieht, daſs die Breitenbeſtimmungen ziemlich gut mit denen auf der Charte treffen. Nicht ſo die Längenbeſtimmungen. *Iglau* und *Mähr. Budweis* (*Budwitz*) ſind um 4 Minuten zu weit weſtlich gerückt. Noch bedeutender iſt der Fehler bei *Grulich*, einem Puncte, in deſſen Nähe die Gränzen von *Glatz*, *Böhmen* und *Mähren* zuſammenſtoſsen. Canonicus *David* ſtellte zwar ſeine Beobachtungen, um dieſen Punct zu beſtimmen, auf dem *Marienberge bei Grulich* (oder wie er in ſeiner Abhandlung ſchreibt *Krulich*) an; allein dieſer Ortsunterſchied kann ohnmöglich obige Längendifferenz rechtfertigen. Auch iſt hier *Grulich* dicht an der mähriſchen Gränze niedergelegt, von der es doch gegen eine halbe Stunde entfernt iſt.

Die Orthographie der Charte iſt, ſo weit Rec. ſie verglich, ſehr correkt, was bei einem Lande, deſſen Ortsnamen häufig doppelt (teutſch und mähriſch) ſind, keine geringen Schwierigkeiten hat.

Zuſammengeſtoſsen bildet die Charte ein 28,4 Par. Z. breites und 20 hohes Viereck im innern Gradrande, und begreift die Gegend zwiſchen 48° 38′ 30″ bis 50° 16′ N. Br. und zwiſchen 32° 45′ bis 36° 14′ O. L. Der Maasſtab für 5 Meilen iſt 4,17 Par. Z.

3.

Lauf der Tauber in Franken von ihrem Urſprung bis zu ihrem Einfluſs in den Mayn von C. F. Hammer. Nürnberg, Hommanns E. 1805. (Geſt. von *C. F. Lochner* in Nürnb.)

4.

Charte von dem Fürſtenthume Hohenlohe und der Grafſchaft Limpurg, auf welcher auch das Fürſtenthum Salm-Krautheim und das Schwäbiſch-

Digitized by Google

Hallſche Gebiet mit enthalten ſind, von C. F. HAMMER, Major und Caſſier des fränkiſchen Reichskreiſes. 1806. (Geſt. von *C. F. Lochner* in Nürnberg.)

Bekanntlich dankt die bis dahin ſo verwickelte Geographie des fränkiſchen Kreiſes, die bei dem ſehr fühlbaren Mangel wirklich brauchbarer Charten von dieſem Kreiſe, durch das Entſchädigungsgeſchäft und die nachfolgenden Austauſchungen für Manchen, der Franken nicht genau kannte, ein völliges Chaos zu werden drohte, dem Verf. ſchon ſehr viel. Auſser der *Generalcharte vom fränkiſchen Kreiſe*, die unter den vorzüglichſten von demſelben eine Stelle verdient, und der *Ch. von Würzburg*, die beide einen von der Topographie Frankens ſehr unterrichteten Mann zeigten, haben wir kürzlich beide vorliegende Blätter von ihm erhalten, welche über die auf allen bisherigen Charten ſehr mangelhaft abgebildeten, ſüdweſtlichen Gegenden des fränkiſchen Kreiſes viel Licht verbreiten.

Wenn auch ſehr viele der hier verzeichneten Gränzen nach der gegenwärtigen Lage der Dinge in Teutſchland nur noch zu den Antiquitäten gehören dürften, und dieſe Gränzen ſelbſt ſich weniger auf wirkliche Aufnahme, als auf ohngefähre Schätzung zu gründen ſcheinen, ſo iſt doch ſchon die Bemühung, die bisher ſo ſehr durch einander geſtreuten Territorien in dieſer Gegend mit einiger Präciſion darzuſtellen, ſehr verdienſtlich, und zumal jetzt ſehr willkommen, wo mehrere dieſer Territorien zufolge der rheiniſchen Conföderation theils als völliges Eigenthum an einige der Mitglieder davon übergehn, theils unter deren Landeshoheit kommen.

Die *Charte vom Laufe der Tauber* geht von 27° bis 28° W. L. und von 49° 16′ bis 49° 49′ und ſtellt nach einem Maasſtabe von 1,95 Par. Zoll für die geogr. Meile das *Rotenburger Gebiet*, das *Hoch- und Teutſch-Meiſterthum Mergentheim* und das Fürſtenthum *Salm-Krautheim* (von dem auf der Charte von dem *Fürſt. Hohen-*

Lohe, trotz dem Titel nur der ſüdliche Theil befindlich iſt) *ganz* und auſserdem Theile der Grafſchaft *Werthheim*, der Fürſtenthümer *Wirzburg*, *Ansbach*, *Hohenlohe* und *Leiningen* vor. Die Situation iſt ſehr deutlich und gut ausgeführt; nur ſcheinen die Thäler, in deren Tiefe Bäche, Flüſschen und Flüſſe rinnen, etwas willkührlich gezeichnet. Die katholiſchen und proteſtantiſchen Kirchdörfer und Filiale ſind durch beſondere Zeichen unterſchieden, und Kapellen, Mühlen, Wartthürme, zerſtörte Schlöſſer, einzelne Höfe, Galgen, kurz! alle topographiſche Merkwürdigkeiten mit vieler Sorgfalt angegeben. Der von Hrn. *Lochner* beſorgte Stich iſt ſehr deſerlich.

Eben dies gilt auch in Rückſicht von No. 4, der *Charte v. Hohenlohe* u. ſ. w., welche ohne Zweifel die vorzüglichſte iſt, welche wir bis jetzt über dieſe Gegend beſitzen. Sie iſt nach demſelben Maasſtabe wie das vorige Blatt entworfen, und geht von 48° 50′ bis 49° 34′ N. Br. und von 27° bis 27° 50′ W. L. Daher konnte der zwiſchen dem Rotenburgiſchen und dem Anſpachiſchen liegende *Hohenlohe-Schillingsfürſtiſche* Landestheil und die im innern Franken zerſtreute Grafſchaft *Limpurg-Speckfeld*, nur auf Cartons Platz finden, deren Lage gegen die Hauptländer man auf der Charte von Franken aufſuchen muſs. Da der ganze obere Theil dieſes Blattes von 49° 16′ N. Br. an, auf der Charte vom *Laufe der Tauber* nach gleichem Maasſtabe vorkommt, ſo bemerkt man bei Vergleichung beider zwar keinen beträchtlichen Unterſchied in der topographiſchen Darſtellung; wohl aber das Beſtreben des Vfs. nach gröſserer Genauigkeit. So ſind auf der *Charte vom Laufe der Tauber* die Beſitzungen der beiden Linien von *Hohenlohe-Waldenburg-Bartenſtein* zu *Bartenſtein* und zu *Jaxtberg* zwar abgegränzt, allein die Beſitzungen des Letztern blos durch das Wort *Bartenſteiniſch* angezeigt, inzwiſchen der beträchtlichſte Theil der Beſitzungen der erſtern Linie ohne alle Benennung geblieben war. Auch ſind die Gränzen hier und dort auf beiden Blättern etwas verſchieden, und wahrſcheinlich auf der neuern Charte von *Hohenlohe* richtiger, als auf

der frühern Charte vom *Laufe der Tauber*. Vorzüglich intereſſant ſind die auf dieſer Charte ſehr detaillirt angegebnen Abtheilungen der Grafſchaft *Limpurg* unter die ſieben gräflichen Linien.

Die Ch. vom *Laufe der Tauber* iſt übrigens 19. 6 Par. Zoll breit und 16. 2 hoch; die von *Hahenlohe* aber 15. 4 breit und 21. 7 hoch.

5.

Neuer Hand- und Staats-Atlas von Europa in 16 Blättern nebſt einem ſtatiſtiſchen Repertorium zur bequemen Ueberſicht der Gröſe (Gröſse), *Bevölkerung, des Reichthums und der Macht aller Europäiſchen Reiche. Entworfen von J. E. Lange, Math.* (doch nicht Mathematico?) Leipzig, 1805.

Von dieſem ſaubern Machwerke liegen nur die erſten ſechs Blätter vor Rec., welcher ſich herzlich freuen würde, wenn dieſe Anzeige die Anfertigung der folgenden zehn, die aber zur Schande der Geographie und des Geſchmacks wohl ſchon in die Welt gegangen ſeyn mögen, erſchweren könnte. Höchſte Incorrektheit der Zeichnung, grobe orthographiſche Schnitzer (wie z. B. auf dem erſten Blatte, das *Spanien* und *Portugal* vorſtellen ſoll, *Monte major hovot*, *Ell Buentetiero*, *Caragoa*, *Monte Muro*, *Deuro Fl.* u. ſ. w. ſtatt *Montemor o novo*, *El Buenretiro*, *Saragoſſa*, *Serra do Maraõ*, *Duero*), Unbekanntſchaft mit der Eintheilung und jetzigen Begränzung der Länder, und möglichſte Geſchmackloſigkeit des Stichs, der durchaus radirt iſt, vereinigen ſich, um bei dem erſten Anblick den Werth des Ganzen zu erkennen. Um zu zeigen, daſs man von *Bilbao* nach *Ferrol* auch zu Waſſer kommen könne, iſt der Verf. auf den klugen Ausweg gerathen, zwiſchen beiden Orten eine punktirte Linie über das Waſſer zu ziehen, und

Digitized by Google

ein paar Schiffe auf demſelben darzuſtellen (u. ſ. w. Wenn Hr. *Lange* denn einmal Charten herauszugeben fortfahren wollte, wäre es doch beſſer gute Charten geradezu zu reduziren (den Eigenthümern derſelben thäte er gewiſs auch dann keinen Schaden) und dann eine gute geographiſche Beſchreibung des Landes zur Hand zu nehmen, um ohngefähr zu beſtimmen, welche Orte aufzunehmen wären, welche nicht, und wie ſie geſchrieben würden? Es würden dann wenigſtens Fehler wegfallen, wie ſie ſich z. B. auf der Charte von *Frankreich* finden, zu dem das Dep. *der Agogna* (ſtatt deſſen ſchreibt der Verf. *de la Gogna*, eben ſo *Depart. du Rhone et l'Oire* ſt. *Dep. du Rhone et Loire*) gezogen, das von *Marengo* hingegen *Italien* zugetheilt, und das Dep. des *Rhone und der Loire* noch eben ſo da ſteht, wie es von der conſtituirenden Nationalverſammlung decretirt ward. Auch ſollte er ſeine Charten entweder in teutſcher oder in franzöſiſcher oder in einer ſonſt beliebigen Sprache liefern, und nicht alle unter einander mengen, wie z. B. auf dem Blatte von Spanien, wo man *Montes Pyrenaei*, *Adeur R.* (ſoll heiſsen *Adour*), *Golfo de Lyon* und *Baleariſche Inſeln*, oder auf dem Blatte von Frankreich, wo man *See-Alpen* (deſſen Hauptſtadt *Niece*, ſoll heiſsen *Nizza* oder *Nice* in das nebenliegende Departement des *Vars* transportirt iſt), *Montagnes des Alpes*, *Graubündten* und *Coire* ſehr einträchtig neben einander findet. Vielleicht wollte aber Hr. *Lange* dadurch ſeine Sprachkenntniſs zeigen, und wird unſern gutgemeinten Vorſchlag wohl nicht eingehen. In dieſem Falle erſuchen wir ihn aber ſeinen, wie die einzelnen Titel besagen, *nach den neueſten Berichtigungen und Ortsbeſtimmungen* verzeichneten Blättern, auch in der öffentlichen Ankündigung ſeinen Namen, der ja doch auf den Charten ſteht, beizufügen, damit man doch wiſſe, was man für Waare zu hoffen hat, wenn ein *neuer Hand- und Staats-Atlas von Europa nebſt einem ſtatiſtiſchem Repertorium* ausgeboten wird.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Neue Beiträge zur Statiſtik und Topographie der Landgräfl. Heſſiſchen Lande, von F. B. Wagner, Kirchenrath und Garniſon-Prediger zu Darmſtadt.

Erster Beitrag. *)

Mit einem rühmlichen Eifer hat es der, durch mehrere Schriften um die teutſche Länderbeſchreibung verdiente Prof. *Bundſchuh* zu *Schweinfurt* verſucht, auch auf eine neue Bearbeitung der Topographie und Statiſtik der heſſiſchen Staaten ſeinen Fleiſs zu verwenden. Die Früchte ſeiner Arbeit liegen theils in deſſen *geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſchen Lexicon vom Kur- und*

*) Dieſer ſehr ſchätzbare Beitrag zur Kunde der Darmſtädtiſchen Lande gieng ſchon vor einiger Zeit für die *A. G. E.* ein, daher in demſelben weder auf die neuerlichſt veränderte Würde und den vergröſserten Länderbeſtand derſelben Rückſicht genommen werden konnte. Gewiſs werden unſere Leſer den Wunſch theilen, daſs der Hr. Verf. dieſem *erſten* Beitrage mehrere folgen laſſen möge.

D. H.

Digitized by Google

Oberrheinischen Kreise (Ulm 1805) *) theils in einem besonderen Werke: *Hessen, nach seinen neuesten physischen, gewerblichen, wissenschaftlichen, politischen und örtlichen Verhältnissen*, (Lemgo, 1803 u. Nachtrag dazu 1804) dem Publicum vor Augen. Allerdings sehr dankenswerth und schätzbar im Ganzen, besonders, wenn man das mühevolle Zusammenlesen und Sichten eines vielfach zerstreuten Details, die zweckmäfsigere Anordnung der Materialien, und die dadurch erleichterte Uebersicht derselben, wie billig, in Betrachtung zieht.

Allein dies möchte auch wohl die einzige oder Hauptseite seyn, von der der V. etwas geleistet zu haben Ansprüche machen *konnte*, indem er sich leider so gut wie ganz auf die bekannten gedruckten Quellen beschränkt sah, oder wie er selbst offenherzig sagt, schriftliche Nachrichten für ihn so äufserst schwer zu erhalten waren, dafs er des Wenigen, dessen er habe habhaft werden können, nicht erwähnen möge.

Nun sind aber gerade die ächten statistischen Quellen über die in beiden Werken behandelten Länder noch in so geringer Anzahl vorhanden, und dabei meist auch so kärglich und trübe, *Hessen* im Allgemeinen nicht ausgenommen, besonders aber in Ansehung der *Nassauischen, Solmsischen, Leiningschen, Isenburgischen*, der sämmtlichen ehemaligen geistlichen Lande, vorzüglich des Herzogthums *Westphalen*, der gräflichen und freiherrlichen Besitzungen etc., dafs das *Hic labor, hoc opus* vor Allem als das Wesentlichste in die Augen springt. Nur erst nach sehr beträchtlichen Vorarbeiten mehrerer fach- und landeskundiger Männer in verschiedenen Gegenden und nach verschiedenen Standpuncten, an Ort und Stelle unternommen, so wie der würdige Metropolitan *Martin* zu Holzhausen in seinen *topograph. statist. Nachrichten* für

*) Mit Ausnahme des Herzogthums Westphalen. Sonderbar! da sich doch die Beschreibung über alle noch zum Kur- oder Niederrheinischen, wie zum Oberrheinischen Kreise gehörenden Lande, dem Titel nach, erstrecken soll.

Digitized by Google

Churhessen und der *H. Darmst. Staatskalender* in seinen früheren Jahrgängen für das *landgräfliche Hessen* nachahmungswürdige Beispiele und zum Theil Muster gegeben haben, können wir an Aufstellung eines wirklich nutzbaren und befriedigenden systematischen Staatshandbuchs von Hessen denken, wie es jeder Vaterlandsfreund mit Recht wünschen muss. Dazu sucht der Vf. wenigstens beizutragen. Schon früher hatte derselbe, in der Hoffnung vielleicht einst mehr thun zu können, nicht allein alle bekannt gewordenen Materialien über die althessischen Länder zusammenzubringen, nach seiner eigenen und Anderer Lokalkenntniss zu berichtigen und zu bereichern angefangen, sondern sich auch vor einiger Zeit mit einer Anzahl der achtungswürdigsten Staatsdiener aus den verschiedensten Fächern zu dem Zwecke zu verbinden das Vergnügen gehabt, mit gemeinschaftlichen, aber planmäßig vertheilten, Kräften nach und nach eine möglichst vollständige *Topographie* und *Statistik der landgräfl. hessischen* Lande mit Specialcharten (zunächst des *Fürstenthums Starkenburg*) zu Stande zu bringen. Der Entwurf, nach dem das Ganze ausgeführt werden soll, erhielt zur grossen Aufmunterung der Gesellschaft, die vollkommene Genehmigung eines wahren Kenners und Richters in diesem Fache, *Seiner Landgräflichen Durchlaucht* selbst; und um so zuverlässiger durften die Bearbeiter hoffen, nicht durch kleinliche pedantische Geheimnisskrämerei da, wo man schon längst aus weisen Ursachen in anderen Staaten kein Geheimniss mehr macht, sich im freimüthigen Gebrauche aller wirklich erforderlichen und nutzbaren Materialien ohne Noth Fesseln angelegt zu sehen.

Doch der jetzige ungünstige politische Zeitpunkt sollte, wie so manches andere Unternehmen, auch dieses vereiteln oder wenigstens noch auf eine Zeitlang verschieben. Daher nur vors erste Etwas für dieses allgemeine geographische Archiv, indem sich schon daraus eine Menge unrichtiger Angaben und schiefer Beurtheilungen, die immer von neuem wieder aus den älteren geogr. und statistisch. Werken in hundert jüngere übergehen,

Digitized by Google

gehen, berichtigen laſſen. Die Beſorgung der Redaction des diesjährigen *landgräflichen Staats- und Adreſskalenders* hat dem Verf. dieſes Gelegenheit gegeben, aus den *officiellen* vorſchriftsmäſsig abgefaſsten neueſten *Liſten über die Bevölkerung* etc. des ganzen Landes folgende tabellariſche Ueberſicht zu entwerfen. Ihr Zeitpunkt iſt der Anfang des Jahres 1805.

Digitized by Google

Allgemeine Uebersicht der Landgräflich Hessischen Lande nach ihrer Haupt- und Unterabtheilung, Städte-, Flecken-, Dörfer- und Häuserzahl, und Volksmenge.*)

I. Das Fürstenthum Starkenburg.
(Gr. 38 □Meilen.)

	Aemter.	Städte.	Flecken u. Dörfer.	Häuser.	Volksmenge.
1.	Darmstadt	1	8	1489	16049
2.	Dornberg	—	11	1054	7126
3.	Kelsterbach	—	8	833	5515
4.	Lichtenberg	1	33	1572	10536
5.	Pfungstadt	—	9	1197	8104
6.	Rüsselsheim	1	11	1292	8011
7.	Seeheim	—	13	453	2849
8.	Zwingenberg und Jägersburg	1	9	863	5628
9.	Schaafheim	—	6	591	3469
10.	Umstadt	1	9	1431	9199
11.	Otzberg	1	2	308	1791
12.	Lindenfels	1	34	850	6383
13.	Steinheim	1	8	965	5167
14	Dieburg	1	3	736	4178
15.	Seligenstadt	1	9	1083	5839
16.	Alzenau	—	9	819	4680
17.	Groskrotzenburg	—	2	163	939
18.	Seligenstadt (Amtsverwalterei)	—	3	163	1020
19.	Heppenheim	1	7	541	4176
20.	Fürth	—	34	517	4439
21.	Bensheim	1	1	498	3363
		12	229	17,418	118,761

*) Dieser Tabelle ist in dem Originale die Aufzählung der in jedem Amte befindlichen Lutheraner, Reformirten, Katholiken, Mennoniten und Juden beigefügt, die hier wegen Beschränktheit des Raums wegbleiben mußte.

Digitized by Google

	Aemter.	Städte.	Flecken u. Dörfer.	Häuser.	Volksmenge.
	Transp. -	12	229	17,418	118,761
22.	*Lorsch* - - - -	—	5	1071	7083
23.	*Gernsheim* - - - -	1	3	390	2836
24.	*Lampertheim* - - -	—	5	660	4259
25.	*Hirschhorn* - - - -	1	1	319	2109
26	*Neckarsteinach* - - -	1	4	216	1645
27.	*Wimpfen* - - - - -	1	3	517	2565
28.	*Kürnbach* - - - -	—	1	102	796
	Summa -	16	251	20,693	140,034

II. *Das Fürstenthum Ober-Hessen.* (Gr. 56 □Meilen.)

1.	*Giesen* (Stadtamt) -	2	3	1123	7688
2.	*Giesen* (Landamt) - -	1	20	1807	10713
3.	*Allendorf* - - -	1	8	745	4427
4.	*Alsfeld* - - - - -	3	40	3187	18284
5.	*Battenberg* - - - -	2	14	1087	6576
6.	*Biedenkopf* - - - -	1	17	1059	6201
7.	*Bingenheim* - - -	—	8	952	4883
8.	*Blankenstein* - - -	—	47	1848	11310
9.	*Burggemünden* - -	—	7	426	2173
10.	*Butzbach* - - - -	1	9	1058	4671
11.	*Grebenau* - - - -	1	5	293	1859
12.	*Grünberg* - - - -	1	31	2153	11445
13.	*Homberg an der Ohm* -	1	14	809	4883
14.	*Hüttenberg* - - -	—	7	729	3559
15.	*Vöhl* oder *Herrschaft Itter*	—	20	732	4680
16.	*Königsberg* - - -	1	9	754	3008
17.	*Nidda* - - - - -	1	17	1326	6820
18.	*Lissberg* - - - -	1	18	1499	7044
19.	*Oberrossbach* - - -	1	1	250	1360
20.	*Schotten* und *Stornfels*	1	10	1102	5469
21.	*Storndorf* - - -	—	1	131	895
22.	*Ulrichstein* - - -	1	31	2013	10758
23.	*Vilbel* und *Rockenburg* -	—	7	716	3944
24.	*Friedberg* - - - -	1	—	357	1993
	Summa -	21	344	20,226	140,143

Digitized by Google

III. Das Herzogthum Westphalen.
(Gr. 92 □Meilen.)

	Städte.	Flecken u. Dörfer.	Häuser.	Volksmenge.
I. Quartier Werl. Gerichte.				
1. Werl	1	28	1302	8254
2. Arensberg	2	15	685	5602
3. Balve	1	21	575	4991
4. Bergstrasse	—	2	37	246
5. Menden	1	30	531	3245
6. Neheim	1	2	229	1342
7. Stockum	—	10	332	2368
8. Summern	—	3	85	644
9. Voswinkel	—	1	41	170
Summa	6	112	3817	26,863
II. Quartier Rüthen.				
10. Allagen	—	4	121	806
11. Belecke	1	4	209	1394
12. Caltenhard (Stadt)	1	—	118	772
13. Corbecke	—	15	419	3308
14. Erwitte	—	31	1308	8801
15. Fritzhardskirchen	—	3	89	628
16. Gesecke	1	9	856	4920
17. Hirschberg (Stadt)	1	—	112	757
18. Hofstadt	—	3	148	1053
19. Melrich	—	6	155	1210
20. Oestingkausen	—	7	246	1670
21. Rüthen	1	16	858	5000
22. Wurstein (Stadt)	1	—	170	1258
Summa	6	98	4809	31,577
III. Quartier Brilon.				
23. Alme	—	2	176	1052
24. Bödefeld	2	5	447	3331
25. Brilon	1	32	1441	11964
26. Canstein	—	5	168	1188
27. Girkhagen	—	1	85	633
	3	45	2517	18,168

Digitized by Google

	Gerichte.	Städte.	Flecken u. Dörfer.	Häuser.	Volksmenge.
	Transp.	3	45	2517	18,168
28.	*Meschede*	1	8	360	2416
29.	*Calle*	—	12	143	2064
30.	*Medebach*	1	18	840	6679
31.	*Padberg*	—	3	161	1214
32.	*Remblinghausen*	—	9	122	881
33.	*Scharfenberg*	—	1	73	510
34.	*Stadtberg*	1	1	431	2562
35.	*Volkmarsen* (Stadt)	1	—	381	2000
	Summa	7	97	4828	36,524
	IV. Quartier Bilstein.				
36.	*Attendorn*	1	23	534	4050
37.	*Valbert*	—	9	84	606
38.	*Bilstein*	—	46	934	8667
39.	*Eslohe u. Reiste*	—	25	413	2848
40.	*Fredeburg*	—	34	276	2415
41.	*Hellefeld*	—	8	137	1328
42.	*Lehnhausen*	—	7	123	812
43.	*Oberkirchen*	—	14	186	2213
44	*Oedingen*	—	6	75	726
45.	*Olpe* und *Waldenburg*	2	46	1301	9208
46.	*Schlipprüthen*	—	13	186	1604
47.	*Schmallenberg* (Stadt)	1	—	151	784
48.	*Sylbach* (Bergfreiheit)	—	1	30	359
49.	*Fredeburg* (Stadt)	1	—	94	800
50.	*Grevenstein* (Stadt)	1	—	75	500
	Summa	6	232	4659	36,924
	Summa in den 4 Quartieren	25	539	18,113	131,888

Digitized by Google

Recapitulation.

	Fürstth. Starkenburg.	Fürstth. Ober-Hessen.	Herzth. Westphalen.	Summe.
Gröfse *) in □Meil.	38	56	72	166
Aemter	28	24	50	102
Städte **)	16	21	25	62
Flecken u. Dörfer	251	344	539	1134
Häuserzahl ***)	20,693	26,226	18,113	65,032
Volksmenge	140,034	146,143	131,888	418,065
Ev. Luther. Konf.	76,609	138,396	1133	216,138
Ev. Reform. Konf.	9290	588	109	9987
R. Kathol. Konf.	51,242	4407	128,781	184,430
Mennoniten	12	54	21	117
Juden	2851	2698	1844	7393
Städt. bewohner	37,379	28,980	32,922	99,281
Landbewohner	102,655	117,163	98,966	318,784
Auf einer □Meile	$3685\frac{2}{19}$	$2609\frac{22}{56}$	$1831\frac{7}{9}$	Im Durchschnitt $2518\frac{77}{166}$

*) Der Flächeninhalt ist nur zum Theil nach *Vermessungen*, überhaupt aber nach den wahrscheinlichsten *Berechnungen* bestimmt.

**) M. s. das gleichfolgende Verzeichnifs sämmtlicher Städte der Ldgrfl. Hessischen Lande nach ihrer Häuser- und Seelenzahl.

***) Die Zahl der Höfe ist im Fürstenthume *Starkenburg* 61, im Fürstth. *Oberhessen* 94, im Herzth. *Westphalen* aber noch nicht völlig bestimmt.

* * *

Digitized by Google

Verzeichniss sämmtlicher Städte in den Landen Hessischen Landen nach ihrer Häuser- und Seelenzahl.

I. Im Fürstenthume Starkenburg.

	Häuser.*)	Seelen.
1) *Darmstadt*	791	11,320
2) *Heppenheim*	400	3,190
3) *Bensheim*	450	3,095
4) *Umstadt*	372	2,442
5) *Seligenstadt*	402	2,274

*) Da die Zählung vom December 1804 ist, und das Militär ausgeschlossen blieb, so können jetzt (mit dem Militär und den dazu gehörigen Familien) 800 Häuser und 12,000 Seelen mit vollem Recht angenommen werden.

Die Zahl der *Gebornen* zu *Darmstadt* war

	1803	1804	1805
1) Bei der Stadtgemeinde	273	250	273
2) — — Militärgem.	96	104	98
3) — — reform. Gem.	7	16	13
4) — — Kathol. Gem.	14	20	24
5) — — Juden-Gem.	9	10	8
	399	400	416

Die Zahl der *Gestorbenen* war

	1803	1804	1805
1) Bei der Stadtgemeinde	206	222	210
2) — — Militärgem.	70	70	67
3) — — Reform. Gem.	8	9	8
4) — — Kathol. Gem.	9	16	16
5) — — Juden-Gem.	5	7	5
	298	324	306

Digitized by Google

	Häuser.	Seelen.
6) *Dieburg*	408	2,245
7) *Gernsheim*	297	2,243
8) *Wimpfen*	368	1,950
9) *Grofs-Gerau*	240	1,649
10) *Rheinheim*	259	1,578
11) *Hirschhorn*	210	1,268
12) *Neckarsteinach*	143	1,105
13) *Zwingenberg*	181	1,144
14) *Steinheim*	178	862
15) *Lindenfels*	90	683
16) *Hering* *)	66	337

II. Im Fürstenthume Ober-Hessen.

1) *Giefsen* (Hptstdt.)	731	5,174 **)
2) *Alsfeld*	499	3,006
3) *Biedenkopf*	442	2,487
4) *Grünberg*	373	2,092
5) *Friedberg*	337	1,993
6) *Butzbach*	327	1,855
7) *Schotten*	310	1,632
8) *Homberg*	251	1,569
9) *Nidda*	281	1,431
10) *Allendorf*	181	1,160
11) *Kirdorf*	178	1,006
12) *Oberrofsbach*	175	973
13) *Romrod*	166	937
14) *Battenberg*	129	799
15) *Grofsenlinden*	136	716
16) *Hatzfeld*	120	686
17) *Ulrichstein*	128	674
18) *Staufenberg*	99	458
19) *Lifsberg*	66	414

*) Ohne die dabei befindliche Bergfestung *Otzberg*.

**) Mit der Garnison und dazu gehörigen Familien jetzt mehr 6,500.

Digitized by Google

	Häuser.	Seelen.
20) *Königsberg*	80	371
21) *Breidenstein*	34	263

III. Im Herzogthume Westphalen.

1) *Arensberg* (Hptstdt.)	245	1,745
2) *Geseke*	451	2,568
3) *Brilon*	394	2,472
4) *Werl*	411	2,234
5) *Stadtberg*	379	2,287
6) *Volkmarsheim*	381	2,000
7) *Medebach*	327	1,879
8) *Rüthen*	291	1,600
9) *Olpe*	218	1,544
10) *Menden*	269	1,371
11) *Hallenberg*	184	1,272
12) *Warstein*	170	1,258
13) *Attendorn*	210	1,198
14) *Winterberg*	157	1,160
15) *Meschede*	180	1,158
16) *Neheim*	170	1,051
17) *Fredeburg*	94	804
18) *Schmallenberg*	151	784
19) *Caltenhard*	118	772
20) *Eversberg*	130	763
21) *Hirschberg*	119	757
22) *Balve*	88	715
23) *Drolshagen*	82	550
24) *Beleke*	87	540
25) *Grevenstein*	75	500

Eine Revision oder Umarbeitung *aller derjenigen bedeutenden Artikel über das Fürstenthum Starkenburg*, die in beiden genannten Bundschuhischen, so wie in den schätzbaren Schriften eines *Norrmann*, *Fabri*, *Höck*, *Gaspari*, *Ochart*, *Hassel*, *Schorch* etc. noch so manche auffallende Fehler und Unrichtigkeiten in sich fassen,

Digitized by Google

wird der V. in der Folge in dem A. G. B. mittheilen. Hier nur einstweilen einen Vorschmack, um zu sehen, wie nöthig solche ist. So sagt *Norrmann* in seiner vortrefflichen Staatenkunde von Teutschland. (B. 1. Abtheil. 4. Seite 2081). „Der Flecken *Gerau* (Stadt *Grosgerau* im Amte Rüsselsheim, 3 Stunden von *Darmstadt*) verkauft jährlich im Durchschnitte für 4 bis 5600 Gulden *Kapern*, welche die berühmtesten in diesen Gegenden sind.“ Wer in aller Welt hat je etwas von *Darmstädtischen* oder *Gerauer Kapern* gehört? Zu diesem sonderbaren Artikel hat wahrscheinlich eine undeutliche Handschrift durch das Wort *Kappes* Veranlassung gegeben, da man mit diesem Namen hier den *Weiskohl* oder *Kopfkohl* benennt, der da in vorzüglicher Güte und Menge gebaut wird. Seite 2089 desselben Blatts wird im Amte Rüsselsheim „*Freistädt* „aufgeführt, als eine neue Stadt am Rheine, die 1745 „angelegt worden und freien Gottesdienst für alle Reli„gionsverwandte habe.“ Allein dieses *Freistätt* liegt nicht weniger als 20 Meilen von hier den Rhein aufwärts im ehemaligen Darmstädtischen, jetzt Churbadischen Amte *Lichtenau*, und noch sonderbarer, dass schon *Büsching* in der siebenten Auflage seiner Geographie v. J. 1790 diesen richtig angab und doch nicht allein *Jäger*, sondern auch Hr. *Bundschuh* von neuem zum alten Fehler zurückkehrten, ja letzterer endlich noch gar an 2 Stellen seines „Hessen,“ diesen Ort in *Treistädt* verwandelt. So findet sich ferner auf einer Menge, selbst der neuesten, Specialcharten ohngefähr 2 Stunden von *Darmstadt* ein Dorf mit dem lieblichen Namen: *Meschel Groschel* aufgezeichnet. Ein Dorf mit diesem Namen existirt gar nicht, wohl aber statt dessen ein ehemalig freiherrlich von *Groschlagischer*, jetzt freiherrlich v. *Albinischer* Ort, *Messel* genannt, welchem *Hübner* und Consorten wohl jenen Zusatz: *Groschel* gaben. Komischer aber wurde vielleicht noch nicht ein neues Dorf in eben diese Gegend von *Darmstadt* gebracht, als vor einiger Zeit auf folgende Art geschah. Im 5. Hefte der berühmten teutsch. *Ornithologie*, von *Borkhausen*, *Becker*, *Lichtenhammer* etc. erzählt Hr. Dr. G. *Becker*: „Im December 1799 fand ich in einer hiesigen Waldung *bei hartem Frostwetter* (dans une forêt et *par*

Digitized by Google

temps de gelée) eine ganze Familie Ringeltauben beisammen." Und dieses wurde im Textblatte zu der abgebildeten Ringeltaube im Frauenholzischen Vögelwerke buchstäblich *près de Frostwetter* übersetzt. Wahrhaftig es wäre zu befürchten, dass uns auch dieses Frostwetter wieder auf lange Zeit von Charten u. Wörterbüchern werde angemuthet werden, wenn nicht ein neuer verbesserter Text diesen Flecken eines übrigens zu Teutschlands Ehre ausgeführten Werks wieder vertilgt hätte. – Allein ernsthafterer Art sind andere Verstöße, z. B., wenn es in *Bundschuhs Hessen* S. 52 von dem *Melibokus* oder *Malchen* in der Bergstrasse heißt: „Einzelne Theile des *Malchen* sind der *Feld-*„*berg* oder *Felsberg*, der *Altkühn* etc." Soviel Worte, soviel Fehler, denn hier werden Meilen weit zwei der höchsten Berge vom rechten Mainufer herüber in die Bergstrasse zusammengetragen, um mit zwei anderen daselbst ein Ganzes zu bilden. Der *Felsberg*, der höchste Gipfel des vordern *Odenwälder Gebirgs* ist nämlich völlig vom *Malchen* durch ein beträchtliches Thal getrennt, der *Feldberg* und *Altkühn* (auch Altkönig) aber gehören zum *Taunus*, oder der *Höhe*. S. 59 ebendaselbst erhalten die *Lahn*, die *Eder*, die *Dill* und die *Sieg* auf Einem Gebirge, der *Rothhaar* genannt, ihren Ursprung. S. 60 fällt die *Darmstadt* (*Darm*), ein Flüßchen mit der *Schwarzbach* in den *Rhein* etc. Und solche Sachen finden sich noch in Menge in den neuesten Schriften der achtungswürdigsten und verdienstvollsten Geographen, die zum Theil nur aus Mangel besserer Quellen so schreiben konnten.

2.

Journalistik.

Neue Berlinische Monatsschrift. Dec. 1805. An einen Bericht über das *Missions-Seminarium* zu *Berlin*, in welchem die *Sususprache* gelehrt wird, schließt sich ein anderer über die *Susu-Nation* aus den Schriften eines Mis-

Digitized by Google

sionairs, (vermuthlich *Burnton's*, eines Schotten) der sich drittehalb Jahre unter ihnen aufhielt. Das Land der *Sufus*, deren Sprache weit verbreitet ist, ist ein grofser Handelsmarkt; sie werden von ihren Nachbarn gefürchtet, weil sie Feuergewehre haben, auch in der Lage sind, sie vom Verkehr mit den Engländern abzuschneiden. Nur der Sclavenhandel bewirkt Entvölkerung; mehr als die Hälfte besteht aus Sclaven der Oberhäupter der vielen Ortschaften, deren fast jede ihren Herrn, oder auch mehrere hat, dahingegen andere Herrn mehrere Städte besitzen, und andere Ortsbesitzer zu Lehnsleuten haben; (auch Engländer, die neue Ortschaften angelegt haben, besitzen Unterthanen). Im Durchschnitte kann man diese Ortschaften oder Städte, deren der Verf. 28 nennt, die so nahe liegen, dafs man sie alle in einer Woche besuchen kann, jede zu 300 Einwohner, (zusammen 8500) rechnen; (einige haben 800 — 1000 Einw.) Sie sind also, wie man sieht, in Dörfern verbunden. In Kleidung und Hausgeräth sind sie reinlicher als die meisten Nordschotten. Nur ihr Betteln ist widerlich; doch sind viele mit Manufacturen und Fabriken beschäftigt, sie fertigen baumwollene Zeuche für benachbarte Völker, wie auch allerlei eiserne, und hölzerne Geräthe. Die Freien sind stolz auf ihre Freiheit. Ihre Religionsbegriffe aber sind abgeschmackt: sie fürchten sich vor Geistern, bauen ihnen Häuser und opfern ihnen. Fetische und Amulete wirken stark auf sie. Der Muhamedanismus hat übrigens vielen Einflufs; sie beschneiden ihre Kinder; manche aber taufen sie. — Der Obere einer Susustadt, der zuweilen gewählt wird, gewöhnlich aber es durch Besitz geworden ist, regiert mit Zuziehung der Aeltesten. Mehrere Obere bilden oft Verbindungen, um Civil- und Criminalsachen zu schlichten; ihre Entscheidung ist dann nur ein Rath, dem man sich aber nicht widersetzt. Auch wissen sie in der Zeit der Noth für die Bedürfnisse ihrer Unterthanen zu sorgen.

1806. *Jänner*, enthält die Fortsetzung der Briefe aus Italien, und zwar aus Neapel vom 6. und 8. October. — Freunde des Schönen und Guten finden dort wenig Ge-

Digitized by Google

nufs. Die Stadt ist nicht schön, viele Strafsen sind eng, die hohen Häuser ohne edle Architectur; das gröfste und prächtigste Armenhaus, das Europa vielleicht aufzuweisen hat, verpflegt keinen der auf 40,000 geschätzten Armen. (Eben so hoch rechnet der Verf. die Zahl der Advokaten.) — Der heil. *Januar* hat eine gefährliche Nebenbuhlerin an der heil. *Anna* erhalten, der man es zuschreibt, dafs das an ihrem Tage (am 26. Jan. 1805) erfolgte Erdbeben nur ein Paar Menschen das Leben kostete u. s. w. —

Aus dem *Februar-Hefte* sind die hier keines Auszugs empfänglichen Bemerkungen zu den Briefen des Hrn. *J. Qu. Adams* über *Schlesien*, von einem Schlesier zum Nachlesen zu empfehlen.

März. Kurzer Umrifs des jetzigen Zustandes der *preufsischen Monarchie*, zur Feier des Gedächtnisses *Friedrichs* II., vorgelesen in den öffentlichen Sitzungen der Akademie der Wissenschaften zu *Berlin* den 30. Jan. 1806 von Hrn. *von Borgstede*. Der Verfasser nimmt die Volksmenge zu mehr als 10 Millionen an; den Betrag der Fabrication über 43 Millionen, wovon im Lande für 27 Millionen verkauft werden; von den dazu gehörigen Materialien sind 22¼ Million einländisch, etwa 6 Millionen ausländisch; der Arbeiter sind 171,000. Mehr als 20 Millionen Capital wurden den neuen Landsleuten gegeben. Die Staatseinnahmen übersteigen bei weitem die Ausgaben u. s. w. — Ueber die *Urvölker* von Amerika und die *Denkmäler*, welche von ihnen übrig geblieben sind, erstes Fragment, vorgelesen in der philom. Gesellschaft von Hrn. *von Humboldt* ist hier keines Auszugs fähig. — *Bevölkerungszustand Berlins* im J. 1805; und zwar, wegen Abwesenheit der Regimenter, blofs des Civilstandes; die ganze Volksmenge dieses Standes betrug 155,706 Menschen (mit dem Militair an 181,000) in 7314 *Häusern* (40 mehr als 1804; sie sind hier auch einzeln nach den Stadttheilungen angegeben); männlichen Geschlechts waren 76,299, weiblichen Geschlechts 79,407. Eigentliche Bürger, Teutsche und Französische,

Digitized by Google

12,862 (90 weniger als 1804), nicht bürgerliche Franzosen 3819, (406 weniger als 1804) Böhmen 668 (167 mehr) Juden 3,483, (105 weniger). Geboren wurden 6588 (32 weniger als 1804.) und zwar männlichen Geschlechts 3347, weiblichen Geschlechts 3241, (uneheliche 900, Zwillingspaare 68, Drillingsgeburten 3); es starben 7433, (1720 mehr als 1804), männlichen Geschlechts 3760, weiblichen Geschlechts 3673, besonders viele Kinder (945 noch an den Pocken); der uneeig und todtgebornen waren 375. Unter den Gestorbenen wurden nur 2 Frauen 100 und 103 Jahre alt. —

April. Briefe aus *Italien*, von einem Andern aus der Reisegesellschaft — zuerst ebenfalls von dem letzten Ausbruche des Vesuvs am 12. August, dann über eine am 18. August unternommene Reise auf seinen Gipfel und über den neuen Ausbruch im October u. s. w. — Abreise aus *Neapel*, dessen Thore die Inschrift des grossen, keine Armen mehr aufnehmenden Armenhauses haben sollten: „*Ort der Ruhe für die Armen des ganzen Reichs*“ (von denen es bekanntlich wimmelt). — Die Hafenstadt *Gaëta* und ihre Naturmerkwürdigkeiten, werden näher dargestellt, auch die Verdienste ihres bisherigen Commandanten, des Erbprinzen *Ludwig von Hessen Philippsthal*, gerühmt. *Itri* ist ein wahres Hospital des Elendes; *Fondi*, trotz der paradiesischen Gegenden ungesund.

* * *

Schlesische Provinzialblätter 1806. *März* enthält die *Populationsliste von Schlesien vom Jahre* 1805. Ehen sind geschlossen 15,300 (3115 weniger als 1804). Kinder sind geboren 89,754 (2478 weniger als 1804). Gestorben sind 75,086 (7310 mehr als 1804), also ein für die Population sehr ungünstiges Jahr. Seit 17 Jahren wurden nicht so wenig Ehen geschlossen, und seit 70 Jahren wird in Hinsicht der Sterblichkeit, dieses Jahr nur von zweien (1757 und 1758) übertroffen. Als Gründe werden angegeben: Brodtheuerung und häufiges Sterben von Kindern unter 10 Jahren, (die Pocken rafften 6929 weg) u. s. w.

Digitized by Google

April. Ueber das *Eisenhüttenwesen in Oberschlesien.* Erster Brief. Als dieses das königliche Bergwerks- und Hütten-Departement zu *Breslau* im Jahre 1780 von der königlichen Breslauischen Kriegs- und Domainenkammer übernahm, bestanden sämmtliche (königlichen) Werke, (wovon die zu *Malapane* und die Kreuzburger Hütte bereits 1752—55 gegründet wurden) aus 3 Hochöfen, 6 Frischfeuern, 2 Zainhämmern und einem Drathzuge; jetzt bestehen sie aus 7 Hochöfen (von denen aber nur 6 im Betriebe sind), 18 Frischfeuern, 1 Löschfeuer, 1 Schwarzblechhammer, 1 Weissblechhütte, 1 Zainhammer, 2 Bohr- und Drehwerken, 1 Schleifwerke, und ausserdem wird die Giesserei in *Gleiwitz* noch durch 6 Flammöfen und 2 Capotöfen unterstützt. Ein neuer grosser Coak-Hochofen ist im Baue und erwartet noch in diesem Jahre seine Vollendung. Auch ist durch die allgemeine Verbesserung des Eisenhüttenbetriebs die vortheilhafteste Benutzung jedes einzelnen Werks möglich gemacht. —

Mai. Ein *Versuch einer statistischen Chronik von Schlesien* stellt die Zahlen der Bevölkerung, des Viehstandes, der Victualienpreise, der Handwerksmeister, der Wohnhäuser, des Handelsverkehrs und der Kämmerei-Einkünfte der Jahre 1770, 1780, 1790 und 1800, und die zwischen diesen Decennien erfolgten Anstalten und Beförderungsmittel zur Vermehrung des Wohlstandes der Provinz neben dieselben Angaben vom Jahre 1805. Das Resultat ist: gegen das Jahr 1770 sind mehr 693,381 Menschen, 22,873 Pferde, 14,919 Ochsen, 69,932 Kühe, 298,758 Schafe, 41,733 Schweine. Der Getraidepreis ist höher, beim Waizen um 4 Rthlr. 16 Sgr., beim Roggen 3 Rthlr. 18 Sgr. u. s. w. Handwerksmeister sind mehr 29,522, Wohnhäuser 66,590. Der Handel des Verkehrs (1770 = 14, 111,608 Rthlr.; 1805 = 26,440,306 Rthlr.) hat sich beinahe verdoppelt. Die jährliche Einnahme bei den Kämmereien hat sich vermehrt um 99,946 Rthlr. und ihre Activa um 68,746 Rthlr. Das ganze Grundcapital um 2 Millionen Rthlr.

Das *Junius*-*Stück* liefert die Fortsetzung des ersten

Digitized by Google

Briefs über das *Eisenhüttenwesen* in *Oberschlesien*, welche insonderheit *Malapane*, das älteste und ausgedehnteste Eisenhüttenwerk betrifft. Es besteht aus 4 Anlagen, *Malapane*, *Jedlitze*, *Kraschcow* und *Dembihammer*, sämmtlich unter einem Hüttenamte zu *Malapane*, von welchem einzelne Mitglieder auf den verschiedenen Hütten wohnen. Bei ihrer Lage an der *Malapane* fehlt es ihnen in der Regel nie an Wasser; doch richten auch die Johannis- und Herbstfluthen oft grofsen Schaden an. Die gesammten Anlagen bestehen aus 2 Hochöfen, 1 Frischfeuer, 1 Schwarzblechhammer, 1 Bohr- und Drehwerk, und 1 Schlackenpochwerk u. s. w.

* * *

Italienische Miscellen. — V *B.* 1 *St.* enthält aufser einem Aufsatze über das *Reisen* nach *Italien*, besonders nach *Rom*, der hier keines Auszugs fähig ist, Briefe über *Kalabrien*. — *Reggio* ist ein todter, reizloser Ort, wo zwischen den Häusern die Trümmern durch das Erdbeben zerstörter hervorragen, und nur wenige neugebaute sich auszeichnen. Reisende selbst sind hier übel dran. Die Seide wird der Sicilianischen vorgezogen, und ist zu schwerern Zeuchen brauchbar. Auch die Umgebungen von *R.* sind mehr abschreckend als anziehend. Das alte Kastell ist nur als Gefängniss bemerkenswerth. Die Rechtspflege ist empörend. Das Reisen in *R.*, ist, die Beschwerde abgerechnet, immer mit einiger Gefahr verbunden, der rohe Volkshaufe ist im Ganzen ohne Moralität. —

2tes *St.* Der *römische Karneval* 1806. — Der *Mittelstand* in *Rom*, im Gegensatze des höhern und niedern Standes sehr vortheilhaft dargestellt. — Briefe eines wandernden Künstlers aus *Sicilien*, aus Catania 1805; die nördliche Küste betreffend. — *Giusa nuova*, ein Dorf auf Hügeln, in einer fruchtbaren Gegend, das in wenigen Jahren einer kleinen Stadt gleichen wird. — *Patti della Marina* und *Patti della Montagna*, haben 60—70 Töpfermeister. Die Einwohner des letztern, gleich jenem gut gebauten Orts in einer fruchtbaren Gegend, sind thä-

Digitized by Google

thätiger und wohlhabender als in manchen andern Gegenden der Insel. — *Tindaro* mit Resten eines alten Tempels und Spuren eines Amphitheaters. — *Milazzo*, lebhaft durch Handel und Wandel. — Fortf. des Gemäldes von *Neapel*. — Die *Lazaroni*, die der Verf. aus den Zeiten der Kreuzzüge herleitet, von welchen viele Aussätzige zurückkamen, die in vom armen Lazarus benannten Hospitälern in eigener Kleidung untergebracht wurden, sind kein eigener Stand, haben auch nicht, wie man so oft behauptet, ein beständiges Oberhaupt, und vermindern sich immer mehr; die Angabe von 40,000 ist höchst übertrieben.

* * *

Politisches Journal 1806. — Die ersten zwei Stücke vom *Jan.* u. *Febr.* enthalten nichts hieher Gehöriges: das *dritte* aber zwei Aufsätze, die jedoch (als keines Auszugs fähig, nur der Ueberschrift nach) bemerkt werden können; sie sind: 1) Oestreichs Staatskräfte vor und nach dem Preßburger Frieden; statist. Uebersicht des Wachsthums dieses Kaiserstaats seit den letzten drei Jahrhunderten, und genaue Berechnung des durch den neuesten Friedensschluss erlittenen Verlustes; 2) Geburts- Sterbe- und Ehelisten der vornehmsten Städte und verschiedener Länder in Europa, v. J. 1805. mit Anmerkungen. — Das *April*- und *Maistück* können hier übergangen werden. Das *Juniusheft* liefert die Actenstücke über die Staatenveränderung *Hollands*, *Feschen's* Wahl zum Coadjutor des teutschen Kurerzkanzlers, und die Ernennung des Ministers von *Talleyrand* und des Marschalls *Bernadotte*, zu Herzogen von *Benevent* und *Portecorvo*. — Nach einer authentischen Liste und Parallele aller in diesem Kriege bis jetzt *genommenen* oder *verlornen Kriegsschiffe der zur See kriegführenden Mächte* (bis zum März 1806) verloren die *Spanier* 11 Kriegsschiffe (10 Linienschiffe mit 864 Kanonen); die *Franzosen* 29 Kriegssch. mit 1767 Kan. (worunter 19 Lin. Sch.); die *Holländer* 1 Lin. Sch. von 68 Kan. und die *Engländer* 18 Kriegsch. mit 328 Kan. (worunter nicht ein einziges Lin. Schiff war). —

Digitized by Google

Einer vom Sanitätscollegio zu *Venedig* bekannt gemachten Liste zufolge zählte man dort:

im J. 1800	Geborne 4729.	Gestorbene	6237.
— — 1801	— — 4415.	— —	8500.
— — 1802	— — 4661.	— —	5583.
— — 1803	— — 4258.	— —	5761.
— — 1804	— — 4554.	— —	4869.

Nach einer authentischen Liste besteht jetzt die *dänische Seemacht* aus 20 Linienschiffen; (3 von 80 Kan. 8 von 74 Kan., 2 von 72 Kan., 1 von 70 Kan., 1 von 68 Kan., 3 von 64 u. 2 von 60 Kan., 16 Fregatten, mit 12—40 Kan. (aufserdem mit Haubitzen und Karonaden) 9 Briggs, (mit 14—20 Kan.) 1 Schooner (von 10 Kan.) 17 Königsböten (mit 6—12 Kan.) 8 Söllings- oder Korthenböten (mit 2—6 Kan.) 12 Kanonierböten (mit 6—12 Kan.) 6 Kanonierschaluppen (à mit 6 Kan.) 5 Kanonenjollen (à m. 1 Kan. u. 4 Haub.), einer schwimmenden Defension von 4 Schiefsprahmen à 20 Kan. und einer schwimmenden Batterie von 3 Fregatten mit 16, 22 und 24 Kanonen. Die ganze Zahl der Kan. beläuft sich auf 2183. Die der Karonaden auf 202, die der Haubitzen auf 222. Dazu kommt noch die feste Defension von Kopenhagen, bestehend aus drei Batterien mit 199 schweren Kan. u. 5 schweren Mörsern. Die ganze Stärke der kleinen und grofsen Kriegsschiffe, die in See gehen können, beträgt 83. —

* * *

Journal für Geschichte, Statistik und Staatswissenschaft, herausgegeben von G. H. *Keyser*, (Münster und Leipzig bei *Waldeck*) I *B.* 1 *H.* enthält von hieher gehörigen Aufsätzen nur eine, den Recensionen einiger statist. Werke vorausgeschickte, Einleitung über den Begriff und Zweck der *Statistik;* dem Verf. zufolge ist sie „*das Product aus der Summe der Gesetzgebung und der Administration einer Nation;* und deshalb hat sie als Hauptmomente der Darstellung: *Natur und Geist eines Volks. Geographische Begränzung* und den *Reichthum seines Bodens*, die *Freiheit*, die in der *Gesetzgebung* Un-

Digitized by Google

Verwerfung, und in den durch diese gezogenen Kreisen des Lebens ungehemmtes Spiel der Kräfte und die Herrschaft über die Natur voraussetzt, und alles wieder in herrlicher Verbindung mit dem Mittelpuncte der Regierung erhält, sind die besondern Darstellungen jener Momente." — Das *zweite Heft* beginnt mit einer Abhandl.: Europa nach dem Frieden von Presburg, die jedoch mehr politischen als statistischen Inhalts ist, und einer Note zufolge von dem Verf. der Schrift: von den höchsten Interessen des teutschen Reichs, dem Redacteur dieses Journals, herrührt. — Das *dritte Heft*, womit der 1e *Bd.* sich schliesset, enthält einen Aufsatz *Italien*, worin dessen gegenwärtige frohere Aussichten für die Zukunft dargestellt werden. Ein fortzusetzender Aufsatz liefert hier keines Auszugs fähige Notizen und Bemerkungen über das *Hoch- und Teutsch- und das Johanniter-Meisterthum.*

* * *

Journal für Fabrik, Manufactur, Handlung und Mode 1806, 1. Stück liefert, ausser einem Auszuge aus des Praefecten *Serviez* Statistik des Depart. der *Nieder-Pyrenäen* — Neueste Nachrichten von *Demerary* in Guiana, die, dem Anscheine nach, original sind, und bis auf 1805, da die Kaffeeblüthe für das J. 1806: 20 Mill. Pf. Kaffee versprach. Nach diesem Berichte enthalten sämtl. holländ. Colonieen 5000 Plantagen, wovon wenige nur 50,000, die mehrsten 100,000, viele 200,000 und einige 500,000 bis 1 Mill. Gulden werth sind: die Plantagen aller Colonieen soll man bis 1000 Millionen Gulden anschlagen können. Auf den gesammten Colonieen sind 500,000 Neger und nur 20,000 Weisse. Ein Neger kostet jetzt 1000 Gulden; ihre Behandlung und ihr Betragen ist hier wie anderwärts. Die undurchdringlichen Waldungen enthalten viele gefährliche Thiere, die aber in den Pflanzungen nicht gefunden werden; (dafür aber wird man im Hause von 14 Arten Insekten geplagt). Die Stadt *Habrock* auf *Demerary* ist seit 1775 so angebaut, dass sie schon zu 4 Städten oder Quartieren angewachsen ist. Bei aller Ueppigkeit der Lebensart arbeiten die Kaufleute sehr fleissig;

Digitized by Google

es giebt unter ihnen nur wenig Holländer, welche von zu schwächlicher Constitution sind; am besten erhalten die Teutschen, besonders die nördlichen, ihre Gesundheit. Der Erwerb ist leicht, aber die Theurung grofs. Die Miethe eines Hauses steigt von 3600 bis über 6000 Fl. Der Kaufpreifs eines mittelmäfsigen Hauses ist 24000 Fl. Die Haushaltung eines sparsam lebenden Kaufmanns erfordert 15000 Fl. Die eines wohlhabenden Pflanzers 40 bis 100,000 Fl. u. s. w. — Das *zweite* und *dritte Stück* enthalten Auszüge aus des Praefecten *Dauchy* Statistik des Aisnedepart. und aus *Auvray's* Statistik des Sarthedepart. über dessen Handel und Manufacturen — und die Fortsetzung der im December angefangenen *nautischen Miscellen.* — Im letzten Stücke findet sich auch ein Aufsatz über das *Seewesen der Chinesen* (ohne Angabe der Quelle).

* * *

Neue Irene, herausgegeben von *G. A. v. Halem* 1806. Januar. In den Briefen aus der *Schweiz* vom Sommer 1804. vom Justizrath *v. Türk* findet man unter andern folgende Notizen über den Canton *Leman* und *Lausanne*. Die Elementarschulen des Cantons sind in der elendesten Verfassung, noch eben so wie zu den Zeiten der Reformation; auch ist die Akademie zu *Lausanne* in keinem sonderlichen Zustande. — Man sieht jetzt sehr auf die Erlernung der teutschen Sprache, (doch nicht im besten Dialecte.) — Der Ackerbau ist sehr kostbar, und eine Wiese für ungefähr 5 Kühe wurde mit 1000 Louisd'or bezahlt; der für die Weinberge unentbehrliche Dünger ist so kostbar, dafs ein vierspänniges Fuder 7½ Rthlr. gilt. Der Arbeitslohn beträgt täglich 1 Fl. und drüber. Die Grundstücke werden nur zu 3 pr. Cent. genutzt. Den Werth des jährlichen Ertrags der Weinberge im Waadtlande rechnet man zu 1½ Mill. in Gold. An den schlecht administrirten Stadtwaldungen hat jeder Bürger von *Lausanne* Theil. Die Bettelei der Kinder ist grofs, und die Polizei schlecht.

Digitized by Google

3.

Avantcoureur neuer geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften.

Burney, Jam., chronological Hiſtory of Voyages and Diſcoveries in the South Sea or pacific Ocean, from the firſt Diſcovery of that ſea to the year 1620. London 1806.

Forbes, Jam., Lettres from France written in the Years 1803 — 4. incl. a particular account of Verdun and the ſituation of the britiſh Captives in that city. London 1806. 8. (21 ſh.)

Harwood, Th., Hiſtory and Antiquities of the Church and City of Lichfield, cont. its antient and preſent State civil and eccleſiaſtical; collected from various public Records and other authentic Evidences. London 1806. 4. (1 L. 15 ſh.).

Hiſtory of Liverpool. London. P. 1. 1806. 4. m. Kupf. (5 ſh.)

Lemaiſtre, J. G., Travels after the peace of Amiens, throughout France, Switzerland, Italy and Germany. London. 1806. 3 V. 8. (1 L. 4 ſh.)

Pinckard, G., Notes on the Weſtindies written during the expedition under the command of the late General Sir R. Abercromby; with obſervations on the island of Barbadoes, the ſettlements of the coaſt of Guinea, and the Creoles and Slaves of the weſtern Colonies and the Indian of South America. London, 1805. 3 V. 8. (1 L. 10 ſh.)

Repreſentation, a picturesques of the Manners etc. of the Ruſſians, in colours, with an accurate explanation of each plate in Engliſh and French. London. 1806. 3 V. fol. (15 Guin.)

Thornton, Sporting Tour through various parts of France in 1802 incl. a conciſe deſcription of the ſporting Eſtabliſhments, mode of Hunting and other field amuſements practiſed in that country; with general obſerva-

Digitized by Google

tions on the Arts, Sciences, Agriculture, Husbandry and Commerce; ſtrictures on the cuſtoms and manners of the french people etc. London. 1806. 2 V. 4. (3 L. 13 ſh. 6 d.)

* * *

Eſchaſſeriaux Lettre ſur le Valais, les moeurs de ſes habitans, avec le tableau pittoresque de ce pays, et une notice des productions naturelles, les plus remarquables qu'il renferme. Paris, Maradan. 1806. 8. (2 fr. 40 c.)

Moore, J., Voyages en France, en Suiſſe et en Allemagne, trad. de l'Angl. par Mlle ** Paris, b. Pictet. 1806. 2 V. 8. (6 fr.)

Paris et ſes curioſités, avec une notice hiſtorique et deſcriptive des environs de Paris. 7. Ed. Paris, b. Marchand. 1806. 2 Vol. 12. (3 fr.)

Petitain Annuaire du département de Loir et Cher pour l'an 6. avec une carte du départ. Blois, b. Verdier, u. Paris, b. Demonville. 1806. 12.

Proſpecte u. ſ. w.

Atkinſon, J. A., Four views of the city of St. Petersburgh. London, 1806. (8 Guin.)

Daniel, Sam., a Series of Prints deſcriptive of the Scenery, the habitations, coſtume and character of the various tribes of native Inhabitants and of many of the rare Animals of ſouthern Africa, from drawings taken from nature. London, 1806. 10 N. (20 Guin.)

4.

Nachrichten von der Grafſchaft Sayn - Altenkirchen.

(Hierzu gehört die Charte der Grafſchaft *Sayn-Altenkirchen.*)

Die Grafſchaft *Sayn* gehörte ſonſt zu dem weſtphäliſchen Kreiſe, und bildet jetzt einen Theil der Lande der ſouverainen Herzoge von *Naſſau*. Dies kleine Land

Digitized by Google

verdiente schon längst die Aufmerksamkeit des Geographen durch die Industrie seiner Bewohner. Doch ist es im Ganzen noch wenig bekannt. Schon vor einigen Jahren erhielten wir von einem unterrichteten Manne aus dortiger Gegend Nachrichten über dasselbe, deren Abdruck aber in der Hoffnung verzögert wurde, solche durch anderweitige Materialien auch über den *Nassau-Weilburgischen Antheil* der Grafschaft (*Sayn-Hachenburg*) ergänzen zu können, welche aber noch nicht erfüllt worden ist. Bis dahin geben wir daher folgenden Beitrag zur Geographie der Grafschaft *Sayn-Altenkirchen*, dem eine kurze Uebersicht der Geschichte dieses Landes, und der Grafschaft *Sayn* überhaupt, vorangehen mag.

Die alten Grafen von *Sayn* besafsen aufser der gleichnamigen Grafschaft noch die Herrschaften *Homburg* und *Vallendar* *) und andere kleine Ländchen. *Gottfried's*,

*) Die Herrschaften *Homburg* und *Vallendar* wurden vom Reiche als Annexa der Grafschaft Sayn angesehen, daher sie keine Stimmen auf den Kreistagen hatten, weshalb wohl *Büsching*, wie es aber scheint, unrichtig, den Schlufs gemacht hat, dafs erstere (die zwischen der Grafschaft *Mark* und dem Herzogthum *Berg* liegt) zu keinem Kreise gezählt werden könne, inzwischen er letztere als ein Kur-Trierisches Amt abhandelt. Nach der Matricula collectarum Imperii usualis vom 3ten October 1737 zahlte

Brandenburg-Anspach, wegen *Sayn-Altenkirchen*	42 Fl. 58 Kr. 2 Pf.
Burggraf von Kirchberg, wegen *Sayn-Hachenburg*	45 — 41 — 2 —
Sayn-Wittgenstein-Berleburg, wegen *Homburg*	14 — 56 — - —
Kur-Trier, wegen *Vallendar* und andern saynischen Besitzungen (nämlich dem durch den Vergleich von 1652 an *Kur-Trier* abgetretenen Schlofs *Sayn* und den Dörfern *Stromberg* u. *Mühlhofen*)	8 — 24 — - —

oder 112 Fl. zu einem Römer-Monat auf 1 Mann zu Rofs und 16 zu Fufs. — Die Herrschaft *Vallendar* oberhalb Neuwied am rechten Rheinufer war schon 1392 gröfstentheils an *Kur-Trier* verpfändet, welches sich wegen der Wiedereinlösung 1691 mit den *Grafen zu Sayn und Wittgenstein*

Digitized by Google

Grafen von *Sayn*, Nachkommen theilten sich 1294 so, dass die erstgeborne oder *Johannis-Linie* die Grafschaft *Sayn*, die jüngere oder *Engelbertsche* Linie aber *Homburg*, *Vallendar* u. s. w. erhielt. *Engelberts* Enkel, Graf *Salentin*, brachte durch Heurath mit des letzten Grafen von *Wittgenstein* Tochter, die Grafschaft *Wittgenstein* an die *Engelbertsche* Linie, die sich nun *Grafen zu Sayn und Wittgenstein* nannte. Nach dem Absterben der *Johannis-Linie* mit Gr. *Heinrich* 1606, kam auch die Grafschaft *Sayn* an die Engelbertsche Linie, da sich die Erbin der Grafschaft, *Anna Elisabeth* mit *Wilhelm III* von *Sayn-Wittgenstein* vermählte. (Sein älterer Bruder *Georg* besass das Haus und Amt *Berleburg*, die Herrschaft *Homburg* und die Herrschaft *Neumagen* (letztere unter Churtrierscher Hoheit) und stiftete die Linie der Grafen *Sayn-Wittgenstein* zu *Berleburg*; der jüngere Bruder *Ludwig* erhielt die Grafschaft *Wittgenstein* und die Herrschaft *Vallendar*, und gründete die Linie der Grafen *Sayn-Wittgenstein* zu *Wittgenstein*).

Als im J. 1636 *Wilhelms III.* männliche Nachkommenschaft erlosch, theilten seine Enkelinnen, *Ernestine* und *Johannette*, die Grafschaft *Sayn* in *Sayn-Hachenburg*, welches erstere, und *Sayn-Altenkirchen*, welches letztere erhielt.

Ernestinens Tochter aus ihrer Ehe mit Gr. *Salentin Ernst* von *Manderscheid*, heurathete den Burggrafen zu

so verglich, dass letztere mit der Hälfte der Herrschaft und dem Schloss *Vallendar* unter Kur-Trierscher Landeshoheit wieder belehnt wurden und zugleich mit Kur-Trier die ordentliche Gerichtsbarkeit über die ganze Herrschaft haben sollten. Aber die Grafen erfüllten den Vergleich nicht und Kur-Trier blieb bis zum letzten Reichs Deputations-Recess im Besitze von *Vallendar*, wo dieses dem Fürsten von *Nassau-Weilburg* mit den übrigen diesseitigen Kur-Trierschen Besitzungen zugetheilt ward. — Die Herrschaft *Homburg* ist jüngst durch Art. XXIV der Confoderations-Acte des Rheinischen Bundes unter die Landeshoheit des Grosherzogs von Berg gekommen.

Digitized by Google

Kirchberg, *Georg Ludwig*, dessen Nachkommen bis 1799 im Besitze von *Sayn-Hachenburg* bleiben, in welchem Jahre *Louise*, vermählte Fürstin von *Nassau-Weilburg*, diese Grafschaft durch den Tod ihres Gros-Oheims *Joh. August*, letzten Burggrafen von *Kirchberg*, ererbte und an das *Nassau-Weilburgische* Haus brachte.

Johannette vermählte sich in zweiter Ehe mit Herzog *Joh. Georg* zu *Sachsen-Eisenach*, und errichtete ein Testament, vermöge dessen, nach Absterben des Eisenachischen Manns-Stammes, die Grafschaft *Sayn-Altenkirchen* an ihre Töchter oder die Nachkommen derselben fallen sollte. Eine derselben, *Eleonore Erdmuth*, war an den Markgrafen von *Brandenburg-Anspach* vermählt, und ihr Sohn Markgraf *Karl Wilhelm Friedrich*, nahm bei Erlöschung des Hauses *Sachsen-Eisenach* 1741 daher Besitz von der Grafschaft. Als der letzte Markgraf von Brandenburg-Anspach seine Regierung niederlegte, übertrug er die Verwaltung dieses Allodiums dem preussischen Minister von *Hardenberg*. *Georg III* König von England, der nach des Markgrafen Tode wegen seiner Grosmutter *Carolina*, Tochter *J. Friedrichs*, Markgrafen zu Brandenb. Anspach, nächster Erbe war, hatte mit Einwilligung des Anspachischen Hofes schon 1783 den Mitbesitz der Grafschaft ergriffen, verlohr sie aber durch den letzten Reichs-Deputations-Recess, der dies Land dem Fürsten (jetzt Herzoge) von *Nassau-Usingen* zutheilte.

Die Grafschaft *Sayn-Altenkirchen* gränzt g. O. an das Fürstenthum *Siegen*, den Burbacher Grund des Fürstenthums *Dillenburg*, und die Herrschaft *Beilstein*, g. S. an die Grafsch. *Sayn-Hachenburg* und die Grafsch. *Wied*; g. W. an das Nassau-Usingische Amt *Linz*, und g. N. an das Herzogth. *Berg* und die Herrsch. *Hazfeld Wildenburg*. Ein kleiner Theil liegt ganz getrennt am Rheine, gleich über *Zoll Engers*.

Sie liegt an der nordwestlichen Abdachung des hohen Westerwalds, und wird von der *Sieg*, der *Nieste*r

Digitized by Google

und dem *Wiedbach* aufser mehrern kleinen Bächen bewässert. Ihre Hauptproducte sind Holz und Mineralien, namentlich Blei, Eisen und Kupfer. Viehzucht und Ackerbau sind nur in einigen Gegenden von Belange. — Ihren Flächeninhalt schätzt man 8 Quadratmeilen, die Bevölkerung 15000 Seelen, und die Zahl der Häuser auf 3200.

Die Grafschaft besteht aus den Aemtern *Altenkirchen*, *Friedewald*, *Freusburg* und *Bendorf*. Ersteres war Kur-Cöllnisches, das zweite und ein Theil des dritten Kur-Trierisches, und einige Orte des dritten Hessen-Darmstädtisches Lehn. — Die Religion der Einwohner ist verschieden. Im Amte *Altenkirchen* sind die meisten reformirt, die übrigen theils katholisch, theils evangelisch. Die Einwohner des Amts *Friedewald*, sind zur Hälfte evangelisch, zur Hälfte reformirt, und die des Amts *Freusburg* gröfstentheils katholisch. In *Bendorf* haben alle drei Confessionen ihre Kirche, und auch die Juden eine Synagoge.

1) Das Amt *Altenkirchen* wird von den Aemtern *Friedewald* und *Freusburg* durch das Hachenburgische getrennt, an welches es, so wie an das Bergische, Nassau-Usingische und Wiedische gränzt. Der *Wiedbach* fliefst durch dieses Amt. Es begreift drei Kirchspiele, nämlich: *Altenkirchen*, *Mehren* und *Almersbach*. — Die Hauptnahrung dieses Amtes ist Ackerbau und Viehzucht. Doch giebt es im Kirchspiele *Altenkirchen* auch einige Blei- und Eisenbergwerke. Nahe bei der Stadt *Altenkirchen*, wird seit 20 Jahren ein Staab- und Reckhammer mit Vortheil an der Wiedbach betrieben.

Die Stadt *Altenkirchen* ist die Hauptstadt des Landes, der Sitz der Regierung und Regierungs-Canzlei, hat ein ehemaliges herrschaftliches Residenzschlofs und eine Kirche, die den Evangelischen und Katholischen gemeinschaftlich ist. Die Stadt hat wenig über 100 Häuser.

2) Das Amt *Friedewald*, gränzt an Siegen, Hachen-

Digitized by Google

burg, das Amt Altenkirchen, die Herrschaft Hazfeld-Wildenburg und das Amt Freusburg. Der Hauptnahrungszweig der Einwohner ist Berg- und Hüttenbau. Doch treiben auch viele Ackerbau und Viehzucht. Der Handel mit dem gewonnenen Kupfer und Eisen ist ansehnlich. Ersteres wird grösstentheils in ausländischen Fabriken verbraucht, und letzteres fast ganz in die bergischen und märkischen Hämmer geliefert.

Dies Amt enthält: die Stadt *Friedewald* mit einem Schloss, wo die Justiz und das Camerale ihren Sitz haben; — den Flecken *Daaden* mit einer Kirche, in dessen Nähe verschiedene Kupfer- und Eisen-Bergwerke, zwei Eisenhütten und ein neu errichteter Staab-Hammer sind, — und acht Dörfer.

3) Das Amt *Freusburg* gränzt an Siegen, den Burbacher Grund, das Amt Friedewald und die Herrschaft Hazfeld-Wildenburg. Der vorzüglichste Fluss ist die Sieg. Neben dem nicht unbedeutenden Ackerbau und der Viehzucht, giebt der sehr beträchtliche Berg- und Hüttenbau die vorzüglichste Nahrung. Es sind in diesem Amte gegen 100 Bergwerke, die meistens auf Eisenstein gebaut werden, und 9 Eisenhütten, (fast alle 1 oder 1½ Stunden von *Kirchen*), von denen jede im Durchschnitt wöchentlich 60,000 Pfund rohes Eisen liefert, welches von besonderer Güte ist, und in der Grafschaft Mark zu sogenanntem Osemunds-Eisen und bis zum feinsten Drathe verarbeitet wird. Die Kohlen zu den Eisenhütten werden grösstentheils im Lande erzeugt, und die Gruben fast durchaus mit einigem Ueberschusse gebauet.

Das Amt *Freusburg* besteht aus drei Kirchspielen: *Kirchen*, *Nieder-Fischbach* und *Gebhartshain*, und die vorzüglichsten Orte sind: *Freusburg*, ein Flecken mit einem alten, ehemals festen Bergschlosse, der Sitz der Justiz und des Gamerals des Amtes. — *Kirchen*, Marktflecken an der *Sieg*, 1½ Meilen von Siegen, 2½ M. von Altenkirchen und 5 Meilen vom Rheine, mit einer für Katholiken und Protestanten gemeinschaftlichen Kirche.

Digitized by Google

Die Hauptnahrung der Einwohner giebt der Eisenhandel. — *Jungenthal*, eine vor wenigen Jahren nahe bei Kirchen, wo die *Afsdorf* in die *Sieg* fällt, von den Gebrüdern *Jung* nach englischer Art errichtete Baumwollen Spinnerei, die jährlich ein beträchtliches Geld in das Land bringt, und an 5 bis 600 Menschen, gröstentheils Kinder, beschäftigt, welche auf Kosten der Fabrik ihren Schulunterricht geniesen. Gewifs? eine treffliche industrieuse Anstalt! — *Nieder-Fischbach* und *Gebhardshain*, Dörfer mit Kirchen zum gemeinschaftlichen Gebrauche der Evangelischen und Katholischen.

4) Das Amt *Bendorf* am Rheine, und übrigens vom ehemals trierschen Amte *Montabaur* umgeben, besteht nur aus dem Flecken gleiches Namens, der 1½ Stunden oberhalb *Neuwied*, und eben so weit unterhalb *Coblenz* liegt, 900 Häuser und 1550 Einwohner hat, und der Sitz der Justiz und des Cameralis des Amtes ist. Bei *Bendorf* liegt ein wichtiges Eisen- Berg- und Hüttenwerk, das dem dortigen Handelshause *Remy, Hoffmann u. Comp.* gehört, und einem Theile der Einwohner Nahrung giebt. Die übrigen leben vom Acker- und Weinbau. Auch wird von hier viel Pfeifenthon und Tuffstein, die man in der Nähe des Orts hat, verführt.

Die zur Erläuterung beigefügte Charte ist vorzüglich nach der *Eversmannschen Charte der Gegenden zwischen dem Rhein, der Lippe und der Lahn* genommen, welche die Grafschaft *Sayn-Altenkirchen* noch unter Brandenburgischer Hoheit darstellt.

Digitized by Google

5.

Jakob Jonas Björnståhl,

Professor der orientalischen und der griechischen Sprachen zu Lund.

(Hierzu gehört dessen Portrait. *)

Wenn ein Reisender, der fremde Länder vorzüglich in der Absicht besucht, die Naturschätze derselben kennen zu lernen, die Aufmerksamkeit und den Dank der Geographen, für den doch eigentlich seine Bemühungen nicht bestimmt waren, verdient, so hat gewiss ein Reisender gleichfalls Anspruch auf dieselben, der den Zustand der artistischen und wissenschaftlichen Cultur, älterer und neuerer Völker zu seinem Hauptgesichtspunkte macht. Ein Reisender letzterer Art war der gelehrte, unermüdete, patriotische Schwede, *Jakob Jonas Björnståhl*, der freilich gerade da, als das cultivirte Europa auf die reichste Ausbeute seiner Kenntnisse und seiner Behutsamkeit rechnen konnte, ihm zu *Thessalonich* durch den Tod entrissen ward, allein in seinen hinterlassenen, von seinem Freunde dem königl. Bibliothekar *K. Cph. Gjörwell*, herausgegebenen Briefen **) genugsam zeigte, wie viel die Literatur und die Kunde des Orients an ihm verlohr. — Folgende kurze biographische Skizze mag sein Andenken hier erneuern.

Er war am 23 Januar 1731, zu *Rotarbo* im Kirchspiele *Näshulta* in *Südermannland* von armen Aeltern geboren, studirte mit ungewöhnlichem Fleisse, erst auf dem Gymnasio zu *Strengnäs* und dann in *Upsala*, wo er

*) Nach Prof. *Gilberg's* Kupferstich einer Büste, die der treffliche Künstler *Sergel* bei *Björnstahl's* Aufenthalte in Rom von ihm verfertigte.

**) Ins Teutsche übersetzt von den gelehrten Brüdern *Just Ernst* und *Chn. H. Gröskurd.* Rostok und Lpz. 1780 f. 6 Bände. 8.

Digitized by Google

sich vorzüglich auf morgenländische Literatur legte und 1761 Magister ward. Im J. 1767 begleitete er die Söhne des Hofmarschalls, Frhrn. *Rudbeck*, deren Hauslehrer er gewesen war, auf ihrer Reise durch Europa, und seine Kenntnisse erregten auch im Auslande so viel Aufmerksamkeit, dass *Gustav III*, bei seiner Anwesenheit in Paris, *Björnståhl*, der inzwischen nach Rom gereiset war, zum Adjunct der orientalischen Sprachen in Upsala im J. 1771 ernannte. Nach einem dritthalbjährigen Aufenthalte in Italien, reisete er durch die Schweiz, Teutschland und die vereinigten Niederlande, in denen er sich auch geraume Zeit verweilte, nach England. Hier erhielt er im J. 1776 *Gustav's III.* Befehl, auf königliche Kosten eine gelehrte Reise nach der Türkey und Arabien zu machen, und ward zugleich zum ausserordentlichen Professor der Philosophie in Upsala ernannt. Am 6sten März 1776, trat er seine Reise nach dem Orient von *Gravesand* aus an, kam acht Wochen darauf in Smyrna an, und begab sich von hier nach Constantinopel, wo er sich bis 1779 aufhielt, theils der orientalischen Sprachen halber, theils um die dortigen Alterthümer und die in der Gegend umher zu untersuchen. Von hier geschah seine letzte Reise zur See nach *Volo*, worauf er *Larissa*, *Trickala* und mehrere Orte dasiger Gegend besuchte. Zu *Lithochori*, einem Dorfe am Fusse des Olymps, ward er, wahrscheinlich durch eine Erkältung, krank, und seine Landsleute erhielten durch seinen treuen Gefährten, einen Janitscharen, eben noch früh genug Nachricht von seinem Unfalle, um ihn nach *Salonichi* bringen zu können, wo er am 12ten Julius 1779 starb. (In der sinnreichen Inschrift seines Leichensteins, die der Kanzleyrath *v. Sotberg* verfasste, sind sehr passend *Hasselquist* und *Forskäl* erwähnt, beides bekanntlich gelehrte Schweden, die auf ihrer Reise im Morgenlande starben). — Herr *Norberg*, der ihn auf der Reise begleiten sollte, war kurz vorher in Constantinopel eingetroffen und musste nun zurückkehren. Er ward *Björnståhl's* Nachfolger als Professor der orientalischen und griechischen Sprachen zu *Lund*, welche Stelle letzterem im Anfange des J. 1779 übertragen worden war.

Digitized by Google

6.

Ein Paar Worte des geographischen Instituts in Weimar auf die von Hrn. Albers zu Lüneburg im Reichsanzeiger (No. 121 d. J.) und von der Homannischen Landcharten-Handlung zu Nürnberg ebendaselbst (No. 177 d. J.) eingerückten Aufsätze.

Seit einiger Zeit sind in dem *Reichs-Anzeiger* Aufsätze aufgenommen worden, welche ursprünglich gegen Recensionen und Aufsätze in den *Allg. Geogr. Eph.* gerichtet seyn sollen, ihrem Wesen nach aber lediglich gegen das *Geogr. Institut* und dessen Unternehmer, Hrn. Legat. Rath *Bertuch* niedrige Unwahrheiten und elende Verläumdungen zu verbreiten beabsichtigen. Man wählt zu solchen Aufsätzen aus guten Gründen den *Reichs-Anzeiger*, weil hier dem Publicum die in den *A. G. E.* eingerückten Recensionen nicht vor Augen liegen, und der Leser, bei aller Unbefangenheit, wohl glauben muss, dass doch irgend ein rechtlicher Grund auf Seiten der Verläumder vorhanden seyn müsse, ein Institut herabzusetzen, dessen ernstlicher Zweck gemeinnützliche Verbreitung geographischer Kenntnisse ist, und dem bis jetzt der Beifall des Inn- und Auslandes nicht entstand.

Der Unternehmer und Stifter des Geographischen Instituts vereinigte sich für die Ausführung seines Plans, noch weit früher, als das Institut diese blos *merkantilische Firma* annnahm, mit Männern, welche Teutschland als vorzüglich fähig dazu erkannte, namentlich Hrn. Prof. *Gaspari* und dem Frhrn. *von Zach*. Letzterer wollte ausser der Redaction der A. G. E. auch die Direction aller von dem Geographischen Institute herauszugebenden Charten führen, und führte sie eine Zeit lang mit allem Glanze, den imponirender Ton und vielseitige Gelehrsamkeit geben kann. Doch ward hier das

Digitized by Google

alte Sprüchwort von Neuem wahr, dafs nicht alles Gold sey, was glänzt. Weil der Unternehmer des Geographischen Instituts von sehr verdienten teutschen und auswärtigen Geographen auf grobe Sünden aller Art in den von dem Frhrn. *von Zach* revidirten und mit seinem *Vidi* versehenen Charten aufmerksam gemacht ward — (bekanntlich gehört aufser richtiger Orientirung und richtiger Anwendung guter Ortsbestimmungen noch mehr zur Zeichnung einer brauchbaren Charte) ihm daher die fernere Redaction derselben unmöglich länger anvertrauen konnte, beschuldigt man ihn des Undanks, ihn, der vielmehr so manche Probe davon erfahren mufste; — giebt ihm Schuld, die *A. Geogr. Ephemeriden* zur Lobpreisung der Charten und Werke, welche das Geogr. Institut verlegt, und welche kaum zur Hälfte in den *A. G. E.* erwähnt sind, zu mifsbrauchen, und sucht durch heimtückische Unwahrheiten das öffentliche Urtheil miszuleiten. Sehr merkwürdig ist es, dafs Hr. *Albers*, Hr. *Fischer* und die andern Schützlinge des ehemaligen Vorstehers der Seeberger Sternwarte keineswegs es sich mit den *Recensenten* ihrer Kritiken, Reisen und Charten hauptsächlich zu thun machen, sondern ihren Grimm lediglich gegen den *Herausgeber* der A. Geogr. Ephemeriden richten, der gewifs die unlautere Quelle, aus der alle diese Gallen-Exkremente in den Reichs-Anzeiger fliefsen, kennt, und viel zu sehr verachtet, um sie einer ausführlichen Würdigung werth zu halten, auch zu viel Achtung für das Publikum hat, um dasselbe mit solchen elenden Fehden zu belangweiligen. — Möge die *Homannische* Charten-Handlung mit dem geographischen Institute wetteifern, brauchbare Charten zu liefern; möge Hr. *Albers* ferner diverse Projections-Arten berechnen; möge Hr. *Fischer* immer eine Theorie der ästhetischen Reisen entwerfen und ausführen. — Wohl Ihnen! Das Geographische Institut collidirt mit allen diesen Herrn nicht im Geringsten, und wird, ohne sich fernerhin auf solche Angriffe weiter einzulassen, nun ruhig seinen Geschäftsgang fortsetzen, und bescheiden und neidlos gegen wahres Verdienst Anderer, der Wissenschaft zu nützen suchen.

In-

Digitized by Google

Inzwiſchen liefern wir hier noch die ſchuldigen Antworten, ſowohl auf Hrn. *Albers Gegenbemerkungen* in No. 121 des R. A. d. J., als auch auf den verläumderiſchen Aufſatz der *Homanniſchen Handlung* (Ebendaſelbſt No. 177).

Das Geographiſche Inſtitut.

* * *

A. Antwort

auf Hrn. Albers Gegenbemerkungen in No. 121 des K. priv. Reichs-Anzeigers von 1806.

Wahrſcheinlich hat ein groſser Theil der Leſer des Reichsanzeigers, weder die *Monatl. Correſpondenz* des Frhrn. *v. Zach*, noch die *A. G. E.* zur Hand, und iſt folglich auſser Stande, Hrn. *Albers* Recenſion der von dem *Geographiſchen Inſtitute* in *Weimar* herausgegebenen *Charte des brittiſchen Reichs am Ganges*, mit der in den *A. G. E.* gegebenen Antwort zu vergleichen. Wir finden es daher unzweckmäſsig im R. Anzeiger eine ausführliche Beantwortung ſeiner Gegenbemerkungen zu geben, glauben aber es Hrn. *Albers*, ſo gut wie uns ſelbſt, ſchuldig zu ſeyn, die *unbefangenen Leſer* auf einige Aeuſserungen des Hrn. *Albers* aufmerkſam zu machen, die ſie einigermaaſsen in den Stand ſetzen können, über ſeine *Wahrheitsliebe*, eine der nöthigſten Eigenſchaften eines Recenſenten, und ſeinen Beruf zur Recenſion dieſer Charte zu urtheilen. Von letzterem mag die Probe voranſtehen.

„Späterhin," ſagt Hr. *A.* (S. 1419 von No. 121 des *R. A.*) „als dieſe (Hrn. *Albers*) Recenſion „in den Händen des Hrn. *von Lindenau*, ja gar „ſchon abgedruckt war, ſind uns vorzüglich in „den Heften der *Minerva* — — — nähere Auf„ſchlüſſe bekannt geworden, die auf *eine faſt*

Digitized by Google

„*wunderbare Art* die Aeufserungen des Rec. „bestätigen" u. s. w.

Also erst nachdem Hr. *Albers* sein sehr inhumanes Urtheil niedergeschrieben, und zum Drucke desselben Gelegenheit gefunden hatte, ward er auf *eine fast wunderbare Art* überzeugt, dafs er Recht hatte? — Es setzt wirklich sehr wenige Rechtlichkeit des Benehmens gegen das Publicum von Seiten eines solchen Recensenten voraus, wenn er erst nach Lautmachung seines Urtheils es für genehm findet, seine eigne Ueberzeugung von der Wahrheit desselben zu erlangen. Wir glauben, dafs der gewöhnliche und wohlhergebrachte Gang, um über irgend Etwas, vorzüglich aber über einen wissenschaftlichen Gegenstand, zumal öffentlich abzusprechen, der ist, sich selbst vorher von der Richtigkeit der Ansicht, die man dem Publicum aufstellen will, zu überzeugen, nicht aber der, zu erzählen, man habe in das Blaue hinein geschossen und doch getroffen.

Einen Beweis von lächerlicher Prahlerei giebt Hr. *A.* dadurch, dafs er erzählt, er habe sich Hrn. *Arrowsmith's*, 1804 herausgegebene Charte von Ostindien kommen lassen, selbst aber erst vor Kurzem erhalten, und daraus folgert, kostbarere Charten zu besitzen, als das Geographische Institut. — Wie lächerlich, sich, wenn es anders wahr ist, mit dem Besitze einer vielleicht wenig brauchbaren, aber *theuren* Charte zu brüsten, da wohl schwerlich der Besitz einer Charte, sondern ihr verständiger Gebrauch etwas Rühmliches ist. Zudem ist sehr die Frage, ob, wenn dem Zeichner auch diese *Arrowsmith'sche* Charte zur Hand war, dieselbe von ihm ungeprüft benutzt worden wäre, da bekanntlich Hrn. *Arrowsmith's* Arbeiten neben viel äufserer Englischen Eleganz, eine Menge bedeutender Fehler enthalten, wie gelegentlich in den *A. G. Ephemeriden* schon hinlänglich bewiesen worden ist, und wie Hr. *Arrowsmith* durch seine allerliebsten Chärtchen zum *Naval Chronicle* täglich von Neuem beweist.

Digitized by Google

Der Zeichner folgte bei Benennung des *Wurda* der *Fadenschen* Charte. Bekanntlich hat sich Hr. *Faden* um die Geographie Englands sehr verdient gemacht, welches zwar nicht so vornehm aussieht, als Charten von Ländern zu verfassen, die selten von Sachkundigen Europäern untersucht werden, aber gewiss schwieriger ist, als man glaubt. (Nach einem ähnlichen Vorurtheile pflegt man den für einen gewaltigen Geographen zu halten, der sich viel mit der *alten* Geographie zu schaffen macht.)

Einige Belege von der Wahrheitsliebe Hrn. *Albers*, die theils durch die Sucht witzig zu seyn, theils durch absichtliche Verläumdung sich in seine Gegenbemerkungen eingeschlichen haben, sind wir sowohl uns, als dem Publicum hier noch schuldig. Sie betreffen die *ehrenrührigen Verläumdungen*, welche er sich gegen das *Geogr. Institut* in einer Note erlaubt, welche seiner Angabe nach, von dem Herausgeber der *Mon. Correspondenz* vor dem Abdrucke der angeblichen Recension unterdrückt ward, jetzt aber (S. 1425. 26. des *R. A.*) wieder aufgenommen worden ist. Wenn ein Privatmann hämische, gegen seine Ehre gerichtete Verläumdungen verachten und vergessen kann, so ist es eine für Beförderung und Ausbildung irgend eines Zweigs der Wissenschaften errichtete *Anstalt* der Welt und sich selbst schuldig, diese Verläumdungen in ihrer Blösse darzustellen, und den Verläumder der öffentlichen Verachtung Preis zu geben.

Die Note von der hier die Rede ist, lautet folgendergestalt:

„Wenn eine Buchhandlung ihre weitläuftigen
„Geschäfte in mehrere Zweige vertheilt, so ist
„dieses kein Gegenstand des Tadels."

Wer wird daran auch denken?

„Nicht ganz so zu billigen ist es, wenn sie ei-
„ner solchen Commandite den imponirenden

Digitized by Google

„Namen eines Geographischen Instituts beilegt, „wobei jeder sogleich an das aus Gelehrten „errichtete *Institut national* in Frankreich er„innert wird."

Das mag Hrn. *Albers* und Consorten wohl so gehen, die nicht wissen, dass *Institut* überhaupt eine *Anstalt* bedeutet, und dass ein *Geographisches Institut* nichts mehr oder weniger heisse, als eine Anstalt, die Kenntniss der Erde zu verbreiten, — zu erweitern und hierzu dem Freunde der Erdkunde Hülfsmittel zu verschaffen. Was ist denn da Imponirendes? — In wiefern bis dahin das Geographische Institut seinen Zweck erreichte, mögen unpartheyische Richter entscheiden; aber nicht solche, die ohnehin nur so lange Alles zu der Erweiterung und Empfehlung dieser Anstalt, wenn sie auch gleich diesen anstössigen Namen noch nicht führte, beitrugen, als sie ihnen in merkantilischer Hinsicht vortheilhaft war. Unter diese Kategorie gehört freilich Hr. *Albers* nicht, den wir nicht weiter als aus einigen Aufsätzen in der *Mon. Correspondenz* kennen, welche wahrscheinlich dem einzelnen Heften derselben die ungemeine Wichtigkeit, von der er spricht, geben sollen. Allein seine Incompetenz über wissenschaftliche Anstalten überhaupt abzusprechen, geht deutlich aus dem Umstande hervor, dass er, ohne grobe Unwahrheiten zu sagen, auch die wenigen Zeilen seiner Note nicht vollenden konnte. Man lese nur weiter.

„Scharfe Rüge aber verdient es, wenn eine „solche Buchhandlung die Redaction eines von „ihr herausgegebenen Journals dazu verleitet, „die Errichtung einer blossen Buchhändler„Commandite als einen der wesentlichsten Fort„schritte der Wissenschaft darzustellen, wie „dieses im Januarhefte der *A. G. E.* 1805. S. 5. „u. 6. geschehen ist."

Wenn dort der Verf. der *Uebersicht der jährlichen Veränderungen im Gebiete der Erdkunde*, dem Plane des

Digitized by Google

Geographischen Instituts seinen Beifall schenkte, und die Redactoren der *A. G. Ephemeriden* diese Stelle seines Aufsatzes abdrucken liefsen, weil sie solche billigten, behauptet Hr. *Albers*, dafs eine Buchhandlung die Redaction eines von ihr herausgegebenen Journals verleite, die Errichtung einer blofsen Buchhändler-Commandite als einen der wesentlichsten Fortschritte der Wissenschaft darzustellen? — Wir glauben, dafs dergleichen Verläumdungen so unüberlegt und kopflos hin zu schreiben und drucken zu lassen, wie sich hier Hr. *Albers* erlaubt hat, als Injurie eine *scharfe, gerichtliche Rüge* verdiene, da er denn doch wohl Beweise von dem, was er in leidenschaftlicher Unbesonnenheit niederschrieb, geben mufs, welches er auch ohnstreitig selbst fühlen wird, wenn er folgende Stelle, die den Beschlufs der angeblich unterdrückten Note macht, mit einigem Bedachte, wenn er dessen fähig ist, überlieset.

„— Wenn sie dieses Journal dazu mifsbraucht, „ihre Verlagsartikel über die Maafsen heraus „zu streichen" (dies war vielleicht der Fall während der Frhr. von *Zach* die Redaction der beiden ersten Jahrgänge der *A. G. E.* führte, welche beinahe die ganze Unternehmung scheitern machte) „und die collidirenden Artikel „anderer Buch- und Kunsthandlungen entweder „herabzusetzen, oder wo dieses nicht möglich „ist, sie mit Stillschweigen zu übergehen, wo- „zu auch die *A. G. E.* in den neuesten Zeiten „manche Belege darbieten."

Wenn sich der Unbefangene leicht durch Vergleichung des Verlags-Catalogs des Geographischen Instituts mit den Anzeigen der Artikel, die aus demselben in den *A. G. E.* stehen, überzeugen kann, dafs eine sehr beträchtliche Anzahl unsrer Verlags-Artikel in den *A. G. E. höchstens nur in dem Avantcoureur* angeführt, aber nicht *einmal angezeigt, geschweige denn herausgestrichen* ist, so möchte es Hr. *Albers* wohl nöthig haben, seine Aeufserungen öffentlich zu belegen, oder die berühmte Nie-

Digitized by Google

wurzel-Cur zu gebrauchen. — Daſs die *collidirenden* Artikel anderer Buch- und Kunsthandlungen entweder *herabgesetzt* oder mit *Stillschweigen übergangen* worden, ist, so wie es hier steht, durchaus unwahr. Von *collidirenden* Artikeln wuſste nie ein Recensent in der *A. G. E.* etwas. Getadelt — nicht *herabgesetzt* — wurden neu erschienene Artikel, wenn sie fehlerhaft und schlecht waren, und dieser Tadel war, wie alle Leser der *A. G. E.* wissen, stets *belegt;* mit *Stillschweigen übergangen*, wurden zuweilen andere, entweder, weil sie, des Posaunentons ihrer Ankündigungen ungeachtet, unbedeutend waren, und ihre Anzeige andern mehr interessanten geographischen Gegenständen, bei dem beschränkten Raume der *A. G. E* Platz machen musten; oder, weil oft unfleisige Recensenten und Mitarbeiter der *A. G. E.* ihre Anzeige schuldig blieben. — Uebrigens glaubt aber das Geographische Institut auf keine andere Art mit irgend einer Kunst und Buchhandlung zu *collidiren*, als in dem *ernstlichen* Bestreben brauchbare Mittel für Geographische Belehrung dem Freunde der Erdkunde mitzutheilen; und wird über solche Collisionen gewiſs nicht Ursach haben böse zu seyn.

* * *

B. Antwort

auf die

von den Besitzern der Homannischen Landcharten-Handlung in Nürnberg in No. 177 des R. Anzeigers v. d. J. eingerückte Antikritik der Recension der Cnopfischen Charten von Anspach und Bayreuth in den A. G. E. Bd. XX. S. 110 f.

Im J. 1805 ward eine von den *beiden Besitzern der Homannischen Landchartenhandlung* unterzeichnete, *Adresse an das Publicum* auf 8 Quartseiten ausgegeben, in

Digitized by Google

welcher sie versprachen, ihren reichen Vorrath an alten Charten, theils wo es angienge, dem damaligen Zustande der Geographie gemäfs, zu ajustiren, theils die in Rücksicht auf astronomische Ortsbestimmung oder Topographie gar zu fehlerhaften durch neue zu ersetzen, und zu gleicher Zeit Rechenschaft ablegen, was bis dahin von ihnen in dieser Absicht geschehen sey. Unter Andern heifst es darin S. 5 nach Erwähnung der Verdienste des Frhrn. *von Zach* um die *Sammlung* und *Veranlassung* guter Ortsbestimmungen: „Diese wichtigen und gemeinnützigen Arbeiten setzen uns in den Stand, mehreren unserer (ältern) Blätter astronomische Genauigkeit zu verschaffen und andere, auf welche die unmittelbaren Bestimmungen nicht, oder nur mit einzelnen Puncten hinreichen, *der wahren Lage wenigstens nahe zu rücken.*“ Ferner ebendaselbst (S. 7): Manche Blätter, z. B. Erfurt, sind ohnehin zu fehlerhaft“ (in Rücksicht „der Ortsbestimmungen und der Topographie) „als dafs „sie in Zukunft könnten beibehalten werden.“

Wie Recensent die neue Ausgabe der *Cnopfischen* Charten von *Anspach* und *Bayreuth* erhielt, glaubte er, da sie neu erschienen waren, folglich beibehalten wurden, die Herausgeber hätten *sich in den Stand gesetzt* gesehen, *diesen Blättern astronomische Genauigkeit zu verschaffen*, oder solche *der wahren Lage wenigstens nahe zu rücken*, und war daher begierig zu sehen, wie dies Versprechen hier erfüllt worden sey, beurtheilte sie auch blofs in dieser Hinsicht. Er fand sich aber sehr getäuscht bei Vergleichung der auf der Charte angegebenen Entfernung von *Nürnberg* bis *Elwangen* und der durch Rechnung gefundenen Entfernung beider Orte, wenn *Cassini* und *Amman* letzteren Ort auch nur erträglich richtig bestimmten. Nach den Angaben auf der *Cnopfschen* Charte beträgt diese Entfernung $12\frac{3}{4}$ (P. 818) geogr. Meilen. Die wahre Entfernung, die *Ammansche* Bestimmung von *Elwangen* zu Grunde gelegt, ist $19\frac{5}{8}$ g. M. Der Fehler der *Cnopfschen* Charte von *Anspach* beträgt hier also $6\frac{7}{10}$, sage über *sechs und eine halbe* Meile, bei einer Entfernung von etwas über *neunzehn und eine halbe* Meile.

Digitized by Google

Der Maasstab ist keineswegs so klein, um diesen Fehler, der ein Drittheil der ganzen Distanz beträgt, unbemerkbar zu machen, da hier die geogr. M. nahe *einen* Pariser Zoll beträgt. — Ein solcher Fehler ist wirklich hinreichend zu zeigen, dafs die Herausgeber ihr in der erwähnten Addresse an das Publicum *gegebenes Versprechen*, die alten incurablen Charten zu cassiren, die minder fehlerhaften aber möglichst zu *berichtigen*, bei diesen mit nichten erfüllt haben. —

Die Lagen von *Bayreuth* und *Erlangen* auf den beiden Charten vom Fürstenthume Bayreuth stimmten gleichfalls nicht mit den von ihnen bekannt gewordenen Ortsbestimmungen. Darüber ist Rec. nach dem Ausdrucke der Besitzer der Homannischen Handlung „*lärmend losgebrochen*" — was, nebenbei gesagt, eine grobe Unwahrheit ist. Für ersteren Ort haben die Besitzer der Homannischen Handlung nun herausgebracht, dafs er nur um eine Minute der Breite (nach dem Maasstabe *ein Viertel Paris. Zoll*) fehlerhaft liege und sagen: „das sey doch „alles Mögliche, was man von einer genauen Charte er„warten könne." Bei *solchen* Grundsätzen kann man freilich wenig Hoffnung haben, den alten Wust aus der Homannischen Niederlage entfernt zu sehen. Die Entschuldigung der auf der Charte angewendeten Niederlegung von *Erlangen* ist sehr seltsam ausgefallen. Es heifst nämlich: „*Erlangen* ist nach *Wurm's* Resultaten „in der Charte auf 28° 43′ 30″ angesetzt. Wir sind aber „mit der Länge dieser Stadt noch nicht im Reinen, und „Hr. Hofr. *Mayer* bestimmt sie aus eigenen Beobachtun„gen auf (28°) 46′ 12″. Trigonometrischer Anblick von „*Nürnberg* aus, entfernt sie etwas über zwei Minuten „westlich von dieser Stadt. Wir werden sie daher auf „nicht volle 46′ in der Charte niederlegen." — Was soll das heifsen? Auf einer *künftigen Charte* von Bayreuth? — Denn auf der *jetzigen* liegt *Erlangen* nach der Wurm'schen Berechnung des Merkurs - Durchganges von 1799.

Die Ausflucht, als ob Rec. ein *älteres* Exemplar zu

Digitized by Google

seiner Recension vor sich gehabt habe; ist unstatthaft. Er erhielt dieses mit der *Jahrzahl* 1805 erschienene, so viel er weiss, unmittelbar von der Homannischen Handlung. Dass Rec. die von Hr. *Sotzmann* verbesserte *Vetterische* Charte für brauchbarer erklärte, dass er es für zweckmässiger hielt, die Ausgabe einer angeblich neuen Charte der fränkischen Fürstenthümer noch einige Zeit zu verschieben, erklären die Besitzer der Homannischen Chartenhandlung für: „wirklich böse Unart und Eigenfalt," sagen: „die grosse Zahl der Staatsdiener des Landes könne über die topographische Genauigkeit urtheilen und wählte das Blatt von Anspach für seinen Wirkungskreis," (ohnstreitig, weil die Vetterische Charte dort nicht so bekannt oder so leicht zu haben ist, und man sich in Ermangelung etwas Besseren immer gern mit etwas Mittelmässigem behilft) und fügen an einer anderen Stelle hinzu: „dass *Nürnberg* keinen Mangel an „*tüchtigen Männern* leide, welche den getriebenen Unfug" (unter andern mit den Chartenrecensionen in den „*A. G. E.*) „längst mit Widerwillen ansahen." Rec. hat viel zu grossen Respect vor diesen *tüchtigen Männern Nürnbergs* (ohne Zweifel wohl nur den Besitzern der Homannischen Handlung), die statt mit Gründen, mit Grobheiten antworten, als dass er ihnen nicht das Feld gern räumen sollte. Diese tüchtigen Männer drohen mit Contrarecensionen von Charten, die das Geogr. Institut verlegt, namentlich denen von *Schwaben* und *Franken*. Beide wird das geographische Institut gern dem Muthwillen der tüchtigen Männer Preiss geben, da es die gegründete Hoffnung hat, bald eine brauchbarere Charte von Ersterem, als die bisherige war, liefern zu können und überzeugt ist, dass dieses Blatt so viel Sünden nicht zählt, als ähnliche Blätter, nicht nur der Homannischen, sondern auch anderer Handlungen. Aber bei der Verehrung, die dem verdienten Frhrn. *von Zach* von der Homannischen Handlung gezollt wird, sollte sie und ihre Recensenten doch die *Kreybichsche* Charte von *Franken* gelten lassen, die *Er selbst besorgt* und mit seinem *Vidi* versehen hat, inzwischen die früher in eben diesem Verlage erschienene Charte vom Hrn. *Güssefeld*, als *ganz*

Digitized by Google

untauglich von ihm verworfen wurde. So viel wir wissen, stammt doch ein sehr beträchtlicher Theil des dermaligen Chartenlagers der Homannschen Handlung vom Hrn. Rath *Güssefeld* her. Wehe dem Homannschen Chartenlager, wenn es unter so vornehme Hände gefallen wäre! —

7.

Rüge einer niedrigen Verläumdung.

Im neuen *Schroppschen: Catalogue des cartes et ouvrages géographiques* (Berlin, Septbr. 1805) findet sich S. 122 unter andern auch eine: *Specialcharte vom Fürstenthume Hildesheim, aus den besten Specialcharten zusammengetragen und nach den neuesten astronomischen Ortsbestimmungen berichtigt*, ohne Jahrzahl (Preis 1 Rthlr.) mit einer *Anmerkung* angezeigt, in der es am Schlusse heisst: „Ce „qui prouve déjà suffisamment la bonté de cette Carte, „c'est, *que l'on vient de la copier à Weimar*, après l'a„voir annoncé quelques temps auparavant dans les Ephé„merides geographiques.“ Durch diese niedrige Calumnie hat also der *Redacteur* des Schroppschen Sortiment-Catalogs — denn dass Herr *Schropp* zu Berlin, dessen Rechtlichkeit anerkannt ist, seinen Sortiments-Catalog nicht selbst redigirte, zeigt eben diese Stelle — das Geographische Institut in Eine Classe mit dem Diebsgesindel der Nachdrucker gesetzt und wir erwarten von ihm die öffentliche Erklärung, *dass er gelogen habe.*

Denn: 1) ist die im Schroppschen Cataloge angegebene Specialcharte von Hildesheim (dem Titel nach erschien sie im J. 1803, welches aber der Redacteur des Catalogs weder bei dieser, noch bei vielen andern Charten angegeben hat) in den *A. G. Ephemeriden* gar *nicht angezeigt* worden, mithin das: „après l'avoir annon-

Digitized by Google

nede quelques temps auparavant" eine gediegene Unwahrheit. Wohl aber versprach der Rec. der *Wilkenschen Charte von Hildesheim* in den *A. G. E.* (Bd. XVI. S. 441) eine *bessere Charte* als die bisherigen dem Publicum in den *A. G. E.* mitzutheilen und dies geschah im *Junistücke* v. J. 1805.

In wie fern nun 2) diese in unserem Verlage erschienene und von Hr. Kriegsrath *Sotzmann* zu Berlin *neuentworfene* Charte von Hildesheim das Prädicat verdiene, *ein Nachstich* der Berliner Charte von Hildesheim zu seyn, leuchtet bei der oberflächlichsten Vergleichung beider Blätter ein. Unsere Charte hat einen gröfseren Maasstab, als die Berliner; nämlich für den Breitengrad $20\frac{4}{10}$ Pariser Zolle, da letztere deren nur $19\frac{8}{10}$ dafür giebt und ist in Rücksicht auf Gränzen, Lage und Situation gröfstentheils wesentlich und wie wir glauben, sehr zu ihrem Vortheile von der Berliner verschieden. Man vergleiche nur auf beiden Blättern das Amt *Hunnesrück*. Dies erstreckt sich auf der Berliner Charte von Nordost gegen Südwest, inzwischen es auf unserer Charte ziemlich gleiche Dimensionen von Norden gegen Süden und von Westen gegen Osten hat. Auf der Berliner Charte ist seine Ausdehnung von O. n. W. 3250 rheinländische Ruthen und auf unserer 3670. Auf ersterer ist die Entfernung des südlichsten von dem nördlichsten Puncte, den Meridian von *Mackensen* genommen, 2250 und auf der unserigen 3300 rheinländische Ruthen.

So etwas erfrecht sich ein unvernünftiger Redacteur eine *Copie* einer fehlerhaften Charte zu nennen. Ähnliche Beispiele der Verschiedenheit beider Blätter bieten sich jedem auf den ersten Anblick in Menge dar, wobei wir uns hier aber nicht verweilen wollen, sondern nur noch anführen, dafs wir sehr guten Grund haben zu glauben, unsere Charte sey viel vorzüglicher als die anonyme Berliner Charte, da sie wie obgedacht von dem Geographen der königl. preussischen Academie der Wissenschaften, Hrn. Kriegsrath *Sotzmann* herrührt, dem man es

Digitized by Google

doch wohl zutrauen wird, auch brauchbare Quellen über Hildesheim benutzt zu haben.

Dies sey genug den Hrn. K. R. *Sotzmann* sowohl als uns selbst gegen den lügenhaften Vorwurf eines elenden *Plagiats* oder *diebischen Nachstichs* zu verwahren, und dem Redacteur die Schande der Calumnie auf die Stirn zu brennen. Weimar den 20sten August 1806.

Das Geographische Institut.

8.

Geographische Wünsche und Anfragen.

In No. 17 der *Revue philosophique, politique et littéraire* von d. J. hat Hr. *F. Metz* Wünsche und Anfragen geäufsert; welche einige nicht unwichtige Gegenstände der Erdkunde betreffen, und die, um ihnen gröfsere Publicität zu geben, auch um vielleicht einige Antworten zu veranlassen, hier Platz finden mögen.

(1)

Die Nord- und Westküsten *Neuholland's* sind trotz *Dampierre's*, *Vancouver's*, *d'Entrecasteaux's*, *Baudin's* und *Flinders's* Bemühungen immer noch wenig bekannt. Inzwischen wurden sie lange vor diesen Seefahrern von mehreren holländischen Schiffen besucht, die theils durch Zufall hier landeten, theils zu Erforschung derselben ausdrücklich abgeschickt waren.

Unter die Zahl der ersten gehören: *Theodor Hertog*, auf dem Compagnieschiffe *die Eintracht* im Jahre 1616; *Zachen* 1618; *J. Edel* 1619; *Peter Nuitz*, auf dem Schiffe: *das gelaane Pferd* im Januar 1619; *Frans Pelsart*, der

Digitized by Google

hier mit dem *Batavia* am 4ten Junius 1629 scheiterte; und Capt. *Fleming* im J. 1697.

In der zweiten Classe finden sich folgende: 1) Der anonyme Seefahrer, der 1628 zuerst den *Busen von Carpentaria* besuchte, und ihn dem holländischen Generalgouverneur in Indien *P. Carpenter* zu Ehren so nannte. — 2) Am 3ten Mai 1697 reisten drei Schiffe aus dem Texel, um die Westküste von *Neuholland* zu untersuchen. Sie kamen hier am 29sten October an, und blieben bis zum 21sten Februar 1698 daselbst. — 3) In ähnlicher Absicht, nämlich die nördliche Küste zu untersuchen, wurden 1707 drei Schiffe von *Timor* aus abgeschickt.

Keine von allen diesen Reisen ist öffentlich bekannt geworden, wenn man die, für den Geographen sehr unwichtige, Reise *Pelsart's* ausnimmt, die in *Thevenot's* Sammlung steht, und die der drei Schiffe aus dem Texel, die 1701 zu *Amsterdam*, aber ohne Charten herausgekommen seyn soll. Zuverlässig befinden sich aber die Journale dieser verschiedenen Reisen, in den Archiven der ehemaligen holländischen ostindischen Compagnie. Ihre Bekanntmachung würde für die Geographie sehr wahrscheinlich von grosem Interesse seyn.

(2)

Ein ähnlicher Wunsch betrifft die Herausgabe des Original-Tagebuchs von Admiral *Roggeween's* Reise um die Welt. Dass es vorhanden ist, leidet keinen Zweifel, weil der Vf. der *Lebensbeschreibungen der Generalgouverneurs in Ostindien* solches vor Augen zu haben angiebt. Die von dieser Reise vorhandenen Relationen sind so verworren, unzusammenhängend und schlecht gearbeitet, und es herrscht ein so tiefes Dunkel über *Roggeween's* zahlreichen Entdeckungen, dass es selbst *Fleurieu's* Scharfsinne und Gelehrsamkeit nicht gelang, dieses in seinem *Examen critique du voyage de Roggeween* zu zerstreuen. — Auch dies Journal mus sich in den Archiven entweder der westindischen Compagnie, deren Admiral *Roggeween*

Digitized by Google

war, oder in denen der ostindischen, die seine Schiffe nach seiner Rückkehr wegnehmen liefs, vorfinden.

(3)

Von portugiefsischen Gelehrten könnte man vielleicht einige Aufschlüsse über den Entdecker der Insel *Diego d'Alvarez* erhalten, die auf den Charten etwas in S. O. von den Inseln *Tristan d'Acunha* liegt, und schon auf der Charte bei *Münster's Cosmographie*, die 1575 zu *Paris* herauskam, angegeben ist. Dem Fragenden ist nicht einmal ein Reisender bekannt, der diese Insel gesehen habe.

(4)

Eben aus dieser Quelle würde man wohl am sichersten Aufklärung erhalten können, ob die Inseln *Juan de Lisoba* und *los Reimeros dos Castellanos* ein und dieselbe wären, wie Hr. *de Buache* neuerlich (in einem Aufsatze im 4ten Bde. der Mémoires des Nat. Instit.) behauptet, aber wohl noch nicht ganz erwiesen hat. Auf *Juan de Lisoba* sollen die Portugiesen sonst eine Niederlassung gehabt haben, die hernach nach *Mozambique* verlegt ward.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Ueber den ersten Entdecker von Neu-Holland, von *Fr. Metz.* 9
2. Der Rhein und die Donau, vielleicht in einer künftigen Verbindung durch einen Canal in Franken. 12
3. Kurze Geschichte und Schilderung von Philadelphia. 20

Bücher-Recensionen.

1. *Barrow's, J.*, Voyage to Cochinchina. . . . 33
2. *Mannert's*, Prof. *Konr.*, Statistik des teutschen Reichs. 54
3. *Duvillard* Analyse et tableaux de l'influence de la petite verole. 55
4. *Van der Willigen's* Reize door Frankrijk. 1 Stuck. 56
5. *Meusel's, J. G.*, Literatur der Statistik. 1r Bd. 2te Ausgabe. 61
6. *Griffith's, J.*, Travels in Europe, Asia minor and Arabia. 61

Charten-Recensionen.

1. *Hermelin's, J. G.*, Geogr. Chartor öfver Swerige. No. 16. 17. 18. 65
2. Charte von Mähren, von *J. E. S.* 70
3. *Hammer's, C. F.*, Lauf der Tauber in Franken. 73
4. *Dessen* Charte vom Fürstenth. Hohenlohe. . . 73
5. *Lange's, J. E.*, Neuer Hand- und Staatsatlas von Europa. Erste Lieferung. 76

Digitized by Google

Seite

Vermischte Nachrichten.

1. Beiträge zur Kunde der Hessen-Darmstädtischen Lande vom Kirchenrath *F. B. Wagner* in Darmstadt. 78
2. Journalistik. 91
3. Avantcoureur neuer geographischer und statistischer Schriften. 101
4. Nachrichten von der Grafsch. Sayn-Altenkirchen. 102
5. *Jac. John Björnståhl.* 109
6. Ein Paar Worte des geograph. Instituts in Weimar auf die vom Hrn. *Albers* und von der Homannischen Chartenhandlung in Nürnberg im Reichsanzeiger eingerückten Aufsätze. . . . 111
7. Rüge einer niedrigen Verläumdung. 122
8. Geographische Wünsche und Anfragen. . . 124

* * *

Zu diesem Stücke gehören:

1) Das Portrait von *Jac. Jon. Björnståhl.*
2) Charte von *Sayn-Altenkirchen.*

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATION

Digitized by Google

Digitized by Google

M. MATH. NORBERG,

ord. Professor der oriental. und griech. Sprachen zu Lund.

Digitized by Google

Allgemeine Geographiſche EPHEMERIDEN.

XXI. Bds. Zweites Stück. October, 1806.

ABHANDLUNGEN.

I.

Hiſtoriſche Ueberſicht des Problems über die Figur der Erde, nebſt den Veranlaſſungen zu der neuen Gradmeſſung in Lappland und den Endreſultaten derſelben. *)

Die Beſtimmung der Dimenſionen unſeres Erdkörpers iſt von der erſten Entſtehung der Wiſſenſchaften an ein Gegenſtand für die vereinigten

*) Ein gedrängter Auszug aus einer kleinen Schwed. Abhandl. des Hrn. *J. Svanberg*, die 1804 zu Stockholm auf 16 Seiten gedruckt worden iſt. Es iſt al-

Digitized by Google

Bemühungen der Aſtronomen und Geometer geweſen. Die Geſchichte derſelben verliert ſich in das graue Alterthum; allein bei den alten Völkern erreichte die Mathematik noch nicht die Höhe, um den ganzen Umfang dieſer Frage zu umfaſſen. Erſt in den Zeiten *Newton's* und *Huygens*, ward ſie zu einem Grundbegriffe, der den bedeutendſten Einfluſs auf die ſämmtlichen phyſikaliſch - mathematiſchen Wiſſenſchaften hat.

Die tägliche Erfahrung zeigt, daſs, wenn man das eine Ende eines Fadens in einem gegebenen Puncte, an dem andern Ende deſſelben aber einen Körper befeſtigt, und dieſen hernach nöthigt, ſich in einer cirkelförmigen Bahn um den gegebenen Punkt zu bewegen, der Faden immer mit einer Kraft angeſpannt wird, welche in eben dem Verhältniſſe zunimmt, in dem die Schnelligkeit der cirkelförmigen Bewegung wächſt. *Huygens*, nicht zufrieden mit einer ſo unbeſtimmten Angabe, wie dieſe, führte ſie mit in das Gebiet der reinen Mathematik ein, und legte dadurch den Grund zu allen dynamiſchen Wiſ-

les, was blos für den Aſtronomen bedeutend oder verſtändlich iſt, weggelaſſen worden. Wir werden bei Anzeige eines ausführlichen Werks: Expoſition des operations en Laponie pour la determination d'un arc de Meridien en 1801, 1802 et 1803 p. M. *Öfverhom*, *Svanberg*, *Holmquiſt* et *Palander*, redigée p. *J. Svanberg*, et publiée p. l'Acad. d. ſciences, avec planches, (Stockh. 1805. gr. 8. 1 Rthlr.), was allenfalls zur Vervollſtändigung dieſes Aufſatzes nöthig ſeyn könnte, nachtragen.

Digitized by Google

ſenſchaften, deren jetziger Zuſtand mit einem ſo hohen Begriffe von den Kräften des menſchlichen Verſtandes erfüllt. Die erſten unmittelbaren Reſultate dieſer geometriſchen Entdeckung waren die Ungleichheit der Schwere unter ungleichen Breiten, und die hieraus folgende Erhöhung der Erdoberfläche bei dem Aequator und Abplattung bei den Polen. Es müſste alſo die Verminderung in der Schwere, welche die tägliche Bewegung der Erde um ihre Axe beim Aequator zu wege bringt, $\frac{1}{288.88}$ der dort noch übrigbleibenden Schwere ſeyn; und wenn man mit *Huygens* annimmt, daſs alle Kraft von dem Mittelpunkte der Erde ausgeht, ſo ergiebt ſich, daſs das dieſem entſprechende Verhältniſs zwiſchen dem Durchmeſſer des Aequators und der Axe nur 577.77 zu 576.77 ſeyn muſste. Dieſe Entdeckungen waren gleichſam die Vorboten des Begriffes, den *Newton* bald darauf von der allgemeinen Attraction aufſtellte. Das Problem von der Figur der Erde ward nun unendlich mehr verwickelt, und iſt in dem ganzen verfloſſenen Jahrhunderte ein Gegenſtand für die tiefſte Analyſe geweſen. Jedes Atom der Erde ward nicht von einem einzigen beſtimmten Punkte, ſondern von einer in der That unendlichen Menge unendlich kleiner Kräfte attrahirt, welche alle nach ungleichen Punkten ſtrebten; und von denen die Direction und Quantität der reſultirenden unbekannt war, ſo lange man nicht die Figur der Erde kannte, welches wieder auf den Anziehungen der integrirenden Atome beruhete. *Newton* bemerkte, daſs man nach *Huygens* Hy-

Digitized by Google

potheſe von der primitiven Tendenz der Schwere nach dem Mittelpunkte der Erde, ihre Dichtigkeit daſelbſt als unendlich annehmen müſſe. Er glaubte daher dieſe Hypotheſe verwerfen zu müſſen, und nahm ſtatt ihrer an, daſs die Oberfläche der Erde eine Revolutions-Ellipſoide ſey, deren Inneres aus einer homogenen oder überall gleich dichten Materie beſtehe. Das Verhältniſs zur Erhaltung des Gleichgewichts zwiſchen der Axe und dem Durchmeſſer des Aequators muſste in Folge deſſen, wie 230.71 zu 231.71 ſeyn. Dieſe durchgängige Richtigkeit der *Newtonſchen* Suppoſition bewies hernach *Maclaurin* mit der genugthuendſten Strenge. Aber weder er, noch *Newton* haben irgend eine Auflöſung des Problems der Frage gegeben; ſie haben nur die Möglichkeit einer gegebenen Hypotheſe bewieſen. *Clairaut* war der erſte, welcher anfieng, ihr ihren richtigen Umfang zu geben; und nach ihm haben alle Geometer vom erſten Range ohne Ausnahme ſich mit ihr beſchäftigt.

Die kleinſte Periode für die tägliche Bewegung, mit welcher eine Maſſe von eben der Dichtigkeit wie die Erde unverändert ihre Figur beibehalten kann, iſt 0.1009 Tag oder 2 Stunden 25′ 17¾″. Das hiermit übereinkommende Verhältniſs zwiſchen der Axe und dem Durchmeſſer des Aequators, iſt wie 1 zu 2.7197. Für alle andere kleinere Umdrehungsperioden würde der fluidförmig angenommene Planet nothwendig eine gröſsere Ellipſoidicität annehmen, als die urſprüngliche, womit ſie anfieng, ſich herumzu-

Digitized by Google

drehen; die tägliche Bewegung würde dadurch von ihrer Schnelligkeit verlieren, und damit fortfahren, bis der Körper endlich ins Gleichgewicht käme. Dieſes Minimum der Umdrehungszeit iſt für die Sonne = 0. 19987 Tag, für den Mond = 0. 11713 T., für den Jupiter = 0. 19865 T., für den Saturnus = 0. 31255 T. und für den Uranus = 0. 21493 T. Ueberall zeigen die Beobachtungen, daſs die Natur nie die Gränzen überſchritten habe, welche die Gravitations-Theorie vorſchreibt; und ihre Geſetze laſſen 2 Ellipticitäten zu, welche jeder anderen gegebenen Umdrehungszeit entſprechen; und wenn ſie auf unſere Erde angewandt werden, wird das Verhältniſs zwiſchen der Axe und dem Durchmeſſer des Aequators bei der einen wie 1 zu 680.5, und bei der andern wie 230.7 zu 231.7. Dieſe ſind ſowohl in phyſikaliſcher als mathematiſcher Hinſicht beide gleich möglich; nach der erſten würde die Erde faſt planförmig ſeyn, und nach der letzteren nur mit einem unmerklichen Unterſchiede von der Sphaericität abweichen; und es iſt kein Zweifel, daſs die Natur die geringere Ellipticität gewählt habe.

Man hat in Anleitung deſſen die ungleiche Stärke der Schwerkraft für jeden Punkt auf der Oberfläche der Erde, und die davon herrührenden Veränderungen in der Länge der Pendel berechnet; und gefunden, daſs von zwei Decimal-Secundenpendeln, welche, der eine beim Aequator, und der andere beim Pole ſchwingen, der beim Pole 7. 54 Millimeter länger ſeyn müſſe, als der beim Aequator. Unmittelbare Pendelverſuche

Digitized by Google

geben dagegen nicht mehr als 4.208 Millimeter, welches um 3.332 Millimeter von dem abweicht, welches eine nothwendige Folge der Homogeneitäts-Hypothese ist. Dieser Unterschied kann nicht als von unvermeidlichen Observationsfehlern herrührend angesehen werden, da von 15 verschiedenen Observationen alle bis auf einen Unterschied von 0.134 Millimeter zu einem einzigen Resultate zusammentreffen. Die Ellipticität, welche mit der Annahme der kleinsten Fehler bei den Pendelversuchen vereinigt werden kann, ist $= \frac{1}{322,11}$, und die wahrscheinlichste Ellipticität, (oder die, welche die Summe der positiven Fehler zugleich mit der Summe der negativen, und alle Fehler, unter ein einziges Zeichen summirt, zu einem Minimum macht) $= \frac{1}{330,78}$; d. h. dass der Coëfficient, womit die Centrifugal-Kraft unter dem Aequator multiplicirt werden muss, um die Ellipticität hervorzubringen, ist $=$ 0.86588, welches mehr ist als $\frac{1}{2}$ (wie es seyn müsste, wenn alle Schwerkraft in dem Mittelpunkte der Erde gesammelt wäre); aber weniger als $\frac{4}{5}$ (welches statt finden würde, wenn die Schwerkraft in allen Punkten der Erde gleich stark wirkte). Die Erde ist also keine homogene Masse, sondern die Dichtigkeit nimmt zu, je näher man dem Mittelpunkte kommt. Der eben angeführte Coëfficient ist überdies fast ganz gleich mit dem, welcher für den Jupiter gilt, deren Vergleichungen aber, so interessant sie auch für den Astronomen sind, doch die Aufmerksamkeit des Dilettanten nicht beschäftigen können. Für diesen kann es genug seyn, zu wissen, dass das aus der Theorie

Digitized by Google

des Jupiters und ſeiner Satelliten hergeleitete Reſultat über die Abplattung der Erde mit dem der Pendelverſuche beinahe aufs genaueſte übereinkommt.

Die Bewegung am Himmel, welche der Weltpol in einer Periode von 25773 Jahren vollendet, und wodurch der in unſeren Zeiten mit jeder Jahreszeit correſpondirende Aſpect des Fixſternenhimmels ſich allmählich verändert, und nach dem Verlaufe von 12887 Jahren zu ganz entgegengeſetzten Jahreszeiten übergegangen ſeyn wird; dieſe Bewegung entſteht durch die vereinte Anziehungskraft der Sonne und des Mondes auf das Sphaeroid der Erde. Die Gleichung, welche dieſes Phaenomen ausdrückt, iſt eine Function der Geſchwindigkeit der Bewegung ſelbſt, der Ellipticität der Erdoberfläche und der ungleichen Dichtigkeit der Erdmaſſe in ungleichen Entfernungen vom Mittelpunkte. Zwei von dieſen Elementen beſtimmen allezeit das dritte, und wenn man von der mittleren Bewegung in den Aequinoctialpunkten ausgeht, welche die Obſervationen = 155″.2 geben, und zugleich annimmt, daſs die Dichtigkeit der Erde überall gleich ſey, ſo wird der damit im Verhältniſſe ſtehende Werth der Ellipticität = $\frac{1}{310}$. Dieſer Werth wird wegen der Natur der obengenannten Function dadurch vermindert, daſs die Dichtigkeit näher nach dem Mittelpunkte hin zunimmt, und iſt alſo ein Maximum, worüber hinaus die Ellipticität der Erde nicht angenommen werden darf. Dies kann wohl nicht durch bloſse Praeceſ-

Digitized by Google

sions- und Nutations - Phaenomene absolut bestimmt werden, so lange man noch keine Hypothese über die innere Beschaffenheit der Erde aufzustellen wagt; aber selbst die blosse Angabe der Gränzen, innerhalb welcher dies nothwendig geschehen muss, sind höchst interessant, weil sie so genau mit den Resultaten übereinstimmen, welche wir eben aus verschiedenen andern unter sich so ungleichartigen Gründen haben herleiten sehen.

Dieselbe Harmonie, welche wir bisher erfahren haben, erhält sich auch noch, wenn man die Observationen vergleicht, welche an verschiedenen Stellen der Erde über die Bedeckungen der Sterne durch den Mond angestellt sind, und von denen das endliche Verhältniss des Mittelabstandes zu dem Radius der Erde verursacht, dass derselbe von ungleichen Stellen in einem und eben demselben Augenblicke beobachtet, in ungleicher Entfernung von einem und demselben Fixsterne erscheint. *Triesnecker*, der eine Menge dergleichen parallactischer Observationen berechnet hat, giebt $\frac{1}{313}$ für die aus denselben hergeleitete Abplattung bei den Polen an; und das Resultat ist wahrlich weit befriedigender, als man jemals von einer so äusserst misslichen Beobachtung, wie diese, erwarten konnte. Allein man kann sich dennoch nicht hierbei beruhigen, wenn man es einem strengen Calcül unterwirft, welchen Einfluss ein möglicher Observationsfehler von einer einzigen Secunde Zeit nothwendig bei dieser Bestimmung haben muss; und nur die Uebereinstim-

Digitized by Google

mung mit den vorigen Angaben, welche aus andern so ungleichartigen Gründen hergeleitet sind, konnten dazu berechtigen, die Frage über die Figur der Erde als definitiv abgemacht anzusehen. Aber die Astronomen wollten sich nicht dem Vorwurfe blos stellen, nur das aufgesucht zu haben, was nur eine schon vorher angenommene Meinung bestätigen konnte. Sie glaubten dieses alles durch unmittelbare Messungen der Krümmung des Meridians controlliren zu müssen, in der Ueberzeugung, dass die Resultate, welche sich hieraus ergeben müssten, und welche am wenigsten auf irgend einer Hypothese beruhen, auch gerade deshalb vor allen anderen die entscheidendsten seyn müssten. Es sind mehrere berühmte Expeditionen zu dem Ende unternommen worden. Aber bei Vergleichung der daraus hergeleiteten Angaben über die verschiedene Länge des Meridiangrades unter verschiedenen Breiten, verschwand die vorige Harmonie auf einmal. Die Resultate dieser Vergleichungen weichen nicht nur merklich von dem ab, was man nach den vorher angegebenen Gründen zu wissen geglaubt hat, sondern widersprechen sich auch einander selbst, so dass, wenn man die Messung *Maupertuis's* mit *Méchain's* und *Delambre's* vergleicht, die Ellipticität der Erde $= \frac{1}{310.57}$ wird, da hingegen *Bouguer's*, verglichen mit *Mechains* und *Delambre's*, nicht mehr als $\frac{1}{334.27}$ giebt. Die *Maupertuis'sche* Bestimmung giebt daher etwas mehr, als eine doppelt zu grosse Ellipticität, und der von ihm ausgemessene Meridianbogen bedarf einer Correction von 417.27 Metern, um mit dem Peruanischen, zu-

Digitized by Google

sammengenommen, mit dem neuen Französischen, verglichen werden zu können, welches voraussetzt, dass der ausgemessene Meridiangrad um 392.02 M. fehlerhaft gemessen sey. Man hat Bedenken getragen, diese ganze Verschiedenheit fehlerhaften Observationen zuzuschreiben, und es daher für wahrscheinlicher gehalten, dass die Erdoberfläche nicht revolutionär, folglich ihre Parallelen keine Cirkel und ihre Meridiane keine gleichförmige elliptische Figuren wären. Diese Vermuthung hat dadurch noch mehr Ansehen gewonnen, dass, wie man auch die 7 berühmtesten Gradmessungen combiniren mag, man sie unmöglich zu einem einzigen Resultate vereinigen kann (wenn man annimmt, dass die Erdoberfläche durch eine um ihre kleinere Axe bewegte Ellipse entstanden sey), ohne einen Fehler von 189.4 M. in der Angabe des Lappländischen, Capischen und Pensylvanischen Grades anzunehmen, wobei dessen ungeachtet die fernere Schwierigkeit entsteht, dass die daraus folgende Ellipticität $= \frac{1}{277}$, und also merklich grösser, als das vorher angegebene Maximum $\frac{1}{304}$, wird. Wenn man wiederum die Ellipticität für die wahrscheinlichste hält, deren Annahme die Summe der positiven, bei diesen 7 Messungen begangenen sämmtlichen Fehler, zugleich mit der Summe der negativen, und alle Fehler, unter einem einzigen Zeichen zusammengefasst, zu einem Minimum macht, so wird die Abplattung $\frac{1}{312}$; welches sich zwar ziemlich leicht mit dem vereinigen lässt, was wir aus andern Gründen wissen, wobei es aber nothwendig wird, dem von *Mauper-*

Digitized by Google

tuis in *Lappland* gemeſſenen Grade einen Fehler von 336.2 Metern beizulegen.

In dieſer Lage war die Lehre von der Figur der Erde im Anfange des jetzigen Jahrhunderts; nämlich auf der einen Seite die vereinigten Gründe der Attractions-Theorie und der ganzen phyſikaliſchen Aſtronomie für eine Abplattung bei den Polen $= \frac{1}{310}$; auf der andern Seite dagegen die Unmöglichkeit, die angeſtellten Gradmeſſungen, vorzüglich die, welche 1736 in der Nachbarſchaft des nördlichen Polarcirkels vorgenommen war, damit zu vereinigen. Der practiſche Aſtronom ſah die ganze Feſtigkeit der Gründe ein, auf welche der Geometer ſeine Behauptungen baute; befand ſich aber in einer nicht geringen Verlegenheit, wenn er dieſe eines Fehlers von ungefähr 40 Sekunden in Beobachtung der Breite beſchuldigen ſollte. Alle Freunde der Wiſſenſchaft hatten daher einen gemeinſchaftlichen Wunſch, nämlich den, daſs die Länge des Meridiangrades unter dem Polarcirkel aufs Neue unterſucht werden möchte, damit man endlich entweder die phyſikaliſche Aſtronomie mit ſich ſelbſt vereinigen, oder wenigſtens beſtimmen könne, in welchen Stücken unſere erſten Grundſätze darin modificirt werden müſſen. Der Kanzleyrath *Melanderhjelm* trug dieſen Wunſch dem jetzt regierenden Könige von Schweden vor, und ſeine Liebe zu Allem, was nützlich ſeyn kann, veranlaſste ihn, eine neue Meſſung mit königlicher Freigebigkeit zu unterſtützen.

Digitized by Google

Bei der Berechnung der Observationen am Himmel hat man *Bradley's* zum Grunde für die Berechnung der Refraction gelegt, und die zu jedem Thermometergrade gehörige Veränderung in der Dicke oder dem Brechungsvermögen der Luft ist zu $\frac{1}{250}$ angenommen, wie *Laplace* dies in seiner *Exposition du Système du Monde* angiebt. Hierdurch ist der Umfang des ausgemessenen Meridianbogens gefunden worden = 1° 80′ 22″.946, und sein Längenmaafs = 180832.06 Meter. Wenn man dies mit der Messung in *Peru* vergleicht, so wird die sich daraus ergebende Ellipticität = $\frac{1}{312}$; und vereinigt man dies mit der neuen französischen = $\frac{1}{311.55}$. Sie können alle zu einem einzigen Resultate oder $\frac{1}{313.5}$ vereinigt werden, wenn man die gesammten Fehler, welche bei jeder einzelnen begangen worden sind, = 33 Meter annimmt, d. h. wenn man die Angabe von dem peruanischen Grade 9.53 Meter zu grofs, den neuen französischen = 3.M.07 zu klein, und den neuen in Lappland gemessenen um 18.M.31 zu grofs annimmt. Die wahrscheinlichste Ellipticität, welche sie ausweisen, ist $\frac{1}{312.5}$, welches die gesammten Fehler = 41.21 Meter supponirt, wodurch der neue Französische mit 3.M.83 vermehrt, und der neue Lappländische um 22.M.87 vermindert werden muss, da hingegen der Peruanische unverändert so bleibt, wie er von *Bouguer* angegeben wird. Die Resultate sind also überall so befriedigend, wie man nur jemals hat erwarten können; aber sie werden es noch mehr, wenn die Strahlenbrechungen nach den Verände-

Digitized by Google

rungsgeſetzen der Dichtigkeit der Luft berechnet werden, welche *Prony* im *Journal de l'école polytechnique* für die Veränderung der Temperatur eines jeden Thermometergrades angiebt. Der gemeſſene Umfang wird dann = 1° 80′ 26″. 1876 und die Vergleichung deſſelben mit der Peruaniſchen Meſſung giebt die Ellipticität = $\frac{1}{357.33}$, und mit der neuen Franzöſiſchen = $\frac{1}{311.77}$. Und wenn alle Meſſungen mit 12.92 Metern geändert werden; ſo daſs man den Peruaniſchen Grad um 4.74 M. vermindert, den neuen Franzöſiſchen um 1.20 M. vermehrt, und den neuen Lappländiſchen um 7.17 M. vermehrt: ſo wird die Ellipticität = $\frac{1}{339.1}$. Die wahrſcheinlichſte iſt = $\frac{1}{331.8}$, und entſteht, wenn der Peruaniſche unverändert bleibt, der neue Franzöſiſche um 1.50 M. vermehrt, und der neue Lappländiſche um 8.97 M. vermindert wird.

Dieſe mäſsigen Verſchiedenheiten geben einen ſehr hohen Begriff von der Feinheit der Praxis in unſerem Zeitalter. Die mathematiſchen Inſtrumente werden gewiſs noch gröſsere Vollkommenheit gewinnen; aber eben ſo gewiſs wird jeder praktiſche Aſtronom es auch dann ſehr ſchwierig finden, die eigentliche Länge des Meters zu beſtimmen.

Digitized by Google

2.

Auszüge

aus Depons voyage à la partie orientale de la Terre ferme. *)

Die famöſe Expedition *Miranda's*, welche vorzüglich gegen die Länder gerichtet iſt, deren Beſchreibung uns Hr. *Depons* gegeben hat, würde ſeinen Nachrichten an ſich ſchon einiges Intereſſe geben, wenn wir auch mit dieſen Gegenden ſchon näher bekannt wären, als dies bis jetzt noch der Fall iſt. — Hoffentlich wird uns der in jeder Rückſicht ſo ausgezeichnete Reiſende Hr. *Alex. v. Humboldt* bald nähere Belehrungen auch über das Generalcapitanat von *Caracas* mittheilen. Bis dahin wird aber *Depons*, trotz ſeiner Weitſchweifigkeit und ſeiner Sucht zu Projecten, immer einen nicht unwichtigen Beitrag zur Kunde dieſes Theils der ſpaniſchen Beſitzungen in Südamerika geliefert haben. Folgende Nachrichten aus ſeinen Werken dürften daher hier nicht unwillkommen ſeyn. Ein erſchöpfender Auszug des ganzen Werkes erſcheint binnen Kurzem in der *Bibliothek der n. u. wichtigſten Reiſebeſchreibungen* von *Sprengel* und *Ehrmann*.

* * *

*) Paris, Buiſſon. 1806. 3 Bde. à 358, 469 u. 362 S. 8. Mit einer Charte und mehreren Grundriſſen. Preis 15 Francs.

Digitized by Google

Das General-Capitanat *Caracas* erſtreckt ſich vom 12° N. B. bis an die Linie, und von 62° bis 75° W. L. von Paris. Dies nennt der Verf. den *öſtlichen Theil von Terra-Firma*, um ihn von dem weſtlicher liegenden Theile von *Terra-Firma* zu unterſcheiden, welcher zum Vice-Königreiche Santa Fé gehört, welches zur nördlichen Gränze gegen Oſten das Cap de la Vela, und gegen Weſten die Landenge von Panama hat.

Alle Arten von Colonial-Waaren können in dieſem trefflichen Lande gebaut werden, und die Aerndte iſt hier reicher und beſſer als in den Antillen. Der Cacao von *Caracas* wird im Commerz doppelt ſo theuer bezahlt, als der aus den weſtindiſchen Inſeln und ſelbſt der von *S. Domingo*. Man verkauft ihn ſogar um 15 bis 20 Procent theurer, als den welchen man unter der nämlichen Breite an den Ufern des *Magdalenen-Stroms* in *Neu-Granada* gewinnt. Der Cacao von *Guayaquil* an dem Ufer der Südſee, faſt unter der Linie, gilt kaum halb ſo viel, als der von *Caracas* und der umliegenden Gegend.

Der Indigo des öſtlichen Theils von *Terra-Firma*, wird im Commerz nur dem von *Guatimala* nachgeſetzt. Der Unterſchied beträgt aber bloſs 8 bis 10 Procent. Der in dieſen Provinzen gebaute und zubereitete Tabak, wird noch einmal ſo theuer bezahlt, als die beſten Tabaksſorten des nordamerikaniſchen Freiſtaats. Dieſer einzige Handels- und Gewerbszweig, der auf

Digitized by Google

Rechnung des Königs getrieben wird, bringt dem öffentlichen Schatze jährlich beinahe 4 Millionen (Franken?) reinen Ertrag ein. Der Zucker und der Caffee sind hier weit schöner als im übrigen heifsen Erdstriche, obgleich die Art der Behandlung noch sehr unvollkommen ist.

Aufser diesen eigentlichen Colonialwaaren, bringen diese Provinzen noch eine Menge anderer Producte, die bis jetzt ziemlich vernachläfsiget worden sind, ob sie gleich fast keine andere Mühe erfordern, als die zu ärndten. In diese Classe gehören:

1. Die *Vanille*. Man findet diese Pflanze sehr häufig und wildwachsend in den Wäldern von *S. Philipp* und *Truxillo* an den Ufern des *Tuy*. Die Provinz *Venezuela* könnte, so sehr diese Cultur jetzt vernachläfsigt ist, jährlich 10000 Pfund Vanille liefern, und wenn man nur etwas Sorgfalt darauf wendete, so könnte diese Quantität leicht verdoppelt werden. Bis jetzt hat man diesen Gegenstand blofs als eine Curiosität angesehen. Man verkauft jährlich kaum 200 Pf. Vanille. Was man davon ärndtet, ist bestimmt, um von den Agenten der Regierung und denen, welche ein Amt zu erhalten suchen, als Geschenke nach Spanien geschickt zu werden. Das übrige läfst man zu Grunde gehen oder von den Affen fressen, die grofse Liebhaber davon sind. Ueberdies wird das Wenige was man ärndtet, so nachläfsig behandelt, dafs es schon dadurch einen grofsen Theil seiner natürlichen Güte verliert.

Gleiche

Digitized by Google

Gleiche Bewandtniſs hat es ungefähr mit der *wilden Cochenille*, die beſonders in dem Gebiete von *Coro*, *Carora* und *Truxillo* ſehr häufig gefunden wird, die man aber bis jetzt nur im Lande ſelbſt zum Färben gebraucht hat. Noch iſt es Niemandem eingefallen, hieraus einen Handelszweig zu machen.

2. Dieſer Theil von *Terra-Firma* könnte jährlich, ohne dem Anbau des Landes im geringſten zu ſchaden, für 500,000 Franken *Farbe-Holz-*, *Rinden* und andere zum Färben dienliche Pflanzen liefern. Bis jetzt iſt dieſer Handelszweig faſt ganz vernachläſſigt; nur zu *Maracáïbo* wird etwas Braſilienholz ausgeführt.

3. Wenn die Einwohner etwas mehr Thätigkeit hätten, ſo könnten ſie mit verſchiedenen Arten von Gummi, Harzen, mediciniſchen Oelen und Balſamen einen ſehr vortheilhaften Handel treiben. In dem Bezirke von *Coro*, *Carora*, *Tocuyo* und in *Ober-Guyana* wachſen eine Menge aromatiſcher Pflanzen, welche mit Vortheil benutzt werden könnten. Arzneipflanzen verſchiedener Art, z. B. Sarſaparille, Saſſafraſs, Süſsholz, Chinawurzel, Storax, Cassia, Guayak, Aloe und eine Art von Chinarinde finden ſich in beträchtlicher Menge.

4. Merkwürdig iſt es allerdings, daſs in den vielen und groſsen Wäldern des öſtl. Theils von *Terra-Firma* man wenig oder keine unnütze Bäume findet: entweder ſind es Obſtbäume; oder ihre Härte,

Digitized by Google

ihre Dicke, ihre Höhe, eignen sie ganz besonders zum verarbeiten. So giebt es hier mehr als zwanzigerlei Holzarten, die zur feinsten Tischlerarbeit vortrefflich dienen könnten; von angenehmen Farben und einer Härte, welche die schönste Politur erlaubt. Die vorzüglichste dieser Holzarten ist unter dem Namen *Chacaranday* bekannt; sie findet sich auf den Gebirgen von *Perija* in der Provinz *Maracaïbo*. Die Wälder von *Terra-Firma* könnten Holz genug liefern, um halb Europa überflüssig mit den schönsten Mobilien und dem trefflichsten Bauholze zu versorgen. Freilich sind manche Waldungen zu weit von den Seehäven und den schiffbaren Strömen entfernt, um die Ausfuhr zu erleichtern; demohngeachtet könnte man doch für mehrere Millionen Holz ausführen.

5. Auch das Thierreich könnte einen sehr beträchtlichen Handelszweig darbieten, wenn die Regierung und die Einwohner hierauf ihr Augenmerk richten wollten. Der Vf. hat in dem Kapitel, wo er von dem Handel ausführlich spricht, hierüber sehr interessante Data gesammelt. Es sey hier genug zu sagen, dafs in den Provinzen *Venezuela*, *Barcellona*, dem *spanischen Guiana*, den westlichen Ufern des *Maracaïbo-Sees* u. s. w. mehr als 1,200,000 Stück Ochsen oder Kühe, 180,000 Pferde oder Stuten und 90,000 Maulesel in den Ebenen und Thälern zerstreut sind; ferner eine unzählige Menge von Schafen; und sehr viele Hirsche, besonders in den Bezirken von *Coro*, *Carora* und *Tocuyo*. Den Ertrag dieses Artikels, sowohl an lebendigen Thieren, die man nach den nahen Colo-

Digitized by Google

nieen ausführen kann, als auch an Hirsch- und anderen Häuten, die man an Ort und Stelle verbraucht, kann man auf 5 Millionen Franken anschlagen.

Diese wenigen Angaben, welche eher zu gering als zu hoch sind, beweisen, dass es wenig so gesegnete Länder giebt als diesen Theil von *Terra-Firma*. In den Augen jedes vernünftigen Mannes, muss ein solches Land weit wichtiger als *Peru* und *Mexico* mit all' ihren Goldgruben seyn, denn diese werden nach und nach erschöpft; statt dass hier durch fleissigen Anbau der Ertrag des Landes mit jedem Jahre zunehmen muss.

So wichtig indessen dieses Land in jeder Hinsicht ist, und obgleich dessen Bevölkerung auf 728,000 Seelen geschätzt wird, so wenig ist es doch sowohl dem Geographen als dem Kaufmanne bekannt. Noch hat kein spanischer Schriftsteller eine Beschreibung davon gegeben, und was die europäischen Geographen davon sagen, ist höchst unvollständig und unrichtig. Der Grund der wenigen Kenntniss von diesen Gegenden, lässt sich übrigens leicht finden. Man weiss, wie sorgfältig die spanische Regierung alle Ausländer von ihren amerikanischen Besitzungen zu entfernen sucht. Kein Ausländer darf daselbst anlanden, noch weniger sich aufhalten, ohne dazu eine ausdrückliche Erlaubniss des Königs zu haben, und diese wird nur schwer ertheilt, es sey dann, der Reisende habe blos die Absicht, sich mit naturhistorischen Untersuchungen abzugeben. Da übrigens dieser öf-

Digitized by Google

liche Theil von *Terra-Firma* keine Bergwerke hat, so hat sich auch kein Spanier die Mühe gegeben, ein Land zu beschreiben, welches von seiner ganzen, nur nach Goldgruben gierigen Nation, als eine sehr unbedeutende Besitzung angesehen wird.

Um so gröfseren Werth mufs also dieses Werk von Hrn. *Depons* haben, da es die Resultate eines aufmerksamen Beobachters, während eines Zeitraums von 4 Jahren enthält. Die Lage, in welcher sich der Vf. befand, war übrigens zu Beobachtungen dieser Art besonders günstig. Ein achtjähriger früherer Aufenthalt in verschiedenen anderen spanischen Besitzungen von Amerika, hatte ihn mit dem Character der Einwohner und der Regierung bekannt gemacht; ihm standen Quellen offen, die, besonders in jenen Gegenden, dem Forscher fast immer verschlossen bleiben, nämlich die Archive und die Secretariate der Gerichtshöfe. Uebrigens versichert der Vf. sich es zum Gesetz gemacht zu haben, immer selbst zu sehen, selbst zu untersuchen, was freilich bei einem, gegen jeden fremden Beobachter so eifersüchtigen, Volke eben so nothwendig als schwer war.

Das ganze Werk ist in eilf Kapitel getheilt.

In dem *ersten* erzählt der Vf. die Geschichte der Entdeckung und Eroberung dieses Landes. Die Spanier errichteten hier, wo nicht mit gröfserer Schwierigkeit, doch weit langsamer als in dem übrigen Amerika, Niederlassungen. Dies kam theils von den falschen Maafsregeln her,

Digitized by Google

die man nahm, theils von der Vorliebe der Spanier für *Peru* und *Mexico*, wo sie Goldgruben fanden. — In dem *zweiten* Kapitel giebt der Vf. eine Beschreibung des Zustandes, in welchem sich das Land befand, als die Spanier sich daselbst niederliessen. Hier beschreibt er die Temperatur, den Boden, die Erzeugnisse, Waldungen, Gebirge, Seen, Flüsse, Ströme, Seehäven des Landes. — Das *dritte* Kapitel giebt Nachrichten über die Bevölkerung des Landes und über den Rang der Einwohner, und schildert die Sorgfalt der spanischen Regierung, damit das Mutterland sich nicht zu Gunsten Amerika's entvölkere; dann die Strenge der Gesetze gegen die Zulassung der Ausländer in die spanischen Besitzungen, und endlich die Sitten der Einwohner. — Das *vierte* Kapitel ist ausschliefslich den *Indianern* gewidmet. Die mündlichen Ueberlieferungen und die öffentlichen Monumente sind von dem Vf. benutzt worden, um über die Regierungsform der Indianer vor der Eroberung, über ihren Character und ihre Gebräuche interessante Data zu sammeln. Die Art, welche die Gesetze vorgeschrieben haben, um sie von dem Herumirren in den Wäldern zum gesellschaftlichen Leben zu bringen, hat auch ein eigenes Interesse. Man sieht hier, wie grofs die Anhänglichkeit der Indianer an ihre ursprünglichen Sitten ist; ihr Hang zur Furcht, zu allerlei Arten von Aberglauben, zur Völlerei, zur Faulheit, zum Lügen u. s. w., so wie ihre Abneigung gegen alle kirchlichen und bürgerlichen Gebräuche. Die Missionarien mögen ihnen noch so viel

Digitized by Google

von einem guten, gnädigen, barmherzigen Gott vorsagen, sie glauben doch nur steif und fest an die Existenz des Teufels oder eines ähnlichen bösen Geistes. Der Vf. glaubt, die geringen Fortschritte ihrer Civilisation kommen von der grossen Gelindigkeit her, mit welcher man sie behandelt. — Im *fünften* Kapitel entwickelt der Vf. die Regierungsform, welche Spanien seinen Colonieen gegeben hat; er zeigt, durch welche Bande das Mutterland diese von sich abhängig zu erhalten weiss; welches die Functionen und Vorrechte der obersten öffentlichen Beamten sind; er spricht von den Gerichtshöfen, der allgemeinen Polizei, der Organisation, der Zahl und der Vertheilung der zur Vertheidigung des Landes bestimmten Truppen. Der Vf. zeigt, wie weise im Allgemeinen die Gesetze für die spanischen Colonieen sind; mit welcher Klugheit man die nöthigen Maafsregeln wählte, um auf der einen Seite die königliche Gewalt und die ihrer Repräsentanten unangetastet aufrecht zu erhalten, und doch auf der anderen Seite zu verhüten, dafs die jedesmaligen Gewalthaber von der ihnen anvertrauten Macht keinen Mifsbrauch machen, was, so weit von der Regierung, sehr leicht geschehen könnte, wenn nicht so kluge Gegenanstalten getroffen wären. Dies Alles verdankt Spanien vorzüglich dem *Rathe von Indien*, dem Obergerichte, welches alle Gesetze und Verordnungen, welche die Regierung der spanischen Besitzungen in Amerika betreffen, entwirft, über alle Vergewaltigungen der dortigen Beamten und die Uebertre-

Digitized by Google

rungen der Gesetze wacht, und durch seine seit 300 Jahren unaufhörlich bewiesene Klugheit und Einsichten sich in solches Ansehen gesetzt hat, dass selbst die Verläumdung ihm nichts vorzurücken gewagt hat. — In Spanien ist bekanntlich die Religion mit der Politik und der Regierung sehr genau verbunden. Der Vf. hat ihr daher das ganze *sechste* Kapitel gewidmet, wo er von der Jurisdiction der Inquisitionstribunale, besonders von der ihnen anvertrauten Bücherpolizei handelt; ferner von der Autorität des römischen Stuhls, welche weiter in nichts besteht, als die Befehle des Königs mit der kanonischen Form zu bekleiden; von der Gewalt des Königs; der Organisation der Geistlichkeit; der Competenz der geistlichen Gerichtshöfe; von der Art, wie die Bischöfe, die Dom- und Pfarrherren ernannt werden, und von den Missionarien. Am Ende des Kap. zeigt der Vf., zu wie vielen Unordnungen und Missbräuchen, ja Meuchelmorden, das zwar sehr beschränkte, aber noch nicht abgeschaffte Recht der Kirchen, den Verbrechern als Freistätte zu dienen, Anlass giebt. — Das *siebente* Kapitel enthält Alles, was Bezug auf den Anbau des Landes hat. Zuerst handelt der Vf. von den Rechten und Einkünften der Könige von Spanien, die sie sich in denen von ihnen in Amerika verliehenen Ländereien vorbehielten; dann von der Art, wie diese Ländereien vertheilt wurden, von der Beschaffenheit des Bodens und von den Producten desselben. Sowohl über den Anbau als die nachherige Fabrication oder Zubereitung der verschiedenen Colonialwaaren, giebt der Vrf. genaue

Digitized by Google

Nachrichten, welche sein Aufenthalt von 22 Jahren in den Colonieen ihm verschaffen konnte. Zugleich untersucht der Verfasser die Ursachen, warum die Cultur der Colonial-Waaren in *Terra-Firma* abgenommen hat, *) und zeigt die Mittel an, wodurch sie wieder gehoben werden könnte. — Der Handel ist die natürliche Folge der Landeserzeugnisse; von ihm ist also im folgenden *achten* Kapitel die Rede. Das Handelssystem, welches Spanien in Rücksicht seiner Colonieen befolgt, nöthigte den Vf. die verschiedenen Abänderungen anzuzeigen, welche es erlitten hat, und es gereicht Spanien allerdings zur Ehre, dass dieses ursprünglich freilich fehlerhafte System, nach und nach auf die Art verbessert worden ist, welche sich für das Interesse eines Mutterlandes am besten schickte, welches seine Colonieen nur mit fremden Mannufacturwaaren versorgen kann. Besonders seit 30 Jahren sind die Gesetze des Fiscus unendlich milder geworden, und haben zu Gunsten

*) Man kann sich nicht genug wundern, dass in einem so fruchtbaren Lande so wenig wichtige Pflanzungen sind. Ein Eigenthümer, welcher 4 bis 5000 schwere Piaster Einkünfte hat, wird für reich angesehen. Man zählt in all' diesen zu *Caracas* gehörigen Provinzen nicht 20 Pflanzungen, deren Ertrag sich höher beliefe. In *S. Domingo* ist es der Industrie der Franzosen gelungen, auf einem 200mal kleineren Territorium, und mit einer Bevölkerung von etwa halb soviel weissen Bewohnern, zehnmal mehr Colonialwaaren zu produciren, als die grossen Provinzen von *Caracas* zusammen liefern. Der Verf. giebt hievon sehr triftige Ursachen an, die von Seiten der spanischen Regierung Beherzigung verdienten.

Digitized by Google

des Handels die gröfstmöglichen Opfer gebracht. Aufser dem Handel mit dem Mutterlande, treiben die öftlich. Provinzen von *Terra-Firma* auch einen fehr vortheilhaften Handelsverkehr mit anderen fpanifchen Befitzungen in Amerika, namentlich *Porto-Rico*, *Cuba*, *Vera Cruz*, *Carthagena* u. f. w. Auch geftatten ihnen die Gefetze, nach den verfchiedenen Colonieen im mexicanifchen Meerbufen ihren Ueberflufs an Thieren, Fellen, Häuten, Apotheker- und felbft Colonialwaaren, nur den Cacao ausgenommen, auszuführen; hierzu ift nur eine Erlaubnifs des Intendanten nöthig, welche diefer ohne grofse Schwierigkeit ertheilt. In dem *achten* Kapitel handelt der Vf. auch von der Contrebande, und den Schlufs deffelben machen Nachrichten und Bemerkungen über das ohnlängft zu *Caracas* errichtete Conſulat und die Ein- und Ausfuhr-Zollgebühren.

Das *neunte* Kapitel enthält Alles, was auf die Finanzen Bezug hat. Bis zum J. 1728, wo die Handelscompagnie von *Guipuscoa* errichtet wurde, waren die Einkünfte, welche die fpanifche Regierung aus diefen öftlichen Provinzen von *Terra-Firma* zog, fo gering, dafs fie alle Jahre die zum Solde der Truppen, zur Bezahlung der Gerichtshöfe und zur Beftreitung der anderen Staatsausgaben, nöthige Summen aus *Mexico* dahin fchicken mufste. Im J. 1777 wurden die Finanzen diefer Provinzen auf eine Art organifirt, welche ihre damalige Wichtigkeit beweifet. Die Verwaltung derfelben, welche bisher in den Händen des General-Capitäns gewefen war, wurde nun einem be-

Digitized by Google

ſonderen Intendanten anvertraut. Der Vf. giebt hier die Functionen und Vorrechte des Intendanten und der verſchiedenen Mauthbeamten an; ertheilt alsdann Nachrichten über den Urſprung und die Beſchaffenheit aller in dieſen Provinzen beſtehenden Abgaben, die Art wie ſie vertheilt ſind, wie ſie erhoben werden, ihren jährlichen Ertrag u. ſ. w.

Nach dieſen allgemeinen Nachrichten geht der Vf. im *zehnten* Kapitel zur Particularbeſchreibung der einzelnen Städte und ihres Gebietes über. Er handelt hier von der Lage, der Temperatur und Bevölkerung jeder Stadt, von dem Character der Einwohner, ihrer Induſtrie, ihrem Handel, der Beſchaffenheit des Bodens in ihrem Gebiete, den Producten welche freiwillig daſelbſt wachſen, und von denjenigen welche daſelbſt gebauet werden, von den Flüſſen, an welchen ſie liegen u. ſ. w.

In dem *eilften* Kapitel endlich hat der Vf. alle ſeine Nachrichten über das ſpaniſche Guiana zuſammengeſtellt, und dadurch gezeigt, wie wichtig dieſe Beſitzung iſt. Der *Orinoko* durchſtrömt dieſe Provinz in einer Länge von mehr als 500 Stunden, und in ſeinem Laufe nimmt er eine Menge beträchtlicher Flüſſe auf, ſo daſs man mit Recht ſagen kann, das *ſpaniſche Guiana* ſey von der Natur dazu beſtimmt worden, die einträglichſte Provinz von Amerika zu ſeyn, und nicht nur mit den Erzeugniſſen ſeines eigenen Bodens, ſondern auch mit denen der benachbarten Provinzen, welche von den ſich in den *Orinoko* ergieſsenden Flüſ-

Digitized by Google

sen durchschnitten werden, einen einträglichen Handel zu treiben.

Die Schiffahrt dieses Flusses, welcher fast eben so beträchtlich ist, als der *Amazonenstrom*, war bisher das Geheimniss einer kleinen Anzahl von inländischen Steuermännern; der Vf. beschreibt sie auf eine sehr umständliche Art. Die Schiffahrt des oberen Theils des Flusses bis zur Hauptstadt von *Guiana* ist für den Commerz bis jetzt wenig wichtig, weil sie nur von den Eingebornen getrieben wird, welche ihre Waaren nach *San-Tomé* bringen. Der Vf. hat daher sein Hauptaugenmerk auf die lange und gefährliche Schiffahrt von der Mündung des *Orinoko* bis nach *San-Tomé* gerichtet. Die 50 Mündungen dieses Flusses, erfordern von Seiten des fremden Schiffers eine sehr kluge und glückliche Wahl; denn die meisten derselben führen ihn in ein wahres Labyrinth von Inseln, aus welchem er sich selbst mit Hülfe des Compasses, nur mit Mühe herausfinden wird. Auch der schiffbarste Arm des Orinoko hat noch eine Menge Schwierigkeiten; nicht jedes Fahrzeug kann denselben befahren; eine Menge Inseln, Untiefen und Klippen, machen die Schiffahrt auf demselben sehr unsicher. Dieses Kapitel ist also schon darum sehr wichtig, weil es über einen der wichtigsten Ströme Nachrichten enthält, die bis jetzt ganz unbekannt waren. Die Beschreibung des Vfs. hat das Verdienst, die einzige bis jetzt bekanntgemachte zu seyn, und er versichert ausdrücklich, dass sie auch das Verdienst der grössten Genauigkeit habe. Auf Befehl des Königs

Digitized by Google

von Spanien ist eine Charte vom Laufe des *Orinoko* von seiner Mündung bis nach *San-Tomé* mit der grösten Sorgfalt aufgenommen worden. Wenn es dem Vf. gelungen wäre, sein Werk damit zu bereichern, so wäre seine Beschreibung freilich noch um Vieles nützlicher geworden; allein dies war ihm nicht vergönnt; alle diese Plane sind in den Bureaux des Ministeriums niedergelegt und werden nicht mitgetheilt. Den Engländern ist es indessen gelungen, sich über die Schiffahrt des *Orinoko* sowohl, als über das General-Capitanat von *Caracas* und die übrigen spanischen Besitzungen, eben so bestimmte Nachrichten zu verschaffen, als die spanische Regierung selbst nur immer haben mag. Auch wird von keiner anderen fremden Nation der Schleichhandel in diesen Gegenden mit so vielem Erfolge getrieben als eben von den Engländern.

Die sehr saubere von *Tardieu* gestochene, und von dem Ingenieur-Geographen *Poirson* entworfene Charte, welche diesem Werke beigefügt ist, geht vom 1° S. bis fast zum 14° N. Breite, und vom 52sten bis 76sten Grade w. L. von Paris. Dem *zehnten* Kapitel, welches, wie gesagt, die Beschreibung der einzelnen Städte und Niederlassungen in diesem Theile von *Terra-Firma* enthält, sind sehr detaillirte und sauber gestochene Plane von der Stadt *Caracas*, von dem Haven *Goayra* und der Stadt *Porto-Cavello* beigefügt.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht des Wer-

Digitized by Google

kes, hebe ich noch einige Angaben des Verfaſſers aus.

Nach den von dem Vf. eingezogenen Erkundigungen, glaubt er die *Bevölkerung* auf folgende Art beſtimmen zu können:

Die Provinz *Venezuela*, mit Inbegriff von *Varinas* . .	500,000
Das Gouvernement von *Maracaïbo*	100,000
— — — — *Cumana*	80,000
Spaniſch Guiana . . .	34,000
Die Inſel *Margaretha* . .	14,000
Zuſammen	728,000 Perſ.

Zwei Zehntheile davon ſind Weiſse, $\frac{3}{10}$ ſind Sklaven,*) $\frac{4}{10}$ ſind Freigelaſſene oder Abkömmlinge von Freigelaſſenen, und der Reſt beſteht aus Indianern. Dieſe Bevölkerung iſt in jeder Hinſicht ſehr gering, und ſie könnte leicht hundertmal ſtärker ſeyn, ohne daſs es an Mitteln fehlte, jeden Einwohner nicht nur zu nähren ſondern ſelbſt zu bereichern.

Die *bewaffnete Macht* in den zum General-Capitanat *Caracas* gehörigen Provinzen, giebt der Vf. auf folgende Art an:

*) Die Anzahl der theils zum Feldbau, theils in dem Innern der Familien zum Hausdienſte angewandten Negern beläuft ſich auf 218,400; die der Freigelaſſenen und ihrer Kinder, welche man unter dem allgemeinen Namen von farbigen Einwohnern begreift, beträgt 291,200 Perſonen.

Digitized by Google

1) *Caracas und die umliegende Gegend.*

Caracas.	12 Compagnien *Linientruppen*	918		
Artillerie:	1 Compagnie - -	100		
	2 Comp. weifse Milizen - - - - - -	200		
	4 Comp. farbige Einwohner - - - -	400	900	
	2 Comp. fchwarze, welche zu der erften gehören - -	200		
Milizen:	1 Bataillon Weifse -	810		6538 Mann
	1 Schwadron Weifse	100	1630	
	1 Bataillon Farbige -	720		
Valentia.	*Milizen:* 1 Bataillon Weifse	810		
	1 Bat. Farbige -	720	1530	
Thäler von Aragoa.	2 ähnliche Bataillone Milizen - - - - - - - - - -		1530	
San-Carlos.	1 Compagnie Milizen zu Pferde - - - - - - - - - -		50	

2) *Cumana.*

Linientruppen:	3 Compagnien - - -	221		
Artillerie:	1 Compagnie Artilleriften - - - - - -	100		
	2 Comp. Milizen weifser Einw. - - - - - -	200	450	
	1½ Com. Miliz. farbiger Einw. - - - - - -	150		2916 Mann
Milizen:	12 Comp. Weifse - -	1080		
	2 Schwadronen Cavallerie, weifser Einw. -	100		
	11 Comp. farbige Infanterie - - - - - -	990	2245	
	1½ Comp. farbige Cavallerie - - - - - -	75		

Digitized by Google

3) *Maracaïbo.*

Linientruppen:	4 Compagnien		308	1218 Mann
Artillerie:	1 Comp. farbige		100	
Milizen:	5 Comp. weifse Einw.	450	810	
	4 Comp. farbige Einw.	360		

4) *Guiana.*

Linientruppen:	3 Compagnien		150	1120 Mann
Artillerie:	1 Compagnie		100	
Milizen:	4 Comp. Weifse, Infanterie	360	870	
	1 Comp. Weifse, Cavallerie	150		
	4 Comp. Farbige, Infanterie	360		

5) *Insel Margaretha.*

Linientruppen:	1 Compagnie		77	1247 Mann
Artillerie:	4 Compagnien farbige		400	
Milizen:	4 Comp. Weifse, Infanterie	360	770	
	1 Comp. Weifse, Cavallerie	50		
	4 Comp. Farbige, Infanterie	360		

Zufammen - 13,059 Mann

Seit 1804 mufs man noch hinzurechnen
1 Compagnie Linientruppen, welche in *Varinas* poftirt ift - - - - - - - - - 77 Mann

13,136 Mann

Die im Jahre 1728 geftiftete *Handelscompagnie von Guipuscoa* hatte befonders in den erften Zeiten einen heilfamen Einflufs auf die Cultur in *Terra-Firma* und auf den Handel diefer Colonie mit dem Mutterlande. Vorhin war der

Digitized by Google

Cacao an Ausländer verkauft worden, denen die Spanier ſodann dieſe Waare ſehr theuer wieder abkaufen muſsten. Von 1730 bis 1748 ſchickte die gedachte Compagnie 858,978 Centner Cacao direct nach Spanien, welches ein Drittel mehr ausmachte als in den 30 vorhergehenden Jahren nach Spanien war expedirt worden; und ſchon im Jahre 1732 hatte dies auf den Preis dieſer Waare einen ſo beträchtlichen Einfluſs, daſs er von 80 Piaſter auf 45 herabfiel. — Vor der Errichtung dieſer Compagnie kannte man in *Venezuela* keinen andern Handelsartikel als den Cacao; ſeit dem aber wurden auch Leder und Tabak und zwar jährlich für etwa 200,000 ſchwere Piaſter aus dieſer Provinz ausgeführt. — Der Anbau des Cacao nahm von 1735 bis 1763 auſserordentlich zu. Im Jahre 1735 ſchätzte man die ſämmtliche Cacao-Aerndte auf 65,000 Centner; und im J. 1763 wurden von dieſer Waare directe nach *Spanien* verſandt:

	50,319	Centner
nach *Vera-Cruz* . . .	16,864	—
nach den *Canariſchen Inſeln*	11,160	—
nach *St. Domingo*, *Porto-Rico* und *Havana* . .	2316	
	80,659	Ct. Ausfuhr
in dem Lande ſelbſt wurde verbraucht	30,000	
Der ſämmtliche Ertrag der Aerndte betrug alſo .	110,659	Centner
Im Jahre 1763 . .	110,659	Centner
Im Jahre 1735 . .	65,000	—
Ueberſchuſs	45,659	Centner

Um

Um von der *Einfuhr des ſpaniſchen Handels in die öſtlichen Provinzen von Terra-Firma* eine Idee zu geben, wählt der Vf. das Jahr 1796, weil in demſelben Spanien noch die Vortheile der Neutralität genoſs in deren Beſitz es ſeit ſeinem Frieden mit Frankreich bis zum Ausbruche des Kriegs mit England, war. Der Haven von *Goayra* war damals der einzige, wo ſpaniſche Schiffe einliefen; die Zahl derſelben betrug, in gedachtem Jahre: 43, deren Einfuhr die Mauthregiſter auf 15,579,055 Franken angeben, von welcher Summe die Regierung 1,906,640 Franken als Einfuhrgebühr zog.

Beim Ausbruche des Kriegs fanden ſich viele Schiffe im Haven von *Goayra.* Viele von ihnen, um nicht alles aufs Spiel zu ſetzen, da ſie ihre Ladungen noch nicht ganz verkauft und ihre Forderungen noch nicht realiſirt hatten, ſahen ſich genöthigt den gröſsten Theil ihrer Waaren den amerikaniſchen Commiſſionären zu überlaſſen, wo ſie auch meiſtens bis zum Frieden von *Amiens* blieben. Daher kam es, daſs in dem eben gedachten Jahre 1796 nur 37 Fahrzeuge von *Goayra* nach Spanien expedirt wurden, deren Ladung nach den Zollregiſtern von *Goayra* ſich auf 10,491,580 Franken franzöſiſchen Geldes belief, wovon die Regierung als Zollgebühr 690,260 Franken bezog.

Ueber den dortigen *Preis der Producte* heben wir folgende Angaben des Vfs. aus: — Im Julius 1804 wurde der Centner Cacao zu Caracas

Digitized by Google

bezahlt mit 160 Fr. (ſtatt daſs der gewöhnliche Preis 100 bis 110 Fr. iſt); Indigoflor, das Pfund zu 8 Fr.; der Caffee, der Centner zu 68 Fr. (und es war wenig vorräthig); Bäumwolle, der Centner zu 130 Fr.; der weiſse Zucker, der Centner zu 60 bis 80 Franken. Zu dieſen Preisen muſs man je auf 2 Centner, welches die Ladung eines Mauleſels macht, 5 Franken rechnen für den Transport von *Caracas* nach *Goayra*.

Vergleicht man nun die Preiſe zu *Caracas* mit denen zu *Cadix*, ſo hat man einen ziemlich genauen Maasſtab des Vortheils, welchen *Spanien* aus ſeinen Handelsverhältniſſen mit *Terra-Firma* zieht. Im Auguſt 1804 waren die Preiſe zu *Cadix* etwa um 35 bis 40 Procent höher als die oben angegebenen Preiſe zu *Caracas*; wobei freilich zu bemerken iſt, daſs dies nicht lauter reiner Gewinn iſt, ſondern daſs der bei weitem gröſsere Theil von den Abgaben, Transportkoſten, Intereſſen der in *Terra-Firma* todt liegenden Capitalien u. ſ. w. aufgezehrt wird.

Die Menge des in den Provinzen von *Caracas* circulirenden Geldes ſchätzt man auf 3 Millionen ſchwerer Piaſter, wovon ein Viertel ungefähr aus einer unter dem Namen *macouquina* bekannten ſchlechten Scheidemünze beſteht, welche nicht ausgeführt werden kann, ohne $\frac{1}{3}$ ihres Werthes zu verlieren.

Der Handel mit *Mauleſeln* iſt ſehr beträchtlich. Man ſchätzt die Anzahl derjenigen, welche

Digitized by Google

Terra - Firma jährlich liefert, auf 16,000, wovon 6000 in dem Lande selbst, zum Dienste der Einwohner gebraucht, und die übrigen 10,000 nach den fremden Colonien ausgeführt werden. Ein zum Arbeiten tüchtiger Maulesel, kostete im letzten Kriege, in den Seehaven geliefert, 25 schwere Piaster.

Wenn der Krieg von 1793 bis 1801 für *Terra-Firma* ein wirklicher Krieg gewesen wäre, oder die Folgen eines Kriegs für dieses Land gehabt hätte, so hätte der Preis der Maulesel bei dem Friedensschlusse steigen sollen; allein durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen nahm der Handel von *Terra - Firma* gerade in der Epoche ab, wo er nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge lebhafter hätte werden sollen.

Den Fall angenommen, dass der Preis der Maulesel sich auf 25 schweren Piastern erhält, so machen die 10,000, welche jährlich ausgeführt werden, die Summe von 250,000 schweren Piastern. Nach Abzug der auf der Ueberfahrt umkommenden Maulesel beträgt der Transport, welchen die spanischen Schiffe gewinnen, nach dem niedrigsten Anschlage 150,000; zusammen 400,000 schwere Piaster, oder 2,000,000 Franken.

Statt diese Maulesel in *Terra-Firma* an die Ausländer zu verkaufen, schicken die Spanier sie lieber auf ihre Kosten in die Colonien, wo das Stück zu 250 und wohl 300 Franken verkauft

Digitized by Google

wird; gesetzt es stirbt ein Zehntheil der Thiere auf der Ueberfahrt, und jeder Maulesel werde nur zu 250 Frank. verkauft, so macht dies noch immer eine Summe von $2\frac{1}{2}$ Millionen, welche *Terra - Firma* jährlich in Werkzeugen, Geräthschaften, Negersclaven und baarem Gelde erhalten sollte. Man kann sagen, das $\frac{2}{3}$ dieser Summe für Waaren ausgegeben werden, welche man durch Schleichhandel einführt.

Die Anzahl des *Rindviehes* war ehedem so beträchtlich, dass nicht nur *Terra-Firma*, sondern auch die sämmtlichen Antillen hinlänglich damit versorgt werden konnten. Jetzt ist kaum so viel übrig, als die Einwohner zu ihrem eigenen Bedarf nöthig haben. Der Mangel an Ausfuhr und die schlechte Verwaltung der Schlächtereien machte, dass seit dem Jahre 1799 der Werth des Rindviehes immer abnahm. Zu eben dieser Zeit nahm der Werth der Felle zu, so dass die Besizzer der Heerden nur noch auf die Felle und das Unschlitt ihres Rindviehes Rücksicht nahmen. An Ort und Stelle galt damals ein Ochse nur 10 Franken, und oft musste man sie in die Städte führen, um sie für 15 Fr. daselbst zu verkaufen, so dass die Transportkosten und unvermeidliche Unfälle abgerechnet, jedes Stück Rindvieh dem Besitzer kaum 5 bis 6 Franken einbrachte. Ein Ochsenfell galt gerade ebensoviel, und man konnte deren soviel absetzen als man nur wollte. Dies veranlasste die Heerdenbesitzer, eine grosse Menge Ochsen zu schlachten, blos um ihre Haut und ihr Unschlitt zu verkaufen. Dies hatten sie aus

Digitized by Google

Noth gethan; so wie die Noth aufhörte, hörten sie auch auf, das Rindvieh blos des Unschlitts und der Häute wegen zu schlachten; allein es hatten sich Räuber und Diebe seitdem gefunden, welche, wo sie konnten, Ochsen, blos um das Fell zu haben, tödteten, wodurch diese sonst so beträchtlichen Heerden ausserordentlich abgenommen haben.

Während des durch den Frieden von *Amiens* geendigten Kriegs zwischen Frankreich und England, trieben die spanischen Colonieen in Amerika mit den englischen Besitzungen einen sehr beträchtlichen, von der englischen Admiralität selbst begünstigten Handel, der mehr als 400 Schiffe beschäftigte, welche aus den spanischen Häven vorgeblich nach irgend einer französischen oder neutralen Colonie expedirt wurden, statt dessen aber nach den englischen Besitzungen giengen. Der einzige Haven *Porto-Cavello* lieferte zu diesem Handel 100 Fahrzeuge, welche den Zollregistern zufolge im J. 1801 ausgeführt haben:

	schw. Piast.
Indigo, 51,104 Pf.	57,492
Baumwolle, 18,099 Centner zu 18 Piast.	325,791
Cacao, 27,700 Centner zu 12 Piast.	332,400
Leder für	59,247
Caffee, 3,069 Centner zu 10 Piast.	30,690
Kupfer, 170 Centner zu 15 Piast.	2,550
Pferde, 435 zu 20 Piast.	8,700
Maulesel, 4311 zu 25 Piast.	107,775
Andere Kleinigkeiten	80,000
	954,645

Digitized by Google

Der Vf. verſichert, daſs noch überdies wenigſtens ein Drittel durch Begünſtigung der Zollbeamten, ohne Abgaben zu erlegen, für 316,213 Piaſt. ausgeführt werden. Dieſe ganz Ausfuhr betrüge alſo 1,270,858 Piaſter oder 6,354,290 Franken. Hierbei iſt noch nicht das, was durch Schleichhandel ein- und ausgeführt wurde, in Anſchlag gebracht.

Ueber dieſen Gegenſtand theilt der Vf. intereſſante Bemerkungen mit, aus denen ich nur Folgendes aushebe:

„Um ſich einen Begriff von den beträchtlichen Summen baaren Geldes zu machen, welche der Schleichhandel jedes Jahr, aus den Provinzen von *Caracas* zieht, braucht man nur zu wiſſen, daſs die daſelbſt circulirende Geldmaſſe nicht zunimmt, obgleich jährlich beträchtliche Summen eingeführt werden. Der Vf. berechnet, daſs aus *Vera-Crux* jährlich für den Ankauf von

	ſchw. Piaſt.
allerlei Waaren eingehen . . .	400,000
der Handel mit den fremden Colonieen trägt ein	250,000
für Leder geht ein 50,000 für andere Waaren 150,000 . .	200,000
	850,000
Hiervon müſſen für die Einfuhr der Negern, Werkzeuge u. ſ. w. abgezogen werden	100,000
Bleibt	750,000
oder Franken	3,750,000

Digitized by Google

und um diese Summe sollte die Geldcirculation jährlich aufs wenigste sich vermehren. Aber man kann mit gutem Grunde annehmen, dass diese ganze beträchtliche Summe jährlich von den Schleichhändlern ausgeführt wird."

Um seine Leser in Stand zu setzen, sich von dem Zustande des Handels und seinem Verfalle *) in den Provinzen von *Caracas* einen recht anschaulichen Begriff zu machen, giebt Hr. *Depons* folgende zwei vergleichende Tabellen der Ausfuhr von 1793 bis 1796, und der von 1797 bis 1800.

Ausfuhr von 1793 *bis* 1796.

	Piaster.	
367,819 Centner Cacao zu 18 Piaster -	6,620,742	
2,955,963 Pf. Indigo zu 12 Realen - - - -	5,172,937	12,252,415 schw. Piast.
1,498,332 Pf. Baumwolle zu 20 Realen -	299,666	
1,325,584 Pf. Caffee zu 12 Piast. der Centner	159,070	

Ausfuhr von 1797 *bis* 1800.

9,162 Centn. Cacao zu 18 Piaster - -	4,304,916	
793,210 Pf. Indigo - -	1,386,117	6,442,318 — —
2,834,254 Pf. Baumwolle	566,850	
1,536,967 Pf. Caffee - -	184,435	

Die Verminderung betrug also - 5,810,097 Piaster.

Oder - - - - 29,050,485 Franken.

*) Diesen giebt er wenigstens zum Theil und indirect den Maasregeln der Consular-Versammlung zu *Caracas* Schuld.

Digitized by Google

Der *Zehnte* wird von allen Erzeugnissen des Landes bezahlt. Von denjenigen Waaren, welche vor der Ausfuhr eine kostspielige Präparation erfordern, z. B. Zucker, Indigo und Caffee werden nur 5 p. C. erlegt; allein für alle übrige Producte, Cacao, Baumwolle, Gemüse, Schafe, Ferkel, Ziegen, Füllen, Maulesel, Milch, Käse etc. etc. werden strenge 10 p. C. verlangt. — So wie die Cultur des Landes zunahm, nahm natürlicher Weise auch der Zehnte zu; doch hat dieser erst durch die Errichtung der *Compagnie von Guipuscoa* die gehörige Consistenz gewonnen, denn vorher wurde von den nach *Caracas* ausgeführten Waaren der Kirche gerade so viel Zehnten entrichtet, als man dem König Ausfuhrgebühr zahlte

Im J. 1734 wurde für die Pachtung des Zehnten im ganzen Sprengel des Bisthums *Caracas*, welches damals um ein Drittel gröfser war als jetzt,

erlegt	89,372	Piaster
Im J. 1735	92,872	—
— — 1736	100,148	—
— — 1737	96,734	—
— — 1738	81,328	—

In dem ganzen Bezirke der Intendanz von *Caracas* betrug der Zehnte:

im J. 1793	309,942	Piaster
— — 1794	323,307	—
— — 1795	338,571	—
— — 1796	308,082	—
— — 1797	300,573	—

Digitized by Google

Das Mitteljahr betrüge alſo 316,215 Piaſter; hierzu kann man noch 25 p. C. für Verwaltungskoſten und Profit der Pächter rechnen oder 79,053 Piaſt. Der ganze Betrag des Zehnten belief ſich alſo ein Jahr ins andere gerechnet, auf 395,268 Piaſter.

Von allen *Auflagen*, welche in der Intendanz von *Caracas* erhoben werden, iſt die *auf den Tabak* die neueſte und einträglichſte. Vor dem Jahre 1777 war der Anbau und Verkauf des Tabaks, wie der aller anderen Waaren, Jedermann erlaubt. So wie der Tabak anfieng, ein etwas beträchtlicher Handelszweig zu werden, ſo dachte man auch darauf, ihn zur Erhöhung der öffentlichen Einkünfte zu benutzen. Indeſſen ſtellte es der König den Einwohnern frei, entweder ſich dem ausſchlieſslichen Verkaufe, auf Rechnung der Krone, zu unterwerfen, ſo wie dies ſchon lange in *Mexico* und *Peru* üblich iſt, oder dem Könige eine Abgabe zu erlegen, welche ſoviel ausmachen würde, daſs auf jeden Centner Tabak 12 ſchwere Piaſter käme. Herr *Avalos*, Intendant von *Caracas*, welchem die Vollziehung dieſer Verordnung aufgetragen war, glaubte aus den vorläufig von ihm eingezogenen Erkundigungen ſchlieſsen zu müſſen, die Einwohner würden eine perſönliche Auflage, dem von der Krone zu übernehmenden ausſchlieſslichen Verkaufe vorziehen. Er ſetzte alſo die von dem ganzen Lande zu erlegende Contribution auf 159,084 ſchw. Piaſter an; von dieſer Summe ſollte *Caracas* 11,470; *Victoria* 2,851; *Goayra* 862; *Tulmero* 3550; *Maracaïbo* 2930; *Valenzia* 3114; *Coro* 2233; *Porto-Cavello* 1031; *Barquiſimeto*

Digitized by Google

5927; *Carora* 3412; *Goanare* 2693 und *S. Philippe* 3402 etc. bezahlen.

Dieſe Art die Abgaben zu erheben, wäre allerdings dem ausſchlieſslichen Verkaufe des Tabaks durch die Krone, weit vorzuziehen geweſen. Allein die Ortsobrigkeiten oder Cabildos glaubten darin eine Art von Kopfſteuer, wie ſie den Indianern aufgelegt iſt, zu ſehen; ſie ſetzten alſo ihr Intereſſe bei Seite, gaben nur ihrer Eigenliebe Gehör, und zogen den ausſchlieſslichen Verkauf einer Auflage vor, welche man für entehrend hielt.

Es dauerte nicht lange, ſo ſahen die Einwohner den groſsen Fehler, den ſie begangen hatten, ein; es erhoben ſich Reclamationen, und der Hof willigte durch einen Befehl vom 31. Oct. 1792 in die Abſchaffung des ausſchlieſslichen Verkaufs unter der Bedingung, eine Auflage auszuſchreiben, deren Ertrag demjenigen der Regie des Tabaks gleich käme.

Dies veranlaſste eine Menge Discuſſionen zwiſchen den Ortsobrigkeiten und dem Intendanten. Dieſer ſchlug vor, das Mitteljahr von 1788 bis 1792 zur Baſis anzunehmen, welches eine Summe von 428,000 ſchw. Piaſtern ausmachte; ſtatt daſs der wörtl. Text des königl. Befehls den Ertrag des Tabaksverkaufs im J. 1792 als Grundlage der Impoſition anzugeben ſchien, und dieſer belief ſich auf 494,654 Piaſter. Allein der Intendant wollte auch, daſs der Betrag der Auflage höher ſteigen ſollte, ſo wie der Tabaksbau

Digitized by Google

beträchtlicher würde, ſtatt daſs der Befehl des Königs ein für allemal den Ertrag des J. 1792 als Grundlage derſelben angab. Die Sachen blieben alſo wie ſie waren. Nur diejenigen Einwohner dürfen Tabak pflanzen, welche dazu von dem Intendanten die Erlaubniſs erhalten haben, und zwar dürfen ſie nur in dem von der Verwaltung angewieſenen Bezirke anpflanzen. Der Tabak wird von den Pflanzern an die königl. Verwaltung abgeliefert, von dieſer nach der Güte und nach einem gewiſſen Tarif bezahlt. Für den Verkauf iſt ebenfalls ein beſonderer Tarif feſtgeſetzt. Man wird wohl ſchwerlich eine Auflage finden, deren Betrag in ſo kurzer Zeit ſo beträchtlich erhöht worden, als der ausſchlieſsliche Tabaksverkauf. In den 8 letzten Monaten vom J. 1779, wo dieſe Auflage eingeführt wurde, war ihr reiner Ertrag nur 77,139 ſchw. Piaſter; im J. 1781 betrug er 154,235½; im J. 1782, 300,319; im J. 1788, 368,922; im J. 1791: 405,103; im J. 1793: 526,353 und im J. 1802: 724,430 Piaſter. — Dieſe Summen ſind nicht gerade der Ertrag des in der Intendanz von *Caracas* verkauften Tabaks, ſondern der ſämmtlichen Aerndte in den Pflanzungen der Verwaltung. So ſtark auch die Tabaksconſumtion der Spanier ſeyn mag, ſo bleibt der Verwaltung doch alle Jahre ein beträchtlicher Ueberſchuſs, den ſie an Ausländer verkauft. Vor dem Kriege, der ſich mit dem Frieden zu Amiens endigte, ſchickte die ſpaniſche Verwaltung allen Tabak, welcher den Ueberſchuſs der Conſummation in der Intendanz von *Caracas* ausmachte, nach *Amſterdam*, wo man ihn auf Rechnung des Königs

Digitized by Google

verkaufte und den Gewinn nach *Spanien* schickte. Der sämmtliche Ertrag des Tabaksverkaufs geht nach *Spanien* und fliefst in den königl. Schatz. Wenn aber die Localabgaben nicht hinlänglich sind, um die Ausgaben der Verwaltung zu dekken, so wird dieses Deficit von der Tabaks-Regie ausgefüllt, und der Ueberschufs sodann nach *Spanien* geschickt. Um aber die Provinzen nicht zu sehr von dem circulirenden gemünzten Gelde zu entblöfsen, so wird dieser Ueberschufs nicht in Natura nach *Spanien* geschickt, sondern man vertheilt ihn in Portionen von 15, 20, 30 und 50,000 Piastern an Spanier, die in den zur Intendanz gehörigen Provinzen wohnhaft sind. Diese stellen ihre Wechsel dafür auf *Cadix*, in 6 bis 8 Monaten zahlbar, aus, und stellen in *Caracas* für die Zahlung derselben Caution. Mit diesem Gelde kaufen sie in *Terra-Firma* Colonialwaaren und schicken sie auf ihre Rechnung nach *Cadix* um sie dort verkaufen zu lassen. Von dem Ertrage dieses Verkaufs werden die Wechselbriefe saldirt. Gewinn und Verlust dieser Speculation sind auf Rechnung derer, welche diese Wechselbriefe ausgestellt haben. Es ist übrigens etwas sehr seltenes, wenn die Local-Abgaben hinlänglich sind, um die Verwaltungskosten zu bestreiten. Dieses Deficit ist besonders seit dem Jahre 1796 sehr bedeutend. Es gab sogar Jahre, wo der sämmtl. Ertrag des Tabaks nicht hinlänglich war, um das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe herzustellen. Im J. 1801 war die Intendanz von *Caracas* genöthigt, bei den Cassen von *Santa-Fé* die Summe von 200,000 Piastern

Digitized by Google

zu entlehnen, die in Gold und zu Lande nach *Caracas* geschickt wurden. Jetzt wird zur Herstellung dieses Gleichgewichts gewöhnlich jedes Jahr die Summe von 100 bis 150,000 Piastern erfordert, welche die Tabakscasse liefert. Besonders ist der Ertrag der Zollgebühren sehr gering. Ehedem betrugen die Zollgebühren in Goayra des Jahres 6 bis 700,000 schw. Piaster; jetzt werfen sie kaum $\frac{1}{9}$ dieser Summe ab. *Depons* versichert, dass dies von der Verringerung der Anzahl der Landeserzeugnisse herrühre.

Er theilt bei dieser Gelegenheit folgende Tabelle des Zustandes der Einnahmen und Ausgaben der Regierung in den, zu *Caracas* gehörigen, Provinzen mit. Der Ertrag des Tabaks ist nicht darin begriffen, da er besonders verwaltet wird, eine besondere Casse und eine besondere Bestimmung hat.

Jahre.	Ertrag der sämmtlichen Contribution.	Ausgaben aller Art.	Bilanz.
	schw. Piaster.	schw. P.	schw. P.
1793	1,312,188$\frac{1}{4}$	1,503,583$\frac{3}{8}$	— 191,365$\frac{1}{8}$
1794	1,561,931	1,639,900	— 77,969
1795	1,443,056	1,549,874	— 106,817
1796	1,389,804	1,049,247	+ 340,565
1797	1,140,788	1,886,363	— 745,475

In obigen Angaben ist auch der Ertrag der Bullen nicht mitbegriffen; dieser beläuft sich jähr-

Digitized by Google

lich auf 26,000 schw. Piaster; der Tabaksverkauf wirft jährlich nach Abzug aller Kosten 700,000 Piaster ab.

Das Schauspiel ist das einzige öffentliche Vergnügen der Einwohner von *Caracas*; und zwar wird nur an Festtagen gespielt, wo der Eingang nur etwa 12 Sous kostet, woraus man schon auf die Güte der Schauspieler, so wie auf die Schönheit und Bequemlichkeit des Locals schliefsen kann. Die Stücke selbst sind sehr elend und werden eben so erbärmlich gespielt. Die Declamation auf diesem Theater gleicht so ziemlich dem Aufsagen eines schlecht auswendig gelernten Pensums eines zehnjährigen Schülers. An Grazie, theatralische Action, natürliche Gestus, richtige Inflexion der Stimme ist gar nicht zu denken; da die Schauspieler so ziemlich den Possenreifsern gleichen, welche auf den Jahrmärkten herumziehen. Demohngeachtet wird dieses Schauspiel von Zuschauern aus allen Ständen und von allem Alter fleifsig besucht, obgleich es den Einwohnern weder an Geschmack noch an Kenntnissen fehlt. — Drei Ballhäuser und einige in der Stadt zerstreuete schlechte Billards, machen die übrigen öffentlichen Vergnügungsplätze aus. Oeffentliche Spaziergänge, Caffeehäuser, Lesesäle, u. s. w., sind in *Caracas* gar nicht zu finden. Jeder Einwohner lebt einsam zu Hause, von da geht er entweder nach der Kirche oder an sein Geschäft. — Im J. 1782 enthielt *Caracas* 31.235 Seelen, nach der Aufzählung der Pfarreien; man kann aber mit ziemlicher Gewifsheit annehmen, dafs diese Stadt 41 bis 42,000 Seelen enthält. Ein Viertel davon

Digitized by Google

sind Weisse, $\frac{1}{3}$ Sclaven, $\frac{1}{20}$ Indier und der Rest Freigelassene.

Mit der männlichen Erziehung schon ist es sehr schlecht bestellt; noch schlechter aber mit der weiblichen. Keine Schule ist für den Unterricht der Mädchen bestimmt. Sie lernen also nichts, als was ihnen von ihren Aeltern gelehrt wird; und dies beschränkt sich auf eine gute Anzahl Gebete, auf ein bischen Lesen und ein wenig, und zwar ziemlich schlecht, Schreiben. Man muss durchaus verliebt seyn, um ihr Gekritzel lesen zu können. Sie haben weder Tanz-, noch Zeichnen- noch Musikmeister; von Musik lernen sie höchstens routinemässig einige Liedchen auf der Cither und dem Fortepiano spielen. Nur wenige von ihnen haben die ersten Begriffe von Musik. Ohngeachtet dieses Mangels an Erziehung, sind die Frauenzimmer von *Caracas* sehr artig in Gesellschaften, und wissen sehr gut einen gewissen Grad von Coquetterie mit der Sittsamkeit, die ihrem Geschlechte so schön steht, zu vereinbaren. — Dies gilt inzwischen nur von den Frauen, deren Männer oder Aeltern vermögend sind, oder irgend eine einträgliche Stelle bekleiden; denn derjenige Theil der weissen Weiber, welche nicht reich genug sind, um leben zu können, ohne zu arbeiten, kennen gewöhnlich kein anderes Mittel sich ihren Unterhalt zu verschaffen, als Leidenschaften rege zu machen, von deren Befriedigung sie einen beträchtlichen Gewinnst zu ziehen hoffen. Mehr als 200 Geschöpfe dieser Art leben, in Lumpen gehüllt, in elenden Hütten, die sie sorgfältig verschliessen, am Tage, um nur

Digitized by Google

des Nachts auszugehen und sich den Unterhalt für den folgenden Tag zu erwerben. Ihr Costum besteht in einem weissen Rock und Mantel und einem Hute aus Carton mit Taffet bedeckt, an welchem einige künstliche Blumen und falsche Geschmeide befestigt sind. Die nämliche Kleidung dient oft wechselsweise und in der nämlichen Nacht mehreren dieser Geschöpfe, welche die Faulheit in diesem liederlichen Leben zurückhält. Gewöhnlich ist Betteln ein zweiter Erwerbszweig für sie. Wenigstens bleibt ihnen im Alter kein anderes Mittel mehr übrig, um nicht Hungers zu sterben.

Ein Collegium und eine Universität die mit einander vereinigt sind, besorgen ganz allein den Unterricht der Jugend von *Caracas*. Ersteres wurde von dem im J. 1682 verstorbenen Bischofe *Anton Gonzales d'Acunna* gestiftet, und in demselben ehemals nichts als lateinische Sprache, Philosophie und Theologie gelehrt. Auf das Verlangen der Einwohner gewährte der Papst den 19. August 1722 die Erlaubniss, eine Universität zu stiften; die von *Philipp II.* bestätigt und am 11. August 1725 installirt wurde. Die Statuten derselben wurden von dem Könige am 4. Mai 1727 genehmigt. Seit dieser Zeit sind die Universität und das Collegium vereinigt.

Diese Anstalt besteht aus einer Lese- und Schreibschule — und drei lateinischen Schulen (in einer derselben wird Rhetorik docirt) — zwei Professoren lehren spanische Philosophie. Einer derselben ist Weltpriester, oder auch ein Nichtgeist-

Digitized by Google

geistlicher, der andere ist ein Dominicaner. Ferner sind hier angestellt: ein Professor des Civil- und einer des kanonischen Rechts; und ein Professor der Arzneikunde. Das ganze Capital der Universität und des Collegiums besteht nur aus 47,748 Piastern, welche jährlich 2,387 P. Zinsen eintragen, aus welcher Summe die 12 Professoren besoldet werden. Im J. 1804 wurde um eine Gehaltserhöhung der Professoren angesucht, welche auch wahrscheinlich bewilligt worden ist. — Die Universität ertheilt die Grade des Baccalaureus, der Licentiaten und Doctoren. Der Eid eines jeden Grades besteht darin, die unbefleckte Empfängniss der h. Jungfrau zu vertheidigen, weder Königs- noch Tyrannenmord zu lehren und die Grundsätze des *heil. Thomas* zu verbreiten. — Im Jahr 1802 wurde diese gelehrte Anstalt von 64 Kostgängern und 402 anderen Schülern frequentirt. Von diesen waren

	Schüler.
in den unteren Classen und in derjenigen wo Rhetorik gelehrt wird . .	202
in den Classen der Philosophie . .	140
— — — — Theologie	36
— — — — des kanon. u. bürg. Rechts	55
— — — — der Arzneikunde .	11
— — — — des Kirchengesangs .	22
	466

Dies ist also die Pflanzschule, in welcher die Geistlichen, die Richter und Sachwalter gebildet werden.

Digitized by Google

Die *Thäler von Aragoa* sind derjenige Theil der Intendanz von *Caracas*, welcher am besten angebaut ist, auch hat man hier die ersten Versuche gemacht, neue Arten von Pflanzungen einzuführen. — Im J. 1786 zählte man in dem Bezirke derselben 186 Pflanzungen oder Wohnsitze, 1630 Häuser; in welchen sich 10,929 Weisse, 447 freie Indianer, 3378 Indianer, welche Abgaben zahlen, 12,159 farbige Einwohner, 3882 Sclaven, also zusammen 30,795 Einwohner befanden. Im J. 1804 betrug die Bevölkerung beinahe 50,000 Personen.

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

1.

Topographisch - statistisch - geographisches Wörterbuch der sämmtlichen preussischen Staaten. Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erster Theil. A — B. Halle bei *K. August Kümmel.* 1805. S. 757. 8. (2 Rthlr. 8 Gr.)

2.

Ebendaselbst bei demselben: *Abriss der neuesten Statistik des preussischen Staats, von Leopold* KRUG, K. p. geheimen Registrator. Zweite vermehrte Auflage. 1805. S. 174. 8. (16 Gr.)

3.

Statistisch topographische Beschreibung der gesammten Mark Brandenburg. Für Statistiker, Geschäftsmänner (und) besonders für Kameralisten, von *F. W. A.* BRATRING. I Bd. 1804. XVIII. u. 494 S. II. B. 1805. VIII. u. 583 S. 4.

Aufser dem badischen Grofsherzogthum ist wohl kein Staat in Teutschland, der so offen und liberal seine Archive im Kameral- und Finanzfache durch Männer von Talent und Kenntnifs für die Wissenschaft benutzen läfst, der so un-

Digitized by Google

eigennützig dieſes noch ſo ſehr unangebaute Feld der Statiſtik bearbeiten hilft, der ſo unbefangen und unrückſichtlich vor den Augen des ganzen Publicums die Totalmaſſe ſeiner Kräfte und Mängel entfaltet, als der preuſsiſche, während andere Staaten es noch als Verrath oder als ſehr gefährlich anſehen, von den Hülfsmitteln und Kräften deſſelben Etwas bekannt zu machen. Recenſent ſprach vor nicht gar langer Zeit, als die Länder zwiſchen der Saale und Werra zu Naturallieferungen für das einquartierte preuſsiſche Armeecorps unter dem Fürſten von *Hohenlohe* zu *Erfurt*, nach dem Ertrag des tragbaren Bodens angehalten wurden, einen Staatsmann, der ſehr böſe darüber war, daſs *Haſſels* Tabellen die Ausmittelung der Quota erleichtert oder möglich gemacht hätten, „wären dieſe, ſagte er unwillig, nicht erſchienen, ſo würde man es wohl nicht gewagt haben, dieſe Länder ſo hart zu belegen, und was ſoll daraus werden, wenn einmal der Feind einrückt? Wird es wohl möglich ſeyn, die ausgeſchriebenen Contributionen durch Vorſtellung des Unvermögens zu mindern?“ Dieſe Alltags-Einwendungen, die bei der precären Lage vieler teutſcher Staaten und bei der ſyſtematiſchen Plünderungsſucht mancher Groſsen um ſo mehr zunehmen, je mehr dem Rechte des Stärkern gehuldigt und dadurch Freiheit, Eigenthum, Perſönlichkeit dem Spiele des Ungefährs unterworfen wird, verdienen ſchon deswegen keine Widerlegung, weil die Wahrheit allein alle Forderungen von Anlagen über die Kräfte des Staats entwaffnen und das trügeriſche Verbergen ſie nicht dawider ſchützen kann. Wie edel und preiſswürdig iſt daher nicht das Verfahren der jetzigen preuſsiſchen Regierung, die Verfaſſer der drei oben angegebenen Werke durch den geſtatteten Zugang zu den geheimen Regiſtraturen zu unterſtützen, um ſo gewiſſermaaſsen *ein* Werk unter öffentlicher Auctorität liefern zu können, das bloſs auf Wahrheit, entfernt von Muthmaaſsungen beruht? Der geheime Regiſtrator *Krug*, der Verfaſſer von Nr. 1 und 2, konnte vermöge der Kabinetsordre vom 28. Auguſt 1800, von *Struenſee* und *Schrötter* unterſchrieben, ſich alle Acten vorlegen laſſen, die Nachrichten über Bevölkerung, Gewerbe, Viehſtand, Ausſaat und Aerndte enthielten, und

Digitized by Google

so entstand dieses Lexicon und der Abriss der Statistik, als ein Resultat der einzelnen Daten. Um den Absatz dieses Werks zu befördern, und das theilnehmende Publicum zu vervielfältigen, fand sich die Regierung veranlasst, durch ein *Generale* das Lexicon allen Ober- und Unterbehörden als sehr brauchbar zu empfehlen. Den Werth derselben wollen wir hier würdigen.

N. 1. Schon 1795 hatte der Verfasser durch die erste Ausgabe die Aufmerksamkeit des Publicums im ganzen Umfange verdient, da er mit gränzenlosem Fleisse, mit unermüdeter Geduld und mit einem der Statistik so wohlthätigen Geiste der Pünktlichkeit und Genauigkeit den ersten Theil, der damals erschien, als Probe und Versuch bekannt machte. Schon von dieser Zeit an ward das Werk als das vorzüglichste, selbst von Kennern der preuss. Verfassung, empfohlen. Bis 1803 waren 13 Theile und das Wörterbuch vollständig erschienen; aber seit der ersten Auflage hatte der Verfasser unabläßig an der Verbesserung desselben gearbeitet. Er benutzte dazu theils die in Recensionen ihm gegebenen Winke, theils die Acten der geheimen Registratur, theils die besten Schriften, theils die an Ort und Stelle eingezogenen Nachrichten, und theils die ihm von sachkundigen Männern gegebenen Aufschlüsse. Ohngeachtet er aus Bescheidenheit den gröfsten Theil dieser Quellen nicht angiebt, so kann Recensent doch versichern, dafs die Acten der Registratur es nicht allein waren, bei denen der Verfasser stehen blieb, und das mit Recht. Denn wer weifs nicht, wie oft Obrigkeiten bei Anfertigung ihrer Tabellen absichtlich und unabsichtlich hintergangen werden? Recensent hat bei der Herausgabe eines statistischen Werks im Jahre 1793 die traurige Erfahrung gemacht, dafs fast Alles, was er von obrigkeitlicher Hand erhielt, falsch und das, was er von Privaten empfieng, fast durchgängig richtig war, ohne dafs er Ursache hat, zu vermuthen, von ihr absichtlich getäuscht worden zu seyn. Indessen hat der Verfasser Recht, den letzteren Quellen ebenfalls nicht zu sehr zu trauen. — Denn auch hier heifst es oft: *veris addere falsa gaudet et e minimo erescit.* Zur Zusammenstellung und Ordnung

Digitized by Google

der geſammelten Nachträge und Zuſätze bediente ſich Hr. *Krug* der Beihülfe des geheimen Secretärs *David Heynig*, den er ſeinen Mitarbeiter nennt; er ſelbſt hat die Reviſion ſich vorbehalten, ſo wie es auch allein ſein Plan iſt, den ſein Mitarbeiter befolgt. Recenſent hat die ältere Ausgabe nicht bei der Hand, um die neuere damit vergleichen zu können; allein auch ohne dieſe darf er behaupten, daſs die neuere Ausgabe ein ganz neues Buch iſt. Alle Angaben, wenigſtens die meiſten, die man ſpätere nennen kann, ſind nicht unter 1800 und viele von 1804; ſchon dadurch hat dieſe Ausgabe eine groſse Brauchbarkeit erhalten, mehr aber gewann ſie noch dadurch, daſs ältere Angaben, mit den neueſten zuſammengehalten, auf Verſchlimmerung oder Verbeſſerung des gegenwärtigen Zuſtandes überzeugend deuten. Das Merkwürdige eines Orts iſt hier gedrängter, die Oeconomie mit dem Raume gröſser, die Anzahl der Gegenſtände weit beträchtlicher, und die Angaben nicht nur neuer, ſondern auch ſicherer, zuverläſſiger und beſtimmter. Recenſent kann nach einem oberflächlichen Ueberſchlag die Anzahl der Orte in dieſem Bande über 11,000 angeben. In der Einleitung erklärt der Verfaſſer einige provinzielle Benennungen, um ſich mit dem Leſer zu verſtändigen, wenn er davon Gebrauch macht. Recenſent hebt einige davon mit Abkürzung aus, um ſie zur Kenntniſs des Publicums zu bringen a) *Kölmiſch Gut* oder *Dorf*. Dieſe Güter von einem zu *Kulm* gegebenen Privilegium ſo benannt, die vorzüglichſten nach den adelichen, ſind völlig freie Allodialgüter, auf beiderlei Kinder vererbbar, und von allem Scharwerk, Vorſpann, Paſsfuhren und Burgdienſten in der Regel, mit einiger Ausnahme der Vorſpann bei Kriegszeiten, befreiet. Einige derſelben haben mehr Vorrechte und Freiheiten, als andere. b) *Chatoullgüter* und *Dörfer* ſind freie Erbgüter; die chatoullkölmiſchen genieſsen alle Rechte der kölmiſchen, die eigentlichen Chatoullgüter ſind bloſs frei und erblich, und die Chatoullbauergüter ſind vom Scharwerk und Frohndienſte frei. c) *Emphyteutiſche Güter*, die für ein gewiſſes Einkaufsgeld gegen einen beſtimmten jährlichen Pacht gewöhnlich auf 40 *Jahre* verpachtet ſind. d) *Königliche Bauerdörfer*, nicht erb- und eigenthümliche, ſondern lan-

Digitized by Google

desherrliche Güter. Hieher gehören *Scharwerksbauern*, die beſtimmte und unbeſtimmte Dienſte leiſten; *Hochzinſen*, die entweder ganz, oder nur zum Theil vom Dienſte befreiet, einen höhern Zins geben müſſen; ſie heiſsen *Aſſchuranten*, wenn ſie ihre Güter erb- und eigenthümlich beſitzen, und dieſelben mit Einwilligung der Behörde verkaufen dürfen. e) *Beutnerdörfer*, Einſaſſen ganz ohne, oder mit ſchlechtem Acker; die ſich hauptſächlich von Bienenzucht nähren. f) *Gratialdörfer* und *Güter*, eigentliche Domainen, aber von dem Landesherrn den Beſitzern auf Lebenszeit, oder unter gewiſſen Bedingungen geſchenkt. g) *Melirte Dörfer*, worin Einſaſſen von verſchiedener Qualität wohnen. h) *Puſtkowie* in Weſt- und Südpreuſsen ein kleines, vom Gute oder Dorfe abgebauetes, Vorwerk. — So viel Fleiſs der Herr Verfaſſer auch auf dieſes Werk verwendet, und ſo viel Umſicht er auch dabei hatte, ſo löblich es überdies noch iſt, daſs er auf die Indemnitätslande Rückſicht nahm, ſo leid thut es doch Recenſenten, eine groſse Lücke in dem Anſpachiſchen und Baireuthiſchen Theile zu finden; er verſpricht zwar dieſe nachzuliefern, da er die Erſcheinung des erſten Bandes nicht länger aufhalten wollte; allein Nachträge erſchweren den Gebrauch auſserordentlich, und ſelten werden ſie der gehörigen Aufmerkſamkeit gewürdigt; man kann ſie als halb verloren anſehen. Ueberdies ſind manche Nachrichten zu kurz und unbedeutend; manche ohne Einwohnerzahl, manche nicht characteriſtiſch genug; manche zu leer am Inhalte; die meiſten aber blos auf die Bevölkerung, den Viehſtand, die Ausſaat und Aerndte beſchränkt, wenigere mit dem Gewerbe, die wenigſten mit dem Handel und die allerwenigſten mit ihren Kunſtſachen angegeben. Der vortrefflichſte Artikel iſt unſtreitig *Berlin* und Recenſent erinnert ſich nirgends, Etwas kürzeres, vollſtändigeres und treffenderes hierüber geleſen zu haben.

No. 2. Schon im Februar 1805 der *allg. geogr. Eph.* S. 142 haben wir eine ausführliche Recension von der erſten Aufl. dieſes vortrefflichen Abriſſes geliefert, und wir freuen uns, daſs dieſes kleine Werkchen den Beifall

Digitized by Google

fand, den es verdient. Die zweite Auflage heiſst nicht bloſs auf dem Titelblatte vermehrt und verbeſſert, ſie iſt es wirklich auch in ihrem Inhalte. Recenſent könnte hierüber mehrere Beweiſe anführen, wenn dieſes nicht ſchon durch die Seitenzahl, (die erſte Ausgabe 148, die zweite 174) beſtätigt würde; übrigens hat der Verfaſſer auch hierin die Indemnitätslande zu wenig berückſichtigt. S. 110, wo von den Univerſitäten die Rede iſt, wird *Erfurt* nicht mehr, wie in der erſten Ausgabe S. 91. angeführt, auch fällt die Academie der nützlichen Wiſſenſchaften daſelbſt weg. Beides iſt falſch; wenigſtens wird in der Allgem. Lit. Zeit. noch manche literäriſche Notiz von beiden mitgetheilt. Was S. 149 vom Medicinalweſen und dem Ober-Medicinal- und Sanitätsdepartemente geſagt wird, paſst nicht ganz auf die in *Anſpach* und *Baireüth* exiſtirenden Medicinaldeputationen, die 1802 daſelbſt errichtet wurden.

No. 3. Der Verfaſſer der ſtatiſtiſch-topographiſchen Beſchreibung der geſammten Mark, Herr *Bratring*, ſteht in Anſehung der Zuverläſſigkeit und Wahrheit, mit Hrn. *Krug* auf einer Linie; denn auch ſeinen Angaben liegen Staatspapiere, Actenſtücke und andere officielle Nachrichten der verſchiedenen Departements und Finanzbehörden zum Grunde, und auch er zog nur dann, wenn öffentliche Papiere ihm Licht und Aufſchlüſſe verſagten, behutſam gedruckte Schriften zu Rathe; in der Art der Bearbeitung gehen Beide natürlich ſo weit von einander ab, als Gegenſtand, Abſicht und Zweck verſchieden ſind, und wirklich ſeyn muſsten. Herr *Bratring* hatte eine ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung der Mark Brandenburg, Herr *Krug* die topographiſch ſtatiſtiſche Darſtellung aller preuſsiſchen Staaten zum Gegenſtande; jener muſste vermöge des geringen Umfanges ausführlich, dieſer vermöge des weiten allumfaſſenden Umfanges kurz, jener beſchreibend, dieſer bloſs beſtimmend ſeyn; wenn jener dem Geſchäftsmanne, der in ſeinem Wirkungskreiſe wirklich nützen will, ein leitendes Handbuch über das Innere der Mark Brandenburg durch ſeine Beſchreibung verſchafft, ſo kann dieſer bei der nämlichen Ab-

Digitized by Google

ſicht, dem Geſchäftsmanne förderlich zu ſeyn, ihm nur gröſsten Theils zur Kenntniſs des Aeuſseren in allgemeinen Umriſſen, weniger zur Kenntniſs des Details vom Innern verhelfen; wenn jener mit der angegebenen Hauptabſicht die Nebenabſicht verbindet, dem Bürger und Staatseinwohner ſein Vaterland, durch ein getreues Gemälde von der Verfaſſung deſſelben werth und theuer zu machen, ſo kann er dieſe durch ein lebendiges und wahres Colorit aller einzelnen Züge, und durch die Möglichkeit der Gruppirungen erreichen: hingegen muſs dieſer bei den engen Gränzen, die ihm die Gröſse des Gegenſtandes und die Maſſe der Daten vorſchreibt, auf Colorirung des Einzelnen verzichten. Herr *Bratring* hat ſein Werk in drei Bände getheilt, wovon wir hier die erſten zwei, welche die allgemeine Einleitung zur Kurmark, die Altmark und Priegniz, dann die Mittelmark und Uckermark enthalten, anzeigen; der dritte, der noch nicht erſchienen iſt, wird mit der Darſtellung der Neumark das Ganze ſchlieſsen. Es wäre wirklich als ein ſehr groſser Verluſt zu bedauern, wenn der Verleger, wie er klagt, aus Mangel an Abſatz genöthigt werden ſollte, den dritten Band aufzugeben. Wir unſerer Seits können und müſſen mit dem reinſten und unbefangenſten Gefühle der Wahrheit geſtehen, daſs die Bearbeitung muſterhaft iſt, daſs ſie dem Staate, der ſie zu Tage fördern lieſs, dem Verfaſſer, der ihr ſeine Kenntniſſe, Zeit und Kräfte opferte, und dem Verleger, der ſie in ihrer Vortrefflichkeit mit eigenem Schaden abdrucken lieſs, ſehr zur Ehre gereicht, und daſs nur durch eine ſolche Bearbeitung Segen und Heil für die Statiſtik und Geographie zu hoffen iſt. Der *erſte Band* zerfällt in vier Theile; der *erſte* enthält die Beſtandtheile des Landes, und zwar das Land ſelbſt und die Einwohner. Der Verfaſſer giebt der Kurmark 432 Quadratmeilen, alſo $15\frac{1}{2}$ Q. Meilen weniger als *Sotzmann*, und die Bevölkerung vom Jahre 1801 mit dem, was davon abhängt, ſchlägt er ſo an:

Immediatſtädte 43; Mediatſtädte 40; Flecken 19; Aemter 87; königl. Zeitpachtvorwerke 181; k. Erbpachtvorw. 62,

Digitized by Google

k. Zeitpachtmeiereien 38; k. Erbpachtmeiereien 13; adeliche Güter 818; adel. Meiereien 107; ſtädtiſche Vorwerke 57; Landziegeleien 160; Stadtziegeleien 44; Theeröfen 91; Landwaſſermühlen 427; Landwindmühlen 638; ſtädtiſche Mühlen 330; Brücken 850; Fähren 26; Dörfer 2053; Feuerſtellen auf dem platten Lande 66,304; Männer auf dem Lande 85,602; Männer in d. Städten 70,002; Frauen auf dem Lande 44,897; Frauen in den Städten 82,677; Söhne auf dem Lande über 10 Jahr 38,694; Söhne auf dem Lande unter 10 J. 58,173; Söhne in den Städten 61,415; Töchter auf dem Lande 91,488; Töchter in den Städten 66,183; Männer (militär) in den Städten 31,417; Frauen (militär) in den Städten 12,007; Söhne (militär) in den Städten 8208: Töchter (milit.) in den Städten 8362; Knechte und Jungen auf dem Lande 39,046; Mägde auf dem Lande 27,214; Geſellen in den Städten 17,047; Knechte und Jungen daſelbſt 15,203; Mägde daſelbſt 22,379; maſſive Häuſer in den Städten 6941; das ganze Civil betrug 774,094; und das ganze Militär 59,987.

Der *zweite Theil: Cultur des Landes*, überſchrieben, entwickelt die *phyſiſche* Cultur nach der Production und Fabrication, und die *geiſtige* nach Religion und Wiſſenſchaften in ihren Inſtituten aller Art, Hülfsmitteln u. ſ. w. Die Tabellen über Production und Fabrication ſind äuſſerſt genau und detaillirt. Roggen, Gerſte, Hafer, als die Hauptgetraidearten, Waizen, Erbſen, Linſen, Wicken, Buchwaizen, Hirſe, Kartoffeln (1801 wurden gewonnen 129,598 Wiſpel, 19 Scheffel, 3 Metzen), Wein (1801 wurden 848 Fäſſer à 200 Quart und 180 Quart gewonnen), Flachs, Krapp, Hopfen, Futterkräuter, werden meiſtens nach der Morgenzahl, Ausſaat, Gewinnſt, Conſumtion dargeſtellt. Königliche Forſten gab es 1796 nach den (nicht ganz zuverläſsigen) Tabellen der Land- und Steuerräthe 975,234 Magdeburger Morgen, 110 Ruthen, Privat- und Bauerwaldungen 520,102 M. 27 Ruth. Stadt- und Bürgerheiden 246,683 M. 27 R. Das Thierreich giebt 151,744 Pferde, 102,704 Ochſen, 210,495 Kühe, 141,136 Jungvieh und Kälber, 589,507 Hammel, 696,319 Schafe, 237,218 Schweine, Federvieh zum häus-

Digitized by Google

lichen Bedarf, Wildpret zureichend, Fiſcherei bedeutend; 1786 auf 74,155 Bienenſtöcke im Herbſte; und an Seidenraupen ſo viel, als 327,552 Maulbeerbäume nähren können. Die Producte des Mineralreichs ſind kärglich. Die Fabrication und den Handel müſſen wir hier übergehen, weil ſie keines Auszugs, ohne weitläuftig zu werden, fähig ſind. In Anſehung der *geiſtigen* Cultur iſt manche öffentliche Anſtalt unter aller Critik, manche vortrefflich. Die Anzahl der Landſchulen beläuft ſich auf 1650; aber die meiſten Stellen haben nur ein Einkommen zwiſchen 10 bis 40 Rthlr.; viele Dörfer haben ſogar für den Winter gemiethete Schulhalter.

Der *dritte Theil: innere Staatsverhältniſſe* ſtellt die Regierungsverfaſſung, die Regierungsverwaltung und die äuſseren Verhältniſſe dar. Die Domänen, faſt ein Drittel aller liegenden Gründe trugen 1756 bis 1757 ein 966,554, die Forſtgefälle 133,910 Rthlr. 23 Gr. 5 Pf.; die Zölle im Jahre 1789 — 90 gegen 101,078 Rthlr.; die Hufenſteuer des platten Landes im Jahre 1800 ungefähr 253,224 Rth.; die Viehſteuer in einigen Kreiſen 14,027 R.; das Cavallerieverpflegungsgeld 113,713 Rth.; die Städteacciſe 516,768 Rth.; das Servis 98,920 Rth.; die wirkliche Einquartierung 73,844 Rth.; die kurmärkiſchen Städtecaſſen hatten im J. 1800 Einnahme 420,669 Rth.; Ausgabe 340,199; Beſtand 80,470; Activa 299,602; Paſſiva 207,433 Rthlr.

Der *vierte Theil* (im Texte ſteht *fünfter*): die ſpecielle Landesbeſchreibung enthält in dem *erſten* Abſchnitte die *Altmark* überhaupt, nach Lage, Gränzen, Gröſse, Oberfläche, Flüſſen, Seen, Einwohnern, Production, Fabrication, Handel etc., in den untergeordneten Kapiteln die Kreiſe; im *zweiten* Abſchnitte die *Priegniz* in denſelben Rückſichten; und der *zweite Band* ſetzt dieſe Abſchnitte fort, ſo daſs der *dritte* Abſchnitt die *Mittelmark*, der *vierte* den *Luckenwalder Kreis*, der *fünfte* die Herrſchaften *Breskow* und *Storkow*, der *ſechſte* und letzte die *Ukermark* begreift.

Digitized by Google

Das Ganze iſt ſo gerundet, beſtimmt, im Ausdrucke und Sprache ſo praecis, in der Ueberſicht ſo leicht und faſslich, in den Daten ſo ſicher und wahr, in der Stellung und Abtheilung ſo zweckmäſsig, daſs die Rüge kleiner Mängel überflüſsig ſeyn und Eitelkeit auf Seiten des Recenſenten verrathen würde. Ein ſolches Werk iſt für die Ewigkeit geſchrieben, und in dieſer Hinſicht erſucht Recenſent den Verfaſſer und Verleger, dem Publikum den Beſchluſs mit dem dritten Bande nicht länger vorzuenthalten; der langſame und anfänglich geringe Abſatz kann die Hoffnung auf die Zukunft nicht niederſchlagen, wenn der Werth des Gutes ſo entſchieden bedeutend iſt, wie hier.

4.

Aſiatic Reſearches or Transactions of the Society inſtituted in Bengal for inquiring into the Hiſtory and Antiquities, the Arts, Sciences and Literature of Aſia. Vol. VII. Printed *verbatim* from the Calcutta Edition. London, 1803. VIII und 509 S. 8. Mit 3 Tabellen und 18 Kupfern und Charten.

Voran ſtehen, wie im vorhergehenden Bande, Deſiderata, an der Zahl 23, von denen einige Hr. Hofrath *Bruns*, die meiſten Hr. *Marsden* angegeben hat. Von letzteren theilt Rec. folgende mit: Beſtimmung der Höhe der verſchiedenen Gegenden Indiens aus Barometermeſſungen, dem Laufe und der Schnelligkeit der Flüſſe in denſelben und anderen Datis; — Umfang und Geſtalt der Deltas der gröſseren Flüſſe Indiens. Unterſchied ihrer Bewohner von denen der höheren und älteren Gegenden. — In welchen Gegenden iſt die Menge des urbaren Landes vermehrt worden, oder das Gegentheil geſche-

Digitized by Google

hen? Welche dauerhafte Veränderungen des Klima's ſind aus der Verminderung oder Vermehrung der Wälder erfolgt? — Nachrichten von irgend einigen beſonderen Stämmen oder Geſellſchaften eingeborener Indier, deren eigenthümliche Sitten oder Sprache merkwürdig ſind, z. B. der *Uteets*, *Jogees*, *Ughorees*, *Charubroos*, *Cubeer-Punthees*, *Nagas* u. ſ. w. — Statiſtiſche Nachrichten von oſtindiſchen Ländern aus wirklicher Beobachtung oder authentiſchen Quellen. Mehrere dieſer Aufgaben dürften vor der Hand wohl noch unbeantwortet bleiben. Allein es iſt immer gut, die Aufmerkſamkeit auf dergleichen zu leiten, da es bei der inneren gröſseren Ausbreitung der brittiſchen Herrſchaft in Oſtindien, der n anderen Hinſichten ſo vielſeitige und wohl nicht ganz grundloſe Vorwürfe gemacht werden, eine erfreuliche Ausſicht für die Kunde dieſes, für die Geſchichte der Menſchheit ſo intereſſanten Landes, gewährt, das Gedeihen dieſer Societät und ihre allmählige Vervollkommnung zu beobachten. Hoffentlich wird die von Sir *James Makintoſh* in *Bombay* nach dem Muſter der Bengaliſchen geſtiftete Societät auch bald das Ihrige zu jenem Zwecke beitragen.

Dieſer Band enthält 20 Aufſätze, von denen aber manche mit der Abſicht der Societät in keiner Verbindung ſtehen und daher hier wohl ſchwerlich geſucht werden dürften, wie *Paul Limrick's Demonſtration des 12ten Axioms im 1ſten Buche des Euclides* und *Dagob. Car. de Daldorff Scarabaeorum diſtributio in genera proxima, diviſiones ſubdiviſionesque.*

Die für den Geographen intereſſanten Aufſätze ſind folgende:

I. *On the courſe of the Ganges through Bengal by Maj. R. H. Colebrooke* S. 1-31. Dieſen ſchätzbaren Aufſatz, der durch zwei Charten erläutert iſt, kennen die Leſer der *A. G. E.* aus der Ueberſetzung deſſelben, die ſich im XVIIIten Bde. S. 1-46 befindet.

II. *On Singhala or Ceylon and the doctrines of*

Digitized by Google

Bhooddha from the books of the Singhalais by Captn. Mahony. Nach den religiöſen Begriffen der Cingaleſen vergieng die Welt ſchon zehnmal, bildete ſich aber immer wunderbar von neuem und ihre unmittelbare Regierung ward nach und nach durch 22 *Buddha's* (allwiſſende, heilige Weſen oder über alle Heilige, ſelbſt über den Oberſten der Götter *Suhampattu Maha Brachma* in Heiligkeit erhabene Geiſter) beſorgt. Die jetzt beſtehende Welt zählte deren ſchon vier und erwartet noch einen fünften. *Gautemeh Buddha* war der vierte und ſeiner Lehre folgen die Cingaleſen jetzt, ob er gleich nicht mehr regiert, ſondern einſtweilen der Oberregent der Götter, *Maha Brachma*, dieſes Geſchäft verſieht, bis der von einer Braminin zu gebärende fünfte *Buddha* auftreten wird. Ein *Buddha* wird als Menſch geboren, fängt nach dem 31ſten Jahre an ſich unter den Menſchen als *Buddha* zu beurkunden und ſtirbt dann, um in einem über die 26 Himmel, die dieſer Glaube lehrt, erhabenen Himmel des ewigen Glücks, der völligſten Ruhe, zu genieſsen. Von dem Todestage (15. Mai) des letzten *Buddha's* zählt die *Bhuddha Waruſeh* oder Aera des *Buddha* hier jetzt (1806) 2348 Jahre. Dieſe Lehre wird ſich 5000 Jahre in ihrer Kraft erhalten. — Sehr merkwürdig iſt es immer, daſs dieſer mit Gottheiten aller Art, (— ſie zählen nicht weniger als 120,5,5) — Himmeln, Höllen, Engeln u. ſ. w. ſo reich ausgeſtattete Glaube, die Idee eines oberſten Weltſchöpfers und Regierers, als der Urſache der beſtehenden Welt nicht nur nicht kennt, ſondern ſie auch als ketzeriſch verabſcheut. Denn der obenerwähnte *Maha Brachma* überlebt in Rückſicht der wirklichen Regierung der Welt zwar alle *Buddha's*, hat aber ſelbſt noch 17 von den 26 Himmeln zu durchlaufen, ehe er als *Buddha* geboren werden kann und ſteht in dieſer Rückſicht weit unter den *Buddha's*.— Im Allgemeinen ſtimmt der Glaube der *Cingaleſen* mit dem der *Burmanen* völlig, den *Buchanan* im 6ten Bande der *Aſiatic Reſearches* ſehr belehrend entwickelt hat, deſſen Aufſatz in dem ſo eben erſchienenen *zweiten Bande* der *n. Beiträge zur Kunde von Indien* oder dem 31ſten Bde. der *Sprengel-Ehrmannſchen Bibl. der n. u. w. Reiſebe-*

Digitized by Google

ſchreibungen überſetzt worden iſt. Wem ein ſehr alter und ſehr weit verbreiteter Glaube von Völkern, die bei weitem keine Barbaren ſind, für die allgemeine Kunde des Menſchengeſchlechts nicht ohne Intereſſe ſcheint, wird in beiden Aufſätzen ſeine Rechnung finden. Eine ſehr milde und einfache Moral, die Weisheit, Gerechtigkeit und Menſchenliebe zu den Haupttugenden und Gedanke, Wort und That, als Organe derſelben ſetzt, liegt dem religiöſen Syſteme der Buddhiſten zum Grunde, iſt aber durch ein abentheuerliches Fabelgepränge verkleidet.

III. *Narrative of a route from Chunarghur to Yertnagodum in the Ellore Circar by Capt. J. T. Blunt.* Dieſe Reiſe ward im J. 1795 angeſtellt, um die Straſse durch die, den Europäern faſt ganz und ſelbſt den *Mahratten* nicht völlig bekannten, Gegenden zwiſchen *Berar*, *Oriſſa* und den nördlichen *Circars* zu recognoſciren. Dieſer Weg führt gröſtentheils durch eine menſchenleere, bergigte und mit Dickicht (jungle) bewachſene Wüſte, in der man hier und da nur kleine, arme Dörfer mit ſchüchternen, halbwilden Bewohnern trifft. Daher hält es ſchwer, hier unterwegs die nöthigen Lebensmittel zu bekommen, da die Einwohner bei Annäherung von Fremden gewöhnlich entfliehen, auch ſelbſt nicht viel haben. Es würde zwecklos ſeyn, dem Vf. in dieſer Anzeige von Ort zu Ort zu folgen und es mögen daher hier nur einige Nachrichten von merkwürdigen Orten und Gegenſtänden, die Hr. *Bl.* auf dieſer beſchwerlichen Reiſe berührte, Platz finden. *Shawpour*, die Hauptſtadt des Rajah von *Singrowla*, iſt ein beträchtlicher Ort in einer nicht unfruchtbaren, aber wenig cultivirten Ebene am Fluſſe *Rhair*, der in den waldigen Bergen von *Surgooja* entſpringt und bei *Agowry* in den *Soane* fällt. — Mit unglaublichen Schwierigkeiten gieng es über die *Gauts*, wo Hr. *Blunt* der Gottheit des Gebirgs, Namens *Lilcauntdeo* opfern, oder vielmehr ein Opfer bezahlen muſste, um von den Eingeborenen Wegweiſer erhalten zu können. — Jenſeits der *Gauts* führte der Weg erſt durch das Land des Rajah von *Corair*, ein kühles, häufigen Regen ausgeſetztes, und armes Gebirgsländchen,

Digitized by Google

von ſchwacher Bevölkerung, aber groſsem Ueberfluſſe an Wild aller Art. Der ehemalige Hauptort von *Corair*, *Mirzapour* iſt ein elendes Dorf. Der jetzige Rajah hat ſeinen Sitz in *Sonehut*, einem gleichfalls unbeträchtlichen Dorfe, das aber ein Kaſtell von Lehm hat. Der jetzige Rajah von *Corair* iſt den *Mahratten* zinspflichtig. — Nicht ganz ſo rauh wie *Corair*, aber immer ſehr wild und ſchlecht bevölkert iſt das Gebiet von *Korgommah*, durch welches der Weg weiter führte. — *Ruttunpour*, die ſehr alte Hauptſtadt von *Choteesgur* und der Sitz des *Subadars* iſt jetzt weiter nichts als ein groſses, ſchlechtes Dorf von etwa 1000 Hütten, von denen damals ſehr viele leer ſtanden. Der Ort iſt reich an mehreren alten Gebäuden und Trümmern, deren Unterſuchung für die alte Geſchichte dieſer Gegend wichtig ſeyn könnte. — Da Hr. *Bl.* hier in der Nähe des merkwürdigen Punctes war, von dem der *Soane* aus gegen Oſten in den *Ganges* und der *Nerbudda* gegen Weſten in den Buſen von *Cambay* flieſst und welcher den *Hindus* ſo heilig iſt, wünſchte er ihn zu beſuchen, ward aber durch die Schwierigkeiten des Weges und vorzüglich durch die Furcht vor den wilden und räuberiſchen *Goands*, welche dieſe waldichten und bergigten Wüſten inne haben, davon abgehalten. Er fand inzwiſchen Gelegenheit, bei einigen Pundits nähere Erkundigung über jene Gegend und ihren berühmten Tempel einzuziehen, die er dann auch hier mitgetheilt hat. Die hohe Fläche, auf der beide Ströme entſpringen oder das eigentliche *Omercuntuc* wird von den *Mahratten* und von dem Rajah von *Sohaujepour* in Anſpruch genommen, aber von den *Goands* wirklich beſeſſen. In dem Tempel, zu dem häufige Wallfahrten geſchehen, wird die Göttin der Fruchtbarkeit *Bhavani* verehret, (die nach *Jones* mit der auf Bergen erzeugten Göttin *Parvati* und mit der ſchwer zugänglichen *Durga* einerlei iſt). — Der Weg von *Ruttunpour* nach *Ryepour*, dem Range nach der zweiten, der Gröſse nach (ſie hat an 3000 Wohnungen) aber der erſten Stadt in *Choteesgur* geht durch ein ſchönes, wohl angebauetes Land, wo viel Waizen, Lein und Palmachriſti, aber wenig Reis gezogen wird. Salz ſteht hier in unge-

Digitized by Google

ungemein hohem Preiſe. — Die Art, wie die *Mahratten* hier ihre Einkünfte beziehen iſt folgende: Die Regierung von *Berar* hat das Subah von *Choteesgur* an den Subahdar für eine gewiſſe jährlich von ihm zu entrichtende Summe verpachtet und er muſs nicht nur dieſe, ſondern auch die Zinſen der Summe, welche ihm die Erhaltung ſeiner Stelle und ſeines Ranges koſtete, nebſt den übrigen Koſten der Staatsverwaltung aus dem Lande ziehen. Hierzu verpachtet er gewiſſe Diſtricte wieder an einzelne Unterpächter (— dies ſind die *Zemindars.*) Die Erhebung des jährlichen Zinſes iſt in den Gegenden, wo die Regierung Kraft hat, mit keinen Schwierigkeiten verbunden, wohl aber in den Gebirgsländern, wo man ihn oft nur durch die Waffen beitreiben kann. Die Zemindars erheben die Steuern von den Unterthanen durch eine Auflage auf den Pflug. Sie wird in Getraide, Oel oder Baumwolle abgeliefert. Um die hiedurch in den Magazinen der Zemindars aufgehäuften Producte in baares Geld umzuſetzen, dienen, da fremde Kaufleute hier unaufhörlichen Beraubungen und Plackereien ausgeſetzt ſind, die *Brinjaries*, ein zahlreicher Volksſtand, der mit Korn und anderen Lebensbedürfniſſen handelt. Dieſe *Brinjaries* kaufen das Getraide u. ſ. w. zu einem mäſsigen Preiſe von den Zemindars und verſehen theils die Armeen, theils Gegenden, die Mangel haben, damit. — Uebrigens leben die Bauern unter den *Mahratten* in dem gewaltigſten Drucke. Ihre Truppen ſind bei den Zemindars einquartiert und leiſten dieſen gegen die Verpflegung die erforderlichen Dienſte in der Beitreibung der Steuern. — Von *Choteesgur* gieng die Reiſe durch ein ſchönes Weideland nach *Conkair* am ſüdl. Ufer des *Mahanuddee*, wo der Vf. von dem dortigen Rajah der wilden *Goands* artig genug behandelt ward; von hier, da alle übrigen Wege theils zu viele natürliche Schwierigkeiten hatten, theils wegen verſchiedener Unruhen gefährlich waren, durch die Berge und *Byragur*, von wo er auf die Landſtraſse nach Deccan gelangte, welche durch *Chanda*, ein angenehmes, ebenes Land führt. — *Byragur*, iſt der Sitz eines Subahdars, ſchien dem Vf. durch den Handel der Brin-

Digitized by Google

jaries ziemlich lebhaft, hat gegen 300 Häuser und ein steinernes Fort und liegt am *Kobragur*, der in den *Wainy* oder *Baun Gunga* fällt. — Der Strich von *Chanda*, durch den der Vf. kam, ist flach, etwas sandig, trägt Reis und Baumwolle und hat viel Viehheerden. — Bei den damals zwischen dem *Nizam* und den *Mahratten* ausgebrochenen Feindseligkeiten konnte Capt. *Blunt* nicht durch die Länder des erstern weiter reisen und mußte sich entschliessen östlich durch die Wildnisse der *Goands* zu ziehen, was ihm aber, wegen der natürlichen Beschaffenheit des Bodens und der wilden und verrätherischen Einwohner, mit denen er ein kleines Gefecht hatte, nicht gelang. — Die *Goands* sind grofs und stark gebaut, gehen fast nackend und werden von den *Mahratten*, selbst den *Rasbutten* zum Kriegsdienste vorgezogen. Viele von ihnen sind nur mit Bogen und Pfeilen bewaffnet. Zu einiger Civilisation haben die geschmeidigen und unermüdet thätigen Brinjaries viel beigetragen, die ihnen Salz und Zuker bringen. Um diese Bedürfnisse bezahlen zu können, suchen sie einige Producte ihrer Wälder und Berge, wie Gummilak, Eisenerz u. s. f. auf. Eine weit wildere Völkerschaft in diesen Gebirgen sind die *Coands*, die bis dahin alle Cultur abgewiesen haben. — Die fernere Reise mußte nun gleichfalls mit vielen Schwierigkeiten von Seiten der sehr mistrauischen Einwohner durch *Tellingana* gehen. Das letzte nicht unbedeutende Hinderniß legte der Rajah von *Palloondshah*, dessen Territorium an die Besitzungen der engl. ostindischen Campagnie stößt, Hrn. *B.* entgegen. *Palloondshah* ist ein ansehnlicher mit einem festen Fort versehener Platz, in einem Thale zwischen hohen Bergen. Der Rajah hat hier eine Gewehrfabrik. — Nach einem viermonatlichen beschwerlichen Marsche von 1125 engl. Meilen erreichte endlich Capt. *Blunt Yertnagoodum* auf dem Wege von *Madras* nach *Calcutta*. — Man findet diese ganze für die Geographie Indiens sehr wichtige Reise in dem kürzlich erschienenen *Neuesten Beiträgen zur Kunde von Indien*, *herausgeg. von T. F. Ehrmann* (Weimar, 1806 oder in dem 30sten Bde. der *Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisebeschreibungen von M. C. Sprengel*, fortgef. v. *T. F. Ehrmann*) S. 3–185

überſetzt, die wir dem Freunde der Kunde von Indien mit allem Rechte empfehlen können.

VI. *Account of the Kookies or Lunctas by J. Mac Rae*, Eſq., *communicated by J. H. Harington*, Eſq. (P. 183 — 198.) Dieſer Aufſatz iſt ſchon im XIIten Bde. der *A. G. E.* S. 265 — 282 überſetzt, mitgetheilt worden.

VIII. IX. *On the religious Ceremonies of the Hindus and of the Bramens eſpecially.* By *H. T. Colebrocke*, Eſq. *Eſſay* II. and III. (p. 232 — 311.) — Der erſte Verſuch des Vfs. über den genannten Gegenſtand, ſteht im 5ten Bde. der *Aſiatic Reſearches* (S. 345 f.) In demſelben beſchäftigte er ſich mit den täglichen Abwaſchungen, die dem Braminen ſeine Religion zur Pflicht macht, und auſſerdem mit der gleichfalls täglich erforderlichen Uebung ihres erſten Sacraments, des Studiums der *Veda's*. In dem zweiten Verſuche handelt er von der Uebung der drei nächſten Sacramente, dem gegen die Verſtorbenen, gegen die Götter und gegen die Geiſter. Das fünfte Sacrament, die tägliche Uebung der Gaſtfreiheit gegen Fremde und die verſchiedenen Ceremonieen von der Geburt bis zu der Verheirathung eines Hindu, machen den Inhalt des dritten Verſuchs. — Der Vf. iſt durchaus einheimiſchen Quellen gefolgt und hat durch dieſe Verſuche einen ſehr ſchätzbaren Beitrag zu der näheren Kenntniſs der Religionsceremonieen der Braminen geliefert. Ein Auszug daraus würde hier nicht an ſeinem Orte ſeyn.

X. *An account of a method for extending a geographical ſurvey acroſs the Peninſula of India. By Brigade Major Lambton* (p. 312 — 336.) — Ein für den Geographen eben ſo intereſſanter, als für die Auſſicht auf eine richtigere Darlegung mancher Theile Vorder-Indiens erfreulicher Aufſatz, welcher gelegentlich in einem vollſtändigen Auszuge in den *A. G. E.* eine Stelle erhalten wird. Hier nur ſo viel. Major *Lambton* legte in der Ueberzeugung des groſsen Nutzens einer zuſammenhängenden Triangulirung zwiſchen *Malabar* und *Coromandel* dem Gouverneur von Madras dazu den Vorſchlag vor, und die-

Digitized by Google

ler übertrug ihm die Ausführung desselben. Bis zu der Ankunft vollkommener Instrumente, die ihn in den Stand setzen konnten, einen Meridianbogen in der Nähe von Madras mit erforderlicher Schärfe zu messen, begnügte er sich zu Vermessung der von den Engländern acquirirten Provinzen von Mysore dadurch den Grund zu legen, dass er eine 39237.263 engl. Fuss lange Basis bei *Bangalore* mass. In dem gegenwärtigen Aufsatze ist eine befriedigende Nachricht von den dabei gebrauchten Instrumenten und dem sorgfältigen Verfahren gegeben, in dem ihm Gen. *Roy's* und *Williams*, *Mudge's* und *Dalby's* trigonometrische Messungen in England, vorzüglich zum Muster dienten.

XI. *On the Origin and peculiar Tenets of certain Muhammedan Sects. By H. T. Colebrooke* (S. 336 — 342.) — Ein kurzer doch lehrreicher Aufsatz über die Secten der *Alilahiyas*, (die Ali, Mohammeds Gefährten als Gott verehren und die Metempsychose glauben), *Bohrah's*, (die durch ganz Vorderindien zerstreut, fast nur vom Handel leben und eine eigenthümliche hierarchische Regierung haben, die wegen der Nützlichkeit der *Bohrah's* von den indischen Landesherren geduldet wird), der *Sádikyah's*, der *Házáreh's* in *Cábul* und der *Balóch* in *Sind*. Man wird die Uebersetzung dieses Aufsatzes in dem 2ten Bande der obenerwähnten: *Neuesten Beiträge zur Kunde von Indien* oder dem 31sten Bde. der *Sprengel-Ehrmannschen Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisen* finden. In dem 1sten Bde. derselben ist folgender:

XIII. *Account of the St. Thome Christians on the coast of Malabar* by *F. Wrede* gleichfalls übersetzt. (S. 362 — 380.) Bei Ankunft der Portugiesen auf der Küste von Malabar, trafen sie wider Vermuthen dort Nestorianer, die an 110 Kirchen hatten. Der Gründer dieser christlichen Secte auf dieser Küste hiess *Mar Thome*, ein Name, den die dortigen Nestorianer durchaus jedem ihrer vornehmen Geistlichen beilegen, dem sie die Benennung Thomaschristen verdanken und der den Katholiken Gelegenheit gab, den Glauben, dass der Apostel Thomas hier das Evangelium

Digitized by Google

einst predigte, zu befestigen. Ihre Niederlassung hier geschah vielleicht unter *Theodosius II.* heftiger Verfolgung der Nestorianer. Durch die Energie und Talente des Erzbischofs von *Goa*, *Menezes* unterwarfen sie sich im J. 1599 grösten Theils der römischen Kirche. Denn ein Theil derselben zog sich in die Gebirge von Travancore zurück, wo sie jetzt 32 Kirchen unter einem Bischofe haben, und mit den Maroniten in Syrien in Verbindung geblieben sind. Die Zahl der dem katholischen Glauben hier treu gebliebenen Kirchen der Thomaschristen beträgt 84, die unter dem Bischofe von *Cranganore* stehen, oder wie er sich selbst nennt, dem *Erzbischofe der malabarischen Christen auf dem Gebirge.* — Ausserdem ist in diesem Aufsatze noch sehr zweckmäfsig eine Nachricht von den neuen oder durch die Portugiesen (aus den niedrigeren Casten der Eingebornen) bekehrten Christen, die zum Unterschiede von den zum Katholicismus übergetretenen (den *Syrischen Christen*) *Lateinische* genannt werden, gegeben. Bis 1786 standen diese, wenn gleich in den Bezirken fremder Fürsten ansäfsig, unter den Portugiesen und Holländern. Ein in dem genannten Jahre von dem Gouverneur zu *Cochin* mit dem Rajah dieses Landes geschlossener Vertrag berechtigte zwar letzteren zu Erhebung einer gewissen Schatzung von den eingesessenen lateinischen Christen, welche aber ihm zu wenig Macht über sie liefs. Er trieb sie daher gröfsten Theils aus dem Lande. Die Zahl solcher, unter dem Schutze des Gouverneurs von *Cochin* stehenden Christen, mag etwa 36,000 betragen.

XIV. *Account of an hereditary living Deity to whom devotion is paid by the Braminś of Poona and its neighbourhood by Capt. Edw. Moor.* (S. 381—395. Uebersetzt im 2ten Bande der *Neuesten Beitr. zur Kunde von Indien.*) Die Incarnation der Gottheit in dieser Familie, geht nur bis in das 7te Glied. Sechs Generationen sind schon verflossen. Der Sitz derselben ist *Chinchoor* (auch *Chicoor*, *Chicoree* und *Chintijwur* geschrieben), eine reinliche, nahrhafte Stadt, die an 5000 Einwohner enthalten soll, und unter diesen 300 Familien von Braminen. Der Verf. hatte Gelegenheit, dem dermaligen *Deo* (dies ist der ge-

Digitized by Google

meinſchaftliche Name aller Perſonen dieſer heiligen Familie) vorgeſtellt zu werden.

XV. *On the Religion and Manners of the people of Ceylon by Mr. Joinville.* (p. 397 — 444.) Ein leſenswerther Aufſatz über die Form der Lehre des *Buddha* bei den *Cingaleſen*, und über die Sitten und Verfaſſung derſelben. Was erſtere, ehemals ſo weit in Aſien verbreitete, und auch jetzt noch unter mannichfaltigen Modificationen in mehreren anſehnlichen Ländern herrſchende Religion betrifft, ſo verdient dieſer Aufſatz mit der im VIten Bde. der *Aſiatic Reſearches* von Dr. *Buchanan* gegebenen Abhandlung über die Religion und die Literatur der Burmanen (überſ. im 2ten Bde. der: *Neueſten Beitr. zur Kunde von Indien*) verglichen zu werden. Da wir hier keinen Auszug dieſes Aufſatzes geben können, mögen nur die Rubriken deſſelben Platz finden, damit man beſtimmter wiſſe, was man hier ſuchen kann. *Alterthum der Religion des Buddha* (hier immer *Bouddhou* geſchrieben); — ihre *Cosmogonie*. — *Theologie*. — *Von den Höllen*. — *Chronologie*. — *Von dem Könige. Succeſſion. Rath des Königs*. — *Decrete*. — *Tempel*. — *Prieſter*. — *Heirathen*. — *Ehescheidung*. — *Kleidung*. — *Caſten*. — *Todesfälle*. (Da durch einen Todesfall ein Haus geraume Zeit, oft auf immer ſo verunreinigt wird, daſs man es nicht mehr bewohnen kann, ſo tragen die Aermeren ihre gefährlich Kranken häufig in die Wildniſs.) *Muſik*. — *Kurze Geſchichte der Chalias* (einer eignen Caſte.) — *Quellen*, (die der Verf. brauchte.) Man findet dieſen Aufſatz im Iſten Theile der mehrerwähnten: *Neueſten Beitr. zur Kunde von Indien* (S. 509 ff.), ſo wie folgende Nachricht in demſelben Theile (S. 334 ff.) überſetzt.

XIX. *An Account of the Bazeegurs, a ſect commonly denominated Nuts by Capt. Dav. Richardſon.* (p. 451 — 479.) Der Verf. giebt mehrere ſehr einleuchtende Gründe für die nahe Verwandtſchaft der *Zigeuner* und der *Bazeegur's* an, unter denen Lebensart, Sitten und Sprache die Identität vorzüglich beweiſen.

Digitized by Google

Noch verdient hier des verstorbenen Capt. *Hiram Cox's* Aufsatz (p. 480—503) über das bei den *Burmanen* übliche Schachspiel, verglichen mit dem der *Hindostaner*, *Chinesen* und *Perser*, als Beitrag zur Kenntnifs der Vergnügungen dieser Völker eine Erwähnung.

Familiar Letters from Italy, to a Friend in England. By Peter Beckford, Esq. In two Volumes. (Motto.) „Vade, sed inculcus.“ Ovid. — *Salisbury, b. Easton.* 1805. 1. B. XII u. 450, und 2ter B. VIII. u. 454 S. in 8.

Der Werth der vorliegenden Reisebeschreibung läfst sich aus des Verfassers eigenen vorangeschickten Aeufserungen sehr leicht bestimmen, ohne dafs man nöthig hat, den Inhalt derselben genau zu prüfen.

Die Reise ist schon in den Jahren 1786 und 1787 gethan worden — ihre Beschreibung ist also jetzt eben so gut veraltet, als eine Charte *Italiens* von denselben Jahren. Denn es bedarf gar keiner Erwähnung, da es allbekannt ist, wie sehr sich ganz *Italien* seit jenem Zeitpuncte verändert hat. — Das Buch kann also nur *alte* Nachrichten enthalten.

Was aber den Werth desselben noch mehr herabsetzt — denn nicht alle Bemerkungen über *Italien* von den genannten Jahren sind jetzt ganz unbrauchbar — ist:

1) Dafs der Verf. in dem ersten Briefe eingesteht, er habe auch andere frühere Schriftsteller zu seinen Schilderungen benutzt, und doch führt er keine an, sondern nennt blofs im Allgemeinen den *De la Lande* und entschuldigt sich mit seinem schlechten Gedächtnisse, und

Digitized by Google

2) Dafs derſelbe ein ſehr ungünſtiges Vorurtheil für ſein Machwerk erweckt, indem er am Schluſſe der Einleitung oder des erſten Briefes frei bekennt, er habe dieſe Briefe (es ſind ihrer 96) blofs geſchrieben, um ſich die Langeweile zu vertreiben und dem Freunde, an welchen ſie gerichtet ſind, einige Unterhaltung zu verſchaffen; dabei ahnete ihm, dafs ſie ein buntes Gemengſel ſeyn würden; doch dachte er, es ſey beſſer, Briefe zu ſchreiben, als müſſig zu gehen. —

Ganz recht! Aber müſste denn dies Geſchreibſel auch gedruckt werden? Mufs das Publikum den Zeitvertreib eines von der Langenweile geplagten *Esquire* bezahlen? Mufs es noch obendrein durch einen Titel getäuſcht werden, auf welchem das Jahr der Reiſe nicht angegeben iſt, ſo dafs man alſo nach dem Druckjahre zu urtheilen, die Beſchreibung einer erſt vor wenigen Jahren, folglich ſeit den eingetretenen groſsen Veränderungen in Italien, gethanen Reiſe erwartet, in welcher man ſich dieſem nach auch ſehr viel Neues und Intereſſantes verſpricht? — Welche Entſchuldigungsgründe kann der Verf. hier vorbringen? — —

Er reiſte durch die *Schweiz* über *Genf* und über den *Mont-Cenis* nach *Turin*, *Mailand*, *Genua* u. ſ. w., verweilte in *Florenz* und *Piſa*, gieng dann weiter nach *Rom* und *Neapel*, beſuchte *Palermo*, kehrte wieder über *Rom* zurück, reiſte nach *Venedig*, und von da machte er über *Padua*, *Brescia*, *Mailand* u. ſ. w. die Rückreiſe nach *England*.

Der Verf. ſchrieb kein Tagebuch, ſondern brachte ſeine Reiſebemerkungen, mit denen ſeiner Vorgänger amalgamirt, in Briefen an einen Freund im Vaterlande zu Papiere. Nur der erſte Brief hat ein Datum, nämlich: „*Piſa, am 5ten Januar* 1787.“ Weiter findet man keines. — Seine Reiſebemerkungen ſind theils blofs flüchtige Skizzen, theils weitläuftigere, doch keineswegs vollſtändige Schilderungen. Am ausführlichſten, aber auch weitſchweifigſten iſt er in ſeinen Nachrichten von *Florenz*,

Digitized by Google

Piſa, *Siena*, *Rom* und *Neapel*; hier wird er beinahe ſelbſt langweilig, während er ſich und ſeinem geduldigen Freunde die Langeweile zu verkürzen ſucht. Die Beweiſe davon ſind bei der Hand, wenn wir die Leſer nur auf den 59ſten, 60ſten, 64ſten, 66ſten, 68ſten, 69ſten, 70ſten und 71ſten Brief (im 2ten Theile) verweiſen, wo unſer Verf. längſt bekannte Dinge von der Geſchichte Roms, und den Sitten, Gebräuchen, dem Erziehungs- und Kriegsweſen u. ſ. w. der alten Römer wieder aufwärmt. — Um unterhaltend zu ſeyn, verwebt er bei jeder Gelegenheit Anecdoten in ſeine Reiſebemerkungen, die aber größten Theils ſehr unwichtig und unintereſſant ſind, wie z. B. die von einem Grafen, der nicht fechten konnte, und doch im Duell einen guten, aber hitzigen Fechter erlegte, weil er ihm bloſs den Degen entgegenhielt und ihn auf denſelben einlaufen ließ; von einem Engländer, der zu *Lucca* die Büchſe zu den Stimmtetteln des Rathes für eine Armenbüchſe hielt, und einen Thaler einlegen wollte, u. ſ. w. Auch ſind mehrere längſt bekannte und ſehr triviale Späſschen darunter. — Ueberhaupt iſt das Ganze ein ſehr buntes Gemiſche von mancherlei Nachrichten, Erzählungen, Schilderungen, Digreſſionen, Declamationen, Anmerkungen u. ſ. w. Gutes, Mittelmäſsiges und Schlechtes, ohne Unterſchied durcheinander. — Zwar finden ſich manche gute geographiſche und topographiſche Nachrichten und Schilderungen in dieſem Werke; aber theils ſind ſie jetzt veraltet, theils waren ſie ſchon früher bekannt, und da der Verf. zwar geſteht, andere Schriftſteller benutzt zu haben, aber ſeine Quellen nirgends angiebt, noch weniger unterſcheidet, was ſeine eigenen oder was entlehnte Bemerkungen ſind, ſo iſt hier für den Geographen und Statiſtiker durchaus keine Ausbeute zu hoffen; auch lohnt es ſich wahrlich der Mühe nicht, dieſe veralteten Nachrichten mit der Fackel der Kritik näher zu beleuchten. Für den bloſsen Liebhaber geographiſcher Lectüre, kann dieſes Werk eben ſo wenig Anziehendes haben, da ihm der Reiz der Neuheit mangelt. Einer weiteren Auseinanderſetzung bedarf es nicht.

Digitized by Google

6.

Reſa igenom en del af England och Skottland åren 1802 *och* 1803 (Reiſe durch einen Theil von England und Schottland) *af E. Th. Svedenstjerna.* Stockh. 1804. 329 S. 8.

Hr. v. *S.* reiſte auf Koſten der Bruksſocietät (der groſſen Eiſenfabrikinhaber) in Schweden, und ſeine Hauptabſicht war, die engländiſchen Eiſenproceſſe und andere damit in Verbindung ſtehende Einrichtungen kennen zu lernen. Nicht nur der Mineralog, der Bergmann, der Technolog, ſondern auch der Geſchäftsmann und der Freund nützlicher Anſtalten, werden viel Neues und Intereſſantes in dem Buche finden: die Reichhaltigkeit deſſelben verſtattet keinen Auszug: Rec. hebt daher nur einige Bemerkungen aus, die auch in geographiſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht wichtig ſind. Der Verf. reiſte von Calais nach Dover. Wenn man die bei ſich führenden Sachen ehrlich und ordentlich angiebt, ſo iſt die Viſitation ſehr leicht und man wird mit groſſer Billigkeit behandelt. Ueber das Reiſen in England und die Vorſichtsmaſsregeln, die ein Fremder zu beobachten hat, werden manche gute Rathſchläge mitgetheilt. Ein Empfehlungsbrief von *Vauquelin* bahnte Hrn. v. *S.* den Weg zu den bedeutendſten Chemikern Londons, und ein anderer von einem franzöſiſchen Conſeiller des mines an den Grafen *Bournon*, verſchaffte ihm Zutrit zu mehreren Privatmineralienſammlungen. Von den Merkwürdigkeiten *London's* beſchreibt er nur diejenigen, die beſonders für einen reiſenden Bergmann wichtig ſind. Dahin gehören: die von dem Grafen *Rumford* geſtiftete *royal inſtitution.* (Das Auditorium kann füglich 900 bis 1000 Zuhörer faſſen: es iſt bequemer eingerichtet, als alle groſſe Hörſääle, die der Vf. bis dahin in Holland oder Frankreich geſehen hatte. Den dabei angeſtellten Profeſſor in der Chemie *Davy* rühmt er ſehr: und zieht ſei-

Digitized by Google

nen Vortrag ſelbſt den des berühmten *Fourcroy*, in jeder Hinſicht weit vor. Sein Beifall war ſo groſs, daſs, wenn man ſich nicht zu rechter Zeit einfand, es ſchwer hielt, einen Platz zu bekommen); die *royal Society*, das *britiſh Muſeum*, (der Vf. handelt meiſtens nur von den Mineralien: das *Hatchetſche* Columbium hat eine groſse Aehnlichkeit mit *Ekeberg's* Tantalit. Hr. v. S. bemerkt, daſs die etruriſchen Gefäſse, alle ſpecifiſch leichter ſind, als jedes andere thönerne oder ſteinerne Gefäſs: in *Staffordſhire* werden ſie ſo täuſchend nachgemacht, daſs man die ächten bloſs an der gröſseren Leichtigkeit erkennen kann: er läſst es unentſchieden, ob dies von dem Thone oder einem vulcaniſchen Zuſatze herrührt); das *Leverian Muſeum*, die Mineralienſammlungen der *mineralogical Society*, der Herren *Greville* (der vielleicht das reichſte und vollſtändigſte Cabinet in der ganzen Welt beſitzt: es ſteht unter der Aufſicht des Grafen *Bournon*, eines Emigranten, der es nach ſeinem neuen Syſteme geordnet hat), *St. Aubin*, *A. Hume*, *R. Philipps*, *Sowerbye*, (eines Kupferſtechers, der ſich mit einem Werke über die engl. Mineralien beſchäftigt, und das Vorurtheil widerlegen will, daſs man durch Zeichnung und Farben ihre Formen nicht kenntlich genug darſtellen könne. Nach den Proben, die Hr. v. S. davon geſehen hat, iſt ihm ſein Verſuch vollkommen gelungen), *Crichton* und *Babington*. Ueber die Mineralienhändler. Der Vf. hatte viele Mühe, Nachrichten über die Eiſenwerke, die er zu beſuchen gedachte, einzuziehen: in allen gedruckten Büchern ſuchte er vergebens Aufſchlüſſe, *Greville* half ihm endlich aus ſeiner Verlegenheit: er gab ihm nicht nur Empfehlungsbriefe, ſondern theilte ihm auch Auszüge aus ſeinen in *Cornwall* und *Südwallis* gemachten mineralogiſchen Bemerkungen mit. Am 1. März 1804 reiſte Hr. v. S. in Geſellſchaft eines franz. Ingenieur des mines ab. Von *Merton Hampſtead* bis *Plymouth*, in einer Strecke von mehr als 4 ſchwed. Meilen, iſt das Land wenig bebaut und beinahe einer Wildniſs gleich: man trifft nur ein Paar elende Hütten, die vermuthlich Hirten zur Zuflucht dienen, und, auſser Kaninchen, die das ganze Feld unterminirt hatten, begegnete der Verf.

Digitized by Google

keinem lebenden Wesen. Die hier befindlichen Zinngruben werden gegenwärtig nur sehr schwach bearbeitet. *Dartmoor* ist eine der höchsten Gegenden in diesem Theile von England. *Plymouth* wird von dorther mit frischem Wasser versehen, das in Gräben und Röhren nach der Stadt geleitet wird. Die Reisenden hielten sich in derselben nicht auf, sondern eilten gleich nach *Austle* in *Cornwall*. Die Städte und Dörfer, durch die sie kamen, waren eng, klein und schlecht gebaut: nirgends zeigten sich Spuren von bedeutenden Manufacturen. *St. Austle* ist der nahbelegenen Zinngruben und seiner Schmelzereien wegen wichtig. Unser Vf. war an den durch seine patriotischen Unternehmungen bekannten Hrn. *Charles Rashleigh* empfohlen, der ihm Gelegenheit schaffte, die Zinngruben zu besehen. Man sieht hier die drei Hauptveränderungen des Zinnerzes und die darnach modificirten Arbeitsarten, die im ganzen Reiche vorkommen. In eben dieser Gegend wird auch der Thon gefunden, der zu dem feinen Porzellan und den Wedgewoodsfabricaten gebraucht wird. Um ihn zum Flusse zu bringen, bedient man sich einer gewissen Art Feldspath. Von *St. Austle* nahmen die Reisenden ihren Weg durch einen nicht sehr besuchten Theil von *Cornwall* und *Devonshire*. Die Städte *Oakhampton*, *Hatherlay* und *Thorrington* sind klein, arm und ohne Manufacturen; blos *Barnstaple* hat Webereien und Gärbereien. Das Land in diesem ganzen Striche ist wenig cultivirt. Nur in den Städten erblickt man von Ziegeln aufgeführte Wohnungen: die Hütten der ärmeren Volksclassen bestehen aus einem harten Schiefer, Kalkstein und Lehm; diese sogenannten *Cobhouses* gehören zu den elendesten Gebäuden, die der Vf. je gesehen hat. Doch sind an den Wänden gewöhnlich Eibenbäume gepflanzt, die ihnen das Ansehen freundlicher Lauben geben. *Ilfracomb*, ein kleiner Ort an der Britolschen Bay mit einem Haven, von dem ein Paquetboot nach dem merkwürdigen *Swansea* geht. Hier ist eine solche Menge von Fabriken und Anlagen, dass es ohne Hülfe eines Kenners an Ort und Stelle einem Fremden schwer wird, sich nur einigermaassen zu orientiren. Der Verfasser beschreibt die Schiffahrt auf dem Taveyflusse, die Was-

Digitized by Google

ſerleitungen, die Wege aus Gufseiſen, die Feuer- und Luftmaſchienen, und die Porzellanfabrik. In der Nähe der kleinen und unbedeutenden Stadt *Neath*, beſah er die daſelbſt befindlichen Kupferwerke. *Merthyr Tydvil* war vor weniger als 20 Jahren ein unbedeutender Ort; jetzt iſt er aber ſeiner groſsen Eiſenwerke wegen, eine der merkwürdigſten Stellen in England. Sie ſind unter dem Namen *Cyfartha-*, *Pennydarran-*, *Dowley-* und *Plymouthwerke* bekannt, und liegen alle innerhalb einer Strecke, die kaum eine halbe ſchwed. Meile in der Länge und etwas mehr als eine ſchwed. Achtelmeile in der Breite beträgt. In mehr als 13 Maſsöfen wird jährlich über 180,000 ſchwed. Schifpf. Gufseiſen fabricirt. Hr. v. S. theilt eine ausführliche Nachricht von dem beim Eiſenſchmelzen üblichen Pudlingsproceſs mit, den vor etwa 20 Jahren ein gewiſſer *Corab* erfunden hat. Beinerkungen über manche dabei gebräuchliche Maſchienen, Rec. übergeht die vielen intereſſanten Beobachtungen des Verf. auf ſeiner weiteren Reiſe bis nach *Birmingham*. Obgleich man behauptet hat, daſs die Bevölkerung dieſes Orts ſeit dem Volksauflaufe im Anfange der franzöſiſchen Revolution abgenommen hat, ſo kann man ſie doch mit Sicherheit auf 60,000 Seelen rechnen. Gewiſſe, nur auf die Launen der Mode gegründete Fabriken ſind freilich in Abnahme, und in der Folge haben auch wohl andere emporwachſende Städte den Gewinn mit *Birmingham* getheilt, aber ein Fremder entdeckt doch überall die deutlichſten Spuren von Induſtrie und Reichthum. An *Huttons* Beſchreibung tadelt der Vf., daſs ſie, wie überhaupt alle engländiſche Topographien, zu wenig Rückſicht auf Manufacturen nimmt. Der Beſuch der Manufacturen in *Soho* iſt allen Ausländern ohne Ausnahme verſagt. Hr. v. S. hatte jedoch Gelegenheit, wenigſtens die in der Nähe liegenden Eiſenwerke näher kennen zu lernen. In B. trennte er ſich von ſeinem bisherigen Reiſegefährten und ſetzte ſeine weitere Wanderung allein fort. Nirgends ſind die Fabricate ſo wohlfeil als in dem kleinen, aber volkreichen Städtchen *Sheffield*, und viele hier verfertigte Arbeiten werden mit den Stempeln Londoner Meiſter verſehen in der Hauptſtadt für Town-

Digitized by Google

made work verkauft. Eine engliſche Meile weiter liegt der kleine Ort *Rotherham* am *Don*, der hier durch Schleuſen bis nach dem *Humber* ſchiffbar gemacht iſt, und von groſsen Leichtern, die 70 Tonnen ſchwer ſind, befahren werden kann. Die Stadt *Hull* hat in den letzten Jahren eine faſt unglaubliche Höhe des Wohlſtandes errungen: viele neue Straſsen ſind hinzugekommen und täglich wächſt die Zahl der Häuſer. Man arbeitete an einer neuen Docke, die in 3 Jahren vollendet und für einige hundert Schiffe geräumig genug ſeyn ſollte. Der vorzüglichſte Handel wird nach Schweden, Norwegen und der Oſtſee getrieben. An einigen Orten bemerkte Hr. v. S., daſs man äuſserſt ſchlechtes Eiſen für ſchwediſches Eiſen verarbeitete: bei näherer Unterſuchung fand er, daſs man es falſch geſtempelt hatte. Ueber die oft beſchriebenen Steinkohlengruben von *Newcaſtle* kommen nur wenige Bemerkungen vor. Obgleich die Eiſenwege hier erfunden und zuerſt gebraucht worden ſind, hat man ſie doch an anderen Orten zu gröſserer Vollkommenheit gebracht. Dagegen werden dieſe Gruben am ſyſtematiſcheſten bearbeitet. Auch in *Newcaſtle* giebt es ein liter. Inſtitut nach Art der Royal-inſtitution in *London*, wo phyſicaliſch-chemiſche Vorleſungen gehalten werden. *Leith* und *Edinburg* werden bald nur eine Stadt ausmachen. Bedeutende Manufacturen giebt es auſser einer groſsen Branntweinbrennerei und einer Porzellanmalerei in *Edinburg* nicht. Die Eiſenwerke zu *Carron* werden ſelbſt Engländern nicht gezeigt: es ſoll ein bloſſer Whim des Vorſtehers ſeyn, indem nichts Auſserordentliches zu ſehen iſt. In den Edinburger Tavern war es beinahe theurer als in *London*. Mehrere Excurſionen in der Gegend von *Edinburg*. Bei *Lanerk* iſt eine groſse Baumwollenſpinnerei, die für 84,000 Pf. an eine Geſellſchaft in *London* verkauft ward. In den Eiſenwerken bei *Clyde* werden Kanonen und andere Geräthſchaften verfertigt. Unter den Arbeitern ſieht man Knaben von 10 bis 12 Jahren, und einer derſelben *verdiente* durch ſeinen Fleiſs und ſeine Geſchicklichkeit mehr als die Erwachſenen. In *Glasgow* war der Vf. zu kurze Zeit, um den Ort näher kennen zu lernen. Auf einem Landſitze

Digitized by Google

unfern von *Dumfries* besuchte er den Erfinder der Schiffe mit doppeltem Kiel, Herrn *Miller*: zwischen denselben sind Ruder befestigt und die Kraft, die die Fahrzeuge in Bewegung setzt, ist vom Winde ganz unabhängig. Seine Versuche sollen ihn mehr als 20,000 Pf. gekostet haben, und seiner Ueberzeugung nach verhindert blos ein altes Vorurtheil die Einführung seiner Construction sart. *Carlisle* ist schlecht gebaut. Angelhaken werden hier besser und in grösserer Anzahl als an irgend einem anderen Orte verfertigt. Die in der Nähe der Stadt *Keswick* belegenen, dem Hospitale *Greenwich* gehörigen Bleierzgruben werden, um den Preis des Bleierzes in der Höhe zu halten, nur 7 Jahre gebrochen. Die hiesige Gegend wird ihrer romantischen Aussichten wegen, von den Engländern häufig besucht. *Leverpool* hat sich ausserordentlich gehoben: man rechnet, dass der Handel den von *Bristol* um das Doppelte übertreffe, was sich vor 15 — 20 Jahren gerade umgekehrt verhielt. Der eben wieder erklärte Krieg schien ihn noch mehr zu beleben. Ueber den Sclavenhandel. Von allen Nationen führen ihn die Engländer am menschlichsten: die Anzahl von Negern, die jedes Schiff einnehmen kann, ist bestimmt, und die Capitains dürfen sie bei schwerer Strafe nicht überschreiten. Es giebt in *L.* 2 grosse durch *Actien* gestiftete Lesegesellschaften, die sehr besucht werden. Auch *Manchester* hat in den letzten Jahren durch seine Webereien und Baumwollenspinnereien unglaublich gewonnen. Beherzigenswerthe Wahrheiten über die Versuche, Englands Wohlstand durch Beschränkung seines Handels zu zerstören: und die Erfahrung wird es immer mehr bestätigen, dass gerade die Länder, die den Absatz der engl. Waaren am strengsten zu hindern suchen, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, die Folgen davon am drückendsten empfinden. Einige Nachrichten von dem berühmten Kanal des Herzogs von *Bridgewater*, und den übrigen Kanälen, die man in der Folge nach seinem Beispiele angelegt hat, machen den Beschluss dieses sehr lehrreichen Buchs.

Digitized by Google

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Stromatlas von Baiern. — Donau-Strom, Inn, Iſar, Lech, Loiſach, Ammer-Fluſs, hydrographiſche Charte in 4 Blättern; Profil-Plane von Adrian von RIEDL. 1806. München, in der Lentnerſchen Buchhandlung. Imperial-Quer-Folio.

Von dieſem intereſſanten Werke iſt den Leſern der *A. G. E.* ſchon früher (Bd. XVIII. S. 484 und Bd. XIX. S. 97. 98) eine vorläufige Nachricht mitgetheilt worden, und wir freuen uns dieſe nach erfolgter Erſcheinung der erſten Lieferung nun vollſtändiger geben zu können.

Vierzigjährige Beſchäftigung mit Strom- und Kanalbau und dem Waſſerbau überhaupt gab dem würdigen Hrn. Vf. Gelegenheit, alle beträchtlichen Flüſſe und Seen Baierns theils ſelbſt geodätiſch aufzunehmen, theils unter ſeiner Leitung vermeſſen zu laſſen. Da die meiſten bairiſchen Flüſſe ſeinen beträchtlichen Fall haben und oft bei jedem hohen Waſſer ihr Bette verändern, richtete er ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf die entfernten, beſtändigen, gewöhnlich durch Anhöhen gebildeten Haupt-

Digitized by Google

Hauptufer, zwiſchen denen das eigentliche Flufsbette in veränderlichen Biegungen hinzieht. Flüſſe und Seen ſind ſämmtlich nach einem Maasſtabe, nämlich 6000 bairiſche Schuhe, nahe zu 2¼ Pariſ. Zoll, angegeben.

Das Ganze wird in fünf Lieferungen, deren Blätter, ſo wie ſie fertig werden, erſcheinen, ohne vor der Hand einer beſtimmten Ordnung zu folgen, vollendet ſeyn und aus folgenden Theilen beſtehen:

1) aus einer nach aſtronomiſchen und trigonometriſchen Beſtimmungen und genauen geodätiſchen Meſſungen zuſammengetragenen hydrographiſchen Charte von Baiern in 4 Blättern; (von dieſer ſollen mit der 2ten Lieferung zwei Sectionen ausgegeben werden.)

2) aus Specialcharten des Laufes der Flüſſe in horizontal liegenden Streifen, von denen etwa drei auf ein Blatt kommen;

3) aus Profilcharten der Flüſſe;

4) aus Specialcharten der Seen, auf denen zugleich ihre Profile und ihre trigonometriſche Vermeſſung bemerkt ſind;

5) aus Zeichnungen von Brücken und dergleichen, die unter Leitung des Hrn. Vfs. gebaut wurden;

6) aus einer gedruckten zugehörigen Beſchreibung, von der jetzt 10 Bogen in 4to erſchienen ſind.

Man begreift leicht, wie intereſſant bei der Vollendung dieſes Werk für den Hydrotechniker, für den Geologen und für den Geographen, vorzüglich aber für Baiern und ſeine Cameraliſten werden mufs, und hört die Verſicherung des Vfs., dafs keine Stockung der Herausgabe deſſelben zu befürchten ſey, mit Vergnügen.

Die Beſchreibung iſt in franzöſiſcher und teutſcher Sprache abgefafst und enthält ſehr detaillirte Nachrichten von dem Urſprunge, dem Gefälle, dem zuſtrömenden Waſſer der Flüſſe, den Waſſerbauten an denſelben,

Digitized by Google

Vorſchläge zu ihrer Verbeſſerung und zu gröſserer Benutzung der Flüſſe u. ſ. w. Ihre Anzeige wird aber beſſer bis zu ihrer Vollendung verſpart.

Druck, Papier und Stich machen dieſer Unternehmung Ehre. Titel und Dedication ſind von Hrn. *T. Green*, die übrigen Blätter aber von den Hrn. *J. C.* und *G. Schleich* in *München* meiſterhaft geſtochen. Vorzüglich gelungen iſt die Darſtellung der Berge, die man als Muſter empfehlen kann.

Folgendes iſt das Verzeichniſs der in der erſten Lieferung erſchienenen Blätter.

1) Titel.

2) Dedication an S. Majeſtät den König von Baiern, (auf einem ovalen Schilde, welches das mit Silber und Blau geweckte baieriſche Wappen darſtellt).

3) *Der Walchen - und Kochel - See.* Erſterer enthält 4965, letzterer 1590 Tagwerke. Der Waſſerſpiegel des erſteren liegt 564 Schuhe höher, als der des anderen. Die nächſte Entfernung zwiſchen beiden Seen beträgt nur etwa 7000 baierſche Schuhe. Nach dem Profile iſt die gröſste gemeſſene Tiefe des *Walchenſees* 672, die des *Kochelſees* 240 Schuhe.

4) *Plan des Würm-Sees*, mit dem trigonometriſchen Netze von deſſen Vermeſſung auf einem Carton und einem Quer- und Längenprofile des Sees. Nach den Angaben auf der Charte enthält dieſer See 16,697 bairiſche Tagwerke, 69,300 b. Schuhe oder $5\frac{1}{2}$ Stunden in ſeiner gröſsten Ausdehnung in die Länge und 414 Schuh da, wo er am tiefſten iſt.

5) *Plan des Schlier - Sees und Plan des Tegern - Sees.* Zwei abgeſonderte Plane auf einem Blatte; letzterer enthält 2471 baierſche Tagwerke, und iſt 50 Klafter tief, erſterer 718 dergleichen, und iſt 28 Kl. tief. Auf dem Plane vom *Schlierſee* überſieht man auch den Lauf der *Schlierach* von *Mirspach* bis in den *Schlierſee*.

Digitized by Google

6) *Iſar - Fluſs von der tyroliſchen Gränze bis in die Donau. Erſtes Blatt.* — Dieſes enthält auf 3 Sectionen oder Streifen den Lauf der *Iſar* von der *Scharnitz* in Tyrol an, bis zum Einfluſſe der *Gaiſach.*

7) Plan einer geſprengten Brücke mit Hängſäulen ohne Haupt-Ensbäume 70 Schuhe lang, und Entwurf zu einer geſprengten Hängbrücke mit den Läng- und Quer-Profilen, dann dem Grundriſſe mit Erhöhung der Widerlager, 90 Schuhe lang.

Jedes Blatt iſt 21 Par. Zoll hoch und 29 breit. Die Platten ſind nicht von gleicher Gröſse. Soviel möge über den Inhalt und das Aeuſsere dieſer Lieferung hier genügen. Über die Richtigkeit der Aufnahme und den inneren Werth der Blätter können wir uns zwar kein Urtheil — dies würde Vergleichung an Ort und Stelle verlangen, — aber auch keine Zweifel erlauben, da theils ſchon der flüchtigſte Blick die auf dieſes Werk gewandte Sorgfalt aus den Blättern ſelbſt ſchlieſsen läſst, theils der Name des verdienten Hrn. Vfs. die möglichſte Treue der Darſtellung hinreichend verbürgt.

2.

Mappa generalis regni Hungariae partiumque adnexarum Croatiae, Slavoniae et Confiniorum militarium, Magni item Principatus Tranſylvaniae, geometricis partium dimenſionibus, recentiſſimisque aſtronomicis obſervationibus ſuperſtructa, adjectis finibus provinciarum Bukovinae, Galliciae, Sileſiae, Auſtriae, Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Dalmatiae, Boſniae, Serviae, Valachiae et Moldaviae, *quam honoribus Sereniſſ. Princ. Reg. Joſephi*, Archiducis Pa atini *dedicat* JOANNES DE LIPSZKY, Legionis

Digitized by Google

Caeſ. et Caeſ. Reg. Equeſtris Hungaricae Lib. Bar. Kinmayer Supr. Vigil. Magiſter. Peſthini, 1806. *Sect. I. X. XII.*

Obiges iſt der ausführliche auf der erſten Section dieſer trefflichen Charte befindliche Titel derſelben, der mit den zugehörigen Zierrathen (einer Landſchaft mit mehreren allegoriſchen Figuren, die ſich auf die Naturſchätze Ungarns beziehen), den gröſsten Theil dieſes Blattes einnimmt.

Mit den übrigen, bereits in den *A. G. E.* (XVI. S. 93. f. XVIII S. 478 f.) angezeigten Sectionen V, VIII und XI ſind nun alſo im Ganzen 6 Sectionen von dieſer Charte erſchienen, von denen jedoch nur drei (I, V u. VIII) Theile der eigentlichen Charte ſind, die anderen drei aber von der trefflichen topographiſch-ſtatiſtiſchen Tabelle eingenommen werden. Die Zuſammenſetzung derſelben erſieht man aus dem, dieſem Stücke beigefügten *Tebleau d'Aſſemblage.* *)

Sect. I. enthält den an Mähren und Nieder-Oeſtreich gränzenden Theil Ungarns nördlich von 47° 55′ d. Br. und weſtl. von 36° und iſt mit eben der ungemeinen Sorgfalt und Sauberkeit der Zeichnung und des Stichs ausgeführt, die an den vorigen Blättern gerühmt ward. Freilich erfordert die Curſivſchrift für die kleineren Orte, vorzüglich in bergigten und waldigten Gegenden, trotz ihrer groſsen Genauigkeit und Reinheit immer ein gutes Auge.

Recenſent hat bei den vorigen Blättern dieſer Charte die Längen und Breiten der vorzüglichſten Orte, wie ſolche auf derſelben niedergelegt ſind, angegeben, weil es Geographen und Aſtronomen oft intereſſant iſt, zu wiſſen, welche Lage ein gewiſſer Ort auf *guten* Charten habe, und ihm dieſe Charten zuweilen nicht gleich zur Hand

*) Auf dieſer Charte ſind die Flüſſe blos da angegeben, wo ſie die Gränze bilden.

Digitized by Google

ſind. Dies hat manche Herren in groſse Verwunderung geſetzt, die aber eben dadurch ihre wenige Kenntniſs in den Hülfsmitteln der geographiſchen Wiſſenſchaften gezeigt haben. — Ohne uns aber hier weiter mit dieſen aufzuhalten, wollen wir hier mit den erwähnten, ſorgfältig von der Charte abgenommenen Lagen der vorzüglichſten Orte fortfahren.

	Längen			*Breiten*		
Preſsburg, Schloſs	34°	44′	18″	48°	8′	15″
Modern . .	34	57	0	48	20	15
Tyrnau . . .	35	13	50	48	22	50
Neutra . .	35	44	25	48	19	8
Skalitz . . .	34	51	30	48	50	50
Trentſchin . .	35	41	30	48	53	40

Die auf den 3 Supplementblättern oder Sect. X, XI und XII gelieferte ſehr ſchätzbare Ueberſicht der Beſtandtheile Ungarns und Siebenbürgens nach ihren Haupt- und Unterabtheilungen, ſtellt dieſe in leicht zu überſehender tabellariſcher Form auf, und giebt die Zahl der in jeder liegenden Feſtungen, königlichen Frei- und Bergſtädte, der anderen Städte, Flecken, Dörfer, Weiler und Landgüter, und den Flächeninhalt in geographiſchen Quadratmeilen an. Wir theilen daraus unſeren Leſern folgenden Auszug mit, der ihnen hoffentlich willkommen ſeyn wird.

Digitized by Google

Ueberſicht

der Hauptabtheilungen des Königreichs *Ungarn* und des Groſsfürſtenthums *Siebenbürgen*, nebſt der Zahl ihrer Feſtungen, königlichen Städte *), Flekken, Dörfer, Landgüter und Quadratmeilen.

	Feſtungen.	Kön. Frei- u. Bergſtädte.	Märkte und Flecken.	Dörfer und Weiler.	Landgüter.	Quadratmeilen.
UNGARN.						
I. Provincial-Theil.						
a) Geſpanſchaften in Ungarn.						
a) Kreis jenſeits der Donau.						
1. Wieſelburger Geſpanſchaft			12	38	8	35·2
2. Ödenburger —		3	38	200	6	57·7
3. Raaber —		1	2	82	39	28·8
4. Komorner —		1*	5	85	71	53·7
5. Stuhl-Weiſſenburger —		1	12	65	122	75·8
6. Wesprimer —			9	172	181	74·4
7. Eiſenburger —		1	41	610	57	96.0
8. Salader —			22	509	125	100.2
9. Schimegher —			23	292	278	114.6
10. Tolner —			17	88	101	65.0
11. Baranyer —		1	10	328	71	91.0
b) Kreis dieſſeits der Donau.						
12. Batſcher Geſpanſchaft		3	9	98	91	170.8
13. Peſther —		2*	22	165	154	191.0
14. Neograder —			10	251	145	77.7

*) Wenn bei der Zahl der königl. Freiſtädte ein * ſteht, ſo bezeichnet dieſs, daſs eine derſelben zugleich eine Feſtung ſei und eben ſo, wenn dieſes Zeichen bei einer Feſtung ſteht, iſt ſie zugleich eine kön. Freiſtadt.

Digitized by Google

	Feſtungen.	Kön. Frei- u. Bergſtädte.	Märkte und Flecken.	Dörfer und Weiler.	Landgüter.	Quadratmeilen.
15. Sohler Geſpanſchaft		5	8	148	2	50.6
16. Honther — - -		3	9	176	32	46.1
17. Graner — - -		1	5	45	8	19.1
18. Barſcher — - -		2	11	206	24	49.2
19. Neutraer — - -	1	1	39	415	47	121.0
20. Preſsburger — - -		5	23	292	45	82.7
21. Trentſchiner — -		1	19	387	11	87.8
22. Thurotzer — - -			6	98	5	21.3
23. Arwer — - -			5	96	3	37.4
24. Liptauer — - -			10	123	1	42.0
c) *Kreis dieſſeits der Theiſs.*						
25. Zipſer Geſpanſchaft		2	28	178	68	66.5
26. Gömörer — - -			13	260	77	76.2
27. Hevesſcher — -			16	131	105	120.7
28. Borſchoder — - -			12	167	71	65.5
29. Torner — - -			1	41	12	10.8
30. Abaujwarer — -		1	10	227	40	52.7
31. Scharoſcher — -		3	12	376	13	65.1
32. Zempliner — - -			24	428	76	108.4
33. Ungwarer — - -			5	203	15	59.5
34. Beregher — - -	1		7	261	7	64.5
d) *Kreis jenſeits der Theiſs.*						
35. Marmaroſcher — -			5	157	1	177.9
36. Ugotſcher — - -			3	63	3	22.6
37. Sathmarer — - -		2	20	245	18	106.5
38. Saboltſcher — - -			14	132	51	115.8
39. Biharer — - -		1	20	464	169	200.0
40. Bikeſcher — - -			4	16	71	65.4
41. Tſchongrader — -		1	3	6	52	61.9
42. Tſchomader — -			2	9	30	29.1
43. Arader — - -	1		17	174	24	108.4
44. Kraſchauer — - -			8	222		108.9
45. Temeſcher — -	1*		6	180	3	116.5
46. Torontaler — - -			7	115	52	132.1

Digitized by Google

	Feſtungen.	Kön. Frei- u. Bergſtädte.	Märkte und Flecken.	Dörfer und Weiler.	Landgüter.	Quadratmeilen.
β) in Slavonien.						
47. Syrmier Geſpanſchaft			7	80	14	43.3
48. Werowitzer — -	1		9	237	7	83.7
49. Poſcheganer — -		1	6	254	7	45.2
γ) in Croatien.						
50. Kreutzer Geſpanſchaft		2	2	294	2	30.2
51. Warasdiner — -		1	5	524	4	34.2
52. Agramer — -		2*	6	1238	1	108.0
δ) Privilegirte Diſtricte.						
A. Jazygien - - -			3	8	5	17.6
B. Klein-Cumanien -			3	5	37	47.8
C. Groſs-Cumanien -			1	5	16	20.0
D. Die Heiduckenſtädte			6		4	17.8
E. Das Litorale - -		1	1	36		6.5
F. Die 16 Zipſer Städte ſ. oben Geſp. 25.						
II. Militair-Gränze						
α) Croatiſches Ober-Commando.						
a) Carlſtädter Generalat.						
53. Likaner Regiment -			2	106		47.5
54. Ottotſchaner — -		1	1	79		50.6
55. Oguliner — - -	1		1	93		46.0
56. Sluiner — - -	1		1	337		26.6
b) Warasdiner Generalat.						
57. Kreutzer Regiment -			2	192		29.6
58. S. Georgs- — -			1	179		37.8

Digitized by Google

	Feſtungen.	Kön. Frei- u. Bergſtädte.	Märkte und Flecken.	Dörfer und Weiler.	Landgüter.	Quadratmeilen.
β) Croatiſche Banal-Regimenter.						
59. Erſtes - - -			1	118	19	25.5
60. Zweites - - -			4	142		24.7
γ) Slavoniſches Ober-Commando.						
61. Gradiſchkaner Regiment	1		1	131		30.4
62. Broder — - -	1		1	97		36.0
63. Peterwardeiner — -	1		3	70	3	56.6
64. Tſchaikiſten-Diſtrict				13	12	46.5
δ) Banatiſches Ober-Commando.						
65. Teutſch-Banatiſches Regiment - - -			1	46	26	75.3
66. Wallachiſch - Illyriſches — - - -			4	108		106.9
SIEBENBÜRGEN.						
I. Land der Ungarn.						
α) Geſpanſchaften.						
67. Hunyader Geſpanſchaft			5	336		106.4
68. Sarander — - -			1	96		25.3
69. Krasnaer — - -			1	72	2	19.8
70. Mittlere Solnoker —			2	143	2	39.6
71. Innere Solnoker — -		1	2	192	1	63.1
72. Doboker — - -			1	163	1	56.8
73. Klauſenburger — -		1	5	202	35	91.3
74. Thorenburger — -			7	164	2	87.3
75. Kockelburger — -		1	1	112	2	28.3
76. Untere Weiſſenburger —		1	13	175	5	94.0
77. Obere Weiſſenburger —			1	64		30.4
β) Diſtricte.						
A. Fogaraſcher Diſtrict			1	64		32.1
B. Köwarer — - -			1	91		18.1

Digitized by Google

	Feſtungen.	Kön. Frei- u. Bergſtädte.	Märkte und Flecken.	Dörfer und Weiler.	Landgüter.	Quadratmeilen.
II. Land der Szekler.						
78. Aranyoſcher Stuhl -			1	21		6.1
79. Maroſcher — -		1	1	126		26.4
80. Udvarhelyer — - -			2	128		51.0
81. Tſchiker - -			2	59		84.0
82. Haromſzeker - -			4	103	2	54.8
III. Land der Sachſen.						
83. Repſer Stuhl -			1	17		10.7
84. Schäsburger — -		1	1	14		10.3
85. Groſs-Schenker —			2	20		11.6
86. Mediaſcher — - -		1	4	22		12.1
87. Leſchkirchner — -			1	11		5.8
88. Herrmanſtädter — -				56		37.1
89. Raismärkter — -			1	11		3.8
90. Mühlenbacher — -		1		10		5.6
91. Brooſer - - -			1	13		8.1
C. Biſtritzer Diſtrict -		1		55		57.2
D. Kronſtädter Diſtrict		1	4	26		32.6
Recapitulation.						
Ungarn mit dem Tſchaikiſten-Diſtrict ohne das Banat - - -	5	41	596	8628	2604	3489.6
Das *Banat* mit der Militair-Gränze - - -	1	1	26	671	81	539.7
Slavonien mit der Militair-Gränze - - -	4	1	27	869	25	295.1
Croatien mit dem Litorale und der Militair-Gränze	3	7	27	3338	26	467.0
Siebenbürgen - - -		11	66	2566	52	1109.8
Summe -	13	61	742	16072	2788	5901.2

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Authentiſche Nachrichten

von

der ruſſiſchen Geſandtſchaft nach China in den Jahren 1805 *und* 1806.

Wir liefern hier die verſprochene *Fortſetzung* des intereſſanten Auszuges aus dem Tagebuche eines Begleiters der ruſſiſchen Geſandtſchaft nach China, deſſen Anfang bis zu des Vfs. Abreiſe von *Troizkoſawſk* nach *Urga* im XXſten Bde. der *A. G. E.* S. 218 ff. 317 ff. mitgetheilt iſt. Dieſe Fortſetzung enthält ſeine Nachrichten über die Reiſe der Geſandtſchaft bis *Urga* und von da zurück bis *Irkutzk*.

D. H.

* * *

Auszug aus dem Tagebuche eines Begleiters der ruſſiſchen Geſandtſchaft an den Hof von Peking.

Fortſetzung. Reiſe von *Troizkoſawsk* nach *Urga* und von da zurück nach *Irkutzk*.

Ehe ich unſere weitere Reiſe erzähle, mögen noch folgende Nachrichten von *Kjachta* hier Platz finden.

Digitized by Google

Kjachta hat bekanntlich dem Grafen von Illyrien *Saw Wladislawitſch Raguſinsky*, von dem *Troizko-Sawsk* den Namen führt, im erſten Viertel des 18ten Säc. ſeine Entſtehung zu verdanken. Er war es, der den wichtigen Gränztractat mit China 1728 ſchloſs, auf den ſich noch bis dieſe Stunde alle Unterhandlungen mit dieſem Reiche gründen. Dieſer iſt eigentlich mehr zum Vortheile Chinas, als Ruſslands, indem das letztere bei dem damals eingegangenen Ländertauſche wirklich in etwas verlor. Indeſſen wurde dadurch das Kriegsungewitter von dieſen fernen Gegenden, vielleicht auf Jahrhunderte entfernt, und ſo gewann wenigſtens die Menſchheit im Ganzen genommen. Nach der Rückkunft des Grafen von Illyrien aus *Peking*, wo er gefangen ſaſs, giengen bekanntlich zweimal Karawanen mit Pelzwerk des Handels wegen, nach dieſer Reſidenzſtadt. Die erſte wurde von dem Collegienrath *Lange* angeführt und nahm den nämlichen Weg, den wir nehmen ſollten, durch die Wüſte *Cobi*. Das Reiſejournal *Lange'ns* von dieſer ſeiner erſten Reiſe hat *Pallas* im Druck herausgegeben. Die 2te Karawane zu Zeiten der Regierung der Kaiſerin *Anna*, wurde von eben dieſem *Lange* und dem Collegienrath und Commiſſair *Fürſow* angeführt. Auch dieſe iſt im Druck erſchienen, aber der Verf. unbekannt. Sie nahm einen anderen, weiteren, aber bequemeren Weg von *Nertſchinsk* aus. Das unſittliche Betragen der Mitglieder dieſer Karawane hat gemacht, daſs ſie von China vertrieben wurden, und ſo entſtand der Handel zwiſchen den beiden Gränzorten *Kjachta* und *Maimatſchin*. Es iſt kein Handel en gros, ſondern bloſs ein ſehr unbedeutender Tauſchhandel, bei dem die Chineſen mehr, als die Ruſſen gewinnen ſollen. Er bezieht ſich meiſtens auf Thee und Seidenwaaren. Von beiden Waaren kauften wir ihnen vielleicht für mehrere Tauſende von Rubeln ab. Die beſte, aber auch die theuerſte Sorte des Blumenthees, wird in Ballen Pudweis verkauft, ſo wie ſie aus China kömmt. Sie iſt unvermiſcht. Die zweite minder gute Sorte des Blumenthees iſt allem Anſehen nach, nicht mehr ganz rein, ohngeachtet ſie für die beſte ausgegeben und dafür gekauft wird. Schon an den Preiſen kann man dies er-

Digitized by Google

kennen. Dieſe auch ſehr ſchmackhafte Sorte iſt erſt in groſsen bleiernen Büchſen und dann noch in ſchönen chineſiſchen Käſtchen verwahrt. Nur der Reiche kann die ächte und beſte Sorte kaufen.

Das Land um *Kjachta* iſt meiſtens ſandig und unfruchtbar. Nur hin und wieder ſieht man einige wenige bebaute Felder, und angebaut ſind nur einzelne zerſtreute Strecken Landes, die dann in dieſen meiſtens wüſten Gegenden einen angenehmen Anblick gewähren. An Waldungen, oder richtiger an Buſch- und Reiſerwerk fehlt es hier nicht. Der Zolldirector und die anderen Oberaufſeher haben in *Troitzkoſawsk* ihren Sitz. Die Communication mit den Chineſen iſt für Einwohner und Fremde mühſam uad ſchwer; uns wurde ſie nach unſerer Rückkehr aus Gefälligkeit freigegeben. Wir benutzten auch nach unſerer Rückkunft aus *Urga* dieſe Vergünſtigung beſtmöglichſt, und wurden von den äuſserſt höflichen Chineſen in ihren Wohnungen gaſtfreundſchaftlich bewirthet. *Maimatſchin*, eine Werſte von *Kjachta* entlegen, auch an dem Flüſschen *Kjachta*, liegt vortheilhafter als *Kjachta*; es iſt kleiner, aber artiger als dieſer letztere Ort. — Da wir den Weg von *Irkutzk* nach *Kiachta* zweimal hin und her machten, ſo ſoll er auf dem Rückwege beſchrieben werden.

Jetzt wollen wir die Reiſe nach der *Mungaley* vornehmen.

Weg von Kjachta nach Urga, dem Hauptorte der Kalkas.

	Werſten
Von *Kjachta* bis	
Maimatſchin	1
Sonmudo (die 100 Bäume)	18
Nukätu	30
Juſt Kuitun	30
Sohara	20
Urmutey	25
Baingol	27

Digitized by Google

	Werften
Taschir	26
Chuzagan	17½
Boronor	27
Burgaltuy	26
Kuy oder *Chuy* (Sturmwind) . .	18
Kurä oder *Urga* am Flusse *Tola* .	42

Der längere oder Hinweg von *Kuy* nach *Urga* beträgt 50 Werste. Also von *Kiachta* bis *Urga* 307 — 315 Werste.

Die Unterhandlungen mit den chinesischen Gränzaufsehern in *Urga*, verzögerten sich bis in den December. Der Kammerjunker Hr. *v. Baikow*, erster Secretair der Gesandtschaft, suchte durch eine Reise nach *Urga* und durch seine persönliche Gegenwart alle Schwierigkeiten zu heben; aber auch dieses Mittel hatte keineswegs die Wirkung, welche man davon erwartete. Die Ursachen dieses ungewöhnlich langen Aufenthalts einer freundschaftlichen Gesandtschaft lagen theils in den Forderungen der Chinesen, ihr zwangvolles, beinahe erniedrigendes Ceremoniel betreffend, theils in der Politik unserer Tage. — Es war der 18te December 1805, als endlich die abholenden Chinesen und Kalkas bei uns eintrafen. Die Küche gieng den Tag zuvor ab.

Der 20ste December 1805 (1 Jan. 1806. n. St.) war der Tag unserer Abreise nach *China*. Die ganze Gesandtschaft versammelte sich bereits früh Morgens bei dem Botschafter. Mittags machten wir uns in vollem Staate, theils zu Pferde, theils im Wagen nach dem, drei Werften von *Troitzkosawsk* entlegenen, *Kjachta* auf den Weg. Nachdem wir dem ausdrücklich für uns angeordneten feierlichen Gottesdienst im letzteren Orte beigewohnt, die hohe Geistlichkeit uns ihren Seegen durch Küssung und Bezeichnung des Kreuzes ertheilt, und letztere uns vor die Kirche bis an die Treppe begleitet hatte, so gieng der ganze zahlreiche Zug durch eine Reihe von 200, mit Bogen und Pfeilen bewaffneten, Bu-

Digitized by Google

räten und Kalkas weiter nach dem chineſiſchen Gränzorte *Maimatſchin*. Er beſteht nur aus einer Straſse und aus artigen hölzernen Häuſern. Die Ordnung und Reinlichkeit des Ortes gefiel uns. Gegen Abend kamen wir in einem ebenen Lande auf den erſten Lagerplatz nach *Sonmudo* (die hundert Bäume). *Bura* oder *Kudonor* am Flüſschen *Bura*, bleibt zur Seite liegen. Wir paſſirten mehrmalen beſagtes Flüſschen. Dieſer von den *Kalkas* bewohnte Theil der *Mungaley* oder *chineſiſchen Tatarei* iſt überall wüſte und unbebaut; der Anblick des Landes war in dieſer Rückſicht bis *Urga* hin nicht erfreulich. Die Urſache dieſer Nichtanbauung des Bodens liegt nicht in dem Mangel an Fruchtbarkeit deſſelben, ſondern in der Trägheit, dem Phlegma und den irrigen Begriffen der *Kalkas*, die dieſen weſtlichen Theil der *chineſiſchen Tatarei* bewohnen. Ihre meiſten Lebensmittel, ſogar das Vieh, erhalten ſie durch Handel von *China*. Sie ſind äuſserſt arm, nähren ſich ſogar bisweilen von Hundefleiſch, ſind äuſserſt ſchmutzig und unreinlich, und führen mit ihrem wenigen Vieh ein Nomaden-Leben. Ihr Handel beſteht in Tauſch, denn Geld haben ſie nicht. In ihren Jurten, die feſter und brauchbarer ſind als Zelte und die Form eines abgeſtumpften Kegels haben, fanden wir an ihrer Seite unſere Ausruhplätze. Hier lagen wir den gröſsten Theil des Tages auf unſeren Betten, die auf Woilocken, womit der Boden bedeckt war, ausgebreitet waren. Unſere Pelze und Fuſsſäcke dienten uns zur Decke. Die chineſiſche Regierung, rauh in ihren Beamten und redlich in ihrem eigentlichen Betragen, hatte beſtmöglichſt für unſere Bequemlichkeit geſorgt. Ueberall war Holz vor den Jurten bereit, und wurde im Nothfalle aus der Nachbarſchaft ſpäter oder früher herbeigeſchafft. In die Küche wurde täglich eine gewiſſe Quantität Reiſs, Schaafe, Thee und andere Lebensmittel geliefert. In der Mitte der Jurten erwärmte ein Kohlen- oder Holzfeuer unſere erfrorenen Körper. Ein Kalkas war uns zur Bedienung beigegeben. An Quell- und Fluſswaſſer fehlt es in dem weſtlichen Theile der *chineſiſchen Tatarei*, beſonders in der Wüſte *Cobi*, öfters. Eis und ſchmutziger Schnee erſetz-

Digitized by Google

ten jetzt seine Stelle; ein eiserner, auf dem Feuer ruhender, Kessel war das Behältniss, wo er zerschmolz und dann zum Thee, und kalt wieder zum Trinken gebraucht wurde. Zu diesem Mangel an gesundem Wasser kam noch die fortdauernde ausserordentliche Kälte, die von 20 bis 33 Grade stieg, so dass oft das Queckssilber gefror. Unser angelegentlichstes Geschäft auf jedem Lagerplatze war bei unserer Ankunft, uns um das Feuer zu lagern und durch das Theetrinken unsere erfrorenen Glieder zu erwärmen. Nie wurde wohl von Keinem von uns mehr Thee getrunken. Der wahre Grund dieser seltenen Fähigkeit unserer Mägen, so viel warme Getränke fassen zu können, ohne zu erschlaffen, lag wohl nicht allein in dem kalten Winter, sondern auch in der hohen Lage dieser Gegend, und in der dünneren Luft, die in höheren Regionen herrscht, und ohne Zweifel auf die Nerven wirkt. In dem angränzenden *Selenginskischen Kreise* des Irkutzkischen Gouvernements ist die Kälte viel erträglicher. Indessen erzeugten doch die ungewöhnlichen Strapazen dieser grosen Reise, die Heftigkeit und lange Dauer der Kälte, die Unmöglichkeit unsere Körper reinlich zu erhalten, weil es uns an Wäscherinnen und den meisten Mitteln dazu fehlte, vielleicht auch das zu häufige und unmässige Theetrinken, bei vielen Mitgliedern der Gesandtschaft Schwindel, Schwächen, Zahnschmerzen, Kopfweh und anderes Uebelbefinden, das länger oder kürzer anhielt. Viele wurden nach ihrer Rückkunft im März 1806 ernstlich unpass. Traurig und wirklich gefährlich war unsere Lage, wenn bei einer Kälte von 30 und mehreren Graden der bei uns zum Wachen bestellte Kalkas sich entfernte, einschlief, oder gar des Nachts das Feuer ausgieng und uns Holz und Kohlen mangelten. Dies war einigemal auf dem Rückwege der Fall. Bei ähnlichen Entbehrungen findet man die mehr abgehärteten *Kalkas* öfters todt in ihren Jurten. Es war ein Wunder, dass keinem von uns etwas Gleiches oder doch eine ernstliche Krankheit aufstiess.

Es war bereits Mittag vorbei, als wir Donnerstags den 21sten December 1805 (2ten Jan. 1806 n. St.) unsere erste

Digitized by Google

erste mungalische Lagerstätte verliessen. Die grosse Unerfahrenheit der *Kalkas* im Fahren, indem die Wagen, Kibitken und Geschenke an Stricken durch Pferde nur mühsam fortgeschleppt wurden, ihr öfteres Anhalten, das Reissen der Stricke und die schwerfällige Unbehülflichkeit unförmlicher Kameele, die häufig den Mangel der Pferde ersetzten, waren die Hauptursachen, warum unsere Reise so äusserst langsam von statten gieng. Wir machten nie mehr als 20 bis 30 Wersten, und fuhren oft daran die ganze Nacht hindurch bis den anderen Morgen. Die 40 bis 50 Wersten auf der letzten Station vor *Urga* war ein Wagestück, das uns fast den Hals gebrochen hätte. — Auf unserem Lagerplatze zu *Nukätu*, an einem Nebenarm des Flüfschens *Orchon*, den wir einigemal passirten, in einer waldigten und buschigten Gegend, kamen wir Abends um 7 Uhr an. Die beiden folgenden Tage mufste ausgeruht werden. Mittags, oder wenn wir im Nachtlager ankamen, speiseten wir partienweise in den Jurten des Grafen *Potocki* und denen der Secretaire und Gesandtschafts-Cavaliere.

Den 24sten Decbr. 1805 (5ten Jan. 1806 n. St.) wurde das Land gebirgigter; wir passirten einige Berge und gefrorene Seen. Unser Lagerplatz zu *Just Kuitum* war in einer von Gebirgen zum Theil umgebenen Ebene. Die nomadisch umherziehenden *Kalkas* lagern im Winter an anderen Plätzen als im Sommer; in letzterem ziehen sie nach den Flüssen hin. Das weibliche Geschlecht lebt von ihnen getrennt. Die Gebirge sind hier meistens kahl und haben sonderbare Formen. Ihr waldloses Ansehen zeugt deutlich genug von der Nachlässigkeit der älteren Bewohner dieser wüsten Gegenden, die die verbrauchten Holzungen nicht wieder anbauten. Wahrscheinlich war dies Land die Wiege jener wandernden Völkerhorden, die ehedem Europa überschwemmten, und sonst besser angebaut. Noch entdeckt man weitläuftige Ruinen grosser Städte. Es war das Vaterland der bekannten Eroberer *Dschingiskahn* und *Tamerlan*.

Den 25sten Decbr. 1805 (6. Jan. 1806. n. St.) passirten wir eine waldigte Gegend, vielleicht die artigste auf

dem ganzen Wege; hier lag *Schara* am Flüfschen gleiches Namens, unsere Lagerstätte auf dem Rückwege. Jetzt wechselten wir hier blofs die Pferde, vergönnten den Kameelen einige Ruhe und kamen zum Theil den nämlichen Tag spät des Abends, zum Theil den folgenden Morgen in *Urmutey* an der *Chara* an.

Den 26sten Decbr. 1805 (7. Jan. 1806 n. St.) gieng der Weg meistens zwischen und an Bergen hin bis zu unserer Lagerstätte in *Baingol* an dem See *Bajan*. Mittwochs mufste wegen der Erinnerung der uns begleitenden beiden Beys, die sich auf die Klagen der *Kalkas* beriefen, Halt gemacht werden.

Den 28sten Decbr. 1805 (9. J. 1806 n. St.) erreichten wir auf einem mühsamen und bergigten Wege spät Abends unsere Lagerstätte zu *Taschir* an der *Chara*, in welche hier der Bach *Bitiga* fällt. Ein Theil der Gesandtschaft war immer zu Pferde. Sie fanden heute von Wegweisern begleitet, einen kürzeren, aber auch gebirgigteren und gefährlicheren Weg, der längs dem Flusse hinführte und vielen Beifall fand; mit Wagen soll er nicht zu passiren seyn; sie nannten ihn halsbrechend. Die *Kalkas*, unbekannt mit den künstlichen Formen des Lasters, zeigten zwar ohne Rückhalt ihre Untugenden und Unsittlichkeit; allein ihre freiere Denk- und Handlungsart läfst ihnen auch ihren Werth fühlen. Schlagen durften sie die Chinesen nicht, ohne dafs sie sich unwillig entfernten. Gedrückt von Despotismus und dem ungerechten Verfahren der Gerichtshöfe ist unsere Denk- und Handlungsart viel weniger frei, als die Ihrige. Nur Trägheit und Unreinlichkeit verunstalten den Character dieses Volks, den übrigens Offenheit und Redlichkeit zieren. Am folgenden Tage war Rasttag.

Den 30. Decbr. 1805 (11. Jan. 1806 n. St.) sorgten wie gewöhnlich die beiden Beys, unsere Führer, in einem bedeckten zweirädrigen Karren mit zwei kleinen Fenstern sitzend, für Herbeischaffung der Lebensmittel, Kameele und Pferde. Unser Becker konnte in diesem öden und

Digitized by Google

unbebauten Lande nicht backen; erſt in *Urga* konnte Anſtalt dazu gemacht werden, wo ein Ofen in einer Grube angelegt ward. (In *Kiachta* war für ihn ein eigener Ofen für einige 100 Rubel gebaut). Auſserdem hatte keiner von uns Gelegenheit in dieſen wüſten Gegenden ſeine Proviſionen von Thee, Zucker, Kaffee u. ſ. w. zu ergänzen, und es riſs alſo bald an allen dieſen für uns ſo nothwendigen Dingen Mangel ein, da die *Kalkas* in ihren Jurten und kleinen nomadiſchen Lagerplätzen nicht mit ſolchen Waaren handeln. Ihr gewöhnliches Getränk iſt die ſchlechteſte Sorte von Thee, der in Form von Büchern gekauft und *Kirpitſchniy Tſchay* genannt wird — Nach *Chuzagan* an dem Bache *Boro* kamen wir heute etwas früher. Der Rang und Stand der Chineſen wird theils durch kryſtallene Knöpfe oben auf den Mützen, theils durch Pfauenfedern und andere Kennzeichen bemerkt. Sie ſind, wie wir, in Claſſen abgetheilt. Der *Peile* (oder Herzog), der vom Hofe den Befehl hatte, uns im Fall einer weiteren Reiſe bis nach *Peking* zu begleiten, kam uns hier von *Urga* aus entgegen. Das Land wurde immer gebirgigter. Zu *Boronor* am See gleiches Namens, aus dem der Bach *Boro* entſpringt, kamen wir Nachmittags den 31ſten Decbr. 1805. (12. Jan. 1806 n. St.) an.

Am Neujahrstage (13. Jan.) 1806 ſtrengten wir uns beſonders an, und erreichten über *Burgaltay* am Bache gleiches Namens theils ſpät des Abends, theils erſt den folgenden 2ten Jan. (14 Jan. n. St.) mit groſser Mühe *Kuy* oder *Chuy* am Bache *Kuy* oder *Kuja*, der in die *Chara* fällt. Ohngeachtet von da bis *Urga* nur eine Station gerechnet wird, ſo machte uns doch der lange und äuſserſt bergichte Weg am meiſten Mühe. Dazu kam noch die anhaltende auſserordentliche Kälte und die Ungeſchicklichkeit und Unerfahrenheit der *Kalkas* im Fahren. Der Collegienrath *Lange* hatte zwar beſonders auf ſeiner erſten Karawanenreiſe zu *Annens* Zeiten groſse Mühe und Strapatzen auszuſtehen. Die meiſten ſeiner Pferde fielen in der Wüſte *Kobi*, die bis *Kalgan* mehrere 100 Werſte an die chineſiſche Mauer reicht. Aber an den Gefahren

Digitized by Google

dieſer Reiſe war gewiſs das Betragen der Karawane ſelbſt und die feindſelige Denkart der Einwohner mehr, als das Land und die Wege Schuld. Beide Hinderniſſe ſind für einen Geſandten einer freundſchaftlichen Macht nicht zu fürchten. Heerdenweiſe wurden vom ganzen Lande herum die Pferde in Schnee und Eis für uns zuſammengetrieben, und wir wechſelten ſie öfters unterwegs. Mit groſser Mühe und Langſamkeit kamen wir endlich den 3. 4. u. 5ten Jenner allmählig in *Urga*, dem Hauptorte der *Kalkas*, an.

Der Theil der an *China* zinsbaren Staaten, wo wir uns jetzt befanden, iſt unter dem allgemeinen Namen der *weſtlichen Mungalei* oder *chineſiſchen Tatarei* bekannt. Die Chineſen theilen das Land in das ältere und neuere aus der Urſache, weil erſt die weſtlichen Bewohner deſſelben oder die *Mogul-Tataren* 1276 unter *Dſchingis Khan* *China* eroberten, es aber 1368 wieder verloren und ſelbſt Unterthanen von *China* wurden. Die *Manſchu*, auch eine tatariſche Nation und Bewohner des öſtlichen Theils der *Mungalei* oder *Tatarei*, eroberten *China* in neueren Zeiten und ſind noch deſſen weiſe Beherrſcher, die, wie ehemals die Römer, die Sitten und Gebräuche der Ueberwundenen zum Theil angenommen haben. Sie laſſen nunmehr ihr Vaterland durch Gouverneurs, denen ſie verſchiedene Ehrentitel geben, regieren. *Urga*, *Kurö*, *Jn* oder *Tſchin* auf mantſchuriſch (unwandelbares Hoflager der Mongoliſchen Groſsen) wird noch immer von den Ruſſen, weil ehemals hier kein feſter Sitz war, *Oerga* oder *Urga* genannt. Es iſt eine armſelige, aus Jurten oder feſten Zelten beſtehende transportable Stadt. Die Idee einer europäiſchen Stadt muſs man nicht mit ihr verbinden. Der Unterſchied dieſes Orts von anderen Lagerplätzen der *Kalkas* beſteht bloſs in der gröſseren Anzahl der Jurten und der etwas regelmäſsigeren Abtheilung derſelben. Man zählt hier, wie man ſagt, an 6000. Dieſe Anzahl mag nun zu groſs oder zu klein ſeyn, ſo iſt ſoviel gewiſs, daſs auch dieſe kein ungetheiltes Ganze ausmachen. Sie bilden verſchiedene, durch Wieſen und unbebaute Strekken Landes abgeſonderte, Theile. Jeden Theil umgiebt

Digitized by Google

eine erhabene Einfassung von hölzernen Bretern, durch die Thorwege oder hölzerne Pforten führen. Innerhalb dieser Abtheilungen stehen die Jurten reihenweise. Der freie, weitere und engere Gang zwischen diesen letzteren führt den Namen einer Gasse. Der Theil, den wir bewohnten, bestand wieder aus verschiedenen kleineren Unterabtheilungen, die durch Thorwege und Pforten in hölzernen Wänden angebracht, mit einander verbunden sind: um 9 oder 10 Uhr Abends wurden letztere verschlossen. Des Nachts patrouillirten ein Paar in Schaafspelze gehüllte *Kalkas* oder *Buräten*, davon ein Theil Unterthanen *China's* sind. Sie geben als herumwandernde Polizeidiener durch ein unabläßiges Geräusch mit einer hölzernen Klapper ihre Wachsamkeit zu erkennen. Die von dem Botschafter bewohnte Jurte war besonders schön. Ein auf Pfählen ruhender mit Leinwand, Kitaika oder anderem Zeuche bedeckter offener Vorplatz war der gewöhnliche Versammlungsplatz der Bedienten und auch anderer Personen, die sich hier im Winter bei einem Kohlenfeuer erwärmten. Von diesem Vorplatze kömmt man in das Innere des Zeltes. Es bestand erstens aus einem runden gröfsern Zimmer mit schönen gewirkten Tapeten verziert und an den Seiten mit Sitzen versehen. Hier wurden fremde Gäste und der angesehenere Theil der Gesandtschaft empfangen. Daneben war das Arbeitscabinet, Wohn- und Schlafzimmer des Botschafters selbst. Gleich an die Wohnung dieses letzteren stiefs das gröfsere von den beiden ersten Gesandtschaftssecretairen bewohnte artige Zimmer. Die Canzlei und das sie ausmachende Personale war gleich dabei in zwei anderen Jurten. Die anderen Abtheilungen waren von den übrigen Mitgliedern der Gesandtschaft theils paarweise, theils in gröfserer Anzahl freundschaftlich bei einander bewohnt. Ein schmuziger, aber redlicher *Kalkas*, der Holz und Kohlen herbeischaffen, das Feuer anmachen und unterhalten sollte, war aufser dem Bedienten ihnen zur Aufwartung beigegeben. Der Ort selbst liegt in einer hohen Ebene; nicht weit von den Ufern des grofsen schiffbaren Stroms *Toola*. Ansehnliche, meistens unbebaute Gebirge umgeben ihn auf der einen Seite. Gleich am

Digitized by Google

jenseitigen Ufer der *Toola* erhebt sich eine Reihe hoher mit Waldung bewachsener Berge. Die Eingebornen nennen sie *Chan Ola* (königliches Gebirg). Es gehört zu der Gebirgskette *Kingan*, und wird, so wie alle Gebirge und Haine, von den *Kalkas* und *Tataren* überhaupt für ein heiliges Gebirg gehalten. Niemand darf hier jagen, so grofs auch die Menge der Hirsche, Reke, wilden Schweine etc. seyn soll. Aus dem Gebirge fliefsen in die vorbeilaufende *Toola* eine Menge Quellen und Bäche. Altäre und andere heilige Denkmäler sollen sich genug eben finden. Die oberste Gottheit der *Kalkas*, der *Mongolen*, *Tataren* und aller hier umher wohnenden Völker heifst bekanntlich *Schigoumuny*. Es ist äufserst schwer von dem Götzendienste dieser heidnischen Völker richtige und anschauliche Begriffe zu ertheilen, da sie ihnen selbst mangeln. Indessen läfst sich doch soviel sagen, dafs der gemeinschaftliche Hoheprieſter dieser Gottheit, ihr Pabst oder sichtbarer Stellvertreter auf Erden, der bekannte *Dalai Lama* in *Lasa* in *Tibet* ist, wo er als ein ansehnlicher von *China* tributbarer Fürst residirt. Betrachtet man diesen irdischen Götzen genauer, so wird man finden, dafs ihm die Attribute der Gottheit zugeschrieben werden, und er selbst für den personificirten Gott *Foo* gehalten wird; denn Wiedergeburt, Verwandlung und andere evangelische Begriffe werden von allen hiesigen Einwohnern auf ihn applicirt. Ein Lamapriester von der ersten Classe, ein *Houtouctu* oder *Bogdokegem* (geistliches Oberhaupt), hat nebst seinen untergeordneten Priestern in *Kurö* oder *Urga* seinen Sitz. Er wohnt nebst der hohen Geistlichkeit in einem abgesonderten Theile des Orts, der wohl der ansehnlichste von allen ist. Die Jurte oder das von ihm bewohnte Zelt soll bei 500 Lamas, die hier Schule halten, und noch mehr Menschen fassen. Der chinesische Vicekönig *Wang*, der *Amban*, sein Gehülfe, und die chinesische Regierung überhaupt beobachten in einer anderen Abtheilung streng die mogulischen Grofsen und die Geistlichkeit der *Kalkas*. Dem *Wang* hatte der Botschafter und dessen Gesandtschaft gleich nach ihrer Ankunft mit Ablegung alles überflüssigen Ceremoniels den ersten Besuch gemacht.

Digitized by Google

In einer Sänfte oder erhabenen Tragbare getragen und von seiner gesammten Dienerschaft begleitet gab der *Wang* Mittwoch den 3. Jan. (15. Jan. n. St.) dem Botschafter diesen Besuch zurück. Er wurde nebst seinen Begleitern in dem Zelte des Gesandten mit Thee, Wein und Confect freundschaftlich bewirthet. Den folgenden Tag waren wir alle beim *Wang* zu Gaste. Wir wurden in abgesonderten Zimmerchen, wo immer ein Tisch mit allen Arten unschmackhaften Confects und mit Confituren bereit stand, bewirthet. Der Thee wurde ohne Zucker in Schaalen und mehrmals überreicht. Die zudringliche und beständig wiederholte Versicherung, dass dieses Fest auf Befehl des Kaisers uns gegeben würde, war nicht nach dem Geschmacke unserer meistens am Hofe erzogenen Herren. Ein anderer billiger denkender Theil der Gesandtschaft entdeckte darin eine grobe verzeihliche Treuherzigkeit eines nicht in dem Sinne, wie wir, cultivirten Volkes. Wir waren jetzt das letztemal beim *Wang*, und kehrten, nachdem wir gesättigt und gespeiset waren, durch eine Reihe mit Bogen und Pfeilen bewaffneter *Chinesen* und *Kalkas* in unsere Jurten zurück, die eine besondere Abtheilung formirten. Die von den *Chinesen* bewohnte Abtheilung von *Kurö* oder *Urga* ist wohl der bequemste und artigste Theil des Orts. Die Wohnung des *Wangs*, welche chinesische Gärten zieren, besteht aus einem ansehnlichen hölzernen in viele kleine und grössere Zimmer und Nebengebäude getheilten Hause. Europäische Architectur und korinthische Säulen sind freilich hier nicht zu finden. Uns kam das Kohlenfeuer in den Zimmern, die ohne Oefen und mit chinesischen Tapeten oder Teppichen verziert sind, trefflich zu statten. Die Kleidung des *Wangs* bei dem zweiten Staatsbesuche war schön und nicht ohne guten Geschmack. Sie bestand aus einem schwarzseidenen Ueberkleide, das auf der Brust mit Seide von verschiedener Farbe prächtig gestickt war. Die Unterkleider waren ebenfalls schwarz. Das Haupt war auf chinesische Art mit einer platten Kappe bedeckt.

Die unmittelbare Folge der misslungenen Unterhandlung war die Nichtannehmung des beim Botschafter an-

Digitized by Google

gemeldeten Besuchs des *Peils* und der beiden *Beys*. Das nämliche Schicksal hatte beim *Wang* der angekündigte Gegenbesuch des ersten Secretairs unserer Gesandtschaft. Er wurde nicht vorgelassen. Von Tag zu Tage vermehrte sich die gegenseitige Spannung.

Den 14. Jan. (26. Jan. n. St.) entschloss sich der Botschafter zu einer ceremonielosen freundschaftlichen Visite bei dem *Wang*, wo das Unterbleiben der seinem Character gebührenden äusserlichen Ehrenbezeugungen z. B. das Abfeuern der Kanonen etc. nicht wenig missfiel. Den chinesischen Kaufleuten in *Kurö* oder *Urga* war anfänglich vom *Wang* und *Amban* verboten uns Thee, Zukker und andere irgend benöthigte Waaren zu verkaufen; erst in der Folge wurde ihnen der Zutritt zu uns freigegeben. Zwei von ihnen kamen dann alle Mittag, packten in der Canzlei ihre Waaren aus und blieben mehrere Stunden bei uns. Es ward ihnen an Pfeifen, Beuteln, Gemälden, Shawls, seidenen Zeuchen, Kitaika, Seide, sehr viel abgekauft. Unser Handel mit ihnen hatte in dicken und dünnen Silberplatten (Lingots) von allerlei Formen statt. Das Pfund Silber wurde nach Inhalt eines Canzleizeddels auf 12 Lahn oder 36 Rubeln angesetzt. Der Hof berechnete es uns eigentlich nur zu 25 Rubeln; die Münze in *St. Petersburg* nimmt dafür 28 bis 29 Rubeln in Assignationen. Da übrigens der Werth des Pfund Silbers in *China*, wo aus weisen Gründen verboten ist neue Gold- und Silberbergwerke anzulegen, und ältere Bergwerke sogar auf Geheiss des Hofs verschlossen worden sind, keineswegs durch öffentliche Befehle bestimmt ist, so mussten wir allerdings für diese Bestimmung sorgen. Das Silber war von der Münze bezeichnet, und hatte bald die Form von Quadraten, von denen 16 Stück, bald von dicken und dünneren Oblongen, wovon 4 und auch 8 Stück auf ein Pfund giengen. Die kleineren Münzen, in die wir es zerschlagen liessen, führten den Namen *Tschin*. — Etwas weitere Spaziergänge als eine Viertelstunde ausserhalb dem Lagerplatze zu machen, war uns ebenfalls verboten. — Das unhöfliche grobe Betragen des *Wangs* und *Ambans*, die sich verlauten liessen,

Digitized by Google

die Pferde und Lebensmittel zurückzuhalten, machten neue Vorsichtsanstalten nöthig. Die Provisionen wurden uns und der Küche nunmehr zugemessen. Der teutsche Becker erhielt von dem neuen Oekonomieverwalter täglich eine bestimmte Quantität Mehl. Einen Tag um den andern wurde die Provision erneuert. An Wein erhielt eine Gesellschaft von 6 bis 7 Personen dann auch eine Bouteille zu Mittag. — Zu Ende des Januars schien endlich zu unserer grosen Freude die entstandene Mishelligkeit ein freundliches Ansehen zu gewinnen.

Den 28. Jan. (9. Febr. n. St.) gab man auf Befehl der Regierung uns zu Ehren ein artiges Feuerwerk. In Vergleichung mit den unserigen war es indessen nur ein Kinderspiel. Das Ganze bestand in einem Fäschen; dieses wurde durch einen Faden angezündet, worauf sich verschiedene Erscheinungen, erst ein Chinese auf einem Berge postirt, dann ein Thurm etc. alles in artigem Farbenspiel entwickelten. Zum Zeichen der Freundschaft und der gegenseitigen Annäherung machte man sich sogar Geschenke. Als Gegenpräsent wurde von dem Botschafter dem *Wang* und *Amban* ein Service von kostbarem Porzellan übersandt. Aber wie erstaunten wir, als es nicht angenommen, und gleich den anderen Tag wieder zurückgesandt ward. Ein ellengrosses, uns gleich darauf überreichtes Schreiben enthielt einige unbedeutende Entschuldigungen, die Verzögerung unseres Aufenthalts in *Urga* mitten im Winter betreffend, und verabschiedete uns dann auf tatarisch-mansohurische Art. Dies Schreiben und die Nachricht von dem ungünstigen Erfolge unserer Reise hatte der erste Secretair der Gesandtschaft nach *Petersburg* zu überbringen. Eine andere chinesische Schrift, die ähnlichen Inhalts seyn soll, wurde in *Irkutzk* dem Gesandtschaftscavalier, Herrn von *Gurieff*, als Courier übergeben. So endigte sich eine Ambassade, auf die der Hof Hunderttausende verwendet hatte, und von der man sich für Wissenschaften und Literatur eine reiche Aerndte versprach. Ganz leer mögen sie indessen nicht ausgehen, denn von den vielen Reisen des Physikers Hrn. *Pansner*, des Arztes Hrn. *Rehmann* und der

Digitized by Google

Gesandtschaftscavaliers nach *Nertschinsk*, den warmen Bädern von *Barguzinsk* und anderen Orten des Irkutzkischen Gouvernements haben wir uns wenigstens etwas Neues zu versprechen. Unsere Rückreise hatte in drei Divisionen, vom Botschafter selbst und vom Grafen *Potocki*, einem gründlichen Gelehrten, dem die alte Geschichte der Aegypter, Assyrer, Babylonier, Chaldäer und Phönicier viel zu verdanken hat, angeführt, den 3. und 4. Febr. (15. u. 16. Febr. n. St.) statt. Die Spiegel- und Geschenke-Division war in der Mitte. Erstere waren glücklich in *Urga* angekommen. Acht der schönsten wurden gleich bei Passirung des ersten grosen Gebirgs ohnweit *Kuy* oder *Chuy* zerbrochen, wahrscheinlich weil die *Kalkas* über das mühsame Hin- und Hertransportiren müde und aufgebracht waren. Die zum Abschiede abgefeuerten Kanonenschüsse waren eine eitle Ehrenbezeugung, die uns nicht zufrieden stellte. Die erste Station war die mühsamste. Der Botschafter, die Secretaire und Cavaliere der Gesandtschaft mußten in einer elenden Jurte, auf halbem Wege, die Nacht bei einer Kälte von vollen 30 Graden hinbringen. Erfroren und ermüdet traf bis den 5. u. 6. Febr. (17. u. 18. Febr. n. St.) der übrige Theil der Gesandtschaft allmählich auf der ersten Station ein. Die *Kalkas* und wir selbst waren froh, als wir endlich am 20. Febr. (4. März n. St.) *Kjachta* erreichten. Unser Aufenthalt allhier war von kurzer Dauer; wir machten uns bald nach *Irkutzk* auf den Weg. Der Weg von *Kjachta* nach *Irkutzk* geht

Im Winter von	Werften	und	Im Sommer Werften
Kjachta nach			
Troitzkosawsk	4		4
Lipowsk	18		18
Perswalowsk	24	*Kaliminsk*	20
Poworotnaja	26	Eben dahin	28
Selenginsk	26	Der Stadt gegenüber am Fl. *Selenginsk*	21
Ansantjef	27	*Pod Solenaja*	27
Netafeowa	33	*Nischniy Ubukinsk*	27

Digitized by Google

Im Winter von		nach		Im Sommer	
	Werften				Werften
Reschtschikowsk -	31	*Schischkinsk* oder *Kljutschefsk*	-		25
Werchne Udinsk -	26	*Iwolginsk*	-		20
Station: *der halbe Weg*	29	-	-	-	28
Ilinsk - - -		- - -		-	21
Tarakanofsk - -		- - -		-	24
Kabansk - - -		- - -		-	24
Stepnaja oder *Dworzowaja*		- - -			23
Kloster des Gesandten (*Posolskiy*)		- -		-	23
Golohufsnaja jenseits des *Baikals* -	55	An den Ufern des *Baikals*	-		9
Das Vorgebirge *Lifswinischnoe* oder *Kadilnaja* - -	16	Ueber den *Baikal* nach dem 2ten *Lifswinischnoe*			80
Lifswinischnoe -	34				
Paschkowsk - -		- - -		-	33
Irkutzk - - -		- - -			30
	Werften 527				Werften 485

Der Weg um den See herum ist volle 200 Werften weiter und sehr gebirgigt. Wir kamen erst durch den Kreis von *Selenginsk*. Bis *Lipowsk*, einem schlechten unbedeutenden Dorfe ist das Land hügelicht und waldicht. Der Boden ist nicht unfruchtbar und lange nicht so angebaut als er es seyn könnte. Von dem nicht grossen Dorfe *Katininsk* geht es auf einem weniger waldichten Wege nach der Winterstation *Powerotnaja*; wo wieder Wald ist. Die Stadt *Selenginsk* liegt an dem Flusse gleiches Namens in einer etwas freieren Gegend. Hohe Gebirge drängen sich beinahe überall hart an das Ufer der *Selenga* hin. Im Winter geht der Weg mehrere Stationen hindurch bis zur *Hälfte des Weges* (*Polowinnaja*) einem einzelnen verfallenen Hause im Bette des Flusses fort. Von da kömmt man wieder an das Ufer, an welchem im Sommer der Weg hinläuft. *Reschtschikowskaja*

Digitized by Google

besteht blos aus ein Paar elenden Hütten, wo man die Pferde wechselt. Bei der Stadt *Werchne-Udinsk*, wo viele Holzungen und Berge sind, hat die *Selenga* wohl die gröfste Breite, und bildet mehrere Inseln. Die Stadt selbst, die eine artige, wie es scheint, gesunde Lage hat, ist nicht klein. Sie hat mehrere steinerne Häuser und Kirchen. Es wird hier viel gebaut. Ohnweit *Kabanskoe*, einem kleinen unbedeutenden Orte, fangen die Flächen wieder an. Die Waldungen, an denen es hier nicht fehlt, hören kurz vor dem Dorfe und der Station, das *Kloster des Gesandten genannt*, wieder auf. Das Dorf und Kloster liegen beide hart an dem *Baikal*, der nunmehr wie ein Spiegel gefroren war. Wir fuhren von 1 bis 7 Uhr 6 bis 7 Stunden, um auf die andere Seite nach *Golousinoe* zu kommen. Auf dieser Seite begränzen Urgebirge von Granit das Ufer des Sees. Sie haben ein dunkeles Ansehen, und sind meistens mit Waldung bewachsen. Der Fuhrweg von *Golousinoe* nach dem ersten *Lisswinischnoe* oder nach *Kadilnoe*, und von da nach dem zweiten *Lisswinischnoe* ist äuserst mühsam und gebirgigt, wird nur selten im Sommer befahren, und läuft dann weiter über *Golousinoe* hin längs des Sees, bald näher bald ferner von den Ufern desselben, bei 200 Werften fort. Er soll für den Fahrenden sehr beschwerlich seyn. Die beiden Stationen, die wir jetzt erreichten, bestehen blos aus einigen hölzernen Häusern und Hütten, die nur im Winter der Post wegen von den Einwohnern von *Irkutzk* unterhalten und besucht werden. Im Sommer zieht alles nach der Stadt zurück, indem alsdann die Reisenden in dem zweiten *Lisswinischnoe*, von *Golousinoe* aus gerechnet, einen günstigen Wind erwarten, und auf Irkutzkischen Kauffartheischiffen, die sehr wenig zahlreich im *Baikal* sind, über den See fahren. Auf der Seite des *Baikals*, wo das *Kloster des Gesandten* liegt, mögen sich die Ebenen wohl 20, 30 und mehrere Werste landeinwärts erstrecken, so nahe auch die dortigen Schnee- und Eisgebirge zu seyn scheinen. Erleuchtet sie im Herbste oder Sommer die Abendsonne, so gewähren sie einen angenehmen Anblick. Im Winter fährt man von *Golousinoe* aus nach *Kadilnoe* oder dem

Digitized by Google

ersten und zweiten *Lisswinischnoe*, immer auf dem gefrornen See fort, noch volle 50 Werste weiter. Erst bei dieser letzten Station oder dem zweiten *Lisswinischnoe*, kömmt man wieder auf das feste Land. Diese Station besteht blos aus einem einzelnen, artig am Meer gelegenen Hause, ohnweit des Einflusses der *Angora* in den *Baikal*. Denen im Sommer auf günstigen Wind hier wartenden Reisenden werden die Lebensmittel aus dem 4 Werste von hier entfernten, an der *Angora* gelegenen kleinen Dorfe und Anfurth *Nikolsk* zugeführt. Aufserdem ist in dem zweiten *Lisswinischnoe* auch ein erträglicher russischer Traiteur, wo man sich für einen billigen Preis speisen lassen kann.

Die Strafse nach *Irkutzk* führt anfangs längs dem Gebirge hart am See fort bis nach *Nikolsk* hin, das von der Kirche des heiligen *Nikolaus* den Namen hat. Hier und weiterhin friert die *Angora* niemals zu. Erst zu *Irkutsk* geht und fährt man über dieselbe im Winter. Die ganze Gegend ist überaus waldig und gebirgig. Die Strafse selbst geht bald näher, bald ferner längs der *Angora*. Mehrere, doch nur kleine Dörfer, bezeichnen den Weg von *Nikolsk* bis nach dem auf einer Anhöhe gelegenen *Paschkowsk*. Das Land scheint hier etwas angebauter zu seyn. Es verdankt diese Wohlthat wohl vorzüglich dem Eifer und der Uneigennützigkeit des in *Irkutzk* wohnenden Staatsraths und Schuldirectors Hrn. *Kranz*, der die Unwissenheit der hiesigen Bauern aufzuklären und den Landbau zu befördern sucht.

Nach vielen Beschwerden erreichte ich endlich den 2ten März (14. März n. St.) 1805 *Irkutzk*, wo wir die weiteren Befehle des Hofs in Betref unserer ferneren Bestimmung abwarten werden.

Digitized by Google

2.

Journaliſtik.

Im 4ten Stk. des XI. Bds. von *Voigt's N. Magazin für Naturkunde* hat Hr. Hofrath *Blumenbach* Reiſenachrichten von Dr. *Langsdorff*, bekanntlich einem Begleiter des Admirals *Kruſenſtern* auf ſeiner Reiſe um die Welt und nach Japan, aus einem Briefe deſſelben (d. d. *Peterspaulshaven*, 6. Junius, 1805) an den leider zu früh verſtorbenen hoffnungsvollen Arzt und Naturforſcher Dr. *Nochden* mitgetheilt, aus welchen wir Folgendes hier anführen.

Im September 1804 gieng die Reiſe von *Kamtſchatka* nach *Japan*. Die Geſandtſchaft ward in *Nangaſacki* ſehr wohl aufgenommen, aber eingeſperrt gehalten und ihr kein Umgang mit den Einwohnern, einige holländiſche Dollmetſcher ausgenommen, geſtattet, und ſie ward nach Ankunft der Antwort vom Kaiſer aus *Jedo* ſogleich mit Geſchenken wieder zurückgeſchickt. Daher war an naturhiſtoriſche Excurſionen nicht zu denken. Alle Bedürfniſſe wurden geliefert und auch die geringſte Kleinigkeit zu kaufen, war nicht geſtattet. Zudem traf der dortige Aufenthalt mitten in den Winter. — Doch ließs ſich Dr. *Langsdorf* durch den Menſchen, der dieſe Staatsgefangenen verproviantirte, ſo viele Fiſche bringen, als die Jahreszeit und der Fiſchmarkt darboten, und erhielt ſo an 400 Exemplare der ſeltenſten Fiſche der dortigen Meere, die an 150 verſchiedene Species enthalten, und deren Verzeichniſs am Schluſſe des folgenden Schreibens an Hr. Hofrath *Blumenbach* mitgetheilt wird.

Die Rückreiſe von *Japan* nach *Kamtſchatka* war um ſo merkwürdiger, da die bis jetzt *ganz unbekannte Nordweſtküſte Japans* unterſucht ward. Die *Straſse von Sangaar* iſt genau beſtimmt, auch die ganze Weſtküſte von *Matzumai*

Digitized by Google

(*Chicha*) beschifft worden. Der nördl. Theil dieser Insel ist zwar im Besitze der Japaner, wird aber nicht von diesen, sondern von den sogenannten *behaarten Kurilen*, die sich selbst *Ainos* nennen, bewohnt. Der Theil von *Matzumai*, den sie inne haben, heist *Jeso*. Daher die öftere Verwechselung der Namen *Jeso* und *Matzumai*. — *La Pérouse's Pic de Lamanon* liegt nicht, wie er glaubte, auf dem festen Lande, sondern bildet eine Insel für sich. — *La Pérouse's Strafse* ward quer durchschifft und die Reise gieng in die tiefe Bucht von *Sagalin* (Golphe Aniwa), welche die Vorgebirge *Crillon* und *Aniwa* bilden, und die *La Pérouse* nicht besuchte. Bis hierher erstrekken sich japanische Etablissements, und die Einwohner sind die genannten *Ainos*. *La Pérouse's* Abbildungen passen für die Einwohner von *Sagalin* gut, auch für die von *Matzumai*, nur dafs diese den Scheitel nicht ganz kahl scheeren, sondern daselbst das Haar nur kürzer verschneiden, als an den Seiten und am Hinterhaupte. Uebrigens sind sie nicht mehr behaart, als die Europäer, den langen Bart etwa ausgenommen. Die Beschiffung der ganzen Ostküste von *Sagalin* hinderte das viele Treibeis und die Schiffe musten gerade nach *Peter- und Paulshaven* zurückkehren. — Von hier aus hatte sich der unermüdet thätige Dr. *Langsdorff* zu einer neuen Reise nach der Insel *Kadiak*, die vor dem *Cooks River* liegt, entschlossen. Der Kammerherr *v. Resanoff* hat nämlich den Auftrag, nach Beendigung seiner japanischen Gesandtschaft die Aleuten und die russischen Niederlassungen an der amerikanischen Küste zu besuchen. Diesen wird er begleiten, und hofft im Sommer 1806 nach *Ochotsk* zurückzukehren, um von da im Winter 1807 die Reise nach *St. Petersburg* anzutreten.

Der folgende Brief Dr. *Langsdorff's* an Hr. Hofrath *Blumenbach* (d. d. 7 Jun. 1805) enthält aufser mehreren interessanten, naturhistorischen Nachrichten auch einige, welche obige von der japanischen Reise ergänzen. Am 7ten Septbr. 1804 verliefsen die Schiffe den *Peterpaulshaven*, segelten längs der Ostküste von *Japan* und fanden, dafs mehrere Inselgruppen, welche die Charten an die

Digitized by Google

S. O.-Küste dieses Landes setzen, entweder gar nicht, oder wenigstens nicht auf der angegebenen Stelle existiren. Z. B. die *Volcano*-Insel, die von 36° — 34° d. Br. und von 213° — 216° d. L. vergebens gesucht ward. Am 18ten October erfuhren die Reisenden einen fürchterlichen Orkan, während dem das Barometer von 29″4 erst bis 28″3, dann bis 27″6 fiel. Am 8ten October ankerte das Schiff vor *Nangasacki*.

* * *

Neue Berlinische Monatschrift. 1806. Im *Maistücke* finden sich Bemerkungen über die Universitäten zu *Münster* und *Paderborn* (auf Veranlassung der Lectionscatalogen) und Auszüge aus *Brüggemann's* Beiträgen zur Beschreibung von *Pommern*. Das *Juniusstück* ist für unser Journal leer. — Im *Julius* beginnen Briefe des geh. Raths *Langhans* über die Schauplätze der Alten, namentlich der Römer, deren erster hier abgedruckter den Circus oder die Rennbahn zum Gegenstande hat, und mit einer Zeichnung des Circus des Caracalla mit den Maasen verschiedener Theile, begleitet ist. Zugleich enthält dieser Brief eine Beschreibung des Wettrennens zu *Rom* bei der Anwesenheit *Josephs* II. (1770) und des englischen Wettrennens. Die vom Vf. im J. 1775 gemessene Rennbahn zu *Bath* gab für die ganze Tour, nämlich zweimal herum, die im Durchschnitte in 9 Min. 6⅔ Sec. zurückgelegt wird, 20,500 rheinl. Fuss, oder 4 englische Meilen (3500 Fuss weniger, als eine teutsche). — Auch finden sich hier Auszüge aus *Olearius* moskowit. u. persianischer Reisebeschreibung. — Im *August* und *September* werden die Auszüge der Briefe eines Teutschen aus *Italien* fortgesetzt, die diesmal die Feierlichkeiten am Gründonnerstage in *Rom* und *Ostia* betreffen. Im letzteren Briefe findet man eine Geschichte des alten *Ostia*, nebst einer kurzen Uebersicht der Geschichte der römischen Marine, wie auch Nachrichten von *Neu-Ostia*, einem kleinen Oertchen ½ M. vom alten Haven, mit einem schön gebauten Castel zur Aufbewahrung von Gefangenen, einem öden bischöflichen Pallast, wo nur 7 Familien wohnen, die

Digitized by Google

die im Sommer der verpesteten Luft wegen, fortziehen und nur zur Bearbeitung der Wiesen und ärmlichen Felder auf einige Tage zurückkehren. Der Ort ist die Zuflucht aller Uebelthäter, die ehedem hier sogar eine Art von Freistaat bildeten, durch die man die Gegend cultiviren, vorzüglich aber die Salzwerke bearbeiten wollte. In der Nähe Trümmer des alten *Ostia*. — Auch das 2 Milien entfernte *Castel Fusano* ist wegen böser Luft berüchtigt. Auch in dem zweiten Haven *Civitavecchia* herrscht im Sommer böse Luft, wie in so vielen Gegenden Italiens, theils aus Mangel an Cultur und Bevölkerung, theils aus anderen, noch nicht gehörig erforschten, Ursachen. —

* * *

Isis. 1806. *April* enthält zwei, keines Auszugs fähige Fortsetzungen, den 2. Abschnitt der Reise von *Genf* auf dem See nach *Villeneuve* und *Martigny* im Wallis, im Mai 1802 (besonders über die Cretins in M.) und *Paris* in Rücksicht seiner Anstalten für öffentliche Bildung, Wissenschaft und Kunst; und einen Aufsatz über *Cayenne* und die Deportationen nach *Pitou*, mit einer Rüge seiner Leichtgläubigkeit und der Art, wie er berichtsweise vernommene Umstände, als ihm wiederfahren, erzählt. Der *Mai* liefert die Fortsetzung der obgedachten Reise nach *Martigny* (von Mme. *Frid. Brun*); und eine Nachricht von *Mayer's* schon anderwärts her bekanntem Relief einer der interessantesten Gegenden der Schweiz. — Im *Jun.* findet man einen Auszug aus *Creuzé Delesserts* neuer Reise nach Italien und Sicilien, über Neapel. In dem Inhaltsverzeichnisse zu den ersten 6 Stükken dieses Jahrs ist Hr. *H. Zschokke* als Vf. der in den *A. G. E.* ausgezogenen Wanderung durch einige minder bekannte Hochthäler um den Gebirgsknoten des *St. Gotthard* genannt. — *Jul.* Ein Aufsatz: Beitrag zur Geschichte des *menschlichen Kopfes* — liefert eine Zusammenstellung der verschiedenen Arten der Verzierungen und Verunzierungen desselben, bei aussereuropäischen Völkern. Die *Misc. von Schweizer Art u. Kunst* handeln

diesmal von den *römischen Alterthümern* bei *Basel Augst* nach *Lutzen's* n. Merkwürd. d. Landschaft Basel (1805). — Der *Augustheft* enthält nichts hierher Gehöriges.

* * *

Spanische und portugiesische Miscellen I. B. 2. St. enthält zuerst die Fortsetzung des Aufsatzes über die *einheimische Bearbeitung des geograph. Studiums in Spanien.* Der zweite Aufsatz über *Schaafzucht, Wollwaschereien* und *Wollhandel* in der Provinz *Estremadura* ist aus *Larruga's* bekanntem Werke. Die *Anzeige der neuesten* (erst seit Anfange dieses Jahrhunderts bis 1805 erschienenen) *literarischen* (?) *Werke* liefert diesmal die aus dem Fache der Erdbeschreibung und Geschichte. — Neuester Fabrik- und Handlungszustand von *Barcelona* (a. d. Guia de Comerciantes 1805). Die öffentlichen Handelsbehörden sind das Oberhandelscollegium von Catalonien, ein Handelsgericht, Consuln und Viceconsuln (aus Frankreich, England, Oesterreich u. s. w.). Die öffentlichen Handlungsanstalten sind eine vom Oberhandlungscoll. unterhaltene Freischule für die edlen Künste mit 627 Zöglingen und eine Seefahrtsschule mit 79 Zöglingen. (Seit ihrer Errichtung hat sie bereits über 500 gute Seeleute für die königl. Flotte geliefert.) — Die öffentlichen Wechsel-Sensale machen ein eigenes Corps von (ehedem 40, jetzt) 56 Individuen aus, deren beide erstere den Consul-Titel führen. Der Handlungsstand besteht aus 53 matriculirten und 167 nichtmatriculirten Kaufleuten. Assecuranz-Compagnien sind 3. An Fabriken findet man für die Baumwollenspinnerei 91 Anstalten, deren gröfster Theil eine königl. Gesellschaft ausmacht; für die Baumwollenweberei 34 grofse Manufacturen. Von beiden nähren sich über 20,000 Personen; das jährliche Fabrications-Quantum beträgt über 41 Mill. Realen. Der Kattun- und Leinwanddruckereien giebt es eine Menge, Gerbereien 16, die Seidenzeuchwebereien beschäftigen an 240 Arbeiter; für die Seidenstrumpfwürkerei, die auch Kopfnetze u. dgl. liefert, unterhalten 285 Fabricanten, über 1400 Stühle; Seidenborden- und Bandwürker zählt man gegen 1700; aufserdem giebt es Spitzen-, Borden- und Flormanufacturen; eine

Digitized by Google

neue Fabrik von Tafelgläſern, 2 Hutmanufacturen, Fabriken für chirurgiſche, phyſiſche und mathematiſche Inſtrumente — von ſämmtlichen Waaren wird ungefähr $\frac{1}{8}$ im Lande conſumirt; das übrige geht nach Amerika. — Münzen, Gewichte und Maaſse ſind kataloniſch. Im J. 1803 liefen ein 1333 Schiffe, darunter 927 ſpaniſche, 116 däniſche, 76 engliſche u. ſ. w. — Freundſchafts- Gränz- und Handelstractat zwiſchen *Spanien* und den vereinigten Staaten von *Amerika*, v. 27. Oct. 1795. — Handelstractat zwiſchen *Portugal* und *Ruſsland* v. 20. Dec. 1787. —

* * *

Journal für Fabrik., Manuf., Handlung u. Mode 1806. *April* enthält — auſser der Fortſ. der nautiſch. Miscellen-Nachr. von den Fabr., Manuf. u. dem Handel des franz. Depart. *Aube*, nach *Bruslé's* Statiſt. und Etwas über die Schiffahrt und den Handelsflor des heutigen Griechenlands nach einer Abh. von *Coray* und nach *Bartholdi*. Das *Mai*ſtück ſetzt die nautiſchen Miſcellen fort, und liefert einen Auszug aus *J. Debry's* Statiſtik des franzöſiſchen Depart. *Doubs* (der ehemal. Franche-Comté) über deſſen Handel u. Induſtrie; der *Junius* liefert einen dergleichen Auszug aus *Dalphonſe's* Statiſtik des *Indre*-Departements, und ein Schreiben über *Schleſien's* gegenwärtige Manufactur- und Handelslage, beſonders deren immer ſtärkern Verfall ſeit der letzten Theilung Polens. Die Einfuhr wollener Zeuche und buntgeſtreifter baumwollener Leinwand nach dem öſterreichiſchen Polen und das aus dem ruſſiſchen durch das öſterreichiſche Polen kommende Hornvieh und Schwarzvieh wird in den letzteren Provinzen oft erſchwert, und dadurch ſehr verringert u. ſ. w. — Nach einem Aufſatze im *Julius*ſt.: der *ſchleſiſche Buchhandel* — beträgt der Activ- oder Verlagshandel, inſofern er ſich auf Journale und Flugſchriften beſchränkt, und nur dieſer iſt berechnet, über 30,000 Rthlr. jährlich; in *Breslau* allein, wo deren 13 erſcheinen, 22,552 Rthl. Der Paſſiv- oder Sortimentshandel aber 140,000 Rthlr., wovon etwa nur für 20,000 Rthlr. nach Gallicien und Südpreuſsen gehen. — Im *Auguſt*hefte liefert Hr. Prof. *Petri* in *Erfurt* einen Aufſatz von dem Handel, den Fabriken, Manufacturen und

Digitized by Google

Bergwerken der Statth. *Olonetz* in Rufsland; doch ohne Angabe der Quellen, daher wir ihn hier nur nennen. Die hier angefangenen technologischen Briefe, geschrieben auf einer Reise durch das *Bergische* und die angränzenden Länder, oder die Besitzungen des neuen (Gross) Herzogs *Joachim* liefern zuerst eine kurze contrastirende Schilderung des blühenden *Niederbergischen* und des in Hinsicht auf Natur, Industrie und Wohlstand beklagenswerthen *Oberbergischen*, und der *sauerländischen* Gegenden, und dann speciellere Bemerkungen über die Herrschaft *Gimborn-Neustadt*. In den Dörfern *Gumersbach* und *Runderath* sind Handlungsschulen, auch die gemeinen Dorfschulen sind gut, und die sehr freien Einwohner (Lutheraner) cultivirt. Von 3 Eisenhütten stehen 2, aus Mangel an Materialien, still; jetzt sind 2 Rohstahlfeuer und 6 Stahlhämmer in Betrieb; von 60 Eisen- mehrentheils Reckhämmern, die Bandeisen liefern, gehen nur 36. Drei Pulvermühlen werden mit Nutzen betrieben. Die Baumwollenspinnereien und eine Chiamoise und Mützenmanuf. sind von keiner Bedeutung. Ein paar en Gros Händler verdienen viel Geld. — Die Herrschaft *Homburg* hat ein paar, doch nicht sehr bedeutende Bergwerke, 1 Eisenhütte u. 15 Stabhämmer, wovon 6 stillstehen, nebst 1 Papiermühle. Die Waldungen sind in gutem Zustande, bedürften aber einer besseren Polizei. Von dem sehr elenden Vieh wird jährlich eine beträchtliche Menge ausgeführt. Die Bienenzucht, die etwa 2000 Rthlr. einbringt, könnte einträglicher gemacht werden. Die Einwohner (etwa 80,000) sind, (besonders durch die bisherige Vertheilung der Güter in so viele Theile, als Kinder sind), wenig wohlhabend, und nähren sich grossentheils mit Haferbrod und Kartoffeln. Die Schulen sind in schlechtem Zustande, und die Polizei, neben einer guten Justiz, so vernachlässigt, dass das ganze Land keine einzige Feuerspritze hat (?) Es giebt nur ein paar Dörfer, ausserdem blosse Höfe von 10 — 12 Hütten. — Die *königliche Eisengiesserei bei Berlin*, beschrieben von *J. C. Gaedicke*, (Vf. d. Manuf. u. Fabr. Adr. Lex.) im J. 1804 von neuem gebaut, hat 2 Cupolöfen, 2 Flammenöfen u. viele Tiegelöfen, liefert aus schlesischem Roheisen allerlei Gufswaaren, und hat 24

Digitized by Google

Arbeiter, die in beſtändiger Thätigkeit ſind, nebſt 2 Officianten.

3.

Avantcoureur neuer geographiſcher und ſtatiſtiſcher Schriften.

A. Teutſche Literatur. MM. 1806.

Abentheuer, kleine zu Waſſer und zu Lande, eine Sammlung der intereſſanteſten neuen Reiſebeſchreibungen des In- und Auslandes, herausg. von Ch. *Weyland* 7. B. Hof, Grau. 8. m. K.

Adreſs- und Handbuch für das Fürſtenthum Münſter, auf d. J. 1807. Münſter, Coppenrath. 8.

Actenſtücke und Verfaſſung des rheiniſchen Bundes. Leipzig, b. Joachim. 8.

Almanach der Reiſen, — von *E. A. W. v. Zimmermann* — 6. J. f. 1807. Leipzig, b. Fleiſcher d. J. 12. m. Kpf.

Anſichten des Rheins; 3ter u. letzter Heft — Frankfurt a. M., b. Wilmans. gr. 8. m. 1 Charte.

Atlas, allgem., für Schulen und zum Privatgebrauche, nach den beſten Charten u. neueſten Landesveränderungen, Leipzig, b. Leo in 34 Charten kl. Querfol. (vgl. unten Handatlas).

Atlas, neuer, von Teutſchland und den angränzenden Staaten, mit genauer Angabe aller Gränzen, Flüſſe, Städte, Poſtrouten u. Poſtſtationen u. ſ. w. Nach dem Preſsburger Frieden u. mit Bezug auf die Rheinconföderation abgetheilt u. illum. in 30 Bl. nebſt Erklärung in franzöſiſcher u. teutſcher Sprache geſt. v. Ingenieur *Champion.* Leipzig, b. Hinrichs. Fol.

Barrow's J., Reiſe durch die inneren Gegenden des ſüdlichen Afrika in d. J. 1797 — 98 a. d. Engl. überſetzt u. m. Anmerk. von *M. C. Sprengel.* 2te Aufl. *Weimar,* im Induſtrie C. gr. 8. m. 1 Charte.

Digitized by Google

Beiträge, neueste, zur Kenntniss von Indien a. d. Engl. herausg. von Th. F. *Ehrmann* (a. d. Bibliothek d. Reisen 30 — 32 B.) Weimar im Industrie C. 3 Bde. gr. 8. m. 1 Charte.

Beobachter, der, an der Pegnitz; oder topographische Beschreibung von Franken, sammt einer Characteristik seiner Einwohner. 1. B. Fürth, b. Korn. 8. m. K.

Beschreibung von Leipzig; ein Handbuch für Fremde u. Einheimische u. s. w. Mit e. Vorr. v. Prof. *Leonhardi.* Leipzig, b. Hinrichs. 8.

Bibliothek der neuesten u. wichtigsten Reisebeschreibungen, u. geographischen Nachrichten zur Erweiterung der Erdkunde nach e. systemat. Plane gesammelt u. in Verbindung mit einigen anderen Gelehrten herausg. von *M. C. Sprengel*, u. fortgesetzt von T. F. *Ehrmann.* Weimar, im Industrie C. 8. 29 — 32 Bd. s. Beiträge *Lindley* u. *Turnbull.*

Bohm's. C. L. Handbuch der Geographie u. Statistik des preussischen Herzogthums Schlesien. Berlin, b. Litfas. 8.

Brüggemann's, L. W., Beiträge zu der ausführlichen Beschreibung d. K. preuss. Herzogth. Vor- und Hinter-Pommern. 2. B. Stettin, Leich. gr. 4.

Bund, der rheinische; e. Zeitschrift, hist. polit. statistisch-geographischen Inhalts; herausg. in Gesellsch. Sachkund. Männer von *P. A. Winkopp.* Frankfurt a. M., Mohr. 1 B. in 3 Heften gr. 8.

Campe, Jo. H., Sammlung merkwürd. Reisen für die Jugend. Neue u. verbess. Ausg. 12 Bdchen. Braunschweig, Schulbuchh. 12. m. 14 Kpf.

v. Campenhausen, Balth. Freiherr, liefländisches Magazin, oder Sammlung publicistisch. statistischer Materialien zur Kenntniss der Verfassung und Statistik von Liefland. Gotha, b. Ettinger. 2r. Th. gr. 8.

Champion, s. Atlas.

Crusius, Ch., topograph. Postlexicon aller Ortschaften der K. K. Erbländer. IV. Th., welcher Ungarn sammt den einverleibten Provinzen u. Siebenbürgen in sich enthält, 2r. B. D-J. Wien, Wappler u. Beck. gr. 8.

Digitized by Google

Deſſen alphabet. Hauptregiſter aller in dem topogr. Poſtlexik. enthalt. Ortſchaften 1. B. A. — C. *Ebendaſ.* gr. 8.

Denon's Reiſen durch Ober- u. Niederägypten, während Bonaparte's Feldzügen. 2r B. 2e. umgearb. Aufl. Hamburg, b. Vollmer. 8.

Dulac; *Perrin*, Reiſe in die beiden Louiſianen, und unter die wilden Völkerſchaften der Miſouri, durch die vereinigten Staaten von Nordamerika, und die Provinzen am Ohio in d. J. 1801 — 3. A. d. Franz. mit Zuſätzen von *K. L. M. Müller.* 2ter und letzter Bd. Leipzig, b. Hinrichs. gr. 8.

Ehrmann, T. F., ſ. Beiträge u. Bibliothek.

Eichholz, J. H., neue Briefe über Italien. 3s Bdch. Zürich, b. Geſsner. 8.

Fabri, J. C., kurzer Abriſs der Geographie. 12te verm. u. verbeſſ. Ausgabe. Halle, Waiſenhausb. 8.

Gaedicke's, J. Ch., Lexic. von Berlin u. der umliegenden Gegend, enth. alles Merkwürdige u. Wiſſenswerthe u. ſ. w. Berlin, b. d. Gebr. Gaedicke. gr. 8.

Gallerie der Welt — 5. B. 4s H. Berlin, b. Oehmigke. gr. 4. m. K.

Gaſpari's, A. Ch., Lehrbuch der Erdbeſchreibung, zur Erläut. des neuen method. Schulatlaſſes. 1r Curſus. 8te, nach d. neueſten geograph. Veränderungen berichtigte Aufl. Weimar, im Induſtrie C. gr. 8.

Geſchichte des Rheinthales, nebſt e. topographiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung dieſes Landes. (St. Gallen, bei Huber). 8. m. 1 Charte u. 11 Proſp.

Handatlas, kleiner politiſcher und Reiſe-, von 10 Ch. Leipzig, b. Leo. Querfol. (ſ. oben Atlas).

Heidelberg, Mannheim und Schwetzingen. Für Reiſende. Heidelberg, b. Mohr. 12. m. 1 topogr. Charte.

Inſtanzien-Notiz, ſchleſiſche, oder Verzeichniſs der in Schleſien befindl. hohen u. niederen königl. Landescollegien, Aemter, und übrigen Behörden, für das J. 1806. Breslau, Korn. 8.

Kronbiegel, C. F., über die Sitten, Kleidertrachten und Gebräuche der Altenburger Bauern. 2te verbeſſ. Aufl. Altenburg, (Leipzig, b. Bruder). 8. m. 15 Kpf. nebſt Muſik.

Digitized by Google

Länder- u. Völkerkunde, neueſte, ein geograph. Leſebuch für alle Stände. I B. N. 4 — 6. II B. N. 1 ff. Weimar, im Induſtrie C. gr. 8. m. Charten u. Kpf.

Lang, C., die Haushaltung der Menſchen unter allen Himmelsſtrichen u. ſ. w. 3r. B. Leipzig, gr. 8. m. 16 color. Kpf. (1 — 3r. B. auch m. ſchw. Kpf.)

Lindley's, Th., Reiſe nach Braſilien u. Aufenthalt daſelbſt in d. J. 1802 — 3. nebſt e. Beſchreibung der Städte u. Provinzen Porto Seguro und San Salvador. Auszugsweiſe a. d. Engl. von *Th. F. Ehrmann* (In Bibl. der Reiſen 29r. B.) Weimar, im Induſtrie C. gr. 8.

Magazin, neues, der berühmteſten See- u. Landreiſen, Entdeckungen u. Schiffbrüche, von Columbus Zeiten an. 3r. H. Leipzig, b. Sommer. 8. m. Kpf.

Matthäi, F. A. L., Sammlung merkwürdiger Reiſen für die Jugend bearbeitet. I B. Hannover, Gebr. Hahn. 8. m. Kpf.

Müller, K. L. M. ſ. *Dulac.*

Nehmnich's, P. U., neueſte Reiſen durch England, Schottland und Irland, in Bezug auf Producte, Fabriken und Handlung. Tübingen, b. Cotta. gr. 8.

Nitſch, P. F. Ach., Abriſs der alten Geographie. 5te Aufl. Leipzig, b. Heinſius. 8.

Perrin-Dulac ſ. *Dulac.*

Primaveſi's drei Anſichten von Heidelberg. Heidelberg, b. Mohr. Fol.

Reichs u. Staatshandbuch, genealogiſches auf d. J. 1805. II Bde. Frankfurt a. M, b. Varrentrapp und Wenner. gr. 8.

Reinbeck's, G., flüchtige Bemerkungen auf e. Reiſe von St. Petersburg, über Moskau u. Grodno, nach Teutſchland im J. 1805. 2ter Bd. Leipzig, b. Rein. 8.

Schäffer, der Weltumſegler — 5r. B. Berlin, b. Oehmigke d. J. 4. m. 8 ill. Kpf.

Schmalz, Thdr., Groſsbritanniens Staatsverfaſſung. Halle, b. Schimmelpfenning. 8.

Schütz, K. Jul., die Gegenden um Jena in radirten Blättern von *Jak. Roux* mit Erklärungen. 1 H. (Weimar, im Induſtrie C.) Querfol.

Snell, F. W. D., Tabelle über die Volksmenge von 630

Digitized by Google

Städten, aus den zuverläſſigſten Angaben zuſammengetragen, nach Claſſen abgetheilt und in jeder Claſſe alphabetiſch geordnet. Gieſſen, bei Taſché und Müller gr. fol.

Taſchenbuch für Fremde in Leipzig — 2te verm. Ausg. Leipzig, b. Weigel. 8. m. 1 illum. Grundr. u. 7 Vign.

— für Freunde ſchöner vaterländiſcher Gegenden 3r. Jahrgang. Wien, b. Doll. 8. m. Kpf. u. Vign.

— der Geographie für Reiſende u. den erſten Schulunterricht. Leipzig, b. Herzog. 8. 1 — 2r. H. jeder m. 5 Charten.

Turnbull's, J., Reiſe um die Welt, oder eigentlich nach Auſtralien in den J. 1800 — 1804. A. d. Engl. überſetzt u. mit Anmerk. v. *Th. F. Ehrmann* (a. d. 29. B d. Bibl. d. Reiſen). Weimar, im Induſtrie C. gr. 8.

Ueberſicht, geographiſch - ſtatiſtiſche des Königreichs Baiern nach dem Preſsburger Friedenstractate und der Conföderationsacte der rheiniſchen Bundesſtaaten v. 12. Jul. 1806. Leipzig, Herzog. 8. m. 1 Charte. *Weyland*, Ch., ſ. Abentheuer.

Winkopp, P. A. ſ. Bund, der rheiniſche —

v. *Zimmermann*, C. A. W. ſ. Almanach.

B. *Ausländiſche Literatur.*

Maffei, J. H., Periodi iſtorici e Topografia delle valli di Non e Sole nel Tirolo meridionale. Inſpruck, b. Wagner. (Leipzig, Barth) 1806. gr. 4. m. Kpf.

* * *

Dubois, C. M., nouveau Voyage de France, avec 24 itinéraires pour les différentes parties de l'Empire, cont. la deſcription géographique et hiſtorique des villes, bourgs et endroits les plus remarquables, de leurs monumens, curioſités etc. préc. d'un apperçu des productions des différentes provinces, avec la déſignation des lieux de relais et les diſtances, d'après l'état des poſtes; enrichi d'une carte itineraire et de tableaux. Paris, b. Debray. 1806. 2 V. gr. 12. (5 fr.).

Digitized by Google

Itinéraire de l'Empire français etc. par l'auteur de l'Abrégé de *Guthrie*. Paris, b. Langlois. 1806. 12. (4 fr.).

Prevoſt, Tableaux des quatre parties du monde ſous les rapports géographique, ſtatiſtique et d'hiſtoire naturelle. Paris, 1806. (3 fr. 75 c.).

Tharand en Saxe, Eaux minérales. Dresden, Gerlach. 1806. 8. m. 1 Kpf.

* * *

Barrow, J., Voyage to Cochin-China in the years 1792 — 93 cont. a general View of the valuable productions and the political importance of this flouriſhing Kingdom; and alſo of ſuch european ſettlements as were viſited on the voyage; with ſketches of the manners, characters and condition of their ſeveral Inhabitants. London, 1806. m. 20 Kpft. u. 1 Charte (3 L. 13 ſh. 6 d.).

Carr, J.; the Stranger in Ireland, or Travels in that Country during the laſt autumn and winter. London, 1806. 4. m. 16 Kpft. (2 L. 2 ſh.).

Guide, the Canterbury; or Travellers Pocket Companion, cont. an account of whatever is curious and worth obſervation in that ancient city and its ſuburbs etc. by a late Inhabitant. London 1806.

— the Hereford, cont. a conciſe Hiſtory of the City of Hereford, a Deſcription of its public Buildings, epiſcopal See, Cathedral, parochial Churches and other intereſting particulars relative to the place. London 1806... (4 ſh.).

Hoare, R. C., the Itinerary of Archbiſhop *Baldwin* through Wales, by *Giraldus de Barri*, transl. into Engliſh and illuſtr. with views, annotations and a life of Giraldus. London, 1806. 2 V. 4. (11 L. 11 ſh.).

Picture, a, of Liverpool: compriſing a ſhort Hiſtory of that place from the earlieſt period of exiſtence, with a view of its docks, ſhipping and commercial importance etc. London, 1806.. (4 ſh.).

Pinkerton, J., Recollections of Paris in the years 1802 — 5. London. 1806. 2 V. 8. (1 L. 1 ſh.

Robinſon, W., a Trip to Margate with a deſcription of its Environs. London, 1806. 4.

Digitized by Google

Voyages and Travels modern and contemporary. London, Phillips. 8. Vol. 3th. cont. *Pouqueville's* Travels in the Morea, *Mangourit's* Travels in Hannover, *Fiſcher's* in the South of France, original Tours in Ireland and Spain etc. London, 1806. 4. m. Kpf. (15 ſh.).

Wakefield, P., Excurſions in North-America deſcribed in letters from a Gentleman and his young companion to their Friends in England. London, 1806. 12. (5 ſh.)

4.

Einige Nachrichten von Herrn MATTHIAS NORBERG, Profeſſor der orientaliſchen und griechiſchen Sprachen zu Lund.

In dem vorigen Stücke der *A. G. E.* theilten wir unſeren Leſern das Portrait des gelehrten ſchwediſchen Reiſenden *Jak. Jon. Björnſtåhl* mit. Ein paſſendes Seitenſtück dazu iſt das Bild ſeines um die frühere und neuere Kunde des Orients ſehr verdienten Landsmannes Hrn. *Matth. Norberg's*, der *Björnſtåhls* Begleiter auf der Reiſe in den Orient ſeyn ſollte, die des letzteren Tod unterbrach, und der ſein Nachfolger in der Profeſſur der griechiſchen und orientaliſchen Sprachen auf der Akademie zu *Lund* wurde.

Hr. *Norberg* iſt von Geburt ein Ångermanländer, legte ſich beſonders auf orientaliſche Literatur und reiſte, um ſeine Kenntniſſe zu erweitern, als Docens zu *Upſala* im J. 1777 nach *London*, *Oxford*, *Paris*, *Rom* und *Mailand*. Wie glücklich er ſeinen Zweck verfolgte, zeigen ſeine folgenden Arbeiten hinlänglich. Er hielt ſich noch in *Mailand* auf, als der verſtorbene König von Schweden, deſſen Namen von den Freunden intellectueller Cultur immer mit Dankbarkeit genannt werden wird, ihm den Auftrag gab, Hrn. *Björnſtåhl* nach den Morgenländern zu begleiten. Er begab ſich daher von *Venedig* nach

Digitized by Google

Constantinopel, wo er am 1sten Junius, 1779, kurz vor *Björnståhl's* Tode zu *Thessalonich* anlangte; aber dieses den Freunden der Wissenschaften traurigen Ereignisses wegen, bald seine Rückreise nach Schweden antrat, wo er seitdem viele interessante Beiträge zur Kunde der orientalischen Literatur, Geschichte und Erdbeschreibung (z. B. Specimen Geographiae orientalis — des *Mustafa Ben Abd-Allah*, auch *Hagy* und *Kateb-Chelebi* genannt — tartaro-latine, P. I. II., — De agricultura orientali, — Victus cultusque Orientis ex ore *Beheman*, Episcopi Chaldaei, P. I—III., — De Druziis Libani incolis P. I—III, — De militia Arabum, — De Templo Meccano, — De puerili Orientalium institutione — De agricultura orientali, - Prudentia civilis Ottomannica P. I. II., u. s. w.) gröfstentheils als academische Gelegenheitsschriften herausgegeben hat.

5.

Kurze Notizen.

Geographische Neuigkeiten aus England.

Der Druck von Hrn. *Carr's* „Stranger in Ireland" ist nun vollendet. Die dazu gehörigen Kupfer sind von *Medland* und in demselben Stile, wie bei desselben Vfs. „northern Summer" gearbeitet.

Von den interessanten „Observations on the present state of the Highlands of Scotland; with a view of the causes and probable consequences of emigration" von dem *Earl of Selkirk* ist kürzlich eine zweite, verbesserte Ausgabe bei Longmann, Hunst, Rees und Orme erschienen.

Hr. *Stockdale*, der vor einigen Jahren *Chauchard's* Charten herausgab, läfst jetzt drei grofse topographische Charten von Grofsbritannien und Irland auf 48 Blättern bearbeiten. Jedes Blatt ist 2 Fufs 10 Zoll breit, und 2

Digitized by Google

F. 2 Z. hoch. Den Subscribenten kostet die Charte von England und Wales 4, die von Schottland 2 und die von Ireland 3 Guineen.

An Dr. *Clarke's* Reise durch Rufsland, die Kuban, Krimm u. s. w. wird gegenwärtig gedruckt u. das Ganze einen Band in 4to mit vielen Kupfern bilden.

* * *

Obrist Lewis's Reise in das innere Nord-Amerika.

Obrist *Lewis* ward im J. 1804 vom Präsidenten der vereinigten Staaten ausgeschickt, um die Quellen des *Missouri* zu erforschen. Er reiste diesen Flufs an 500 Leagues hinauf, und überwinterte unter 47° N. Br. Die Witterung war hier so strenge, dafs der 2 Fufs hohe Schnee erst gegen Ende des März schmolz. Von den verschiedenen indianischen Völkerschaften, die er traf, ward er im Ganzen gut empfangen und mit dem Nöthigen versehen. Er hörte von ihnen, dafs er noch 200 Leagues zu machen habe, ehe er den grofsen Fall erreichte, und dann ohngefähr noch eben so viel weiter bis zu den Bergen, an denen der *Missouri* entspringt. Jenseits dieser Berge würde er sogleich den grofsen Ocean erblicken. — Die kleineren Flüsse, welche der *Missouri* aufnimmt, hatten, soweit als *Lewis* kam, durchaus französische Namen. Wahrscheinlich haben die Franzosen von *Canada* aus, diese Gegenden, die nachdem auch *Mackenzie* bereiset hat, besucht.

* *

Hrn. Cadet's Papyrus-Rolle.

Dem ersten Anscheine nach, scheint sich dieser Gegenstand nicht für den Geographen zu eignen. Allein, wenn man erwägt, dafs letzterer auf die vorhandenen Reste der Gebäude alter Völker, auf die Spuren ihrer Sitten und ihrer Künste achtet, um dem Anthropographen, dem Historiker, dem Sprachforscher und dem Freunde der Kunst vorzuarbeiten, warum sollten seiner Sphäre so merkwürdige Belege früherer Cultur, wie vorliegende Papyrus-Rolle ist, entzogen seyn? —

Digitized by Google

Hr. *Cadet*, Director der öffentlichen Einnahme in dem Departemente des Nieder-Rheins, durch mehrere Schriften vortheilhaft bekannt, iſt im Beſitze derſelben, und hat ſie vielleicht von Hrn. *Pouſſielgue*, Zahlmeiſter der franzöſiſchen Armee in Aegypten erhalten. Sie iſt nicht, wie die im *Journal de Trevoux* (Jun. 1704), dann von *Caylus* (Antiq. Egypt. I. pl. 21) abgebildeten ägyptiſchen Mſpte., oder wie das in der Bibliothek des National-Inſtituts verwahrte auf Zeug, ſondern wie die von *Denon* abgebildeten auf aneinandergefügte Papyrusblätter geſchrieben, ungewöhnlich lang (aufgerollt 6 Toiſen) und in Hieroglyphen, nicht in der gewöhnlichen Schrift.

Nach 48tägiger, höchſt mühſamer Arbeit gelang es der Gattin und Tochter Hrn. *Cadet's* dieſelbe nach und nach auf ein Stück Perkale durch ein ſchwaches Leimwaſſer aufzukleben. Unter den zahlreichen illuminirten Figurengruppen, die am Anfange und an einigen Stellen über den einzelnen Blättern ſtehen, die das Ganze bilden, ſind manche in Rückſicht auf den Ackerbau und andere Beſchäftigungen der alten Aegypter ſehr intereſſant. Ein anderes gröſſeres Gemälde hat auf Aſtronomie und ein drittes, das gröſte, auf Gerechtigkeitspflege Bezug. Hr. *Cadet* copirte das Ganze auf das ſorgfältigſte, und die Güte der Copie ward durch eine Vergleichung, welche mehrere einſichtsvolle Mitglieder der niederrheiniſchen Geſellſchaft des Ackerbaues anſtellten, beſtätiget. Der in ſeinem Fache vielleicht zu geſchickte Künſtler *Le Fevre* (er hatte bekanntlich thätigen Antheil an der Nachbildung der Wiener Banknoten) ſtach das Ganze mit gröſter Genauigkeit in Kupfer, und Liebhaber können jetzt dieſe Seltenheit aus dem graueſten Alterthume zu *Paris* bei *Levrault, Schöll et Comp.* mit 4 Bogen Text in Roy. Quart auf Velinpapier prächtig gedruckt, in der treueſten Copie erhalten. Nur Schade! daſs es bis jetzt noch nicht gelang, den Sinn der Hieroglyphen zu enträthſeln! Der Titel der begleitenden Schrift iſt: *Copie figurée d'un Rouleau de Papyrus trouvé à Thèbes dans un tombeau des Rois, publiée par Mr. Cadet.* Paris, Levrault, Schöll et Comp. 1805. Der Preis für Teutſchland wird 20. Rthl. Conv. G. betragen.

Digitized by Google

6.

Berichtigung.

Der Verf. des in den *A. G. E.* im März-, April- und Maistücke dieses Jahrs und auch besonders abgedruckten Aufsatzes: *Der Friede zu Presburg in seinen Folgen für Oestreich, Baiern* u. s. w. hat einen Irrthum in Rücksicht der Angabe der Gröfse und Bevölkerung des Gebiets der ehemaligen Reichsstadt *Schweinfurt* begangen, indem er solche (*A. G. E.* März, 1806. S. 304) zu 6 Quad. Meilen und zu 17000 Seelen angegeben hat. Er folgte hierbei der in *Hof*, bei *G. A. Grau* 1803 erschienenen Schrift: *Der neueste Provinzenwechsel* u. s. f., wo S. 39 obige Angabe, die um $\frac{2}{3}$ zu grofs ist, steht und eilt, diesen Irrthum zu berichtigen.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Hiſtoriſche Ueberſicht des Problems über die Figur der Erde, nebſt den Veranlaſſungen zu der neuen Gradmeſſung in Lappland. 129
2. Auszüge aus *Depons* Voyage à la partie orientale de la Terre ferme. 142

Bücher-Recenſionen.

1. Topogr. ſtatiſt. geogr. Wörterbuch der ſämmtlichen preuſs. Staaten. *Zweite Auflage.* 1r Theil. . . 179
2. *Krug's, Leop.*, Abriſs der neueſten Statiſtik des preuſsiſchen Staats. *Zweite Auflage.* . . . 179
3. *Bratring's, F. W. A.*, ſtatiſt. topogr. Beſchreibung der geſammten Mark Brandenburg. Bd. I. 2. . 179
4. Aſiatic Reſearches, Vol. VII. . . . 188
5. *Beckford's, P.*, Familiar Letters from Italy. . . 199
6. *Svedenſtjerna's* Reſa igenom en del af England och Skottland. 202

Charten-Recenſionen.

1. *v. Riedl's, Adr.*, Stromatlas von Baiern. 1ſte Lieferung. 208
2. *de Lipszky, J.*, Mappa gen. Regn. Hungariae. Sect. I, X, XII. 211

Vermiſchte Nachrichten.

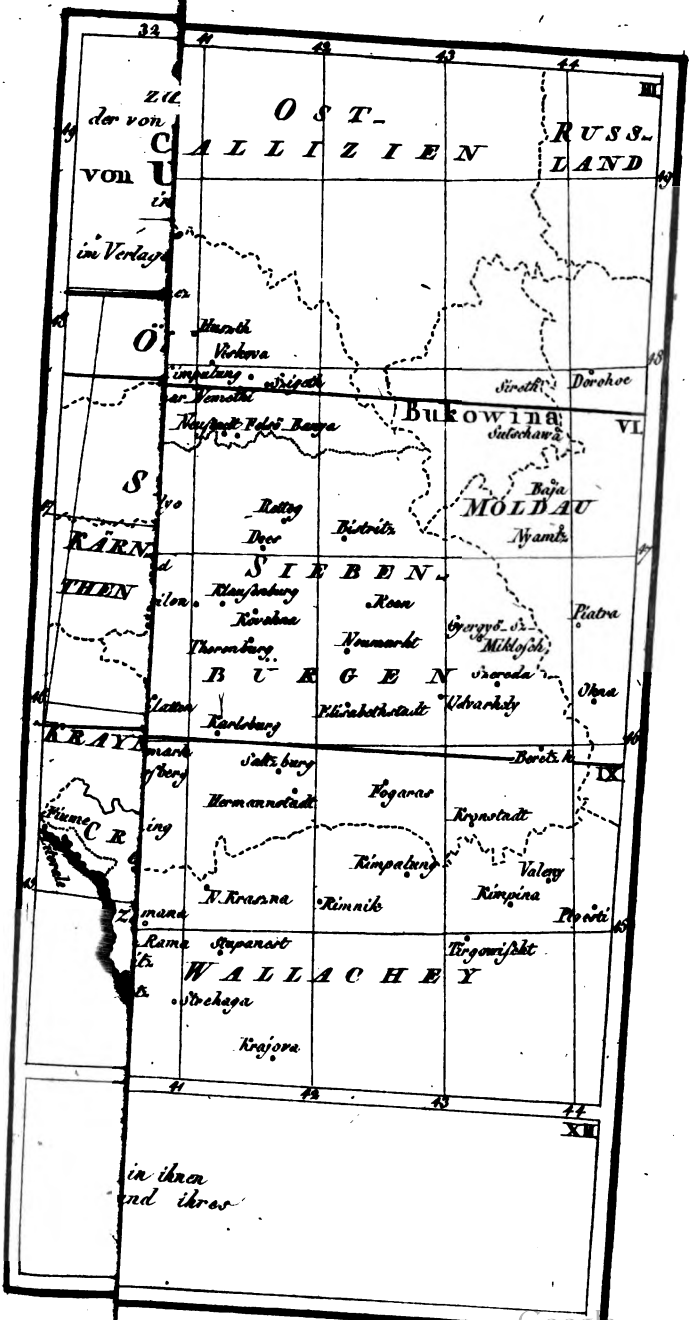
1. Authentiſche Nachrichten von der ruſſiſchen Geſandtſchaft nach China. Fortſetzung. 219
2. Journaliſtik. 238
3. Avantcoureur n. geogr. u. ſtatiſt. Schriften.
   A. Teutſcher. 245
   B. Ausländiſcher. 249
4. Nachrichten vom Hrn. Prof. *Matthias Norberg.* . 251
5. Kurze Notizen. (Geogr. Neuigkeiten aus England. — Obriſt *Lewis*'s Reiſe in das innere Nordamerika. — Hrn. *Cadet's* Papyrus-Rolle.) 252
6. Berichtigung. 255

* * *

Zu dieſem Hefte gehören:

1. Das Portrait vom Prof. *Matth. Norberg* in Lund.
2. Charte zur Ueberſicht von *v. Lipsky's* Mappa Hungariae.

Digitized by Google


OST-
GALLIZIEN
RUSS-
LAND
Burowina
MOLDAU
SIEBEN-
BURGEN
WALLACHEY
Hotin
Sereth
Dorohoe
Suczchawa
Baja
Nyamtz
Bistritz
Roon
Neumarkt
Piatra
Miklosch
Okna
Udvarhely
Elisabethstadt
Karlsburg
Hermannstadt
Fogaras
Kronstadt
Rimpalung
Valcey
Rimpina
Rimnik
Tirgoviszt
Strehaga
Krajova
Boreck
Kimpolung
Dorna
Watra
Jassy
Botuschan
Kotzmann
Sereth
Pruth
Donau
Ojtoz
Alt
Maros
Szamos
Kokel
Aluta
Schyl
Jalomitza
Buseo
Sereth
Pruth
Donau
Ojtoz
Alt
Maros
Szamos
Kokel
Aluta
Schyl
Jalomitza
Buseo

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

Digitized by Google

PUBLIC
ASTOR, LENOX
TILDEN FOUNDATIONS

Digitized by Google

LUDWIG von SCHEDIUS,
Dr. der Philosophie und Professor der Aesthetik zu Pesth.

Digitized by Google

Allgemeine
Geographiſche
EPHEMERIDEN.

XXI. Bds. Drittes Stück. November, 1806.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber
die Ladronen- oder Marien-Inſel-Gruppe in dem nördlichen ſtillen Meere.

Ein hiſtoriſch-geographiſcher Verſuch
von F. W. A. Bratring.

In der Einleitung zu der von mir vor drei Jahren herausgegebenen kleinen Schrift: *Reiſen der Spanier nach O-Taheite etc.* (*Berlin*, 1802,) lieferte ich aus meinem über die Südſeeländer geſammelten Materialien eine kurze

Digitized by Google

Schilderung und Skizze einer Entdeckungs-Geschichte dieser und der übrigen Gesellschafts-Inseln. Hier folgt, da es mir jetzt an Zeit und Muse zur Vollendung des ganzen Gemäldes fehlt, die Entdeckungs- und Befahrungs-Geschichte eines andern Archipels in diesem grossen Weltmeere. Ich wählte die *Ladronen*, weil diese Inselgruppe in dem zweiten Theile der von *Plant* angefangenen und von *Ehrmann* nicht ganz vollendeten, *Beschreibung von Polynesien* zu schlecht weggekommen ist. Der Verfasser hat ausser dem *Gobien*, *Anson*, *Byron*, und *Wallis* keine Quellen gekannt. Hier ist es nun was wir von diesen Inseln wissen, was jeder Erdbeschreiber von ihnen sagen und mit Autoritäten belegen kann. Mich dünkt, es bedarf jetzt mehr als je solcher historischen Revisionen in Absicht der Ausser-Europäischen Länder, theils, um unserer Legion von systematischen Geographen einen Leitfaden an die Hand zu geben, theils auch, um sie zu überzeugen, dass man von manchen Ländern und Erdgegenden mehr weiss, wie sie glauben, oder wenigstens mehr Quellen benutzen müsse, um etwas Brauchbares zu liefern.

I.

Uebersicht des Ladronen-Archipels.

1. *Namen des Archipels.*

Ueber den Namen dieser Inseln, oder vielmehr der drei Inseln, die zuerst entdeckt wur-

Digitized by Google

den, den ihnen *Magalhaens* gegeben haben ſoll, iſt verſchiedentlich geſtritten worden. Nach *Pigafetta's* Erzählung nannte er ſie, wegen der Fertigkeit ihrer Bewohner im Stehlen, *las Islas de los Ladrones* oder die *Diebesinſeln*; nach dem *Herrera* aber, wegen der beſonderen Art Segel, die man auf ihren Kanots erblickte, *las Islas de las Velas*, und weil dieſe dreieckicht waren, mit dem Beiſatze: *latinas*. Verſchiedene haben nun zwar behaupten wollen, die *Velas* wären von den *Ladronen* ganz verſchieden und lägen den Philippinen näher. Es kann aber beides ſehr gut mit einander vereinigt werden. Die Diebereien der Inſulaner konnten den Entdecker zuerſt veranlaſſen, ſie die Inſeln der Diebe zu nennen und wie die Segel ſeine Aufmerkſamkeit erregten, ihnen den Namen: Inſeln der Segel, beizulegen. *Magalhaens* kann ihnen alſo füglich beide Namen gegeben haben, ohne daſs ſein Reiſe-Gefährte *Pigafetta* das wuſste. Die Benennung, *Ladroneninſeln* hat ſich erhalten.

Späterhin erhielten die Inſeln von den Spaniſchen Miſſionärs den Namen *Marien*- oder *Marianiſche Inſeln* und zwar nach der *Maria Anna* von Oeſtreich, der Gemalin König Philipps IV. von Spanien, auf deren Koſten die Miſſion daſelbſt etablirt ward. Die Spanier kennen die Gruppe nur unter dieſem Namen. *)

*) Dieſe Inſelgruppe iſt auch verſchiedentlich mit dem Namen *St. Lazarus-Archipel* belegt worden, und

Digitized by Google

Die neun nördlichen Inſeln werden, nach der Behauptung des Pater *Gobien*, auch die Inſeln *Gani* genannt, die Urſache hat er uns aber verſchwiegen. Auch ertheilten ihnen die Spanier, wegen ihrer Vulkane, den Namen *las Islas de los Bolcanes*, eine Benennung die ſie mit allem Rechte verdienen, da bekanntlich *Aſſumption* und *Pagon* noch jetzt unerloſchene Vulkane beſitzen.

2. *Lage.*

Dieſer Archipel liegt in dem groſsen nördlichen ſtillen Weltmeere, zwiſchen den Philippiniſchen und Sandwichinſeln und dehnt ſich faſt in einer geraden Linie von Süden nach Norden aus. Die Länge iſt von Franzöſiſchen Seefahrern zwiſchen 141° und 144° öſtlich vom Pariſer Meridian angegeben und die Breite von den ältern Geographen, nach dem Pater *de Moralés*, zwiſchen 13° und 21°. Neuere Seefahrer haben dieſes aber berichtigt, doch aber die

heiſst in manchen neueren Geographien noch jetzt ſo. Woher? Aus einem Verſehen des Ueberſetzers des *Pigafetta*, *Fabré*. Dieſer ſagt in ſeiner Ueberſezzung, daſs *Magalhaens* am 16ten März 30 *Meilen* weſtlich von den *Ladronen* die Inſel *Zamal* und den *Lazarus- Archipel* gefunden habe. Dann konnten und muſsten freilich dieſe Inſeln mit den *Ladronen* einen und denſelben Archipel ausmachen. Allein in der *Amorettiſchen* Ueberſetzung des *Pigafetta* ſteht: *à trois cents lieues des isles de Larrons.* Wahrſcheinlich ſind es alſo die nördlichen Philippinen, wo die Inſel-Namen *Samar* und *Zeba* ſich bis jetzt erhalten haben.

Digitized by Google

südlichste Spitze von *Guam* noch immer nicht bestimmt. Nach *Crozet* liegt der Haven an der Westküste von *Guam*, ziemlich in der Mitte der Insel, in 13° 26′ nördlicher Breite und 141° 30′ östlicher Länge von Paris. Die Lage der nördlichsten Inseln hat *la Peyrouse* berichtigt. Er fand die Insel *Assumption* in 19° 45′ nördlicher Breite und 143° 15′ östlicher Länge, folglich 30′ südlicher, wie sie von den Missionärs angegeben worden und behauptet das nämliche von den drei Felsen (*Maug*) *Mangs* und der Insel *Uracas*, der nördlichsten von der ganzen Gruppe. Nach seinen Beobachtungen kann sich der Archipel nur bis zum 20° 20′ nördlicher Breite erstrecken.

3. *Klima.*

Ungeachtet diese Inseln mit Mexiko, den Philippinen, Bengalen, dem glücklichen Arabien, Nubien und dem gröfseften Theile der Senegal-Länder in einer Zone liegen, so ist die Luft, wegen der Seeausdünstungen, daselbst doch sehr gemäfsigt, und bei weitem nicht so heifs wie in diesen Ländern der festen Continente. Die Umgebung des Meeres und die Westwinde machen die Luft aber zu manchen Jahreszeiten feucht, der Nordwind und die häufigen Stürme, denen die Inseln sehr ausgesetzt sind, reinigen sie indessen bald wieder und machen das Klima gesund. Von der Mitte des Octobers bis zur Mitte des Junius erhält der *nördliche Passatwind* beständiges und gutes Wetter und einen heiteren Horizont. Die übrige Jahreszeit, die Zeit des *westlichen Monsons*, der Winter der Insulaner,

Digitized by Google

ist sehr veränderlich und mit Stürmen und Orkanen begleitet.

Bei *Watts*'s Anwesenheit auf *Tinian* stand das Thermometer, während der Regenzeit, auf 87°.

4. *Bestandtheile.*

Diese Gruppe besteht, ohne auf die nördlich, östlich und besonders südlich nahe oder entfernt liegenden einzelnen Eilande Rücksicht zu nehmen, aus 15 Inseln, die uns dem Namen nach bekannt sind. Man theilt sie in die südlichen und nördlichen.

Zu den südlichen gehören: 1) *Guahan* oder *Guam*, 2) *Sarpana* oder *Rota*, 3) *Aguigan*, 4) *Tinian* und 5) *Saypan*.

Zu den nördlichen oder den *Gani*-Inseln werden gerechnet, 6) *Paxaros*, 7) *Anatacan*, 8) *Serigan*, 9) *Guguan*, 10) *Alamagan*, 11) *Pagon*, 12) *Agrigan*, 13) *Assumption*, 14) die Inseln *Maug* (*Mangs*) oder *Tulas* und 15) die Insel *Urac* oder *Uracas*.

5. *Landungsplätze und Rheden.*

Die Lage der Ladronen zwischen dem Spanischen Amerika und den Philippinen ist ganz dazu geeignet, sie zum Landungs- und Erfrischungsplatze für den Seefahrer zu machen. Die Spanische Galione, welche jährlich zu einer bestimmten Zeit von *Acapulco* nach *Manila* diese

Digitized by Google

Fahrt macht, legt auch jedesmal bei *Guam* an, und verſieht ſich mit einigen Erfriſchungen. Die ganze Gruppe hat aber keine einzige gute und ſichere Rhede, geſchweige denn einen Haven. *Guam* iſt die einzige Inſel, welche auf der Weſtſeite, ungefähr 3 Meilen ſüdlich von der Stadt *Agana*, eine kleine Rhede hat, auf der 4 Schiffe ziemlich ſicher liegen können. Das Einlaufen iſt aber, wegen der vielen Klippen und Madreporen ſehr gefährlich. Ueberhaupt haben faſt alle Seefahrer bei dieſen Inſeln die Erfahrung gemacht, daſs man wegen der Felſenriffe längs der Ufer nirgends ſicher vor Anker gehen kann.

6. *Producte.*

Wie *Magalhaens* die Inſeln entdeckte, beſchränkten ſich die Erfriſchungen und Landesproducte, welche man eintauſchen konnte, auf Fiſche, Kokosnüſſe, Bananen und einige wenige andere Früchte. Seitdem die Spanier den Archipel in Beſitz genommen haben, ſind die vierfüſsigen Thiere, Getraidearten, Hülſenfrüchte und andere nützliche Gewächſe hier erſt einheimiſch geworden und vermehren ſich ſo auſserordentlich, daſs man in Europa faſt kein Beiſpiel davon hat. Das nach *Guam* und *Tinian* verſetzte Vieh, als *Rindvieh*, *Schweine*, *Ziegen*, *Hühner*, *Enten* u. ſ. w. iſt wild geworden, lebt in den Gehölzen und Berggegenden heerdenweiſe und läſst ſich nicht anders als durch Liſt oder Gewalt bekommen. Das Fleiſch ſoll vorzüglich gut ſeyn. Die *Ochſen* ſind durchgängig weiſs mit ſchwarzen Ohren, groſs und gut bei Leibe; ſie werden

Digitized by Google

zum Ackerbau, zum Tragen und Reiten abgerichtet. Auch *Pferde*, *Eſel* und *Maulthiere* ſind von den Philippinen und von Amerika hieher gebracht worden. Der Gouverneur *Tobias* lieſs auch *Hirſche* von den Philippinen kommen, die ſich in den Wäldern vermehrt haben. Auf den urbargemachten Ländereien und in den Gehölzen findet man eine groſse Menge von Turteltauben, Papagaien, Droſſeln und Amſeln, auch auf kleinen Gewäſſern Waſſerhühner.

Auf der Inſel *Aſſumption* giebt es eine ſehr groſse Gattung *Krabben.* Die *Fiſche* ſind ſehr häufig, nicht nur die Seefiſche an den Küſten, ſondern auch Fluſsfiſche in den kleinen Gewäſſern auf *Guam.* Die übrigen Inſeln haben keine Flüſſe, doch fehlt es ihnen nicht an Quellen. Unter den Seefiſchen giebt es viele, wenn gleich nicht giftige, aber doch der Geſundheit nachtheilige Arten, die oft, gleich nach dem Genuſſe, Krämpfe und andere Zufälle zur Folge haben. Von vorzüglicher Gröſse ſind die *Seeſchildkröten*, die auf den Küſten von *Guam* gefangen aber von den Eingebornen und Spaniern nicht gegeſſen werden.

Inſecten, als Mücken, Mosquitos, Centipeden, ſchwarze Ameiſen ſind auf allen Inſeln, vorzüglich aber auf *Tinian* und allen übrigen unbewohnten Eilanden in groſser Menge vorhanden; eine Plage, die unſere Seefahrer überall empfunden haben.

An *edlen Früchten* übertreffen die Ladronen

Digitized by Google

die meiſten Länder in der nämlichen Zone, denn die urſprünglich einheimiſchen ſind von den Spaniern noch durch fremde Producte vermehrt. Selbſt die unbewohnten Inſeln haben ganze Wälder von *Kokospalmen* (drei verſchiedene Arten), ſauren und ſüſsen *Pomeranzen*, *Citronen*, *kleinen Citronen* (Limonia acidiſſima) und *Limonen*. Der *Rima*, wie er hier genannt wird, oder der *Brodbaum* (Sitodium altile) iſt, wie auf allen Südſeeländern, auch auf dieſer Inſelgruppe ſehr häufig, und giebt den Eingebornen das tägliche Brod. Alle Wälder ſind voll von *Guajavenbäumen* (Pſidium Guajava), *Kapernbäumen* oder Geſträuchen, *Bananen* oder *Piſangs* und davon auf dem unfruchtbaren *Aſſumption* ſogar verſchiedene Gattungen, welche *la Peyrouſe* noch in keinem Lande geſehen hatte. Alle dieſe Bäume, die zum Theil von den Spaniern erſt hieher verpflanzt ſind, trifft man zwar überall wild an, aber die durch Cultur gezogenen Bäume tragen doch weit ſchmackhaftere und beſſere Früchte. Die Gärten auf *Guam* ſind voll von *Mangasbäumen* (Mangifera indica) mit ihrer herrlichen Frucht, *Ananas* und *Melonen* aller Art.

Ehedem lebten die Landeseinwohner und Miſſionäre, wie auch der gröſste Theil der Spanier von Seefiſchen, dem Rima und den übrigen Früchten. Nach und nach fieng man an Hülſenfrüchte zu bauen, und ſeit etwa 40 Jahren erſt, hat ein dortiger Gouverneur (Namens *Tobias*) die Cultur auf den *Reiſs*, den *Waizen*, den *Indigo*, die *Baumwolle*, den *Kakao* und

Digitized by Google

das *Zuckerrohr* ausgedehnt. Besonders ist der Ertrag des Waizens oder türkischen Korns unglaublich, und *Crozet* versichert, dass es nichts ungewöhnliches sey, Pflanzen von 12 Fuss Höhe mit 8 bis 10 Aehren zu finden, wovon jede 9 bis 10 Zoll lang ist. Auf *Tinian* fand übrigens der Capitän *Gilbert* eine grosse Menge Baumwollenstauden wild wachsen.

7. *Die Insulaner.*

Die Inselgruppe war ehedem sehr stark bevölkert, und selbst das kleinste felsichte Eiland war nicht menschenleer. *Guam*, *Rota* und *Tinian* sollen über 50,000 Einwohner gehabt haben, und zwar von einer so edlen und schönen Race, dass die ersten Reisenden ihre Gröfse und Figur nicht genug bewundern konnten. Und jetzt — die armen Insulaner haben ihre Cultur theuer erkaufen müssen! besteht die ganze Volksmenge auf *Guam*, *Rota* und *Saypan*, denn die übrigen Eilande sind gänzlich menschenleer, etwa aus 1500 Köpfen. Möchten die Ladronen die ersten und letzten Länder in diesem grosen Meere seyn, die der Bekehrungssucht der Europäer ein so grosses Opfer haben bringen müssen! — Beharrlichkeit bei ihrer alten Freiheit und ererbten Gebräuchen, Verzweiflung, vorsätzliche Aufopferungen, Seuchen, Pesten, Krankheiten aller Art, europäische Waffen und Hunde haben die arme Nation so aufgerieben, dass kaum noch ein kleiner Rest übrig geblieben ist, welcher von der Regierung vor etlichen 40 Jahren nach *Guam* versetzt werden mufste.

Digitized by Google

Und wie ſind die chriſtlichen Nachkommen jenes ſchönen und freien Volks jetzt beſchaffen? Hier ſind *Crozet's* Worte: klein, ziemlich häſslich, ſchwarz, und haben meiſtens die Krätze, ob ſie ſich gleich beſtändig baden. Die Weiber ſind im Ganzen genommen ſchön und wohl gewachſen, und von röthlicher Farbe. Beide Geſchlechter haben ein ſehr langes Haar. Sie ſind durch die Civiliſirung ſanft, gutherzig und menſchenfreundlich geworden. Zugleich hat ſich aber auch ein Laſter eingeſchlichen, welches ihre rohen Vorfahren nicht kannten; ſie lieben den Trunk und übernehmen ſich oft in dem von Kokosnüſſen gemachten berauſchenden Getränke. Tanz und Muſik lieben ſie ſehr, die Arbeit aber deſto weniger. Ihr Hauptvergnügen beſteht in Hahnengefechten, wobei, ſo wie in London, Wetten Statt finden, wer der Sieger oder Beſiegte ſeyn wird.

Die Eingebornen ſind ſämmtlich *Landbauer*. Jede Familie hat ihr Eigenthum, welches in Land zum Garten, zum Obſtgarten, und zum Acker, welcher mit Spaden umgearbeitet wird, abgetheilt iſt. Neben dieſen Hauptbeſchäftigungen ſind ſie noch Ziegler, Tiſchler, Zimmerleute, Schmiede, Wagner, Ziegel- und Kalkbrenner, und beweiſen oft viel Geſchicklichkeit. Selbſt zu Baumwollen-Webereien hat der Gouverneur *Tobias* ſie mit gutem Erfolge angeführt. Sie beſitzen überhaupt viel Anlage zum Kunſtfleiſse und machen ſchon jetzt die Producte der übrigen ſpaniſchen Colonien für *Guam* entbehrlich.

Digitized by Google

8. *Regierung.*

Die Ladronen gehören dem Spaniſchen Hofe, der die Regierung durch einen Statthalter oder Gouverneur verwalten läſst. Der Gouverneur iſt die höchſte Militär- und Civilperſon. Etwa vier oder fünf Spanier bekleiden unter ſeiner Leitung Civilbedienungen. Die älteren Seefahrer fanden auf *Guam* eine ſpaniſche Beſatzung gewöhnlich von 200 Mann. *Crozet* aber erwähnt blos einer Miliz von 200 Eingebornen, welche Uniform hat und gut beſoldet wird. Sie ſtehen unter dem Commando von vier ſpaniſchen Capitäns; die übrigen Offiziers aber ſind meiſtens Meſtizen und Indianer von den Philippiniſchen Inſeln. Die Soldaten werden auch zugleich gebraucht einen Strich Landes anzubauen, der unter dem Titel königlicher Domänen von den übrigen Ländereien abgeſondert iſt. Die Früchte dieſer Grundſtücke werden zur Unterhaltung des Militärs angewandt. Daſs übrigens dieſe Inſeln dem ſpaniſchen Hofe nichts einbringen können, ſondern wohl gar noch einige Unkoſten verurſachen, bedarf keines weitläuftigen Beweiſes.

9. *Inſelbeſchreibung.*

Ich werde hier wieder die Eintheilung in ſüdliche und nördliche Inſeln annehmen und von jeder Inſel das mit wenig Worten ſagen, was wir von ihr wiſſen.

A. *Südliche Inſeln.*

a. Die Inſel *Guam* oder *Guaham* (St. Johannis Inſel) iſt die ſüdlichſte und gröſseſte von der gan-

Digitized by Google

zen Gruppe. Sie hat nach den älteren Seefahrern 30, nach *Crozet* aber 40 Meilen im Umfange, und erſtreckt ſich der Länge nach von Süden nach Norden. Ihr Boden ſteigt vom Meere an unmerklich gegen die Mitte des Landes, welche von einer ziemlich hohen Bergkette durchſchnitten wird. Die Berge prangen mit den ſchönſten Laubhölzern und die Thäler dienen zu Wieſenplätzen oder zu Ländereien. Ueberall findet man maleriſche und reizende Naturgegenden. Die Berghöhen ſind mit Kokospalmen, Citronen-, Pomeranzen-, Brodbäumen, Guajaven, Piſangs- und Kapergeſträuchen beſetzt, werden von Quellen und kleinen rauſchenden Bächen durchſtrömt, die der Tiefe des Meeres zueilen. Das glückliche Klima, wo die Bäume Früchte und Blüten zugleich tragen, gewährt einen ewigen Sommer. In den Wäldern weiden groſse Heerden von Rindern, Ziegen, Schweinen und Hühnern ſich ſelbſt überlaſſen, und geben, mit den vielen ohne Pflege reifenden Früchten, einen Ueberfluſs an Lebensmitteln, den die Inſulaner nie verzehren können. *Guam*, deſſen Bevölkerung ſich ehedem auf 20,000 Menſchen belief, zählt jetzt nicht mehr als 1500 Einwohner.

Agana oder *San Ignatio de Agana* iſt der Hauptort der Inſel und liegt auf der nordweſtlichen Küſte, 4 Meilen nördlich von dem kleinen Haven. Dieſes Städtchen iſt der Sitz des ſpaniſchen Gouverneurs von der ganzen Inſelgruppe, welcher in einem groſsen und wohlgebauten Hauſe wohnt. Die Straſsen ſind ſchnurgerade angelegt,

Digitized by Google

und die Privathäuser meistens dauerhaft von Holz gebauet. Sie stehen auf einem Roste, welcher drei Fuss über der Erde hervorragt, sind mit Schindeln oder Ziegeln und einige wenige mit Palmblättern bedeckt. Die öffentlichen Gebäude bestehen aus Ziegeln. Die Kirche ist nach spanischer Art gebauet und mit Zierräthen überladen. Die ehemaligen Gebäude der Jesuiten werden jetzt von Augustinermönchen bewohnt. Ueberdies hat die Stadt für das Militär geräumige Kasernen und ein grosses königliches Magazin. Die Aussenseiten sind mit Festungswerken umgeben und diese mit angenehmen Gärten. Die öffentlichen Plätze und Stadtzugänge sind mit Alleen von vier Reihen Kokosbäumen und Rimas bepflanzt, welche das Städtchen zu einem reizenden Aufenthalte machen.

Der *Haven* befindet sich 4 Meilen südlich von *Agana*, in 13° 26′ nördlicher Breite und 141° 30′ östlicher Länge, und wird auf der Südseite von einer auf zwei Meilen in die See gehenden Erdzunge und auf der Nordseite von einem eben so langen Riffe von Klippen geschützt, wodurch er fast in der Runde ganz eingefasst ist. Die Einfahrt ist schmal und wird von einer Batterie (San Ludwig) aus gebrannten Steinen gedeckt. Aber nur 4 Schiffe haben in dem Haven Raum.

Ausser der Stadt *Agana* zählt man noch 21 kleine Etablissements von Nationaleinwohnern, die sämmtlich an den Küsten liegen und jedes aus fünf bis sechs Familien bestehen, welche Getraide und Hülsenfrüchte bauen und sich mit dem Fisch-

Digitized by Google

fange beſchäftigen. Das Innere der Inſel liegt unbebauet.

b. Die Inſel *Serpana*, *Zarpana* oder *Rota*, von den Jeſuiten *St. Anna* genannt. Nach dem Pater *Morales* iſt ſie 7 Meilen von *Guam* entfernt, hat einen Umfang von 15 Meilen und liegt in 14° der Breite. Wie *Anſon* verſichert, ſo war ſie zu ſeiner Zeit mit einer Colonie Eingebornen beſetzt, welche daſelbſt Reiſs für *Guam* bauen muſste. Weiter wiſſen wir von der Inſel nichts.

c. Die Inſel *Aguigan* oder *Aguiguan*, von den Jeſuiten *St. Ange* genannt, liegt eine Meile von der weſtlichen Spitze von *Tinian*, (zwiſchen beiden Inſeln iſt eine ſtarke Waſſerſtrömung) und 13 Meilen von *Serpana* entfernt. Nach *Morales* hat ſie nur 3 Meilen im Umfange, und liegt in 14° 43′ der Breite. Von ihrer natürlichen Beſchaffenheit iſt nichts bekannt.

d. Die Inſel *Tinian*, von den Jeſuiten *Buena viſta Mariana* genannt, iſt nächſt *Guam* von den Europäern am häufigſten beſucht worden. Nach *Morales* hat ſie 15 Meilen im Umfange und liegt in 14° 50′ der Breite, nach *Anſon* aber in 15° 8′ der Breite und 114° 50′ weſtlicher Länge von Akapulko. *Tinian* erhebt ſich in ſanften Anhöhen aus dem Meere, die in der Mitte der Inſel zu Bergen werden, die von den angenehmſten Thälern durchſchnitten ſind. Ehedem war ſie in dem blühendſten Zuſtande, ſeitdem aber die Bewohner zuſammen geſchmolzen ſind und der

Digitized by Google

letzte Reſt derſelben nach *Guam* verſetzt iſt, iſt ſie ganz menſchenleer und nach und nach gänzlich verwildert. Der Boden iſt leicht, doch ſehr fruchtbar. An Flüſſen fehlt es gänzlich, doch ſollen ſich, nach *Anſon's* Verſicherung, hin und wieder Quellen und Waſſerſtellen finden. An der ſüdweſtlichen Spitze der Inſel befindet ſich die einzige bequeme Ankerſtelle, deren Grund aber doch ſo mit Korallen-Klippen angefüllt iſt, daſs ſie den Seefahrern zum öftern nachtheilig geworden ſind. An Kokosnüſſen und andern Früchten iſt Ueberfluſs vorhanden. Die Rinder und Schweine mögen aber von den Spaniern wohl ſchon gänzlich ausgerottet ſeyn.

e. Die Inſel *Saypan* von den Jeſuiten *St. Joſeph* genannt, liegt drei Meilen nördlich von *Tinian* und iſt nächſt *Guam* die gröſseſte Inſel der ganzen Gruppe, und ſoll, nach *Morales* 25 Meilen im Umfange haben. Ihre Breite wird auf 15° 22′ angegeben. Die Inſel hat in der Mitte einen ſpitzen Berg, der ſich in ſanften Flächen und Rücken zur See hinab neigt. Auch ſie war ehedem ſtark bewohnt und jetzt hat ſie weiter keine Einwohner als eine kleine von *Guam* hieher geſchickte Colonie mit einem Geiſtlichen. Uebrigens iſt *Saypan* gänzlich unbekannt.

B. Die nördlichen oder die Gani-Inſeln.

f. Die Inſel *Anatajan* oder *Anatacan* von den Jeſuiten *St. Joachim* genannt, iſt nach *Morales* 35 Meilen von *Saypan* entfernt, hat nach ihm 10 Mei-

Digitized by Google

10 Meilen im Umfange und soll in 17° 20′ der Breite liegen. Die Insel ist hoch und gebirgicht, hat guten Boden, viele kleine Kokoswälder und wo diese nicht sind, ist sie mit Rohr und Binsen bedeckt. Sie hat keine einzige gute Ankerstelle, Mangel an Wasser und ist nicht bewohnt.

g. Die Insel *Paxaros*, von *Anson* nahmhaft gemacht, ist auf den meisten Charten als ein Felsen gezeichnet, ist aber ein kleines sehr niedriges Eiland, auf der Westseite von *Anatacan*, und übrigens ganz unbekannt.

h. Die Insel *Sarigan* oder *Serigan*, von den Jesuiten *St. Charles* genannt, ist 3 Meilen von *Anatacan* entfernt, liegt nach *Morales* in 17° 35′ der Breite und hat einen Umfang von 4 Meilen. Vom Meere aus scheint sie sehr hoch zu seyn, ist unbewohnt und hat, wie alle folgenden, keinen Ankerplatz.

i. Die Insel *Guguan*, von den Jesuiten *St. Philippe* genannt, ist 6 Meilen von *Serigan* entfernt, soll 3 Meilen im Umfange haben und in 17° 45′ nördl. Breite liegen. Dieses alles sagt *Morales*, denn ein Seefahrer hat sie nie besucht.

k. Die Insel *Amalagan*, nach *Morales Alamagan*, von den Jesuiten *la Conception* genannt, ist ebenfalls unbekannt. Nach *Morales* ist sie $3\frac{1}{2}$ Meile von *Guguan* entfernt, 6 Meilen grofs und soll in 18° 10′ der Breite liegen.

Digitized by Google

l. Die Inſel *Pagon*, von den Jeſuiten *St. Ignace* genannt, iſt nur durch *Morales* bekannt geworden. Nach ihm iſt ſie 10 Meilen von der vorigen entfernt, hat 14 Meilen im Umkreiſe und liegt in 19° der Breite.

m. Die Inſel *Agrigan*, von den Jeſuiten *St. François Xavier* genannt, hat das nämliche Schickſal. Nach *Morales* iſt ſie 10 Meilen von *Pagon* entfernt, hat einen Umfang von 16 Meilen und liegt in 19° 4′ der Breite.

n. Die Inſel *Aſſonſong* oder *Aſſumption* liegt nach *Morales* 20 Meilen von der vorigen entfernt und in 20° 15′ nach *la Peyrouſe* aber in 19° 45′ der Breite. Sie iſt wenigſtens 200 Klafter über dem Meere erhaben, in Geſtalt eines Kegels, hat nicht, wie *Morales* behauptet, 6 ſondern nur 3 Meilen im Umfange, und in der Mitte einen Vulkan, deſſen herabgefloſſene Lava die ganze Inſel, bis auf einen 40 Klafter breiten Streif in der Nähe des Meeres bedeckt hat. Der Gipfel des Craters, deſſen Spitze ſtets in Wolken gehüllt iſt, beſteht aus einer ſchwarzen glasartigen Materie. Die friſche Lava und der überall verbreitete Schwefelgeruch bei Peyrouſe's Anweſenheit bewieſen, daſs der Vulkan 1786 noch nicht erloſchen war. Nur am Rande der Abgründe und Vertiefungen wachſen einzelne verkrüppelte Kokospalmen, Lianen, verſchiedene Gattungen Piſangs und einige andere Pflanzen. Ein ſicherer Ankerplatz iſt aber nirgends vorhanden.

o. Die *Maugs*- oder *Mangs-Inſeln*, 5 Meilen

Digitized by Google

von *Assumption* entfernt, sind drei Felsen, jede von 3 Meilen im Umfange, welche von Vögeln bewohnt werden. Sie werden auch *Tunás* und von den Jesuiten *Isles de St. Laurent* genannt. Nach *la Peyrouse* liegen sie in 20° 5′ nördl. Breite.

p. *Urac* oder *Uracás*, die nördlichste von den Ladronen, liegt ganz wüste, und soll 5 Meilen von den *Mangs* entfernt, nach *la Peyrouse* aber auf den Charten zu weit gegen Norden liegen und in 20° 20′ der Breite gesetzt werden müssen.

2.

Populations-Nachrichten

von

den Fürstenthümern Anspach und Baireuth.

Im Jahre 1804.

Nachstehende Nachrichten sind von den beiden Krieges- und Domänen-Kammern zu *Anspach* und *Baireuth* angefertiget und gründen sich auf Angaben aus den Kirchenbüchern in den verschiedenen *Superintendenturen*, Inspectionen und Dekanaten in den beiden Fürstenthümern, welche mit dem Schlusse des Jahres 1804. eingereicht wurden. Da die Diöcesan-Verhältnisse dieser

Digitized by Google

beiden Länder noch nicht gehörig bekannt sind, so mag eine kleine Notiz davon vorangehen.

In dem Fürstenthume *Anspach* befinden sich, ausser der Stadtpfarre zu *Anspach*, 9 Dekanate, als 1) *Creilsheim*, 2) *Feuchtwangen*, 3) *Gunzenhausen*, 4) *Leutershausen*, 5) *Schwabach*, 6) *Uffenheim*, 7) *Wassertrüdingen*, 8) *Weimersheim*, 9) *Zirndorf*, die Inspection *Spalt*, und übetdies noch die 3 Aemter *Kreisheim*, *Stauf* und *Windsbach*.

In dem Fürstenthume *Baireuth* zählt man 10 Superintendenturen: 1) *Baireuth*, 2) *Culmbach* 3) *Hof*, 4) *Münchberg*, 5) *Wunsiedel*, 6) *Baiersdorf*, 7) *Neustadt* an der *Aisch*, 8) *Erlangen*, 9) *Markt Erlbach*, 10) *Burgbernheim*, und 2 Inspectionen: *Thurnau* und *Redwitz*, ein Dekanat: *Marienweiher* und die Stadt *Windsheim*, welche noch zu keiner Superintendentur geschlagen ist.

Die Nachrichten sind mit einer seltenen Sorgfalt angefertiget, wie sie von wenigen Theilen der Preussischen Monarchie, und man kann wohl sagen, von wenigen Ländern in Europa zusammengetragen und bei den Regierungen eingereicht werden. Die dabei angewandte politische Arithmetik giebt einen Beweis ab, dass wir unter unsern Geschäftsmännern denkende Köpfe haben, die manchen Statistiker von Metier beschämen. Doch, zur Darstellung selbst:

Digitized by Google

1. *In beiden Fürstenthümern.*

				Menschen
Copulirte	4161	multiplic. mit	108	= : 449,388
Geborne	19,122	— —	26	= : 497,122
Gestorbene	14,275	— —	33	= : 471,075
				1,417,635
			3)	472,545

oder

Copulirte	4161	multiplic. mit	109	= : 453,549
Geborne	19,122	— —	28	= : 535,416
Gestorbene	14,275	— —	33	= : 471,075
				1,460,040
			3)	486,680

Beide Differenzen.

472,545
486,680
959,225
2) 479,612 Menschen.

Die zweite Berechnung und Multiplication mit 109 etc. stimmt ziemlich genau mit dem Resultate der 1803 unternommenen Volkszählung überein, denn die Volksmenge belief sich im December 1803. auf 484,302 Menschen vom Civilstande und 7001 vom Militärstande.

Eine Berechnung, wie viel Menschen auf jede □ Meile kommen, kann nicht füglich angestellt werden, da die Grösse der beiden Fürstenthümer, die durch den Staatsvertrag und das Arrondissement mit dem Hause Baiern eini-

Digitized by Google

ge wesentliche Abänderungen erlitten hat, fest jener Vertauschung nicht bekannt ist.

Es können also nur die *Verhältnisse* angegeben werden.

Die Copulirten in den Städten verhalten sich zu den Copulirten auf dem Lande wie 1 zu $3\frac{1}{7}$.

Die Gebornen in den Städten zu den Gebornen auf dem Lande wie 1 zu $3\frac{1}{4}$.

Die Gestorbenen in den Städten zu den Gestorbenen auf dem Lande fast wie 1 zu 3.

Die Communicanten zu den Communicanten auf dem Lande, wie 1 zu $5\frac{1}{7}$. Die Städte stehen also in Hinsicht des äusserlichen Bekenntnisses zum Christenthume, noch weit hinter dem Lande zurück.

Die Confirmirten in den Städten zu den Confirmirten auf dem Lande wie 1 zu $4\frac{6}{10}$.

Die Unehelichgebornen in den Städten zu den Unehelichgebornen auf dem Lande fast wie 1 zu 3.

Unter 81 Paar Copulirten befand sich ein Paar, wovon beide Subjecte über 60 oder über 45 Jahr alt waren *).

*) Mehrere Statistiker sprechen diesen Ehen die eheliche Fruchtbarkeit ab. Diese Behauptung ist aber vielen Einschränkungen unterworfen. Von dem männlichen Geschlechte sind häufiger unbezweifelte Beispiele der Fruchtbarkeit, selbst nach dem 70sten Jahre vorhanden. Von dem weiblichen Geschlechte führt *Björnståhl* in seiner Reisebeschreibung (Th. 5. S. 77.) folgendes höchst interessante Factum an: die Mutter des Bankier's *Zollikofer* zu *Strasburg*, welche sich in *St. Gallen* aufgehalten hat, brachte,

Digitized by Google

Unter 55 Paar Copulirten war 1 Paar Geſchiedene.

Weit mehr als noch einmal ſo viel Wittwer haben zum 2tenmal geheirathet, als Wittwen.

Im Frühlinge ſtarben 1167 Menſchen mehr, wie im Sommer, und im Winter und Frühling ſtarben 2031 Menſchen mehr, wie im Sommer und Herbſt. Wenn im Winter und Frühling 100 ſterben, ſo ſterben im Sommer und Herbſt kaum 71 Perſonen *).

Im erſten Jahre ſtarben von 1000 Menſchen 387.

Bis zum 10ten Jahre ſtarben über die Hälfte.

Im 1ſten Jahre ſtarben 661 Söhne mehr wie Töchter, oder wenn 100 Söhne ſtarben, ſo ſtarben nur 78 oder 79 Töchter.

nach einem 22 jährigen kinderloſen Eheſtande, in dem 49 Jahre ihres Alters das erſte Kind zur Welt, und gebar nachher noch 12 Kinder, worunter der Bankier das 9te war. Von dem jüngſten wurde ſie in ihrem fünf oder ſieben und ſechszigſten Jahre entbunden. Welch ein auſſerordentliches Ereigniſs, daſs eine Frau nach dem 49ſten Jahre noch 13 Kinder in die Welt ſetzte, ohne daſs Zwillinge darunter waren. Es wäre der Mühe werth, die Wahrheit der Nachricht genauer zu erforſchen. —

*) Der Frühling iſt alſo die gefährlichſte Jahreszeit, wenn auch manche Gelehrte z. B. in der Bibliothek für Aerzte (§. 181. S. 205.) das Gegentheil behaupten. Auch iſt es ein Vorurtheil, daſs die kalten Winter den Menſchen zuträglicher ſeyn ſollen, wie die gelinden. Von dem Gegentheile wird derjenige überführt werden, der mehrjährige Liſten mit einander vergleicht.

Digitized by Google

Mehr, als der 8te Theil der Geſtorbenen wurde über 70 Jahre alt.

Mehr als der 31ſte Theil der Geſtorbenen wurde über 80 Jahre alt.

22 Menſchen wurden über 90 Jahre alt, und alſo der 649ſte Menſch unter den Geſtorbenen.

Nur 1 Mann wurde über 100 Jahr alt.

An Krämpfen ſtarb mehr als der 7te Menſch *).

An der Auszehrung mehr als der 9te Menſch.

An der Entkräftung faſt der 14te Menſch.

Am Stickhuſten mehr als der 16te Menſch.

Am Stickfluſſe faſt der 18te Menſch.

An der Waſſerſucht faſt der 20ſte Menſch.

An den Pocken faſt der 21ſte Menſch **).

Am Schlagfluſſe faſt der 23ſte Menſch.

An Entzündungsfiebern mehr als der 24ſte Menſch.

Am Zahnen mehr als der 34ſte Menſch.

*) Dieſe auſserordentlich groſse Mortalität wird einigermaaſsen dadurch gemildert, wenn man bemerkt, daſs unter dieſer Rubrik faſt alle die Krankheiten der Kinder aufgenommen worden ſind, bei welchen das Fraiſchweſen, Convulſionen, Jammer u. ſ. w. ſich äuſsern; z. B. Pocken, Maſern, Würmer, Scharlachfieber u. ſ. w.

**) Bei der wohlthätigen Erfindung der *Schutzblattern* und den preiswürdigen Anſtalten der Preuſsiſchen Regierung zu ihrer Verbreitung, könnte dieſes unglaublich ſcheinen, wenn nicht bekannt wäre, wie ungern der gemeine Mann ſeine Vorurtheile fahren läſst. Freilich macht das Miſslingen bei manchen Impfärzten, welche nicht immer gutes Pockengift haben, das Volk miſstrauiſch.

Digitized by Google

An der Epilepsie fast der 42ste Mensch *).
An der Ruhr fast der 45ste Mensch.
Am kalten Brande ungefähr der 81ste Mensch.
Am Nervenfieber der 93ste Mensch.
An Unglücksfällen mehr als der 89ste Mensch **).

Im Kindbette fast die 138ste Frau.
Bei der Niederkunft fast die 324ste Frau.

Der 476ste Gestorbene war ein Selbstmörder; ihre Zahl belief sich auf 30, darunter haben sich 13 erhängt, 8 erschossen, 8 ersäuft und einer soff sich in Branntwein todt.

Unter den Verunglückten waren 53 Ertrunkene, 27 todtgefallene, 10 von Bäumen erschlagene, 5 vom Blitz erschlagene, 2 Erfrorene, 3 in Bergwerken verschüttete, 3 Erschossene u. s. w.

2. *Im Fürstenthum Anspach.*

				Menschen.
Copulirte	2203	multipl. mit	108	= : 237,924
Geborene	9917	— —	26	= : 257,842
Gestorbene	7728	— —	33	= : 255,024
			3)	750,790
				250,263

Diese Berechnung trifft mit der Volkszählung ziemlich genau überein, denn 1803 hatte das Fürstenthum *Anspach* 250,186 Einwohner.

*) Bei der grosen Menge der an *Krämpfen* gestorbenen bleibt es immer auffallend, dafs an der *Epilepsie* so viele Menschen gestorben seyn sollen. —

**) Eine viel zu grosse Anzahl für ein Land, das keine Schifffahrt und wenig Bergwerke hat. —

Digitized by Google

Die Getrauten verhalten sich zu den Gebornen wie 1 zu $4\frac{1}{2}$.

Die Unehelichen zu den Ehelichgebornen wie 1 zu $8\frac{1}{31}$ und zu allen Gebornen wie 1 zu $9\frac{1}{24}$.

Die Todtgebornen zu allen Gebornen fast wie 1 zu 29, und zu allen Gestorbenen wie 1 zu $22\frac{2}{3}$.

Die Gestorbenen zu den Gebornen wie 100 : $128\frac{1}{3}$.

Die Unehelichen bei den *Katholiken* zu den Gebornen wie 1 zu $15\frac{3}{4}$, bei den Evangelischen aber fast wie 1 zu $8\frac{2}{7}$ *).

Fast noch einmal so viel Wittwer verheiratheten sich mit Jungfrauen, wie Junggesellen mit Wittwen.

Unter den Getrauten war das 71ste Paar vorher geschieden **).

Im Frühlinge sind 774 Menschen mehr gestorben, wie im Sommer, und im Winter und Frühlinge 1322 Menschen mehr, wie im Sommer und Herbste.

Im ersten Jahre starben von 1000 Menschen 401, bis zum 5ten Jahre von 1000 Menschen 504. Also mehr als die Hälfte! Und wenn im 1sten Jahre 100 Söhne starben, so starben nur $78\frac{8}{9}$ Töchter.

*) Folglich unter den Evangelischen fast noch einmal so viel Uneheliche. Woher dieses, da man doch fast das Gegentheil vermuthen sollte? —

**) Im Baireuthischen haben fast noch einmal so viel Geschiedene geheirathet. Worin liegt der Grund?

Digitized by Google

Faſt der 8te Geſtorbene iſt über 70 Jahre alt geworden, und faſt der 38ſte über 80 Jahre. Nur 12 Menſchen wurden über 90 Jahre alt.

An der Auszehrung ſtarb mehr als der 9te; an der Lungenſucht faſt der 39ſte; an beiden Krankheiten zuſammen faſt der 7te. An den Pocken mehr als der 16te; an Entkräftung faſt der 26ſte; am Stickfluſſe faſt der 16te; am Stickhuſten mehr als der 18te; an der Waſſerſucht der 19te; am Schlagfluſſe der 23ſte; am Zahnen der 44ſte; an der Engbrüſtigkeit der 52ſte; am Nervenfieber der 66ſte; an der Gicht der 73ſte; am Entzündungsfieber der 72ſte; bei der Niederkunft die 322ſte und im Kindbette die 127ſte Frau; an Unglücksfällen der 103te Menſch (ſehr viel!).

Unter 772 Geſtorbenen ein Selbſtmörder. Im *Baireuthiſchen* gerade noch einmal ſo viele.

Die Zahl der *Communicanten* im *Anſpachiſchen* übertrifft die im *Baireuthiſchen* bei weiten, weil im *Anſpachiſchen* mehr äuſſerliche Religioſität herrſcht, indem ſich dieſe im *Baireuthiſchen* bloſs auf den Bürger- und Bauernſtand einſchränkt.

3. *Im Fürſtenthum Baireuth.*

				Menſchen.
1859	Copulirte, multipl.	mit	109 = :	213,422.
9205	Gebohrne, —	—	28 = :	257,740.
6547	Geſtorbene =	—	33 = :	216,051.
				687,213.
			3)	229,071.

Dieſes kommt der wahren Bevölkerung noch

Digitized by Google

nicht ganz gleich, denn 1803 wurden in dem Fürstenthume *Baireuth* 234,116 Civil-Einwohner gezählt.

Die Getrauten verhalten sich zu den Gebornen wie 1 zu $4\frac{7}{10}$, oder 10 Ehen geben 47 Kinder, zieht man aber die Unehelichgebornen davon ab, so kommen fast $4\frac{1}{4}$ Kinder auf eine Ehe, oder 4 Ehen geben 17 Kinder.

Die Todtgebornen zu allen Gestorbenen wie 1 zu $15\frac{3}{4}$ und zu allen Gebornen wie 1 zu $18\frac{1}{2}$.

Die Unehelichgebornen in den Städten bei den Evangelischen zu den Ehelichen wie 1 zu $7\frac{2}{3}$ und in Erlangen sogar wie 1 zu 5. Bei den Reformirten wie 1 zu 7, und bei den Katholiken wie 1 zu 19. Welche traurige Resultate ergeben sich hieraus in Absicht der Moralität der beiden ersteren Confessionen! *)

Die Gestorbenen zu den Gebornen fast wie 100 zu $140\frac{3}{4}$.

Beinahe der 7te Wittwer heirathete eine Jungfrau, und die 16te Wittwe einen Junggesellen. Unter den Copulirten war in den Städten beinahe das 16te und auf dem Lande das 53ste Paar ein Geschiedenes.

Im Frühlinge und Winter starben 679 Menschen mehr, wie im Sommer und Herbste. Wenn im Frühlinge und Winter 100 Menschen starben,

*) Was für Resultate würden erst folgen, wenn die Kinder, die einige Tage oder Wochen nach der Copulation geboren werden, wie ehedem geschehen, mit unter den Unehelichen aufgeführt würden! —

Digitized by Google

so starben im Sommer und Herbste kaum 82 Menschen.

Bis zum ersten Jahre starben von 1000 über 371 Menschen, bis zum fünften mehr als 470, und wenn 100 Söhne starben, nur 78 Töchter.

Unter den Todtgebornen waren 41 Uneheliche und unter den im ersten Jahre Gestorbenen waren 153 uneheliche Kinder, und vom 2ten bis zum 5ten Jahre 45 unehel. Kinder.

Bis zum 10ten Jahre starb beinahe die Hälfte von den Gebornen, *) mehr als der 8te Gestorbene ist über 70 Jahre alt geworden, der 42ste über 80, und der älteste Mensch ist über 100 Jahre alt geworden.

An der Auszehrung starb der 9te, in *Erlangen* sogar der 5te Mensch, an der Auszehrung und Lungensucht zugleich fast der 7te, in *Erlangen* fast der 4te, an Entkräftung fast der 11te, am Stickhusten der 15te, am Stickflusse der 21ste, am Entzündungsfieber und an der Wassersucht der 22ste, am Schlagflusse der 24ste, an der Ruhr der 25ste, an dem Zahnen der 26ste, an den Pokken der 40ste, an Unglücksfällen der 76ste, bei der Niederkunft die 363ste Frau, im Kindbette die 155ste.

Der 327ste Gestorbene war ein Selbstmörder. **)

*) Eine erschröckliche Mortalität, worüber *Süssmilch* und *Baumann* (Th. 3. S. 220—229.) treffliche Bemerkungen mittheilen.

**) Die Ursachen des immer zunehmenden Selbstmordes sind Irreligiosität, drückende Armuth und Nah-

Digitized by Google

Unter den Gebornen waren 62 Zwillinge und 1 Drilling, wovon aber der 3te Theil wieder ſtarb, alſo unter 146 Geburten ein paar Zwillinge.

Die Confirmirten in den Städten verhalten ſich zu denen auf dem Lande wie 1 zu $5\frac{1}{2}$ und die Communicanten wie 1 zu $7\frac{4}{5}$.

3.

Leopold Chevalier's Nachrichten von der Inſel Elba.

Im Jahre XI erhielt Hr. *Leopold Chevalier*, Exdirecteur de l'atelier monétaire de Limoges, Mitglied verſchiedener Societäten u. ſ. w., von dem Conſeil des mines den Auftrag, ſich mit Hrn. *Boury* auf die Inſel *Elba* zu begeben um die dortigen Minen zu unterſuchen, und in *Corſica* verſchiedene Hammerwerke zu etabliren. Da ihm ſeine damalige Direction des Münzweſens nicht erlaubte, ſich mit der Einrichtung der letztern zu beſchäftigen, ſo ſchränkte er ſich bloſs auf die Unterſuchung von *Elba* ein, entwarf eine Charte von der Inſel, und einige an-

rungsloſigkeit, ausſchweifender Aufwand, woraus Zerrüttung des Hausweſens und Verzweiflung folgt, und der ziemlich allgemein verbreitete Grundſatz: es ſey beſſer nicht zu leben, als lange ein elendes Leben zu führen.

Digitized by Google

dere Pläne von dem, was seine Aufmerksamkeit zu verdienen schien.

Nach seiner Zurückkunft stattete er der Societät des Ackerbaues und der Künste zu *Limoges*, nach erhaltenem Auftrage von dem Präfecten, dem Präsidenten derselben, einen Bericht *) von seinen Bemerkungen ab, von dem wir unsern Lesern dasjenige ausheben wollen, was noch nicht in den *A. G. E.* (X. 498 f. XI. 380 f.) bekannt gemacht worden ist, oder was von demselben abweicht.

Diese wegen ihrer Eisenminen so bekannte Insel liegt im mittelländischen Meere, dicht an den Küsten *Toskanas*, zwischen der Insel *Corsica* und *Italien* unter 42° 40′ N. B. und 27° 59′ O. L.; ihre Entfernung von *Corsica* beträgt 12 Lieues, und vom festen Lande *Italiens* 3 Lieues, was die Breite des Canals von *Piombino* ausmacht. Ihr Umkreis beträgt 18 bis 20 Lieues.

Ihr erster Name war *Aethalia*, (im Griechischen ein Hammerwerk), den sie vermuthlich wegen ihren Eisenminen erhalten hat. Ihren zweiten Namen erhielt sie von der Tochter eines Albanischen Königes, die von einem edeln Sabiner entführt wurde, der sich mit ihr auf diese

*) *Rapport historique sur l'ile d'Elbe, par Leopold Chevalier, ex-directeur de l'atelier monétaire de Limoges, etc. Paris, Duchesne*, 1806. 8.

Digitized by Google

Insel flüchtete. Sie hiefs *Elba*, und stürzte sich aus Eifersucht in die See. Andere behaupten, dafs diese Insel von *Ascanius*, (dem Sohne des *Aeneas*) den Namen *Alba* bekommen hätte, der eine Silbermine entdeckte und die Stadt *Alba* erbauen liefs, welche von dem Römer *Ostellius* zerstört wurde. Nach *Celentus*, einem gothischen Schriftsteller waren die ersten Einwohner dieser Insel Volturiner, und nach *Cato* war sie schon lange vor der Erbauung *Roms* bewohnt. Es verging eine lange Zeit, ehe nur von dieser Insel Erwähnung geschah; denn man lernte erst im Jahre 1290 ihre Geschichte kennen. In diesem Jahre wurden nämlich die Pisaner, die damals ihre Besitzer waren, von *Heinrich Massi* und *Nicolas Borgnera*, geschlagen, und die Elbaner von ihnen an einen Grofsen von *Lucca* für 8500 Dukaten verkauft. Die Insel blieb unter dieser Herrschaft bis ins Jahr 1393, wo sie auf das Haus des *Jacob Appiani* übergieng, der sich nach dem Meuchelmorde des *Gamberti* und seiner zwei Kinder derselben bemeisterte. Die Regierung der Insel blieb bis 1501 in dieser Familie, als *Cäsar Borgia*, Sohn des Papstes *Alexander VI.* dem *Jacob Appiani* den Krieg erklärte, ihm einen Theil von *Piombino* und die Insel *Elba* wegnahm, hier eine Besatzung liefs, und wieder nach *Rom* zurück eilte; allein nach *Alexander's* Tode eroberte *Appiani* aufs Neue seine ehemaligen Besitzungen, wobei er von dem Könige von Spanien kräftig unterstützt wurde. Bis zum Jahre 1545 blieb *Appiani's* Familie im ruhigen Besitze der Insel, wo *Carl V.* solche unter

Digitized by Google

ter dem Vorwande wegnahm, daſs *Jacob VI.* noch zu jung wäre. Im J. 1557 übertrug er die proviſoriſche Regierung derſelben an *Cosmus I.* ſetzte aber einige Zeit darauf *Jacob VI.* wieder in ſeine Rechte ein, wofür *Cosmus* als Entſchädigung die Stadt *Porto - Ferrajo* u. ſ. w. erhielt. *Jacob VII.* war der Erſte, dem der Kaiſer den Titel *Fürſt von Piombino* beilegte, und ſtarb im Jahre 1603 zu *Genua* plötzlich. Nach ſeinem Tode ernannten die Piombiner gegen den Willen der Spanier den Prinzen *Carl Appiani*, *Sforza's* Sohn, der ein Abkömmling von *Jacob III.* war, zum Fürſten; allein ſeine Kräfte waren nicht hinlänglich, ſich der ſpaniſchen Macht zu widerſetzen, welche die Gräfin *Iſabelle von Binasco*, Don *Georg Mendoza's* Gattin zur Beherrſcherin der Piombiniſchen Staaten machten. Als *Georg Mendoza* im J. 1619 ſtarb, ſo wurde *Iſabelle* daraus vertrieben, und der Sohn des *Sforza* als rechtmäſsiger Beſitzer in ſolche eingeſetzt. Einige Zeit darauf nahm Don *Mathias Beltramo de Mannuya* im Namen des Königs von Spanien Beſitz davon, bis *Sforza's* Sohn dem Hauſe Oeſtreich die Summe von 800,000 Gulden bezahlt haben würde; allein da dies nie Statt hatte, ſo wurde im Jahre 1635 beſchloſſen, daſs dem *Nicolas-Ludwig*, *Mannuya's* einzigen Sohne die Herrſchaft der Piombiniſchen Staaten überlaſſen werden ſollte, welches auch geſchah.

Nach der gemeinen Meinung zwar, giebt es vielerlei Mineralien auf dieſer Inſel als: *Gold*, *Silber*, *Kupfer*, *Blei* und *Arſenik*. Man findet

Digitized by Google

auch daſelbſt *Marmor*, *Granit*, *Bergkryſtall*, *Amiant* und *Magnetſtein*; indeſs hat doch bis jetzt noch keine andere als die *Eiſenmine* Aufmerkſamkeit erregen können. Die andern ſcheinen mehr in der Einbildung Werth zu haben, indem viele Perſonen nur davon ſprechen, ohne ſie gefunden zu haben. Was den Magnetſtein anbetrifft, ſo hat Hr. *Chevàlier* mit Hrn. *Mutuon*, Ingenieur der Minen, auf dem Berge *Calamita* einige 18 Zoll tief in der Erde gefunden; glaubt aber, daſs ſie nicht im Ueberfluſſe vorhanden ſeyen. — Granit iſt in groſser Menge da und bildet ganze Berge. Auch wird er bearbeitet und es befindet ſich hier jetzt ein roh zugerichteter Block, der zu einer dreiſſig Schuhe hohen und fünf Schuhe dicken Säule beſtimmt iſt. Die Säulen in der ſchönen Kirche zu *Piſa* ſind meiſtens von dem Granite dieſer Inſel; Marmorbrüche ſind auch vorhanden. Man weiſs, daſs der Sokkel des Grabmahls der *Medicis* zu *Florenz* von dieſem Marmor gemacht wurde. Allein dieſe Brüche können für den Handel nicht vortheilhaft genug genutzt werden. — Man findet auch unter dem Walle von *Porto-Ferrajo* einen Berg von *Serpentinſtein*, der von dem Meere beſpült wird; allein dieſer Stein kann hier wegen ſeiner groſsen Bröcklichkeit nicht bearbeitet werden. Man findet nicht einmal ein derbes Stück von einem Kubikfuſse.

Die berühmte *Eiſenmine* liegt am Ufer des Meeres, nicht weit von dem Dorfe *Rio*, und bildet einen Berg, deſſen Richtung von Norden

Digitized by Google

nach Süden, und deſſen Abdachung von Oſten nach Weſten geht. Von Norden nach Süden iſt er 2000 Toiſen lang, und von Oſten nach Weſten 400 Toiſen breit. Er fängt vom Meeresufer an, ſteigt in der Richtung von Süden nach Nordweſt, und erhebt ſich zu einer Höhe von 285 Schuhen über die See. — Bei dem Brechen folgt man obiger Richtung. Das Erz findet ſich in einer ohngefähr 200 Toiſen langen und 12 Toiſen breiten Maſſe, über der kaum 2 Toiſen Erdreich liegt. Dieſe Eiſenmaſſe wird durch Pulver und Keile geſprengt, wie man Felſen zum Baue der Landſtraſsen ſprengt. Die Qualität des Erzes iſt die beſte, die man nur finden kann, und giebt 65 Procent gegoſſenes Eiſen. Das Erz enthält mehr Thonerde als Quarz. In einigen Öfen fügt man noch Fluſsſpath hinzu. — Es läſst ſich gar nicht beſtimmen, zu welcher Zeit man angefangen hat, dieſe Mine zu bearbeiten, da man die Inſel *Elba* erſt ſeit 600 Jahren kennt. Berechnete man die Erzmaſſen, die ausgegraben worden ſind, nach einem Durchſchnitte von dieſer Zeit, ſo würde man nichts übertreiben, wenn man behaupten wollte, daſs man ſchon ſeit *vierzig tauſend* Jahren daran gearbeitet habe. Die Berechnung gründet ſich auf den Umfang und die Tiefe der Ausgrabung, und die Annahme, daſs jährlich 480 Kubik - Toiſen Erz gebrochen wurden. — Es iſt ſchwer zu beweiſen, ob je Hüttenwerke auf dieſer Inſel waren, indeſs ſtöſst man doch hier und da auf Merkmale, welche dies vermuthen laſſen. Jetzt zerſchlägt man das Erz in Stücke von 60 bis 80 Pfund, und bringt

Digitized by Google

sie auf Eseln bis an das Seeufer, von wo sie nach allen Theilen Italiens eingeschifft werden.

An einigen Orten des Eisenberges findet man auch Schwefelkies, wie auch Erzblöcke, mit vielem Quarz. — Die mineralischen eisenhaltigen Wasser von *Elba* sind übrigens in ganz Italien bekannt. — Die jährliche Consumtion des Erzes für Italien beläuft sich auf 2,800,000 Centner.

Sowohl der Gipfel als der Fuss dieses Berges sind wohl angebaut. Der darauf gezogene Wein ist ein angenehmer Muskateller. In dem Berge befinden sich verschiedene Höhlen, unter andern eine, welche unter dem Namen die *Römergrotte* bekannt ist, und die jetzt den Arbeitern zum Sicherheitsorte dient, wenn sie eine Mine sprengen. Ihr Eingang ist 2 Toisen, und ihr Inneres 20 bis 30 breit.

Man hat auf dieser Insel Etrurische Inschriften gefunden, welches beweist, dass sie lange vor *Christi* Geburt bewohnt gewesen seyn muss. Auch trifft man mehrere lateinische Inschriften. Die ausgegrabenen und gefundenen Münzen haben das Gepräge der Consuln, *Fasces* u. s. f.

Die meisten Münzen tragen das Gepräge des Kaisers *Adrian*. Unter mehreren Grabmählern sieht man eines, das man für das Grabmahl des *Valerius Maximus* hält, der, wie bekannt, von einer alten römischen Familie herstammte.

Bei dem Aufbaue der Stadt *Porto - Ferrajo*

Digitized by Google

entdeckte man verschiedene Grabmähler, die von Ziegelsteinen gebauet waren, und die Form einer Kiste hatten. In denselben befanden sich noch Menschengebeine, Thränenkrüglein, alte Münzen und ewige Lampen. Man glaubt, dass die ersten Einwohner Fabrikanten irdener Geschirre gewesen waren, indem das Local, worauf *Porto-Ferrajo* gebauet wurde, aus vier Dörfern bestand, welche man zusammen *Fabricia* nannte.

Die Bevölkerung der Insel kann auf 10,000 Seelen geschätzt werden, wovon der gröfste Theil die Ufer des Meeres bewohnt, welches für die Marine sehr vortheilhaft ist. Uebrigens reicht diese Bevölkerung kaum hin, das Land gehörig zu bauen, dessen Producte in einem ziemlich guten Weine und etwas Oele bestehen. Was das Getraide anbelangt, so bringt die Insel nicht mehr, als höchstens für zwei Monate zu ihrer Consumtion hinreicht, hervor; und obgleich einige behaupten wollen, dass man den Getraidebau vermehren könnte, so scheint dies doch schwer zu seyn, weil die Berge wirklich unfruchtbar und die Wälder sehr selten sind. Es befindet sich auf der ganzen Insel nur ein einziger Forst auf dem Berge *Giove*, der an den Erzberg stöfst, auf dessen Gipfel noch ein Ueberbleibsel von einem alten Monumente in einer langen viereckigen Form ist; und das man den *Tempel des Jupiters* nennt. Dieser Forst ist aber von sehr wenig Bedeutung, indem sich kein einziger Baum von einem beträchtlichen Wuchse darinnen befindet. Nicht weit davon trifft man jedoch einige immer grüne Eichen an, die zur Be-

Digitized by Google

arbeitung des Bruchs benutzt werden. Auf der ganzen Insel giebt es kein Bauholz, weder für den Schiffbau, noch für andere Gebäude.

Der Handel dieser Insel besteht hauptsächlich in Wein, Oel, und Thunfischen, die hier in grosser Menge sind. Sie werden vorzüglich in dem Marktflecken *Marchiani* und zu *Porto-Ferrajo* verkauft. Man salzt sie auch ein, und verkauft sie im ganzen mittelländischen Meere. Die Salzgruben, *Porto Ferrajo* gegenüber, können jährlich ohngefähr 30 bis 40,000 Säcke Salz oder gegen 54,000 Centner liefern. Dies Salz wird in ganz Italien zu einem sehr wohlfeilen Preise verkauft.

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Ancient and modern Malta, containing a full and accurate Account of the preſent State of the Islands of Malta and Gozo, the Hiſtory of the Knights of St. John of Jeruſalem, alſo a Narrative of the Events which attended the Capture of theſe Islands by the French and their Conqueſt by the Engliſh and an Appendix containing authentic State-Papers and other Documents. By Louis de Boisgelin, Knight of Malta. Illuſtrated with a large Chart of the Islands, Views, Portraits, Antiquities, etc. London, Rich. Phillips. 1805. 2 Vols. 4to.

Wie man ein Werk in zwei ſtarken Quartbänden über eine Felſeninſel, die mit den zugehörigen kleinern Inſeln höchſtens 8 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 150,000 Menſchen zählt, ſchreiben und wie ein Verleger bei einer ſolchen Unternehmung ſeine Rechnung finden kann, wird theils aus der eignen Lage und Beſchaffenheit *Malta's*, theils aus dem hohen Intereſſe begreiflich, welches dieſe Inſel jetzt für die Politik und

Digitized by Google

für die Sache *Europa's* hat. — Schon früher war *Malta* von Zeit zu Zeit der Gegenſtand der Eiferſucht der Völker, die ſich der Herrſchaft des Mittelmeers zu bemeiſtern ſuchten. *Griechen*, *Karthager*, *Römer*, *Gothen*, *Araber*, *Normänner*, *Teutſche*, *Franzoſen* und *Arragonier* wechſelten in dem Beſitze *Malta's*, bis der staatskluge *Karl V.* es gerathen hielt, den Rittern vom heiligen *Johannes* von *Jeruſalem* den Vorfechtern der Chriſtenheit gegen die mächtige Waffengewalt des muhammedaniſchen Morgenlandes dieſen nicht unwichtigen Poſten im Mittelmeere einzuräumen. Der hier nach hartnäckigen und oft ſehr heldenmüthig geführten Kämpfen ſich von Neuem gründende Orden, ſchuf das von Natur für eine ſehr feſte Stellung gebaute *Malta* zu einer Feſtung, die nicht zu erobern iſt, wenn Eintracht ihre Vertheidiger beſeelt und wenn es ihnen nicht an Nahrungsmitteln gebricht. Aus Mangel an erſtrer fiel ſie in die Hände der Franzoſen und aus Mangel an letztern muſsten dieſe ſie den Engländern übergeben, deren fortdauernde Abneigung den Tractat von Amiens durch Räumung dieſes Platzes zu erfüllen, eine der angeblichen Urſachen iſt, unter deren Folgen ein groſser Theil des feſten Landes von Europa jetzt ſeufzt.

Für Engländer kann daher dies voluminöſe Buch in der gegenwärtigen Periode Intereſſe genug darbieten und der loyale Ton des Vfs. ſtöſst auch gegen das in England herrſchende politiſche Syſtem um ſo weniger an, da in vielen Stellen eine ziemliche Empfindlichkeit gegen Frankreich dem Vf. die Feder geführt hat.

Zweck und Raum der A. G. E. erlauben nicht ihm bei der Anzeige ſeines Werks durchaus zu folgen, wie ſich dieſes ſchon aus folgendem allgemeinen Umriſſe des Plans davon ergeben wird.

Da Hr. *de B.* nicht nur eine Schilderung Malta's, ſondern auch des Malteſerſtaats beabſichtigte, war eine Darſtellung der Verfaſſung deſſelben und ein Abriſs ſeiner Geſchichte, ohne welche erſtere nicht gut zu verſtehen iſt, nothwendig.

Digitized by Google

Er giebt daher zuerſt ein Gemälde von *Malta* und *Gozo*, worin er von der Lage, dem Klima, der Volksmenge, der Fruchtbarkeit u. ſ. f. dieſer Inſeln handelt; dann folgen Nachrichten von den Bewohnern und den topographiſchen Merkwürdigkeiten derſelben. Die weitläuftigen Erörterungen der Conſtitution der Malteſer und ihrer Finanzen gehören theils in das Gebiet der Politik, theils in das der Specialſtatiſtik und die ſehr ausführlich behandelten Schickſale des Ordens, ſeit er unter dem Grosmeiſter *Phil. Villiers de l'Isle Adam* von *Rhodus* nach *Malta* verſetzt ward, gänzlich der Geſchichte. Unparteiiſche Schäzzung des Werths des Ordens, als Staats, kann ſchwerlich von einem Mitgliede deſſelben erwartet werden und hierzu iſt in unſerer Zeit um ſo weniger Hoffnung, je näher hier die Frage von Erhaltung des Ordens überhaupt von faſt allen bedeutenden europäiſchen Mächten zu Herzen genommen ward. Im Ganzen aber kann man dem Vf. ein Beſtreben zu lichtvoller Auseinanderſetzung der Wahrheit nicht abſprechen, und ihm die Fähigkeit gern einräumen, bei ſeinen Materialien als Geſchichtſchreiber des Ordens auftreten zu können, wenn er ihm nicht und gerade jetzt als Mitglied angehörte. Daher kommt ſeine Vertheidigung und Anempfehlung der urſprünglichen dem Zeitgeiſte durchaus nicht mehr anpaſſenden Einrichtung des Johanniterordens, womit das Benehmen dieſes Ordens durch Übertragung des Grosmeiſterthums an einen ſchismatiſchen und verheiratheten Fürſten in dem ſeltſamſten Widerſpruche ſteht. Man kommt in die Verſuchung zu glauben, daſs der Orden wohl noch heiligere Principe z. B. ſeinen ganzen Haſs gegen die Ungläubigen hätte fahren laſſen, wenn ihm *weſentlicher* Vortheil für die Dauer ſeiner Exiſtenz, und wo möglich ſeines Wohlſtandes, daraus einleuchtend geweſen wäre.

Einige Auszüge, die den Geographen vorzüglich intereſſiren können, mögen einen Begriff geben, wie der Vf. ſeinen Gegenſtand behandelt hat. So finden wir von den Producten und der Fruchtbarkeit der Inſel überhaupt folgendes:

Digitized by Google

„Nirgends bleibt der Boden auf *Malta* unbebauet, ſondern wird alle Jahre beſäet. Jede Jahrszeit bringt ihre eigne Aerndte, deren Ertrag ſehr reich iſt. So trägt der Boden von mittlerer Güte 16 bis 20 fach, auf gutem Lande 38 und auf den ergiebigſten Stellen 64 fach. *Sicilien* iſt bei weitem ſo fruchtbar nicht. — Die Farbe des Bodens iſt auf *Malta* ſehr verſchieden und er liegt ſelten höher als einen Fuſs über dem Felſen. Der nächtliche Thau giebt ihm vorzüglich die nöthige Feuchtigkeit und der poröſe Felſen, der die Dünſte einſaugt, erhält den Grund immer kühl. Alle zehn Jahre etwa räumt man einmal die Erde weg, um den Felſen von einer dichten Kruſte zu ſäubern, die ſich allmählig bildet und die Feuchtigkeit hindert, auf- und abwärts zu dringen. — Wenn der Boden gehörig vorbereitet iſt, trägt er im erſten Jahre Waſſermelonen und Gartengewächſe; im folgenden eine köſtliche Frucht, die ſich im Winter erhält und unter dem Namen *Malteſer Melone* bekannt iſt und hierauf Gerſte, deren Stroh zum Futter für das Rindvieh dient. Im dritten Jahre wird das Land gepflügt und mit Baumwolle bepflanzt und im vierten trägt es Korn. Die beiden letztern Producte trägt nun der Boden in den folgenden Jahren wechſelsweiſe, wozu er aber vorher jederzeit ſorgfältig bearbeitet wird, vorzüglich wenn die Baumwollenſtaude zum Tragen kommen ſoll, wozu der Boden ſo fein wie Staub ſeyn muſs. — In Malta baut man drei Arten von Baumwolle. Eine iſt hier einheimiſch; die zweite ſtammt aus *Siam* und die dritte Art von zimmtbrauner Farbe, heiſst *Antillen - Baumwolle.* Man ſäet ſie alle drei im April und bricht im Anfange des Septembers die obern Spitzen der Pflanze ab, damit die Frucht gröſser werde. Wenn die Saamenhülſen berſten und ſo das Zeichen hinreichender Reife geben, werden ſie abgenommen und dies geſchieht im October. Man ſäet die Baumwolle, indem man ein Loch von einigen Zollen Tiefe in die Erde macht, es mit Waſſer füllt und wenn es naſs genug iſt, den Saamen hineinlegt und ihn mit Erde bedeckt, ohne ihn dann wieder, bis der Keim hervorgetrieben iſt, zu begieſsen. Die

Digitized by Google

Pflanze erreicht eine Höhe von zehn bis funfzehn Zoll und blüht im Auguſt. — Der Waizen wird im November auf dreimal gepflügten Acker geſäet und im Junius geärndtet. Gerſte ſäet man gleichfalls im November und man ſchneidet ſie im Mai. Eine andre *Malta* eigne Getraideart heiſst *Tommon*, wird im Februar geſäet, nimmt mit ſehr magerem Boden vorlieb und giebt ein ſchönes ſehr weiſses Brod. — Alle Felder ſind mit Mauern umgeben, um die Verwüſtungen der ſtürmiſchen und naſſen Witterung im Früh- und Spätjahre zu vermindern. — Das Bedürfniſs, die Mutter ſo mancher Induſtrie, hat den Malteſern die Kunſt gelehret in den unfruchtbaren Theilen des Landes eine Art von künſtlichem Boden zu bereiten. Hierzu wird der Felſen erſt geebnet; doch läſst man ihm eine gewiſſe Neigung, um dem Waſſer Abzug zu verſchaffen. Hierauf werden Steine, die in kleine unregelmäſsige Stücke zerſchlagen ſind, etwa einen Fuſs hoch aufgehäuft und dieſes Lager bedeckt man mit einer Lage von denſelben, aber höchſt fein zerſchlagenen Steinen. Nun folgt eine Lage Erde, entweder aus andern Gärten oder Feldern der Inſel, oder aus den Felſenklüften, wieder eine Lage Dünger und endlich eine zweite Lage Erde. Die Eigenthümer ſolcher künſtlichen Grundſtücke ſind in ihrem Fleiſse ſo anhaltend, daſs dieſe Anlagen mit der Zeit eben ſo fruchtbar, als natürlich guter Boden werden. — *Malta* und *Gozo* erzeugen Früchte von ungemeiner Delikateſſe, treffliche Wurzelgewächſe und ſehr ſchöne Blumen. Vorzüglich ſind die hieſigen Roſen weit lieblich duftender, als die Roſen andrer Gegenden. Auch liefern dieſe Inſeln viel Kümmel, Anis, Kali, Coriocella, Silla und Lichen. Letztrer wächſt auf der Nordſeite der Felſen und dient zum Amaranthroth-Färben. Die *Silla* iſt ein in *Malta* und *Gozo* einheimiſches Futterkraut, das aber auf letztrer Inſel beſſer gedeiht, an fünf Fuſs hoch wird und eine rothe Blume trägt. *Tournefort* nennt es: *Hedyſarum clypeatum flore ſuaviter rubente.* Man ſäet es im Junius und ſchneidet es im Mai, worauf daſſelbe Land mit Korn beſtellt wird. Im folgenden Jahre ſchieſst, ſo wie im dritten die Silla

Digitized by Google

gleichfalls wieder hervor, hat aber in dem letzten ihre Stärke und Güte nicht mehr.“

Dieſer etwas langen Stelle fügen wir noch eine etwas kürzere, welche von dem Handel *Malta's* handelt, bei, weil ſich aus beiden ſo ziemlich die Induſtrie dieſer ſo ungemein ſtark bevölkerten Inſeln (— 1798 enthielt *Malta* 90,000 und *Gozo* 24,000 Einwohner —) überſehen läſst.

„Der Haupthandel der Inſel beſtand in Baumwolle, die hier gebaut wird und von gröſserer Güte als die Levantiſche war. Sie ward entweder in Ballen zu Tüchern und groben Zeuchen verarbeitet, oder blos geſponnen ausgeführt. Der gröſste Theil davon gieng für die cataloniſchen Manufacturen nach *Spanien*. Hier geſchahen die Zahlungen in Piaſtern (Stücken von Achten), für welche in Frankreich Waaren aufgekauft wurden, an denen der Kaufmann in *Malta*, das Doppelte verdiente. — Ein ſehr ſorgfältiger Auszug aus den Zollregiſtern, der die Quantität der jährlich von 1788 bis 1798 geſponnenen Baumwolle angiebt, zeigt, daſs davon jährlich im Durchſchnitt für 2,750,000 franzöſ. Livres exportirt ward. Rechnet man hierzu den Betrag der verfertigten Zeuche, die ausgeführt und derer die im Lande ſelbſt verbraucht wurden, ſo kann man den Betrag der Baumwollenfabrication in Malta über 3 Millionen Livres anſetzen. — Die andern Ausfuhrartikel waren nicht bedeutend und beſtanden vorzüglich in der Aſche vom *Kali* nach *Venedig*; dem Färbermooſe nach *Sicilien*; Pomeranzen nach allen Gegenden; eben ſo Orangenblüten-Waſſer in kupfernen verzinnten Flaſchen, *Stagnone* genannt; Limonien; eingemachte Aprikoſen unter dem Namen *Alexandrini* bekannt; ſchöne Granatäpfel; Honig, der immer flüſſig bleibt; verſchiedene Sämereien, wie von Kohl, Blumenkohl, Melonen, Kümmel und Anis; treffliche Soda; und Malteſer Bauſteine, welche in *Sicilien*, der *Levante* und vorzüglich in *Smyrna* guten Abſatz fanden. Auch wurde etwas Filigranarbeit, worauf ſich die Malteſer beſonders gut ver-

Digitized by Google

ſtanden, auch Uhren und endlich blecherne Kochgeſchirre von eben der Güte und Leichtigkeit, wie die Levantiſchen, ausgeführt. — Der Gewinn von dem Verkaufe ſo vieler Artikel ſcheint zwar einer Seits beträchtlich genug zu ſeyn; man muſs aber wieder in Anſchlag bringen, daſs die *Maltefer* Korn, Tuch, Holz, Wein, Branntwein, Oel, u. ſ. w. importiren muſsten. Die natürlichen Erzeugniſſe der Inſel waren immer in Vergleich mit dem, was die Einwohner aus andern Ländern brauchten, ſehr unbedeutend und ihr Gewinn von den obenerwähnten Ausfuhrartikeln war in der That kaum zureichend, um die erforderliche Quantität Getraide anzukaufen. Denn das auf *Malta* gebaute Getraide iſt nur eben hinlänglich, ein Drittheil der Einwohner zu ernähren."

Die Schilderung der Sitten und Kleidung der *Maltefer* iſt leſenswerth, noch mehr aber die genaue Beſchreibung des Ceremoniells bei der Aufnahme eines neuen Ritters für denjenigen, den Ceremonien überhaupt und Ordensceremonien insbeſondere intereſſiren, weil letztere hier mit mehr als gewöhnlicher Genauigkeit beſchrieben ſind, wie der Vf. ſagt, woran man auch zu zweifeln nicht Urſache hat.

Die Einkünfte des Ordens ſind nach einem Durchſchnitte der Jahre 1779 bis 1788 auf 136,114 Pf. Sterling wohl zu geringe berechnet. Auf die Marine wurden nach dem Vf. jährlich nur etwa 47,494 Pf. St. verwendet.

Der ganze zweite Band beſchäftigt ſich mit der Geſchichte des Ordens von dem Groſsmeiſter *L'Isle Adam* (1521) an bis auf die neueſten Zeiten. Die frühere Geſchichte vom Groſsmeiſter *Gerhard* im J. 1099 bis 1521 iſt der Vollſtändigkeit wegen in einer chronologiſch-hiſtoriſchen Tabelle vorgeſetzt. — Über die neueſten Begebenheiten auf *Malta* findet hier der Geſchichtsforſcher manche Aufſchlüſſe und verſchiedene Anekdoten. Wie die engliſche Flotte die Franzoſen in Malta blokirte, war hier die Theuerung ſo hoch geſtiegen, daſs

Digitized by Google

1 Pfund Schweinefleiſch 2 Rthlr. 4 gr., 1 Pfund Zucker 11—12, 1 Pf. Kaffee 12—14 Rthlr. koſtete. Groſse Ratten wurden ſehr anſtändig bezahlt. Hunde, Katzen, Eſel, Maulthiere und Pferde, wenn letztere nicht etwa unumgänglich zum Dienſte der Garniſon erforderlich waren, hatten eben das Schickſal wie die Ratten. — Daſs Kaiſer *Paul* ſich zum Groſsmeiſter und oberſten Beſchützer des Ordens gemacht hatte, entzückte die Ritter ſo, daſs ſie ihm ein goldnes Kreuz ſchenkten, welches die Hand des heil. Johannes und ein Stück vom wahren Kreuze berührt hatte. —

In wie weit der Vf. ſeine unverhohlne Abſicht erreichen werde, durch dieſe Schrift die Engländer zu überzeugen, daſs für die Malteſer durchaus keine andere Herrſchaft als das ſanfte (?) Joch der Ordensregierung tauge, daſs ferner blos die *Malteſerritter* die Barbaresken in gehöriger Furcht erhalten könnten und daſs daher die Zurückgabe der Inſel an den Orden höchſt zuträglich ſey, wird die Zeit lehren.

Viele ſehr ſchön geſtochene Kupfer, die Anſichten u. ſ. w. darſtellen, erhöhen nach engliſcher Sitte die äuſſere Eleganz des Buchs, zugleich aber auch den Preis deſſelben ſehr bedeutend. (Letztrer iſt 4 Pf. Strl. 4 Sh.) Für den Geographen iſt unſtreitig die dem Titel des erſten Bandes gegenüber befindliche Charte von Malta das intereſſanteſte Blatt.

Digitized by Google

2.

C. V. v. Bonstetten's Reiſen in die klaſſiſchen Gegenden Roms zur Schilderung ihres ehemaligen und gegenwärtigen Zuſtandes bearbeitet von K. G. Schelle. Leipzig, b. J. F. Hartknoch 1805. I. Th. S. 340. II. Th. S. 203. 8.

Wahrlich ein ſtarkes ſchweres *Penſum*, das ſchon durch die einzelnen Worte des Titels, mehr noch durch ihre Verbindung angegeben, und durch die rechtlichen Anſprüche unſerer über die Sphäre des bloſſen Gefühls erweiterten Kunſt und unſerer an glücklichen Unterſuchungen reichen Zeit äuſſerſt verwickelt wird. Eine *Reiſe* trennt, was der ordnende Geiſt paart. Eine Reiſe in *claſſiſche Gegenden* fordert Liebe, Empfänglichkeit, Sinn, Geiſt, für das Urbildliche der Kunſt, des Geſchmacks und der Wiſſenſchaften, und eine Reiſe in *Roms* claſſiſche Gegenden ſetzt ſie nicht die Kunſt voraus, unter den Eindrücken der Vergangenheit und Gegenwart von den Einflüſſen der Zeiten, des Orts, des Zeitengeiſtes und der Umſtände unverſucht zu bleiben, ſich von dem Zauber und der Verächtlichkeit der *Allherrſchenden*

Die alle Gewäſſer durch den Speer begewaltiget
und alles Land, aber geſperrt zu dem Himmel die Bahn;
Voſs.

eben ſo wenig an- als abziehen zu laſſen, und reine Wahrheit dem Ausdrucke und der Compoſition zu erhalten? Soll noch überdieſs die alte und neue Welt in eine Maſſe durch eine *Schilderung des ehemaligen und gegenwärtigen Zuſtandes* geſchmolzen werden, ſo darf der Contraſt der Zeiten:

Als die Götter menſchlicher noch waren,
waren die Menſchen göttlicher

weder die Sache noch die Darſtellung afficiren, und

Digitized by Google

dann dürfen Kirchen und Klöſter ſich auf den Ruinen heidniſcher Tempel erheben, das Kreuz auf den Obelisken und Säulen gepflanzt ſeyn, ohne daſs das Widrige der Gegenwart die Hochachtung gegen die Lieblichkeit des Alterthums erhöht, oder dieſe das Gefühl von jenem ſchärft. Nach dieſer Vorausſetzung können wir zwar unſern ungetheilten Beifall der gewiſs ſeltenen Anſchaulichkeit der Beobachtungen und der Eminenz der Darſtellungskunſt, wodurch ſich von *Bonſtetten* in dieſem Werke ausſpricht, nicht verſagen; am beſtimmteſten geht dieſer Character aus den Schilderungen der Natur, ihrer Umgebungen, und der Gegenſtände der alten Welt, aus den Grupirungen und den contraſtirenden Gemälden hervor; allein wir können nicht läugnen, daſs der Verfaſſer oft den Stoff an der Form zerbrochen, und daſs er auf dem Grabe der Verweſung die Früchte ſeines Geiſtes üppiger gedeihen laſſe. Wäre es von *Bonſtetten* gelungen, dahin bei dem Anblicke tauſendjähriger Ruinen mit *Moriz* (*Reiſen eines Deutſchen* 1786—88. *Berlin* 1792. *I. Th.* S. 154.) zu kommen, als ob der ungeheure Zwiſchenraum von Zeit zu Zeit gleichſam vors Auge gebracht, und das Vergangene, wie in einem Zauberſpiegel mitten in dem Nebel des Gegenwärtigen ſich wieder dargeſtellt und beiden unbeſchadet erhalten hätte: ſo würde er den peinigenden und eklenden Jammer der Gegenwart nicht ſo grell und ſchreiend aufgetragen, und die Fackel ſeines Geiſtes nicht in der hehren Nacht der Verwüſtung und Ruinen vorgetragen haben, um das bleibende Dunkel deſto ſchrecklicher zu zeigen. „Alles, ſagt er (I. Th. S. 7.) „was nur die Gewalt der Barbarei vermag, iſt itzt auf „jenen Küſten im höchſten Grade erreicht, wo die Vögel mit der Vegetation verſchwunden ſind, und wo „ſelbſt der Menſch nicht mehr leben kann, ohne ſeinen unvermeidlichen Tod zu finden. Himmel, Meer, „Berge mit ihren glänzenden Farben; Alles, mit einem „Worte, was auſser der Macht des Menſchen liegt, „ſpricht zu uns nur noch aus Virgil, und den Zeiten, „die nicht mehr ſind, während die Gegenwart alles „erſchöpft, was die Barbarei zu erreichen vermag.“

Denkt

Digitized by Google

Denkt man zu dieſer Barbarei die jetzige ſelbſt verſchuldete Öde und Gräberſtille: „In der ſonderbaren Stadt „(*Rom*) giebt es eine *Straſse ohne* Häuſer, die einzig „aus gröſstentheils *verlaſſenen Kirchen und Klöſtern* beſteht“ ſo iſt das Grauſen erregende Bild der phyſiſchen und moraliſchen Peſt vor unſere Seele geſtellt; und auf dem Zifferblatte dieſer Zeit erſcheint keine Zahl mehr; es iſt ganz ſein eigener Zeiger geworden. Dieſe Vorſtellung begleitet den Verfaſſer in dem ganzen erſten Theile, der aus dem teutſchen Mercur und andern Zeitſchriften gröſstentheils in Auszügen vorgekommen iſt, und doch hätte man erwarten ſollen, daſs er, der den Gang des menſchlichen Geiſtes S. 280 ſo wahr ausſpähete, ſchonender ſeyn müſste, wie es der Verf. *des Sitten- und Culturgemäldes von Rom* mit *einer Vorrede von Böttiger* (*Gotha*, 1802) war. Um das Maaſs des Jammers voll zu machen, ſtarben ſein Führer und ſein Pferd bei der Zurückkunft faſt vor Müdigkeit und Hunger und jener war kaum zwei Stunden gegangen, —und damit noch nicht genug, ſo erklärt er noch auf eine bittere Art, wie dieſes zugeht: „Im Naturzuſtande hätte ſich das Pferd ſelbſt ernährt „und der wilde Menſch hätte ſich über jedes Bedürfniſs „hinausgehoben geſehen; aber in verkehrten Geſellſchaften ſind es gerade die Geſetze des Eigenthums, „welche den Menſchen Hungers ſterben laſſen; ſie, die „ihn ſchützen ſollten, ziehen ihn mit der ganzen Laſt „der linkiſchen geſellſchaftlichen Maſchine in den Abgrund“. — Wenn wir den ganzen Inhalt des *erſten* Theils zuſammenfaſſen wollten: ſo würden wir ihn unter folgende Rubriken faſſen: 1) *Reiſe von Rom nach Oſtia;* 2) *Geſchichte und Beſchreibung von Oſtia und ſeinen Umgebungen;* 3) *Reiſe nach Laurentum*, 4) *Reiſe von Lavinium nach Rom.* Der Reichthum an neuen Ideen, die Fülle und Innigkeit der Sprache, die Menge eigener Anſichten, und die Gedrungenheit der Darſtellung in den einzelnen Theilen würden uns leicht verleiten können, noch einige Auszüge mitzutheilen, wenn nicht auch der *zweite Theil* eine Anzeige des Inhalts nothwendig machte. *Die Campagna di Roma, ihre Entvölkerung, die ungeſunde Luft, Armuth, andere Ur-*

Digitized by Google

ſachen von Krankheiten, ehemalige nicht ungeſunde Luft, Anbau, Weinbau, Wein, Küchengärten, verſchiedene Raçen groſsen Viehs, genauere Verbindung des Ackerbaues mit den Sitten, Bevölkerungstabellen, Römiſche Pächter, Blick auf die Geſchichte des Ackerbaues in Latium, Blick auf den vulkaniſchen Boden, Tiber flexuoſus, Crater in Latium, Beobachtungen im Jahre 1803 *am Fahrenheitſchen Thermometer* ſind die Daten, woraus der zweite Theil beſteht. Lieblicher, weicher und beruhigender ſind hier die Züge des Gemäldes, weil ſie mehr auf ſich, als auf ihrer Schattenfarbe beruhen, und der Verfaſſer war hier im eigentlichen Sinne der Gegenwart näher, weil er ſich von der Vergangenheit mehr entfernte. Es iſt zwar nicht zu läugnen, daſs das Reſultat von dieſem Theile, wenn der alte und neue Zuſtand verglichen werden, darauf hinauslaufe, was er im erſten Theile von Oſtia ſagt. „Ich komme durch „ein groſses Thor in die Stadt, und kaum war ich „durch daſſelbe hindurch, ſo befand ich mich auch „ſchon am andern Ende"; allein er zeichnete hier doch mehr als er malte. Welche neue Anſichten der Verfaſſer einer gemeinen Sache abzugewinnen weiſs, davon noch ein Paar Proben. „Es wäre intereſſant, ſagt „er S. 117, die Statiſtik mit der Moral zuſammen zu „halten. Ich bemerke, daſs die Zahl der Männer die „der Weiber um den vierten Theil übertrifft. So kömmt „alſo die Wahrſcheinlichkeit einer unerlaubten Liebe „zwei Viertheilen gleich, und man wird zu Rom um „die Hälfte mehr verführte Weiber haben, als anderwärts. — Roms Geſundheit war immer nur eine künſtliche Aufgedunſenheit." Das Original haben wir nicht vergleichen können, aber *Schelle's* Bearbeitung trägt den Stempel der Treue und der Liebe.

Digitized by Google

3.

Bruchſtücke zur nähern Kenntniſs des heutigen Griechenlands auf einer Reiſe geſammelt von J. L. S. Bartholdy. Im Jahre 1803 — 1804. Berlin, Realſchulbuchhandlung. I. Theil mit 9 illuminirten Kupfern, mit Vignetten und Muſikbeilagen. 1805. S. 518. 8.

Es thut dem an der Nationalehre theilnehmenden Herzen recht wohl, nach ſo langen Jahren in der gegenwärtigen Zeit, wo, wie wir dankbar geſtehen müſſen, ſich ſo viele Engländer und Franzoſen in den Lorbeerkranz: das Vaterland der gröſsten Männer, den claſſiſchen Boden Griechenlands zu beſchreiben und die enge Gegenwart durch die groſse Vorzeit zu beleuchten, getheilt haben — einmal wieder einen Teutſchen — den erſten in ſeiner Art zu finden, der die nämliche Bahn mit gleichem Ruhme betritt. *Bartholdy* von *Berlin* ward durch das, was *Yorik* das Bedürfniſs *to go on travelling* nennt, zur Reiſe, die ſeine Erziehung und Bildung vollenden ſollte, fortgezogen. Eine Reiſe kettete ſich an die andere. Da er *Holland* geſehen, und ſich in *Paris* mehrere Monate aufgehalten hatte, reizten ihn die weſtlichen Gegenden *Frankreichs*. In *Lyon* glaubte er ſich's nicht verzeihen zu können, wenn er nicht auch den *Genfer - See* und die *Savoyiſchen Alpen* beſuchte. Hier befriedigt, durchſtreifte er, von der *Rhone* und den lauen Lüften des Südens mächtig angezogen, das Vaterland der *Troubadours*. Jetzt lag das feſte Land von *Italien* vor ihm. *Italien* ohne *Sicilien* geſehen zu haben wäre Sünde geweſen — und nun trug ſich ſein Blick und ſein Herz weiter und weiter über das Meer; *Klein-Aſien*, *Konſtantinopel*, der *Archipel*, *Griechenland* drangen ſich an dieſes hart an, und ſo entſtand das Werk, das er beſcheiden Bruchſtücke zur näheren Kenntniſs *Griechenland's* nennt. Dank ſey es dem Fremdwehe — einer

Digitized by Google

Krankheit, die mit dem entgegengeſetzten Heimwehe einen Urſprung hat, und das umgekehrte Heimwehe oder ein eigentliches Heimwehe in Beziehung auf das groſse allumfaſſende Vaterland iſt —, Dank ſey es dieſem unter den ununterſtützten *Teutſchen* ſeltenen, aber vom profanen Intereſſe auch deswegen weniger entheiligten Triebe wirklicher Weltumſchauung (wäre er auch von dem veranlaſst, was die wohlhabenden Britten *grand tour* nennen), daſs durch ſie dieſes Werk entſtanden iſt. *Bartholdy* gehört unter die eigenen Menſchen, die ganz dazu gemacht ſind, den Nutzen, den Reiſen für ſie haben, auf die übrige Welt theilnehmend zu übertragen. Mit Herz und Kopf auf dem rechten Flecke, verſehen mit denjenigen Vorkenntniſſen, um nicht eine Sache vorher zu wiſſen, ehe man ſie weiſs, noch auch ſie nicht unverſtanden, und nicht ganz unbemerkt entgehen zu laſſen; faſt unvorbereitet durch die vorhandenen literäriſchen Hülfsmittel, aber auch dafür deſto mehr gegen die Einflüſſe fremder Beobachtungen geſichert, trat er mit einem durch den Aufenthalt in verſchiedenen Gegenden von *Europa* geübten *Medium* zu ſehen, und daher mit einer reinen, aber auch ſeltenen Anſchaulichkeit ſeine Reiſe an. Wenn er auch dem *Suffloqui divino*, wovon er ſich bei der Ankunft in dieſes ehemals ſo herrliche Land ergriffen fühlt, nicht widerſtehen kann, ſo bleibt er doch unter den Eindrücken, die der claſſiſche Boden auf jeden Menſchen machen muſs, der für Wiſſenſchaft, Kunſt, Freiheit, Geſetzlichkeit und Originalität Sinn hat, der Wahrheit treu. „Bilde dir nicht ein, ſchreibt er an ſeinen Bruder, „daſs ich beſtändig in ſchönen Empfindungen geſchwelgt „hätte; mir iſt zuweilen unglaublich proſaiſch zu Muthe.“ Seine Beſcheidenheit und Anſpruchloſigkeit erhöhen den Werth dieſer eben ſo intereſſanten, als bedeutenden Mittheilungen. „Ich habe, ſagt er mit „*Spon*, das Werk mehr aus Laune und zu meinem Vergnügen, als um gelehrt zu ſcheinen, unternommen. „Weit entfernt, um hierauf Anſprüche zu machen, begnüge ich mich zu denjenigen zu gehören, die *Scaliger* „die Laſtträger groſser Männer nennt, weil ſie ihnen

Digitized by Google

„durch ihre Bemühungen die Materialien darbringen, „ihre Speculationen zu üben und ihre Kenntnisse zu be„reichern.“ Eben so gereicht es dem Werke sehr zum Vorzuge, dass der Verfasser sich nicht darauf einliess, die Geschichte eines jeden Tages zu erklären. Denn dadurch allein konnte er einen gewissen Zusammenhang des Ganzen und den Bildern ihre Lebhaftigkeit erhalten, und überdies ist *Griechenland*, wie er sich selbst ausdrückt, so unbekannt nicht, dass ein Elementargemälde aller Theile vonnöthen wäre. Zur Uebersicht hier der Inhalt: 1) *Reise von Negrepont nach einigen Gegenden Tessaliens im J.* 1803; 2) *Brief an meinen Bruder über die Reise nach Griechenland;* 3) *Einige Briefe über das Thal Tempe und die Gegenden Griechenlands;* a) über Tempe, und Einiges, was dieses Thal betrifft; b) über Clima und schöne Gegenden im Allgemeinen, zur Bezeichnung einiger derselben in der *Levante;* c) Gegenden von *Jonien*, *Lydien*, *Bithynien*, *Troas*; d) Gegenden des *Archipelagus*; e) Gegenden von *Athen*, *Sparta etc.* wie überhaupt vom festen Lande *Hellas;* 4) *Ueber die Türken, ihre Verfassung, Cultur, Sitten, Gebräuche;* 5) *Ueber die Cultur der Neugriechen, ihren Tanz, körperliche Bildung, und den Zustand der Bildhauerei, Malerei und Poesie unter ihnen*; 6) *Feldzug Ali-Pachas gegen die Soulioten im J.* 1792 (aus *Eton's* Survey of the türkisch Empire); 8) *Eroberung von Souly durch Ali-Pacha im Jahre* 1803 *und zu Anfange* 1804. Der detaillirte Inhalt dieses Werkes ist aus mehreren Journalen und Zeitschriften (dem Freimüthigen, der Zeitung für die elegante Welt etc.) bekannt, und der Raum in den *Allg. geogr. Ephemeriden* zu beschränkt, um die ergreiffendsten Stellen desselben aufzufassen. Wir bemerken nur, dass der Verfasser in den meisten Dingen mit *Pouqueville* — dem neuesten Schriftsteller von *Morea*, *Albanien* etc. — übereinstimmt, in vielen von ihm abgehet, in Manchem widerspricht, ohne ihn zu kennen. Eine Vergleichung zwischen beiden, und zwischen dem Verfasser, *Felix Beaujour*, *Lechevalier*, *Olivier*, *Stephanopoli*, *Hammer*, kurz allen neueren Zeichnern, Malern, Copisten, geographischen, archaeologischen und politischen Schrift-

Digitized by Google

Bellern mit Berichtigungen, Anſichten, Erweiterungen aus *Anacharſis*, und den athenienſiſchen Briefen von *Jacobs* bearbeitet, müſste groſser Gewinn für das definitive Urtheil über dieſe Gegenden ſeyn. — *Bartholdy* hat nebſt dem die Türken von mancher Schmach befreiet, und nicht wenig dazu beigetragen, die beſte Art der Reiſe in *Griechenland* kennen zu lernen. Die illuminirten Kupfer ſtellen vor: 1) eine albaneſiſche Griechin, Garn aufwicklend; 2) einen albaneſiſchen Maraiten; 3) Skizze einer Ecke des Judenquartiers zu *Lariſſa*, nebſt einem Janitſcharen und einem Topchi (oder Kanonier); 4) verſchiedene Geräthſchaften, deren man ſich in *Theſſalien* bedient, mit geſchmackvollen Formen; 5) Negerinnen auf der Meſſe zu *Farſa* zum Verkaufe ausgeſtellt, nebſt einer Albaneſerin von *Athen*; 6) ein einmaſtiges Schiff (Martigane) oder vielmehr die Gruppe der Equipage im Schiffe; 7) Bewohnerin von *Chio* im Nationalcoſtume; 8) dieſelben; 9) eine Frau von der Inſel *Miconi*. — Die Zeichnungen von ſeinem Reiſegeſellſchafter, Herrn *Gropius*, ſind geiſtreich, und die Illumination lieblich. Nur ſchade, daſs das Werk durch eine zahlloſe Menge Druckfehler entſtellt iſt. Der zweite Theil, den wir mit Sehnſucht aber correcter erwarten, wird auſser einer Charte die ſpeciellen Beſchreibungen der Ruinen und Alterthümer *Griechenlands*, genaue Nachrichten von den Joniſchen Inſeln, den Gegenden um *Milet* und den Tempel des didymaeiſchen *Apoll*, und ausführlichere Berichte über *Smyrna*, *Sardes*, *Athen* etc. enthalten.

Digitized by Google

3.

The Narrative of a Voyage of Discovery performed in His Majts. Veſſel the Lady Nelſon of 60 tons burthen with ſliding keels in the Y 1800, 1801 and 1802 to New-South-Wales. By James Grant, Lieutn. of the R. Navy. London, T. Egerton. 1803. XXVI u. 195 S. 4. M. 1 Ch. u. mehrern Kupfern.

Im Xten Bande der *A. G. E.* iſt Seite 369 einige Nachricht von den Reſultaten der Entdeckungsreiſe gegeben, welche Lieutn. *Grant* auf der *Lady Nelſon* unternommen hatte. Zufall hat die ausführliche Anzeige der Reiſebeſchreibung ſelbſt verſpätet, die in mehr als einer Rückſicht intereſſant iſt.

Die *Lady Nelſon* war das erſte Schiff, welches vom *Cap* nach *Botany-Bay* den nähern Weg durch die neuerlich entdeckte *Baſsſtraſse* nahm; mehrere Puncte *Neuhollands* wurden von ihr theils zuerſt geſehen, theils näher unterſucht, wie wir weiter unten bemerken werden, und ſie hat uns auch einige nicht unwichtige Beiträge zur nähern Kenntniſs dieſes merkwürdigen Landes überhaupt geliefert. So weit intereſſirt dieſe Reiſe hauptſächlich den Geographen. Wichtiger iſt ſie dem Nautiker und Seefahrer. Denn dieſes Schiff war das erſte mit *Schiebe-Kielen* (*ſliding Keels*) ausgerüſtete Fahrzeug, welches eine Reiſe unternahm, die einer Erdumſchiffung gleich gerechnet wird, von ihm aber freilich nur zur Hälfte vollbracht ward. Da Alles, was zur Vervollkommnung der Schiffahrt dient, in ſeinen nähern und fernern Folgen auch für die Erdkunde wichtig wird, auch einige unſerer Leſer nicht völlig von der intereſſanten Erfindung der auf- und nieder-beweglichen Kiele bei Schiffen (die freilich noch mancher Verbeſſerung fähig zu ſeyn ſcheint) unterrichtet ſind,

Digitized by Google

ſo mögen hier einige Nachrichten von derſelben aus dem der Reiſe vorangeſchickten *Account of the Origin of Sliding Keels* (p. V—XXVI) Platz finden.

Der Erfinder der *Sliding Keels* (was man wohl durch *Schiebe-Kiele* verteutſchen könnte) iſt der Capitän *J. Schank*. Die Veranlaſſung dazu gab ihm eine Aeuſserung des Herzogs *von Norfolk* im Amerikaniſchen Kriege, der bekanntlich ein Freund und Kenner der Schiffsbaukunſt war. Dieſer meinte, daſs Schiffe mit flachem Boden und einem ſchmalen, tief in das Waſſer gehenden Kiele geſchwinder ſegeln, leichter ſteuern und ſchneller umlegen würden, als Schiffe nach der gewöhnlichen Bauart mit gegen das Waſſer ſtark convexem Boden und wenig unter demſelben hervorſtehenden Kiele. Capitän *Schank* faſste die Wahrheit der Idee, vervollkommnete ſie aber weſentlich dadurch, daſs er es für möglich hielt, den ſchmalen tief in das Waſſer herunter gehenden Kiel nach Erfordern der Umſtände mittelſt Rollen und Kurbeln ganz in das Schiff in die Höhe ziehen zu können, wodurch dann auch ſchwer beladene Schiffe auf geringen Tiefen zu ſegeln fähig gemacht würden. Im J. 1774 baute er zu *Boſton* ein Boot nach dieſem Entwurfe, bei dem aber der Kiel nur aus Einem beweglichen, oder auf- und abverſchiebbaren Stücke, ziemlich von der Länge des ganzen Boots, beſtand. Dies hatte ſein Unbequemes und bei dem 1789 zu *Deptford* von ihm gebauten Boote brachte er drei Schiebe-Kiele, einen vorn, einen gröſsern in der Mitte, und einen dritten hinten in dem flachen Boden an, die, unabhängig von einander, herauf und herunter gelaſſen werden können, je nachdem man dieſe oder jene Abſicht erreichen will. Auf gleiche Art baute er den Probe-Cutter im folgenden Jahre für die brittiſche Marine, und in der Folge mehrere Schiffe, von denen eins die *Lady Nelſon* iſt. So gebaute Fahrzeuge gewähren folgende Vortheile, wie in der vorliegenden Schrift ausführlich gezeigt iſt: 1) ſie ſegeln ſchneller, ſteuern ſich leichter und können geſchwinder und in einem ge-

Digitized by Google

ringern Raume umlegen; 2) ſie tragen mehr und gehen weniger tief in das Waſſer; 3) ſie liegen ſicherer vor Anker; 4) gerathen ſie auf den Grund, ſo bleiben ſie aufrecht und ſind ſicherer, als andere; 5) im Falle eines Schiffbruchs, oder bei einem Leck oder in Feuersgefahr ſind ſie leichter zu retten, ſind auch beiden erſteren Unfällen bei weitem weniger ausgeſetzt, als Schiffe mit zugeſchärftem Boden, (weil ſie weniger tief gehen, daher Klippen und Bänke überſegeln können, an denen letztere ſcheitern, und im Nothfalle überhaupt weniger Waſſer ziehen.) Für Feuer leiſten Hähne an den Gehäuſen der Schiebe-Kiele angebracht, mittelſt deren man Waſſer ſchnell überall hinbringen, z. B. die Pulverkammer unter Waſſer ſetzen kann, eine Hülfe, die auf Schiffen von gewöhnlicher Bauart entbehrt wird; vorzüglich wenn der Schiffsraum nach *Schanks* Vorſchlage in mehrere, etwa 6 beſondere Behältniſſe, die mit einander in keiner unmittelbaren Verbindung ſtehen, durch dichte wohlkalfaterte Wände geſchieden wird. Letztere Einrichtung iſt auch bei Springen eines Lecks vorzüglich wichtig. Man weiſs dann wenigſtens, wo es iſt, und dies iſt oft ſchon viel gewonnen. 6) Für alle Arten von Kriegsfahrzeugen iſt der Bau dieſer Schiffe weit zweckmäſsiger, als der gewöhnliche. — Auſser dieſen weſentlichen Vorzügen empfehlen noch folgende Eigenſchaften Schiffe nach *Schank's* Bauart. Sie taugen beſſer als Küſtenfahrer, und für den engliſchen Steinkohlentransport; auch wegen der Verſchläge beſſer zum Transporte gemiſchter Waaren, die man gern abgeſondert haben will; laſſen ſich, auch wenn das Steuerruder verloren geht, noch mittelſt der Kiele ſteuern und können ſelbſt auf Kanälen gehen, wenn dieſe 20—26 Fuſs breit und über 4—5 Fuſs tief ſind, und Schleuſen von der Länge von 70 Fuſs haben. Dies möge hier über dieſe Erfindung genügen; die auch, wenn ſie nur einen Theil der gerühmten Vorzüge beſitzt, unter die wichtigſten gehört, welche in der Schiffsbaukunde gemacht ſind.

Recenſent kommt jetzt zu der Anzeige des für den Geographen intereſſanten Theils der Reiſebeſchrei-

Digitized by Google

bung *) ſelbſt, die gröſsten Theils mit vorzüglicher Rückſicht auf den Seefahrer abgefaſst iſt.

Lieutenant *Grant* ſegelte am 17ten März 1800 von *Portsmouth* ab. Die *Lady Nelſon* war ſo klein, daſs ſie nur mit 15 Mann beſetzt werden konnte, und vorbeifahrende Schiffe ſie nur *His Maj. tinder - box* nannten. Am 13ten April ankerte ſie in *Port-Praya* auf *St. Jago*, einer der Capverdiſchen Inſeln, von der hier einige Nachrichten gegeben werden. Die Eingebornen gleichen den Negern, ſind eifrige Katholiken, und waren trotz ihrer Armuth gegen Hrn. *Gr.* ſehr gaſtfrei. Das vorzüglichſte Product dieſer Inſeln iſt Salz, welches aber oft ſehr mit Schwefel verunreinigt iſt. Der damalige Gouverneur hatte auch Salpeter auf *St. Jago* gefunden. Das wild herumlaufende Hornvieh ſcheint der Krone zu gehören. Wenigſtens erhält der Gouverneur faſt die Hälfte des Verkaufspreiſes eines Stücks. Das Uebrige erhalten die Leute, welche es eingefangen haben.

Am 17ten Julius ankerte das Schiff in *Simons-Bay* am *Cap*, wo es bis zur Rückkehr des Sommers bleiben ſollte. Hr. *Gr.* hatte daher Zeit genug ſich am Cap umzuſehen, und er hat hier darüber mehrere Bemerkungen mitgetheilt. Die Seite 42 angegebenen Höhen der vorzüglichſten Bergſpitzen am Cap, finden ſich in den *A. G. E.* XX. S. 125 gleichfalls, und wie es ſcheint, vollſtändiger, als hier. — Den durch die bekannten Zeichnungen der Buſchmänner in ihren Felſenwinkeln wieder erweckten Glauben an die Exiſtenz des Einhorns hält Hr. *Gr.* mit allen einſichtsvollen Leuten am Cap für grundlos. Die Hörner des *Eelands*, *bunten Bocks* oder *Koddo's* ſtehen ſo dicht neben einander, und divergiren ſo wenig, daſs ſie im Profile häufig als *ein* Horn erſcheinen müſſen, wenn ſie eine ungeübte Hand zeichnet. Höchſt wahrſcheinlich ſtellt die von *Barrow* mit-

*) Sie wird in einem der nächſten Bände der *Sprengel-Ehrmannſchen Bibliothek der n. u. w. Reiſebeſchreibungen* in einem zweckmäſsigen Auszuge überſetzt erſcheinen.

Digitized by Google

getheilte Abbildung den Kopf dieſes Thiers vor. — Am 7ten October verlieſs das Schiff *Simons-Bay*.

Lieutenant *Grant* richtete nun ſeinen Lauf in eine höhere ſüdliche Breite, als die Schiffe, welche von dem *Cap* nach *Neu-Süd-Wallis* ſegeln, gewöhnlich thun, und ſteuerte dann auf der Parallele zwiſchen 38° und 39° S. Br. von der Inſel *Amſterdam* bis nach *Neuholland*, ohne Land zu finden, ein nicht unwichtiger Umſtand, da dieſer Weg, ſo viel bekannt iſt, noch von keinem Schiffe gemacht ward. Wind und Strömung hinderten ihn auf der Inſel *Amſterdam* zu landen, von der, nach *G's.* Urtheil, *J. H. Coxe* eine ſehr richtige Beſchreibung gegeben hat.

Am 3ten December erblickte Lieuten. *G.* die Südküſte *Neu-Hollands* unter 38° S. Br. und 159° 40′ O. L. und erforſchte ihre Hauptpuncte bis zu *Wilſon's* Vorgebirge unter 164° 25′ O. L., welches der Wundarzt *Baſs* zuerſt entdeckte, und Lieuten. *Flinders* aufgenommen hat. Lieuten. *Grant* machte uns alſo etwas über vier Grade der Länge zwiſchen dem 38ſten und 39ſten Grade der Breite von der Südküſte *Neu-Hollands* zuerſt bekannt. Die unſrer Recenſion beigefügte aus der beim Originale befindlichen gröſsern, ſorgfältig reducirte *Charte* zeigt den Umfang, die Lage und die Namen dieſer Entdeckungen hinlänglich, und wir bemerken hier nur, daſs das Land, nach den mehrmal geſehenen Feuern zu urtheilen, bewohnt und an vielen Stellen ſehr fruchtbar und wohlbewäſſert ſchien. Aber vergeblich ſahe ſich Lieuten. *G.* nach einem ſichern Ankerplatze um. Am 16ten December ankerte die *Lady Nelſon* in *Port-Jackſon*. Sie hatte von England bis zum Cap 99, und von da bis hierher 71 Tage gebraucht.

Rec. übergeht die Vorfälle, die Lieuten. G. in *Port-Jackſon* betrafen, und die er etwas weitſchweifig erzählt. Im März 1801 ward er vom Gouverneur *King* abgeſchickt um die S. O. u. S. Küſte *Neu-Hollands* näher zu unterſuchen. Zuerſt ankerte er in *Jarvis's-Bay*, wo Ueber-

Digitized by Google

fluſs an friſchem Waſſer, Holz und Fiſchen iſt. Bei einer Excurſion in das Land kam er auf einen Platz, wo Spuren auf die Vermuthung leiteten, daſs die dortigen Wilden Menſchen fräſsen, was bei den Stämmen um *Sydney-Cove* nicht bemerkt worden iſt. Die *Neuholländer*, welche auf des Verfs. Schiffe mit von *Port-Jackſon* gekommen waren, beſtätigten dieſe Vermuthung. — Von hier ſetzte er ſeinen Weg ſo viel als möglich dicht an der Küſte ſüdlich und dann weſtlich fort. Die kleine Felſeninſel *Rodondo*, welche vor der ſüdlichſten Spitze von *Wilſon's Vorgebirge*, ohne Zweifel dem ſüdlichſten Puncte *Neu-Hollands*, liegt, ward von ihm unter 39° 4′ S. Br. beſtimmt. (Nach *Baſs* hat dieſer Punct 38° 56′ und nach den franzöſiſchen Seefahrern 39° 10′ S. Br.) *Weſtern-Port*, wo er ankerte, liegt nach ihm unter 38° 32′ S. Br. und 146° 19′ O. L. von *Greenwich*. (Dieſe Beſtimmung iſt durch das Chronometer.) Auf *Churchill-Inſel* wurden verſchiedene nützliche Sämereien, Obſtkerne u. ſ. w. ausgeſäet. Einwohner ſuchte man in der Gegend um *Weſtern-Port* vergeblich, ob ſich wohl Spuren von Feuer fanden. — Einer Anekdote zu Folge, welche der Vrf. (S. 130) erzählt, ſcheint die Ermordung oder Ausſetzung der Neugebornen bei den Neuholländern weder ſelten zu ſeyn, noch der Mutter einen Vorwurf zuzuziehen. Dieſe Sitte könnte in Verbindung mit den ewigen Kriegen der Stämme unter einander, und den häufigen Zweikämpfen die auffallend ſchwache Bevölkerung *Neu-Hollands* zum Theil erklären. Spuren von Blattern bemerkte G. auch an den Wilden um *Jarvis's Bay*, obwohl die engliſche Colonie bis dahin von dieſer Seuche frei geblieben iſt. — Nach vollendeter Aufnahme von *Weſtern-Port*, deſſen Umgebungen voll üppiger Wieſen und nutzbarer Waldungen ſind, und wo ſie nicht den Ueberſchwemmungen blos liegen, ſehr fruchtbaren Boden haben, in den auch ein Bach ſüſsen Waſſers fällt, kehrte die *Lady-Nelſon* nach *Sydney* zurück, wo ſie am 1ſten Mai 1801 anlangte. Bald darauf ward ſie mit Obr. *Paterſon* und Dr. *Harris* abgeſchickt um *Hunter's* oder *Coal River* aufzunehmen und zugleich eine Ladung Kohlen mitzubringen. *Coal Island* (die *Kohlen-Inſel*) in der Mündung des *Koh-*

Digitized by Google

lenfluſſes liegt unter 32° 55′ S. Br. Die Kohlenlager ſtehen an den Ufern deſſelben zu Tage aus, und ſind ſo ergiebig, daſs der die *Lady Nelſon* begleitende Schoner 11 Tage nach ſeiner Ankunft mit 40 Tonnen (à 2000 Pfund) Kohlen beladen nach *Sydney* zurückkehren konnte, obgleich nur ein Mann mit Brechung derſelben beſchäftigt ward. Am Vorgebirge der guten Hoffnung wird die Tonne dieſer Kohlen mit 36 Thalern bezahlt. Auſser Kohlen findet ſich hier auch Kupfer- und ſehr ergiebiges Eiſenerz. — Ein hier eingefangener Wilder war von allen übrigen *Neuholländern* an Bildung, Sprache und Sitten ſehr verſchieden. Keine ihm angebotne Speiſe nahm er an, verſchlang aber eine geſchoſſene Krähe mit den Eingeweiden halb roh. Im Klettern war er ungemein gewandt. Er ſtreckte dabei, nach Art einiger Affen, die Arme ſo weit, als möglich aus, und ſchnellte dann durch plötzliche Zuſammenziehung des Körpers die Füſse auf die Stelle, wo die Hände gefaſst hatten. Der Naſenknorpel war nicht wie bei den übrigen *Neuholländern* durchbohrt, auch fehlte ihm kein Zahn im Oberkiefer, wie dieſen. Man nennt dieſen Stamm hier *Buſchwilde*. — Zu den Leckereien der *Neuholländer* gehört auch eine Art *Bohrwurm* von beträchtlicher Gröſse, der Holz, welches im Waſſer liegt, unglaublich ſchnell verwüſtet. Sie nennen ihn *Cabra* und nach des Verſs. Urtheil iſt er nicht ganz unſchmackhaft.

Am 9ten November 1801 verlieſs der Vf., der manche Verdrieſslichkeiten in *Neu - Süd - Wallis* gehabt hatte, *Port - Jackſon* auf der Brig *Anna Joſepha* und trat ſeine Reiſe nach dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* um das *Cap Horn* an. Auf dieſem Wege gerieth das Schiff in der Gegend der Inſel *Triſtan d'Acunha* in eine fünf Wochen dauernde Windſtille und in den gröſsten Mangel an Waſſer und Lebensmitteln. Endlich langte Lieuten. *Grant* am 1ſten April 1802 in der *Tafelbay* an, von wo er bald darauf nach Europa zurückkehrte.

Als Anhang ſind die 1791 über den von Capit. *Schank* gebauten Probe - Cutter mit Schiebe - Kielen gehaltenen Verhöre und Protokolle beigefügt.

Digitized by Google

Die Kupfer ſtellen folgende Gegenſtände vor. 1) Durchſchnitte, Auf- und Grundriſſe von Schiffen mit Schiebe-Kielen; 2) Anſicht der *Lady Nelſon*; 3) Colorirte Abbildung des *Pſittacus fimbriatus*, einer ſchönen Papagaienart aus der Gegend von *Weſtern-Port*; 4. und 5) Zwei Anſichten von *Hunter's* oder *Coal River*; 6) *Benelong's*, eines *Neuhollanders*, den Gouv. *Philips* mit nach *England* gebracht und Gouv. *Hunter* wieder nach *Neuholland* zurückgeführt hatte, Bruſtbild; 7) *Pimbloy*, einen Häuptling der dortigen Eingebornen, in einem Kahne rudernd.

Digitized by Google

CHARTEN - RECENSIONEN.

I.

Topographiſche Karte in XXII Blättern, den gröſsten Theil von Weſtphalen enthaltend; ſo wie auch das Herzogthum Weſtphalen und einen Theil der Hannöverſchen, Braunſchweigiſchen und Heſſiſchen Länder — herausgeg. vom General-Major von Le Coq. Sect. II, IV, VI u. XIII und Tableau zur Zuſammenſetzung.

In Bezug auf Umfang, Einrichtung und Würdigung dieſes Meiſterwerks, welches kühn den trefflichſten Charten des Auslandes in Rückſicht auf äuſsere Eleganz an die Seite treten kann, in Rückſicht auf topographiſche Vollſtändigkeit und geographiſche Genauigkeit aber wohl die meiſten derſelben weit hinter ſich läſst, verweiſen wir die Leſer der *A. G. E.* auf die Ankündigung deſſelben im XIV. Bde. S. 388 f., und auf die Anzeigen der Sectionen I, III, V, VIII, XI u. XII. im XVII. Bde. S. 488 f. und im XVIII. Bde. Seite 340 f. und geben hier nur einige Nachricht von den ſo eben erſchienenen Sectionen.

Mit dieſen vier Blättern ſind nun auſser dem Titel und dem Tableau zur Zuſammenſetzung *zehn* Sectionen von der topographiſchen Charte von Weſtphalen erſchie-

Digitized by Google

nen, mithin noch *zwölfe* rückſtändig, von denen nach einer dieſer Lieferung beigelegten gedruckten Anzeige des Hrn. Plankammerinſpectors *Reymann* zu *Potsdam* mit Ende des laufenden Jahres noch die Sectionen IX und XIV, vielleicht auch die Section X. an diejenigen verſendet werden, welche die dritte und letzte Pränumeration mit zwei Friedrichsd'or bis dahin eingeſendet haben.

Das Tableau zur Zuſammenſetzung der Charte iſt auf einem Royal-Folio-Bogen und hat einen graduirten Rand, obwohl Meridiane und Parallelen nicht ausgezogen ſind. Warum die einzelnen Sectionen keine Graduation erhalten haben, davon iſt in einer Anmerkung auf dieſem Tableau der Grund angegeben, die folgendergeſtalt lautet:

„Von den 1019 trigonometriſch beſtimmten Puncten, „die der weſtphäliſchen Charte zum Grunde liegen, ſind „auf dieſem Tableau nur die hauptſächlichſten angezeigt „worden, um zum Orientiren beim Zuſammenſetzen zu „dienen. Das vollſtändigere Verzeichniſs dieſer Puncte „befindet ſich in der *Mon. Corr. des Frhr. v. Zach*, „Jahrg. 1803, Juli, Auguſt und September, am Schluſſe „einer Abhandlung über dieſe trigonometriſche Vermeſ„ſung. Durch dieſes Tableau, ſo wie durch jenes Ver„zeichniſs iſt die Graduirung der einzelnen Sectionen „entbehrlich geworden.“

Für alle gewöhnliche Zwecke einer guten topographiſchen Charte mag dies allerdings ſeine Richtigkeit haben. Allein wenn man z. B. die geographiſche Lage eines Orts aus derſelben abnehmen will, ſo erſchwert dies doch die Hinweglaſſung der Graduation ſelbſt dann, wenn er zu den 1019 trigonometriſch beſtimmten Puncten gehörte; zu geſchweigen, daſs man einem gedruckten Verzeichniſſe von Ortsbeſtimmungen in Rückſicht auf Correctheit nie daſſelbe Zutrauen ſchenken kann, als den auf eine Charte wirklich niedergelegten Längen und Breiten.

Auf

Digitized by Google

Auf dem Tableau der Zuſammenſetzung findet ſich noch die Erklärung der Zeichen, wo für jedes die Schriftart, welche die Namen der dadurch bezeichneten Gegenſtände auf der Charte haben, beibehalten iſt.

Sect. II. Charte des nordöſtlichen Theils von *Oſtfriesland*, der Herrſchaften *Jever* und *Kniphauſen*, ſo wie des Amts *Ritzebüttel* und eines Theils von *Hannover* und *Oldenburg*; zum Theil gemeſſen und gezeichnet vom Hauptm. *Camp* und Lieuten. *Kellner*; geſtochen von *Carl Jättnig* in *Berlin*, 1806. Der Theil der Charte, welcher die Herrſchaften *Jever* und *Kniphauſen* vorſtellt, hat eine ziemlich von den übrigen Theilen der Charte verſchiedene topographiſche Darſtellung erhalten, da hier die einzelnen Güter und Ländereien abgetheilt und die einzelnen Wieſen angemerkt ſind, was bei dem angränzenden *Oſtfriesland* nicht der Fall iſt.

Sect. IV. Charte des gröſsten Theils des Herzogthums *Oldenburg*, eines Theils vom Fürſtenthume *Oſtfriesland* und vom Herzogthume *Bremen*; gemeſſen *Oſtfriesland* von *Camp*, *Oldenburg* und *Hannover* durch Veranſtaltung der Landesregierungen; geſtochen von *Paulus Schmidt* zu *Berlin*.

Sect. VI. Charte vom ſüdlichen Theile des Herzogthums *Oldenburg*, eines Theils der Grafſchaften *Hoya* und *Diepholz* und des Gebiets der Stadt *Bremen*; zum gröſsten Theil gemeſſen vom Lieuten. *v. Haake*, geſtochen von *Ludw. Schmidt* in *Berlin*. — Dieſe drei Blätter bilden mit Ausnahme eines kleinen ganz im Süden gelegenen Theils des Herzogthums *Oldenburg* eine ſehr detaillirte Charte dieſes Landes.

Sect. XIII. Charte eines Theils von *Münſter*, *Ravensberg*, *Osnabrück*, *Minden*, *Teklenburg*, *Lingen*, *Paderborn*, *Lippe-Detmold*, *Rheda* und *Rietberg*; gemeſſen vom Maj. *von Engelbrecht*, dem Capit. *von Müffling* und *von Zielinsky*, und den Lieutenants *Preuſs*, *von Steinmetz*, *von Luck*, *von Schubbert* und *Herwarth*, geſt. von *Heinr. Broſe* in *Potsdam*, 1805.

Digitized by Google

2.

Nouvel Atlas portatif et claſſique de Géographie ancienne et moderne d'après les nouvelles diviſions des Etats de l'Europe survenues par les derniers traités de paix et les nouvelles découvertes pour l'intelligence de toutes les Géographies; contenant 30 *Cartes enluminées. Adopté par l'école ſpéciale militaire de Fontainebleau, les Lycées et écoles ſecondaires.* A Paris, chez Hyacinthe Langlois. 1806. 4.

Wenn es wahr iſt, was der Titel verſichert, daſs dieſes aus alten und neuen Chärtchen zuſammengeſtoppelte Machwerk wirklich zum geographiſchen Unterrichte in der Militärſchule zu *Fontainebleau*, in Lyceen und Secondärſchulen in Frankreich dient, ſo kann man ſich von dieſem Unterrichte eben nicht viel Tröſtliches verſprechen. Doch hoffen wir, daſs der Titel auch hierin unwahr ſey. Denn daſs die Charten nach der neuen politiſchen Abtheilung Europas durch die letzten Friedensſchlüſſe und mit Zuratheziehung der neueſten Entdeckungen entworfen ſeyn, daſs man aus ihnen alle Geographien (?) verſtehen könne, ſind eben ſo viel Unwahrheiten, als Sätze, wie folgende Beiſpiele hinreichend zeigen können.

Auf No. 4. der Charte von Europa hat Teutſchland noch das linke Rheinufer, und ſieht man Polen in ſeiner Ausdehnung, wie vor dem Jahre 1772. Die Theilung *Polens* von dieſem Jahre ſcheint jedoch der Herausgeber ſelbſt auf No. 6., der Charte vom ſüdlichen europäiſchen *Ruſsland* anzuerkennen, da zu demſelben *Poloczk*, *Mohilow* u. ſ. w. gezogen ſind. Das übrige *Polen* iſt aber noch in ſeinen Würden geblieben. — Auf No. 11., der Charte von der *bataviſchen* Republik iſt das ehemals *holländiſche Flandern* noch immer zu der-

Digitized by Google

ſelben gezogen. — Auf No. 15 und 16 (das Blatt hat beide Nummern und iſt nicht doppelt, auch nicht gröſſer, als die übrigen), der Charte von *Teutſchland* ſtehen noch die Gränzen deſſelben, wie vor dem Revolutionskriege. — Auf No. 18. der Charte der *pyrenäiſchen* Halbinſel, die ſeltſam genug, unmittelbar auf die Charte, von *Polen* folgt, iſt *Olivença* noch zu *Portugal* gezogen. — Auf No. 19. einer Charte von gröſserem Format figurirt noch die *cisalpiniſche* Republik. U. ſ. w. u. ſ. w.

Eben ſo wenig, als auf die dermalige politiſche Eintheilung und Begränzung, iſt auf die neueren geographiſchen Entdeckungen bei Sammlung dieſer alten Charten zu einem angeblich neuen Ganzen Rückſicht genommen. Die Nordweſtküſte Amerikas iſt noch gerade ſo abgebildet, wie ſonſt, ehe *Vancouver* in dieſe Gegend Licht brachte. Selbſt der erträumte groſse Strom aus dem innern *Nordamerica* der ſüdlich vom *Winnipik-See* entſpringen, und durch *Fuka's Straſse* in den groſsen Ocean fallen ſoll, findet ſich hier. *Van Diemens Land* hängt noch mit *Neuholland* zuſammen. U. ſ. w.

Man ſieht aus dieſem zur Genüge, daſs hier blos ein betrüglicher Titel verlegene Waare an den Mann zu bringen ſucht. Und daſs dieſe Waare auch zu der Zeit, wie ſie verfertigt ward, ohne Werth war, glaubt Rec. gleichfalls verſichern zu können. So findet man auf der übrigens recht artig von *Blondeau* geſtochenen Charte von *Teutſchland*, *Anhalt* als eine groſse Stadt angegeben und *Berlin* neben einem groſsen See liegen, der bis *Potsdam* reicht. Letzterem Orte liegt *Brandenburg* gegenüber; *Mörs* iſt auf das rechte Rheinufer verſetzt; aus *St. Viet* (*St. Veit*) und *Fiume* ſind zwei Orte gemacht; an der Stelle, wo *Ritzebüttel* liegt, ſteht ein Rec. ganz unbekannter Ort, Namens *Dunch*; ſtatt *Stargard*, *Guben*, *Wohlau*, *Jungbunzlau* ſteht hier *Stragard*, *Cuben*, *Volhau*, *Jungbutel*. — Doch alle Fehler auch nur dieſes Blättchens zu rügen, würde eine undankbare Mühe ſeyn.

Digitized by Google

Das Erträglichſte des Ganzen ſind die letzten 5 Blätter, welche die alte Geographie betreffen und nach den *d'Anvilleſchen* Charten reducirt ſind.

3.

Tableau des hauteurs principales du Globe fondé ſur les meſures les plus exactes et publié à Berlin par Chr. DE MECHEL *en* 1806. Chez l'Auteur et chez Sim. Schropp et Co. à Berlin. — Dazu gehört:

Explication du Tableau des hauteurs etc. *On y a ajouté quelques notes inſtructives ainſi que les noms des Savans qui ont meſuré ces hauteurs. Publié par Chr.* DE MECHEL. Ebendaſ. bei Ebendemſ. 15 S. 4.

4.

Tafel der Gebirgshöhen von Europa nebſt ihren Vegetationsgränzen und Luftſchichten verglichen mit den Cordilleren unter dem Aequator. Dargeſtellt von Carl RITTER *u. geſt. von J. Carl* AUSFELD, *Ing. Graveur.*

Solche Darſtellungen der Verhältniſſe verſchiedener Höhen der Erdoberfläche über dem Meere durch ſenkrechte Linien oder gewöhnlicher, um mehrere Aehnlichkeit mit dem Gegenſtande auf den ſich jene Verhältniſſe beziehen zu erhalten, durch ſenkrechte Spindeln, gehören zwar keineswegs unter eigentlich geographiſche Abbildungen, da ſie weder Grundriſſe (Charten), noch Aufriſſe (Profile), noch perſpectiviſche Zeichnungen

Digitized by Google

(Proſpecte) ſind, verdienen aber, in ſo fern ſie jene Verhältniſſe der Anſchauung unterwerfen, als Hülfsmittel zu beſtimmtern Begriffen von ihnen, wie bloſse Zahlen geben können, die Aufmerkſamkeit des Phyſikers, des Geologen und auch des Geographen. Vorzüglich können ſie dem erſtern als eine Art von Tabelle dienen, in welche die Erfahrungen über den Zuſtand des Lichts und der Wärme, der Atmosphäre, des vegetabiliſchen und thieriſchen Lebens u. ſ. f. auf beſtimmten Höhen unter beſtimmten geographiſchen Breiten gemacht, eingetragen, durch Vergleichung zu allgemeinen Reſultaten führen können.

Aus dieſem Geſichtspuncte betrachtet, hat das kleine, anſpruchsloſe Blatt No. 4. beträchtliche Vorzüge vor dem mit vielem bunten Schmucke ausgeſtatteten Blatte No. 3.

Letzteres iſt von Hr. *v. Mechel*, der ſich auf dem Blatte als *Auteur*, auf dem Titel der Explication aber als *Editeur* deſſelben angiebt, der königl. preuſs. Akademie d. W. zugeeignet, und hat zu einem kleinen literariſchen Zwiſte in der *Berliner Haude*- und *Spenerſchen* Zeitung Veranlaſſung gegeben, der darauf hinausgeht, daſs Hrn. *von Mechel* die Idee, ſolche Darſtellungen in einer maleriſchen Manier zu geben, als Eigenthum vindicirt wird. Er hat nämlich die Spindeln, welche die Gebirge einer Gegend oder eines Erdtheils vorſtellen, mit *einer* Farbe coloriren, dahinter und darüber aber eine recht artige Luft mit Wolken zeichnen und gleichfalls illuminiren laſſen, und giebt dem Ganzen den Namen einer *maleriſch - perſpectiviſch - gebirgigen Landſchaft*. Wenn Rec. auch an dem von Hrn. *von Mechel* erdachten Ausputze dieſer Darſtellungen nichts zu erinnern hätte, als daſs er ſolche ohne Noth vertheure, ſo ſcheint ihm doch obige Benennung ſehr unglücklich gewählt, da eine maleriſch dargeſtellte Luft noch keine Landſchaft macht und die Spindeln ohne Schatten und Licht, welche die Verhältniſſe der Berghöhen vorſtellen, trotz ihrer bunten Colorirung weder perſpectiviſch, noch

Digitized by Google

maleriſch ſind, und auch keine Gebirge vorſtellen. Rec. läſst alſo Hrn. *von Mechel's* Verdienſt von dieſer Seite dahin geſtellt ſeyn, und geht zu der Anzeige des wiſſenſchaftlichen Theils des Blattes über.

Der Titel deſſelben ſagt wohl etwas zu Viel, ſo wie der von No. 4. etwas zu Wenig ſagt. Statt: *des hauteurs principales du Globe* ſollte es nämlich heiſsen: *des hauteurs principales connues du Globe.* Im innern *Africa*, in *Hoch-Aſien*, in *Nord-America* ſind vielleicht noch manche nicht einmal von Europäern geſehene, geſchweige denn gemeſſene Höhen.

Im Ganzen ſind auf dem Blatte 146 Höhen dargeſtellt, von denen die in *Mexico* und *Süd-America* nach des Frhrn. *Alex. von Humboldt's*, die in *Italien*, der *Alpen* und ihrer Päſſe nach Hrn. *Leop. von Buch's* und die der *Schweizergebirge* nach Hrn. Prof. *Tralles's* Angaben beſtimmt ſind. In der *Explication* findet ſich das Verzeichniſs aller Höhen, die auf dem Blatte ſtehen, mit Benennung deſſen, der ſie gemeſſen hat. Auſserdem ſind noch die Höhen des Strasburger *Münſters* und der Pyramide des *Cheops*, als zweier vorzüglich beträchtlicher künſtlicher Höhen, ferner die Puncte, die Herr *Gay-Luſſac* im Luftballon am 16. Septbr. 1804, und Frhr. *von Humboldt* mit ſeinen Gefährten *Bonpland* und *Montufar* am 23. Jun. 1802 am *Chimborazo* erreichten (erſterer 3600, letztere 3032 Toiſen), und die Gränze des ewigen Schnees unter dem Aequator und unter dem 46. Grade N. Br. angegeben. — Die Gipfel der Alpenkette ſind nach Hr. *von Buch's* Anordnung ſo wie ſie von Weſten nach Oſten auf einander vom Departement der *untern Alpen* bis gegen die Gränze *Ungarns* folgen, hier von der linken gegen die rechte Hand neben einander geſtellt.

Herr *von Mechel* verſpricht noch ein ähnliches Tableau der Verhältniſſe der Berghöhen im Monde, in der Venus und im Merkur als Pendant zu dieſem. Die Beſorgung deſſelben hat Hr. Oberamtmann Dr. *Schröter* in *Lilienthal* übernommen, und gewiſs hätte ſie keiner geübtern Hand anvertraut werden können.

Digitized by Google

No. 4. ſtellt lange nicht ſo viele Höhen, als das vorige Blatt dar, wird aber den Phyſiker und den Geologen, wegen der zahlreichen beigefügten Anmerkungen mehr intereſſiren. Es ſind hier nämlich nicht nur die Gränzen des ewigen Schnees in Nord- und dem mittlern Europa, und unter dem Aequator angezeigt, ſondern auch die Gränzen des Ackerbaues mit Hafer und des Holzwuchſes, die Höhen auf denen noch einzelne Pflänzen wie Wachholder, Pinus pumilio, Daphne Cneorum und Rhododendrum gedeihen, ferner manche Bergwerke und mehrere andere Angaben, die man auf No. 3. nicht findet, obgleich die eigentliche Darſtellung der Gebirgshöhen auf letzterem Blatte einen Raum von 33 Par. Zoll Breite, und gegen 13 Zoll Höhe einnimmt, ſtatt deſſen No. 4., welches ohne alle Farben, und wie Rec. dünkt mit Recht geblieben iſt, für eben dieſe Darſtellung nur 13 Zoll Breite und 8 Zoll Höhe erfordert hat. Denn daſs hier weniger Höhen als auf dem andern Blatte angegeben ſind, iſt kein bedeutender Mangel, da es nicht ſowohl auf die Anzahl der gemeſſenen Höhen, als auf die mit dieſen Meſſungen verbundenen geologiſchen und phyſiſchen Erfahrungen anzukommen ſcheint, wenn dergleichen überhaupt etwas mehr als eine wiſſenſchaftliche Spielerei ſeyn ſoll.

5.

Specialcharte von Neu-Oſt-Preuſſen in 15 Blättern. Nach trigonometriſchen und geodätiſchen Meſſungen entworfen und herausgegeben von v. Textor. *Sect. II, IV, VIII, X, XII u. XIII.* *)

Eine ausführliche Erklärung über den Plan und die Hülfsmittel zu dieſem, für die Geographie eines ſehr we-

*) Dieſe 6 Blätter ſind auch bei dem Geograph. Inſtitute zu Weimar, welches eine Haupt-Commiſſion des Debits dieſer

Digitized by Google

nig bekannten Landes, ſo wichtigen Unternehmens, hat der ſeit einer Reihe von Jahren für die Erdkunde Preuſſens, mit eben ſo viel Beharrlichkeit und Talenten, als glücklichem Erfolge, thätige Hr. Vf. in unſern *A. G. E.* (XIII. S. 95 f.) gegeben, wo auch die Leſer das Tableau derſelben, ſo wie die Probe der Triangulirung von *Stallupöhnen* und *Wirballen* bis gegen *Serrey* und *Likiszky*, unweit dem *Memel*, und eine Probe des Stichs finden werden. Es bleibt uns hier daher nichts weiter übrig, als dem würdigen Hrn. Vf. und der aufgeklärten Regierung, die ſolche Unternehmungen ſo thätig und ermunternd unterſtützt, öffentlich unſern Dank zu ſagen, womit gewiſs alle Freunde der Erdkunde übereinſtimmen werden.

Auch der Stich, der unter der Leitung des um die darſtellende Erdkunde, beſonders der preuſsiſchen Monarchie ſo verdienten Herrn Kriegs-Rath *Sotzmann* von den Hrn. *Kliewer* und *Mare* beſorgt iſt, verbindet mit gröſster Simplicität und Deutlichkeit viel Eleganz und es ward in der Ankündigung nicht vergebens verſprochen, daſs ſich die Künſtler bemühen würden, das dort abgedruckte Probeblättchen zu übertreffen. —

Ein Blick auf die bis jetzt erſchienenen ſechs Blätter lehrt, daſs in dieſen gröſstentheils ebenen und mit undurchdringlichen, ſumpfigen Waldungen bedeckten Lande eine trigonometriſche Vermeſſung ſehr bedeutende Schwierigkeiten gehabt, wenigſtens eine mehrjährige, ſehr koſtſpielige Arbeit erfordert haben würde. Sehr viel wird dadurch aber nicht an der Richtigkeit des Ganzen verloren gegangen ſeyn, da die oſt- und weſtpreuſsiſche Gränze trigonometriſch beſtimmt worden iſt und längs der ruſſiſchen und ſüdpreuſsiſchen Gränze an mehrern Orten, die man in den *A. G. E.* XIII. S. 105 f. findet, aſtronomiſche Beobachtungen zu Beſtimmung der Längen und Breiten gemacht ſind.

ſchönen Charte übernommen hat, zu 1 Rthlr. 4 gr. od. 2 Fl. Reichsgeld Ladenpreis für jedes Blatt, zu haben.

D. H.

Digitized by Google

Es iſt noch übrig, etwas von den einzelnen erſchienenen Sectionen zu ſagen.

Sect. II. ſtellt Theile des *Kalwari*ſchen und *Marianpol*ſchen Kreiſes des *Biallyſtocker* Kammerdepts. vor. Der gegen den Niemen hin liegende Theil des letztern Kreiſes bildet faſt eine dichte ſumpfige Waldung.

Sect. IV. enthält das Tableau zur Zuſammenſetzung der Charte und kleine Theile des *Oſtrolenka*ſchen, (im *Plocker*) und des *Lomza*ſchen und *Goniondzi*ſchen Kreiſes (im *Biallyſtocker* Kammerdept.)

Sect. VIII. ſtellt Theile des *Przasnici*ſchen, *Pultuski*ſchen, *Oſtrolenka*ſchen (im *Plocker*) und des *Lomza*ſchen und *Goniondzi*ſchen Kreiſes im *Biallyſtocker* Kammerdept. vor. Gröſtentheils auch mit Waldung und Bruch bedeckt.

Sect. X. enthält auſser der Erklärung der Zeichen, Theile des *Lipno*ſchen, *Mlawa*ſchen und *Wyszogrod*ſchen Kreiſes im *Plocker* Kammerdept. *Plock* iſt hier unter 37° 27′ 30″ O. L. und 52° 32′ 50″ N. Br. niedergelegt.

Sect. XII. Theile des *Pultuski*ſchen und *Oſtrolenka*ſchen Kreiſes im *Plocker* Kammerdept. Auſserdem die Maasſtäbe. *Brock* hat hier 39° 38′ O. L. und 52° 1′ 20″ N. Br.

Sect. XIII. Die ſüdöſtliche Ecke *Neu-Oſt-Preuſsens* oder Theile des *Oſtrolenka*ſchen (im *Plocker*), des *Suraszer*, *Drohiczyn*ſchen und *Bielski*ſchen Kreiſes (im *Biallyſtocker* Kammerdepartement.) Folgendes ſind die Längen und Breiten einiger Orte auf dieſem Blatte.

	Längen			Breiten		
	°	′	″	°	′	″
Bransk	40	35		52	45	
Bielsk	40	55	45	52	46	
Drohiczyn	40	22		52	23	45
Nimirow	40	50		52	16	50

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Auszug eines Schreibens des Dr. Frank aus Jannina.

So eben erhalte ich einen Brief vom Hrn. Dr. *Frank*. dadirt aus *Jannina*, 15 Mai, 1806. Da die *A. G. E.* ſchon mehreremale Nachrichten von ihm mitgetheilt haben *), ſo dürfte es den Leſern derſelben nicht unangenehm ſeyn, wieder etwas von dieſem Manne zu hören. Die Zeitumſtände erlaubten ihm nicht ſein Project, die nördliche Küſte von *Africa* und die *Levante* zu bereiſen (ſ. unten die Note), ſo auszuführen, wie er es gewünſcht hätte; er kam alſo bald wieder zurück, und wurde nun als Oberarzt bei mehreren Militair-Hoſpitälern in *Ober-Italien* angeſtellt. Unterdeſſen erhielt er einen Ruf, als

*) Im Juniushefte 1803 (XI. Band, S. 659 ff.) wurde ein gedrängter Auszug ſeines Aufſatzes über den *Negerhandel zu Kahira* eingerückt, und in dem Vorberichte zu demſelben theilte ich einige biographiſche Nachrichten über den Vrf. mit. In demſelben Bande der *A. G. E.* S. 125 (Januarheft 1803) war die Nachricht einer von ihm nach *Tunis* und mehreren Orten des nördlichen *Africa* und ſelbſt nach der ſogenannten *Levante* projectirten Reiſe, zur Unterſuchung der Peſt eingerückt worden. Im XIII. Bande (Märzheft 1804) S. 388, fanden ihn unſere Leſer noch zu *Marſeille*, auf den Augenblick wartend, nach *Tunis* abzugehen.

Digitized by Google

erster Arzt bei dem Pascha *Ali* zu *Jannina* angestellt zu werden; derjenige nämlich, welcher bis dahin diese Stelle hatte, war bei einem Ritte mit dem Pascha vom Pferde gestürzt und hatte sich zu Tode gefallen. Der Pascha wandte sich an den berühmten *Frank* (damals noch zu Wien), der ihm jenen, einen seiner Schüler empfohlen hatte, und dieser schlug unsern Herrn *Frank*, der sein Verwandter ist, vor; da die Bedingungen sehr annehmlich waren, so sagte dieser zu, und reiste bald nachher auf seinen neuen Posten ab.

Der obenerwähnte Brief schliesst sich nun an die obigen Nachrichten an. Ich theile Ihnen dasjenige daraus mit, was für Ihre Leser interessant seyn mag.

. . . . . „Ohne gerade sagen zu können, dass ich sehr gerne hier lebe, habe ich doch triftige Gründe, mit dem Pascha, dessen erster Arzt ich bin, ausserordentlich wohl zufrieden zu seyn. Es ist ein Mann von wirklich grossen Talenten, der überdies sehr herablassend ist, und mit dem sich sehr gut auskommen lässt. Er hat eine grosse Vorliebe für die französische Nation, und weiss mehr als Jemand die grossen Eigenschaften des franz. Kaisers zu schätzen. Weit entfernt, genöthigt zu seyn am Hofe in orientalischer Kleidung zu erscheinen, sieht er im Gegentheil sehr gerne, dass ich meine Uniform als französischer Militair-Arzt trage; dies ist wirklich meine gewöhnliche Kleidung, in der ich mich hier eben so frei zeige, als wenn ich in Frankreich wäre."

„Um von *Corfu* nach *Jannina* zu kommen, kann man zwei Wege wählen; entweder über *Prevesa*, *Salagora* und *Arta*, oder aber man fährt durch den kleinen Meerarm und landet zu *St. Quaranta*. Da man, um über *Salagora* zu kommen, eine längere Fahrt über den Golf hat, so wählte ich den letzten Weg über *St. Quaranta*. Von *Arta*, welches 4 Stunden von *Salagora* liegt, hat man 10 tüchtige Stunden bis nach *Jannina*; von *St. Quaranta* hingegen hat man deren 24, wozu man wenigstens drei Tage braucht."

Digitized by Google

„Was man heut zu Tage *St. Quaranta* nennt, besteht aus zwei Häusern, welche den Mauthbeamten zur Wohnung dienen. Ganz nahe dabei sieht man einige Reste von den Ruinen der alten Stadt dieses Namens; allein sie bieten nichts Merkwürdiges dar. Da ich hier nicht die nöthige Anzahl von Pferden vorfand, um mich, meine Familie, Dienerschaft und Gepäck fortzuschaffen, so war ich genöthigt, die Nacht in *St. Quaranta* hinzubringen. Am folgenden Tage kamen wir nicht weiter als *Delvino*, welches nur 4 Stunden davon entfernt ist. Ohne dass man sie eigentlich eine *grosse Stadt* nennen könnte, muss man doch sagen, dass sie von weitem Umfange ist, weil jedes Haus von dem nächsten um 100 bis 150 Schritte abliegt. Auf einem ziemlich hohen Berge liegt eine kleine Festung, welche, wenn sie mit hinlänglicher Artillerie und Munition versehen wäre, im Nothfalle tapfern Widerstand leisten könnte."

„Unsere zweite Tagreise führte uns nach *Delvinakio*, einem grossen Dorfe in einer sehr angenehmen Lage. Ich hatte Ursache der Vorsehung zu danken, den heutigen Weg mit heiler Haut zurückgelegt zu haben. Wenn wir nicht so gut abgerichtete Pferde gehabt hätten, so hätten wir mehr als einmal Gefahr gelaufen, in einen Abgrund zu stürzen; denn fast die Hälfte des Weges geht neben Abgründen hin, an die ich noch jetzt nicht ohne Entsetzen denke, und deren Anblick den Muth auch des kühnsten Reisenden zu erschüttern fähig ist."

„Am dritten Tage kamen wir endlich zu *Jannina* an, nachdem wir 12 Stunden des abscheulichsten Weges zurückgelegt hatten. Wie sehr bedauerte ich nun, nicht den Weg über *Prevesa*, *Salagora* und *Arta* eingeschlagen zu haben, auf welchem man weit leichter sich Lebensmittel und Pferde verschaffen kann, als auf dem Wege, den ich gewählt hatte."

„*Jannina* liegt nicht in einer weiten Ebene, wie mehrere geographische Schriftsteller sagen, sondern in einem breiten Thale, am Ufer eines schönen Sees. Ein Theil

Digitized by Google

der Stadt liegt am Abhange eines Hügels. Die Hauptstrafse, welche sie von einem Ende zum anderen durchschneidet, ist ziemlich schön. Das Schloss des Pascha liegt auf einer Landzunge oder einer Art von Halbinsel, die sich in den See erstreckt. Der Ort, wo das Schloss steht, ist weit erhabener, als die übrige Halbinsel, und die Ufer sind hier mit steilen Felsen bedeckt. Vor dem jetzigen Pascha standen hier eine Menge alter unförmlicher Häuser, die er nach und nach niederreifsen liefs, um den jetzigen Pallast zu erbauen, der ohne die Regelmäfsigkeit zu haben, die wir Abendländer in der Architectur so sehr schätzen, doch sehr viel Gefälliges und Angenehmes hat."

„Der Pallast des Pascha, nebst noch mehreren anderen Privathäusern, welche auf dieser Halbinsel liegen, sind mit einer festen Mauer umgeben, auf welcher Geschütz aufgepflanzt ist. Mitten im See, gerade dem Schlosse über ist eine Insel, auf welcher man drei Klöster und ein Dorf zählt. Die Einwohner beschäftigen sich mit Fischerei und Holzhandel. Der See von *Jannina* ist zwar sehr fischreich, demohngeachtet aber findet man nur fünf Arten von Fischen darin. Auch liefert er sehr schöne Krebse und Frösche von unglaublicher Gröfse. Allein die Griechen haben vor diesen letzten Thieren einen solchen Abscheu, dafs es schwer hält, sich welche zu verschaffen. *Jannina* ist keine alte Stadt; wahrscheinlich fällt ihre Erbauung in die späteren Zeiten des griechischen Kaiserthums. Ein gewisser *Joanni* soll der Erbauer derselben gewesen seyn; und es scheint, dafs die erste Anlage auf der Halbinsel gewesen ist, denn hier findet man noch Spuren des alten Schlosses."

„Nun, lieber Freund, noch einige Worte über den Character der Einwohner dieses Landes. *Jannina* liegt in dem von den *Molossen* bewohnten Theile des ehemaligen *Epirus*, allein die jetzigen Einwohner haben mit dem alten erstgenannten Volke nichts gemein. Die verschiedenen Eroberer dieses Landes, und besonders eine Religion voller Aberglauben haben solche Eindrücke auf

Digitized by Google

den Character des Volks hervorgebracht, dafs alle Spuren des ehemaligen verwischt sind. Die hiesigen Griechen sind ein unwissendes, leichtsinniges, unbeständiges und nur zu oft treuloses Völkchen. Nur in den Städten findet man noch einige unterrichtete und redliche Männer unter ihnen. Im Allgemeinen beschäftigen sie sich mit dem Handel, weit weniger mit einem anderen Gewerbe. Die *Griechen* sind von Natur heitern Humors, lieben Tanz und guten Tisch etc. Die Weiber sind sehr schön, und ich glaube, wenn sie eben soviel Freiheit hätten als in Frankreich, so würden sie weit gröfseren Mifsbrauch davon machen, als die französischen Weiber. In meinem nächsten Briefe werde ich Ihnen von einigen hier befindlichen alten Denkmälern sprechen, so wie auch von einer Reise nach Thessalien, die ich seitdem gemacht habe.“ W.

2.

Langlès collection portative de Voyages.

Herr *Langlès*, Mitglied des National-Instituts, Conservateur der orientalischen Manuscripte der Pariser National-Bibliothek, und Professor der persischen und malayischen Sprache an der Specialschule der orientalischen Sprachen, fieng im Jahre 1797 an, eine Sammlung von Reisen, in oder nach dem Oriente herauszugeben, die aus verschiedenen, vorzüglich aber orientalischen Sprachen übersetzt werden sollen. — Vor kurzem sind der 4. und 5. Band dieser Sammlung erschienen; es wird daher nicht am unrechten Orte seyn, den Lesern der *A. G. E.* den Inhalt der bisher erschienenen Bände anzuzeigen.

Den Anfang machte Herr *Langlès* mit der Reise aus Indien nach *Mecka*, von *Abdoúl-Kérym*, dem Günstlinge des berüchtigten Eroberers *Tahmas-Qoúly-Khán*. Der vollständige besondere Titel dieses ersten Bandes ist:

Digitized by Google

Voyage de l'Inde à la Mecke, par *A'bdoûl-Kérym*, favorite de *Tahmâs-Qouly-Khân*; extrait et traduit de la verſion anglaiſe de ſes *mémoires*, *) avec des notes géographiques, litéraires etc. par. L. *Langlès* etc. *Paris* 1797. XXXII. und 246 S. in 24. mit 2 niedlichen Kupfern, wovon das eine eine Gruppe von zwei Frauen zu *Aleppo*, und das andere eine Gruppe von drei *Beduinen* vorſtellt.

Im folgenden Jahre gab Hr. *L.* zwei neue Bändchen, betitelt: *Voyages de la Perse dans l'Inde et du Bengale en Perſe. P. an* VI. (1798) T. I, CXXXI und 142; T. II, 270 Seiten heraus. Die erſte dieſer 2 Reiſen wurde von *A'bd-oûlrizâq*, Geſandten von *Schâh-Rokh*, dem 4ten und letzten Sohne von *Timur* oder *Tamerlan* unternommen, um ſich zu dem Könige von *Bisnagor* zu verfügen. Sie hatte Statt in den Jahren 845 bis 848 der *Hegira*, oder 1442, 1443 und 1444 n. C. G. Sie iſt aus einem perſiſchen Mſcr. der National-Bibliothek überſetzt, welches den Titel führt: *Mathla'a Sa'adéin* oder *Djéma'a Bahhareîn* (d. h. die Verbindung der zwei glücklichen Geſtirne, und die Vereinigung der 2 Meere.) Die zweite Reiſe iſt die in Teutſchland bereits bekannte von *William Franklin*, unternommen in den J. 1787 u. 1788. — Die erſte dieſer 2 Reiſen begreift nur Seite XXVII bis LXXXII des erſten Bandes, worauf bis S. CXVII, die Anmerkungen von Hrn. *L.* folgen, die für europäiſche Leſer gewiſs nicht unentbehrlich ſeyn werden. *Franklin's* Reiſe füllt die 142 übrigen Seiten des erſten und 119 S. des zweiten Bandes. Hierauf folgt S. 121 bis 197, eine hiſtoriſche Notiz über *Perſien* ſeit dem Tode von *Nadir Schah* bis ins Jahr 1738, und S. 199—238 eine von Herrn *Langlès* geſchriebene Notiz über *Perſepolis*, wobei der Verfaſſer beſonders die ſeiner Aufſicht anvertrauten arabiſchen, türkiſchen und perſiſchen Mſct. benutzt hat. Jedem dieſer Bändchen iſt auch ein niedliches Kupfer beigefügt; das eine ſtellt eine Frau aus *Jspahan* und eine aus *Buſſora* vor; das andere einen Perſer der ſeine Narguil raucht. Zwei andere Doppelkupfer: eine

*) Das Original iſt perſiſch.

Digitized by Google

Anſicht von *Schiras* und das Grab von *Hafiz*, befinden ſich in dem Atlaſſe zu *Hodges* maleriſcher Reiſe.

Schon bei der Erſcheinung dieſer 2 Bändchen kündigte Hr. *L.* zwei neue als unter der Preſſe befindlich an; die Zeitumſtände hinderten ihn aber früher als jetzt ſie ans Licht treten zu laſſen. Sie haben folgenden Titel: *Voyage pittoresque de l'Inde, fait dans les années* 1780 — 1783 *par M. William Hodges, traduit de l'Anglais et augmenté de Notes géographiques, hiſtoriques et politiques par L. Langlès etc. Paris* bei *Delance*; 1805 (erſchien aber erſt 1806). *Hodges* begleitete bekanntlich den Capitain *Cook* als Zeichner, und iſt alſo zur Genüge bekannt. Die 2te Ausgabe des engliſchen Originals dieſer maleriſchen Reiſe erſchien zu *London* im Jahre 1794, in 4. mit 14 Kupfern, welche Hr. *L.* mit Treue und Sorgfalt in verkleinertem (ohngefähr Octav-) Format hat nachſtehen laſſen, ſo daſs ſie einen beſondern kleinen, recht niedlichen Atlas ausmachen.

Auſser einigen dem Texte untergeſetzten Anmerkungen, hat Hr. *L.* bei dieſer Reiſe von *Hodges* noch einige Noten am Ende beigefügt, und zwar nach einer neuen Methode, die nicht ohne Bequemlichkeit iſt, und von der wir daher noch ein Wort ſagen wollen. Da die nämlichen einer Erklärung bedürfenden Worte öfters in dem Laufe des Werks vorkommen, ſo hat Hr. *L.* ſeine Erklärungen nach alphabetiſcher Ordnung gereiht, und ſtatt im Texte eine fortlaufende Reihe Zahlen als Hinweiſung auf die am Ende angehängten Anmerkungen einzuſchalten, was immer einen kleinen Uebelſtand verurſacht, hat er neben jedes Wort, wovon eine Erklärung ſich in den Noten findet, den Anfangsbuchſtaben in kleiner Schrift als *Renvoi* beigefügt, um den Leſer zu erinnern, daſs er dies Wort unter den alphabetiſch - geordneten Anmerkungen aufzuſuchen hat. So oft z. B. die Worte *Minâreh*, *Mour-penky*, *Moſſol* vorkommen, ſteht nebenbei ein kleines *m*; kömmt *Omrâ* im Texte vor, ſo erinnert ein kleines beigefügtes *o* unter den Noten dieſes Wort nachzuſuchen.

Jede

Digitized by Google

Jede der drei angezeigten Reisen wird besonders verkauft, und hat deswegen einen besondern Titel; da indessen das Ganze, eine Suite ausmacht, so ist jedem Bändchen auch der allgemeine Titel: *Collection portative de Voyages traduits de différentes langues orientales et européennes;* tome.... vorgesetzt, welchen die Besitzer, welche nicht die ganze Sammlung sich anschaffen wollen, wegschneiden lassen können. — Der Druck ist schön, wie sichs von *Crapelet*, der die 3 ersten Bände, und von *Delance*, der die 2 letzten druckte, erwarten läfst. — Es verdient übrigens noch bemerkt zu werden, dafs am Ende jeder von diesen drei Reisen sich ein alphabetisches, mit Sorgfalt verfertigtes Register befindet, was zum bequemen Gebrauch nicht wenig beiträgt, und nur zu häufig den Lesern von den Verfassern und Verlegern vorenthalten wird. Der Preis aller 5 Bändchen ist 18 Francs; jedes der drei ersten Bändchen kostet 3 Francs. Die malerische Reise von *Hodges* wird auch allein verkauft, und kostet mit der Kupfersammlung 9 Francs. (*Paris*, bei *Didot*, Rue Thionville; *Delance*, Rue des Mathurins, und *Treuttel* und *Würtz*, rue de Lille.)

Der 6te und 7te Band sind bereits unter der Presse und werden noch im Laufe dieses Jahres erscheinen. Der 6te enthält *Tone's* Reise zu den *Maratten*, aus dem Englischen übersetzt, mit geographischen, historischen und politischen Anmerkungen. Der 7te wird eine Reise enthalten, welche zwei Araber nach Indien und China im IXten Jahrhundert unternahmen, *) und zwar den arabischen Original-Text neben der französischen Uebersetzung; dieser Band wird in der kaiserlichen Druckerei gedruckt, da unsere übrigen Buchdrucker nicht mit arabischer Schrift versehen sind.

*) Diese sehr merkwürdige Reise, welche zuerst *Renaudot* in das Französische übersetzte, findet man im 33sten Bande der *Sprengel - Ehrmannschen* Bibliothek der neuesten und wichtigsten Reisen oder dem 2ten Bande der neuesten Beiträge zur Kunde von Indien (Weimar, 1806) übersetzt.

Digitized by Google

3.

Längen und Breiten

verschiedener Puncte

an den Brasilianischen Küsten.

Zu der in dem XVIIten Bande der *A. G. E.* (S. 206 f.) gegebenen Anzeige von *Thom. Lindley's Account of a Voyage to Brasil* möge hier folgendes, wie der Vf. der Reise sagt, sehr correctes und aus Zeichnungen nach einer neuern Vermessung geschöpftes Verzeichniss der Längen und Breiten der vorzüglichsten Punkte an der Küste *Brasiliens* vom Aequator bis zum *La Plataström* (inclusive) als Nachtrag Platz finden, da die gewöhnlichen Charten von dieser Küste voll Fehler sind und es immer einer der vorzüglichsten Zwecke der *A. G. E.* war, durch solche Angaben zu der Vervollkommnung der abbildenden Erdkunde beizutragen. Die im Original westlich von *Greenwich* gezählten Längen sind hier östlich von *Ferro* bestimmt worden.

Orte	O. Länge			S. Breite		
	°	′	″	°	′	″
Stadt *Belim* *) am *Grao Para* oder *Amazonenfluss*	329	7	45	1	30	0
Spitze *Tegioca*	329	29	45	0	27	0
Villa Cachete	330	47	45	0	36	0
Inf. *S. Johann* des *Evangelisten*	333	23	45	1	17	0
Inf. *Maranhao*	336	57	45	2	32	0
Rio Parnaiba	336	17	45	2	40	0
Siera	339	14	45	3	31	0
Cap S. Roque	341	22	45	5	7	0

*) *Para* liegt nach *Conn. d. T.* (1803) unter 329° O. L., und 1° 28′ S. Br.

Digitized by Google

Orte	O. Länge			S. Breite		
	°	′	″	°	′	″
Rio Grande	341	32	45	5	17	0
Barra do Paraiba de Nord	342	7	45	6	40	0
Stadt *Olinda*	342	22	45	8	2	0
Rief oder *Hafen von Olinda* u. *Pernambuco* *)	342	22	45	8	14	0
Cap S. Auguſtin	342	22	45	8	26	0
Hafen und Stadt *Alagoas*	340	56	45	9	55	0
Rio San Francisco do Nord	340	37	45	10	58	0
Rio Real **)	339	57	15	11	38	0
Bahia oder *S. Salvadore*	338	12	45	13	0	0
Morro de S. Paul	337	42	45	13	30	0
Punta dos Caſtellianos	337	37	45	14	0	0
Os Ilheos, (die Inſeln.)	337	30	45	14	45	0
Porto Seguro	337	25	45	16	40	0
Rio de las Carevelhas	337	15	45	18	0	0
Abrolhos, Sandbank	338	47	45	18	0	0
Rio Doce	337	11	45	19	33	0
Eſpirito Santo	337	7	45	20	13	0
Paraiba do Sul od. *Campos*	336	59	45	21	37	0
Cap S. Thomas	336	48	45	21	51	0
Cap Frio ***)	336	2	45	21	54	0
Rio de Janeiro ****)	334	58	0	22	54	10
Ilha grande	334	7	45	23	22	0
Ilha de San Sebaſtian	333	9	45	23	45	0
Santos	332	21	45	24	0	0
Igoape	331	0	45	24	34	0
Cananea	330	30	45	24	58	0
Tapocoera	329	58	45	26	44	0
Rio San Francisco de Sul	329	55	45	26	0	0

*) *Olinda* nach *Conn. d. T.* unter 342° 34′ 30″ O. L. und 8° 13′ S. Br.

**) Die Länge iſt im Originale 37° 40′ 3″ (W. von *Greenwich*) angegeben. Da iſt in den Secunden wohl 30 ſtatt 3 zu leſen.

***) Die Breite iſt im Originale durch einen Druckfehler wahrſcheinlich 22° 54′ angegeben. In der *Conn. d. T.* findet ſich 22° 2′ S. Br. u. 336° 8′ 15″ O. L.

****) Nach *Conn. d. T.* unter 22° 54′ 10″ S. Br. u. 334° 55′ O. L.

Digitized by Google

Orte	O. Länge			S. Breite		
	°	′	″	°	′	″
Enſeadas do Garoupas . .	329	50	45	27	10	0
J. S. Catherina { N. Sp. .	330	1	45	27	40	0
J. S. Catherina { S. Sp. .	329	54	45			
Rio de Lagoa od. *Grande* .	329	51	45	28	46	0
Ararangua	329	32	45	29	11	0
Punta de Eſte des *Plata-Fluſſes* und Einfahrt nach *Maldonado*	322	54	15	34	57	30
Inſel *Lobos* { O. Sp. . .	322	6	15	35	1	0
Inſel *Lobos* { W. Sp. .	322	2	45			
Engliſche Bank *) { N. u. O. Sp.	321	57	0	35	10	0
Engliſche Bank *) { S. u. W. Sp.	321	51	30	35	13	30
Monte Video **)	321	33	45	34	55	0
Buenos Ayres ***) . . .	319	24	45	34	37	0
Cap St. Anton ****) . . .	321	7	15	36	23	0

4.

Joſeph Bernhard Ex-Marquis v. Chabert.

Joſeph Bernhard von Chabert, ſonſt Marquis, Chef von mehrern Geſchwadern zur See, Commandeur des S. Ludwigs- und des S. Lazarus-Ordens, Inſpektor des Dépôts der Marine, freies Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften — dann Mitglied der Commiſſion für die Meereslänge, ward am 28ſten Februar, 1724 zu *Toulon* ge-

*) Die angegebenen Breiten beziehen ſich auf das nördliche und ſüdliche, die Längen auf das öſtliche und weſtliche, aber nicht auf das nordöſtliche und ſüdweſtliche Ende.

**) Nach der *Conn. d. T.* unter 34° 54′ 48″ S. Br. u. 321° 25′ 15″ O. L.

***) Nach derſelben unter 34° 35′ 26″ S. Br. u. 319° 8′ 45″ O. L.

****) Nach derſ. unter 36° 52′ 30″ S. Br. u. 320° 52′ 30″ O. L.

Digitized by Google

boren. Sein Vater war ein Seeofficier und er selbst trat im J. 1741 in Dienste zur See.

Wie wichtig sein folgendes Leben für Nautik, Astronomie und Geographie ward, zeigt sein ihm von dem ehrwürdigen *Lalande* in Pariser Blättern gestiftetes Denkmal, welches wir hier übersetzt mittheilen.

„Im J. 1746. begab sich *v. Chabert* auf einer französischen Escadre nach *Acadien* und sah nun selbst, wie mangelhaft die Charten von *Amerika* waren. Als Augenzeuge der Gefahren, die unsre Schiffe dort erlitten hatten, gab er bei seiner Rückkehr Rechenschaft davon. *Le Monnier* veranlasste ihn, bei dem Minister um die Erlaubniss anzusuchen, in *Paris* bleiben zu dürfen. Er wollte hier Astronomie studiren, Mittel gegen die Mängel, die er kennen gelernt hatte, aufsuchen, und die Seeofficiere zu dem Studio einer Wissenschaft veranlassen, von der ihre Ehre und selbst ihre Sicherheit abhängt. Im J. 1748 verschaffte ihm eine glänzende Action das Ludwigs-Kreuz, welches er mehr, als eine Pension schätzte. Nach der Rückkehr des Friedens überreichte er im August 1748 einen Plan zu einer Beobachtungs-Reise. Hr. *Rouillé* und Hr. *de la Galissonière* liefsen ihm Instrumente dazu übergeben, und er reiste im J. 1750 auf einer Fregatte unter dem Commando des Marquis von *Choiseul-Praslin* ab. Auf dieser Reise machte er die Charte von den Küsten *Acadiens* und von *Terreneuve* und von den Sandbänken und Inseln des *St. Lorenz-Busens*. Ich hatte das Vergnügen, ihm durch meine erste Beobachtung einer Jupiters-Trabanten-Verfinsterung am 2ten Oktober, 1750 einen Vergleichungs-Punct zu liefern. Seine Reise ward im J. 1753 auf 288 S. in 4. gedruckt. Man findet in derselben Beobachtungen über den Magnet, über die Strömungen, und Anweisungen zu den Rechnungen, welche Seefahrer nöthig haben. Man sieht daraus, dafs er damals schon ein völliger Astronom war und sein Beispiel fieng an unter den Seeofficieren eine Nacheiferung zu bewirken, deren sie wirklich bedurften.“

Digitized by Google

„Im J. 1758 nahm ihn die Akademie auf, und am 25sten April 1759 las er bei der öffentlichen Sitzung seinen Plan über Charten vom mittelländischen Meere vor, die einen zweiten Band des 1693 herausgegebenen *Neptune français* machen und sich an *de Chazelle's* und *Feuillé's*, der 1710 starb, Arbeiten anschliessen sollten."

„Im Mai 1764 reiste er ab, und bestimmte die östlichen Küsten *Spaniens*, die Küsten von *Sardinien*, von *Fes*, *Algier* und *Tunis*."

„Im J. 1767 beschiffte er die Küsten *Siciliens*, begab sich dann nach *Tunis* und *Tripolis* und endlich in das *adriatische Meer*. 1768 commandirte er die *Hirondelle*, 1771 die *Mignonne* und 1776 die *Atalanta*, wo er Hrn. *von Choiseul* am Borde hatte. — Er fuhr fort die *griechischen Inseln* zu bestimmen, und unser geschickter Astronom *Méchain*, Mitglied des Dépôts, dessen Director Hr. *v. Chabert* war, hat mehrere Jahre seines Lebens mit Reduction und Berechnung der ungeheueren Zahl von Beobachtungen zugebracht, welche so viel mühsame Reisen kosteten und deren Resultat die besten Charten über das *mittelländische Meer* seyn müssen."

„Der amerikanische Krieg veranlaste Hrn. *v. Chabert* sich mit dem Seedienste im Kriege zu beschäftigen. Im J. 1778 commandirte er den *Vaillant* in der Flotte des Hrn. *v. Estaing* und im J. 1780 den *S. Esprit*. Am 5ten September 1781 schlug er sich nahe bei der *Chesapeak-Bai* auf eine sehr ehrenvolle Art mit fünf englischen Schiffen, befreite das *Diadem*, welches die Engländer besetzen wollten, und brachte nach *Frankreich* eine Kauffarthei-Flotte von 130 Segeln zurück. Nun wurde er Chef eines Geschwaders, und erhielt das rothe Band. Im J. 1782 takelte er seine Schiffe ab."

„Die Gräuel der Revolution nöthigten ihn, sich zu entfernen. Er gieng nach *England*, wo Dr. *Maskelyne* ihn mit allen den Rücksichten behandelte, die ein grosser Astronom seinem ausgezeichneten Collegen schuldig ist.

Digitized by Google

Er gab ihm sogar bei seinem Banquier einen unbegränzten Credit, den Hr. *v. Chabert* aber nicht benutzen wollte."

„Im J. 1800 verlor er sein Gesicht, ohne Zweifel durch seine ungemeinen Anstrengungen bei Beobachtungen und Rechnungen; bei seiner Rückkehr nach *Paris* (1802) empfieng ihn der Held, der die Verbindung der Talente und der Tapferkeit so gut zu würdigen weifs, sehr ausgezeichnet, und er erhielt eine Pension. Im J. 1804 wählte ihn die Längen-Commission *) zum Mitgliede."

„Am 4ten Januar 1805 überreichte er dieser Commission eine *Charte von Griechenland* mit der Küsten-Beschreibung und sein Tod wird das Publicum derselben nicht berauben. Denn trotz seiner Blindheit beschäftigte er sich fortdauernd damit, und wir haben in unsern Versammlungen mehreremal seine Kenntnisse und sein Gedächtnifs bei geographischen Untersuchungen benutzt. Nicht lange vor seinem Tode verlangte er von mir die Beobachtungen, die ich aus *Spanien* erhalten hatte, um sie mit den seinigen zu vergleichen, und zwei Tage vor demselben liefs er sich noch Stellen aus Aufsätzen über *Peniscola* vorlesen, wo er 1768 gearbeitet hatte. Wenn seine Tagebücher erscheinen werden, wird man über seinen Eifer, seine Genauigkeit, seine Arbeiten und über die Einsicht erstaunen, mit der er Hindernisse, die ihm der Zufall entgegen warf, zu beseitigen wufste."

„Ein Brustfieber tödtete ihn in drei Tagen und er starb am 2ten December 1805, ohne Schmerzen, in den Armen der Religion und einer zärtlichen Familie. Seine Gattin war eine geborne *Tascher* **), Tochter eines Edelmanns aus *Chur* und Schwester des Parlaments-Präsidenten, der Intendant der Inseln unter dem Winde war, und den die

*) An seine Stelle ist neuerlich der verdiente Astronom *Bouvard* gekommen.

**) Sie ward daher als Verwandtin der kaiserlichen Familie anerkannt.

Digitized by Google

berühmteſten Pariſer als einen der geiſtvollſten und gelehrteſten Männer ſchätzten. Seine Tochter, Madam *Rolland*, trug, ſo wie ihre Mutter und ihr Gatte, zum Glück und Troſt des trefflichen Mannes bei.“

„Niemand kann von ſeinem Charakter beſſer urtheilen, als ich, der ihn ſeit 1750 kannte und immer mit ihm in Verbindung lebte. Seine Wohlthätigkeit und ſeine Sanftmuth wurden von allen ſeinen Untergeordneten bewundert und jeder der ihn kannte, ſpricht nur mit Lobe von ihm.“

„Hr. *v. Chabert* hat die Ehre, der Erſte unter den franzöſiſchen Seeofficieren geweſen zu ſeyn, der das Beiſpiel des Enthuſiasmus für Wiſſenſchaft gab, der Erſte, welcher die Stufen des Kriegsdienſtes zur See zu den Fortſchritten des gelehrten Seemanns benutzte; und ſein Name muſs unter denen der Wohlthäter der Nationen genannt werden, da die Marine eine der Quellen ihres Glücks und ein Vervollkommnungsmittel des menſchlichen Geſchlechts überhaupt iſt.“

De la Lande.

5.

Handel der nordamerikaniſchen vereinigten Staaten.

(Aus dem *Monthly Magazine*, 1805. Decbr. S. 393 f.)

Werth der Exporten der vereinigten Staaten vom 30ſten Septbr. 1803 bis 30ſten Septbr. 1804.

	Dollars.
New-Hampſhire	716,091
Maſſachuſets	16,894,379
Vermont	191,725
Rhode-Island	1,735,671

Digitized by Google

Connecticut	1,516,110
New-York	16,081,281
New-Jerſey	24,829
Pennſylvania	11,030,157
Delaware	697,396
Maryland	9,151,939
Diſtrict von Columbia	1,452,198
Virginia	5,790,001
Nord-Carolina	928,627
Süd-Carolina	7,451,616
Georgia	2,077,572
Uebriges Territorium der *vereinigten Staaten*	1,959,423
Summe:	77,699,074

Dieſes Verzeichniſs zeigt die Gröſse der Ausfuhr jedes einzelnen Staats. Folgendes iſt das Verhältniſs der in den vereinigten Staaten erzeugten Ausfuhrartikel zu den aus andern Staaten gezogenen und wieder ausgeführten.

	Dollars.
Inländiſche Waaren	41,467,477
Ausländiſche	36,231,597
Summe:	77,699,074

Die im Lande erzeugten Ausfuhrartikel ſind entweder Producte des Meeres, oder der Wälder, oder des Ackerbaues, oder der Manufacturen. Folgendes iſt der Betrag von jedem derſelben.

Producte des Meeres.	Dollars.
Erzeugniſſe der Fiſcherei, als getrocknete Fiſche, eingeſalzene Fiſche, Thran, Fiſchbein und Wallrath	3,420,000
Producte der Wälder.	
Häute und Felle. — Ginſeng	1,040,000
Holz, nämlich Breter, Dauben, Pfoſten, Schindeln, Zimmerholz, Maſten, Rinde, u. ſ. f.	2,628,000

Digitized by Google

Pot- und Perlaſche, Theer, Terpentin, Pech und Harz	962,000

Producte des Ackerbaues.

Erzeugniſſe von Thieren, als Pökelfleiſch, Talg, Häute, lebendiges Vieh, Butter, Käſe, Schweinefleiſch u. ſ. f.	4,030,000
Pferde und Maulthiere	270,000
Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, als Waizen, Mehl, Zwieback, Indiſches Korn und Mehl davon, Reis, Gerſte, Hafer, Kartoffeln, Aepfel u. ſ. f.	12,250,000
Tabak	6,000,000
Baumwolle	7,650,000
Leinſaamen, Hopfen, Hanf, Indigo u. ſ. w.	690,000

Producte der Manufacturen

aus einheimiſchen Materialien . . .	1,650,000
aus fremden Stoffen	450,000
Artikel, welche in den Berichten nicht angegeben ſind, ob ſie Producte des Ackerbaues oder der Manufacturen ſind . . .	427,000
Summe:	41,467,000

Die ausgeführten Waaren, die auswärts erzeugt waren, beſtanden vorzüglich in Thee, Zucker, Kaffee, Cacao, Gewürz, Wein u. a. Es wurden ausgeführt an

Thee	1,219,233	Pfund.
fremdem Zucker	74,172,220	—
Kaffee	48,312,713	—
Cacao	695,135	—
Pfeffer und anderem Gewürze . .	6,282,232	—
ausländiſchem Branteweine . . .	1,119,059	Gallonen.

Die Exporten aus den vereinigten nordamerikaniſchen Staaten gehen hauptſächlich nach *Weſtindien*, *Groſsbritannien*, *Frankreich*, *Holland* und *Spanien*. Aber einzelne Zweige derſelben verbreiten ſich über alle Puncte der Erde, wo Handel getrieben wird.

Digitized by Google

Folgendes Verzeichniſs legt das Verhältniſs der Ausfuhr nach den verſchiedenen Reichen dar.

Ausfuhr nach	für — Dollars.
Grosbritannien und *Irland*	12,206,501
den *brittiſchen Colonieen*	9,623,301
Holland und ſeinen Colonieen	16,447,417
Frankreich und ſeinen Colonieen	12,776,111
Spanien und ſeinen Colonieen	6,728,125
Hamburg, *Bremen* u. ſ. w.	4,475,007
Dänemark und ſeinen Colonieen	3,346,623
Portugal und ſeinen Colonieen	2,496,858
Italien	1,671,149
Trieſt und andern öſtreichiſchen Häfen	333,798
Preuſsen	1,186,116
Schweden	691,975
Sonſt nach *Europa*	620,891
Türkei, *Levante* und *Aegypten*	44,646
Marokko und der *Barbarei*	9333
dem *Vorgebirge der guten Hoffnung*	167,917
nach dem übrigen *Afrika*	349,036
China	198,601
Oſtindien überhaupt	796,316
der *Südſee*	10,000
der *Nordweſtküſte Amerika's*	196,059
Weſtindien überhaupt	3,324,294
Summa:	77,699,074

Im Jahr 1794 betrug der Werth der Ausfuhr der *vereinigten nordamerikaniſchen Staaten* 33,026,233 Dollars. Er hat ſich alſo in dem Laufe von zehn Jahren über das Doppelte dieſer Summe erhöhet. Ueberhaupt iſt der Handel von *Nordamerika* ſeit ſeiner Independenz von England ſchneller gewachſen, als dies in irgend einem andern Lande der Fall war. 1773 betrug der Werth der Ausfuhr aus den *amerikaniſchen Staaten* nach *Grosbritannien* 5,720,964 Dollars. Obige Angaben zeigen, daſs er ſeitdem nach eben dieſem Lande und nach ſeinen Colonieen auf 21,829,802 Dollars ſtieg, welchen Anwachs er zuverläſſig nicht gehabt hätte, wenn die vereinigten Staaten länger Grosbritannien unterworfen geblieben

Digitized by Google

wären. Und zugleich hat sich ihr Handel über alle andere Theile der Erde verbreitet.

Die wirkliche Tonnenzahl der Schiffahrt der *vereinigten Staaten* am 31. December 1803 war auf ohngefähr 917,000 geschätzt. Nämlich

einregistrirte Tonnen	597,150
sonst angegebene	267,750
zur Fischerei gebrauchte	52,100
Summe:	917,000

Das Verhältniss der Anzahl der zum nordamerikanischen Handel gebrauchten ausländischen Tonnen, war zu den den Nordamerikanern eignen, wie 17 zu 100.

6.

Kurze Notizen.

Neues geographisches Wörterbuch über die brittischen Inseln von Hrn. Capper.

Hr. *Capper*, welcher bei der Staats Canzley angestellt ist, hat aus officiellen und andern authentischen Documenten ein *neues topographisches Wörterbuch über England, Wallis, Schottland, Irland und über die brittischen Inseln überhaupt* nach einem ganz neuen Plane zu sammeln angefangen. Ausser allen andern interessanten Notizen, die man in ähnlichen Werken zu finden gewohnt ist, hat er noch folgende Gegenstände in demselben Platz finden lassen. — 1) Bei jedem Orte wird angegeben, ob er Zehend, Weiler (*hamlet*), Gemeinde (*township*), Pfarrey, Markt, Flecken (*borough*) oder Stadt (*city*) sey; — 2) zu welchem Kirchspiele jeder Weiler oder Ort gehöre; — 3) in welchem *Hundred* und in welcher Grafschaft er liege; — 4) welches die näch-

Digitized by Google

ſte Stadt oder nächſte Poſtſtation von jedem Orte ſey, ſeine Entfernung von derſelben und ſeine Entfernung von *London*; — 5) ob Rectorate, Vicariate oder Pfarreien in demſelben ſind und was ſie nach den königlichen Büchern ertragen; — 6) alle fortdauernde Präſentationen werden ſo wie — 7) die Zahl der Häuſer und Einwohner jedes Orts angemerkt werden. — Das Ganze wird aus den genaueſten und neueſten Beſchreibungen der einzelnen Grafſchaften, authentiſchen Berichten und Aufnahmen zuſammengetragen und berichtigt werden und über tauſend Orte enthalten, welche in ähnlichen Werken fehlen, oder deren Namen in denſelben nur genannt iſt. Jede Belehrung, die man in Rückſicht auf Geſchichte, Alterthümer, Merkwürdigkeiten eines Orts u. ſ. f. ſucht, wird man hier finden und zugleich das Werk ſtatt der verſchiedenen Wegebücher, dem *Gefährten auf Reiſen*, dem *Liber Regis* u. ſ. w., u. ſ. w. brauchen können. — Da der Vf. von der Regierung gebraucht ward, um die Berichte über Bevölkerung und Cultur jeder Pfarrei und Gemeinde in England, Schottland und Wallis an das Parlament zu machen und gleichfalls die Berichte der Pfarrer, ſo wie die corrigirten Liſten der verſchiednen Schreiber bei den Friedensgerichten zu ordnen, ſo konnte er in dieſem Werke viele Notizen zuſammendrängen, die man auf andere Art nicht erhalten kann.

* * *

Major Ouseley's *Sammlung morgenländicher Mſpte., Gemälde* u. ſ. f. —

Da dieſer Schatz die Kunde *Aſiens* beträchtlich zu erweitern verſpricht, ſo findet folgende Notiz von demſelben hier mit Recht eine Stelle. Die letzte Flotte aus *Bengalen* brachte die koſtbare Sammlung orientaliſcher Manuſcripte, welche Sir *William Ouſeley's* Bruder, dem Major *Ouſeley* gehört, mit ſich nach *England*. Die Zahl der arabiſchen, perſiſchen und in dem Sanſcritt geſchriebenen Bücher beträgt nahe an 15,000 Bände. Groſse naturhiſtoriſche, vorzüglich botaniſche und mineralogiſche Sammlungen und viele Ab-

Digitized by Google

bildungen von Pflanzen, die äuſserſt treu ſind, gehören dazu; auſserdem noch eine beträchtliche Menge von allerhand Merkwürdigkeiten und Denkmälern. Mehrere ungeheur groſse Portefeuilles enthalten ſehr alte mythologiſche Gemälde, die prächtig illuminirt und aus allen Gegenden *Indiens*, aus *Thibet*, der *Tartarey*, aus *China*, *Ceylon*, *Ava* u. ſ. f. zuſammengebracht ſind. Dazu gehören verſchiedene Götzenbilder von Stein, Metall, Holz und andern Materialien; ferner ein Cabinet der ſeltenſten Medaillen, Gemmen und anderer Antiken. Den Werth des Ganzen erhöhen eine vollſtändige Reihe aller, von den muhammedaniſchen Regenten ſeit *Timur's* Zeit geſchlagenen Münzen, und eine Sammlung der verſchiednen Rüſtungen, Pferdezeuge, Schwerdter, Speere, Bogen und Pfeile und aller Arten Waffen, die in *Indien*, *Perſien* und andern Reichen des Orients gebraucht werden. Auch hat der Major *Ouſeley* ſelbſt in mehrern Gegenden Indiens Originalzeichnungen verfertigt. Noch hat er muſikaliſche Inſtrumente aus jenen Gegenden und einige hundert Lieder mitgebracht, welche er nach dem Geſange der *Perſer*, der *Indier* und der *Kaſchemirer* ſelbſt in Noten geſetzt hat. — Seine Stelle als Adjutant des *Nabob von Auhd* verſchaffte ihm vielfältige Gelegenheit, dieſe Gegenſtände zu ſammeln und ſeine ſo zuſammengebrachten Schätze werden mit Sir *W. Ouſeley's* ſchon geſammelten 800 arabiſchen, perſiſchen und türkiſchen Mſpten, die gröſste und glänzendſte Sammlung dieſer Art in *Europa* bilden.

* * *

C. Wilkinson's Tour through Aſia minor and the greek Islands.

Unter dieſem Titel erſchien bey *Darton* und *Harvey* in *London* in dieſem Jahre ein Octavband, den man leicht für das Reſultat einer *neuen* Reiſe in die genannten Länder halten könnte, inzwiſchen ſich der Vf. nur bemühte, die Reſultate älterer Reiſen durch die Inſeln des Archipelagus und Klein-Aſien zuſammenzuordnen und dies „zum Beſten jüngerer Leſer, die zwar die Ge„genden zu kennen wünſchten, in denen ſo mancher

Digitized by Google

„berühmter Mann entsprofs und wo der Sitz jeder lieb„lichen Kunst und Wissenschaft war, die das Leben in „der Gesellschaft schmücken.“ Diese Idee ist nicht übel, allein die Quellen sind nicht mit sorgfältiger Auswahl benutzt. Hier kann diese Schrift nur erwähnt werden.

* * *

Eigenthümliche Abweichung der Magnetnadel.

Eine eigenthümliche, vorher nicht bemerkte Abweichung der Magnetnadel, welche auf die Richtigkeit der Niederlegung einer Küste vom Schiffe aus, mittelst des Compasses, von bedeutendem Einflusse seyn kann, ist von dem, unsern Lesern hinreichend bekannten Capt. *Flinders* (auf dem Schiffe: *the Investigator*) beobachtet und im 2ten Bde der *Philosophical Transactions for* 1805 mitgetheilt worden. Seine eigenen Worte darüber sind folgende:

„Wie ich in den J. 1801 u. 1802 die Südküste von Neu-Holland aufnahm, bemerkte ich eine beträchtliche Abweichung in der Richtung der Magnetnadel, die dem Anscheine nach blos durch die verschiedne Richtung des Vordertheils des Schiffs veranlafst wurde. Dies verursachte bey Niederlegung der Compafsstriche und bey Bestimmung ihrer jedesmaligen Declination kein geringes Hinderniss. Ich mufste daher auf Mittel denken, jene Abweichung zu beseitigen, oder sie schätzen zu können; sonst mufsten sich unvermeidlich Fehler in die Charte einschleichen. Ich schaffte also erst zwei Kanonen, die neben dem Compafs standen, in den Raum und brachte ihn dann genau in die Mitte des Schiffs in das Nachthaus, da er vorher zufälliger Weise auf der Windseite des Schiffs bei dem Auslaufen aufgestellt war. Aber beide Mittel beseitigten die erwähnte Unregelmäfsigkeit nicht.“

Wenn das Vordertheil des Schiffs genau im Norden oder Süden war, bemerkte man diese besondre Abweichung nicht, die aber, wenn das Schiff gegen Osten gerichtet war, westlich wurde und umgekehrt. Capt. *Flin-*

Digitized by Google

ders hat das Phänomen theoretiſch zu erklären verſucht, was ihm aber nicht überzeugend gelungen iſt. Die Thatſache ſelbſt verdient aber ohnſtreitig die Aufmerkſamkeit des Seefahrers und auch des Phyſikers.

* * *

Regelmäſsige, tägliche Veränderung des Barometerſtandes zur See zwiſchen den Wendekreiſen.

Im 2ten Bde der *Philoſophical Transactions for* 1805 finden ſich Beobachtungen über dieſen Gegenſtand von *J. Horsburgh.* Er fand, daſs im *indiſchen Meere* bei beſtändigem Wetter das Queckſilber im Barometer, von 8 U. früh bis Mittag am höchſten, und unverändert ruhig ſtand. Nach Mittag fieng es zu fallen an, welches bis 4 U. dauerte, wo es ſeinen tiefſten Stand erreichte. Um 4 oder 5 U. ſtieg das Queckſilber wieder bis gegen 9 oder 10 U. Abends, wo es abermals ſeinen höchſten Stand erreicht hatte, den es bis gegen Mitternacht behielt, worauf es von neuem bis um 4 U. Morgens auf den niedrigſten Punkt herabſank, der genau ſo tief, als um 4 Uhr am vergangenen Nachmittag war. Jetzt ſtieg es wieder und hatte endlich um 8 Uhr früh wieder den höchſten Stand, wie den Tag zuvor, erreicht.

Hr. *Horsburgh* nennt dieſe Bewegung *equatropiſch* (*equatropical*). Sie iſt ſchon mehreremal in Oſt-Indien beobachtet worden. Allein Hr. *H.* bemerkte zuerſt, daſs ſie nur zur See ſtatt fand. Er hat das Phänomen unter mehrern Umſtänden beobachtet, und fand durchaus dieſe Variation auf der Küſte beynahe unmerklich. Auf der See aber trat ſie ſogleich wieder ein. Veränderungen des Wetters ſtörten dieſe Bewegung allerdings, die aber auſser dieſem Falle höchſt regelmäſsig vor ſich geht.

* * *

Auszug aus Kirchenliſten von München.

Im J. 1805 zählte man in ſämtlichen Pfarreien von München 1849 Geſtorbene, 1536 Geborne, 774 Knaben (darun-

Digitized by Google

(darunter 284 uneheliche) und 757 Mädchen (darunter 255 uneheliche), getrauet worden 215 Paar.

* * *

Kirchenlisten von Madrid.

Im J. 1805 sind zu Madrid geboren 4838 Menschen, gestorben 5974, copulirt 1583 Paar; der Geburten waren 186, der Todesfälle 333, der Heirathen 70 weniger, als im vorigen Jahre.

* * *

Taganrock in Neu-Russland.

Im J. 1805 hat der Handel dieser Stadt ansehnlich zugenommen; im J. 1804 wurden für 2,052,846 Rubel, im J. 1805 für 2,693,618 Rubel eingeführt; im J. 1804 betrug die Ausfuhr 1,965,274 R., im J. 1805: 2,871,005 R. Unter den im J. 1805 angekommenen 337 Schiffen waren 187 russ., 85 türkische, 24 von der Republik der 7 Inseln, 22 österreich., 13 ragusanische und 4 englische.

* * *

Feodosia in der Krimm.

Durch einen Ukas vom 6. April sind der Stadt Feodosia (Kaffa) zur Aufmunterung des Handels und des Gewerbfleisses 25 Freijahre nach denselben Grundsätzen, wie die Stadt Odessa sie im J. 1804. erhielt, verliehen worden.

* * *

Neger-Population auf St. Croix.

Nach einem Dänischen Blatte wurden im J. 1800 auf der Insel *St. Croix* geboren 512 Neger, es starben 956, dagegen wurden im J. 1801 nur 360 geboren, es starben 594. Im J. 1802 betrug die Zahl der Gebornen 498, die der Gestorbenen nur 428.

* * *

Neu-Holland.

Die ganze Strecke des von dem Capitain *Baudin* untersuchten Theils von *Neu-Holland*, welcher sich vom

Digitized by Google

den Inſeln *St. Pierre* und *St. François* ausdehnt, hat den Namen *Terre Napoleon* erhalten.

* * *

Militairiſche Aufnahme der Oeſterreichiſchen Staaten.

Nach öffentlichen Nachrichten iſt die topographiſch militairiſche Vermeſſung der k. kaiſ. Länder, welche *Joſeph* II. in den Jahren 1784 und 1785 hatte anfangen laſſen, neuerdings wieder vor die Hand genommen worden.

* * *

Ueberſicht des jetzigen Zuſtandes der Brittiſchen Manufacturen.

In dem Octoberſtücke des *Monthly Magazine* von 1806 iſt folgende tabellariſche Ueberſicht des Werths der vorzüglichſten Brittiſchen Manufacturen und der Zahl der bei jeder beſchäftigten Menſchen gegeben.

Manufacturen in	*Werth der Waare in einem Jahre*		*Zahl der Arbeiter.*
Wolle . .	16,400,000	Pf. St.	440,340
Leder . .	10,500,000	—	241,818
Baumwolle .	11,000,000	—	347,271
Seide . .	2,700,000	—	65,000
Leinen und Flachs	3,000,000	—	95,000
Hanf . . .	1,600,000	—	35,000
Papier . .	900,000	—	30,000
Glas . . .	1,500,000	—	36,000
Töpferwaare .	2,000,000	—	45,000
Eiſen, Zinn, Blei,	10,000,000	—	200,000
Kupfer, Meſſing,	3,600,000	—	60,000
Stahl, plattirte Waaren u. ſ. w.	4,000,000	—	70,000

Der jährliche Werth der von den übrigen geringeren Manufacturen erzeugten Waaren läſst ſich wahrſcheinlich zwiſchen 4 bis 5 Millionen Pf. Sterling und die Zahl der bei ihnen angeſtellten Arbeiter auf 100,000 anſetzen.

* * *

Digitized by Google

Länge von Nangaſaki.

Es iſt in den *A. G. E.* (Bd. IX. S. 184) ſchon einmal die Rede von der Länge von *Nangaſaki* (in *Japan*) geweſen. Dort wird aus dem *Critical Review* angeführt, daſs Herr *Arrowſmith* ſich überzeugt halte, die wahre Länge von *Nangaſaki* falle zwiſchen 130° 40′ und 131° 40′ O. Länge von *Greenwich*, und die Angabe in der *Conn. de T.* für 1795, welche ſie auf 128° 35′ ſetze, könne nicht ſtatt finden. Die *Conn. d. T.* für 1805 hat eben dieſe Länge, 126° 15′ O. von *Paris* oder 128° 35′ 15″ O. von *Greenwich* noch beibehalten. — Dieſe nicht unbeträchtliche Differenz zwiſchen der Meinung eines berühmten Geographen auf einer und der franzöſiſchen Längencommiſſion auf der anderen Seite, ſcheint Capitain *v. Kruſenſtern* glücklich durch ſeine Beſtimmung von *Nangaſahi* zu vermitteln, das er unter 129° 52′ O. L. von *Greenwich* und 32° 44′ 50″ N. Br. fand.

7.

Bemerkungen über die von Hrn. Lindner beabſichtigte Verbeſſerung des geographiſchen Unterrichts.

Im April-Stück der *Gutsmuthsſchen Zeitſchrift für Pädagogik, Erziehungs- und Schulweſen* von dieſem Jahre hat ein Herr *Lindner*, ordentlicher Lehrer an der Bürgerſchule zu Leipzig, von S. 265—279. einen Aufſatz mitgetheilt, der die Aufſchrift führt: *Beiträge zu einer beſſern und zweckmäſsigern Methode für den geographiſchen Unterricht.* Schon in dieſem Aufſatze erklärte Hr. *Lindner* S. 278.: daſs auch paſſendere Charten für den geographiſchen Unterricht ein Haupterforderniſs ſeyen. Er habe ſich deshalb mit einem Künſtler vereiniget, nach ſeinem Plane Charten zu verfertigen, doch könne dieſs erſt nach mehreren Vorkehrungen geſchehen, und er hoffe, noch die Wünſche mehrerer Pädagogen und ſachkundiger Männer

Digitized by Google

zu vernehmen, um dem Ganzen, so viel als möglich, Vollständigkeit geben zu können. Zufälligerweise kam dieses Journalheft etwas später in meine Hände, als gewöhnlich, und da ich nicht vermuthete, dafs es bei Herrn *Lindner* so grofse Eile habe: so wollte ich das Niederschreiben meiner Gedanken hierüber bis zu einem mir gelegenen Zeitpuncte verschieben. Wider Erwarten lese ich aber in N. 37. des Intelligenzblattes der *Zeitung für die elegante Welt*, dafs sich H. *L.* schon satt gehört haben mufs, oder dafs es ihm mit dieser Verbeugung vor'm Publicum kein rechter Ernst gewesen seyn mag; denn dort sind diese neu projectirten Charten schon vom Hrn *L.* und s. Verleger, Hrn. *Herzog*, auf Vorausbezahlung angekündiget. Ich werde also wohl mit meinen Wünschen zu spät kommen, indessen sey es darum, vielleicht sind sie es nicht unwerth, gelesen zu werden, wenn sie auch keine Aenderung bewirken. In der That berühren sie auch mehr, als blos die *Lindnerischen* Vorschläge, und zerfallen daher ins Allgemeine und Besondere. Mein Name thut nichts zur Sache; aber zur Beglaubigung meiner Bemerkungen trägt es wohl etwas bei: dafs ich bereits mehrere zwanzig Jahre Erdbeschreibung und Geschichte nicht ohne Erfolg lehre, und den Gang dieser Wissenschaften und unserer Schulen im südlichen und nördlichen Teutschland mit nicht gemeinem Interesse beobachtete.

Allgemeine Bemerkungen.

1) Seither haben nach der *Leibnitz-Wolfischen* Schule, seit *Ephraim Gottl. Lessings* und *Mendelsohns* Tode gar Viele unserer neuen Philosophen, bei einem neu aufgefundenen Grundsatze oder einer subtiler ausgedachten Distinction und neu ersonnenem Wörterkrame sich so in die Brust geworfen, als ob alle, die vor ihnen gewesen, nichts gewufst und den rechten Weg gänzlich verfehlt hätten: nun fängt diese leidige Seuche an auch die Pädagogen zu ergreifen. Nicht naturgemäfs, sondern naturwidrig, nicht wissenschaftlich, nicht consequent heifst es immer bei den Männern, die sich, wie *Mahlmann* gar schön sagt, sogar durch das *A. B. C.* einen Namen zu erringen wufsten (— ein Spötter hiefs sie jüngst, als er Lehrer und Kinder

Digitized by Google

beim Unterrichte nach *Stephanischer* Manier so ausnehmend schreien hörte, Generalfeldmarschälle des *A. B. C* Wesens —), hat man sonst das *A. B. C.* gelehrt; da war das elende Buchstabiren, und nach Jahren verstand man erst sich zum Lesen. Ein Tadler schafft zehne — nun giebts Wagenlasten neumodischer *A. B. C* Bücher, Fibeln, Wandfibeln, Lesekästen, Lesemaschinen etc., und in unsern Söhn- und Töchter-Schulen nach neuester Art organisirt, lernt doch der allergrösste Theil der Kinder nicht viel früher lesen, als sonst auch; versteht das Rechnen nicht früher und fertiger, als sonst auch. Läge der Beweis in der jetzt lebenden schon erwachsenen Menschen-Generation nicht augenfällig vor Augen: dass man, wenigstens in teutschen protestantischen Schulen ordentlich lesen, schreiben und rechnen lernen konnte, weil so viele Personen beiderlei Geschlechts es mit dem besten Erfolge üben, wer weiss, was uns auch darüber für neue Mähren erzählt werden dürften.

In seinen Beiträgen zu einer bessern und zweckmässigern Methode für den geographischen Unterricht zeigt sich Hr. *L.* auf die nämliche Seite; bis jetzt ist man, seinem Vorgeben nach, mit dem Unterrichte in der Geographie „*zu wenig wissenschaftlich und natürlich verfahren*"; man dachte sich die *Geographie bald als Technologie, bald als Naturgeschichte, bald als Culturgeschichte und Statistik*, — (o! die armen Männer, *Hübner, Büsching, Normann, Fabri, Gaspari* etc., wären sie doch zu Herrn *Lindner* in die Bürgerschule nach Leipzig gegangen) — „*die Wissenschaft der Geographie wurde nicht rein gelehrt. Das waren falsche Ansichten, die man nahm.*"

2) Je dürftiger wir durch den Druck des Kriegs, der seit 12 Jahren fast schwer auf Europens Staaten lastet, werden, und je gröser der Aufwand ist, den man zur Erziehung und Erhaltung einer Familie in allen Ständen heutiges Tags machen muss: desto mehr suchen viele unserer Pädagogen, die Mittel des Unterrichts zu vervielfältigen und zu erhöhen, und beeifern sich, mit Trompetenschall zu verkünden, wie sie eine ganz neue Ansicht gefunden

Digitized by Google

hätten, nach der diese und jene Wissenschaft *rein* behandelt werden müsse. Dazu bedarf es nun gleich nicht mehr, als die Herabwürdigung aller vorhergegangenen Lehrmethoden und Lehrbücher im ganzen gebildeten Europa, sondern, wie hier bei unserm Hrn. *Lindner*, auch aller seitherigen Charten, und die Ankündigung ganz neuer, die von den allermeisten vorhandenen sich in nichts unterscheiden, als etwa im Format, der Farbengebung und der Bezeichnung der Berge und Flüsse. Das lohnt schon der Mühe deshalb, alle übrigen vorhandenen Charten als nicht mehr geschickt zum jugendlichen Unterrichte, wenn gleich auch nur stillschweigend, anzudeuten.

3) Man will nicht mehr wissen: dass in unsern gut eingerichteten teutschen Schulen, (in den Baierischen Staaten Elementarschulen genannt,) so wie in den Bürgerschulen, die Kinder beiderlei Geschlechts, die sonst nichts oder nur äusserst wenig von der Erde, die wir bewohnen, dem Lande, dem wir angehören, der Regentenfamilie, die uns nun vorsteht, unserer Muttersprache im Verhältnis zu andern, den Landesproducten und ihrer Veredlung u. s. w. gehört haben, nun auch hierüber, nach den Fähigkeiten ihres Alters, nach dem Bedarf ihres Geschlechts, nach der Lebensweise, die sie künftig wählen können oder sollen, Unterricht erhalten sollen. Sie sollen — und dies ist allgemeines Bestreben nun — in gut eingerichteten Schulen wenigstens ihr Vaterland in den angegebenen Rücksichten kennen lernen; was natürlicherweise mit Hülfe von Charten nicht geschehen kann, und wohl auch geschieht, ohne vorherige Bekanntschaft mit dem Total unsers Weltgebäudes, mit dem Verhältnis unserer Erde zu den übrigen Weltkörpern, der Eintheilung ihres Raums durch die von Sternkundigen und Geographen beliebten Unterabtheilungen und durch die Mittel, den Raum nicht nur in seinen verschiedenen Abtheilungen zu benennen, uns in demselbigen zu fixiren und die Richtungen und Verhältnisse desselben zu einander klar und anschaulich darzustellen. Kennt man denn noch keines von unsern kleinern Lehrbüchern für diesen Gegenstand? Hat wohl in Teutschland noch in keiner Schule der Lehrer beim geographischen

Digitized by Google

Unterrichte sich dies zum ersten Augenmerke bei seinen Schülern gemacht, um hinterher, dieser Kunst sich im Raume der Erde beliebig zu fixiren, das Oertliche aus der Naturgeschichte, Technologie etc. anzureihen? Sollten in unsern zum Theil schon wohleingerichteten Schulen nicht Söhne und Töchter seyn, und schon seit mehr Jahrzehnten gewesen seyn, die alles das zu leisten im Stande sind, rein ausgeschieden von einander zu beweisen im Stande sind, was Hr. *L.* fordert? Es müsste mich Alles trügen, wenn ich mich hierüber irren sollte. Wozu also nun die *pretiöse* Behauptung mit der Ausstaffirung eines jetzt oft genannten Namens S. 267., wo es heisst:

„Das Totalgemälde vom Erdboden kann in uns nicht „als solches eingehen, und von uns gefasst werden; es „muss vielmehr in seine Theile aufgelöst wieder in der „natürlichen Folge der Combination in uns eingehen, „und so sich zu jenem Ganzen bilden. Diesen Act „nennt der brave *Pestalozzi* Anschauung, ausgehen „von Anschauung."

Nicht anders, als ob vor Herrn *L.* und *Pestalozzi* dieser Act nicht statt gehabt hätte!

4) Unsere neuern Pädagogen, zumal wenn sie aus unsern rein wissenschaftlichen Schulen, aus unsern Anschauungs-Schulen kommen, scheinen sich gar oft in einen Widerspruch zu verlieren. Einmal wollen sie den Menschen genau nach seinem Alter und nach seinen Fähigkeiten berücksichtiget haben, dem Kinde Milch, dem Knaben derbere Speisen, dem Jüngling stärkere Nahrung reichen. Da ist des Redens von Elementen, vom stufenweisen Fortgang kein Ende. Auf der andern Seite ziehen sie in unsere niedern und Bürgerschulen mit ihrer reinen Wissenschaft ein, und wollen Kinder und Knaben schon wie Jünglinge und Männer behandelt wissen. Alles, was unsern Leseschülern und Schülerinnen vorgetragen wird, soll schon einen Inbegriff in einander gegründeter, scharf aus einander geschiedener allgemeiner Wahrheiten bilden. Uebereile man doch den Menschen nicht, und fordere nicht von jedem gleichen Grad der Anschauung. Dahin werden wir's in

Digitized by Google

Ewigkeit nicht bringen! Hat der Knabe oder das Mädchen Luſt und Liebe für einen Gegenſtand des Schulunterrichts empfangen; ſind ihm die Elemente nur deutlich, findet es, da wo es iſt, Mittel und Gelegenheit, ſich in dem Erlernten zu vervollkommnen; was gilt's, die reine Anſchauung des Totals wird mit dem reifenden Verſtande, früher oder ſpäter, aus ihm gewiſs hervorgehen.

Beſondere Bemerkungen.

Um den Stab kurz und gut über alle, die vor ihm dem geographiſchen Unterrichte ſich widmeten, zu brechen, behauptet Hr. *L.* „*bald dachte man ſich die Geographie als Technologie, bald als Naturgeſchichte, bald als Culturgeſchichte und Statiſtik.*“ Wie unbequem, um gelind zu urtheilen, ſich Hr. *L.* hier ausgedrückt habe: erſieht man aus den Urſachen, die er gleich hierauf anführt, warum man es ſo und nicht anders gemacht habe. Sie ſind ihm

1) das Intereſſe an dem geographiſchen Unterrichte, wenn bei ihrer Erlernung nicht gleich etwas aus der Naturgeſchichte, Technologie etc. dazu gegeben würde;

2) um ſie aus Mangel an Zeit, zugleich mit dem Wiſſenswürdigſten bekannt zu machen, daher krame man hier alles auf einmal aus;

3) weil Geographie, wenn ſie nicht gleich praktiſch gelehrt würde, ſonſt keinen Nutzen für den Bürger hätte.

Ohne in die Wahrheit oder Unwahrheit dieſer angeführten Urſachen einzugehen, frage ich doch nur: ob aus einer oder der andern unter denſelbigen handeln, heiſſen könne:

„bald dachte man ſich die Geographie als Technologie, bald als Naturgeſchichte, bald als Culturgeſchichte und Statiſtik?“

Wer gab Hr. *Lindnern* das Recht, ſo vielen angeſe-

Digitized by Google

henen und berühmten Männern, die vor ihm Geographie lehrten, so unredlich mitzuspielen?

Nachdem nun S. 266. gezeigt worden ist: was Geographie rein abgesondert von alle den Wissenschaften, in deren Gefolge sie sich bis auf Hrn. *L.* befand, zum Zwecke habe, und wie sie sich von Technologie und Naturgeschichte unterscheide, meint Hr. *L.*, man würde sich mit Mangel an Zeit in unsern gewöhnl. Dorf- und Stadtschulen entschuldigen, weshalb man seine Vorschläge nicht befolge. Allerdings nicht nur aus Mangel an Zeit, sondern weil unsere gewöhnlichen Landbewohner und Bürger es auch nicht vermögen, ihren Kindern besondere Bücher aller dieser Wissenschaften zu kaufen, und noch mehr, weil ein rein ausgeschiedener wissenschaftlicher Unterricht der Technologie, Naturgeschichte, Statistik auch nicht frommt, wenigstens in Bürgerschulen nicht Allen. Mögen wir doch nur nicht vergessen: *eine ist Noth!* Was auf Lycäen und Gymnasien, wo diese Wissenschaften alle, vielleicht gar von verschiedenen Lehrern vorgetragen werden, vom Lehrer der Erdbeschreibung zu beobachten seyn dürfte, darauf ist Hr. *L.* nicht zurückgekommen. Er eilt zu sehr zu seinem Zwecke, zur Beschreibung seiner neumodischen Landcharten.

Warum man bisher, heißt es S. 270, dem Vortrage der Geographie kein *wissenschaftlicheres* und *natürlicheres Gewand* gegeben habe, glaubt Hr. *L.* in folgenden Ursachen zu finden:

„*a*) Man vergaß: daß das Wort Geographia, in seiner einfachsten etymologischen Erklärung genommen, nichts anders geheißen habe, als die Kunst, die Erde mit Linien zu bezeichnen (γραφειν την γαιαν), oder die Kunst, die Erde zu *beliniiren*." O ihr griechischen Philologen!

„*b*) Die Erde als Masse durch Parallel- und Vertikallinien in ein Netz einzufassen, den von ihr in Netze gefaßten Theil zu benennen und seine Richtung, Lage und Größe durch Hülfe dieser Netze gegen die andern zu bestimmen."

Digitized by Google

Hr. *L.* meint hiermit wohl nur den Unterricht in den niedern Schulen, und daran that man gewiſs, aus gar vielen Gründen, nicht übel. Unſere gewöhnl. Schulkinder in der Stadt und auf dem Lande, und bei der beengten Zeit des Schulunterrichts und der Menge derſelbigen, ſollen alſo auch mit Verfertigung von Netzen ſich befaſſen? Was wird man nicht endlich noch, zur gänzlichen Mifsbildung, die armen Kinder gelehrt haben wollen? Und den Lehrer in teutſchen- und Bürgerſchulen, der das ausreichend verſteht? O der Projectmacherei! Man vergaſs:

„*c*) daſs die Erde immer im Verhältniſs zum Himmel betrachtet werden muſs, ſowohl in *örtlicher*, als auch in *phyſiſcher* und *chemiſcher* (??) Hinſicht; denn nur dadurch wird erſt Alles deutlich, was die Erde betrifft, wenn man ſie beide in ihrem natürlichen *Conflict* beobachtet und darſtellt.“

Arme Lehrer in Bürgerſchulen, wie glücklich ſind gegen euch die Profeſſoren auf Gymnaſien und hohen Schulen! Dort fordert man doch nur vom Manne Gewandtheit und Fertigkeit in ſeinem Fache — ihr ſollt für das meiſtentheils kärgliche Brod ſeyn: Grammatiker, Schönſchreiber, fertige Rechner, Mathematiker, Naturgeſchichtskundige Botaniker, Technologen, Phyſiker, Chemiker, Pädagogen — und die Nachkommenſchaft, die ihr erzieht? Was könnte bei einer ſolchen Pflege anders gedeihen, wenns irgend noch gelingt, als ekelhafte Vielwiſſer und ſeichte Schwätzer. *Ex omnibus aliquid et in toto nihil!*

Noch ſcheint Hr. *L.* einige Vergeſſenheiten bei dem zeitherigen geographiſchen Unterrichte — freil. nur nach Hn. *L—s.* individueller Meinung — auf dem Herzen zu haben, er legt ſie aber ſo hin, daſs man merkt: er vermochte nicht wegzudeclamiren, daſs jeder mittelmäſsige Lehrer das in ſeinem Vortrage nicht verſäumte, er wills aber in ein Ganzes zuſammen reihen, was ihm auf dem Herzen liegt. Es iſt

das eigentl. *Topiſche*, auf das nun erſt der Lehrer kommen ſoll.

Digitized by Google

Dann sagt man den Kindern 1) die Länder im nördl. Polarringe, 2) die Berge, 3) Flüsse und 4) wesentliche Hauptstädte. Sind alle Kreise so durchgegangen: so geht es zum 2ten Theile, d. i. dem *Politischen*. Nachdem alles gesagt worden ist: so ist die Antwort des Knaben:

die Stadt liegt in dem Grade der Länge, in dem Grade der Breite, in dem Kreise, in dem Herzogthume.

An diese Combination schliesst sich der 3te Thl. oder Cursus, der *politisch-statistische*. Hier werden die Fürsten nach ihrem Range genannt. Dann wird ihr Länderbestand angegeben *a*) nach der Lage und *b*) Würde.

Wer *Büsching*, *Norrmann*, *Fabri*, *Gaspari* und andere gute Lehrbücher kennt, muss über diesen Grossprecher missmuthig werden. Was thaten denn diese Männer, und alle die, welche ihre, und andere Lehrbücher mit Vernunft für Kinder zu gebrauchen verstehen, wohl anders? Ist's denn der Werth von dieser Stufenfolge, so viel Worte zu verlieren? Es ist doch nichts als eigentlicher Wortkram und Ziererei, was uns eigentl. hier vorgemacht wird. Ist's doch fast wie in der Fabel vom Manne mit dem sonderbaren Pferde. Er glaubte ein Pferd zu besitzen, desgleichen es in der Welt noch nicht gegeben hätte; weil er, um etwas Schaugeld zu erobern, sein Pferdchen gewöhnt hatte, sich mit dem Schwanze dahin binden zu lassen, wo sonst die Pferde mit dem Kopfe angebunden sind. Der gute Mann fand aber auch nur zu *Querlequitsch* den gehofften Beifall!

Nun folgen noch Verheissungen, wie nächstens umständlicher gezeigt werden soll, wie man nun auf eine eben so neue, als unerhörte Weise mit der in Hn. *L—s.* Manier vorgetragenen Geographie — *Naturgeschichte*, *Technologie* und *Geschichte* construiren soll.

Soweit Hr. *L.* über seinen bis hierher erklärten, noch in keines Menschen Herz gekommenen geographischen Unterricht. *Das Beste kommt zuletzt.* Unser neumodischer Geograph meint:

Digitized by Google

„für einen solchen Elementarunterricht der *Geogra-*
„*phie*, als ich hier einzuleiten versucht habe" —

passen unsere sämmtlich vorhandenen Charten gar nicht, oder ihre Form ist zu klein; denn Charten für Kinder können nicht gros genug seyn, um nur in etwas eine Analogie zwischen der Wirklichkeit und ihrem Bilde beobachten zu können. Lieber Gott, wie müssen die armen Kinder zu Leipzig nun am Geiste verkrüppelt seyn! Sie waren's doch vor 30 Jahren nicht, wo ich als Student daselbst Mehrern geographischen Unterricht gab. Ist es wahr, was Hr. *L.* S. 275 sagt:

„es ist schon sehr schwer, wenn Erwachsene sich et-
„was im verjüngten Maasstabe vorstellen sollen, ge-
„schweige Kinder,"

so möchte er sich's doch vom ersten Zimmer- oder Maurermeister erklären lassen, wie man durch Modelle, im verjüngten Maasstabe gearbeitet, hier gar leicht zu seinem Zwecke zu kommen vermag, bei Gegenständen, die sie täglich vor sich sehen. Nun kommen die neuzufertigenden Charten an die Reihe. In der Ankündigung derselbigen in N. 37. des Intelligenzblatts der *Zeitung für die elegante Welt* ist Hr. *L.* nicht so beleidigend für die geographische Vorzeit, in der er nun Epoche zu machen wähnt, als in dem Aufsatze, den Hr. Hofr. *Gutsmuths* in sein Journal aufnahm. Seine *Subscriptions-Anzeige für Schulmänner und Erzieher* hebt ehrenvoller für ihn und für seine seitherige literarische Unbedeutenheit also an: „Ungeachtet seit mehrern Jahren durch einige zweckmäsige Einrichtungen, sowohl der *geographischen Lehrbücher*, als auch der dazu nöthigen *Landcharten* sehr viel zur Verbesserung und Erleichterung des geographischen Unterrichts gethan worden ist; werden gewis mehrere Erzieher gefühlt haben, dass vorzügl. den Charten noch eine zweckmäsigere Form gegeben werden könne."

Wie gern hört man nicht einer so bescheiden und wahr laut werdenden Stimme zu!! Die zweckmäsigere Form giebt nun Herr *Lindner* dadurch zu verstehen, wenn er uns unter 10 Abschnitten die

Digitized by Google

Vorzüge seiner neu herauszugebenden Charten beschreibt. Ich schätze gewiss jedes Verdienst, wo ich es finde; stehe mit Hrn. *L.* nicht in persönlicher oder sonst irgend einer Verbindung; stehe weder im Begriffe, ein geographisches gröfseres oder kleineres Lehrbuch, oder irgend gegenwärtig eine Charte herauszugeben: — es treten also keine der Berührungspuncte ein, durch die man immer seinen Gegnern einen bösen Namen zu machen sucht — aber aufser meinem Urtheile über seinen in der That unbescheidenen Aufsatz in der *Guthsmuthischen* Zeitschrift finde ich, nach reiferm Nachdenken, keine der Auszeichnungen, die er seinen Charten geben will, bedeutend, als welche hier mit gröfserer Schrift gezeichnet sind; das Uebrige ist blos für Nichtkenner gesagt, um durch Anhäufung der Zahlen zu imponiren:

1) „Sie werden in einem etwas gröfseren Format, als die gewöhnlichen *Hohmannischen* sind, geliefert; damit die Anschauung des Kindes nicht zu sehr leidet."

2) „Die Berge und Flüsse werden nach ihren *natürlichen Verhältnissen??* und in *ihrem natürlichen Abstande??* — (ob wohl Hr. *L.* das Gesagte selbst recht genau gegen gute Charten der Vorzeit abgemessen hat, um zu wissen, was dadurch gesagt werden soll?) — aufserordentlich stark aufgetragen, und zwar so, dass von jedem Lande zwei Exemplare verfertiget werden, wo auf dem einen die Flüsse hervorstechen, auf dem andern die Berge, (obschon auf jedem Beides, nur das Eine mehr hervorstechend, als das Andere.)"

Man vergleiche hierzu die allgemeine Bemerkung 2.

3) „*Die Länder werden deutlich durch Parallel- und Verticalkreise in ein Netz gefasst.* Die Hauptkreise, unter welchen die Länder auf den Hemisphären liegen, werden besonders stark bezeichnet werden, damit man sie von den übrigen Nebenkreisen unterscheiden kann. Diese Einrichtung erleichtert die Berechnung der Entfernungen.

4) *Sie werden alle in sphäroidischen Dreiecken aufgetragen, so, dass das deutliche Hervorheben der Ab-*

Digitized by Google

und Zunahme der Längen- und Breitengrade schon dem Zöglinge sagen muss: das Land liegt am Aequator oder am Pole. *)

5) „Jedes Land wird isolirt gestochen; damit es als ein abgeschlossenes Ganzes behandelt, aber alsdann auch als ein Theil eines noch grösern Ganzen kann betrachtet werden.

6) „Die Charten sollen gar keine Einfassung haben. Man könnte die Länder ohne alle Einfassung in ihrer Horizontalfläche hinzeichnen. Gewisse Schwierigkeiten nöthigen uns (??) zur viereckigen Einfassung, ohne sie als Schranken zu betrachten. — ??

7) „Die Charten werden nicht buntfarbig illuminirt, sondern einfach. Entweder nur eine Farbe für eine ganze Charte oder gar keine. Das Farbenspiel zerstreut die Kinder. — (So?)

8) „Die Gränzen werden auf einer solchen einfarbigen Charte mit starken Strichen angegeben.

9) „Das Meer wird an den Küstenländern meergrün schraffirt, um die Bildung des Erstern durch das Flüssige anschaulich zu machen. — (Ei!)

10) „Die Städte, Berge und Flüsse werden nicht durch Puncte angegeben, sondern erhalten ihre Namen. Jedoch nur das Wichtigste wird hier seinen Platz einnehmen können."

Der Hr. Verleger, der zwar auch von diesem, für jede Schule höchst nützlichen und zum Unterrichte in der *reinen* (?) Geographie *unentbehrlichen* (?) Elementar Atlasse spricht — wünscht sich doch *zu seiner Sicherheit* — das dächte ich auch — durch Subscription gedeckt zu sehen.

. . sch . . h.

*) Verstehen wir dies recht, so will Hr. *Lindner* sphäroidische Dreiecke auf eine *ebne Fläche* tragen und die Dreiecke sollen sphäroidisch bleiben, damit sich die Sphäroidicität deutlich hervorhebe?? — Wahrscheinlich hat Hr. *L.* nie Unterricht über die Eigenschaften eines Sphäroids — denn von einer Sphäre ist ihm schon gar die Rede nicht mehr — erhalten, und weiss daher nicht dass die Dreiecke auf denselben nicht zwei Dimensionen, sondern drei haben, sie mithin durch Niederlegung auf ebne Flächen aufhören müssen, sphäroidisch zu bleiben.

Digitized by Google

8.

Anfrage, die Gauen in Franken betreffend.

Vor ungefähr 20 Jahren ſtellte der bekannte Hofrath und Profeſſor der Pandekten und des fränkiſchen Rechts zu *Wirzburg*, *Joſeph Maria Schneidt*, in ſeinem *Theſauro juris franc.* S. 1752 eine Preisfrage von 12 Ducaten auf. Sie ſollten demjenigen ertheilt werden, der auf das Bündigſte zeigen würde: welche *Gauen Franken*, und insbeſondere das Herzogthum *Wirzburg* gehabt habe, und welches die Gränzen eines jeden derſelbigen geweſen ſeyen.

War der Preis zu gering, oder war Niemand vorhanden, der des Gegenſtandes ausreichend kundig geweſen wäre? Es war Niemand, der ſich um den Preis bewarb. Er wurde von dem nämlichen Manne einige Zeit darauf wiederholt, aber es iſt nicht zu meiner Kenntniſs gekommen, ob mit mehr Glück. So weit meine literariſche Bekanntſchaft in dieſem Stücke reicht, und es iſt mir doch hierinnen gewiſs wenig fremd geblieben: ſo iſt nichts darüber gedruckt worden.

Was *Schöpf* von den fränkiſchen Gauen in ſeiner hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibung des Hochſtifts *Wirzburg* (*Hildburghauſen* 1802. S. 3—44) gab: ſcheint blos Skizze zu ſeyn, und beſchränkt ſich nur auf das Bisthum *Wirzburg*. Wären die *allg. geographiſchen Ephemeriden* nicht dazu geeignet, unſere noch ſo lückenhafte Geographie des Mittelalters mehr zu berichtigen? Ich ſollte denken: Allerdings! Jetzt dürfte der Zeitpunct beſonders dazu ſeyn, da bei der immer fortdauernden Veränderung der Länderbeſitzer und der Gränzen ihrer Beſitzungen faſt zu wünſchen wäre: daſs man über die neueſte Geographie einige Zeit zu ſchreiben aufhörte; denn nach wenig Jahren ſind Charten und Bücher darüber doch wohl zu nichts mehr nütze, als zur Geſchichte der Veränderungen.

B.....h.

Digitized by Google

INHALT.

Abhandlungen. Seite

1. Ueber die Ladronen oder Marieninseln-Gruppe, von *F. A. W. Bratring.* (d. Beschluss folgt.) . . 257
2. Populationsnachrichten von den Fürstenthümern Anspach und Bayreuth im J. 1804. . . . 275
3. *Leop. Chevalier's* Nachrichten von Elba. . . 286

Bücher-Recensionen.

1. *de Boisgelin's, L.*, ancient and modern Malta. . 295
2. *v. Bonstetten's, C. V.*, Reisen in die classischen Gegenden Roms, bearb. v. *K. G. Schelle.* 1. 2r Th. 303
3. *Bartholdy's* Bruchstücke zur nähern Kenntniss Griechenlands. 1r Th. 307
4. *Grant's, J.*, Voyage of Discovery. . . . 311

Charten-Recensionen.

1. *v. Le Coq's* topogr. Charte v. Westphalen. Sect. II, IV, VI u. XIII. 319
2. Nouvel Atlas portatif — en 30 Cartes. Paris, Langlois. 1806. 322
3. *de Mechel, Chr.*, Tableau des hauteurs. . . 324
4. *Ritter's, C.*, Tafel der Gebirgshöhen. . . 324
5. *v. Textor's* Specialcharte von Neuostpreussen. Sect. II, IV, VIII, X, XII u. XIII. 327

Vermischte Nachrichten.

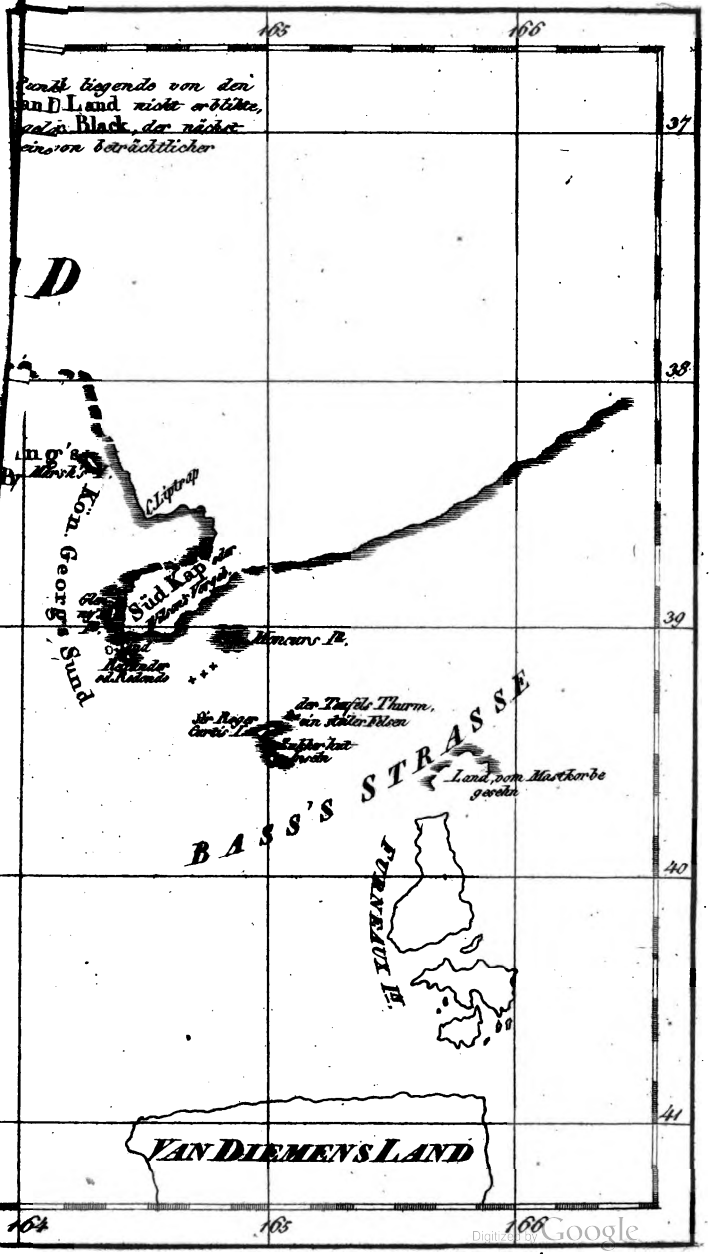
1. Auszug eines Schreibens des Dr. *Frank* aus Janina. 330
2. *Langlès* Collection portative des voyages. . . 334
3. Längen und Breiten mehrerer Puncte an den Brasilianischen Küsten. 338
4. Jos. Bernh. Exmarquis *v. Chabert.* . . . 340
5. Handel der nordamericanischen Staaten. . . 344
6. Kurze Notizen. 348
7. Bemerkungen über die vom Hrn. *Lindner* zu Leipzig beabsichtigte Verbesserung des geogr. Unterrichts. 355
8. Anfrage die *Gauen* in Franken betreffend. . . 367

* * *

Zu diesem Stücke gehören:

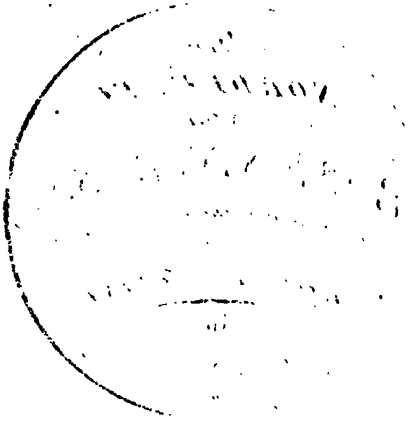
1. Portrait des Prof. *Ludw. v. Schedius.*
2. Charte des nördlichen Theils der *Bass-Strasse.*

Digitized by Google



Digitized by Google

YORK
RARY



Digitized by Google

Digitized by Google

JOH. MATH. KORABINSZKY,

gebohren zu Eperies
im Scharoscher Komitate 1740.

Digitized by Google

Allgemeine

Geographiſche

EPHEMERIDEN.

XXI. Bds. Viertes Stück. December, 1806.

ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber

die Ladronen- oder Marien-Inſel-Gruppe in dem nördlichen ſtillen Meere.

Ein hiſtoriſch-geographiſcher Verſuch

von F. A. W. Bratring.

(Beſchluſs zu S. 275. des vorigen Stücks.)

II.

Entdeckungs- und Befahrungsgeſchichte.

Die Länderhabſucht Kaiſer *Karls* V., Königs von Spanien, gab Veranlaſſung zur Entdeckung dieſer

Digitized by Google

kleinen Inſelgruppe. Die Portugieſen trieben nach den *Molukkiſchen Inſeln*, auf dem gewöhnlichen Wege um Afrika's ſüdliche Spitze, einen ſehr einträglichen Handel. Spanien konnte daran, nach dem 1494 zu *Tordeſillas* geſchloſſenen Vergleich, auf *dieſem Wege*, ohne offenbare Ungerechtigkeit, keinen Antheil nehmen. Daſs man dereinſt auf einem anderen Wege würde dahin gelangen können, daran hatten die unbefangenen Portugieſen nicht gedacht. Amerika war entdeckt und ſpeculative Köpfe kamen auf die Idee, daſs man in *weſtlicher* Richtung, wenn man Amerika umſchiffen könne, jene glücklichen Inſeln vielleicht erreichen werde.

I.

Ferdinand Magelhaens (Magellan), ein erfahrner Seemann, machte den eiferſüchtigen Kaiſer darauf aufmerkſam, und behauptete, daſs die ſüdliche Spitze von Amerika ſich umfahren laſſen müſſe. *Karl* fand das Project annehmbar, lieſs eine Flotte von fünf Schiffen ausrüſten und übergab dem *Magelhaens* das Commando. Mit einem ſeltenen Unternehmungsgeiſte trat dieſer im Jahre 1519 ſeine Fahrt an, fand glücklich zwiſchen dem Continente von Amerika und dem Feuerlande eine Durchfahrt, die ihm zu Ehren noch heute ſeinen Namen führt und ihn, nach vielen Beſchwerlichkeiten, in das erſehnte Südmeer brachte. Er richtete ſogleich ſeinen Lauf gegen Nordweſten, und fand nicht mehr als zwei unbebaute Inſeln, deren Lage, bei der Unzuverläſſigkeit der damaligen Angaben, noch jetzt un-

Digitized by Google

bestimmt ist.*) Nach einer langen Fahrt in diesem grossen Ocean erblickte man am 6ten März 1521 in 12° nördl. Breite und 146° der Länge **) gegen Nordwesten eine kleine Insel, und gleich darauf südwestlich zwei andere. Die erste war hoch und weit gröſser, wie die letzteren. Ihre Anſicht war reizend und *Magelhaens* entschloſs sich, hier Erfrischungen einzunehmen.

Man stieg ans Land; aber die Insulaner umringten mit ihren Piroguen die Schiffe, raubten und plünderten alles. Unter einem Hagel von Steinen und Stöcken gelang es ihnen sogar, ein Schiffsboot ans Land zu ziehen. Zur Strafe verbrannte *Magelhaens* eine Menge ihrer Fahrzeuge und Hütten und tödtete einige Insulaner. Nach dem *Pigafetta* nannte er die Gruppe, wegen ihrer diebischen Bewohner, *las Islas de los Ladrones* oder Diebsinseln, und nach dem *Herrera*, der Form ihrer Segel wegen, *las Velas* oder die Segelinseln. Am 10ten März gieng er von mehr als hundert Kanoes verfolgt, nach den nordöstlichen *Philippinen* wieder unter Segel.

Ein kleiner Theil dieſes Archipels war also entdeckt. Welche von den jetzt bekannten Inseln war es denn nun eigentlich, auf der *Magelhaens* landete? *Guam* ist es gewiſs nicht, denn

*) Sehr wahrscheinlich gehören seine *Desventuradas* zur Gruppe der *niedrigen* oder *flachen Inseln*.

**) Nach der Angabe seines Gefährten, des *Pigafetta*. *Herrera* sagt: im 15° 48′ n. Br.

Digitized by Google

bei dieſer fehlen die beiden kleineren in Südweſten. Wahrſcheinlich iſt es *Saipan* geweſen, und dann wären *Tinian* und *Agiguan* die beiden kleineren. Oder die drei Inſeln ſind gar noch ſüdlicher zu ſuchen, — wer wagt es, dieſes bei den kurzen und unbeſtimmten Fragmenten, die wir von *Magelhaens* Fahrt beſitzen, genau zu beſtimmen? —

Die verſchiedenen Tagebücher von dieſer Reiſe geben einige kurze Nachrichten von den natürlichen Producten, von den Einwohnern und ihrem Kunſtfleiſse. Die neueſte Ausgabe des *Pigafetta* von *Amoretti*, liefert ſogar eine Charte von den Inſeln, worauf eine balanzirende Pirogue abgebildet iſt.

Quellen: Pigafetta alte franzöſ. Ueberſetzung, p. 19, neuere von *Amoretti*. (Paris, l'An IX) p. 58 — 63.
Herrera Decad. 2. lib. 9. cap. 3.
de Broſses Orig. Tom. I. p. 140 — 142. Ueberſetz. von *Adelung*. S. 88 — 89.
Sprengel's Beiträge. Th. 4. S. 33 — 36.
Berenger Collection. Tom. I. p. 18 — 21.

2.

Die Entdeckung dieſer Inſelgruppe reizte die Spanier aber wenig, denn ihr Durſt nach Metallen und Koſtbarkeiten fand hier keine Nahrung. Als Landungsplatz zwiſchen Oſt- und Weſtindien hätten die *Ladronen* ihnen aber wichtig ſeyn ſollen. Noch immer waren die *Molukken* der Hauptgegenſtand ihrer Begierde, und ſie waren es daher auch, die zum zweiten Beſuche auf dieſen Inſeln Veranlaſſung gaben.

Digitized by Google

Garcias de Loayſa, oder vielmehr der, ihm nach ſeinem Tode im Commando folgende, *Alfons de Salazar* erreichte auf ſeiner Fahrt von *Peru* nach den *Philippinen* die *Ladronen* im September oder October 1526. Er landete bei einer kleinen Inſel, die er *Borta* nennt (iſt ſehr wahrſcheinlich *Rota* oder, wie ſie auch heiſst, *Serpana*), und fand daſelbſt den *Gonſalvo de Vigo*, einen Matroſen von *Magelhaens* Flotte, der nebſt zwei anderen von ihm daſelbſt ausgeſetzt und verbannt worden war. *) Die Einwohner, deren Sitten und Gebräuche in wenig Worten geſchildert werden, verſorgten den *Alfons de Salazar* hinreichend mit Früchten und Lebensmitteln, und nach einem Aufenthalte von fünf Tagen verlieſs er die Inſel.

Quellen: *Herrera* Decad. 3. lib. 7. u. f. *de Broſſes* Origin. Tom. 1. p. 156. Ueberſ. von *Adelung* S. 99.

3.

Im Jahre 1542 berührte die ſpaniſche Flotte, welche unter dem Commando des *Ruiz Lopes de Villalobos* nach den *Philippinen* gieng, um ſie in Beſitz zu nehmen, dieſe Inſeln, ohne daſs wir in der Notiz von ihrer Reiſe erfahren, welche? Da aber der Anſchlag auf die *Philippinen* miſslang, ſo verfloſſen aufs Neue 22 Jahre, bis endlich der in der nämlichen Abſicht 1565 mit ei-

*) Ein Beweis, daſs *Magalhaens* alſo doch in dieſer Nähe geweſen ſeyn muſs.

Digitized by Google

ner Flotte dahin gehende Admiral *Michael Lopes de Legaspi* die *Ladronen* abermals besuchte. Beide Besuche verdienen aber nur der Zeitfolge wegen hier eine Stelle, denn zur näheren Bekanntwerdung der Gruppe in Europa trugen sie nichts bei. *Legaspi* hatte das Glück, die *Philippinen* zu unterjochen, und von nunan dienten die *Ladronen*, auf der Fahrt von Amerika bis zu jenem Archipel, zu einem Wasser- und Erfrischungsplatze. Allein diese häufigeren Besuche von den Spaniern trugen zur Erweiterung der Erdkunde nichts bei, denn dieser Hof hatte seine Gründe, die gemachten Entdeckungen eher zu verheimlichen als bekannt werden zu lassen, ein Grundsatz, dem er, ungeachtet die Ursachen dazu längst weggefallen sind, gewissermafsen noch jetzt treu bleibt. Eben so wenig Einfluss auf das Bekanntwerden der Gruppe hatten die beiden Besuche des *Juan Lopez de Aguirre*, 1568 und 1573, auf seinen Fahrten von Amerika nach den *Philippinen*, und von dem nun immer häufiger werdenden Berühren und Landen der Spanier wissen wir gar nichts.

4.

Thomas Cavendish war der erste *) nicht spanische Europäer, der die *Ladronen* besuchte. Er

*) Nach der gewöhnlichen Meinung soll *Drake* der erste Engländer gewesen seyn, der diese Inselgruppe besuchte. Es ist auch gegründet, dafs er 1579 am 30. Septbr. an eine Inselgruppe kam, die er wegen der Neigung ihrer Bewohner zum Stehlen, *the Islands of Thieves* oder die Diebsinseln nannte. Allein die Gruppe lag nicht

Digitized by Google

kam nach einer Fahrt von einigen 40 Tagen in dem ſtillen Ocean, am 3ten Januar 1588 bei der Inſel *Guam* an, einer Inſel, die durch die Spanier bekannt geworden war, und den Seefahrern die meiſten Erfriſchungen darbot. *Guam* iſt die gröſste und ſüdlichſte des ganzen Archipels, und wird von *Pretty*, dem Herausgeber des einen Tagebuches von dieſer Reiſe, in 13° 40′ nördlicher Breite geſetzt. Die Engländer ſtiegen nicht ans Land, ſondern tauſchten auf dem Schiffe von der groſsen Anzahl der Kanoes, womit ſie ſogleich umgeben wären, einige Früchte und Fiſche ein. Die Nachrichten, welche in wenig Worten beſtehen, betreffen alſo blos den Verkehr mit den Inſulanern auf ihren Piroguen.

Quellen: Hackluyt's Navig. Vol. 3. p. 818.
Purchas Pilgrims T. I. l. 2. ch. 4. p. 67. 68.
de Broſses Orig. Tom. I. p. 226. Ueberſ. p. 142.
Berenger Collect. Tom. I. p. 188—190.
Leipz. hiſtor. Bericht. Th. I. S. 221 etc.

5.

Nun folgt wieder ein ſpaniſcher Beſuch, von dem wir Nachricht erhalten haben. *Magelhaens* Schickſale hatten die Spanier überzeugt, daſs noch wichtige Entdeckungen in der Südſee zu machen wären. Der Vicekönig von *Peru* ſchickte daher den *Alvaro Mendanna de Neyra* 1567 von *Callao* ab. Seine Fahrt war glücklich, er entdeckte groſse und bedeutende Landſtrecken, bei denen er an

in der Breite der Ladronen, ſondern in 8° nördlicher Breite, und muſs alſo eine andere ſeyn.

Digitized by Google

nichts geringeres, als an *Salomons* Ophir dachte. Die Regierung, von ſeinem Berichte begeiſtert, rüſtete eine Flotte aus, um die Salomoniſchen Länder in Beſitz zu nehmen. *Mendanna* gieng 1595 wieder unter Segel, fand zwar Inſeln genug, aber das Ophir ſchien verſchwunden zu ſeyn. *Mendanna* ſtarb auf der Reiſe, und *Pedro Fernandez de Quiros*, der Oberſteuermann, beſchloſs nach den *Philippinen* zu ſegeln. Auf dieſer Fahrt erreichte er am 3ten Januar 1596 die Inſeln *Guam* und *Serpana*. Die Inſulaner brachten in ihren Piroguen eine Menge Früchte und Fiſche zum Tauſche, wobei *Quiros*, ohne an das Land zu gehen, Gelegenheit fand, ſo manches zu ihrer Charakteriſtik zu ſammeln, was im Ganzen genommen, mit *Magelhaens* und *Cavendiſh's* Nachrichten übereinſtimmt.

Quellen: Thevenot's Collection.
de Broſſes Orig. Tom. I. p. 266 — 267. Ueberſetz. von *Adelung*. S. 167 — 168.
Allgem. Hiſtor. der Reiſen. Th. 18. S. 505 — 506.
(*Dalrymple's* Hiſtor. Collect. liefert von den Ladronen kein Wort.)

6.

Die glücklichen Unternehmungen der Engländer bewogen im Jahre 1598 eine Geſellſchaft holländiſcher Kaufleute, den Admiral *Olivier van Noort* mit einigen Schiffen nach der Weſtküſte von Amerika zu ſchicken. *Noort* machte verſchiedene Priſen, und beſchloſs von *Chili* in nordweſtlicher Richtung nach Oſtindien zu gehen. Auf dieſer Fahrt kam er am 16ten Septbr.

Digitized by Google

1600 bei einer Inſel von dieſer Gruppe an, die er für *Guam* hielt. Er umfuhr ſie und fand, daſs ſie ſich auf 7 bis 8 Meilen von Süden nach Norden erſtreckte. Der Tauſchhandel mit den ihn umringenden Kanoes ward ſogleich eröffnet, und dabei die Neigung der Inſulaner zum Betruge mehr als zu oft wahrgenommen. Das Journal von dieſer Reiſe enthält wenig Neues, da ein Aufenthalt von zwei Tagen zu tief eindringenden Bemerkungen zu kurz iſt. Die früheren Nachrichten der Spanier und Engländer werden dadurch beſtätiget.

Quellen: Recueil des Voyages etc. de la Compagnie des Indes. Tom. 3. p. 83—84.
van Noort Reiſe. Aus dem Holländ. von *Schaffer.* Amſt. 1602. Quer 4. S. 50—51.
de Broſſes Orig. T. I. p. 302—304. Ueberſetz. S. 188. 189.
Allgem. Hiſt. der Reiſen. Th. II. S. 367. 368.
Berenger Collect. Tom. I. p. 238. 239.

7.

Aus einem ähnlichen Grunde unternahm *George à Spilbergen*, von der holländiſch oſtindiſchen Compagnie beauftragt, im Jahre 1614 eine Fahrt nach der Südſee, gieng durch die Magellaniſche Meerenge, richtete einen groſsen Theil der ſpaniſchen, gegen ihn ausgeſchickten Flotte zu Grunde und kam von *Acapulco* aus, am 14ten Januar 1616 bei den *Ladronen* an, tauſchte einige Erfriſchungen ein und gieng nach 3 Tagen weiter nach den *Philippinen.* Das von *de Maye* aufgeſetzte Tagebuch von dieſer Reiſe

Digitized by Google

enthält, in Betreff dieſer Inſeln und ihrer Bewohner, nur einige Worte, die das Bekannte beſtätigen.

Quellen: Speculum Navigationum. Lugd. Bat. 1619. Quer 4. p. 82—84.
de Broſses Orig. Tom. I. p. 348. Ueberſ. S. 215. 216.
Berenger Collect. Tom. I. p. 293. 294.

8.

Auch die Naſſauiſche Flotte, welche unter dem Commando des *Jacob l'Hermite* 1623 von Holland nach der Südſee gieng und ebenfalls den Zweck hatte, die Spanier bei der Quelle ihrer Reichthümer anzugreifen, kam nach *l'Hermite's* Tode, von *Schapenham* angeführt, am 26ſten Jan. 1625, von *Acapulco* bei den *Ladronen* an, und gieng bei *Guam* vor Anker. Nach einem kleinen Tauſchhandel gieng die Flotte am 11ten Febr. nach *Batavia* weiter. Das von *Decker* aufgeſetzte Journal iſt in Hinſicht des Aufenthalts bei *Guam* ſo kurz, daſs man nur einige ſchon bekannte Notizen darin findet.

Quellen; Journal van de Nasſauſche Vloot. Amſtel. 1626. p. 90—92. Ueberſetz. Strasb. 1629. S. 58—60.
de Broſses Orig. T. I. p. 449. Ueberſetz. S. 278.

9.

Die meiſten Seefahrer hatten bisher immer *Guam* zu ihrem Erfriſchungsplatze gewählt und ſich um die übrigen Theile des Archipels nicht bekümmert. Die Spanier, deren Gallione jährlich dieſe Fahrt machte, konnten ſie vielleicht ken-

Digitized by Google

nen, das hatte aber auf die Erdkunde weiter keinen Einfluſs. Doch hat uns *Gemelli Carreri* eine Notiz überliefert, die uns mit drei kleinen Inſeln im nördlichen Theile des Archipels bekannt macht. Die ſpaniſche Gallione *St. Joſeph* entdeckte im Jahre 1664, im Norden der *Ladronen* 3 kleine Inſeln, die *Tulas* oder *Tunas* genannt, die zuſammen auch *Maug* genannt werden, aber nicht, wie er verſichern will, zwiſchen 34° und 36°, ſondern in 20° 35′ nördl. Breite liegen, und nachher von den Spaniern den Namen *St. Lorenzo* erhalten haben.

Quelle: Gemelli Carreri. franz. Ausg. T. 5. p. 295. 296.

10.

Faſt anderthalb Jahrhunderte waren nun ſchon verſchwunden ſeit der Entdeckung der *Ladronen*, ohne daſs wir ſie eigentlich näher kennen gelernt, und daſs die Spanier zu ihrer Beſitznehmung und dortigen Anſiedelung etwas gethan hatten. Man betrachtete ſie blos als einen Landungsplatz auf den jährlichen Fahrten von *Acapulco* nach *Manilla*. Endlich äuſserten einige Jeſuiten den Wunſch, daſs Miſſionäre dahin geſchickt werden möchten, um daſelbſt das Chriſtenthum zu verbreiten. Ihr Wunſch wurde während der Regierung der verwittweten Königin *Maria Anna* von Oeſtreich erfüllt. Um das Jahr 1668 etwa wurden einige Miſſionäre dahin geſchickt, welche mit gutem Erfolge bekehrten, und die Inſelgruppe, ihrer Königin zu Ehren, die *Marien-Inſeln* nannten. Ihre günſtigen Berichte von der Fruchtbarkeit des Landes

Digitized by Google

bewogen nunmehr auch den Hof, einen Statthalter mit einiger Mannſchaft zu ſchicken. Dieſes erfolgte im Jahre 1678 in der Perſon des *Juan Antonio de Solas* mit einigen 30 Soldaten, welche feierlich von dem Archipel Beſitz nahmen und auf der Inſel *Guam* eine Citadelle errichteten. Dieſes iſt der Anfang der ſpaniſchen Regierung auf dieſen Inſeln.

Nach und nach beſuchten die Miſſionäre die Inſeln der ganzen Gruppe, die man bisher noch nicht einmal dem Namen nach gekannt hatte. Aber ſehr bald glaubten die Inſulaner Urſache zu haben, mit den Spaniern unzufrieden zu ſeyn, die Folge davon waren Unruhen und Empörungen, und die geiſtlichen Väter waren die erſten Opfer.

Quelle: Le Gobien Hiſtoire des Isles Marianes. Paris. 1700. p. 1—41.

II.

So war die Lage der Dinge auf den *Ladronen*, als der engliſche Capitain *Eaton* und der Oberbootsmann *Cowley* daſelbſt ankamen. Sie giengen am 14ten März des Jahres 1685 an einer kleinen Inſel bei *Guam* vor Anker, und fanden die nördliche Breite von *Guam* auf 13° 3'. Die Verwirrung auf der Inſel war groſs, und die Inſulaner hatten den Spaniern allen Gehorſam aufgekündigt. Da ſie aber der ſpaniſchen Uebermacht nicht widerſtehen konnten, ſo verlieſsen, noch während *Cowleys* Anweſenheit, ſämmtliche Eingebornen dieſe Inſel, und lieſsen ſich auf einer anderen, die 10 Meilen nördlicher lag, nieder. Auch *Cowley*

Digitized by Google

hatte Beweiſe von ihrer Hinterliſt, und der ſpaniſche Gouverneur liefs ihm verſichern, daſs er es gern ſehen würde, wenn er die ganze Nation vernichte. Nachdem die Engländer von dem Gouverneur mit Lebensmitteln, Schweinen und Früchten verſehen waren, und ihr Schiff ausgebeſſert hatten, lichteten ſie am 1ſten April die Anker und ſegelten nach den *Philippinen*.

Cowley verſichert uns in ſeinem Tagebuche, daſs es ihnen leicht geweſen ſeyn würde, ſich zu Herren von *Guam* zu machen, und daſs die Eingebornen dieſen Wunſch zum öftern geäuſsert hätten. Seine Nachrichten enthalten übrigens manches Neue, und ſind nicht ſo fragmentariſch, wie die ſeiner Vorgänger.

Quellen; Cowley's Journal in *Dampier's* Reiſeb. Th. 3. *de Brosſes* Origin. Tom. 2. p. 53 — 57. Ueberſetz. S. 316 — 319.
Leipz. hiſtor. Bericht. Th. 2. S. 15 — 20.
Berenger Collect. Tom. 3. p. 292 — 296.

12.

Der nächſte Seefahrer, der die *Ladronen* während dieſer Unruhen beſuchte, war *William Dampier*. Er kam am 20ſten Mai 1686 mit dem Capitain *Swan* bei der Inſel *Guam* an, und gieng am 21ſten an der Weſtſeite der Inſel vor Anker. Die Breite der Inſel beſtimmt er auf 13° 21'. *Dampier* fand kaum noch 100 Inſulaner daſelbſt. Alle Theilnehmer an dem Aufruhre waren entflohen. Die Engländer tauſchten von dem Gouverneur eine groſse Menge Schweine, Kokos-

Digitized by Google

nüsse, Reis und andere Lebensmittel ein, und verliefsen am 2ten Juni die Insel, um nach *Mindanao* zu gehen.

Dampier liefert uns in seinem Journal zwar nur wenige, aber treffliche und brauchbare Nachrichten von dieser Insel, ihren Producten, Bewohnern und deren Verhältnisse mit den Spaniern, so dafs der historische Geograph sein Tagebuch mit grofsem Nutzen gebrauchen kann.

Quellen: Dampier.
de Brosses Orig. Tom. 2. p. 72 — 78. Uebersetz. 328 — 333.
Leipz. histor. Bericht. Th. 2. S. 503 — 507.
Berenger Collect. Tom. 3. p. 220 — 225.

13.

Der Krieg zwischen den Eingebornen und Spaniern dauerte noch immer fort, und ward durch die Mifshelligkeiten unter den Spaniern noch ärger, bis endlich *Joseph de Quiroga*, ein sehr verdienter Offizier bei dem dortigen Militär, im J. 1694 Gouverneur wurde. Ihm gelang es, Ruhe und Ordnung auf *Guam* herzustellen. Er hatte Zutrauen und Liebe bei der Mission, dem Militair und den Insulanern. Ihm gelang es, woran seine Vorgänger so lange, vergebens gearbeitet hatten, sich sämmtliche Inseln des Archipels zu unterjochen. Die Bewohner von *Zarpana* und *Saypan* unterwarfen sich gutwillig. Die von *Tinian* hingegen flüchteten auf die felsichte Insel *Aguiguan*, woselbst sie aber durch einen Angriff von allen Seiten zu Gefangenen gemacht wurden. Der

Digitized by Google

Ruf dieſes Sieges und der Menſchlichkeit des Gouverneurs verbreitete ſich bis zu den äuſserſten Inſeln im Norden, und die Bewohner der neun *Gani-Inſeln* unterwarfen ſich freiwillig der ſpaniſchen Oberherrſchaft und lieſsen ſich — taufen. Dieſes alles geſchah in dem kurzen Zeitraume eines einzigen Monats im Jahre 1695.

Die Erzählung dieſer Begebenheiten von der Entdeckung der *Ladronen* an findet man in des Pater *Charles le Gobien* Geſchichte der *Marieninſeln*, dem einzigen, über dieſe Inſelgruppe erſchienenem beſonderen Werke, das gut gearbeitet und brauchbar iſt. Der Verfaſſer hat darin die verſchiedenen Nachrichten der Miſſionaire, vorzüglich eines Paters Louis *de Moralés*, geſammelt, und ein vollſtändiges Ganzes daraus gemacht. Dieſes Buch enthält noch immer die beſten Nachrichten über die Lage, Beſtandtheile, Naturproducte, Bewohner u. ſ. w. dieſer Inſelgruppe, und iſt leider, bei dem Mangel an umfaſſenden Nachrichten aus neueren Zeiten, noch immer die Hauptquelle des Geographen; denn unſere neueren Seefahrer berührten immer nur einzelne Inſeln des Archipels, und fühlten keinen Trieb, ſich mit der Unterſuchung der ganzen Gruppe zu befaſſen.

Quelle: Hiſtoire des Isles Marianes par le pere *Charles le Gobien.* à Paris. 1700. 8. Seconde Edition. Paris. 1701. 8. mit einer Generalcharte von der ganzen Gruppe, und einer Charte von *Guam.*

14.

Der Italiäner *Gemelli Carreri* will im Jahre

Digitized by Google

1696 bei *Guam* vorbeigefahren seyn. Seine Nachrichten bestehen in der Aufzählung der Inseln, der Angabe ihrer Namen und einigen Notizen von den Eingebornen, und können ganz füglich auf der Stube zusammen getragen seyn. Wenigstens sind seine Angaben von ihrer Lage ganz unrichtig.

Quellen: Giro del Mondo. Französ. Uebers. Th. 5. p. 275 etc.
Berenger Collect. Tom. 2. p. 358 — 361.

15.

Im Jahre 1710 kamen der Capitain *Woodes Rogers*, *Stephan Courney*, *William Dampier* (auf seiner vierten Reise) und *Edward Cooke* nach ihrer Fahrt durch die Südsee mit ihren Capersschiffen bei der Insel *Guam* an, und giengen daselbst am 11ten März vor Anker. Sie wurden, obgleich sie Feinde der Nation waren, von dem spanischen Gouverneur sehr freundschaftlich aufgenommen, erhielten eine grosse Menge von Erfrischungen und Lebensmitteln, und giengen am 21sten wieder unter Segel.

Rogers giebt in seinem Tagebuche eine kurze, aber interessante Schilderung von der Insel, ihren Producten, der Lage der Spanier und der Eingebornen, und bezeugt die friedlichen Verhältnisse zwischen beiden. Das Journal von *Cooke* enthält auch manches Gute und stimmt im Allgemeinen mit *Roger* überein.

Quellen: Edw. *Cooke* Voyage to the South-Sea. Lond. 1712. 8. p. 446 — 448.
Woodes Rogers Voyage round the World. Lond. 1712. 8. p. 360 — 368.

16.

Digitized by Google

16.

Der nächſte Europäer, der dieſe Gruppe beſuchte, war ein Franzoſe, *Le Gentil de la Barbinais.* Er kam am 30ſten Mai 1716 auf ſeiner Fahrt von *Peru* bei der Inſel *Guam*, die er auch *Mariane* (!) nennt, an, und gieng auf der Rhede zu *Umatta* vor Anker. Er fand die Eingebornen auf 1500 zuſammengeſchmolzen und darunter noch viele, die ſich nach den Bergen geflüchtet hatten, und ihre Freiheit noch behaupteten. Nachdem *le Gentil* ſich mit Lebensmitteln verſehen hatte, gieng er nach einem Aufenthalte von einigen Tagen nach China ab. Seine Nachrichten ſind nicht von Bedeutung, und müſſen mit Behutſamkeit benutzt werden, indem manches davon übertrieben und unrichtig iſt.

Quellen: *Le Gentil de la Barbinais* voyage autour du monde. Tom. I. p. 146—155.
Allgem. Hiſtor. der Reiſ. Th. 12. p. 592. 593.
Berenger Collect. Tom. 4. p. 40—44.
de Broſſes Orig. Tom. 2. p. 223 — 225. Ueberſetz. S. 445. 446.

17.

John Clipperton, einer von den engliſchen Flibüſtiers damaliger Zeit, kam im Jahre 1721 den 13ten Mai von der amerikaniſchen Küſte bei *Guam* an, und gieng bei *Umatta* vor Anker. Es wurden Lebensmittel und Erfriſchungen eingetauſcht, zuletzt aber artete der Verkehr in Feindſeligkeiten aus, und die Spanier richteten ſein Schiff ſo zu, daſs er die Inſel im erbärmlichſten Zuſtande verlaſſen muſste. Sein Journal erzählt dieſe Schick-

Digitized by Google

ſaie und enthält übrigens ſo wenig von dem Lande, wie von den Einwohnern ein Wort.

Quelle: Leipz. hiſtor. Ber. Th. 2. S. 208—212.

18.

Nach vielen und mancherlei Schickſalen an der amerikaniſchen Küſte kam der Admiral *Georg Anſon* im Jahre 1742 in die Gegend der *Ladronen*, die er, wegen des Scharbocks ſeiner Schiffsmannſchaft ſehnlich zu erreichen gewünſcht hatte. Am 23ſten Auguſt wurden zur allgemeinen Freude die beiden Inſeln *Anatakan* und *Serigan* erblickt, aber es fand ſich nirgends eine ſichere Ankerſtelle. Er gieng daher nach *Tinian*, und legte ſich am 27ſten Auguſt daſelbſt vor Anker. Die Inſel, deren Bewohner von den Spaniern erſt kurz zuvor nach *Guam* verſetzt worden waren, glich einem groſsen Garten, in dem Rinder, Schweine und Hühner in groſser Menge vorhanden waren. Ueberall waren Spuren einer ehemaligen hohen Cultur. Kein Wunder alſo, wenn die Inſel ſo paradiſiſch in dem Tagebuche geſchildert wird. Nach *Anſon's* Beſtimmung liegt ſie in 15° 8′ der Breite und 114° 50′ der Länge weſtlich von *Acapulco*. Die Kranken wurden ans Land gebracht, und das Schiff ward ausgebeſſert, von dem Sturme aber zweimal in die See getrieben. Nachdem *Anſon* ſein Schif mit Waſſer, Fleiſch und anderen Erfriſchungen verſehen hatte, gieng er, nach einem Aufenthalte von beinahe zwei Monaten, wieder unter Segel.

Das *Anſon*ſche, oder vielmehr *Walter*ſche

Digitized by Google

Tagebuch, dem verschiedene Anfichten von den Inseln beigefügt sind, ist sehr weitläuftig, und giebt von dem Aufenthalte der Engländer zu *Tinian*, ihren dortigen Schicksalen und der paradiesischen Beschaffenheit der Insel eine sehr reizende Schilderung, und am Ende eine allgemeine Beschreibung von der Entdeckung und Beschaffenheit der ganzen Gruppe, die für den Geographen, bei einiger Behutsamkeit, sehr brauchbar, und wodurch unsere Kenntnifs von diesen-Inseln ansehnlich erweitert ist.

Quellen: *Anson's* Voyage round the world. London 1748. 4. p. 304—344.
Teutsche Uebersetz. gr. 4. S. 278—316.
Französ. Uebersetz.
Allg. Hist. der Reisen. Th. 12. S. 175—185.

19.

Nach zwei und zwanzig Jahren kam der englische Capitain *John Byron*, nebst *Gore*, nach einer langen und beschwerlichen Fahrt in der Südsee, bei der Insel *Tinian* an. Er gieng 1765 am 31sten Julius in *Ansons* ehemaliger Rhede vor Anker, um daselbst sein Schiff auszubessern. Aber wie verändert fand *Byron* die Insel; die schönen Wiesen hatten sich in ein undurchdringliches Gesträuch, Rohr und Schilf verwandelt. Das Hornvieh war selten und sehr wild geworden. Desto gröfser war aber die Menge von Fliegen und Insecten. Kurz, er fand ganz das Gegentheil von allem, was *Anson* gefunden hätte. Beide sind indessen zu vereinigen, wenn man annimmt, dafs beide übertrieben. Nach 9 Wo-

Digitized by Google

chen war das Fahrzeug ausgebeſſert, und die Schiffsmannſchaft mit Lebensmitteln und Früchten verſehen, und *Byron* ſegelte am 30ſten September nach *Batavia*.

Quellen: *Hawkesworth* Origin. Tom. I. p. 115—122. Teutſche Octav-Ausgabe. Th. I. S. 154—164. Leipz. hiſtor. Ber. Th. 3. S. 73—76. *Berenger* Collect. Tom. V. p. 224—231.

20.

Im Jahre 1767 am 19ten September traf der engliſche Capitain *Samuel Wallis* auf der nämlichen Rhede bei *Tinian* ein, um ſein Fahrzeug auszubeſſern und Lebensmittel einzunehmen. Allein die ehedem ſo zahlreichen Schweine, Rinder und Hühner waren noch ſeltener und ganz wild geworden. Die Spanier hatten zu ihrer Vertilgung Hunde daſelbſt ausgeſetzt, damit die Inſel den Engländern nicht länger zu einem Erfriſchungsorte dienen möge. *Wallis* fand es daher mit vielen Schwierigkeiten verbunden, ſich hier Lebensmittel zu verſchaffen, und überdies in den dichten Wäldern unerträglich ſchwül und heiſs. Er verlieſs nach einem kurzen Aufenthalte die Inſel, und das Tagebuch enthält nur einige kurze Notizen.

Quellen: *Hawkesworth* Orig. T. I. p. 498 etc. Teutſche Oct. Ausg. Th. I, S. 382—386. Leipz. hiſtor. Ber. Th. 3. S. 151. 152. *Berenger* Collect. Tom. V. p. 400—402.

21.

Im Jahre 1768 kam der Franzoſe *de Pagès*

Digitized by Google

am 10ten Junius mit der Gallione von *Acapulco* bei *Guam* an. Die Gallione legte auf der Rhede drei Lieues von *Agana* vor Anker, und brachte einen neuen Gouverneur für die Marianiſchen Inſeln mit. Da das Schiff erſt am 15ten wieder abſegelte, ſo hatte *de Pagès* Gelegenheit, die Inſel näher kennen zu lernen. Sein Tagebuch enthält auch mancherlei, im Ganzen genommen aber doch nichts Neues und Wichtiges.

Quelle: *De Pagès* voyages autour du Monde. Orig. Paris. 1772. Tom I. p. 133 — 136.
Berenger Collect. Tom. VI. p. 50. 51.

22.

Im Jahre 1772 kamen die beiden franzöſiſchen Seefahrer *Duclesmeur* und *Crozet* von Neuſeeland bei den *Ladronen* an, und giengen den 27ſten September im Haven von *Agana* bei der Inſel *Guam* vor Anker. Sie brachten ihre Skorbutkranken ans Land, die ſich, ungeachtet des beſtändigen Regenwetters, bald erholten. Nachdem die Schiffe ausgebeſſert und mit allen möglichen Lebensmitteln verſehen waren, verlieſsen ſie am 19ten November die Inſel. Bei dieſem Aufenthalte von zwei Monaten hatten ſie ſehr gute Gelegenheit, *Guam* genau kennen zu lernen. Die gute Behandlung von Seiten des ſpaniſchen Gouverneurs machte ihren hieſigen Aufenthalt ſehr angenehm. *Crozet* giebt daher in ſeiner Reiſebeſchreibung eine reizende Schilderung von dieſer Inſel, die vorzüglich in Abſicht der Naturgeſchichte vollſtändig iſt, und verbreitet ſich vorzüglich über die dortigen Einwohner, ihre

Digitized by Google

Induſtrie und die ſpaniſchen Colonieen. Von allen Tagebüchern liefert dieſes die ausführlichſte und richtigſte Beſchreibung von *Guam*, denn die meiſten Seefahrer ſahen die Inſel auf zu kurze Zeit.

Quelle: Nouveau Voyage à la Mer du Sud par *Marion*, *Crozet*, *Ducles* et *Surville*. p. 180. etc.

Teutſche Ueberſetz. S. 97 — 124.

23.

Vierzehn Jahre ſpäter kam der unglückliche *la Peyrouſe* auf ſeiner Fahrt von *Monterey* nach *Macao* an die *Ladronen*-Gruppe, und zwar an eine bisher unbeſuchte und ganz unbekannte Inſel der nördlichen *Gani*-Inſeln. Es war die Inſel *Aſſumption* in 19° 45′ nördl. Br. *) und 143° 15′ öſtlicher Länge, bei welcher er am 14ten December 1786 zwar die Anker auswarf, aber ſogleich wieder lichten muſste. Man landete zwar mit einem Boote, fand aber nichts als einen Krater, Felſen, Lava und Abgründe, an derem Rande einzelne verkrüppelte Kokospalmen wuchſen, die doch einige Erfriſchungen darboten. *Peyrouſe* hielt ſich daher nicht weiter auf, und ſetzte ſeine Fahrt nach *China* fort. Wir verdanken ihm doch eine genauere Beſtimmung der Breite der nördlichen Inſeln und eine beſtimmtere Kenntniſs von *Aſſumption*.

*) Aber nicht in 190 *Grad* nördl. Br. wie in der *Forſter*ſchen Ueberſetzung ſteht. Bewahre!

Digitized by Google

Quelle: Voyage de la Pérouse. 8vo Edit. Tom. 2. p. 343—348.
Teutsche Ueberſetz. von Forſter Th. 1. S. 398—401. Leipziger S. 226—229.

24. *)

Im Jahre 1788 kamen die beiden engliſchen Seefahrer, *Marſhall* und *Gilbert*, auf ihrer Fahrt von *Port Jackſon* nach *China* mit ihren Transportſchiffen an die *Ladronen*-Gruppe. Sie erblickten am 1ſten Auguſt die Inſel *Saypan*, konnten aber keinen Ankerplatz finden, und muſsten ſich mit einem Boote voll Kokosnüſſe und Palmenkohl begnügen. Ihrer Kranken wegen giengen ſie nach *Tinian*, und kamen nahe bei der Stelle, wo *Anſon* und *Wallis* gelegen hatten, vor Anker. Sie fanden die Inſel ganz ſo verwildert, wie *Wallis* ſie beſchrieben hat, und konnten von dem vielen wilden Hornviehe, den Schweinen und Hühnern kaum einiger Stücken habhaft werden. Deſto reichlicher verſorgten ſie ſich mit Kokosnüſſen, Pomeranzen und kleinen Citronen. Am 8ten Auguſt verlieſsen ſie die Inſel.

Quelle: *Forſters* Magazin Th. 1. S. 191 u. S. 208—212.

25.

Im nächſten Monate September (1788) kam auch der engliſche Capitain *Sever* auf ſeiner Rück-

*) Der engliſche Capitän *Dixon* fuhr 1787 auf ſeiner Fahrt von den *Sandwich*-Inſeln nach *China*, im Oktober bei den Inſeln *Tinian*, *Agueguan* und *Saypan* vorüber, und der Verfaſſer ſeiner Reiſe giebt in

Digitized by Google

reise von *Port Jackson* an diese Gruppe. Wie der Lieutenant *Watts* uns in seinem Tagebuche berichtet, so giengen sie am 16ten September bei *Tinian* an dem gewöhnlichen Orte vor Anker, fanden die Bemerkung *Byrons*, wegen der vielen Fliegen, bestätigt und das Hornvieh, die Schweine und Hühner sehr scheu. Nachdem sie Wasser und andere Erfrischungen eingenommen hatten, setzten sie ihren Lauf nach *China* fort. Uebrigens enthält das Tagebuch nichts.

Quelle: *Forsters* Magazin Th. 1. S. 175—177.

26.

Die letzten Europäer, welche diese Gruppe besuchten und uns davon Nachricht gegeben haben, waren die Engländer *John Henry Cox* und der Lieutenant *Georg Mortimer*. Sie kamen von *Unalaschka*, giengen bei der Insel *Tinian* am 12ten December 1789 vor Anker, und sahen zwar die schönen Rinder weiden, sobald sie aber am Lande waren, zogen sich die Heerden in die undurchdringlichen Wälder zurück. Am 13ten December landeten sie zwar bei einer anderen Stelle, ohne jedoch etwas mehr als Holz und einige Früchte einnehmen zu können. *Mortimer* bestättigt in seinem Tagebuche abermals die Uebertreibungen *Ansons* und *Byrons*. Noch am 13ten des Abends giengen sie nach *Macao* unter Segel.

einigen Worten eine kurze Notiz von ihnen. *Portlock* und *Dixons* Reise. S. 255.

Digitized by Google

Die Nachrichten sind kurz und enthalten nichts Neues.

Quelle: Geschichte der Reisen nach der Nordwest- und Nordostküste von Amerika, von *G. Forster*. 4to. Th. 3. S. 220 — 222.

* * *

Hieraus folgt nunmehr das Resultat, dass unsere Kenntnifs von der *Ladronen*-Gruppe nicht *ganz* dürftig ist. Die Inseln *Guam*, *Tinian* und *Assumption* sind von Europäern zum Theil häufig besucht und beschrieben worden. Die übrigen aber haben die Seefahrer entweder nur von den Fahrzeugen gesehen oder sind, ausser dem Memoire des Pater *Morales*, in dem *Gobien* gänzlich unbekannt. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn ein Entdecker, oder ein von *Port Jackson* nach *Canton* segelnder Seefahrer die ganze Gruppe einmal untersuchte, und ihre Lage nach allen einzelnen Puncten genau bestimmte.

2.

Ueber

die Geographie und den geographischen Styl.

Vom Hrn. Professor Rommel in Marburg.

Während die Historie, die Schwester der Geographie, nicht nur unter den Alten, sondern auch

Digitized by Google

unter den Neuern ihrer würdige Prieſter gefunden hat, ſcheint die Muſe der Geographie, ohngeachtet der ſchnellen Fortſchritte unſerer Zeit in der Länder- und Völkerkunde, in einem tiefen Schlafe zu liegen.

Die Griechen und die Römer ſtellten in einem *Herodot* und in einem *Tacitus* Muſter der Hiſtorie auf. Aber beide hatten im Grunde keine Geographie, bei ihnen lag Länder- und Völkerkunde in ihrer Kindheit, und *Strabo* und *Ptolemäus*, *Plinius* und *Mela* waren nicht im Stande den mangelnden Stoff durch die Form zu erſetzen.

Unſern Jahrhunderten war es aufbehalten, der Länder- und Völkerkunde einen Kreis anzuweiſen, deſſen Gröſse die Alten nicht ahnen konnten; zwei neue Welttheile wurden entdeckt, unbekannte Meere durchſtrichen, und unzählige Europäer eilten nach Oſten und Weſten, nach Norden und Süden, um mit Gefahr ihres Lebens Natur und Clima, Sitten und Sprachen der entlegenſten Länder zu erforſchen.

Ihre Reiſebeſchreibungen ſind der Stolz unſerer Zeit, und der Geograph, welcher die verſchiedenen Anſichten, Kenntniſſe, Umſtände und Zeiten dieſer Zeugen abwägt, um das Gemälde eines Landes oder eines Volkes zu entwerfen, behauptet eine Würde, die ihn dem Hiſtoriker gleich ſetzt.

Aber wie Viele ſind wohl unter uns, die es ein-

Digitized by Google

ſehen wollen, daſs ſich der Geograph gleich dem Hiſtoriker eines eigenen Stils ermächtigen könne? Sind nicht ſelbſt oft unſere gelehrteſten Geographen ſo furchtſam, daſs ſie, ihrer geographiſchen Würde vergeſſend, das Geſchäft der Forſchung, welches der Darſtellung vorausgehen muſs, vor den Augen des Leſers verrichten, und ſtatt eines vollendeten Gemäldes, im geographiſchen Stile entworfen, uns aus lauter Beſcheidenheit die Sitten eines Volkes, oder die Beſchaffenheit eines Landes in einigen hundert übel zuſammenhängenden und ſich wohl gar widerſprechenden Reiſebeſchreiber-Citaten erkennen laſſen wollen? Hört man nicht hin und wieder ſogar den Vorwurf, daſs ein Geograph Länder und Völker beſchreiben wolle, die er niemals geſehen habe, und daſs er deswegen ſeiner Natur nach ein Compilator ſey?

Wenn das Weſen der Hiſtorie in objectiver Darſtellung der ſucceſſiven Ereigniſſe der Natur beſteht, ſo iſt die Geographie darin von der Hiſtorie unterſchieden, daſs ſie nicht die Zeit, ſondern den Raum zum regulativen Princip hat. Denn ſo wie die Phyſiographie *) und die Statiſtik der Staaten ihrem Weſen nach nicht hiſtoriſch zu Werke gehen, ſondern nur einen Zeitmoment

*) Man verzeihe den neuen Ausdruck. Naturbeſchreibung iſt ein unbequemer Name, und von Naturhiſtorie, in dieſem Sinne des Worts, kann eigentlich nicht mehr die Rede ſeyn, ſeit die urſprüngliche griechiſche Bedeutung von Hiſtorie (ἱστορία) auſser Gebrauch gekommen iſt.

Digitized by Google

zum Grunde legen, durch welche sie die Gegenstände ihrer Beschreibung gleichsam in die Breite fixiren, so hat auch die Geographie, welche ihrer eigentlichen Bedeutung nach, zwischen der Physiographie und der Statistik der Staaten, unter dieser und über jener steht, einen fixen Zeitpunct, auf welchem sie Länder und Völker überblickt, und mit dem ersten Schritte, den sie rückwärts thut, tritt sie in das Gebiet der Geschichte.

Diese Trias von Wissenschaften, die Physiographie, die Geographie und die Statistik der Staaten stehen ihrem letzten Zwecke nach, immer auf dem neuesten Zeitpuncte, und sind in dem Verhältnisse mit einander verwandt, dass die erste der zweiten, die zweite aber der dritten zur Grundlage dient, ohne dass deswegen die Gränzen derselben in einander liefen.

Denn es giebt keine physische und keine politische oder statistische Geographie, so wenig als eine mathematische. Geographie ist Geographie, und jene Bezeichnungen sind eben so wenig anwendbar, als wenn man von einer juridischen, oder militairischen Statistik eines Staates reden wollte, weil der Statistiker dergleichen Notizen zur Darstellung der Grundmacht, der Verfassung oder Verwaltung des Staates benutzt hat.

Der Geograph beschreibt Länder, das heisst, Erdbezirke, die durch die Natur, durch Verfassungen oder Sprache bestimmt sind, und deren Bewohner, ohne weder sich das höhere Princip

Digitized by Google

des systematischen Statistikers, den Begriff des Staates zur Norm zu nehmen, noch zu dem Physiographen herabzusteigen, dessen Vorwurf Mineralien, Pflanzen und Thiere sind.

Aber mit beiden hat er den Stil gemein, und alle drei können ihn von der Historie entlehnen.

Denn so wie der Historiker, wenn er Zeugenverhör angestellt und die Facta entwickelt hat, sich einer objectiven plastischen Darstellung befleissigt, hinter welche nicht nur die Individualität der Zeugen, sondern auch die Subjectivität des Künstlers zurücktritt, so soll auch der Geograph nicht die einzelnen Züge, welche ihm die Reisebeschreiber geliefert haben, sondern ein objectives plastisches Gemälde aufstellen, durch welches wir ein Land oder ein Volk klar und deutlich zu erkennen im Stande sind. Seine geographischen Kunstwerke sind alsdann so wenig Compilationen als die Schriften eines *Gibbon*, *Robertson* und Anderer, welche nicht Zeugen der Begebenheiten, die sie erzählen, aber Historiker waren. Frei von der Gefahr, vor den einzelnen Menschen das Volk, oder vor den einzelnen Oertern das Land zu verkennen, steht seine Objectivität weit über der Subjectivität des Reisebeschreibers und Gewährsmannes, dessen Ansichten oft durch Vorurtheile, Umstände und Zeiten bedingt und bestochen sind, und wenn er nicht nur aufzufassen, sondern auch darzustellen im Stande ist, so tritt er unter die Reihe der Priester, die in dem heiligen Tempel der *Terra* dienen.

Digitized by Google

3.

Von der Römer germaniſcher Länder- und Völkerkunde zu den Zeiten des Tacitus.

Von Demselben.

„Sechshundert und vierzig Jahre ſtand *Rom*, als wir zuerſt unter den Conſuln *Cancilius Metellus* und *Papirius Carbo* von dem Kriege mit den Cimbern hörten. Rechnet man von da bis zum zweiten Conſulate des Imperators *Trajan*, ſo ſind es zuſammen faſt zweihundert und zehn Jahre. So lange bringen wir mit Germaniens Beſiegung zu. Während der langen Zeit hat man einander vielen Schaden gethan. Nicht Samniter, nicht Carthager, nicht Spanier und Gallen, nicht einmal die Parther haben uns ſo oft Lehre gegeben. Germaniens Freiheit iſt durchdringender als Arſaciſche Königs-Macht. Was kann mehr als *Craſſus* Niederlage der Orient uns vorwerfen, der ſelbſt ſeinen *Pacorus* verlor, und unter einem *Ventidius* ſich beugen muſste. Die Germanen aber haben den *Carbo* und *Caſſius*, den *Scaurus Aurelius* und *Servilius Caepio*, auch den *Marcus Manlius* geſchlagen oder gefangen; haben fünf conſulariſche Heere auf einmal dem römiſchen Volke, und dem *Cäſar Auguſt* den *Varus* ſammt drei Legionen entriſſen. Und nicht ungeſtraft ſchlug ſie *Cajus Marius* in Italien, *Julius Cäſar* in Gallien, *Druſus*, *Nero Tiberius* und

Digitized by Google

Germanicus in ihrem eigenen Lande. Die mächtigen Drohungen des Kaisers *Cajus Caligula* wurden nachher zum Spotte. Von der Zeit an war Stillstand, bis sie bei Gelegenheit unserer Uneinigkeit und bürgerlichen Kriege die Winterläger der Legionen eroberten, und selbst Gallien anzugreifen gedachten. Man vertrieb sie zwar wieder, aber in den neueren Zeiten hat man mehr über sie triumphirt, als Siege gewonnen."

So lautet *Tacitus* kurze, aber treffende Schilderung von den hauptsächlichsten Kriegen, welche die Römer vom Anfange an, bis auf seine Zeit, d. h., bis gegen das Ende des 1sten Jahrhunderts nach Christi Geburt, mit den Germanen geführt hatten. Blutige Kriege, in denen das römische Schwerdt weiter in Teutschland vorgedrungen war, als es je nachher geschah; fruchtlose Kämpfe, in denen die Römer durch ihre eigenen Siege besiegt wurden.

Germanien hat bei *Tacitus* einen sehr weiten Umfang. Es ist das Land, das in Westen und Süden durch den *Rhein* und die *Donau*, in Osten und Südosten durch *Sarmatien* und *Dacien*, in Norden durch den Ocean begränzt wird. Jenseits des *Rheins* werden auch einige in Gallien wohnende ursprünglich germanische Völker in die Beschreibung Germaniens aufgenommen; im Nordosten werden die Gothonen und Aestyer hineingezogen, *Daciens* und *Sarmatiens* Gränze bleibt fast ganz unbezeichnet, und in Ansehung der Peucinen, Bastarnen, Veneden und

Digitized by Google

Fennen hat man die Wahl, ob sie zu den Germanen oder zu den Sarmaten zu rechnen seyen.

Nimmt man diesen vagen Begriff von Germanien an, den *Tacitus* nach seiner Kenntnifs nicht anders geben konnte, so sieht man bald, wie die Römer zu *Tacitus* Zeiten nur einen sehr kleinen Theil von Teutschland geographisch und ethnographisch kennen gelernt hatten.

Roms Heere hatten zwar zu verschiedenen Zeiten Germanien in vielen Gegenden durchstreift, von dem *Rheine* aus waren sie selbst bis an die *Weser* und *Elbe* gedrungen; aber dennoch hatten die Römer nur von den zunächst des *Rheines* und der *Donau* wohnenden Germanen eigentliche Kenntnifs. Je weiter östlich und nördlich von diesen Flüssen, desto weniger war das Land den Römern bekannt, und von den, im entferntesten Norden liegenden Völkern waren nur Gerüchte und fabelhafte Sagen zu ihnen gekommen.

Die genauesie Bekanntschaft hatten also die Römer mit den Völkern am *Rhein* und an der *Donau*. Mit diesen Germanen, besonders mit den Rheinvölkern, hatten sie auf teutschem Grunde und Boden häufige Kriege geführt, hier waren ihre Castelle und Besatzungen, hier warben sie Truppen, hier schlossen sie sogar freundschaftliche Bündnisse und traten in Handelsverkehr. — Zu den Zeiten des *Cäsars* stand das Land der Sueven, das heifst, der Katten und anderer

in

Digitized by Google

in der Nähe des *Rheins* gelegener Völker den Kaufleuten aus der römischen Provinz *Gallien* offen, an welche die Sueven die auf ihren Streifereien gemachte Beute verkauften. Bei den Ubiern, wie sie noch innerhalb Germaniens wohnten, befand sich eine Art von Handlung, die der *Rhein* und *Gallien* bewirkte. Die Hermunduren aber, eine den Römern treue Nation, in der Nähe der *Donau*, trieben einen ansehnlichen Activhandel nicht nur an dem Ufer der *Donau*, sondern auch in dem Inneren der römischen Provinz *Rhätien*. —

Diese Kenntnifs der Römer hörte bei den weiter nach Norden und Osten hin liegenden Germanen auf, und die Nachrichten, welche sich die Römer dennoch von diesen entfernteren Gegenden zu verschaffen wufsten, erhielten sie gröfstentheils mittelbarer Weise.

Blicken wir nämlich von den Hermunduren etwas weiter hinauf nach Norden, so waren hier die Wohnsitze der Quaden und Markomannen und weiterhin der Gothonen. Schwerlich war vor *Tacitus* bis hieher ein römisches Heer gedrungen, aber dennoch läfst sich eine Quelle angeben, aus welcher die Römer einige Nachrichten von diesen Gegenden schöpfen konnten. Nämlich durch *Marwod* und *Gottwald* und deren Gefolge. *Marwod*, ein Markomanne, der eine Zeitlang am römischen Hofe beim *Auguft* gewesen war, wo er die Künste des Despotismus gelernt hatte, mit welchen er germanische Völker unterjochen wollte, hatte kaum einige Jahre in der Marko-

Digitized by Google

mannischen Hauptstadt *Bojohem* regiert, als er, von Germanen bekriegt, und durch *Gottwald* (*Catualda*), einen edlen Gothonen, gestürzt, seine Zuflucht zu den Römern nehmen mufste. Man schickte ihn nach Italien und er lebte achtzehn Jahre in *Ravenna*. Ein ähnliches Schicksal hatte *Gottwald*, der bald nachher von den Hermunduren verjagt wurde, und unter dem Schutze der Römer nach *Gallien* in das *Forum Julii* gieng. Von *Gottwald* und *Marwod* und ihrem Gefolge konnten die Römer Nachrichten über die Gothonen, Markomannen, Quaden und deren Gränznachbarn einziehen.

Gehen wir weiter hinauf bis zur *Elbe* und den, in dem heutigen *Brandenburg*, *Pommern*, *Mecklenburg* und *Obersachsen* gelegenen Völkerschaften, welche *Tacitus* gegen das Ende seiner Beschreibung berührt, so ist es kein Wunder, dafs die Römer eine noch dürftigere Kenntnifs von denselben hatten. Nur in Streifzügen hatten die Römer diese Nationen gesehen, und von einem anderen Verkehre mit denselben findet sich keine Spur. Selbst die Germanen, mit welchen die Römer Bekanntschaft gamacht hatten, wufsten wenig von diesen Gegenden. Nur im Kriege lernten sich die durch Wälder, Flüsse und Berge weit von einander entfernten Nationen kennen, und die blutigen Streitigkeiten, welche die rauhen und trotzigen Bewohner Germaniens von Zeit zu Zeit unter einander führten, waren es fast allein, die den Römern die Nachrichten von der äufseren Gestalt, Bewaffnung

Digitized by Google

und Kriegsart dieſer unbekannten Völker verſchafften, welche ſich beim *Tacitus* finden. Denn dieſe Germanen, ſo wie der gröſste Theil unſerer Vorfahren in der damaligen Zeit, waren rohe, vom Kriege und der Jagd lebende Völker, deren ganzer Verkehr in dem einfachſten Tauſchhandel beſtand, die ſich höchſtens nur um ihre nächſten Nachbarn bekümmerten, und, aller literariſchen Cultur unkundig, von ſelbſt ſo wenig Stoff zu Länder- und Völkerbeſchreibungen lieferten, daſs man nur das Auffallendſte in ihren Sitten durch Traditionen und mündliche Erzählungen erfahren konnte. —

Trennen wir nun nach dieſer allgemeinen Ueberſicht das Geographiſche von dem Ethnographiſchen, ſo iſt kein Zweifel, daſs die Römer die Landesbeſchaffenheit weniger kannten, als die Bewohner und ihre Sitten. Die römiſchen Geographen, wenn ſie die Schriften der Griechen, wie dies gewöhnlich war, nicht abſchreiben konnten oder wollten, muſsten ſich hauptſächlich an die Nachrichten der Römer halten, welche im Kriege oder im Frieden in Germanien gereiſet waren, und an die Ausſagen germaniſcher Gefangenen, oder anderer Teutſchen, die nach Rom und in's römiſche Gebiet kamen. Aber wie wenig fähig mochten meiſtens dieſe Römer und Germanen ſeyn, um Teutſchlands Beſchaffenheit, Provinzen und Diſtricte geographiſch zu beſchreiben. Und geſetzt auch, daſs gebildete und beobachtende Römer in Germanien reiſeten, wie viele Hinderniſſe hatten ſie

Digitized by Google

nicht, um ein Land kennen zu lernen, deſſen Clima und Boden eben ſo rauh waren, als ſeine Bewohner, deſſen Waldungen und Sümpfe ganze Landſchaften unzugänglich machten, und deſſen Diſtricte mit jeder Wanderung germaniſcher Völkerſchaften Namen und Gränzen veränderten?

War dies ſchon zum Theil in den Gegenden des *Rheins* und der *Donau* der Fall, wie viel weniger konnten die Römer die entfernteren Landſchaften geographiſch kennen lernen, welche noch kein römiſches Heer betreten hatte.

Anders war es mit der ethnographiſchen Kenntniſs der Römer. Nicht nur die Völker am *Rhein* und demnächſt auch die an der *Donau*, ihre äuſsere Geſtalt, ihre Kleidung, ihre Waffen, ihre Art zu kriegen, ihre Tapferkeit, ihre Sitten und Gebräuche waren den Römern bekannt, ſondern auch in den vielen Streifzügen, welche Römer und Germanen beinahe von einem Ende Germaniens bis zum andern gemacht hatten, fehlte es nicht an Gelegenheit, ſelbſt entlegene Völker des Nordens und Oſtens kennen zu lernen.

Aber auch hier muſs man unterſcheiden. Denn von jenen *Rhein* - und *Donau* - Völkern hatten die Römer eine nicht blos auf den Haarputz und die Pfrieme beſchränkte Kenntniſs; dieſe entfernten Nationen kannten ſie nur äuſserlich und oberflächlich.

Und von aller ihrer germaniſchen Völker-

Digitized by Google

kunde läfst ſich behaupten, daſs ſie von dem eigentlichen Geiſt der Nation, von ihrer innern Verfaſſung, und ihren, wenn gleich rohen, wiſſenſchaftlichen und religiöſen Begriffen wenig verſtanden haben mögen, weil der Genius eines Volkes ſich nur demjenigen aufſchlieſst, der in die Sprache deſſelben eingedrungen iſt. —

Der Beweis der bisherigen Bemerkungen über der Römer germaniſcher Länder- und Völkerkunde liegt in des *Tacitus* Beſchreibung der Germanen.

Tacitus legt ſeiner Beſchreibung die beiden damaligen Hauptflüſſe Germaniens, den *Rhein* und die *Donau* zum Grunde, um von dem Bekannten zu dem weniger Bekannten fortſchreiten zu können. Zuerſt folgt er dem *Rheine*, dann nimmt er die *Donau* zur Führerin. Aber ſo deutlich er in der Nähe dieſer Flüſſe, beſonders des *Rheines*, iſt, ſo kurz und unvollſtändig wird er in dem entfernteren Norden und Oſten. Gegen das Ende ſeiner Germania ſtellt er eine Menge Völkerſchaften zuſammen, die er faſt nur den Namen nach kennt, bis er zu Nationen kommt, von denen er nicht weiſs, ob ſie Germanen ſind oder nicht, und ſich endlich in das Gebiet der Fabel verirrt.

Seine geographiſche Kenntniſs iſt geringer, als ſeine ethnographiſche, ob er gleich auch,

Digitized by Google

ſeinem Plane gemäſs, manches hierin zu vernachläſſigen ſcheint, was er beſſer gewuſst hat.

Unter den Völkern aber beſchreibt er einige nach ihren innern Sitten und Gebräuchen, andere, wie ſie ſich ohngefähr ſeinem Freunde *Virginius Rufus* in den Schlachten und Streifzügen mochten dargeſtellt haben.

Digitized by Google

BÜCHER - RECENSIONEN.

I.

Travels in Trinidad during the months of February, March and April 1803, *in a ſeries of letters* etc. —; *illuſtrated with a map of the island. By* PIERRE F. MC CALLUM. Liverpool, 1805. XVI u. 354 S. 8.

Dieſe Schrift iſt gröſstentheils gegen den, auch unſeren Landsleuten aus öffentlichen Blättern bekannten, Gouverneur von *Trinidad*, General *Picton* gerichtet, und nichts weniger als geeignet, den Vorwurf einer empörenden Despotie ſeiner Verwaltung und einer unüberlegten und grauſamen Gerechtigkeitspflege von ihm zu nehmen. *) Der Vf. litt unter derſelben durch willkührliche

*) *Picton's* Verhör in Betreff der gegen die Mulattin *Luiſe Calderon* verhängten Tortur findet ſich ausführlich in folgender bei *Crosby* und Compagnie zu London erſchienenen Schrift: *The trial of Governor* TH. PICTON *for inflicting the torture on Louiſa Calderon, a free Mulatto and one of His Brit. Maj. ſubjects in the Island of Trinidad; — tried before Lord Chief Juſtice Lord Ellenborough and a ſpecial Jury; — taken in ſhort Hand during the proceedings on the 24th of February* 1806. 126 S. 8. Rechtferti-

Digitized by Google

Verhaftung und ſchnöde Behandlung ſelbſt, und vielleicht würde ſeine Schrift nie ohne dieſen Umſtand erſchienen ſeyn. *) Darf man der Vorrede trauen, ſo ſuchte *Picton's* Partei, ſie auch noch während des Drucks zu unterdrücken. — Sieht man von dieſer Tendenz der Schrift ab, ſo findet man darin nebenbei auch manches Belehrende über den neueſten Zuſtand von *Trinidad* und eine, zwar etwas rhapſodiſche Beſchreibung dieſer durch ihre Lage ſo wichtigen Inſel, woraus Rec. das Bemerkenswertheſte ausheben will.

Zwiſchen *Tabago* und *Trinidad* iſt durch den, aus den vier *Bocas del Drago* ausſtrömenden *Orinoko* die See immer trübe, und der Strom iſt in dieſen Straſsen, welche *Trinidad* von der *Punta Salina* auf *Cumana* trennen, ſo heftig, daſs Schiffe ſie nur mit einem friſchen Winde einwärts paſſiren können. — Der Haven *Chaguaran* (oder *Chaguaramus*) iſt geräumig, ſicher und hat ſehr guten Ankergrund. Die Engländer haben hier jetzt Dokken und Schiffswerfte angelegt. Wie die Inſel 1797 von ihnen erobert ward, verbrannten hier die Spanier drei ihrer Linienſchiffe und eine Fregatte. — *Puerto de España*, der Hauptort der Inſel, an der N. O. Küſte des *Buſens von Paria*, hat einen vorſpringenden Kai von Mauerwerk mit einer Batterie *en barbette* zum Schutze der Weſtſeite der Stadt, die regelmäſsig, aber an einem ungeſunden Orte angelegt iſt (gleichſam in einem Keſſel von Bergen auf zwei Seiten, und auf der dritten an einer groſsen ſumpfigen Sawanne) und nur ſchlechte Häuſer hat. Faſt aus allen europäiſchen Nationen findet man hier Einwohner, vorzüglich aber viel Franzoſen. — Ueber dem

gungsſchriften für *Picton* ſind unter andern: DRAPER's, *Edw. Alut.*, *Addreſs to the British Public on the Caſe of Brigadier-General Picton* und PICTON's, *Colonel Thom.*, *Evidence taken at Port of Spain — in the caſe of Louiſa Calderon* etc., beide: London, bei *Budd.* 8.

*) Doch verſpricht er, einſt bei Muſse der Welt ſeine Reiſen in den Nordamerikaniſchen Staaten und Weſtindien auch mitzutheilen.

Digitized by Google

Haven liegt *Abercrombie Tower*, als Signal ſehr gut, als Fort ganz unnütz, wenigſtens im dermaligen Zuſtande. Die Höhe, auf dem er ſteht, iſt ein ausgebrannter Vulkan, deſſen Crater noch offen iſt. — Zwei Neger - Regimenter, geworben in den franzöſiſchen Colonieen und mit franzöſchen Officieren, lagen damals hier in Beſatzung. Der Vf., der ihre Einrichtungen und ihren Character auf *Domingo* kennen lernte, traut ihrer Loyalität nicht und ſchlägt vor, ſchottiſche Hochländer, die faſt in jedem Clima gut ausdauern und ohnehin ſtark auswandern, hieher und in andere brittiſche Colonieen zu verſetzen, die man dem Mutterlande für die Zukunft ſichern wollte.

Von Ureinwohnern ſind noch acht Dörfer (*Arima*, *Toco*, *Gayaco*, *Comana*, *Montſerat*, *Savana*, *Grande*, *Siparia*) bewohnt. Bei der Zählung im Jahre 1797 beſtand die Zahl derſelben aus 1082 Köpfen (305 Männern, 401 Weibern, 190 Knaben, 186 Mädchen). Jedem Dorfe ſteht ein katholiſcher Miſſionär vor, der viele Gewalt über dieſe Indianer hat, die ein mäſsiges, friedliches und fleiſsiges Volk ſind.

Die Bevölkerung von *Trinidad* belief ſich bei der Eroberung durch die Engländer (1797) auf 16,556 Köpfe, nämlich 2081 Weiſse, 4466 Farbige, 10,009 Sclaven. Seitdem iſt ſie ſehr beträchtlich geſtiegen. Sie beſtand nämlich nach der Zählung im Februar 1803 aus 2261 Weiſſen (663 Engländern, 505 Spaniern, 1093 Franzoſen), 5275 farbigen Leuten (599 Engländern, 1751 Spaniern, 2925 Franzoſen) und aus 20,464 Negern, zuſammen alſo aus 38,000 Menſchen.

Trinidad iſt ſehr fruchtbar. Köſtliche Orangen, Limonien, Citronen, Weintrauben (aber nicht beſonders cultivirt), und Tamarinden ſind die häufigſten Obſtarten. Mais wurde ehemals, auch um benachbarte Inſeln damit verſorgen zu können, genug gebaut. Ehemals waren anſehnliche Cacaopflanzungen auf der Inſel. Seit 1727 ſind ſie aber faſt gänzlich eingegangen. Baumwolle wird verhältniſsmäſsig wenig gebaut, obgleich die hie-

Digitized by Google

ſige Art vorzüglich iſt; etwas mehr Zucker und Caffee. 128,000 Acres Land ſind von der ſpaniſchen Krone an Privatleute verliehen worden. Die Summe alles tragbaren Bodens auf *Trinidad* ſchlägt der Vf. auf 870,400 Acres an. Die Exporte der Inſel nach Groſsbrittannien von 1799-1801 waren folgende:

Jahre	Waaren.	Abgaben.
1799	26,728 Ct. - Pf. Zucker.	24,146 L. 9 ſh. 1 d.
1800	54,515 — 62 — — —	41,322 — 12 — 2 —
1801	69,551 — 20 — — —	57,568 — 6 — 10 —
1799	104 Gallonen Rum.	2 — 7 — 6 —
1800	3018 — — —	69 — 7 — - —
1801	19,537 — — —	447 — 14 — 7 —
1799	1898 Ct. 43 Pf. Kaffee.	365 — 8 — 6 —
1800	4357 — 88 — — —	838 — 17 — 3 —
1801	3327 — 74 — — —	638 — - — 10 —
1799	1,403,290 Pf. Baumwolle.	
1800	863,987 — — —	
1801	1,239,573 — — —	

Da die meiſten Pflanzer auf *Trinidad* den Engländern viel ſchuldig ſind, ſo geht bei weitem der kleinſte Theil ihrer Erzeugniſſe nach Groſsbrittannien. Den gröſsten erhalten die nordamerikaniſchen Staaten, und *Trinidad* iſt von dieſer Seite eine eben ſolche Laſt für das Mutterland, als *Canada*, *Neufchottland* u. ſ. w. (*Canada* koſtet Groſsbrittannien jährlich 700,000 Pf. St. reinen Zuſchuſs).

Nach des Vfs. Meinung rührt die groſse Sterblichkeit der hierher kommenden Europäer weniger von dem Clima, als von ihren Ausſchweifungen in der Wolluſt und im Trunke her. Noch gröſser iſt die Sterblichkeit der Neger, die häufig bald nach ihrer Ankunft an der *Cachexia Africana* ſterben, einer wenig beſchriebenen

Digitized by Google

Krankheit, die mit einer theils aus Heimweh, theils aus barbariſcher Behandlung entſtehenden Verſtimmung des Geiſtes anfängt, ſich durch widernatürlichen Appetit zu Holz, Kalk, Lehm u. d. gl. äuſsert und ſich in einen Marasmus endet.

Bei Vergleichung des Zuſtandes des Scallags oder Leibeigenen in dem ſchottiſchen Hochlande und den dortigen Inſeln, mit dem eines hieſigen Negerſclaven, findet der Vf. den des letzteren bei weitem erträglicher. Iſt die von der Lage des Erſtern gegebene Schilderung wahr, ſo mag dies auch ſeine Richtigkeit haben. Nur gefällt ſich der Vf. häufig zu ſehr in einem grellen Colorit.

An Nahrungsmitteln, ſowohl aus dem Thier-, als dem Pflanzenreiche iſt in *Trinidad* Ueberfluſs. Die übrigen Producte beider Reiche hat die Inſel gröſstentheils mit der gegenüber liegenden *Terra-Firma* gemein. Zu den ſeltneren Erzeugniſſen gehört der ſogenannte *Erdpech-* oder *Asphalt-See* auf dem *Cap la Brea*, eine ohngefähr drei engliſche Meilen im Umfange haltende und etwa 50 Fuſs hoch über dem Meere in einer von vulkaniſcher Aſche und Schlacken gebildeten Gegend liegende, vertiefte Ebene, die gröſstentheils bis auf eine beträchtliche Tiefe mit Asphalt ausgefüllt iſt. Man findet auf *Trinidad* auch hie und da Erdpech im flüſſigen Zuſtande, und in der Gegend jenes *Asphalt-Sees* mehrere heiſse Quellen. Der Asphalt iſt häufig mit etwas Schwefel gemiſcht, und dient mit den gehörigen Zuſätzen ſehr gut zum Kalfatern. Die Gebirge der Inſeln, die in drei parallelen Reihen von W. nach O. laufen, beſtehen übrigens aus Thon- und Mergelſchiefer, und ſind mit dichten Waldungen, die gutes Holz zum Schiffbau liefern, bedeckt. — Schiffbare Flüſſe ſind hier acht, von denen der *Caroni*, *Guaracara*, *Coura* und *Siparia* in den *Golf von Paria*, der *Guataro* oder *Ortoire*, *Neg*, *Lebranche* und *Oropuche* in den atlantiſchen *Ocean* flieſsen. Der *Caroni* iſt ſo wie der *Guataro* gegen 20 engl. Meilen ſchiffbar. Nur iſt die Mündung des letzteren in der Bai von *Mayaro*, die guten Ankergrund hat, durch eine Untiefe verſperrt. —

Digitized by Google

Damals hatte man den Plan, den *Caroni* mit dem *Guätare* durch einen Canal zu verbinden und in erſtern Abzugsgräben von der groſsen Sawanne zu führen, wodurch die Hauptſtadt viel an Geſundheit gewinnen würde. — Zu Anlegung neuer Niederlaſſungen empfiehlt der Vf. das Thal *Rio grande* und den ſechs engliſche Meilen davon entlegenen Ort *Ballandra.*

Gegen den Gebrauch der Neger als Soldaten — die Engländer haben in Weſtindien ganze Regimenter von ihnen — werden hier triftige Gründe und hauptſächlich das Beiſpiel der Empörung des 8ten weſtindiſchen Regiments auf *Dominika* im April 1802 angeführt. Höchſtens zu Eroberung der ſpaniſchen Beſitzungen in Amerika, wo, wie der Vf. glaubt, Reichthümer genug ſind, um die brittiſche Schuldenmaſſe zu tilgen (!!!), könnten ſie nach ſeiner Meinung nützlich ſeyn. — (Um die durch den Krieg ſehr geſchwächte Bevölkerung auf *Domingo* zu recrutiren, that General *Chriſtoph* früher dem Vf. den Vorſchlag, Neger von Afrika zu importiren, die dort 14 Jahre arbeiten und dann frei ſeyn ſollten. Wie dieſer das Geſchäft ablehnte, äuſserte jener, man werde, wenn ehrliche Mittel die Negerpopulation zu verſtärken, nicht au führbar wären, zu *Romme's* Plane, Sclaven von den übrigen weſtindiſchen Beſitzungen zur Flucht aufzumuntern und ihnen dazu kleine Schiffe zu ſchicken, ſeine Zuflucht nehmen müſſen.)

Die oberſte Juſtizbehörde iſt das *Cabildo.* Es beſteht aus 13 Gliedern, die ſich Montags verſammeln, und aus denen jährlich zwei Richter erwählt werden, die unabhängig von einander Streitigkeiten ſchlichten und Verbrecher ſtrafen. Alle Verhandlungen des Proceſſes geſchehen ſchriftlich. Daher findet ſich hier eine Menge von Advocaten (Escrivanos), deren Character der Verf. eben nicht lobt. — In dem Gefängniſſe ſaſsen damals viele Neger wegen — Zauberei, und wurden höchſt ſchmählich behandelt. Dieſen, die Menſchheit entehrenden Glauben findet man in den meiſten ſpaniſchen Colonieen in *Amerika* und auch, wenn *Pitou* zu trauen iſt, in *Ca-*

Digitized by Google

yenne. Wahrſcheinlich giebt die Gewohnheit vieler Neger unbedeutende Spielereien, Lappen, Hölzchen, Wurzeln u. d. gl. mit ſich herumzuſchleppen und ſie als Fetiſche zu betrachten, Veranlaſſung dazu.

Weil der Vf. ſich nicht bei der auf *Trinidad* errichteten Miliz der Freiwilligen wollte einſchreiben laſſen, und bei ſeinem Verhöre deshalb ſich ziemlich freimüthig über die Verwaltung der königlichen Commiſſarien *Picton* und Commodore *Hood* äuſserte, ward er als unruhiger Kopf verhaftet, nach achttägigem Gefängniſſe von der Inſel verwieſen und an den Bord eines nach *Neu-York* gehenden Schiffes gebracht. Hier herrſchte damals (Auguſt, 1803) das gelbe Fieber, und die Hälfte der Einwohner verlieſs die Stadt.

Von der ſittlichen und wiſſenſchaftlichen Cultur der Einwohner in den nordamerikaniſchen Staaten giebt der Vf. gegen das Ende ſeiner Schrift einige Züge, die ſie in keinem günſtigen Lichte darſtellen. Die ungemeine Menge der Zeitungen ſcheint der Erſcheinung zuſammenhängender Schriften vorzüglich im Wege zu ſeyn. Die erſte amerikaniſche Zeitung war *the Boſton News-Letter* und erſchien am 24ſten April 1704 zuerſt. Ihr folgte am 22ſten December 1719 *the American Weekly Mercury*, der in *Philadelphia* herauskömmt. Im J. 1774 waren dort ſchon 25 Zeitungen im Gange, und im J. 1801 über 180!! — Die Blätter, welche vorzüglich die politiſchen Maaſsregeln des Präſidenten des Congreſſes verfechten, ſind die *Aurora*, welche ein Irländer, Namens *Duane*, in *Philadelphia* herausgiebt, und *the Citizen*, den ein gewiſſer *Cheethum*, ehemals ein Hutmacher in *Mancheſter*, der wegen Empörung von dort entfloh, zu *Neu-York* redigirt.

Der 20ſte und letzte Brief giebt eine flüchtige Ueberſicht der Geſchichte von *St. Domingo* von 1790 — 1802, wo man aber von dem Vf., der ſich während dieſer Periode und namentlich, wie *Leclerc* den Negern die Inſel wieder entreiſsen wollte, dort aufhielt, wohl mehr zu

Digitized by Google

erwarten berechtigt war, als er mitgetheilt hat. *Touſſaint's* Character wird hier auf das Vortheilhafteſte geſchildert. — In dem *Appendix* finden ſich unter anderen mehrere ſchreckliche Beiſpiele von Grauſamkeit gegen die Neger in *Weſtindien*.

Bei dem Werke befindet ſich eine *Charte von Trinidad*, welche nach einem verjüngten Maasſtabe, ohne doch irgend etwas Weſentliches zu übergehen, dieſem Stücke der *A. G. E.* beigelegt iſt.'

2.

European Commerce, ſhewing new and ſecure Channels of trade with the Continent of Europa etc.; illuſtrated with a Canal - and River - map of Europe. By *Jepſon Oddy*, membre of the Ruſſia and Turky - or Levant - Compagnies. London, printed for W. J. and J. *Richardſon* etc. 1805. XIV u. 651 S. 4.

Wenn gleich hier im ganzen Sinne der Engländer ſpricht und *Ovids*

Amor patriae ratione valentior omni
— — — fecit opus — —

auf *Jepſon Oddy* anwendbar ſeyn möchte, ſo verdient dennoch dieſes vortreffliche, von der Vaterlandsliebe eben ſo wenig entſtellte, als durch die gegenwärtigen Zeitverhältniſſe allein gehobene Werk eine ausführliche Anzeige, theils deswegen, weil es uns eine Menge neuer ſtatiſtiſcher Daten kennen lehrt, theils aber auch, weil es wohl nicht zu erwarten iſt, daſs es überſetzt werde. Denn es iſt, wie die angeführte Seitenzahl zeigt, ſo wohlbeleibt, und, wie wir verſichern dürfen, mit ſo viel Eleganz und Aufwand, ungeachtet es bloſs in der Sphäre einer Gelegenheitsſchrift bleibt, ſo ſtattlich ausgerüſtet, daſs wir armen an Entſagung gewöhnten und dem Nationalintereſſe des Handels fremd gewordenen

Digitized by Google

Teutſchen meiſtens mit bloſsen Auszügen uns begnügen, und auf den Beſitz des Originals Verzicht thun müſſen. Der Verfaſſer hielt ſich als Mitglied der ruſſiſchen und türkiſchen Compagnien lange Jahre auſser England auf, um den Handel in allen ſeinen Beziehungen auf ſein Vaterland zu ſtudiren. Er ſammelte aus ächten Quellen alle dahin gehörigen Notizen, vorzüglich aber ſuchte er ſich vollſtändig von den wechſelſeitigen Handelsbeziehungen Englands und des nördlichen Europa's zu unterrichten, die Ex- und Inporten ſeines Vaterlandes aus und nach Ruſsland, Preuſsen, Schweden, Dänemark, Teutſchland namentlich durch die Wege der *Elbe*, *Weſer* und *Ems* nach ihrer Gröſse, ihrem Werthe, ihren äuſsern und innern Verhältniſſen zum Staate zu detailliren, und darauf mehrere für ſein Vaterland wichtige Reſultate zu bauen. Nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe iſt Groſsbrittanniens gegenwärtige Lage äuſserſt bedenklich. Der unverſöhnliche Feind, mit dem es in Krieg befangen iſt, wünſcht nichts anders, als die gänzliche Vernichtung ſeiner politiſchen Exiſtenz, und läſst es ſich auf alle Art angelegen ſeyn, ſie theils durch directe, theils indirecte Wege zu bewirken. Bis jetzt hat Frankreich bis zur und ſelbſt durch die Schlacht bei *Auſterlitz*, deren Folge man ſogar den Tod der Engländer zu nennen ſich nicht ſcheute, nichts erreicht, als das Continent von Europa für den Handel Englands zu beengen. Es würde freilich für dieſen Staat ein groſser Nachtheil ſeyn, wenn der Abſatz der oſt- und weſtindiſchen Waaren, denen es jetzt ſchon an einem Markte fehlt, und der Abſatz der eigenen Manufakturen und Fabrikate ganz ſtocken ſollte. Allein ſelbſt getrennt und gänzlich losgeriſſen von dem Continente kann England durch Benutzung ſeiner unbenutzten Hülfsquellen einer ſolchen Trennung trotzen. Das Gefühl des geſunkenen Abſatzes der Waaren — ſchmerzlich an ſich, aber furchtbarer in ſeinen Folgen — dieſes Gefühl iſt es, welches jetzt ſo niederſchlägt, und welches ſeinen nachtheiligen tödtlichen Einfluſs weiter verbreitet, als die Sphäre des Kaufmanns und Manufakturiers reicht. „Der Urſprung aller Arten des dauerhaften Wohlſtandes, ſagt der Verfaſſer ganz richtig, liegt

Digitized by Google

„darin, daſs der Landeigenthümer nicht niedergedrückt, „und ſelbſt gedrückt der ſüſsen Hoffnung und der hei„tern Ausſicht auf ein günſtigeres Geſtirn nicht beraubt „werde. Der Kaufmann kann leiden; Speculation iſt „ſein Geſchäft; ein Kapital gut anzulegen, an kein Va„terland gebunden zu ſeyn, im Falle der Noth Wohnung und Handelsart zu ändern, ſeine Weſenheit. Aen„dert die Natur, ſo ändert er; aber der Landeigenthü„mer, der ſein Eigenthum nicht mitnehmen kann, von „dem das Leben des Staats ausgeht, und der den Schlag, „der ihn trift, dem Staate elektriſch und auf die nach„theiligſte Art mittheilt, wenn das Schickſal verfolgt — „dieſer iſt es, deſſen Zuſtand Beherzigung verdient.“

Aus dieſen einzelnen zuſammengefaſsten Zügen wird man den Inhalt und den Geiſt des Werks gröſstentheils kennen lernen. Allein beſtimmter ſprechen beide aus Hauptſätzen an, die der Verfaſſer als die Angel der Sache betrachtet, und die durch das Ganze durchlaufen.

Die Aufmerkſamkeit von England, die bisher in dem harten und glücklichen Kampfe mit Frankreich und andern europäiſchen Mächten blos durch den Hinblick auf auswärtige Beſitzungen, auswärtigen Handel und auswärtige Hülfsquellen abgeleitet und verſchlungen, die wahren Mittel unbenutzt liegen lieſs, muſs ſich darauf concentriren:

1) *jede Schwierigkeit und jedes Hinderniſs, welches dem Handel mit dem Continente von Europa durch die baltiſche See, durch Holſtein, Hamburg, Bremen und Emden entgegenſteht, zu entfernen;*

2) *wirkſame Maſsregeln zu ergreifen, um die nordiſchen Mächte zu überzeugen, daſs es ihr Intereſſe weit mehr, als das von Groſsbrittanien, erheiſcht, mit ihm in einem guten Vernehmen zu bleiben.*

Dieſes letztere Factum, ſagt er, vollſtändig und ergreifend dargeſtellt, wird dem Gemeinnutzen förderlicher ſeyn, als jener geharniſchte und barſche diplomati-

Digitized by Google

matiſche Stil, erzeugt von einer eingebildeten Würde und von der ſchiefen Vorausſetzung, daſs Drohen mehr Anſehen gewähre, als Ueberzeugen, Kleinlichkeitsgeiſt mehr, als der Blick auf das groſse Ganze, Affectation eines gewiſſen Ehrgefühls mehr, als das Abmeſſen nach Real-Wichtigkeit.

3) *Den übeln Folgen, die von Unterbrechung des Handels mit dem europäiſchen Norden entſtehen können, klug vorzubeugen, und alle die innern Hülfsquellen, die England hat, emporzuheben, nicht um die Importen allein zu verringern, und den Wohlſtand dadurch zu vergröſsern, ſondern um in einem Kriege mit den nordiſchen Mächten nicht von fremder Hülfe abzuhängen.*

Auf die zwei letzten Puncte legt der Verfaſſer den gröſsten Nachdruck und das bedeutendſte Gewicht; und er führt ein Beiſpiel kaum vergangener Zeiten an, das uns in Englands berechnende Politik etwas tiefer ſehen läſst, aber hier entſcheidend iſt.

Was würde, fragt er, wohl daraus geworden ſeyn, wenn *Nelson* zu *Copenhagen* 1801 nicht geſiegt, und die Mächte des Nordens ſich gegen uns erhoben hätten? Mit einem Schlage würden wir den ganzen Handel mit Teutſchland, Ruſsland, Preuſsen, Dänemark, Schweden verloren haben; die *Elbe*, die *Weſer*, die *Ems* würde uns geſperrt worden ſeyn; unſere Ausgaben würden ſich vergröſsert haben. Dieſem ganzen Unglücke ſind wir durch eine Art Wunder, faſt dem natürlichen Gange der Dinge zuwider, entgangen. Unſere Seeleute waren brav, aber *Nelſon* noch mehr als brav. Er handelte mit höchſt verſtändiger Gewandheit in dem kritiſchen Augenblicke, indem er den Helden zur See und den wahren Staatsmann in einem Charakter, die unübertreffliche Geſchicklichkeit des Admirals mit dem für Unterhandlung gleich fähigen Talente verband. Dieſem günſtigen Zuſammenfluſſe von Umſtänden verdankt England ſeine *äuſsere* Rettung in der gröſsten Gefahr. Dieſer Zuſtand

Digitized by Google

kann unverhofft bei der gegenwärtigen Lage der Dinge zurückkehren. Denn die Bataille von *Copenhagen* hatte nur zwei Jahre nach der Zeit ſtatt, als die Ruſſen an unſerer Seite in Holland fochten. Sollte alſo, ſchlieſst er, Englands Wohlſtand auf keiner beſſeren, als dieſer prekären Stütze beruhen, ſo iſt es noch gegenwärtig in der miſslichſten Lage. Der Sieg bei *Copenhagen*, den nordiſchen Mächten nicht unnachtheilig, muſs ihnen einmal wirklich die Augen öffnen. Denn hätte die Eiferſucht, die das Syſtem der bewaffneten Neutralität erzeugte, uns den Sieg entriſſen, ſo hätten wir den Handel mit ihnen aufgeben müſſen; wir wären auf uns ſelbſt zurückgeworfen, und hätten alsdann, während ſie unter der Menge der von uns allein ausgeführten Producte erlagen, unſer Wohl im Innern ſuchen müſſen, und — zu ihrem, gröſsten Nachtheile — gewiſs gefunden, (wenn nur das benutzt wird, was der Verfaſſer hier als Thatſachen angiebt, und wozu er ermuntert).

Den Beweis des oben angeführten zweiten Puncts, daſs nämlich die Eiferſucht der nordiſchen Mächte in einem miſsverſtandenen Begriffe ihres eigenen Wohls beruhe, führt der Verfaſſer ſo durch. Er betrachtet in 6 Büchern, die in mehrere Kapitel zerfallen, die nordiſchen Staaten, mit denen England in Verkehr ſteht, und zieht dann diejenigen Schlüſſe daraus, die die Fehlſchlüſſe der nordiſchen Mächte beweiſen ſollen. Hier ſind die Hauptgegenſtände, die zugleich als Mittel dienen können, den Werth des ſchätzbaren Werks zu beurtheilen.

1) *Ruſsland*, ſowohl im Allgemeinen, was ſeine Ausdehnung, Meere, Seen, Flüſſe, Canäle, innere Verbindung, Producte etc. betrifft, als insbeſondere: a) das *weiſse Meer*, ſeine Häven und Handel, ſeine Im- und Exporten; b) das *baltiſche*, ſein Handel in allen Häven, mit den eingegangenen und ausgelaufenen Schiffen; c) *Petersburg* und *Cronſtadt* mit ihren Importen aus- und ihren Exporten nach den verſchiedenen Staaten von Europa; angekommenen und ausgelaufenen Schiffen; Abgaben; Wechſelcurs; d) *Riga* in eben dieſen Hinſich-

Digitized by Google

ten und mit einer Ueberſicht des Handels von 1703—1805; e) die übrigen Häven *Friedrichsham*, *Wyburg*, *Narva*, *Reval*; *Arensburg*, *Pernau*, *Windau*, *Liebau* mit ihrem Gränzhandel, und dem Handel zwiſchen dem *baltiſchen* und *ſchwarzen Meere*; f) das *ſchwarze* und *azowiſche Meer* mit ihrem Handel nach der Türkei; *Odeſſa* in ſeinem raſchen Emporſteigen, und ſeinem gegenwärtigen Zuſtande; g) *Leihbänke*; *Commerzkollegium* etc.; h) *Ueberſicht des ganzen ruſſiſchen Seehandels* in Tabellen, mit Bemerkungen über den Handel zwiſchen England und Britannien ſeit 1700—1804.

In allen dieſen meiſterhaften Entwickelungen und in dem ganzen Detail haben wir keine Uebertreibungen gefunden, und das Meiſte ſtimmt mit *Friebe*, *Hupel* und *Storch* (Rufsland unter *Alexander* II.) vollkommen überein. Selbſt in den drei letzten kritiſchen Jahren 1800, 1801, 1802, wo das brittiſche Eigenthum in Beſchlag genommen war, betrugen die ruſſiſchen Importen nach Groſsbrittannien beträchtlich mehr, als die brittiſchen Exporten nach Rufsland, und zwar

Jahr	an ruſſiſchen Importen nach Groſsbrittannien	an brittiſchen Exporten nach Rufsland
1800	2,382,098 Pf. Sterling	1,025,335 Pf. Sterling
1801	2,246,878 — —	919,843 — —
1802	2,182,430 — —	1,376,399 — —

„Rufsland kann daher, wie der Verfaſſer folgert, nur „dadurch gedeihen, dafs ſeine innere Induſtrie in ſtrenger Verbindung mit andern Nationen bleibt. Eins beſteht und fällt mit einander.“

2) *Preuſsen* im Allgemeinen; ſeine Seen, Häven, Canäle, Producte und Manufacturen; und insbeſondere: a) *Memel*; Handel, Schiffahrt überhaupt, Tabelle von den Importen und Exporten ſeit 1797 — 1805; Abgaben, Fracht, Wechſel; b) *Königsberg* mit Tabellen über Im- und Exporten ſeit 1795 — 1803; die Exporten nach Spanien, Portugal, Frankreich bis 1805 etc.; c) *Elbing*; d) *Danzig*; e) *Stettin*; f) *Preuſsiſch-Pommern*, *Stolpe*,

Digitized by Google

Rügenwalde, *Colberg*, *Treptow*, *Cammin*, *Anclam* etc. in den nämlichen Gegenſtänden; g) *Handels- und Schifffahrts - Geſellſchaft*; Aſſecuranz - Compagnie; Bank. Der Verfaſſer theilt auch hier ſeit dem Jahre 1700 — 1804 Tabellen über alle Importen und Exporten des Handels von Preuſsen nach Groſsbrittannien, und von Groſsbrittannien nach Preuſsen mit, woraus das nämliche Reſultat, wie bei Ruſsland, hervorgeht, ſo daſs Preuſsen einen Ueberſchuſs von 1,624,709 Sterling an exportirten Waaren in den Jahren 1800 — 1802 aus England erhielt, da es 4,198,696 Pf. Sterlinge einführte.

3) a) *Mecklenburg* überhaupt; ſeine Gränzen, Producte, ſein voriger und jetziger Zuſtand; ſeine beträchtliche Fruchtausfuhre; b) *Roſtock*; ſein Local, ſeine Schiffe, Handel, jährliche Ausfuhre an Frucht; Geld, Gewicht, Maaſse; und *Wismar* in derſelben Hinſicht; c) *Lübeck*; ſeine vortreffliche Lage als Niederlageſtadt zwiſchen dem *baltiſchen Meere* und dem ſüdlichen Europa; ſeine Schiffe; Anzahl der angekommenen und ausgelaufenen Schiffe von 1792; Canal zur *Elbe*; *Rhede* zwiſchen *Hamburg* und *Lübeck*; Abgaben, Geld, Gewicht etc. Reſultat, das nämliche.

4) *Schweden* überhaupt; ſeine Gränzen und Meere; ſeine Eiſen-, Kupfer-, Gold-, Silber-, Blei - Minen; ſein Theer, Pech, Bauholz; ſeine Manufacturen; Fiſchereien, Seen, Canäle; a) *Unterſchied der alten und neuen Stapelſtädte*; beſondere Specification davon; *Stockholm*, *Gefle*, *Åbo*; *Schwediſch - Pommern*, *Stralſund*, *Greifswalde*, *Wolgaſt*, *Barth*; die Inſel *Rügen*; alle nach ihrem Handel in tabellariſchen Ueberſichten der Ein- und Ausfuhre; b) *öffentliche Handelseinrichtungen und Körperſchaften*. Bank, oſt- und weſtindiſche Compagnie; Handelscollegium; Seegeſellſchaft. Tabelle über Aus- und Einfuhre ſeit 1701 — 1804. Reſultat von den Jahren 1800 — 1802. Schweden exportirte nach England 922,275 und hatte nach Abzug der Importen Ueberſchuſs 705,225 Pf. Sterling.

Digitized by Google

Dänemark überhaupt; Norwegen; die Herzogthümer Schleswig, Holſtein, Jütland; allgemeine Bemerkungen über die Wichtigkeit dieſer Beſitzungen in der gegenwärtigen Zeit; gegenwärtiger Handel auf dieſen Wegen; friedliche Geſinnung der däniſchen Regierung; Producte; insbeſondere: a) *Häven von Holſtein und Schleswig, Tönningen*, der beſte Haven während der Elbeblokade zu dem Handel mit *Hamburg* etc.; b) *der holſteiniſche Canal;* Beſchreibung, Anzahl der dadurch gegangenen Schiffe; c) *Island;* Handel, Lage, Schiffahrt, Transito etc.; d) *Helſingör;* Zoll, Anzahl der ſeit 1752 durch den *Sund* gegangenen Schiffe; e) *Norwegen;* Producte, Eiſen- und Kupferminen, Salzwerke, Bauholzhandel; alphabetiſches Regiſter aller Häven nebſt Ein- und Ausfuhr; f) *Handelseinrichtungen*, Bank etc. Tabellen über Im- und Exporten ſeit 1700—1804. Seit 1800—1802 exportirte England und Schottland für 494,678 Pf. Sterling, und blieb nach Abzug der Importen Ueberſchuſs 87,010 Pf. Sterling; §. 393. wirft der Verfaſſer einen allgemeinen Blick auf den baltiſchen Handel. „Der Handel „aller Nationen am Geſtade des baltiſchen Sees, ſagt er, „iſt ſtufenweiſe in dem letzten Jahrhunderte geſtiegen; „der von Rufsland am meiſten, dann Preuſsen, dann „Dänemark, dann Schweden; aber der Sturm der Revo„lution in Frankreich zerriſs den Gang und die Ord„nung; der groſse Strom verlieſs ſein altes Bett, und „machte ſich ein neues.“ Meiſterhaft zeigt er in ſtatiſtiſchen äuſserſt mühſamen Tabellen die unmittelbare und auſserordentliche Wirkung dieſer Begebenheit.

6) *Teutſchland* überhaupt. Handel und Schiffahrt auf der *Elbe*, *Weſer* und *Ems*. Alphabetiſches Regiſter über die zu *Hamburg*, *Bremen* und *Embden* exportirten linnenen Fabricate; insbeſondere: a) der *Elbefluſs;* ſeine Communication mit dem Innern und mit andern Flüſſen; Erweiterung derſelben; *Hamburgs* Lage, voriger und jetziger Zuſtand; Liſte aller angekommenen Schiffe; Zölle und Abgaben; eingebrachte Colonialproducte in verſchiedenen Jahren etc.; b) *Weſerfluſs;* c) *Emsfluſs*, in eben den nur nach der Verſchiedenheit der Sache modi-

Digitized by Google

ſicirten Rückſichten. d) Allgemeine Bemerkungen über die *Elbe* und *Weſer*: „Freiheit der Schiffahrt dieſer Flüſſe, „ſagt er, iſt jedes Opfer werth. Nichts kann widerſinniger, nichts ſo im Widerſpruche mit dem Geſetze der „Natur und der Nationen gedacht werden, als das Betragen der Franzoſen in dieſer Hinſicht. Neuere Zeiten „kennen kein Beiſpiel eines ſolchen frechen Spotts weſentlicher und unbeſtreitbarer Rechte auf der einen, „und einer ſolchen ſchiefen und unpolitiſchen Kriecherei „auf der andern Seite.“ Seine Nation hat der Verfaſſer hierbei vergeſſen! — Neue Handelscanäle, die ſich ſelbſt geöffnet haben. „Der *Sund* iſt für engliſche und neutrale Schiffe frei; *Stettin*, *Magdeburg* und *Embden* theilen ſich in *Hamburgs* Handel. *Magdeburg iſt ein Stapelplatz für brittiſche und Colonialproducte geworden;* Waaren, die ſonſt von *Hamburg*, *Lüneburg* durch *Hanover* „nach *Braunſchweig*, *Frankfurt*, *Kaſſel*, *Leipzig*, *Nürnberg* giengen, werden jetzt durch *Magdeburg* ſpedirt. „Von *Embden* geht eine unermeſsliche Maſſe Kaufmannsgüter mit preuſsiſchen Päſſen nach *Münſter*, *Holland* etc. „*and it is ſaid, that the King of Pruſſia to promote the „ſpaniſch trade of Stettin with Sileſian Linens, has advanced ſome millions of Dollars, wich has enabled ſome „mercantile Houſes of Stettin to furniſh ſhips direct to „Spain.*“ Dieſe Millionen bezweifeln wir ſehr. Im- und Exporten von Teutſchland und Holland nach England ſeit 1700 — 1804. Auch hier iſt der Ueberſchuſs zum Vortheile der beiden erſten; nur daſs Holland im Sinken iſt.

Nachdem der Verfaſſer auf dieſe Art die Grundloſigkeit der bisherigen Behauptungen, daſs Englands Handel mit dem Norden bloſs zu ſeinem Vortheile ſey, bewieſen, und dieſen Gegenſtand von allen Seiten, vorzüglich aber nach der Verſchiedenheit der Quantität und des Werths der im- und exportirten Waaren, der Verſchiedenheit des Geldes und der Abgaben beleuchtet hat: ſo kommt er im ſiebenten Buche S. 454 auf den *dritten* Punct und die Beantwortung der Frage: *ob England die Verbindung mit dem Continente von Europa entbehren, und durch Be-*

Digitized by Google

nutzung ſeiner unbenutzten Hülfsquellen ſich ſelbſt leben könne? „Es beweiſt wenig Kenntniſs, zu behaupten: „England könne nicht ohne nordiſche Producte, z. B. „Hanf, Bauholz, Theer, Flachs etc., wohl aber der Nor„den ohne Englands Artikel des Luxus und Geſchmacks „beſtehen. England kann einen groſsen Theil der Arti„kel, die es aus dem Norden kommen läſst, zu Hauſe „oder in ſeinen amerikaniſchen Pflanzungen erzeugen, „andere gegen Umtauſch ſeiner Waaren von ſeinen nord„amerikaniſchen Beſitzungen beziehen; das Oel ſeiner „Fiſchereien und ſeine eigenen Producte werden die „Stelle des Talgs erſetzen etc.“ Um dieſes ausführlicher zu zeigen, entwirft er eine allgemeine Ueberſicht des Handels, der Schiffahrt, Manufakturen und Finanzen von Groſsbrittannien, beſtimmt im Allgemeinen die Hülfsmittel des vereinigten Königreichs, unterſucht 1) den Kornhandel; 2) die Fiſchereien, das davon gewonnene und zu gewinnende Oel gegen die Quantität des eingeführten Talgs; 3) die Einfuhre von Holz im Vergleiche mit eigenen Waldungen und des Erſatzes des Mangels von den amerikaniſchen Pflanzungen; die Einfuhre des Pechs, Theers nach ihrer Quantität; 4) Eiſen im Vergleich der brittiſchen und ruſſiſchen und ſchwediſchen Manufacturen; 5) den Hanf- und Flachshandel; 6) die brittiſchen Linnen- und Baumwollen-Manufacturen; 7) die Mittel, die Armenbeiträge zu vermindern, und 8) die Mittel, die brittiſche Schiffahrt zu vergröſsern; endlich macht er aus dieſem vortrefflichen Detail ein Hauptreſultat. „Wenn man den kleinen Umfang des „vereinigten Königreichs, ſeine groſse Bevölkerung, ſei„nen ausgebreiteten Handel und beträchtliche Beſitzun„gen, ſeine unbeſiegten Flotten, ſeine kraftvollen Ar„meen betrachtet, ſo muſs es Jedem befremdend ſchei„nen, daſs wir unſere inneren Hülfsmittel ſo lange „unbenutzt liegen lieſsen. Von 74 Millionen Acres „unſeres vereinigten Königreichs liegen 30 Millionen, „einer Cultur fähig, brache, die zur Hälfte bebauet, „mit andern Hülfsmitteln in Verbindung, jährlich für „20 Millionen Artikel der erſten Noth für Kleidung, Nah„rung etc. erzeugen können. Ein Kapital, verſtändig an-

Digitized by Google

„gelegt, würde eine Menge Landes zur Cultur bringen. „Korn hat uns die letzten 10 Jahre jährlich 3,500,000 Pf. ge„koſtet, da wir durch ein ſolches Kapital unſer Land hätten „urbar machen, die Intereſſen und das Kapital bezahlen, „und das Geld in unſerm Lande hätten erhalten können. „Während wir durch unſere Fiſchereien eine Million ein„bringen, unſern Schiffen den Gewinn von der Fracht „verſchaffen, und die Nation in dieſer Seepflanzſchule „üben konnten, zahlen wir an das Ausland 1,700,000 Pf. „Hanf und Flachs koſtet uns 6,500,000 Pfund; Bauholz „1,500,000 Pf.; Eiſen 700,000 Pf. Sterl. jährlich. Der Arme „in England und Wales, ein Achttheil der Bevölkerung, „erhält Unterſtützung; in 18 Jahren ſind die Armenbei„träge verdoppelt, und ſtehen jetzt jährlich auf 5,200,000 „Pf., die durch Thätigkeit eine gröſsere Summe für un„ſere Bedürfniſſe herbeiſchaffen könnten.“ Der Verfaſſer ſchlägt das Kapital, das England aus ſich leicht ziehen kann, auf 26,192,000 Pf. Sterlinge nach einer mäſsigen Berechnung an, abgeſehen von dem Gewinne, den die gröſsere Conſumption der eigenen Manufacturen bei der Vertheilung der Producte gewähren, und der jeder Claſſe wohlthätig ſeyn würde; und zu gleicher Zeit würden die Einkünfte der Regierung productiver und ſicherer, die Nationalinduſtrie ununterbrochen, die Bevölkerung gegen Auswanderung geſichert, und das Königreich voll mehr gedrungener inniger Kraft und unabhängiger werden.

Der Verfaſſer iſt, wie dieſe von uns mitgetheilten Auszüge beweiſen, eben ſo unterrichtend, als gewandt. Seine Nachrichten ſind ſicher, meiſtens neu, unbekannt und umfaſſend, ſein Vortrag rein und bündig, ſeine Schlüſſe, wo nicht immer richtig, doch feſt und beſtimmt. Das ganze Werk wird ihm auch Achtung bei denjenigen erwerben, die nicht von ſeiner Partei ſind.

Digitized by Google

3.

Rußland unter Alexander dem Erſten. — Eine hiſtoriſche Zeitſchrift herausgeg. von *Heinrich* Storch. VI. Band XVI. XVII. u. XVIII. Liefer. VII. B. XIX. u. XX. Lieferung 1805. St. Petersburg und Leipzig, bei Johann Friedr. Hartknoch.

Bis zur XVI. Lieferung haben wir dieſes, unter den hiſtoriſchen Zeitſchriften ſich ſo muſterhaft auszeichnende, Journal in den allgem. geogr. Ephemeriden XVIII. Band, S. 302 angezeigt, und wir fahren fort, den gedrängten Inhalt der vorliegenden mitzutheilen, um unſere Leſer auf die Ausbeute, die ſie daraus machen können, vorzubereiten.

XVI. Lieferung. 1) *Jahresbericht des Miniſters der inneren Angelegenheiten über die Verwaltung ſeines Departements* 1803. Eins der wichtigſten Aktenſtücke, die je in einem Reiche erſchienen ſind, unterſchieden von *Neckers compte rendu* durch Vollſtändigkeit, da es ſich über alle Zweige des Departements der inneren Angelegenheiten ausdehnt, voll der herrlichſten, nicht bloſs erkannten, ſondern auch verwirklichten Grundſätze der Staatswirthſchaft, ein Muſter von Ordnung, Klarheit und Präciſion, reich an Aufſchlüſſen zur Staatskunde Rußlands, und ein Beiſpiel einziger Publicität. Es zerfällt in *drei Abſchnitte.* Der *erſte* enthält die Geſchäfte und Einrichtungen, die unmittelbar auf das Miniſterium des Innern ſelbſt Bezug und im Allgemeinen auf alle Theile deſſelben Einfluſs haben, wohin die Organiſation des Miniſteriums gehört. Der *zweite* begreift die verſchiedenen, zum Departement des Innern gehörigen, Zweige und Behörden, als die Expedition der Staatsökonomie, die Expedition der Staatspolizei, und die Expedition der Staats-Medicinalpflege. In der *Expedition der Staatsökonomie* ſchlägt die *erſte Kammer des Ackerbaues* für das Jahr 1802 den Ertrag der ſämmtlichen

Digitized by Google

Aerndten auf 155 Millionen Tſchetwert, und nach Abzug von 45 Mill. zur nächſten Ausſaat, und 110 Mill. zur Conſumtion den reinen Ueberſchuſs auf 43 Mill., oder (jeder Tſchetwert nur zu 3 Rubel) auf 129 Mill. Rubel, den Vorrath in den Kornmagazinen auf 6,442,711 Tſchetwert an. 1802 waren neu angepflanzt 1,016,370 Maulbeerbäume, und die gewonnene Seide betrug 364 Pud. Der Weinbau in der Krimm nahm merklich zu. Im Jahre 1803 waren aus Teutſchland, der Schweiz und Preuſsen eingewandert 2990 Coloniſten. Die *zweite Kammer des Manufactur- und Fabrikenweſens* klagt über Mangel an zweckmäſsiger Direction der Kronfabriken, giebt die Anzahl der verpflichteten Fabriken, die wegen erhaltener Unterſtützung für einen beſtimmten Preis eine beſtimmte Quantität Tuch an die Krone liefern müſſen, auf 23 und ihre Lieferungen an Tuch jährlich auf 764,280 Arſchinen, und 382,140 Arſchinen Kirſey (im Werthe 713,931 Rubel an beſtimmtem Preiſe) an. Es gab 1803 überhaupt 2364 Privatfabriken, und es waren 17 neue Fabriken entſtanden. Die *dritte* oder *Salzkammer* berechnet die Zubereitungsquantität des Salzes auf 19,670,094, die Quantität der Verſendung auf 17,100,855 Pud. Die Krone opfert auf jedes Pfund Salz zum allgemeinen Beſten 2¾ Kopeken. In der *Expedition der Staatspolizei* iſt das Reſultat erfreulich, daſs die bürgerliche Ordnung faſt durch keine Gewalthandlung gegen den Staat geſtört war. Die Unterhaltung der Polizei geſchieht auf Koſten des Publicums; zur Einquartirung der Truppen werden ſeit 1797 Caſernen erbauet, und die Heizung und Erleuchtung auf die Einwohner repartirt. Die zu Bauten in den Gouvernements beſtimmten Summen betragen 1,924,882 Rubel, und davon waren 1803 ausgegeben 895,546 Rubel. Die *Kammern der allgemeinen Fürſorge*, ſeit Einführung der Gouvernementsverordnung entſtanden, und jede derſelben nur mit 15,000 Rubel Fond verſehen, beſitzen jetzt 5 Millionen Rubel Fonds zuſammen. Die Anzahl der untergeordneten Anſtalten belief ſich auf 426. Die ſpeciellen Vorfälle in den Gouvernements waren 4549 plötzliche Todesfälle, 512 vorſätzliche Mordthaten, 582 Selbſtmorde, 15,561 verbrannte Häuſer, 265 Werſte verbrannter Waldungen, 20,000 Stück an Seuchen umge-

Digitized by Google

kommenes Vieh. In der *Expedition der Staatsmedicinalpflege* zeichnet ſich die Ueberſicht der Kranken in den Pflegen, Hoſpitälern und Commenden beſonders aus. Die Summe der Kranken im J. 1803 belief ſich auf 177,402; von denſelben ſtarben 6,638; wurden curirt 157,898, und blieben zurück 12,866. Ausländiſche Apothekerwaaren wurden von 1798 — 1802 angeſchafft für 1,278,884 Rubel, 46 Kop., die mit den einheimiſchen 2,563,657 R. 23¾ Kop. betragen. In dem *dritten Abſchnitte* wird beſonders der ökonomiſche Zuſtand der Behörden des Departements dargeſtellt. Die ganze Maſſe von Geldern, die 1803 für die Wirkſamkeit aller einzelnen, hier ſpecificirten Zweige verwendet iſt, beträgt 9,921,173 Rubel in Bankaſſignationen und 9600 Rubel in Ducaten. Alle dieſe Angaben werden durch genaue Tabellen belegt, und der Graf *Victor Kotſchubei* beweiſt durch die ganze muſtervolle Ueberſicht, wie würdig er des Vertrauens ſeines Monarchen, ſeines Poſtens, und des Danks des Publicums und der gelehrten Welt iſt.

XVII. Lieferung: 2) *Geſchichte und ſtatiſtiſche Beſchreibung der ruſſiſchen Seemacht* von H. Hofr. und Prof. *Herrmann.* Wahr, genau und umfaſſend! Der Aufſatz ſchlieſst hier mit *Pauls* I. Verbeſſerungen. 3) *Näherer Organiſationsplan der Gymnaſien, Kreis- und Pfarrſchulen im ganzen Umfange des Reichs.* Der Plan, der aus dem Intelligenzblatte der Allg. Lit. Zeit. bekannt iſt, verräth *Alexanders* Kunſt, Männer zu wählen, im hohen Grade. 4) *Ueber die Exiſtenz des Ordens des heiligen Johannes von Jeruſalem in Ruſsland.* Genauer, wenn gleich nicht ſo detaillirt, als in *von Reimers Petersburg* am Schluſſe des I. Jahrh. II. Theil S. 73 und fol. Der Verfaſſer des Aufſatzes in *Storch* ſcheint das nicht zu kennen, was *Tſcherenkov* zu *Woroneſch* 1803 in Octav über dieſen Orden drucken lieſs. 5) *Literäriſche Notizen*, betreffend die *Dubrowskiiſche* (köſtliche) Manuſcriptenſammlung zu *St. Petersburg.* 6) *Nekrolog, Johann Chriſt. Schwarz*, vormaliger Bürgermeiſter zu *Riga* — ein rein humaner Character. 7) *Edle und patriotiſche Handlungen.* Die Beiträge zu Schulanſtalten nehmen auch hier den gröſsten

Digitized by Google

Theil ein. Die *Paraskonja Lupalow* als Befreierin ihres nach *Sibirien* verwieſenen Vaters iſt auch aus dem *Hamburger* Correſpondenten bekannt. 8) *Miſcellen.* Beſchreibung der Gemäldegallerie in der Eremitage, auch durch *von Reimers* in *St. Petersburg* am Ende des erſten Jahrhunderts und in der Zeitſchrift *Conſtantinopel* und *St. Petersburg* mitgetheilt. Das teutſche A B C Buch zum Gebrauche der Jeſuitenſchulen wird ein *Alexander* gewiſs nicht dulden, da es Alles, was er aufbaut, und dazu Herz und Kopf verdirbt. Die Jeſuiten ſcheinen in ihrer Ruhe verfault zu ſeyn. Unter X kommt Xangbuch, Xellſchaft und Xell vor; für Q ſteht *Petri* Erleidigung. — In ſchlechtere Hände könnte der Unterricht in der teutſchen Sprache nicht gerathen. — Die übrigen Notizen ſind meiſtens bekannt.

XVIII. Lieferung: 9) *Sciagraphie der ganzen Staatsverwaltung des ruſſiſchen Reichs.* Ein Auszug aus dem, von der Kaiſerl. Academie der Wiſſenſchaften herausgegebenen, jetzt noch unvollſtändigen *ruſſiſchen Staatskalender.* 10) *Neue Organiſation der Koſakenſtämme*, ſowohl der Bugiſchen, Tſchugujewſchen, Doniſchen, Tſchernomorskiſchen, als Uraliſchen Koſaken und der Stawropoliſchen Kalmyken, ſehr intereſſant als Ergänzung ihrer Geſchichte, von *Engel.* 11) *Neugegründete bürgerliche Verfaſſung der Juden in Rufsland.* Warmer Dank aus dem Munde des ganzen Publicums ward *Alexandern* als Opfer der Humanität gebracht, als man durch den Hamb. Correſpondenten von ſeiner Verfügung Nachricht erhielt, und doch verlangten die zur Entwerfung dieſes Geſetzes mit zu Rathe gezogenen Juden Aufſchub der Ausführung — ein Beweis, wie man ſich an Schmutz gewöhnen kann. Die in der Reviſion begriffenen Juden betragen 174,385 Köpfe. 12) *Nachricht von dem gegenwärtigen Zuſtande der Goldbergwerke im uraliſchen Erzgebirge*, vom Staatsrath und Oberberghauptm., Ritter *von Herrmann.* Ergänzt die Nachricht in der VII. Lieferung von *Storch's* Rufsland und von *Crell's* chemiſchen Annalen Jahr 1803, Stück X. Aufser den ehemaligen Poch- und Waſchwerken an der *Pyſchma*, *Beresowka*, dem *Jeſſet* und *Uktus*

Digitized by Google

ſind 1802 bis 1805 noch fünf angelegt worden, und waren alſo überhaupt vorhanden 25 Pochräder mit 243 Stempeln, durch welche 1804 an Erzen 1,764,613 Pud aufgepocht und verwaſchen wurden. Die Zahl der Arbeiter und übrigen Einwohner betrug 7053 Menſchen, worunter 4,166 männliche waren. 13) *Beitrag zur Characteriſtik der franzöſiſchen, öſterreichiſchen und ruſſiſchen Heere.* Gröſstentheils wahr und genau, wenn auch hie und da einſeitig, beobachtet. Das Reſultat davon wäre folgendes: wenn man franzöſiſche Tirailleurs, ruſſiſche Infanterie, ungariſche Cavallerie und öſterreichiſche Artillerie vereinigen könnte, und dieſe commandirt von — (der Verf. meint *Romanzow* und *Suwarow*, weil er ſich's wahrſcheinlich denkt, daſs dieſe die verſchiedenen Corps zu verſchiedenen Zeiten da, wo es Noth thut, zu gebrauchen verſtünden, welches aber ihren Talenten und Character als Feldherrn nicht entſpricht). Aber Gott ſey Dank, ſagt er doch: *non omnes omnia poſſumus.* 14) *Freie Ackerbauern.* Seit der Erſcheinung des Ukas vom 20. Febr. 1803 ſind in den Stand der freien Ackerleute ungefähr 16,000 Menſchen getreten. Der Graf *Sir Rumjänzow* gab ſeinen 119 unentgeldlich und unbedingt frei erklärten Bauern noch alles Land. 15) *Das neue Börſengebäude mit ſeinen Umgebungen* und mit einem vortrefflichen Kupfer. Der Flächeninhalt übertrifft den Bezirk mancher nicht unbeträchtlichen Stadt. Der Koſtenanſchlag für die Börſe, das Granitufer und die Gebäude der Academie beträgt 3,240,000 Rubel. 16) *Nachtrag zu den Berichten der Weltumſegler aus Kamtſchatka.* Auch aus andern Zeitſchriften bekannt. 17) *Miſcellen.* Jede Actie der ruſſiſch-americaniſchen Compagnie trägt für die Jahre 1802 und 1803 reinen Gewinn 156 Rubel 66⅔ Kop. — Die ruſſiſche Geſandtſchaft nach *China* hatte nicht blofs einen politiſchen, ſondern auch humanen Zweck zur Erweiterung der menſchlichen Kenntniſſe, welches das hier namentlich mitgetheilte gelehrte Perſonale beweiſt.

XIX. Lieferung, womit der ſiebente Band anhebt: 1) Fortſetzung der im VI. Bande 17. Liefer. angefangenen *Geſchichte und ſtatiſtiſchen Beſchreibung der ruſſiſchen*

Digitized by Google

Seemacht am Anfange des Jahres 1805. Rußland hat 32 Linienſchiffe, 18 Fregatten, 59 kleine Fahrzeuge, 226 Ruderflotten, zuſammen mit 5598 Kanonen, 677 Officieren nach 8 Graden, worunter 90 Ausländer, 572 Mitſchipmännern, worunter 52 Ausländer, und von den Zöglingen des Seecadettencorps 35 Gardemarinen und 28 Cadetten in fremden Ländern. 2) *Begründungs-Acten und Statuten der kaiſerl. Univerſitäten zu Moskau, Kaſan und Charkow.* Die Begründungsacten und Statuten aller drei ſind gleichlautend. — Man hat den Geiſt der Univerſitäten, wie er war, unter dem Geiſte, wie er ſeyn ſoll, zu bannen gewußt. 3) *Suwarow, Züge zu ſeiner Characteriſtik.* Köſtlich und meiſtens unbekannt; z. B. *Potemkin*, der ihn für einen Narren hielt, muſste auf Befehl der Kaiſerin, in deren Gegenwart allein er lichtvoll, gründlich und zuſammenhängend ſprach, ſich einmal hinter einer Gardine verſtecken, und ſich zu ſeiner Beſchämung überzeugen, daſs er Unrecht hatte. — Bei der Audienz, wovon er zur öſterreichiſch-ruſſiſchen Armee abreiſte, warf er ſich dem Kaiſer zu Füſsen und rief: „Gott erhalte die Fürſten!“ Der Kaiſer hob ihn gütig auf und ſagte: „das wird er, und deshalb ſendet er Sie, den „Fürſtenerhalter.“ Als der Kaiſer ihm das Maltheſerkreuz umhieng, murmelte *Suwarow* leiſe einige Worte. Was ſagen Sie? fragte der Kaiſer. „Ich bete das Vater Unſer;“ und wo waren Sie? „Bei den Worten: dein Wille geſchehe!“ — Vor der Abreiſe hatte der Kaiſer einen Kammerherrn, ſeinen Liebling abgeſchickt, um ihn ſondiren zu laſſen. Der Kammerherr muſste wohl eine gute Stunde warten, und als er hereingelaſſen wurde, fragte ihn *Suwarow*: „Wer biſt du? wo haſt „du gedient?“ So ſchwer dieſe Fragen zu beantworten waren, ſo muſsten ſie doch beantwortet werden. „Ach! ich verſtehe, fiel ihm endlich *Suwarow* in die Rede, du haſt dem Kaiſer ſo ungefähr gedient, wie mein Kammerdiener mir.“ Er klingelte, — ſein Kammerdiener erſchien. „Höre, redete er ihn an, diene mir gut, „denn ſiehſt du, der hat auch gut gedient, und ſieh, „was aus ihm geworden iſt; vielleicht kannſt du es auch „noch ſo weit bringen.“

Digitized by Google

XX. Lieferung: 4) Fortſetzung der *ſtatiſtiſchen Beſchreibung der ruſſiſchen Seemacht* von Hofr. *Herrmann*. Von Kriegshäven und Seedepartement. 5) *Geſchichte der kaiſerlichen Academie der Wiſſenſchaften im Jahre* 1804. Recht ausführlich! 6) *Fortſchritte der Coloniſirung in Ruſsland.* Geſchichte derſelben; Beſchränkungen und Begünſtigungen; Verſchiedenheit der Colonieen. 7) *Merkwürdige Verordnungen, die Rechte und Vorzüge des Adels und des Bürgerſtandes betreffend.* Der letzte eines adelichen Geſchlechts erhält das Recht, über ſeine Familiengüter zu verfügen; dem Adel wird der auswärtige Groſshandel erlaubt. Vorrechte der mit dem Claſſenrang (VIII. Claſſe) begnadigten Kaufleute; ſie können Dörfer kaufen, aber nur dann als wirkliche Edelleute angeſehen werden, wenn ſie Diplome auf erbliche adeliche Würden erhalten haben. 7) *Miſcellen.* Die Kriegsrüſtungen, Abreiſe des Kaiſers, die herzlichen Wünſche für ſeine baldige Zurückkehr und einige andere Notizen betreffend.

4.

Geographiſch-ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung von dem Kurfürſtenthum Baden, mit einer illuminirten Karte. Karlsruhe im Verlage der Ch. F. Müllerſchen Buchhandlung und der Hofbuchdruckerei. I. Theil 1804. S. 428. II. Th. S. 194. (mit Regiſter). 8.

Das Churfürſtenthum *Baden* beſteht aus drei oder vier Theilen: 1) *der badiſchen Markgraffſchaft;* 2) *der badiſchen Pfalzgraffſchaft;* 3) aus dem *obern Fürſtenthume;* 4) aus den Beſitzungen der Markgrafen *Friedrich* und *Ludwig*, d. h. den Graffſchaften *Salem* und *Petershauſen;*

Digitized by Google

und aus dem Amte *Gondelsheim*, welches noch beſonders dem Markgrafen *Ludwig von Baden* gehört.

Der erſte Theil dieſes Werks, welcher die *badiſche Markgrafſchaft* enthält, iſt von dem würdigen Pfarrer zu *Hügelheim*, *Johann Wilhelm Schmidt*, der zweite, der das übrige begreift, theils von dem Inſpector zu *Wieblingen* und Profeſſor *Peter Wund*, theils vom Pfarrer *Schmidt* bearbeitet. Jener iſt der gröſste und wichtigſte.

Die ganzen Beſitzungen des Churfürſten und der Markgrafen werden zu 131 Quadratmeilen und 437,162 Seelen angenommen, wovon auf die badiſche Markgrafſchaft 252,249, auf die badiſche Pfalzgrafſchaft 134,408 und auf das obere Fürſtenthum 40,505 Individuen kommen. Die Beſitzungen der Markgrafen ſind hierbei im obern Fürſtenthum mitgerechnet. Unter den Einwohnern bekennen ſich 164,163 zur lutheriſchen, 42,512 zur reformirten und 227,912 zur römiſch-katholiſchen Religion. Das ganze Churfürſtenthum enthält 44 Städte, 42 Marktflecken, 869 Pfarr- und Filialdörfer, 26 Kammergüter, ohne mehrere hundert beträchtliche Höfe und viele Luſtſchlöſſer zu rechnen. Der meiſtens ſehr ergiebige Boden beſteht aus 527,353 Morgen Garten- und Ackerfeld, 190,731 M. Wieſen, 37,282 M. Weinberge und 667,228 M. Waldung.

Da die neuen Acquiſitionen eine gänzliche Umänderung der Landeseintheilung und zum Theil in der Verwaltung nach ſich zogen: ſo wird es vielen Leſern unſerer geographiſchen Ephemeriden nicht unintereſſant ſeyn, das Wichtigſte hier im Auszuge mitgetheilt zu leſen. Ueberdies iſt das Land und ſein verehrungswürdigſter Regent ein ſo anziehender Gegenſtand, daſs es unbillig wäre, die neue Ordnung nur flüchtig zu berühren.

Die *badiſche Markgrafſchaft*, welche ſämmtliche altbadiſche Lande, nebſt den zwiſchen denſelben liegenden Entſchädigungsländern begreift, hat ihren Namen von

Digitized by Google

von der Markgrafſchaft Baden, einem ihrer Theile erhalten. Sie liegt zwiſchen 49° 6′ und 47° 44′ nördlicher Breite, und zwiſchen 25° 8′ und 26° 27′ öſtlicher Länge. Ihr Flächeninhalt beläuft ſich auf 84 Quadratmeilen, wovon 60 auf die alten und 24 auf die zwiſchen denſelben liegenden neuen Beſitzungen angeſchlagen werden können. Sie erſtreckt ſich zwiſchen dem *Rheine* und dem *Schwarzwalde* ohngefähr von *Philippsburg* bis *Baſel*. In ihr ſind 25 Städte mit einer Haupt- und Reſidenzſtadt, 3 ehemalige Hauptſtädte, 5 noch bewohnbare Reſidenzſchlöſſer, 26 Marktflecken, 188 Pfarrdörfer, 389 Filialdörfer, 112 einzelne Höfe, 9 Luſtſchlöſſer, 14 alte, zum Theil noch bewohnbare Schlöſſer, 12 herrſchaftliche Kammergüter; 387 Kirchen, 181 lutheriſche, 5 reformirte, 125 katholiſche, und 8 gemeinſchaftliche, 16 katholiſche und 2 lutheriſche Capellen, 16 Manns- und 4 Frauenklöſter mit 325 Mönchen und 50 Nonnen; 240 lutheriſche, 5 reformirte und 172 katholiſche Schulen; 1 proteſtantiſches und 1 katholiſches Lyceum; 2 katholiſche Gymnaſien, 3 proteſtantiſche Pädagogien, 10 lateiniſche Schulen. Nebſt den 136,799 evangeliſchen, 1252 reformirten, 111,623 katholiſchen Einwohnern zählt man 133 Mennoniten und 2442 Juden. Das cultivirte Feld enthält 453,403 Morgen, worunter 304,131 Ackerland, 126,972 Wieſen, 22,300 Weinberge. Die Waldungen betragen 538,276 Morgen. Den Ertrag kann man zu 5,367,191 Gülden anſchlagen. Man zählt in der ganzen Provinz 24,877 Pferde, 76,910 Stück Rindvieh, 35,473 Schafe, 49,040 Schweine, 5180 Ziegen. Die Fabriken und Manufacturen ſind nicht beträchtlich. — Für die ganze Provinz iſt ein *Hofrathscollegium*, welches aus einem ſtaatsrechtlichen und einem ſtaatswirthſchaftlichen Senate beſteht, in *Carlsruhe*, und ein Hofgericht in *Raſtadt* errichtet. Beide ſtehen unter dem geheimen Rathe in *Carlsruhe*, und von dem Hofgerichte kann in zweiter und dritter Inſtanz an das Oberhofgericht in *Bruchſal* appellirt werden. Die evangeliſch-lutheriſchen Confeſſionsverwandten ſtehen in Religionsſachen unter dem evangeliſch-lutheriſchen Kirchenrathe zu *Carlsruhe*, die Reformirten unter dem reformirten Kirchenrathe in *Hei-*

Digitized by Google

delberg, und die Katholiken unter der katholiſchen Kirchencommiſſion in *Bruchſal*. — Die Provinz beſteht 1) aus den *altbadiſchen Landen* und zwar a) der Markgraffchaft *Baden*, mit Ausnahme einiger Orte; b) der Graffchaft *Eberſtein*; c) der Markgraffchaft *Hochberg*; d) der Herrſchaft *Mahlberg*; e) der Herrſchaft *Badenweiler*; f) der Landgraffchaft *Sauſenberg*; g) der Herrſchaft *Rötteln*; 2) und aus den zwiſchen inneliegenden *Entſchädigungsländern*: a) dem Fürſtenthume *Ettenheim*; b) der Graffchaft *Gengenbach*; c) der Herrſchaft *Lichtenau*; d) der Herrſchaft *Lahr*; e) und dem Amte *Schliengen*.

Nach dem ſechſten Organiſations-Edict iſt die ganze Provinz abgetheilt in fünf *Landvogteien*, eine *Obervogtei* und dieſe in ſiebenzehn Oberämter und Aemter; doch iſt dieſe Eintheilung nur proviſoriſch; denn in der Zukunft ſoll ſie in 30 Aemter zerfallen, deren jedes nur 7000 bis 9000 Seelen enthalten wird.

Die erſte Landvogtei *Carlsburg*, die ihren Namen von dem churfürſtl. Reſidenzſchloſſe *Carlsburg* in *Durlach* erhalten hat, begreift a) das Oberamt *Carlsruhe*; b) das Oberamt *Durlach*; c) das Oberamt *Pforzheim*; d) das Amt *Stein*. Dieſe Landvogtei enthält 52,920 Menſchen, worunter nur 1493 Reformirte, 3315 Katholiken, 38 Mennoniten, 804 Juden, hingegen 47,310 Lutheraner ſind. In ihr liegt eine Hauptſtadt, *Carlsruhe*, die hier im ganzen Umfange kurz, wahr und ſchön beſchrieben wird; dann 3 andere Städte, 2 Reſidenz-, 6 Luſtſchlöſſer, 3 alte Schlöſſer, 10 Kammergüter, 8 Marktflecken, 35 Pfarrdörfer, 23 Filialdörfer, 8 einzelne Höfe, 185 herrſchaftliche Gebäude, 7238 Wohngebäude, 6909 Scheunen; ſie enthält 71,670 Morgen Ackerfeld, 23,856 M. Wieſen, 3901 M. Weinberge, 75,792 M. Waldungen; 30,798 Stück Vieh.

Die zweite Landvogtei *Eberſtein*, welche ihren Namen von dem alten, in der Graffchaft *Eberſtein* liegendem Schloſſe erhalten, begreift 3 Oberämter: *Ettlingen*,

Digitized by Google

Raſtadt, *Baden*, und das Amt *Gernsbach*; überhaupt mit 47,984 Einwohnern, 1362 Lutheranern, 6 Reformirten, 46,409 Katholiken, 207 Juden; 6 Städten, 3 Reſidenzen, 3 Luſtſchlöſſern, 2 alten Schlöſſern, 2 Kammergütern, 5 Marktflecken, 34 Pfarrdörfern, 64 Filialen, 18 Höfen, 8893 Privat - Wohnhäuſern, 12,344 Scheunen und Stallungen; 10 Klöſtern, 1 katholiſchem Lyceum, 1 katholiſchem Gymnaſium; 66,880 Morgen Ackerfeld, 27,113 M. Wieſen, 2967 M. Weinbergen, 148,246 M. Waldungen; 35,527 Stück Vieh.

Die dritte Landvogtei *Yberg*, von einem alten, nicht weit von *Bühl* gelegenen zerſtörten Schloſſe *Yberg* ſo benannt, begreift: a) das Oberamt *Yberg;* b) *Oberkirch;* und c) *Biſchoffsſtein*; mit 49,109 Einwohnern, 14,355 Lutheranern, 5 Reformirten, 34,458 Katholiken, 291 Juden; 5 Städten, 1 Schloſs, 4 zerſtörten Burgen, 6 Marktflecken, 27 Pfarrdörfern, 115 Filialen, 62 einzelnen Höfen, 39 Pfarreien, 4 Mannsklöſtern, 64 Schulen, 4990 Wohnhäuſern, 2895 Nebengebäuden; ohne die Güter des Amts *Kehl* und der Herrſchaft *Staufenberg*; 42,215 M. Aecker, 19,639 M. Wieſen, 2133 M. Weinberge, 141,989 M. Waldungen, 33,944 Stück Vieh.

Viertens: die Obervogtei *Gengenbach* begreift die ganze Grafſchaft *Gengenbach*, oder die Rathsvogteien *Offenburg*, *Gengenbach*, *Zell* am *Hammersbach*, und das Vogteiamt *Gengenbach*; und enthält: 12,258 katholiſche Einwohner, 3 Städte, 5 Pfarrdörfer, 42 Filiale, 31 Höfe, 10 Kirchen, 3 Mannsklöſter, 18 Schulen, 1780 Wohnhäuſer; 7859 M. Aecker, 7243 M. Wieſen, 894 M. Weinberge, 40,000 M. Waldungen; 10,414 Stück Vieh.

Fünftens: die Landvogtei *Hochberg*, von dem in demſelben liegenden alten Schloſſe *Hochberg*, ſo benannt, begreift das Oberamt *Mahlberg* und das Oberamt *Hochberg* mit 45,904 Einwohnern, 33,790 Lutheranern, 11,470 Katholiken, 31 Reformirten, 46 Mennoniten, 567 Juden; 4 Städten, 3 Schlöſſern, worunter 1 zerſtörtes, 1 Kammergut, 36 Pfarrdörfern, 30 Filialen, 19 Höfen,

Digitized by Google

6792 Wohnhäuſern, 4260 Nebengebäuden, 50 Pfarreien, 2 Mannsklöſtern, 54,675 M. Aecker, 19,400 M. Wieſen, 6814 M. Weinbergen, 62,197 M. Waldungen, 35,423 Stück Vieh.

Sechſtens: die Landvogtei *Sauſenberg* begreift: a) das Amt *Wolfenweiler*; b) das Oberamt *Badenweiler*; c) und das Oberamt *Röteln* mit 43,997 Einwohnern, 39,674 Lutheranern, 278 Reformirten, 3558 Katholiken, 33 Mennoniten, 454 Juden, 3 Städten, 4 alten Schlöſſern, 4 Marktflecken, 52 Pfarrdörfern, 103 Filialen, 27 Höfen, 38 herrſchaftlichen Gebäuden; 85 Kirchen, 7969 Wohn- und 10,473 Nebengebäuden; 3 Eiſenſchmelzöfen, 1 Silberſchmelz-, 4 Eiſenhammerwerken; 61,596 M. Aecker, 29,459 M. Wieſen, 5469 M. Weinbergen, 58,571 M. Waldungen, 51,661 Stück Vieh.

Die *badiſche Pfalzgraffſchaft*, welche Hr. Profeſſor *Wund* bearbeitete, gehört zu den Entſchädigungs-Provinzen, und entſtand aus den Reſten des Bisthums *Speier*, und aus einem anſehnlichen Theile der alten *Rheinpfalz*. Sie enthält in ihrem Umfange 28 Quadratmeilen, 2 Hauptſtädte, *Mannheim* und *Heidelberg*, 12 andere Städte, 15 Marktflecken, 156 Dörfer; 134,471 Seelen, worunter 41,260 Reformirte, mit Einſchluſs von *Weingarten*. Auſſer den zwei Hauptſtädten, *Mannheim* und *Heidelberg*, welche ihre eigene Stadtdirection haben, und unmittelbar den Provinzialdikaſterien unterworfen ſind, wird das Land in drei Landvogteien eingetheilt. I. *Die Landvogtei Michelsberg*, von dem Dorfe *Michelsberg* benannt, begreift: a) *das Amt Philippsburg* mit 6456 Einwohnern, 204 M. Gärten, 11,470 M. Aecker, 1931 M. Wieſen, 4215 M. Weide, *) 7691 M. Waldung mit 11 Dörfern; b) *das Stadtamt zu Bruchſal* mit 4 Ortſchaften, 7590 Seelen, 279 M. Gärten, 6167 M. Aecker, 2966 M. Wieſen, 1276 M. Weide, 1052 M. Weinberge, welche letztere allein zum ſtädtiſchen Gebiete gehören; c) *das Landamt Bruchſal* mit 11 Ortſchaften, 9413 Einwohnern, 270 M. Gärten, 14,287 M. Aecker, 1065 M. Weinberge, 1418 M.

*) Der Verf. ſchreibt beſtändig *Waidt*.

Digitized by Google

Wiesen, 687 M. Weide, 8970 M. Waldung; d) *das Landamt Odenheim* mit 12 Ortschaften, 9250 Seelen, 166 M. Gärten, 13,478 M. Aecker, 1049 M. Weinberge, 1891 M. Wiesen, 638 M. Weide, 4889 M. Waldungen; e) *das Landamt Bretten* mit 10 Ortschaften, 9858 Seelen, 157 M. Gärten, 18,142 M. Aecker, 1256 M. Weinberge, 1784 M. Wiesen, 146 M. Weide, 2400 M. Waldung. II. *Die Landvogtei Dilsberg* von dem festen Bergschlosse *Dilsberg* benannt, begreift: a) *das Amt Wisloch* mit 14 Ortschaften, 8309 Menschen, 11,593 M. Aecker, 2997 M. Wiesen, 1279 M. Weinberge, 763 M. Weide, 3480 M. Waldung; b) *das Amt Oberheidelberg* mit 8 Ortschaften, 7952 Seelen, 76 M. Gärten, 12,397 M. Aecker, 637 M. Weinberge, 1379 M. Weide, 6933 M. Waldung; c) *das Amt Neckargemünd* mit 22 Ortschaften, 9992 Seelen, 13,940 M. Aecker, 2621 M. Wiesen, 11,587 M. Waldung, 81 M. Weingärten; d) *das Amt Neckar-Schwarzach* mit 22 Ortschaften, 8353 Seelen, 12,301 M. Aecker, 2324 M. Wiesen, 10,667 M. Waldung. III. *Die Landvogtei Strahlenberg*, von einem alten Schlosse so benannt, begreift: a) *das Amt Unterheidelberg* mit 11 Ortschaften und 6890 Seelen, 6181 M. Gärten, 1170 M. Weinberg, 708 M. Wiesen, 29 M. Weide, 9285 M. Waldung; b) *das Stabsamt Waldeck im Odenwalde* mit 10 Ortschaften, 3077 Seelen, 1978 M. Aecker, 1123 M. Wiesen, 690 M. Weide, und 1633 M. Waldung; c) *das Amt Weinheim* mit 8 Ortschaften, 6357 Seelen, 136 M. Gärten, 6549 M. Aecker, 1325 M. Weinberge, 1784 M. Wiesen, 2682 M. Weide, 1896 M. Waldung; d) *das Amt Ladenburg* mit 7 Ortschaften, 7273 Seelen, 126 M. Gärten, 9829 M. Aecker, 1103 M. Wiesen, 461 M. Weide, 4775 M. Waldung; e) *das Amt Schwetzingen* mit 11 ansehnlichen Ortschaften, nebst 3 beträchtlichen Höfen mit 8215 Menschen, 16,430 M. Gärten und Ackerland, 3672 M. Wiesen, 279 M. Weide, 4631 M. Waldung.

Das obere Fürstenthum, welches auch den Namen des *Fürstenthums am Bodensee* führt, die kleinste Provinz des Churfürstenthums *Baden*, enthält lauter neue, erst

Digitized by Google

durch den *Lüneviller* Frieden dem Churhauſe zugefallene Länder: das ehemalige Bisthum *Conſtanz*, die ehemaligen Reichsſtädte *Ueberlingen*, *Pfullendorf* und *Biberach*, das ehemals *ſpeieriſche* Amt *Neuhauſen*. Dieſe Länder, welche zuſammen 19 Quadratmeilen enthalten, liegen ſehr zerſtreut. Sie ſtehen unter einem Hofrathscollegium in *Mörsburg*, welches dem geheimen Rathe in *Carlsruhe* untergeordnet iſt, und die erwähnten 3 Senate unter ſich begreift.

In den ſämmtlichen Landen ſind, mit Einſchluſs der Grafſchaften *Salem* und *Petershauſen*, auf einem Flächenraume von 19 Quadratmeilen 5 Städte, 17 Schlöſſer, 1 Luſtſchloſs, 14 Kammeralgüter, 1 Marktflecken, 46 Pfarrdörfer, 100 Filiale, 59 Höfe, 7050 Häuſer, 40,505 Einwohner, worunter 36,755 Katholiken, 59 Pfarreien, 101 Schulen, 1 Seminarium, 1 katholiſches Gymnaſium, 1 vermiſchtes Pädagogium, 19 Klöſter, 11 Manns- und 8 Frauenklöſter, 74 Mühlen, 64,500 M. Aecker, 24,253 M. Wieſen, 5944 M. Weinberge, 45,382 M. Waldung, 4256 Pferde, 21,832 Stück Rindvieh. Sie ſind in 8 Aemter von ungleicher Gröſse abgetheilt. 1) *Obervogtei Mörsburg* begreift die Stadt Mörsburg mit den dazu gehörigen Weilern und Höfen, 2 Pfarrdörfer, 1 Luſt- und 1 Reſidenzſchloſs, 75 Filiale, 4 einzelne Höfe, 1 Frauenkloſter, 1 Seminarium, 1 lateiniſche, 4 teutſche Schulen, 437 Häuſer, 6 Mühlen, 2479 Einwohner; 3628 M. Aecker, 2271 M. Wieſen, 763 M. Weinberge, 2206 M. Waldungen. 2) *Das Staabsamt Marktdorf* beſteht aus 1 Stadt, 2 Pfarrdörfern, 6 Filialen, 2 Schlöſſern, 4 Höfen, 1708 Einwohnern, 1 Manns- und 1 Frauenkloſter, 4 Schulen, 333 Wohnhäuſern, 2 Mühlen, 1662 M. Ackerfeld, 925 M. Wieſen, 798 M. Weinberge, 81 Pferden, 620 Stück Rindvieh. 3) *Die Obervogtei Ueberlingen* begreift 2 Städte, 6 Pfarrdörfer, 18 Filiale, 2 alte Schlöſſer, 4 Höfe, 8600 katholiſche Einwohner, 3 Manns- und 3 Frauenklöſter, 1 Gymnaſium, 18 Schulen, 1720 Wohnhäuſer, 18 Mühlen, 9460 M. Ackerfeld, 3631 M. Wieſen, 2034 M. Weinberge, 4940 M. Waldung, 542 Pferde, 3656 Stück Rindvieh. Das *Rathsvogteiamt Ueberlingen* begreift die Stadt *Ueberlingen* und 3 Filialdör-

Digitized by Google

fer. Das *Vogteiamt Ueberlingen* beſteht aus den zu dem ehemaligen reichſtädtiſchen Gebiete der Stadt gehörig geweſenen 4 Pfarrdörfern, 9 Filialen und 2 alten Schlöſſern. Die *Rathsvogtei Pfullendorf* begreift die Stadt und Gemarkung; das *Vogteiamt Pfullendorf* die zum Gebiete der Stadt gehörigen 2 Pfarrdörfer, 6 Filiale und 3 Höfe. 4) *Das Obervogteiamt Reichenau*, welche die ganze Inſel *Reichenau*, 4 Vogteien begreift, nämlich *Reichenau*, *Gaienhofen*, *Bohlingen* und *Oehningen* mit 1 Marktflekken, 9 Pfarrdörfern, 11 Filialen, 9 Höfen, 4 herrſchaftlichen Schlöſſern, 9 Kammeralgütern, 17 Mühlen, 1191 Wohnhäuſern, 5933 Seelen, 17 Schulen, 2 Manns- und 2 Frauenklöſtern, 1 Probſtei, 8253 M. Aecker, 4285 M. Wieſen, 1713 M. Weinberge, 8347 M. Waldung. Die *Vogtei Stahringen* iſt ein unter Nellenburgiſcher Hoheit gelegenes Pfarrdorf. 5) *Das Staabsamt Rötteln*, ein Amt von kleinem Umfange, das nur 1 Schloſs, 2 Pfarrdörfer, 1 Hof, 5 Mühlen, 120 Wohnhäuſer, 749 Einwohner mit 1526 M. Ackerland, 276 M. Weinberge, 320 M. Wieſen, 382 Stück Pferden und Rindvieh begreift. 6) *Das Staabsamt Konzenberg*, das ſonſt zum Fürſtenthume *Konſtanz* gehörte, jetzt aber ganz von den übrigen konſtanziſchen Landestheilen getrennt iſt, begreift 1 Schloſs, 3 Pfarrdörfer, 2 andere Dörfer, 2704 Seelen, 5 Schulen, 383 Wohnhäuſer, 3190 M. Aecker, 751 M. Wieſen, groſse ungemeſſene Waldungen, 423 Stück Zug- und 753 Stück Melkvieh. 7) *Die Obervogtei Biberach*, welches die *Rathsvogtei* und das *Vogteiamt Biberach* ausmacht, beſteht aus 1 Stadt, 8 Pfarrdörfern, 15 Filialen, 8 Höfen, 17 Kirchen, 1 Frauenkloſter, 1 Pädagogium, 19 Schulen, 1090 Wohnhäuſern, 13 Mühlen, 7744 Einwohnern, 8766 M. Aecker, 3074 M. Wieſen, 10,748 M. Waldung, 1677 Pferden, 4182 Stück Rindvieh, 297 Schweinen, 389 Schaafen, 54 Ziegen. 8) *Das Staabsamt Neuhauſen*, eins der kleinſten Aemter, beſteht aus 2 Pfarrdörfern, 1600 katholiſchen Einwohnern, 290 Häuſern, 2 Schulen, 1 Frauenkloſter, 1500 M. Aecker, 840 M. Wieſen, 1000 M. Waldungen, 50 Pferden, 550 St. Rindvieh.

Die Beſitzungen der Markgrafen *Friedrich* und *Ludwig*

Digitized by Google

von Baden waren eine Folge des Verluſtes, den ſie durch den Lüneviller- und Reichsdeputationshauptſchluſs jenſeits des *Rheines* an ihren von ihrer Mutter ererbten Dörfern erlitten. Sie erhielten dafür die Reichsprälaturen *Salem* und *Petershauſen* nebſt ihren ganzen Gebieten, mit Ausnahme der Salmannsweileriſchen Aemter und einiger andern Dörfer, die dem Fürſten von *Thurn und Taxis* zugetheilt wurden, unter dem Titel Reichsgrafſchaften zur Entſchädigung, welche ſie mit völliger Landeshoheit unter gewiſſen, dem Churhauſe vorbehaltenen Rechten gemeinſchaftlich beſitzen. Sie haben deswegen eine eigene Regierung in *Karlsruhe* errichtet, und ein eigenes Appellationsgericht in *Salem* eingeführt. Beide Grafſchaften enthalten ungefähr 5 Quadratmeilen, 4 Schlöſſer, 14 Pfarrdörfer, 32 Filiale, 31 Höfe, 1486 Wohnhäuſer mit 9069 katholiſchen Einwohnern, 30 Schulen, 2 aufgehobene Klöſter, 26,000 M. Aecker, 8683 M. Wieſen, 621 M. Weinberge, 10,202 M. Waldungen, 1121 Pferde, 6250 Stück Rindvieh. *Salem*, das als Grafſchaft aus dem Oberamte *Salem*, dem Amte *Unterelchingen*, dem Obervogteiamt *Münchhöf*, dem Obervogteiamt *Stetten*, der Pflege *Ehingen*, der Schaffnerei *Möskirch* und dem Kammerhof *Gründelbruch* beſteht, begreift allein 4 Quadratmeilen, 3 Schlöſſer, mehrere Kammeralgüter, 11 Pfarrdörfer, 23 Filiale, 1023 Häuſer, 23 Schulen, 1 Kloſter, 18,481 M. Aecker, 4073 M. Wieſen, 389 M. Weinberge, 5419 M. Waldungen, 4069 Stück Rindvieh, ohne 764 Pferde. Nach dieſem kann man den ſtatiſtiſchen Werth von *Petershauſen* leicht beſtimmen, das als Grafſchaft aus dem Amte *Heerdwangen*, dem Obervogteiamte *Hilzingen*, der Probſtei *Klingenzell* in der Schweiz und einigen Schaffnereien beſteht. Dem Markgrafen *Ludwig* gehört noch beſonders das Amt *Gondelsheim* in der Gegend von *Bretten*, in der badiſchen Pfalzgrafſchaft, das aus 1 Marktflecken und 2 Höfen mit 139 Häuſern und 1106 Seelen, 1 lutheriſchen Pfarrei, 1 Schule, 2000 M. Aecker, 300 M. Wieſen, 30 M. Weinberge und 750 M. Waldungen beſteht.

Wir haben hier abſichtlich die ſtatiſtiſchen Data beſonders ausgezeichnet, um die Lücke in unſern geogra-

Digitized by Google

phiſchen Handbüchern zu ergänzen; wir bedauern es ſehr, daſs uns der Raum nicht vergönnte, bei den bedeutenden Städten des Churfürſtenthums Baden zu verweilen; wir glauben aber durch das Mitgetheilte hinlänglich die Aufmerkſamkeit der Leſer auf dieſes Werk geweckt zu haben. Beide Verfaſſer, *Schmidt* und *Wund*, unterſcheiden ſich in der Bearbeitung ſehr von einander; *Schmidt* iſt präciſer, beſtimmter, gerundeter, correkter, als dieſer, und wenn wir gleich den Werth der Beiträge von *Wund* nicht verkennen, ſo können wir doch den Wunſch nicht bergen, daſs *Schmidt* das Ganze übernommen haben möchte. Indeſſen ſind beide Theile ein Ganzes, das mit den geographiſch-ſtatiſtiſchen Handbüchern vieler, faſt der meiſten Staaten, in Rückſicht der Kürze, Bündigkeit und Vollendung wetteifern kann. Wir haben die Zählungen auf Treu und Glauben angenommen, weil wir vorausſetzen, daſs ſie aus einer untrüglichen Quelle kommen, und in dieſer Hinſicht bringen wir dem vortrefflichen Regenten, deren es wenige gleich giebt, den ehrfurchtsvollſten Dank für die Erlaubniſs einer ſo liberalen Mittheilung dar. Der hiſtoriſche Theil dieſer Topographie bedarf noch mancher Berichtigungen.

Digitized by Google

CHARTEN - RECENSIONEN.

1.

Die Oeſtreichiſche Erbmonarchie nach ihrem gegenwärtigen Zuſtande mit vorzüglicher Rückſicht auf ihre phyſiſche Beſchaffenheit und mit Benutzung der zuverläſſigſten aſtronomiſchen und geographiſchen Beobachtungen, dann einer groſsen Anzahl ſpecieller Charten, Handzeichnungen und Ortsbeſchreibungen, entworfen von J. Marx Frhrn. v. Liechtenstern und unter deſſen Leitung gezeichnet von Joſ. Wüstinger. Wien im Verl. des Kunſt- und Induſtrie-Comptoirs. 1806.

2.

General-Karte von den Kaiſerlich-Oeſtreichiſchen Erbſtaaten. Nach dem Lüneviller Friedensſchluſs, den neuen Ausgleichungen und den neueſten Aſtron. Beobachtungen, geographiſchen Meſſungen und Charten, neu entworfen und im J. 1804 gezeichnet von J. Leonh. Späth, P. P. O. Nürnberg, in d. Kaiſ. priv. Kunſthandlung A. G. Schneider u. Weigels. 1805.

No. 1. iſt ein 17¾ Pariſer Zoll hohes und 21⅝ dergl. breites Blatt, auf dem man die Oeſtreichiſche Monar-

Digitized by Google

chie nach allen ihren gröſseren und kleineren Beſtandtheilen *vor dem Préſsburger Frieden* überſieht. Auf die Zeichnung und Anordnung deſſelben iſt ungemeiner und vielleicht zu viel Fleiſs verwendet. Denn um nach einem Maſsſtabe von nahe 1½ Zoll für den Breitengrad, nicht nur ein möglichſt deutliches Gemälde der phyſiſchen Beſchaffenheit der Oberfläche der öſtreichiſchen Monarchie zu geben, mithin *alle* bedeutende Erhöhungen, Flüſſe u. ſ. f. aufzunehmen, ſondern auch alle merkwürdigere Gegenſtände der politiſchen Lage, als Gränzen der einzelnen Kreiſe, Geſpanſchaften u. ſ. w. Poſtſtraſsen und alle nur einigermaſsen wichtigen Orte dieſes, in manchen Gegenden ſehr ſtark bevölkerten, Staats darzuſtellen, dazu gehörte, wenn die Charte nicht völlig unleſerlich werden ſollte, eine ſehr groſse Oekonomie der Schrift, viel Sorgfalt bei ihrer Stellung und viel Umſicht, Ausdauer und Geduld für alle Theilnehmer an Bearbeitung dieſes Blatts. Demohnerachtet hat das Beſtreben nach Gleichförmigkeit und möglichſter Vollſtändigkeit mehrere Stellen des Blattes, vorzüglich bei dem Erzherzogthume *Niederöſtreich*, gewiſſermaſsen überladen, und es gehört ein gutes Auge dazu, um hier, trotz der von Hr. *Stöver* meiſterhaft geſtochenen kleinen Schrift die Gegenſtände unterſcheiden, und die Worte bequem leſen zu können.

Dieſes iſt der einzige gegründete Tadel des ſonſt in jeder Hinſicht meiſterhaften Blatts, welches ſich auch nur unter der Leitung eines Mannes erwarten lieſs, der ſelbſt im Beſitze einer der vollſtändigſten Sammlungen über Statiſtik und Geographie, vorzüglich der öſtreichiſchen Staaten iſt, und dem durch den liberalen und für jedes Gemeinnützliche, ſo wohlthätig geſtimmten Geiſt der öſtreichiſchen Regierung *) Quellen zu Gebote ſtehn,

*) Wer kennt nicht den rühmlichen Eifer, mit dem mehrere Glieder des erlauchten Oeſtreichiſchen Kaiſerhauſes die geographiſchen und ſtatiſtiſchen Wiſſenſchaften zu befördern ſuchen! Wie viel dankt nicht die Kenntniſs Ungarns dem Erzherzog *Palatinus*, — wie viel die Kunde der Oeſt-

Digitized by Google

die ſonſt ſelten dem Geographen und Statiſtiker in dieſer Lauterkeit flieſsen.

Das Netz der Charte iſt mit der gröfsten Sorgfalt gezeichnet, und die vorhandenen aſtronomiſchen Beſtimmungen mit möglichſter Genauigkeit benutzt. Der phyſiſche Theil der Charte, oder die Darſtellung der Gebirge, Flüſſe und übrigen Gewäſſer iſt, ſo weit es der Mafsſtab geſtattete, ſehr deutlich und fleifsig gearbeitet, und man überſieht die hohe Gebirgskette der *Karpathen*, des *Rieſengebirgs* und der *Sudeten*, mit ihren Vorbergen, ſo wie die Reihen der *Alpen* mit dem erſten Blicke, ohne dafs darauf eine beſondere Kunſt gewandt zu ſeyn ſcheint. Auch die Krümmungen der Flüſſe, die Inſeln in denſelben, die Gränzen und die Wege zeugen von gleichem Fleifse bei Vergleichung mit den Specialcharten der einzelnen Provinzen. Die Reviſion der Namen auf der Platte iſt faſt durchgängig mit vieler Aufmerkſamkeit gemacht. Doch ſind hier noch einige Fehler ſtehen geblieben, wie *Ingelüngen*, *Dingelſpiel*, *Schillingfurth*, *Monsva* ſtatt *Ingelfingen*, *Dinkelſpühl*, *Schil-*

reichiſchen und Salzburger Gebirge den Erzherzogen *Johann* und *Rainer!* Und wie der als Held und Menſchenfreund gleich erhabene Erzherzog *Carl* von dem Werthe der obigen Wiſſenſchaften urtheile, kann folgendes Cabinetsſchreiben deſſelben an den Hrn. Baron *von Liechtenſtern* zeigen:

„In der Anlage erhalten Sie das Conſcriptions-Summa-„rium vom Jahre 1801, um deſſen Mittheilung Sie mich „unter Gründen erſucht haben, denen ich meine Beiſtim-„mung nicht verſagen kann, da ſie blofs auf Beförderung „und gröfsere Ausbildung einer Wiſſenſchaft Bezug ha-„ben, welche ſelbſt für die Regierung den gröfsten Werth „hat. — Es würde mich freuen, wenn Sie darin eine „Aufmunterung fänden, in Ihren bisherigen ſchätzbaren „Bemühungen um die Oeſtreichiſche Statiſtik mit Eifer „fortzufahren. Wien, den 2ten Jänner, 1803."

E. Carl, F. M.

An
den Herrn Baron *von Liechtenſtern.*

Wohl dem Lande, deſſen Regierungsgeſchäfte ſolchen Händen anvertraut ſind! *D. R.*

Digitized by Google

lingsfürſt, *Morava*. Auch iſt bei dem Städtchen *Teyn* oder *Moldau - Teyn* in *Böhmen* ein Miſsgriff geſchehen. Der Name *Teyn* ſteht nämlich bei dem Ortszeichen von *Sobieslan*, welches Wort fehlt, und bei dem Ortszeichen von *Teyn* ſteht der Name *Moldau*, welcher ſo für ſich allein dort herum keinen Ort bezeichnet. — Dieſe Fehler, welche auch der aufmerkſamſten Reviſion bei einer ſo vollen und ſo klein geſtochenen Charte leicht entgehen konnten, benehmen dem übrigen Werthe derſelben inzwiſchen nichts, und jeder Kenner wird das Urtheil, daſs unter den vorhandenen Charten der öſtreichiſchen Monarchie dieſes Blatt in Rückſicht auf Vollſtändigkeit und Genauigkeit das vorzüglichſte ſey, mit Ueberzeugung unterſchreiben.

Es gehört übrigens zu den vierzig Blättern, aus denen der von *Kindermann* *) angefangene Atlas der öſtreichiſchen Monarchie beſteht, der jetzt vollendet und im Ganzen eine ſehr brauchbare Sammlung geworden iſt.

Der untere und obere Rand hat daher wie dieſe, eine doppelte Abtheilung, die eine für die Längen von *Ferro;* die andere für die weſtliche und öſtliche Entfernung vom *Wiener* Meridian in Zeittheilen. Der Seitenrand hat, auſser der Abtheilung für die Breite links die Abtheilung der eigentlichen Climate und rechts die Abtheilung nach der Dauer des längſten Tages von 30 zu 30 Minuten für die zugehörigen Breiten erhalten.

No. 2. kann auf ſehr wenig Lob Anſpruch machen. Es ſind zwar, ſo weit Rec. die auf demſelben niedergelegten Orte mit den von ihnen bekannten Längen und Breiten verglichen hat, keine bedeutende Differenzen zu finden. Allein dies reicht wohl noch lange nicht hin,

*) Die in den *A. G. E.* noch nicht angezeigten Blätter dieſes Atlaſſes werden mit den zugehörigen Tabellen in einem der nächſten Stücke recenſirt werden.

D. H.

Digitized by Google

das Urtheil zu rechtfertigen, daſs eine Charte brauchbar ſey.

Zuvörderſt erregt die, auch ohne Meſſung mit dem Zirkel dem bloſsen Auge bemerkbare, groſse Unregelmäſsigkeit des Netzes, wo wahrſcheinlich der ſehr ungeübte, oder ſehr nachläſſige Stecher die Schuld trägt, ſehr gegründete Vorurtheile gegen die Genauigkeit der ganzen Arbeit.

So enthält im Breitengrade zwiſchen	auf dem Meridiane von 27°	28°	29°	43°
46° — 47° Br.	2.15 Zoll	2.10 Zoll	2.10 Zoll	2.15 Zoll
47 — 48	2.135	2.15	2.15	2.18
48 — 49	2.10	2.17	2.16	2.15

Der mittlere Meridian der Charte iſt der von 36°. Mithin muſsten die Breitengrade auf den Meridianen von 29° und 43° d. L. zwiſchen derſelben Parallele gleich ſeyn, wo ſich aber, wie oben gezeigt iſt, beträchtliche Differenzen, die nach dem Maſsſtabe auf $1\frac{1}{2}$ Minuten der Breite betragen, ergeben.

Eine nähere Betrachtung zeigt, daſs auch der topographiſche und orthographiſche Theil der Charte ſehr mangelhaft ſey. So haben Orte, wie *Wieneriſch Neuſtadt*, *S. Pölten*, *Watzen*, *Neutra*, *Karpfen* keine Auszeichnung durch Ortszeichen oder Schrift erhalten, die Orten, wie *Gitſchin* in Böhmen, *Brünecken* und *Sterzingen* in Tyrol, *Krems* in Niederöſtreich widerfahren iſt. So fehlen *Ceneda*, *Camiſano*, *Ponteba* im Venetianiſchen, *Stein*, *Mautern*, *Dürrenſtein* in Niederöſtreich, *Dlin* in Ungarn, *Joachimsthal*, *Schlackenwerth*, *Lichtenſtadt* in Böhmen u. ſ. w., ein Verzeichniſs, das, wenn man auch nur die Städte aufzählen wollte, ſich ſehr erweitern lieſse. Doch lieſse ſich dies noch eher verzeihen, wenn nur die Orte, welche auf der Charte vorkommen, richtig geſchrieben wären. So aber findet man hier *Goeting*, *Marſch*, *Zukmandel*, *Kre-*

Digitized by Google

mier, *Tobitſcha*, *M. Trebau* ſtatt *Goeding*, *March*, *Zukmantel*, *Kremſier*, *Tobitſchau*, *M. Tribau* in Mähren; *Rotzenberg*, *Modera*, *Stullweiſenburg*, *Ketſchgemeth* ſtatt *Roſenberg*, *Modern*, *Stuhlweiſſenburg*, *Ketſchkemeth* in Ungarn; *Zaleskeyky*, *Przemys*, *Tſcherkowitz* ſtatt *Zaleszczyky*, *Przemysl*, *Tſchernowitz* in Gallizien; *Schätznitz*, *Poderſam*, *Teſchen*, *Dun* ſtatt *Schüttenitz*, *Podhorſam*, *Tetſchen*, *Dux* oder *Duchs* in Böhmen; *Petſchiera* ſtatt *Peschiera*, *Rorſach* ſtatt *Rorſchach* u. ſ. w. u. ſ. w. Auch an andern Fehlern iſt kein Mangel. *Koſteletz* iſt hier in einer beträchtlichen Entfernung von dem *rechten Elbufer* niedergelegt, da der Ort dicht an dem linken deſſelben auf einer Inſel liegt. Bei dem Ortszeichen von *Kraupen* fehlt der Name u. ſ. f. — Rec. kann daher nicht anſtehen, dieſem Blatte in ſeiner *jetzigen Geſtalt* ſehr wenig Brauchbarkeit zuzugeſtehen. Auch der Stich empfiehlt daſſelbe keineswegs. Vorzüglich iſt die Rotundſchrift nicht zum beſten gerathen. — Es iſt 26 Par. Zoll breit und an 20 hoch. Der Maſsſtab iſt 2. 15 Par. Zoll für den Breitengrad.

3.

Neue geographiſche Special-Karte von dem Fürſtenthume Oſtfries- und dem Harlingerlande nach geometriſchen und trigonometriſchen Vermeſſungen, welche auf die aſtronomiſchen Obſervationen der Hrn. Schröter und Olbers im Herzogthum Bremen gegründet und unter landesherrlicher Approbation von den oſtfrieſiſchen Landesſtänden bewerkſtelligt worden; aufgenommen und bearbeitet in den Jahren 1798 — 1802 *durch den vormal. holländiſchen Artillerie-Capitain W.* Camp *und deſſen beide Ge-*

Digitized by Google

hülfen, die vormaligen holländiſchen Artillerie-Lieutenants H. Bünnik und W. van der Linden. Geſtochen v. *C. Jättnig* in Berlin 1804.

4.

Neue geographiſche Special-Karte von dem Fürſtenthume Oſtfries- und dem Harlingerlande, u. ſ. w. wie oben. *C. van Baarſel ſculpſ.* (in Amſterdam.)

Zugleich mit der von dem Hrn. Generalmajor *von Le Coq* geleiteten topographiſchen Vermeſſung Weſtphalens, hatten die aufgeklärten und patriotiſchen oſtfrieſiſchen Landſtände die Vermeſſung ihres Vaterlandes und Bearbeitung einer möglichſt vollendeten topographiſchen Charte von demſelben, nach dem Beiſpiele ihrer öſtlichen Nachbarn eingeleitet, und dieſe wichtige Arbeit dem Capitain *W. Camp*, nebſt deſſen beiden im Titel genannten Gehülfen übertragen. Er und Lieut. *Bünnik* beſorgten auch die Reduction und Zeichnung derſelben für *v. Le Coq's* groſse topographiſche Charte von Weſtphalen in 22 Blättern. Da dieſe durchaus nicht vereinzelt werden, es aber den Bewohnern Oſtfrieslands um eine eigne Charte ihres Landes zu thun ſeyn muſste, erſchienen zugleich mit der *v. Le Coq'ſchen* Charte obige Blätter, von denen No. 3. nach einem etwas kleineren Maſsſtabe als letztre entworfen, No. 4. aber die Reduction von No. 3. nach einem halb ſo groſsen Maſsſtabe, oder auf den vierten Theil des Flächeninhalts iſt. Eine ſolche unter den Augen des Vfs. der gröſseren Charte, oder von ihm ſelbſt verfertigte Reduction derſelben muſste allerdings weit vorzüglicher gerathen, als wenn ein Fremder und des Landes Unkundiger einen Nachſtich oder eine Reduction hätte verſuchen wollen.

Letzteres Blatt, das 14 Par. Zoll hoch und 15¾ dergl. breit iſt, und die geogr. Meile durch 1½ Zoll darſtellt, koſtet

Digitized by Google

iſt deutlich und rein, wenn auch nicht beſonders ſchön, geſtochen, auch ſauber illuminirt und koſtet 8 gr.

No. 1. beſteht aus zwei aneinander ſtoſsenden Blättern und ſtellt die Erdfläche zwiſchen 53° und 53° 48′ N. Br., und zwiſchen 24° 10′ und 25° 50′ O. L. nach einem Maſsſtabe von 2¼ Par. Zoll vor, iſt von Hr. *Jätting* ſehr deutlich, und vorzüglich was die Schrift anlangt, ſchön geſtochen, koſtet aber im Ladenpreiſe 5 Rthlr., (der Pränumerationspreis war 3 Rthlr. 20 gr.), welches im Verhältniſſe mit andern gröſseren und an chalcographiſcher Schönheit bei weitem vorzüglichern Charten ſehr viel zu ſeyn ſcheint. *)

Zu beiden gehört gewiſſermaſsen eine kleine, ſehr intreſſante Schrift von Hrn. Kammerrath *J. Conr. Freeſe*, der bei der Reviſion der Charte einen thätigen Antheil nahm, unter dem Titel: *Kurze Erläuterung über die neue geographiſche Specialcharte von dem Fürſtenthume Oſtfries- und dem Harlingerlande.* (*Aurich*, 1806. 42 S. 4.), die um ſo mehr eine rühmliche Erwähnung verdient, da ſie auſser einer ziemlich vollſtändigen Rechenſchaft von der Entſtehung der Charte auch die hauptſächlichſten Reſultate derſelben und mehrere, für die nähere Kenntniſs Oſtfrieslands ſehr intereſſante *Data* liefert und aus der daher ein gedrängter Auszug hier Platz finden mag.

Nach Beendigung der Vermeſſung des Landes, erachteten die Landſtände eine Reviſion der Ortsnamen für nöthig. Dieſe ſollten möglichſt den alten Benennungen in öffentlichen Acten und Documenten treu bleiben, keineswegs aber modernisirte Namen aufgenommen

*) So koſtet das Blatt der trefflichen *v. Textorſchen* Charte von Oſt- und Weſt-Preuſsen nur 1 Rthlr. 2 Gr., das Blatt der als wirkliches Meiſterwerk in Rückſicht auf Schönheit und Deutlichkeit zu betrachtenden *v. Le Coq*ſchen Charte, bei einem weit gröſsern Formate, im Durchſchnitt 2 Rthlr. 1 Gr. u. ſ. f.

Digitized by Google

werden. Dies Geſchäft ward dem Regierungsrathe *Blei*, dem Rentmeiſter *Tannen*, dem Secretair *Wiarda*, und dem Vf. aufgetragen. Sie behielten überall dem Wunſche der Stände gemäſs, die plattteutſchen Benennungen bei und erhielten den Colonieen die Namen, welche ihnen in den öffentlichen Acten beigelegt werden, ohne auf jene zu achten, welche ihnen oft von den benachbarten Dorfſchaften gegeben wurden. Hiervon ſind Beiſpiele angeführt.

Hierauf ſuchte der Capt. *Camp* bei dem Könige die Erlaubniſs nach, die reducirte Generalcharte in Kupfer ſtechen zu laſſen und erhielt ſolche, wobei jedoch für die königliche Plankammer in *Potsdam* eine Copie der groſſen Specialcharte, (welche nach einem doppelt ſo groſsen Maſsſtabe als die Charte No. 1. entworfen iſt), und daher Mittheilung des Originals verlangt ward. Capitain *Camp* übernahm die Zeichnung dieſer Copie ſelbſt. Ein Exemplar erhielt die königl. Plan-Kammer, ein zweites die oſtfrieſiſche Kriegs- und Domainen-Kammer, und das dritte die Landſchaft. Allen iſt das trigonometriſche Netz beigelegt.

Die Correctur des Stichs beſorgten Capt. *Camp* und der Vf.; die letzte Reviſion der Kriegsrath *Bley* und der Landbaumeiſter *Franzius*. Um der Platte durch Ausſchlagen nicht zu ſehr zu ſchaden, ſind fehlende Buchſtaben, die unbeſchadet der Ausſprache des Worts wegbleiben konnten, nicht ergänzt. Daher findet man z. B. auf der Charte *Wiſens*, *Hatzhauſen*, *Raude.* ſtatt *Wieſens*, *Hattetshauſen*, *Rhaude.* Bei der Herrlichkeit *Olderſum* ſind inzwiſchen durch irrige Angaben zwei Namen unrichtig. Es muſs nämlich bei den zum Kirchſpiele *Rorichum* gehörigen einzelnen Häuſern ſtatt *Verſtenborg*, *Wolterſterborg* und ſtatt *Wolterſterborg*, *Miädelſterborg* geleſen werden.

Durch die *Campſche* Charte hat *Oſtfriesland* eine ganz andere Lage erhalten, als auf den bisherigen Charten. Mit Ausſchluſs der Inſeln geht es von 24° 38′ bis

Digitized by Google

25° 38′ O. L. und von 53° 3′ bis 53° 42′ N. Br.; mit Inbegrif der Inſeln aber von 24° 17′ bis 25° 38′ O. L. und von 53° 3′ bis 53° 47′ N. Br. Bei der Meſſung und bei dem Mafsſtabe iſt die *Klügelſche* Beſtimmung der geographiſchen Meile zu 19713 Rhein. Ruthen zu Grunde gelegt; für die Ausmittelung des Flächeninhalts aber, die Meile zu 2000 Rheinl. Ruthen. Die imaginairen ſo genannten *oſtfrieſiſchen Meilen* verhalten ſich zu den geographiſchen ohngefähr wie 2 : 3.

Die Breite Oſtfrieslands von der prätendirten Gränzlinie bei *Papenborg* bis zu dem Seedeiche bei *Akkumer Syhl* beträgt 9, die Länge von dem Seedeiche des *Norderamts* bis zu der *Jeverſchen* Gränze 6¾, von dem weſtlichen Seedeiche bei *Greetſyhl* bis zur Oldenburgiſchen Gränze 8⅗, und die Länge von nahe bei *Nieuwe Schans* bis an die Gränze gegen *Münſterland* 4 geogr. Meilen.

Die äufsern Gränzen *Oſtfrieslands* ſind, ſo wenig als die innern dieſes Landes, völlig ausgemacht. Die Charte ſtellt erſtere nach den Prätenſionen Preufsens dar, zeigt aber auch zugleich die oldenburgiſcher Seits prätendirte Gränzlinie. Letztere geht von dem oberhalb des *Beent Meers* belegenen kleinen Meere durch das *Grot Bullen* oder *Lengener Meer* bis nach *Meinders Vehn*. Auf der Seite gegen den Arembergiſchen Antheil von *Münſter*, wo die Gränze ſchon ſeit Jahrhunderten ſtreitig iſt, kommt durch die oſtfrieſiſcher Seits prätendirte und auf der Charte ausgezogene Gränze, der gröſste Theil des blühenden *Papenborger Vehns* zu *Oſtfriesland*. Zwiſchen demſelben und *Jever* iſt der uralte Gränzzwiſt, welcher längſt einem Theile des *Friedeburger Amts* Statt fand, durch wechſelſeitige Landesherrliche Commiſſarien im J. 1805 völlig beigelegt.

Die innern Gränzen ſind nach der Kammer-Inſtruction und zum Theil nach den im Archive, im Manuſcripte vorhandenen Amtsbeſchreibungen von dem Capit. *Camp* gezogen, aber in den Moor- und Heide-Gegenden noch zwiſchen den Aemtern *Aurich*, *Eſens*, *Wittmund*,

Digitized by Google

Friedeburg, *Stikhuſen* und *Leer* zum Theil ſtreitig, und ſelbſt in den verſchiedenen Seeanwüchſen ſind die Rechte des Unterthanen und des Landesherrn noch nicht überall getheilt. Die *Bertramſche geographiſche Beſchreibung des Fürſtenthums Oſtfriesland* iſt in dieſer Hinſicht voller Fehler und kann gar nicht dienen, die nach richtigen Grundſätzen und beſtimmten Vorſchriften aufgenommene Charte nach ihr zu beurtheilen.

Die Koſten der ganzen Vermeſſung betrugen 11019 Rthlr. 3 gr. 8 pf. Sie würden ſich weit höher belaufen haben, wenn das ganze Areal detaillirt aufgenommen werden muſste, wie dies bei der Vermeſſung des Herzogthums *Oldenburg* anfänglich der Fall war, die deshalb auch 42,000 Rthlr. gekoſtet hat.

Folgendes iſt ein Verzeichniſs der von dem Capitain *Camp* berechneten Längen und Breiten einiger Hauptörter in und um Oſtfriesland, welche mit den vom Kammerrath *Mentz* berichtigten Reſultaten der oldenburgiſchen Meſſung genau übereinſtimmen.

Orte.	*Längen.*			*Breiten.*		
Aurich.	25°	7′	14″	53°	28′	17″
Baltrum, Inſ., W. Ende.	24	59	6	53	43	54
Borckum, Inſ., Thurm.	24	18	49	53	35	55
Dornum, Schloſs.	25	4	49	53	39	1
Emden, Rathhausthurm.	24	50	49	53	22	8
Eſens.	25	15	40	53	38	54
Greetſyhl.	24	44	24	53	30	18
Hage.	24	55	57	53	36	20
Iviſt, Inſ., Kirche.	24	39	58	53	41	21
Langeroge, Inſ., O. Ende.	25	15	26	53	44	59
Leer, Luth. Kirchthurm.	25	5	15	53	13	43
Marienhafe.	24	55	6	53	31	33
Neuſtadt-Gödens, Luth. Kirchthurm.	25	37	44	53	28	46
Norden.	24	51	6	53	35	57
Norderney, Inſ., Kirche.	24	47	26	53	42	38

Digitized by Google

Orte.	Längen.			Breiten.		
Olderſum.	24	58	49	53	19	49
Pewſum.	24	44	28	53	26	18
Spiekerooge, Inſ., Oſt-Ende.	25	21	59	53	46	1
Stickhuſen.	25	16	59	53	13	11
Weener.	24	59	42	53	10	6
Wittmund.	25	25	40	53	34	34
Neue Schanze, Mühle. .	24	50	45	53	10	56
Farmſum.	24	34	22	53	19	33
Holwyrde.	24	30	45	53	21	40
Jever, Stadt.	25	32	31	53	34	25
Aſchendorf.	24	58	18	53	3	18

Der gelehrte Oſtfriesländer *Dav. Fabricius* beobachtete im Jahre 1594 die Polhöhe des Dorfs *Reſterhave* zu 53° 38′, welches mit der Angabe auf der Charte bis auf etwa 12 Secunden übereinſtimmt, welches gewiſs bei dem damals ſo unvollkommenen Zuſtande der Inſtrumente eine groſse Geſchicklichkeit des Beobachters beweiſet.

Capitain *Camp* hat auch den Flächeninhalt der einzelnen Aemter, Herrlichkeiten und Inſeln, aus denen *Oſtfriesland* beſteht, berechnet. Die einzelnen Reſultate ſind hier in einer Tabelle mitgetheilt. Hiernach beträgt das Areal des feſten Landes $51\frac{4}{5}$, das der Inſeln $\frac{7}{16}$ und das der ganzen Provinz $52\frac{1}{2}$ Quadratmeilen. Der Flächeninhalt der Inſeln iſt nur von dem Theile derſelben zu verſtehen, welcher mit Dünen umgeben und zum Theil begrünet iſt. Sie ändern inzwiſchen, ſo wie die auf der Charte angegebenen Sandbänke, ihre Form ſehr häufig. So ſind die beiden auf der *Camp'ſchen* Charte bemerkten Kaapen auf der Sandbank, dem *Ramſel*, nach der Zeit, weil ſich der Grund verlaufen, eingegangen, und an deren Stelle zur Sicherheit der Seefahrenden Tonnen gelegt.

Die *Ems* hält vor ihrem Eintritte in Oſtfriesland bei der *Dieler Schanze* an der Münſterſchen Gränze bis zu ihrem Ausfluſſe in die Nordſee bei der Inſel *Borkum* 12

Digitized by Google

geogr. Meilen und 1500 Ruthen Länge. Das ſehr ergiebige *Rheiderland* jenſeits der *Ems* beträgt $4\frac{2}{5}$ Quad. M., und vergröſsert ſich von Zeit zu Zeit auf Koſten des *Dollarts*, der, *Rheide und Logumer Vorwerk* als die Gränze betrachtet, $2\frac{7}{8}$ Quad. M. enthält. Im Durchſchnitte werden alle 43 Jahre an der oſtfrieſiſchen Seite 1000 Diemat oder $\frac{1}{15}$ Quad. M. demſelben durch Eindeichung abgewonnen, und auch an der bataviſchen Seite ſind mehrere beträchtliche Polder nach und nach eingedeicht. Der zwiſchen *Borſſum* und der Inſel *Neſſerland* bereits vorhandene, ſich immer erhöhende und zunehmende Anwachs gewährt die frohe Ausſicht, daſs dieſe Inſel in einigen Jahren wieder mit dem feſten Lande, von dem ſie die ſchreckliche Fluth des Jahres 1277 losriſs, vereinigt und ein Polder von mehr als 1000 Diemat gewonnen werden wird. Gegenwärtig iſt dieſe Inſel ſchon ſeit einigen Jahren durch einen Enclavirungsdamm mit dem feſten Lande verbunden.

Das cultivirte Land in Oſtfriesland verhält ſich zu dem nicht cultivirten faſt wie 2 : 1. Denn nach *Camp's* Berechnung beträgt

das cultivirte Land	35	□ M.
das Heidefeld, die gemeinen Weiden und das Leeg-Moor (oder die ausgegrabenen Moräſte)	5	— —
das Hoch-Moor (oder die wirklichen Moräſte)	$12\frac{1}{2}$	— —
	$52\frac{1}{2}$	□ M.

Nach der Volkszählung von 1804 lebten hier 119,782 und nach der von 1805, mit Ausſchluſs des Militairs, 120,886 Menſchen, mithin auf einer Quad. Meile des cultivirten Landes 3453, auf einer Quad. M. des ganzen Landes 2302, und auf einer Quad. M. des cultivirten Landes, des Heidefelds, der Gemeinheitsgründe und des Leegmoors 3022 Menſchen. Dieſe Bevölkerung iſt im Vergleiche mit dem Erwerbszuſtande zu gering und zu dem Betriebe des Ackerbaues, der Ziegeleien, der Schiffahrt u. ſ. f. braucht das Land jährlich viele fremde Arbeiter,

Digitized by Google

die ihm einen ungemein hohen Tagelohn koſten. Eine Volksmenge von 400,000 Seelen und darüber würde für *Oſtfriesland* noch lange nicht zu viel ſeyn, um unabhängig von andern, ſeine eignen Arbeiten ſelbſt zu beſtreiten. Ein Haupthinderniſs der Beförderung der Landescultur durch Aufhebung der Gemeinheiten war die Verordnung vom 13. Julius 1779, nach der hier, abweichend von der wohlthätigen Einrichtung in den übrigen preuſsiſchen Staaten, wo jedes Individuum, auf Theilung der Gemeinheiten anzutragen, berechtigt iſt, erforderlich war, daſs eine Unterſuchung des zu theilenden Gemeinheitsfeldes durch die Urbarmachungs-Commiſſion vorhergieng, *alle* Dorfseingeſeſſenen mit der vorzunehmenden Theilung zufrieden waren und ſonſt keine erheblichen Bedenklichkeiten Statt fanden. Dieſe Verordnung iſt aber durch eine neuere vom 8. April 1803 zum groſsen Nutzen des Landes aufgehoben worden. — Eine Erneuerung des Edicts wegen Urbarmachung wüſter Ländereien, die bei Verfaſſung des vorliegenden Aufſatzes erwartet ward, und zu deſſen Vollſtreckung die Landesſtände ſchon vorläufig eine ſpecielle Vermeſſung der Moräſte, Heidefelder, wüſten Aecker, Wildniſſe u. ſ. w. auf eigne Koſten beſchloſſen haben, wird nicht wenig zu der Beförderung der Moorcultur beitragen.

Zu den wichtigern Beförderungsmitteln des oſtfrieſiſchen Wohlſtandes gehört der von *Aurich* nach *Wittmund* projectirte und ſchon nivellirte Treckfahrts-Canal — (die patriotiſchen Landſtände haben zu demſelben bereits 60000 Rthlr. ausgeſetzt und die Städte *Emden* und *Aurich* ſind dieſem Beiſpiele verhältniſsmäſsig gefolgt), — welcher eine ſolche Richtung nimmt, daſs er mehrere, zuſammen über 4 Quad. M. betragende Moräſte anſchneidet. Das Nivellement dieſes Canals hat übrigens gezeigt, daſs *Oſtfriesland* keine ſo völlig ebene Fläche ſey, als man bisher geglaubt hat. Die Colonie *Neupfalzdorf*, bei der er vorbeigehen wird, liegt 42½ und *Aurich* um 13½ Fuſs höher als *Emden*. Auch von *Weener* nach *Neuſchanz* und von *Leer* nach *Weener* ſollen auf den Betrieb patriotiſcher Geſellſchaften Treckfahrts-Canäle gezogen werden.

Digitized by Google

Den Schluſs des ganzen ſehr leſenswerthen und den Oſtfriesländern gewiſs ſehr willkommnen Aufſatzes des Hrn. Kammerraths *Freeſe* macht eine von dem Rentmeiſter *Tannen* nach den trigonometriſchen Reſultaten berechnete Tabelle über den geraden Abſtand der vornehmſten Orte in Oſtfriesland von einander in rheinländiſchen Ruthen, wobei freilich auf die Krümmung der Erdfläche keine Rückſicht genommen iſt, auch bei einer verhältniſsmäſsig ſo kleinen Fläche nicht genommen zu werden brauchte. Dieſer iſt noch eine von dem Verf. aus der Charte entnommene Tabelle über den directen Abſtand mehrerer Ortſchaften in Oſtfriesland von *Aurich* in rheinländiſchen Ruthen und teutſchen Meilen beigefügt, welche ſehr gut mit den berechneten Entfernungen übereinſtimmt, mithin die *Camp'ſche* Charte ſehr gründlich empfiehlt, und das Urtheil des Vfs. von derſelben, daſs ſie unter den Charten der erſten Güte eine Stelle verdiene, hinreichend belegt.

Digitized by Google

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

I.

Ueber
das Rheinſchifffahrtsoctroi
und
die durch daſſelbe bewirkte Adminiſtration dieſes Fluſſes. *)

Mitten unter den Schrecken eines furchtbar beginnenden Krieges, welcher die Ruhe des europäiſchen Continents auf geraume Zeit zu unterbrechen drohte, und der nur durch die ausgezeichneten Thaten des gröſsten Feldherrn- und Regentengenies ſo ſchleunig ſein Ende erreichte, wurde am 1ſten November des vorigen Jahres eine Anſtalt in Wirkſamkeit geſetzt, welche der Gegen-

*) Da das Rheinſchifffahrtsoctroi durch die erſchütternden Begebenheiten des letzten Viertels des vorigen Jahres für vernichtet gehalten ward, ſo muſs dieſer Aufſatz aus der Feder eines wackern Statiſtikers — des Hrn. Hofkammerraths *Ockart*, der von Seiten des Fürſten Primas dabei angeſtellt iſt, dem Publikum und den Leſern unſerer *A. G. E.* belehrend und deswegen willkommen ſeyn.

D. H.

Digitized by Google

stand der weitumfassendsten Unterhandlungen gewesen war, und die für immer als ein Beweis der erweiterten Fortschritte der Cultur unter den Nationen, und der ächten politischen Aufklärung unsers Jahrhunderts wird angesehen werden können.

So wie jede, auch noch so vorzügliche neue Einrichtung immer ihre Gegner findet; so hätte auch das *Rheinschiffahrtsoctroi* nicht von der Wichtigkeit seyn müssen, als es wirklich ist, wenn es dieselben nicht hätte finden sollen. Sehr auffallend war es besonders, dass Anfangs gerade diejenigen Stände, zu deren vorzüglichem Besten eigentlich diese so wichtige Einrichtung getroffen worden war, am meisten dagegen eingenommen zu seyn schienen; da doch, wenn es bei den vormaligen Verhältnissen geblieben wäre, die höchsten Nachtheile für sie daraus hätten entspringen müssen.

Was würde in der That aus dem Handel und der Schiffahrt dieses für *Frankreich* und *Teutschland* gleichwichtigen Flusses geworden seyn, wenn man sich nicht über die Hauptgrundsätze vereinigt hätte, nach welchen in Zukunft die öffentliche Verwaltung desselben statt haben sollte. Welchen ununterbrochenen Streitigkeiten und Hindernissen auf beiden Ufern würden die Schiffer, und welcher Unsicherheit der Handel überhaupt ausgesetzt gewesen seyn, wenn das bisher bestandene, in so vieler Hinsicht unregelmäfsige System fortgedauert hätte, wenn die vielen Zolleinnahmen auf beiden Seiten des *Rheins*, nach der bekannten, sehr ungleichen, oft sogar selbst willkührlichen Erhebungsart ferner fortgewährt, und nicht ein bestimmtes Regulativ in Hinsicht der Abgaben (die längst dem *Rheine*, statt an mehr als 27, jetzt nur an 12 Stellen zu entrichten sind) festgesetzt worden wäre. Wie wenig würde überdies bei den vormals so getheilten Interessen der Theilnehmer an den Zöllen, der Fluss in seinen Ufern für die Schiffahrt erhalten, und das Bett desselben zum bessern Transport der Waaren geschickt gemacht worden seyn, da ohnedies zu ehemaligen Zeiten Niemand sogleich die Hand zu so etwas zu bieten bereit

Digitized by Google

war; indem man die Kosten scheute, und meist nur auf die Erhöhung der Einnahme bedacht war, ohne die nöthigen Ausgaben bestreiten zu wollen. Jetzt werden hingegen nun solche zweckerschöpfende Anstalten getroffen werden, die alle Hindernisse der so beträchtlichen *Rheinschiffahrt* nach und nach beseitigen, und den Zug der Waaren auf diesem Wege in jeder Hinsicht mehr begünstigen. Ueberhaupt wird es von nun an nach weit grösern Ansichten geschehen, dafs der Handel auf diesem so beträchtlichen Flusse geleitet werden wird.

Wenn der Fall auch nicht ganz neu wäre, dafs man Flüsse, welche die Gränze zwischen grosen Staaten bildeten, einer gemeinschaftlichen Verwaltung unterworfen hätte; so wird man doch gestehen müssen, dafs selbst schon ausserdem der Vertrag, wornach der *Rhein* in Hinsicht auf Schiffahrt und Handel dermalen verwaltet wird, eine ganz besondere, für den Politiker und den Handelsstand gleich wichtige Ansicht verdient; indem dadurch so manchem künftigen Zwiste vorgebeugt, und zur grosen Begünstigung des Handels das friedliche Verhältnifs zwischen zwei grosen weiten Länderstrecken befestigt wird, auch überdies statt so mancher Unregelmäfsigkeiten, welche bisher bestanden haben, nun eine solche Ordnung hergestellt worden ist, die in der Folge selbst bei der Administration so mancher anderer grosen Flüsse zum Muster wird genommen werden können.

Nach einem allgemeinen Ueberblick nimmt der *Rhein* mehr als hundert, mitunter sehr beträchtliche Flüsse auf, ehe derselbe an die Gränzen der *batavischen Republik* gelangt. Man giebt gewöhnlich dem Laufe dieses Flusses nach seinen mancherlei Krümmungen nur ungefähr die Hälfte der Länge des Raums, welchen man der *Donau* zugesteht. So sehr indessen der *Rhein* dem *Donaufluffe* hierin nachsteht, so ist derselbe in seiner Schiffahrt und in kommerziellen Verhältnissen doch weit wichtiger, als jener, den man als den grösten unter den sämmtlichen europäischen Flüssen ansieht.

Digitized by Google

Nach ſeinem Laufe bildet der *Rhein* für Europa gleichſam einen groſsen Canal, mittelſt welchem ein anſehnlicher Theil der weſtlichen, öſtlichen und nördlichen Fluſsgebiete dieſes Erdtheils mit- und untereinander verbunden werden können; ſo dafs derſelbe bei der dereinſtigen Ausführung der groſsen Idee: durch die nähere Verbindung der wichtigſten Fluſsgebiete unſerer Erdfeſte, dem europäiſchen Continentalhandel eine ausgebreitetere zweckmäſsigere Richtung zu geben, als der Hauptfluſs angeſehen werden kann, durch welchen beſonders die Fluſsgebiete *Frankreichs* und *Teutſchlands*, ſo wie die unſeren Erdtheil umgränzenden Meere, einander näher gebracht werden können. Da es für jetzt zu weitläuftig ſeyn würde, dieſe ſo wichtige Idee, deren Ausführung dereinſt dem geſammten Handel Europens eine andere Wendung geben, ſo wie den darunter mitbetheilten Ländern ein weit anderes Gepräge aufdrücken müſste, näher zu entwickeln; ſo behält man ſich vor, hiervon bei einer andern Gelegenheit zu ſprechen.

Bei den weitausſehenden Abſichten, die man für die Folge in Rückſicht jener beſſern Leitung des europäiſchen Continentalhandels haben kann, war es ganz vorzüglich nothwendig, ſein Augenmerk zuvörderſt auf den *Rhein* zu richten, und denſelben einer, in aller Hinſicht zweckmäſsigen Verwaltung zu unterwerfen; da nur durch die einſichtsvollen Maafsregeln, die für dieſen Fluſs genommen werden, mit der Zeit der weitern Ausführung jener groſsen Idee am beſten wird entſprochen werden können.

Höchſt übereilt würde es jedoch ſeyn, wenn man dasjenige, was jetzt bereits für die beſſere Verwaltung des *Rheins* geſchieht, mit demjenigen vergleichen wollte, was die Verwaltung dieſes Fluſſes dereinſt werden müſste, wenn derſelbe in die ſo wichtigen Verbindungen geſetzt würde, wovon ſo eben iſt geſprochen worden. Für den gegenwärtigen Augenblick iſt es ſchon hinreichend, zu bemerken, dafs durch den geſchloſſenen Octroivertrag die Grundzüge zu einer Verwaltung aufgeſtellt worden ſind, die zuvor ſelbſt ſogar bloſs dem Namen nach, in Hinſicht

Digitized by Google

dieſes Fluſſes nicht einmal bekannt war. Auch laſſen ſich vorjetzt hier bloſs die allgemeinſten Linien davon ziehen.

Man würde das *Rheinſchiffahrtsoctroi* ſehr einſeitig beurtheilen, wenn man die Herſtellung deſſelben bloſs als eine Anſtalt anſehen wollte, wodurch nur die vormalige Erhebung der Zölle hätte verdoppelt werden ſollen, da neben der wohlthätigen Erleichterung, die man in Hinſicht der vielfältigen Abgaben, dem Handel und der Schiffahrt auf dieſem Fluſſe hat angedeihen laſſen wollen, es ganz vorzüglich nach dem Inhalt der dieſerwegen geſchloſſenen Uebereinkunft darauf abgeſehen war, mittelſt Einführung einer ordentlichen Polizei den höchſtmöglichen Grad von Sicherheit für den Handel zu erreichen, und demnächſt den Transport der Waaren auf dieſem Fluſſe auf jede Weiſe zu erleichtern.

Durch die von Sr. Majeſtät dem Kaiſer der Franzoſen, und dem damaligen Kurerzkanzler, jetzigem Fürſten Primas autoriſirte Generaldirection iſt jetzt eine Behörde errichtet, wo in Rückſicht des gehemmten Handelsverkehrs und der Fahrten auf dem ganzen *Rhein*, Beſchwerde geführt, und zugleich Beſchwerden abgeholfen werden kann. Auch ſelbſt eine eigene Commiſſion iſt von dieſen beiden hohen Contrahenten ernannt, an welche jährlich von den Ausſprüchen dieſer Direction appellirt werden kann.

Der Generaldirection iſt übrigens die Verwaltung des geſammten *Rheinfluſſes*, ſo weit derſelbe die Gränze zwiſchen *Frankreich* und *Teutſchland* bildet, übertragen; auch kann der Generaldirector mit Zuziehung zweier Inſpectoren proviſoriſche Verfügungen treffen und Anordnungen machen: Die dermalen beſtehenden geſetzlichen Verordnungen aber können nur durch eine neue Convention geändert werden.

Durch die dem Generaldirector beigegebenen vier Inſpectoren iſt beſonders dafür zu ſorgen, daſs in dem Bette des *Rheins* alle die Hinderniſſe beſeitigt werden,

Digitized by Google

welche der Schiffahrt und dem sicheren Transporte der Waaren nachtheilig seyn können. Auch die Leinpfade sind von denselben zu besichtigen, um so bald als thunlich die nöthigen Ausbesserungen derselben zu veranstalten. Durch ihre näheren Untersuchungen, die fleissig auf den Büreau's anzustellen sind, haben sie sich zu überzeugen, dafs dort ganz der Geist der Ordnung und diejenige Rechtlichkeit herrsche, die nach dem Sinne der Convention dort einzig angetroffen werden soll; auch in Hinsicht des Geschäftsgangs haben sie darauf zu sehen, dafs derselbe durch Sicherheit, Uebereinstimmung und pünctliche Genauigkeit sich auszeichne.

Statt der ehemaligen Zollrollen, die man zum Theil sich scheute, dem Publicum öffentlich vorzulegen, und wo nach dem bekannten zweideutigen Ausdrucke, dafs nach *Advenant* dieses und jenes zu verzollen sey, die Erhebung der Gefälle höchst willkührlich war, wird jetzt auf den sämmtlichen 12 Octroibüreau's, in der weiten Distanz zwischen *Strafsburg* und den Gränzen der *batavischen* Republik, nach der Vertheilung eines genauen Tarifs, von jedem Centner Gut nicht mehr als zwei Franken im Hinauffahren, und $1\frac{1}{2}$ Franke im Hinabfahren entrichtet. Mehrere Gattungen von Gütern sind übrigens blofs dem 4ten, und noch andere gar nur dem 20sten Theile dieser an sich so geringen Gebühren unterworfen. Auch in Hinsicht der auf dem *Rheine* so beträchtlichen Holzflözen sind solche höchst billige Grundsätze aufgestellt, dafs nach genauen Berechnungen, die besonders auf dem Bureau zu *Mainz* sind angestellt worden, jetzt kaum die Hälfte von demjenigen entrichtet wird, was sonst abgetragen werden mufste; da zumal in vorigen Zeiten der Nebenspendungen so viele und mancherlei waren, die dermalen gänzlich wegfallen, und wofür jetzt selbst diejenigen von den Octroibeamten mit Verachtung würden angesehen werden, die sich beigehen liefsen, ihre Redlichkeit durch das Anerbieten von dergleichen verordnungswidrigen Schenkungen in Versuchung führen zu wollen.

Durch die gute Ordnung, die jetzt überall eingeführt ist, dafs alles in die Cassen der beiden Regierungen kommen

Digitized by Google

muſs, und nichts mehr in die Nebenbeutel fallen kann, iſt daher auch vorherzuſehen, daſs der Zweck, den man gleich anfänglich bei dieſer ſo wichtigen Anſtalt, in Hinſicht der Verbeſſerung der Schiffahrt auf dem *Rheine*, und ſo mancher beträchtlichen Entſchädigungen hatte, vollkommen erreicht werden wird.

Auf jedem Bureau ſteht dem Receveur, der auſser der Leitung der Geſchäfte vorzüglich für die Einnahme und Caſſe zu haften hat, ein Controleur gegenüber, der auſser der Sorge, daſs alles gehörig berechnet und zu Buche gebracht wird, nach der eigends gedruckten Inſtruction, der Wächter über die getreue Ausübung der Geſeze und Verordnungen iſt, und Jede Zuwiderhandlung derſelben, der Generaldirection ſogleich anzuzeigen hat.

Auſser der genaueſten Controlle, die ſo auf den einzelnen Bureau's eingeführt iſt, daſs neben der richtigen Verrechnung auch Niemand übernommen werden darf, controlliren ſich durch die neuerlichſt getroffenen vortrefflichen Maaſsregeln auch die Bureau's gleichſam wieder unter einander ſelbſt, ſo daſs Widerrechtlichkeiten hierunter beinahe ganz unmöglich ſind. Auch würde derjenige Octroibeamte, welcher pflichtvergeſſen genug wäre, irgend jemand mehr abzunehmen, als die Convention beſtimmt hat, auf geſchehenen Beweis, ohne weiteres vor den Geſezen als Concuſſionnär verfolgt werden; ſo wie hingegen ſchon das bloſse Annehmen von Geſchenken zuerſt für einige Zeit den Verluſt des Gehaltes, und dann den der Stelle nach ſich zieht.

Eine der Hauptcontrollen für die geſammte Schiffahrt auf dem *Rheine* wird vorzüglich durch die beiden Stationscontrolleurs in dem Freihaven zu *Mainz* und zu *Köln* geführt, welche überhaupt mit als die weſentlichſten Werkzeuge zur Bezweckung der allgemeinen Sicherheit und Ordnung für die Schiffahrt und den Handel auf dem *Rheine* anzuſehen ſind, und in dieſer Hinſicht unmittelbar unter der Generaldirection ſtehen, welcher ſie auch über die verwickeltſten Fälle die genaueſten Erläuterungen zu geben im

Digitized by Google

Stande sind; deren eben so wichtige und weitläufige Geschäfte aber bei weitem, besonders von dem handelnden Publicum, noch nicht gehörig gewürdigt zu werden scheinen.

Allen übrigen angestellten Beamten ist der Kreis ihrer Geschäfte auf das Bestimmteste angewiesen. Vorzügliche Kenntnisse werden nach der dermaligen Einrichtung, besonders auch bei den Visiteurs vorausgesetzt, die daher auf keine Weise mit den vormaligen *Nachgängern* zu verwechseln sind, da sie eben so mit den Entwürfen sacherschöpfender schriftlicher Aufsätze, und den weitläufigsten Berechnungen, als mit geometrischen Operationen und der Messkette umzugehen wissen müssen.

Zuweilen scheinen freilich immer noch die Schiffer die jetzigen Octroibeamten mit den sogenannten ehemaligen Zollherren in eine etwas allzugenaue Parallele setzen zu wollen; aber die Beamten sehen dem ruhig entgegen, dass man ihr Bemühen, die ihnen aufgetragenen Functionen mit Unparteilichkeit auszuüben und allen ihren Pflichten strengstens nachzukommen, nicht immer misskennen werde.

So wie der Schiffer dermalen nach seiner Ladung die Abgaben auf jedem Bureau sich schon voraus berechnen kann, eben so ist auch der Handelsmann jetzt sicher, nicht mehr durch Vorspiegelung so vielfältiger heimlicher Abgiften, die man hie und da zu entrichten habe, von den Schiffern hintergangen zu werden; gegenseitig sind aber auch diese hinwiederum nicht mehr in allzugrosser Abhängigkeit von blos einzelnen Spediteurs, und geniessen des nicht gleichgültigen Vortheils, nach einerlei Gewicht zu laden und abliefern zu können, auch nicht durch irrige Reductionen einigen Nachtheil zu leiden. Die hierunter bezweckte heilsame Ordnung, dass gegenseitig alles so offen und klar ist, hat freilich, besonders im Anfange, nicht ganz allgemein gefallen wollen; aber wo sind die Bewohner unter dem Monde, die immer ihr besonderes, meist blos vorübergehendes Interesse, der grösseren Sache des allgemeinen Zweckdienlichen, nachzusetzen bereit wären?

So

Digitized by Google

So wie das Benehmen der jetzigen Beamten gegen die Schiffer bei ihren wechselseitigen Verhandlungen überhaupt ganz anders, als vormals ist; so sind die ersteren auch verbunden, die letzteren schleunigst mit ihren Geschäften abzufertigen, und in keinem Falle ohne Noth aufzuhalten. Jede gegründete Beschwerde, welche dieselben vorbringen, wird von den Beamten niedergeschrieben, und wegen Abstellung derselben sogleich ein gutachtlicher Bericht an die Generaldirection eingesandt, um der Schiffahrt, so wie dem Handel jede nur mögliche Erleichterung zu verschaffen.

In vorkommenden zweifelhaften Fällen endlich sind die Beamten der Bureaus von der Direction dahin angewiesen, immer nach der möglichsten Billigkeit zu verfahren, so dafs meistens der Schifferstand sich dabei begünstigt sieht.

Dieses ist ungefähr das Allgemeinste, was sich ausser den so weisen Bestimmungen, welche in der Convention selbst angetroffen werden, über die seit etwa vier Monaten in Wirksamkeit gesetzte Einrichtung des Rheinschifffahrtsoctroi sagen läfst. Noch sind sehr wichtige Puncte zu reguliren übrig, ehe diese so weit umfassende Anstalt ganz in dem wohlthätigen Lichte erscheinen kann, in welchem dieselbe nach dem wahrhaft hohen Sinne des darüber geschlossenen Vertrags eigentlich erscheinen soll. Die unwiderrufliche Festsetzung der Verhältnisse der Generaldirection zu den übrigen Localgewalten, die nähere Bestimmung des Einflusses der Handelskammern in Hinsicht der Erleichterung des Rheinhandels, wie auch der Gränzen des Umladungsrechts in den Stationshäven von *Mainz* und *Kölln;* die Organisation der Schiffergilden, in deren Hinsicht bereits der Entwurf einer vortrefflichen Verordnung zu *Mainz* erschienen ist, die so zweckmäfsige genaue Unterscheidung dessen, was zur grofsen und kleineru Schiffahrt gehört, die nach der Convention und den nach denselben neuerlichst hergestellten Verhältnissen genau zu regulirenden Frachten u. s. w; dieses sind alles

Gegenstände, deren weiterer Auseinandersetzung und Erledigung man noch entgegen zu sehen hat.

Übrigens hat hie und da die Generaldirection noch manchen Kampf zu bestehen, und zum Theil selbst Vorurtheile zu bestreiten, die sich, wie überall, gegen jede neue Ordnung erheben. Glücklicher Weise aber sieht sich dieselbe von Seiten der diese Anstalt beschirmenden beiden höchsten Regierungen, die sich durch Weisheit und Energie gleich vorzüglich auszeichnen, kräftigst unterstützt, so dass alle Versuche, der Ausübung ihrer Verwaltung des Rheinflusses Hindernisse in den Weg zu legen, und dieselbe schwankend machen zu wollen, scheitern werden. Auch bei dieser so höchstwichtigen Einrichtung wird man daher zuletzt sagen können: dass der jetzt waltende Geist der Zeit das durch seinen Einfluss geschaffene Werk, für das Glück der sämmtlichen Uferbewohner des *Rheins*, und zur immer grösern Erweiterung des Handels, auf diesem Flusse zu erhalten gewusst habe.

Mainz, den 16. Februar, 1806.

2.

Berichtigung.

In dem trefflichen: *kritischen Verzeichnisse der Landcharten und vornehmsten topographischen Blätter der Chur- und Fürstlich-Sächsischen Lande von J. Cph. Adelung* (Meissen, 1796. 8.) ist S. 236 bei Anzeige der Ausgabe der *Erichschen Charte von Thüringen* in *J. Blaeu's* Atlas von 1641 gesagt: „*Kreyssig* irrt sehr, wenn er in der *Sächs.* „*Bibl.* S. 19 der ersten Ausgabe sagt, *Blaeu* habe diese „Charte schon 1607 gestochen; damals war *Erich's* Charte „so wenig vorhanden, als *Blaeu's* Werkstätte.“ Letzteres

Digitized by Google

mag immer der Fall gewesen seyn, aber *Erich's* Charte existirte schon 1605, wie ein in dem Charten-Cabinet des Herzogs von Weimar befindliches Exemplar derselben beweiset, dessen vollständiger Titel folgender ist: „Tyringi-„sche Mapp- oder Landtafel. Newe vollständige Delinea-„tion vnd Landbeschreibung der Hochlöblichen Landgraff-„schaft Tyringe, darinne alle derselben, auch etlicher an „und mit grentzenden Graff- und Herrschaften unter-„schiedliche Revier u. Aempter, Städte, Schlösser, Stiffte, „Klöster, Flecken, Wüsten, vorneme Dörfer, Awen, „Berge etc. nach Geographischer Art ordentlich disponiret „für Augen gestellet werden. Beneben einem Memorial „vnd Extract allerhand gedenkwürdigen Historien, Auch „erwenung alter und newer Völker vnd Einwohner, Sampt „beygefügten Genealogien, Stammbewmen, Successions-„Tafeln etc. der Hochlöblichen dieses Landes Hauptre-„genten etc. durch *Adolarium Erichium*, Anderslebianum, „in Patria Ecclesiasten. Dem Stadtrath zu Jena offerirt „1605." Auf der von *Adelung* S. 232 angeführten Ausgabe dieser Charte (Erfurt, b. Phil. Witteln, 1625,) nennt sich *Erich*, Pfarrherrn zu *Grosen-Monra*. *Erich* starb übrigens als Pfarrer in *Bachra* um 1638 in einem Alter von 75 Jahren.

3.

Biographische Notizen.

P. *J. Baptista Labat.*

Dem gelehrten Dominikaner *J. Bapt. Labat* dankt die Länder- und Völkerkunde vorzüglich von *Afrika*, als fleifsigem und verständigem Compilator so Manches, was jetzt vergessen zu seyn scheint, dafs einige Nachrichten

Digitized by Google

über ihn und seine Schriften hier wohl sein Andenken erneuern mögen.

J. B. Labat ward im J. 1673 zu *Paris* geboren, studierte Theologie, wobei Geographie schon frühe sein Lieblingsstudium gewesen zu seyn scheint, trat in den Dominikaner-Orden, lehrte zu *Nancy* die Philosophie und predigte. Seine Neigung zum Reisen bewog ihn aber im J. 1693, als Missionar nach *Westindien* zu gehen. Im October 1705 kam er wieder nach *Europa* zurück. Er langte in *Cadix* an und reiste von da nach *Italien*; worauf er nach *Paris* zurückkehrte und daselbst, wie es scheint, sich beinahe allein seinen Lieblingswissenschaften widmete.

Hier arbeitete er nun zuerst sein Werk über *Westindien* aus, das im J. 1722 zu Paris in 6 Bänden in gr. 12 unter dem Titel erschien: *Nouveau Voyage aux Isles d'Amérique, contenant l'histoire naturelle de ces pays, l'origine, les moeurs, le gouvernement des habitans, le commerce et les manufactures qui y sont établies etc.* (Mit Kupfern.) Andere Ausgaben erschienen im Haag 1724 in 12 und in 4, zu Paris und zugleich auch im Haag, 1738, und wieder zu Paris im J. 1742 in 8 Bänden in gr. 12. — Eine teutsche Uebersetzung derselben kam erst im J. 1782 zu *Nürnberg* von *Schad* heraus. Die Nützlichkeit dieses sehr sorgfältig ausgearbeiteten Werks, war zu seiner Zeit allgemein anerkannt, und noch jetzt wissen Kenner es zu schätzen. *Labat* zeigte sich darin als einen einsichtsvollen Beobachter und freimüthigen, unbefangenen Erzähler.

Seine Reise nach *Spanien* und *Italien*, welche sich an die vorige anknüpft, erschien zu *Paris* im J. 1730 in 8 Bänden in gr. 12 unter dem Titel: *Voyage en Espagne et en Italie.* Eine andere Ausgabe erschien im J. 1731 zu *Amsterdam.* — Eine teutsche Uebersetzung dieses, in mancher Rücksicht sehr interessanten Werks, herausgegeben von *Trölsch*, kam in den J. 1758 bis 61 zu *Nürnberg* heraus. — Diese noch immer brauchbare Reisebeschreibung ist freilich von neueren Werken dieser Art verdrängt worden. Sie ist unterhaltend geschrieben, enthält mancherlei Anec-

Digitized by Google

doten und treffende Bemerkungen, und theilt manche gute Nachricht mit. Kaum erkennt man den Mönch darin.

Wichtiger für die Länder- und Völkerkunde, insonderheit von *Afrika*, sind folgende drei Werke, welche *Labat* während seines Aufenthalts zu *Paris* herausgab, nämlich zuerst:

Nouvelle relation de l'Afrique occidentale, contenant une description exacte du Sénégal et des pays situés entre le Cap blanc et la rivière de Sierrelione, jusqu'à plus de 300 lieues en avant dans les terres. — Paris 1728, in gr. 12. wieder aufgelegt in den J. 1732 und 1758. (Mit Kupfern und Charten.) Eine teutsche Uebersetzung ist nicht davon erschienen, ausser dem Auszuge im 2ten Bde der allg. Historie der Reisen. Dieses treffliche Werk, wozu hauptsächlich Herr *Brue*, vormaliger Generaldirector der französischen Senegalgesellschaft, welcher zu verschiedenen Malen in dem Lande selbst war, es bereiset hat und hat bereisen lassen, die schätzbarsten Materialien geliefert hat, ist in gewisser Rücksicht noch immer das Hauptwerk über *Senegambien*, das von vielen neueren Schriftstellern benutzt und ausgeschrieben worden, und seiner Ausführlichkeit und Zuverlässigkeit wegen, auch noch jetzt brauchbar ist.

Unser *P. Labat* wollte auf diese Weise nach und nach alle Theile von *Afrika* abhandeln, auf dessen Kunde er nun alle Sorgfalt wandte. Dem zu Folge gab er zwei Jahre darauf heraus:

Voyage du Chevalier des Marchais en Guinée, isles voisines et Cayenne, fait en 1725-1727, à Paris 1730, 4 Bde in gr. 12. (Amsterdam 1731) mit Kupfern und Charten. — Eine der besten Reisebeschreibungen von *Guinea*; sie ist auch nicht ins Teutsche übersetzt worden, ausser im Auszuge im IV. Bd. der allg. Historie der Reisen.

Hierauf fuhr *Labat* in seinem Vorhaben fort und lieferte auch ein noch immer schätzbares Werk über *Niederguinea*, nämlich:

Digitized by Google

Relation hiſtorique de l'Ethiopie occidentale contenant la deſcription de Congo, Angola et Matumba etc. par Cavazzi, trad. de l'italien et augmentée etc. à Paris 1732. 5 Bände in gr. 12. M. Kpf. Dies iſt nicht bloſse Ueberſetzung von *Cavazzi's* in italieniſcher Sprache im J. 1687 zu *Bologna* in fol. herausgegebenen Werke: *Iſtorica deſcrizzione degli trè regni Congo, Angola e Matamba* (m. Kupfern), ſondern *Labat* hat auch Mehreres aus anderen Schriften, beſonders aus Miſſionsberichten hinzugethan, und ſo ein Werk über *Niederguinea* geliefert, das an Werthe beinahe ſeiner trefflichen Schilderung von *Senegambien* gleich kömmt.

Hiermit ſchloſs unſer eifrige und ſachkundige Sammler ſeine ſchätzbaren Arbeiten zur Erweiterung der Kunde von *Afrika*; aus welchen Urſachen, iſt nicht bekannt; denn er ſtarb erſt am 6ten Jun. 1738 zu Paris, im 65. Jahre ſeines Lebens.

Da er ein kenntnisvoller, denkender, fleiſsiger und ziemlich kritiſch unterſuchender Bearbeiter der Erdkunde war, und da es ihm gelang, auſser ſeinen eigenen Beobachtungen, auch ſehr koſtbare Materialien zur Bearbeitung zu erhalten, ſo kann ihm eine Stelle unter den thätigſten Beförderern der geographiſchen Wiſſenſchaften nicht verweigert werden, und ſeine Verdienſte um dieſelben ſind bleibend!

* * *

Dr. Georg Barry.

Dr. *John Barry* durch die kurz nach ſeinem Tode erſchienene Geſchichte und Beſchreibung der *Orkney's* rühmlich bekannt, ſtammte aus *Berwickſhire* und erhielt ſeine gelehrte Bildung in *Edinburg*. Er lebte darauf einige Zeit als Erzieher bei einem Adelichen auf den *orcadiſchen Inſeln*, durch deſſen Empfehlung er zweiter Geiſtlicher im königlichen Flecken *Kirkwall* und bei der alten Kathe-

Digitized by Google

drale daselbst ward. Vor etwa 9 Jahren kam er von da auf die Insel *Shapinsay* als Geistlicher, wo er gegen das Ende von 1804 im 57sten Jahre starb.

Zuerst machte er sich durch die statistische Beschreibung der beiden Kirchspiele, denen er als Geistlicher vorgestanden hatte und die *John Sinclair* herausgab, vortheilhaft bekannt. Sein Hauptgeschäft neben Erfüllung seiner Amtspflichten, war Erziehung, deren besserer Einrichtung auf den *orcadischen Inseln* er den grösten Theil seiner Thätigkeit widmete und deshalb vor etwa 5 Jahren von der *Gesellschaft zur Beförderung der christlichen Lehre in Schottland* zu ihrem Mitgliede und zum Oberaufseher ihrer Schulen auf den *Orkney's* ernannt ward. Seine Nebenstunden verwandte er zu der Ausarbeitung der politischen, und Natur-Geschichte der 67 *orcadischen Inseln*, in welcher er unter andern von ihrer ursprünglichen Bevölkerung, ihrer ehemaligen Verfassung, (wie sie noch ein besonderes unabhängiges Fürstenthum bildeten, dessen kriegerische Beherrscher mit *Norwegen* und *Dänemark* alliirt, unter den europäischen Mächten ihre Stelle behaupteten,) und ihrer jetzigen Lage handelt. Dies Werk erschien in der Mitte des Jahres 1805 zu Edinburg in 4to. mit einer Charte und 12 Kupfern; und das Urtheil mehrerer schottischer Gelehrten stimmt dahin überein, dass die Gründlichkeit der Untersuchungen, die Wahrheit der Erzählungen und die correcte Schreibart demselben einen classischen Werth geben.

4.

Kurze Notizen.

Graf Valentia's Reisen.

Nach öffentlichen Blättern haben wir hoffentlich viele Aufklärungen über *Ostindien*, die Gegenden am

Digitized by Google

rothen Meere und *Habesch* aus der Reise des Grafen *Valentia* zu erwarten, der mit seinem Secretair *Salt* am 30. October d. J. in *London* über *Suez* zurück angekommen ist. Er hat fünf Jahre lang Ostindien durchreiset, und hat sich einige Monate am *rothen Meere* aufgehalten, bei welcher Gelegenheit er Charten von mehreren Gegenden hat aufnehmen lassen. Die Regierung der englisch-ostindischen Compagnie hatte ihm ein Schiff zu seinem Dienste unter dem Capitain *Court* gegeben. Sein Secretair *Salt* hat mit dem Major *Aundle* eine Reise nach *Abyssinien* gemacht, und ist bis nach *Gondar*, der Hauptstadt desselben, gekommen. Unpäslichkeit hinderte den *Lord Valentia*, sich selbst dahin zu begeben. — In seinem Gefolge befindet sich ein abyssinischer Prinz, *Negade-Ra-Mahomet*, einer der dortigen ersten Staatsbeamten, den *Bruce* so oft als seinen Freund erwähnt hat. Er scheint viel Talente zu haben und wünscht, die Sitten und das Leben in Grosbrittannien kennen zu lernen.

* * *

Mungo Parke.

Vor einiger Zeit verbreiteten fast alle öffentlichen Blätter das Gerücht, der rastlose und unternehmende *Mungo Parke* sey auf seiner Reise nach *Tombuktu* nach dem Verluste des grösten Theils seiner Gefährten selbst ermordet worden. Diesem Gerüchte wird jetzt von England aus widersprochen. Es sollen Nachrichten von ihm gegen Ende des vergangenen Octobers in *Cambridge* eingetroffen seyn, in denen er seine glückliche Ankunft in *Tombuktu* und seine Absicht, von dort jetzt nach *England* zurück zu kehren, meldet.

Folgender in den *Times* vom 4. September d. J. mitgetheilten Brief von ihm, ist die einzige authentische Nachricht von dem Fortgange seiner Reise, die bis jetzt öffentlich bekannt gemacht ist, und sowohl der Reisende, als sein Zweck sind interessant genug, dass er hier wohl eine Stelle verdient.

Digitized by Google

Sansanding, *Bamboura*. Novbr. 10. 1804.

„Theurer Freund! — Wir verliefsen den *Gambia* gesund und voll Muths, und verfolgten unsere Reise mit der gröfsten und schmeichelhaftesten Hoffnung eines glücklichen Erfolgs, bis wir über den Flufs *Falam* waren und nach *Minskoodo* kamen. Hier fieng leider die regnichte Jahreszeit an, und die Soldaten erkrankten an Fiebern. Diese liefsen sich erst als Faulfieber an, aber nach wenigen Tagen zeigte uns die gelbe Farbe der Haut, dafs wir mit einem gefährlichern Feinde zu kämpfen hatten". (Hier erzählt *M. P.* seine Behandlungsart der Krankheit und glaubt, sie würde von gutem Erfolge gewesen seyn, wenn die Kranken in der gehörigen Verpflegung und nicht der Sonnenhitze ausgesetzt gewesen wären.) „Unsere Anzahl verringerte sich sehr schnell; denn wie die regnichte Jahrszeit vorrückte, kam die Ruhr zum Vorschein, und wir erreichten den *Niger* (am 22. August) in einem sehr schwachen und kränklichen Zustande. Bei unserer Ankunft hatten wir einen langen Palaver (feierliche Audienz) bei dem Könige von *Bamboura*, erhielten die Erlaubnifs weiter nach Osten zu reisen, und erreichten *Thirpla* (*Sansanding*), wo wir uns fast zwei Monate aufhielten, unsern Schoner ausrüsteten und Provisionen einlegten. Jetzt ist die gesunde Jahrszeit wieder eingetreten, und ich hoffe, die Küste zu erreichen, ohne dafs weiter einer von uns sterben sollte. Von uns 44 Europäern, die den *Gambia* in voller Gesundheit verliefsen, sind blofs Lieutenant *Martin*, drei Soldaten vom königlichen africanischen Corps und ich übrig. Ich bin keinen Tag, seit ich *Goree* verliefs, krank gewesen. Mein Bruder, Freund und Gefährte, Hr. *Anderson*, starb am 28. October an der Ruhr und Hr. *Scott* vor zwei Monaten am Fieber."

Mungo Parke.

Der Wegweiser, der diesen Brief brachte, sagte, dafs er *Parke* östlich von *Sansanding* nach dem Datum des Briefs habe. Auch erzählte er, dafs ein englisches Schiff im *Gambia* läge, welches Briefe von Hrn. *Parke* an den brittannischen Staatssecretair am Bord habe.

* * *

Digitized by Google

Don Balmis's Reise um die Welt.

War je der Zweck einer Erdumseglung wohlthätig, so war es Don *Xaver v. Balmis* Reise um die Welt, welche zur Absicht hatte, in allen spanischen Besitzungen ausser Europa die Vaccination einzuführen. Der Statistiker ist vielleicht mehr als irgend Jemand geeignet, die Wohlthätigkeit dieser Erfindung für Völker und Staaten zu würdigen, und er wird gern einige Augenblicke das Schiff verfolgen, welches sie in die fernsten Gegenden verbreitete.

Zu dieser von der wohlthätigen spanischen Regierung veranstalteten, Expedition wurden ausser den erforderlichen Aerzten, 22 Kinder eingeschifft, bestimmt, während der Seefahrt successiv geimpft zu werden, damit der Impfstoff frisch und gut an Ort und Stelle käme.

Das Schiff lief am 30. November 1803 von *Corunna* aus und ankerte bei den *Canarischen Inseln*, bei *Portorico* und bei *Caracas*. Von dem Haven von *Goayra* aus theilte sich die Expedition. Don *Balmis* gieng nach *Havanna*, von da nach *Vera - Cruz*, durchzog ganz *Neu-Spanien*, selbst die inneren Provinzen und langte in *Mexico*, dem Vereinigungspuncte glücklich an, inzwischen Don *Pastor* sich von dem Haven von *Sisal* nach *Villahermosa* in der Provinz *Tabasco* begab, um die Vaccination von *Ciudad - Real de Chiapa* bis *Guatimala* zu verbreiten.

Nachdem so ein beträchtlicher Theil der spanischen Besitzungen in America mit diesem Rettungsmittel beschenkt war, schiffte sich Don *Balmis* zu *Acapulco* nach den *Philippinen* ein und nahm, um auch hierher den wohlthätigen Stoff unverdorben mitbringen zu können, 26 Kinder aus Neu-Spanien mit. Nach Vollendung seines Geschäfts auf den *Philippinen* beschiffte er die weite Gruppe der *Marien - Inseln* und erwarb sich durch dies.

Digitized by Google

Geschenk die Freundschaft der dortigen Einwohner, die grösstentheils feindlich gegen die Spanier gesinnt sind. Von da begab er sich nach *Macao* und *Canton*, wo er gleichfalls mit dem glücklichsten Erfolge impfte. Die Engländer hatten es vergebens versucht, hier diese nützliche Erfindung einzuführen, weil ihr Impfstoff auf der langen Fahrt unwirksam geworden war.

Von *Macao* kehrte Don *Balmis* auf einem portugiesischen Schiffe nach *Lissabon* und von da nach *Madrid* zurück, wo er dem Könige Rechenschaft von der Expedition ablegte.

* * *

Bevölkerung des Fürstenthums Neufchatel und Vallengin. *)

Jahr.	Einwohner. Einheimische.	Fremde.	Summe.
1752.	28,017.	4318.	32,335.
1772.	28,544.	6653.	35,197.
1782.	31,545.	8863.	40,408.
1802.	34,595.	12,431.	47,626.
1803.	35,342.	12,646.	47,988.

*) Aus den Annalen der preussischen Staatswirthschaft und Statistik. II. B. 1stes Heft. S. 90.

Digitized by Google

INHALT.

Seite

Abhandlungen.

1. Ueber die Ladronen- oder Marieninseln-Gruppe, von *F. A. W. Bratring.* (Beschluss.) . . 369
2. Ueber die Geographie und den geographischen Styl, vom Hrn. *Prof. Rommel.* 393
3. Von der Römer germanischer Länder- und Völkerkunde zu den Zeiten des Tacitus. Von *Demselben.* 398

Bücher-Recensionen.

1. *Mac Callum's*, *P. F.*, Travels in Trinidad. 407
2. *Oddy's*, *J. Jepson*, European Commerce. . . 414
3. *Storch's*, *H.*, Russland unter Alexander I. XVI-XX. Liefr. 425
4. Geogr. statist. topogr. Beschreibung des Churfürstenthums Baden (von *J. W. Schmidt* und *P. Wund*). 1r und 2r Th. 431

Charten-Recensionen.

1. *v. Liechtenstern's*, *J. Marx* Frhr., die östreichische Erbmonarchie, gez. von *Jos. Wüstinger.* 442
2. *Späth's*, *J. Leonh.*, Generalcharte von den Kaiserl. Oestreichischen Erbstaaten. 442
3. *Camp's*, *W.*, n. geogr. Specialcharte von dem Fürstenthume Ostfries- und dem Harlingerlande. 447
4. Dieselbe verkleinert. Amsterdam. 448

Vermischte Nachrichten.

1. Ueber das Rheinschiffarths-Octroy, (vom Hofkammerrath *Ockart.*) 456
2. Berichtigung. 466
3. Biographische Notizen. — *J. Bapt. Labat.* — Dr. *G. Barry.* 467
4. Kurze Notizen. (Graf *Valentia's* Reisen — *Mungo Parke* — Don *Balmis's* Reise um die Welt — Bevölkerung des Fürstenth. Neufchatel u. Valengin.) 471

* * *

Zu diesem Stücke gehören:

1. Das Portrait vom Prof. *Korabinsky.*
2. Charte von der Insel *Trinidad.*

Digitized by Google

REGISTER.

A.

Abdul-Kerims Reise. 334.
Abdul-Risak's Reise. 335.
Abrolhos, Ortsbest. 339.
Abweichung, eigenthümliche, der Magnetnadel. 351.
Aethalia, Insel. 287.
Afrika, Beiträge zur Kunde desselben, von P. Labat. 469.
Agâna, I. 263. f.
Agrigan, I. 274.
Aguigan, I. 271.
Aïnas, Volk. 239.
Alagoas, Ortsbest. 329.
Alamagan, I. 273.
Albers, ein Paar Worte an denselben, III. f.
Alilahiyas, muhammedanische Secte. 196.
Almersbath. 106.
Altenkirchen, Amt u. Stadt. 106.
Amalagan, I. 273.
Amsterdam, Ins. 40.
Aniwa, Vorgeb. 239.
Annam, Land. 41.
Ansarier, Völkchen. 63.
Anson (G.) 386.
Anspach, Fürstenth., Eintheil., Volksmenge, 276. f. 287.
Arensberg, Häuserzahl und Volksmenge, 89.
Asiatic Researches etc. Vol. VII. rec. 188. f.
Assonsang, I. 274.
Assumption, I. 274.
Atlas, nouv. portatif et classique de Géographie ancienne et moderne etc. rec. 322. f.
Augezd, Ortsbest. 72.
Aurich, Ortsbest. 452.
Auste, 204.
Auszüge aus *Depons* Voyage à la partie orientale de la Terreferme. 142. f.

Digitized by Google

Avantcoureur, geograph. u. ſtatiſt. Schriften:
Ausländ. Literatur. 101. f. 249. f.
TeutſcheLiteratur.245. f.

B.

Baden, Churfürſtenthum. 431. f.
Badenweiler, Herrſch. 434.
Bahia, Ortsbeſt. 339.
Baiern, Stromatlas davon. 208.
Baikal-See. 236.
Baireuth, Fürſtenth., Eintheil., Volksmenge, 276. f. 283.
Balmis's (Don) Reiſe um die Welt. 478.
Baloch, muhammed. Secte. 196.
Baltrum, Ortsbeſt. 462.
Bambarra, 473.
Barcelona, Fabriken u. Handel. 242.
Barnſtaple, 204.
Barometerſtand, Veränderung deſſelben zur See. 352.
Barroluher, Volk im innern Südafrika. 51.
Barrow (Joh.), Voyage to Cochinchina etc. with an Account of a Journey to the Booshuana Nation etc. rec. 33.
Barry (Dr. Georg) biograph. Notiz von demſelben. 470.
Barthold (J. L. S.) Bruchſtücke zur nähern Kenntniſs des heutigen Griechenlandes, 1r Thl. rec. 397. f.
Batavia, St. 40.
Bath, Rennbahn. 240.
Bazeigurs in Indien, 198.
Beckford's (P.) Familiar Letters from Italy. rec. 199. f.
Belim, Ortsbeſt. 338.
Bendorf, Amt und Flecken. 108.
Berg, Herzogth. 244.
Berichtigung weg. Schweinfurth. 255.
Berichtigung wegen Erich's Charte. 466.
Berlin, Volksmenge. 93.
Berlin, Eiſengieſserei bei dieſer Stadt. 244.
Beſchreibung, geograph. ſtatiſtiſch-topographiſche, des Churfürſtenthums Baden, rec. 431. f.
Biberach, Obervogtei, 439.
Bielsk, Ortsbeſt. 329.
Björnſtähl. (Jac. Jon.), biograph. Notiz, 109.
Blunt's Reiſe von Chunarghue nach Yertnagodum, 191. f.
Bodenſee, Fürſtenthum am B. 437.
Bohrahs, muhammedan. Secte. 196.
Boisgelin (Louis de), Ancient and modern Malta etc. etc. rec. 295. f.
Bolcanes, Islas de, 260.

Digitized by Google

Bonstetten's (C. V. v.) Reisen in die klassischen Gegenden Roms etc. 1r u. 2r Thl. rec. 303. u. f.
Borckum, Ortsbest. 452.
Bowonar, 227.
Braminen, Religion. 195.
Brandenburg, Mark, Topogr. 179. f. 185. f.
Bransk, Ortsbest. 329.
Brasilien, 37.
Brasilien, Ortsbestimmung. 338.
Brasilier, eingeborne, 37.
Bratring's (F. W. A.) statistisch-topographisch. Beschreibung der gesammten Mark Brandenburg, 1r B. rec. 179. f.
Bratring (F. W. A.) Ueber die Ladronen- oder Marien-Inseln. 257. f. 369. f.
Bremen, 321.
Brittische Inseln, 347.
Brue, franz. General-Director am Senegal. 469.
Brünn, Ortsbest. 72.
Budweis, Ortsbest. 72.
Buena-Vista-Mariana, I. 271.
Buenos-Ayres, Ortsbest. 340.
Buschwanen, Volk im innern Südafrika, 34. 50. f.
Buschwilde, 317.
Byragur, 193.
Byron (L.) 387.

C.

Cadet's Papyrus-Rolle. 253.
Cambodia, Fluss und Land. 41.
Camp (W.) neue geographische Special-Charte von dem Fürstenth. Ostfries- und dem Harlingerlande. rec. 447. f.
Capper's Wörterbuch über die brittischen Inseln. 348.
Caracas, General-Capitanat, Producte und Colonial-Waaren, 143., Bevölkerung, 147. 157., Indianer, 149., Verfassung, 150., Handel, 152. 159., Finanzen, 153., bewaffnete Macht, 157. f., Ausfuhr, 160. f., Auflagen, 169., Einwohner, Vergnügen, Erziehung, Lehranstalten, 174. f.
Carlisle, 207.
Carlsburg, Landvogt. 434.
Carlsruhe, 434.
Carr's Stranger in Ireland. 252.
Carreri (Gemelli) 383.
Carron, 206.
Cavendish (Th.) 374.
Ceylon, Religion u. Sitten der Einwohner. 198.
Chabert (Jos. Bernh. Exmarquis), Notizen v. ihm. 340. f.
Chanda, 194.
Chang, Land. 41.
Chera, Fl. 226.
Chevalier's (Leop.) Nachrichten von der Insel Elba. 286. f.

Digitized by Google

China, Nachrichten von der ruſſiſchen Geſandtſchaft dahin. 219. f.
Chincheu, Haven. 41.
Choteesgur, 193.
Churchill, Inſel. 316.
Cingaleſen, Religion. 190.
Civita-vecchia. 241.
Clarke's Reiſe durch Ruſsland etc. 253.
Clipperton (I.) 385.
Clyde, 206.
Cochinchina. 34.
Cochinchina, Geſch. 42. Jetziger Regent, 47.
Colebrooke über die braminiſche Religion. 195.
Colebrooke über einige muhammedaniſche Secten in Indien. 196.
Cooke (Edw.) 384.
Corair. 191.
Courney (Steph.) 384.
Cowley, 380.
Cox (I. H.) 392.
Crillon, Vorgeb. 239.
Crozet, 389.
Cumana, Gouvt., Volksmenge. 157.

D.

Daaden, 107.
Dänemarks Handel mit England. 421.
Dänemark, Seemacht, 98.
Dalrymple über Neu-Holland. 4.
Dampier (Will.) 381. 384.
Darmſtadt, Häuſerzahl und Volksmenge, 87.
Dartmoor, 204.
Delvino, 332.
Delvinakio, 332.
Demerary, 99.
Depons Reiſe nach dem öſtlichen Theile von Terrafirma. 142. f.
Diebsinſeln. 259.
Diego d'Alvarez, Inſel. 126.
Diepholz, 321.
Dijon, St. 57.
Dilsberg, Landvogt. 437.
Donau, Verbindung mit dem Rheine. 12.
Donnai, Land. 41.
Drohicyn, Ortsbeſt. 329.
Duclesmeur, 389.
Duvillard (E. E.) Analyſe et tableaux de l'influence de la petite vérole ſur la mortalité. rec. 55.

E.

Eaton. 380.
Eberſtein, Grafſch. 434.
Eberſtein, Landvogt. 434.
Edinburg, 206.
Elba, Inſel, 286. f. Geſchichte, 287. Mineralien, 289. f. Eiſen, 290. Alterthümer, 292. Volksmenge, 293. Handel, 294. Salzgruben, ebd.
Emden, Ortsbeſt. 452.
England, geograph. Neuigkeiten, 252.
Englands Lage in Rückſicht des

Digitized by Google

des Handels, 415. Handel mit Rufsland, 418. f. mit Preufsen, 419, mit Mecklenburg, 420, mit Schweden, 420, mit Dänemark, 421, mit Teutfchland, ebd.
Englands Handel mit Portugal. 39.
Erde, ihre Geftalt. 129.
Erdumfchiffung, ruffifche, 238.
Erichs Charte von Thüringen. 467.
Eftremadura, Schaafzucht, Wollwafchereien, Wollhandel. 242.
Ettenheim, Fürftenth. 434.

F.

Fentom. 46.
Feodofia, Bewilligung von Freijahren. 353.
Figur der Erde. 129. f.
Flinders (Capt.) Bemerkungen über die Abweichung der Magnetnadel, 351.
Frank's (D.) Schreiben aus Janina, 330. f.
Franken, Gauen. 367.
Franken, Canal zur Verbindung des Rheins mit der Donau. 12.
Freiftädt. 90.
Freufsburg, Amt u. Flecken. 107.
Friedewald, Amt u. Stadt. 106. f.
Fürftenthum, obere, oder am Bodenfee. 437.

G.

Ganges, Lauf deffelben, 189.
Gauen in Franken, Anfrage wegen derfelben. 367.
Gebhartshain, 107.
Gebirgshöhen, 325. f.
Gengenbach, Grafich. 434.
Gengenbach, Obervogtei. 435.
Gentil (le) de la Barbinais, 385.
Germanien, Kenntnifs der Römer von demf. 398.
Gefandtfchaft, ruffifche, nach China, 219. f.
Gieffen, Häuferzahl u. Volksmenge, 88.
Gilbert, 391.
Gluwiz, Giefserei, 95. 96.
Goands, wildes Volk. 192. 194.
Gobien, St. 260.
Gozo, Infel. 297.
Grant (James) The Narrative of a voyage of discovery to New-South-Wales etc. rec. 311. f.
Griechenland, das heutige, 309. f.
Griechifche Infeln, 350.
Griffiths (J.) Travels in Europa, Afia minor and Arabia, rec. 61.
Grofsbrittannien, 348.

Grofsbrittannien und Irland, Charten, 252.
Grofs-Gerau, St. 90.
Guaham, Guam. I. 268.
Guguan, I. 273.
Guiana, Spanifch-, Volksmenge. 157.
Gumersbach, Dorf. 244.
Homburg, Herrfch. 244.
Homburg, Herrfch. 103.
Horsburg, Bemerkung der equatropifchen Bewegung. 352.
Hoya, 321.
Hüe, Land, 41.
Hull, 206.

H.

Habrock, St. im holl. Guiana. 99.
Hammer, Lauf der Tauber. rec. 73.
Hammer, Charte von Hohenlohe und Limpurg, rec. 73.
Handel zwifchen England u. Portugal. 39.
Hannover, 321.
Han-fan, Bai. 41.
Harlingerland, Charte, 447.
Hazarah, muhammed. Secte. 196.
Hermelin (S. G.) Geografifke Chartor öfver Sverige. 1r Thl. 3e Abth. rec. 65.
Hermite (Jac. l') 378.
Hochberg, Landvogt. 435.
Hochberg, Markgrafichaft. 434.
Hodges Reife. 336.
Hohenlohe, Fürftenth., Charte. 75.
Homannifche Landcharten-Handlung. Antwort auf die Antikritik derfelben, 118.

I.

Jannina, 332. f.
Japan, 238. 259.
Jarviskay, 315.
Jefo, 239.
Jever, 321.
Jever, Stadt, Ortsbeft. 453.
Iglau, Ortsbeft. 72.
Iltracomb, 204.
Indien, lebende Gottheit daſelbſt. 197.
Indifche Halbinfel, Ausmeſſung, 195.
Johanniter-Orden in Rufsland, 427.
Joinville, über Religion und Sitten der Bewohner von Ceylon, 198.
Juan de Lisboa, Inf. 126.
Juden in Rufsland, 428.
Jungenthal, 108.

K.

Kadiak, Inf. 239.
Kalabrien, 96.
Kalkas, mungolifches Volk. 223. 228. f.

Digitized by Google

Kanal zur Verbindung des Rheins mit der Donau, 12.
Karl's des Grofsen Vorhaben, den Rhein mit der Donau zu verbinden. 12.
Karte von Mähren, nach Müller, von J. E. S. Rec. 30.
Kesloide, 207.
Kjachta, 220 f.
Kirchen, 107.
Klein-Aſien, 350.
Kniphauſen, 321.
Kochelſee. 210.
Kohlenfluſs, Kohleninſel. 316.
Konzenberg, Staabs-Amt 439.
Koſaken, 428.
Krug's (L.) Abriſs der neueſten Statiſtik des preuſsiſchen Staats. Rec. 179. f.
Kurilen, behaarte, 239.

L.

Labat, (P. J. B.) biograph. Notiz von ihm, 467.
Ladronen-Inſeln, 257. f.
Lahr, Herrſchaft, 434.
Lanerk, 206.
Lambton, über die geogr. Beſtimmung und Ausmeſſung der Halbinſel Indiens. 195.
Lange's neuer Hand- und Staats-Atlas von Europa. Rec. 76.
Langeroge, Ortsbeſt. 452.
Langle's collection portative de Voyages. 334. f.
Langsdorf's Brief über die ruſſiſche Erdumſchiffung. 238.
Lappland, neue Gradmeſſung daſelbſt, 129. f.
Lauſanne, 100.
Le Coq, Topograph. Charte von Weſtphalen, Sect. II. IV. VI. und XII. Rec. 319.
Leman, Kanton, Schulweſen. — Ackerbau, Weinbau, 100.
Leverpool, 207.
Lewis Reiſe in das innere Nord-Amerika. 253.
Lichtenau, Herrſchaft, 434.
Liechtenſtern, (J. M. Frhr. v.) Oeſtreichiſche Erb-Monarchie. Rec. 442. f.
Limpurg, Charte. 76.
Lindner's Verbeſſerung des geograph. Unterrichts. 355.
Lingen, 321.
Lippe-Detmold, 321.
Lipszky (Jo. de) Mappa generalis regni Hungariae etc. Sect. I. X. XII. Rec. 211.
Litaku, Hauptſt. der Buſchwanen, 50.
Lobos, Inſ. Ortsbeſt. 340.
London, das königl. Inſtitut — Mineralienſammlungen — Sowerby's Ab-

bildung von Mineralien, 202. f.

M.

McCallum, Travels in Trinidad, etc. Rec. 407. f.
Madeira, Inſ. 35.
Madrid, Kirchenliſten, 353.
Magalhaens, 259. 370.
Magnetnadel, Abweichung derſelben. 351.
Mahlberg, Herrſchaft, 434.
Maimatſchin, 223.
Malabar, Thomaschriften daſelbſt. 196.
Malta, Inſel, 295. 207. Fruchtbarkeit und Producte. 298. Anbau, 299. Handel. 300. Einwohner. 301. Geſchichte. 301. f.
Malteſer, Sitten. 301.
— Orden, Geſch. 301. f.
Mancheſter, 207.
Mangs- oder Maugsinſeln, 274.
Mannert's, Statiſtik des teutſchen Reichs, Rec. 54.
Maracaïbo, Gouvt. Volksmenge. 157.
Margaretha, Inſel, Volksmenge, 157.
Marianen-Inſeln, Entdeckung, 259. 370. f. Lage, 260. Clima, 261. Beſtandtheile, 262. Landungsplätze und Rheden, 262. Producte, 265. Inſulaner. 266. Regierung, 268. Inſelbeſchreibung, 268. f. Beſchiffung, 370.
Marienburg, bei Grulich. Ortsbeſt. 72.
Marien-Inſeln. 379.
— Inſeln. 257. f.
Markgrafſchaft, badiſche, 432. f.
Marktdorf, Staabsamt, 438.
Marſchall, 391.
Martavaun, Dorf. 63.
Matzumai, 238.
Mechel, (Chr. de) Tableau des hauteurs principales du Globe etc. Rec. 324. f.
— Explication du Tableau des hauteurs etc. Rec. Ebend.
Mecklenburgs Handel mit England, 420.
Mehren, 106.
Mendaña (Alv.) 375.
Merthyn Tydvill, 205.
Metz (Fr.) über den erſten Entdecker von Neuholland. 3.
— — geograph. Wünſche und Anfragen. 124. f.
Meuſel, Literatur der Statiſtik. 11. B. Rec. 59.
Michelsberg, Landvogtei, 431.
Minden, 321.
Minskoodo. 473.
Mirzapour. 192.
Miſſouri, 253.
Modern, Ortsbeſtimmung. 213.
Mörsburg, Obervogtei. 438.
Montevideo, Ortsbeſt. 340.
Moore, über eine lebende

Digitized by Google

erbliche Gottheit in Indien, 197.
Mortimer (G.) 392.
München, Kirchenliſten, 352.
Münſter, 321.
Mungalei, Weſtküſte. 220.
Mungo Park, ſ. Park.

N.

Nangaſaki, 238.
— Ortsbeſt. 355.
Napoleonsland, 354.
Neapel, St. 92. 94. 97.
Neufchatel und Vallengin, Fürſtenthum. Bevölker. 475.
Neuhauſen, Staabsamt, 439.
Neuhelländer. 317.
Neuholland, Entdecker deſſelben. 3.
Neuhollands Beſchiffung von Holländern, 124. f.
Neuholland, 315. 353.
Neu-Oſtia, 240.
Neutra, Ortsbeſt. 213.
Newcaſtle, 206.
Nieder-Fiſchbach, 107.
Niklowiz, Ortsbeſt. 72.
Nimirow, Ortsbeſt. 324.
Noort (Oliv. von) 376.
Norberg, (Matth.) einige Nachrichten van ihm. 251. f.
Nordamerikaniſche Staaten, Handel, 344. f.
Nordamerik. Staaten, wiſſenſchaftl. Cultur, 413.
Norden, Ortsbeſt. 452.
Norderney, Ortsbeſt. 452.
Nuts in Indien, 198.

O.

Oberheſſen, Fürſtenthum. Bevölkerung, 83.
Oberſchleſien, Eiſenhüttenweſen. 95.
Oddy, (Jepſon) European Commerce etc. Rec. 414. f.
Oeſtreichiſche Erbſtaaten, Generalcharten. 442.
Oeſtreichiſche Staaten, Vermeſſung. 354.
Oldenburg, 321.
Olinda, Ortsbeſt. 339.
Olmütz, Ortsbeſt. 72.
Olonetz, Statthalterſchaft. 244.
Orinoco, Fl. 154.
Osnabrück, 321.
Oſtfriesland. 321.
— Charte. 447. Gröſse etc. 454. Volksmenge u. Ortsbeſtimmungen. 452. Kanäle. 455.
Oſtia, 240. 306.
Ouſeleys Sammlung morgenländiſcher Mſcte., Gemälde etc. 349.

P.

Paderborn. 321.

Digitized by Google

Pages (de) 388. f.
Pagon, J. 274.
Papyrus-Rolle. 253.
Parke, (Mungo) Nachrichten und ein Brief von ihm. 472. f.
Paxares, J. 273.
Penn, (W.) Stifter von Philadelphia. 21.
Peyrouſe, (la) 390.
Peyrouſe's (la) Straſse, 239.
Perſien, 335.
Petershauſen, Grafſchaft. 440.
Pfalzgrafſchaft, badiſche, 436.
Philadelphia, Geſchichte und Schilderung dieſer Stadt, 20.
Pic de Lamanon. 239.
Pigafetta, 259.
Polau, Ortsbeſt. 72.
Populations-Nachrichten von dem Fürſtenthum Anſpach und Baireuth. 275.
Porto Seguro, Ortsbeſtimm. 339.
Portugal, Handelstractat mit Rufsland. 243.
Preſsburg, Ortsbeſt. 213.
Preufsiſche Staaten, Topographie und Statiſtik. 179 f.
Preufsiſche Monarchie, Ueberſicht. 93.
Preuſſens Handel mit England, 419.

Q.

Quinnong, St. 41.
Quiroga, (Joſ. de) 382.

R.

Ravensberg, 321.
Reggio, 96.
Reichenau, Obervogtei, 439.
Reimeros (los) dos Caſtellanos, Inſel. 126.
Rheda, 321.
Rhein, Adminiſtration deſſelben. 457.
Rhein, Verbindung dieſes Fluſſes mit der Donau. 12.
Rheinſchiffahrtsoctroi, 457.
Richardſon, über die Bazeegurs oder Nuts in Indien. 198.
Riedl, (Adr. v.) Stromatlas von Baiern, Rec. 208.
Rietberg, 321.
Rio de Janeiro, 36.
Rio de Janeiro, Ortsbeſt. 339.
Rio grande, Ortsbeſt. 339.
Ritter, (Carl) Tafel der Gebirgshöhen von Europa. Rec. 324. f.
Rodondo, Inſel. 316.
Römer, ihre Kenntnifs von Germanien, 398. f.
Röttel, Herrſchaft, 434.
Rötteln, Staabsamt. 439.
Rogers, (Woode) 384.
Roggewein's Reiſe um die Welt. 125. f.
Rom, 240.
Rom, Karneval. 96.
Rom, umliegende Gegenden, 304. f.
Rommel, Ueber die Geo-

Digitized by Google

graphie und den geographischen Styl. 393. f.
Rommel, von der Römer germanischer Länder- und Völkerkunde. 398. f.
Rota, Inf. 271.
Rotherham, 206.
Rüge einer niedrigen Verläumdung, 122. f.
Runderath, Dorf. 244.
Rufsland unter Alexander I, 425. f.
Rufsland, Fabriken, 426. Staatspolizei, ebd. Kammern der allg. Fürsorge, ebend. Staatsmedicinalpflege. 427. Seemacht, ebend. Johanniterorden, 427. 429. und 431. Staatsverwaltung, 428. Juden, ebend. Freie Bauern, 429. Universitäten, 430. Kolonisirung, 431. Adel u. Bürgerstand, ebend.
Rufslands Handel mit England. 418.
Ruttunpour, 192.

S.

Sadikyh's, muhammedan. Secte. 196.
Sagalin. 239.
Salazar, (Alf. de) 373.
Salem, Grafschaft. 440.
San Ignatio de Agame, Insel. 269.
St. Anna, Insel. 271.
St. Charles, Insel. 273.
St. Croix, Insel, Negerbevölkerung. 353.
St. Domingo, Insel, neuere Geschichte, 413. f.
St. Franz-Xaver, I. 274.
St. Jago, Insel. 314.
St. Ignaz, I. 274.
St. Lazarus-Archipel. 259.
St. Lorenz-Inseln, 275.
St. Petersburg, Börse, 429. Akademie, 431.
St. Philipp, I. 273.
St. Quarantin, 332.
St. Sebastian, 36.
Sangaar, Strafse, 238.
Sanfanding. 473.
Sarigan, I. 273.
Saufenberg, Landgrafschaft. 434.
Saufenberg, Landvogt. 436.
Sayn-Altenkirchen, Grafschaft. Nachrichten von derselben. 102.
Saypan, I. 272.
Schiebe-Kiele. 312.
Schiffe mit Schiebekielen, 312.
Schlesien, statist. Chronik. 95.
Schlesien, Volksmenge, 94.
Schlesien, Manufacturen u. Handel, 243.
Schliengen, Amt. 434.
Schlier-See. 210.
Schweden, Atlas von, 65.
Schwedens Handel mit England, 420.
Schweinfurt. 255.
Selenginsk. 235.
Selkirk (Earl of) Observa-

Digitized by Google

tions on the present state of the Highlands etc. 252.
Selowiz, Ortsbest. 72.
Serigan, I. 273.
Serpana, I. 271.
Sever, 391.
Schank (Capt.) baut Schiffe mit Schiebekielen. 312.
Shawpour, St. 191.
Sheffield, 205.
Siebenbürgen, Eintheilung, Gespanschaften und ihre Arealgröfse. 217. f.
Skaliz, Ortsbestimm. 213.
Sklavenhandel, 37.
Sobieschiz, Ortsbest. 72.
Späth, (J. L.) Generalcharte von den kaiserl. Oestreichischen Erbstaaten. Rec. 442.
Spanien, geograph. Studium, 242.
Spanien, Handelstractat mit Nordamerika. 243.
Spickeroge, Ortsbest. 453.
Spilbergen (Georg) 377.
Starkenburg, Fürstenthum. Bevölkerung. 82.
Statistik, ihr Begriff und Zweck. 98.
Storch's Rufsland unter Alexander II. — VI. B. u. VII. B. Rec. 425. f.
Strahlenberg, Landvogtei. 437.
Sufuer, Volk. 92.
Suwarow, General. 430.
Svedenstierna, (E. Th.) Resa igenom en del af England och Skottland etc. Rec. 202. f.
Svanberg, über die Figur der Erde und die Gradmessung in Lappland etc. 129 f.

T.

Tacitus, Nachr. von Germanien. 398.
Taganrok, Handel. 353.
Tafsmann, (Abel) beschifft Neuholland. 8.
Tatarei, chinesische, 223. 229.
Tauber, Lauf derselben. 74.
Tecklenburg, 321.
Teneriffa, Insel. 36.
Terrafirma, östlicher Theil, Reise dahin. 142. f.
Terre Napoleon, 354.
Teutschlands Handel mit England. 421.
Textor (von) Specialcharte von Neu-Ost-Preufsen, Sect. II. IV. VIII. X. XII. u. XIII. Rec. 327. f.
Thirpla. 473.
Thomaschriften in Malabar. 196.
Tinian, I. 271. 386. 387. f.
Tone's Reise zu den Maratten. 337.
Trentschin, Ortsbest. 213.
Trinidad, Insel, Beschreibung. 408. Einwohner, Bevölkerung, Fruchtbarkeit, 409. Handel, 410. Neger-

Digitized by Google

Negerſklaven, 411. Verfaſſung, Militz, 412. f.
Triſtan d'Acunha, Inſ. 40.
Truter's und Somerville's Reiſe zu den Buſchwanen. 50.
Tſiompa, 46.
Tunas, Inſel. 275.
Tunquin, 41. f.
Turon, Bai, 41.
Tyrnau, Ortsbeſtimmung. 213.

U.

Ueberlingen, Obervogtei. 438.
Uebericht (hiſtoriſche) des Problems über die Figur der Erde, nebſt den Veranlaſſungen zu der neuen Gradmeſſung in Lappland etc. Auszug aus einer Abhandl. von Svanberg, 129. f.
Umatta, Rhede. 385.
Ungarn, Charte. 211. — Haupteintheilungen, Geſpannſchaften und ihre Arealgröſse. 214. f.
Uralgebirg, Goldbergwerke, 428.
Urga, 228.

V.

Valentia's (Grafen) Reiſen. 471.
Vallendar, Herrſchaft. 103.
Velas, Ilhas de las, 259.
Venezuela, Provinz, Volksmenge, 157.
Veränderung des Barometerſtandes zur See. 352.
Villalobos (Lopez de) 373.
Volcano-Inſel. 240.

W.

Wagners (F. B.) Beiträge zur Statiſtik und Topographie der Landgräflich Heſſiſchen Lande. 78. f.
Walchen-See. 210.
Wallis (Sam.) 388.
Werchne-Udinsk. 236.
Weſternport. 316.
Weſtphalen, Charte. 319.
Weſtphalen, Herzogthum, Volksmenge. 84.
Wilkinſon's (C.) Reiſe nach Kleinaſien und den griechiſchen Inſeln. 350.
Willigen (Adrian van der) Reize door Frankryk. I. St. Rec. 56.
Wilſon's Vorgebirge. 316.
Wörterbuch, topographiſch ſtatiſt. geographiſches der ſämmtl. preuſſ. Staaten, 2te Aufl. 1r. Theil. Rec. 179. f.
Wrede, über die Thomas-Chriſten. 196.
Wünſche und Anfragen, geographiſche. 124. f.
Würm-See. 210.

Y.

Yberg, Landvogt. 435.

Z.

Zarpana, Inſel. 271.
Znaym, Ortsbeſt. 72.

Digitized by Google

Verzeichniſs

der in diesem Bande enthaltenen Portraits und Charten.

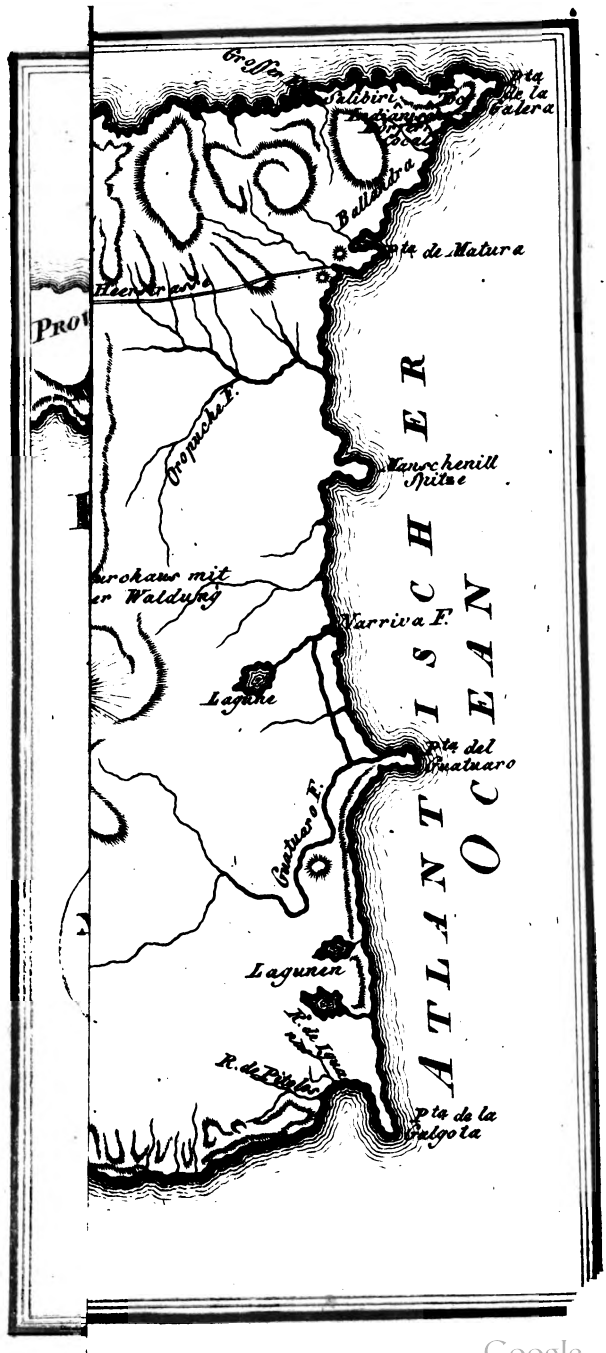
A. Portraits.

1. Jac. Jon. *Björnſtåhl* zum ersten Hefte.
2. Prof. Matth. *Norberg* zum zweiten Hefte.
3. Prof. Ludw. *v. Schedius* zum dritten Hefte.
4. Prof. *Korabinsky* zum vierten Hefte.

B. Charten.

1. Charte von *Sayn-Altenkirchen*, zum ersten Hefte.
2. Charte zur Uebersicht von *Lipsky's Mappa Hungariae*, zum zweiten Hefte.
3. Charte des nördl. Theils der *Baſsſtraſse*, zum dritten Hefte.
4. Charte von der Inſel *Trinidad*, zum vierten Hefte.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MAY 2 3 1928

Digitized by Google

Digitized by Google